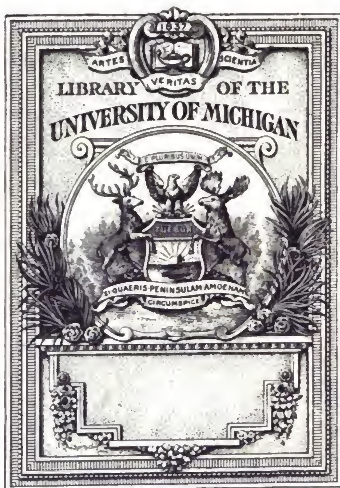
RÖMISCHE MYTHOLOGIE

Ludwig Preller




1837
ARTES
SCIENTIA
LIBRARY
VERITAS
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

RÖMISCHE

MYTHOLOGIE

VON

L. PRELLER.

DRITTE AUFLAGE

VON

H. JORDAN.

ERSTER BAND.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1881.

DER UNIVERSITÄT JENA

BEI IHRER DRITTEN SECULARFEIER

GEWIDMET.

[1858.]

VORWORT ZUR DRITTEN AUFLAGE.

Für die neue Ausgabe dieses Werkes ist der Grundsatz mafsgebend gewesen, Preller's Text unberührt zu lassen, ausgenommen an wenigen Stellen, an denen thatsächliche Irrthümer daraus entfernt werden konnten ohne den Zusammenhang wesentlich zu stören, hingegen den Beweisapparat der Anmerkungen einer vollständigen Nachprüfung, Berichtigung und Ergänzung zu unterziehen. Dies ist in der Weise geschehen, dafs nicht allein sämmtliche Belegstellen aus der alten Litteratur und den Inschriften nachgeschlagen und nach den neueren Hilfsmitteln berichtigt worden sind (für die Naturgeschichte des Plinius ist die Paragrapheneintheilung Sillig's allein berücksichtigt worden), sondern auch, was sich an wichtigeren von Preller übersehenen oder ihm noch nicht zugänglichen Belegen darbot, seinen Sammlungen angeschlossen und in berichtigenden oder berichtenden Zusätzen die Fortschritte, welche die Forschung seitdem gemacht hat, bald in knapper, bald in ausführlicherer Darstellung verzeichnet worden sind. Diese sämmtlichen Zusätze sind in eckige Klammern gesetzt worden: es erschien nicht nöthig von ihnen die wenigen, ausschliefslich Citate aus der neueren Litteratur enthaltenden der zweiten Ausgabe durch ein besonderes Zeichen zu unterscheiden.

Preller hat erkannt dafs die Erweiterung der Betrachtung der römischen Staatsreligion zu einer Betrachtung der italischen Volksreligionen das eigentliche Ziel der Forschung, die wissenschaftliche Deutung der Namen und die Benutzung der bezüglichen Denkmäler der italischen Mundarten das wichtigste Mittel zur Erreichung desselben sei. Man wird finden dafs beiden Gesichtspunkten eine durchgängige und vorwiegende Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, dem letztern in dem Sinne, dafs dem kühnen Spiel mit etymologischen Hypothesen nach Kräften Schranken gezogen worden sind.

Aber es liefs sich begreiflicher Weise in die gegebene enge Form nicht der ganze Reichthum der seitdem aufgeschossenen neuen

Forschungstriebe, insonderheit der Denkmälerforschung hineinzwängen. Dazu kommt dafs diese Forschung nach mancher Richtung hin über ein zwar reiches, aber noch ungesichtetes Material verfügt. Insonderheit wird auf dem weiten Trümmerfelde der Inschriften des römischen Reichs — für den vorliegenden ersten Band hat der achte des Corpus inscriptionum noch nicht, hingegen durch Henzen's Güte das noch nicht ausgegebene dritte Heft vierten Bandes der Ephemeris epigraphica benutzt werden können — erst durch weitgreifende monographische Bearbeitung Uebersicht und Ordnung geschaffen werden müssen, ehe eine zusammenfassende Darstellung des italisch-römischen Religionswesens mit Erfolg aus den mannigfachen Erscheinungen die Summe zu ziehen im Stande sein wird. Leichter zu übersehen und besonders in Folge der von H. Brunn gegebenen Anregung im Detail genauer untersucht ist der Vorrath an neuen oder früher nicht beachteten Kunstdenkmälern. Nur von den Münzbildern gilt noch dasselbe was von den Inschriften gesagt worden ist. Ueber Einzelnheiten auf beiden Forschungsgebieten habe ich während meines hiesigen Aufenthalts bei alten und neuen Freunden Raths erholen können.

So sehr ich bestrebt gewesen bin, Preller's Arbeit in ihrem Bestande möglichst zu erhalten und sie in seinem Sinne zu ergänzen, so ist es doch nicht möglich gewesen eigene subjective Meinungen gänzlich auszuschliefsen. Ich werde anderwärts Gelegenheit haben über eine hier mehrfach nur gestreifte Fundamentallehre, die Lehre von dem Verhältnifs der römischen Staatsreligion zu den verwandten italischen und der fremden etruskischen, im Zusammenhang zu handeln. Mehrfach mufste für die Geschichte der stadtrömischen Kulte auf den Schlufsband meiner Topographie verwiesen werden, dessen Druck unmittelbar nach der Vollendung dieses Buchs beginnen wird.

Ich erwähne endlich noch dafs die Verweisungen rückwärts sich auf die Seiten der neuen Ausgabe, diejenigen vorwärts auf die am Rande beigesetzten der zweiten beziehen, welche mit denen der ersten fast zusammenfallen. Es schien zweckmäfsig das Buch, das an Umfang nicht unerheblich zugenommen hat, in zwei Bänden auszugeben. Für die Nachträge und Berichtigungen verweise ich auf den zweiten Band.

Möchte Preller's Arbeit in seiner neuen Gestalt fortfahren fördernd und anregend in die römischen Studien einzugreifen.

Rom, im Mai 1881.

H. Jordan.

INHALT DES ERSTEN BANDES.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Theologische Grundlage.

Zweiter Abschnitt.

Zur Geschichte des römischen Cultus.

Dritter Abschnitt.

Die himmlischen und die herrschenden Götter.

Vierter Abschnitt.

Mars und sein Kreis.

Fünfter Abschnitt.

Venus und verwandte Götter.

Einleitung.

1. *Die Religion der Römer neigte mehr zum Cultus als zur Mythologie.*

Wer von der Beschäftigung mit der griechischen Mythologie zu 1 [Seitenzahl der 2. Aufl.]
der mit der römischen übergeht, dem kann es nicht lange verborgen bleiben, dafs er es nicht allein mit einer ganz andern, sondern auch in mehr als einer Hinsicht viel weniger günstigen Aufgabe zu thun hat.

Zunächst kann von einer eigenthümlichen römischen Mythologie d. h. von einer solchen, die auf älteren italischen Traditionen beruhte, überhaupt nur in einem gewissen Sinne die Rede sein, sofern man nehmlich bei diesem Worte auch wohl an die polytheistischen Göttersysteme überhaupt, nicht an einen durch Sage und Dichtung soweit wie die griechische, indische, persische, deutsche und scandinavische Mythologie ausgeführten Complex von Bildern und bildlichen Erzählungen denkt. Die älteste Grundlage dieses römischen und italischen Götterglaubens ist ohne Zweifel dieselbe einfache Naturreligion gewesen, deren Grundzüge wir bei allen Völkern des indogermanischen Sprachstamms wiederfinden: aber sowohl die ursprüngliche Gemüthsrichtung, wie sie die Geschichte eines jeden Volkes bedingt, als die äufsern Umstände derselben müssen bei der Bevölkerung des alten Italiens wesentlich andre gewesen sein als namentlich bei ihren nächsten Anverwandten, den Griechen. Bei diesen war eine sehr erregbare Sinnlichkeit und eine eben so lebhafte Einbildungskraft die vorherrschende Anlage, ein natürlicher Zug zum Schönen und zum Bedeutsamen, welcher ihre religiösen Vorstellungen zu einer eben so reichhaltigen als in ästhetischer Hinsicht vollendeten Mythologie und zu einem entsprechenden
Gottesdienste angeleitet hat. Auch sind sie in ihrem vielgestaltigen, recht 2
in die Mitte des Völkerverkehres auf dem mittelländischen Meere hineingeschobenen Lande sehr früh in Verbindungen, Kämpfe und Aben-

teuer verwickelt worden, die ihrem beweglichen Wesen entsprechend auch ihre Vorstellungen und Erinnerungen mit vielen neuen Bildern und Thatsachen befruchtet haben. Die italischen Altvordern der Römer dagegen sind, so viel wir wissen, von jeher weit weniger beweglich, in ihren Ansiedelungen und Gewöhnungen weit beharrlicher gewesen, offenbar weil sie ernsteren und beharrlicheren Sinnes und von einer Gemüthsart waren, welche sie mehr zur Beobachtung und Bewältigung der realen Lebensverhältnisse als zu einer idealen Auffassung derselben antrieb: daher wir sie auch in allen Sachen des Glaubens weit mehr zum Cultus und zur Religiosität als zur Mythologie und zur Aesthetik aufgelegt finden. Ich verstehe dabei dieses uns von den Römern überlieferte Wort Religion und Religiosität in demselben Sinne, in welchem es auch die alten Schriftsteller gewöhnlich gebrauchen, in dem Sinne einer strengen Gewissenhaftigkeit und peinlich genauen Ausübung heiliger Gebräuche, durch welche man sich der Gunst oder des Rathes der Götter zu versichern glaubte, ohne dafs man sich deshalb um das Wesen und die Natur dieser Götter viel mehr als soweit es die praktischen Lebensbedürfnisse mit sich brachten bekümmerte; vielmehr es liegt in der natürlichen Art einer solchen Frömmigkeit, dafs man die Namen, das Geschlecht, die persönlichen Eigenschaften der Götter lieber im Unklaren liefs als in deren Bestimmung, also in der Individualisirung der Götter zu weit ging. Dieses mufste von selbst zu einem sehr ins Einzelne ausgebildeten, aber immer streng ritualen Gottesdienste führen, zu vielen genau formulirten Opfern, Gebeten und Sühnungen, vielen Arten der künstlichen Divination, sammt andern Observanzen und Cerimonien des öffentlichen und privaten Lebens. Aber einer mythologischen Entwicklung konnte eine solche Religiosität unmöglich förderlich sein, wie sich der italische Götterglaube denn offenbar in dieser Hinsicht von den einfachen Bildern und Gedanken jener ältesten Naturreligion, die wir als Gemeingut der Völker des indogermanischen Sprachstamms annehmen dürfen, weit weniger entfernt hatte als der der Griechen. Es kommt hinzu dafs auch das Leben der italischen Bevölkerung, soweit wir nach ihrer Religion und nach andern Merkmalen darüber urtheilen können, weit länger ein einfaches, zurückgezogenes und continentales geblieben ist: ein Leben in den innern Bergen und
3 Thälern des mittlern Italiens, wo diese Völker meist mit Viehzucht, Ackerbau und Weinbau beschäftigt waren und mehr in offenen Weilern, Dörfern und einzelnen Gehöften lebten als in Städten. Namentlich können sie weder die Wunder noch die Abenteuer des Meeres gekannt

haben, da in dieser Hinsicht selbst das römische Göttersystem bis zur Einführung der griechischen Götter merkwürdig lückenhaft geblieben ist; eben so wenig aber auch einen lebhafteren Handelsverkehr und so manche Erfindungen und Früchte der Civilisation, welche ihnen erst durch den Verkehr mit Etruskern und Griechen zugeführt worden sind. Auch darf man bei einer solchen religiösen Gemüthsrichtung ein vorzügliches Gewicht des geistlichen und priesterlichen Standes annehmen, welcher dieses Volk in der strengen Zucht vieler gottesdienstlicher Uebungen und Beobachtungen auf den späteren welthistorischen Beruf des römischen Staates und des römischen Rechtes vorbereitet haben wird. Selbst die vielen Kriege, von denen wir hören und welche wir wegen der allgemeinen Verehrung des Mars annehmen müssen, können dieses grofse Gewicht des priesterlichen Standes nicht gebrochen haben, da wir noch in der geschichtlichen Zeit in verschiedenen Gegenden und namentlich in der sabinischen Vorzeit Roms die deutlichen Merkmale davon wiederfinden.

2. *Es fehlte an einem nationalen Epos.*

Eben deshalb dürfen wir unmöglich ein nationales Epos in dem alten Italien annehmen, wie man es hin und wieder wohl angenommen, aber bei reiflicher Ueberlegung doch allgemein wieder aufgegeben hat. Wo ist hier die Spur einer eigenthümlichen Sagenbildung und Sagenpoesie im Sinne der Ilias und Odyssee? Wo die Spur einer Kosmogonie im Sinne der Hesiodischen oder der Edda?[1]) Da es doch an alten Kriegen und Eroberungen, also an Anlässen wenigstens zu einer italischen Ilias nicht gefehlt hat und der Gottesdienst des Janus deutlich lehrt, dafs die religiöse Vorstellung sich mit kosmogonischen Fragen allerdings beschäftigt hat. Nicht einmal Helden im epischen Sinne des Wortes scheint das alte Italien gekannt zu haben, sondern höchstens streitende Genien des Lichts, geheimnifsvoll wirkende Dämonen des stillen Waldgeheimnisses und wohlthätige alte Könige, welche wie Saturnus und

[1]) [In der Folge der sogenannten italischen Könige Janus Saturnus Picus Faunus Latinus hat Nissen (Templum S. 120 f.) den Rest einer italischen Schöpfungsgeschichte von fünf Tagen (Himmel Erde Vögel Thiere Menschen) finden wollen: eine andere stecke in der Weissagung der Vegoia Gromat. S. 350 Lachm. — Niebuhrs Annahme eines Volksepos hat zuletzt Nitzsch (die römische Annalistik, Berlin 1873, S. 245 ff.) wieder aufgenommen, ohne die metrische Frage (zu S. 5) zu berühren. Vgl. unten S. 86].

Faunus in der frommen Urzeit regierten, dann aber ein für allemal
4 in die Unsichtbarkeit der Berge oder der Flüsse entrückt wurden; dahingegen die wirklich epischen Gestalten und Namen, Hercules und die Castoren, Ulysses und Diomedes und der fromme Aeneas durchweg von den Griechen entlehnt sind. Man könnte sagen, dafs in dem früheren italischen Alterthum vielleicht Manches der Art vorhanden gewesen sein möchte, was später aus Mangel an Litteratur und in Folge frühzeitigen Verlustes der nationalen Freiheit wieder verloren gegangen sei. Aber sollten wirklich Cato und Varro, die eifrigen und patriotischen Forscher, sollte Virgil, dem so viel daran lag ein nationales Heldengedicht für Rom und Latium zu schaffen, trotz alles Suchens nur so wenig gefunden haben, wenn früher bedeutend mehr vorhanden gewesen wäre? Ich möchte den alten Bewohnern Italiens deshalb keineswegs jede Anlage zur Poesie und volksthümlichen Tradition absprechen. Auch bei ihren nationalen Festen und Versammlungen mag manches alte Wort von Mund zu Mund gegangen, in ihren Heiligthümern manches Denkmal der Vorzeit gepflegt, beim festlichen Mahle und bei allen heiteren Veranlassungen manches Lied gesungen sein: wo wäre ein Volk ganz ohne Lieder und ohne Sagen? Nur werden diese immer weit mehr geschichtlichen oder idyllischen und mährchenhaften Inhalts gewesen sein als epischen d. h. eines solchen, wo Götter und Helden die handelnden Personen sind: und vollends an eine Entwickelung des weltlichen Gesanges im Ganzen und Grofsen, wie sie bei den Griechen frühzeitig eingetreten ist, wozu ganz vornehmlich eine Emancipation der Dichtung von dem Einflusse der Priester und der positiven Religion erfordert wird, an solche Aöden, wie sie uns in den Homerischen Gedichten entgegen treten, ist ganz gewifs nicht zu denken. Vielmehr weifs die Vorzeit Italiens nur von singenden Faunen und Nymphen, orakelnden Propheten und zaubernden Frauen zu erzählen, und die lateinische Sprache hat kein eignes Wort für Gedicht und Dichter in dem Sinne wie es jene griechischen Professionisten des weltlichen Gesanges gewesen sind[1]). Auch ist es

[1]) [Es ist bezeichnend dafs die Wurzeln von *carmen* und *vātes* wie es scheint nicht im Griechischen, wohl aber im Indischen nachweisbar sind: jenes *cas-men* (vgl. unten Carmenta, Camenae) = skt. *çasman* (*ças* anzeigen, loben Corssen Beitr. S. 406 Fick vergl. Wörterb.[3] 1,58), dieses (sicher nicht *φάτης*, *ὑποφήτης* zu vgl.: Pott Zs f. vg. S. 6,115) vielleicht (Curtius Etym.[4] 474) zu skt. *gá* (tönen, singen) zu stellen. Dafs wie *carmen* jeden 'Sang' (unten

charakteristisch genug dafs die römischen Camenen, in denen die späteren römischen Dichter die griechischen Musen wiedererkennen wollten, nach der älteren Volkssage wohl den alten Priesterkönig Numa zu seinem Werke begeisterten, aber keinen italischen Orpheus, keinen Musäos; und in einer andern Wendung, dafs nach sabinischer Sage die Laren dem berühmten Augur Atta Navius, da er als Knabe in einem Weinberge eingeschlafen war, die Erfindung seiner Kunst eingaben, damit er ein verlornes Stück seiner Heerde wiederfinde,
während nach griechischer Sage Dionysos dem Aeschylos in gleicher 5
Lage die Tragödiendichtung eingab. Eben so wenig wufste das alte Italien von kunstreichem Metrum und von kunstreicher Instrumentalmusik, womit der epische Gesang hätte begleitet werden können[1]). Sondern Alles ist schlicht und einfach und kunstlos geblieben, und vollends bei allen öffentlichen Functionen der Religion hat immer nur die priesterliche Formel und das liturgische Gebet gegolten, nicht die bewegtere Gemüthsstimmung des festlichen Gesanges, den die Römer erst von den Griechen lernten. Ueberall sind die Wunder

---

zu S. 5), so *vates* ursprünglich jeden Sänger bedeutet hat, ist wahrscheinlich. In der Zeit der Gründung der Nationalliteratur heifst *vates* allerdings schon ausschliefslich priesterlicher Sänger, Wahrsager, Verfertiger von versificirten Litaneien oder Weissagungen. Ein solcher (nicht 'Naturdichter') ist *Cn. Marcius vates*, auf dessen Namen noch später dgl. Lieder gesetzt wurden (vgl. auch Licinianus Annal. S. 20 Bonn.: *carmen in deos* AMAᒣAE *compositum*, etwa *a M. vate?*). Dafs später das Wort wie das deutsche 'Barde' wieder zu Ehren gekommen ist, hat schon O. Jahn richtig bemerkt (zn Persius S. 76). — Unhaltbar ist Corssens Erklärung des etruskischen Worts *fa-un* (von W. *fa*, vgl. *fa-ri* u. s. w.) = *vates* (Spr. d. Etr. 1, 242 f.).]

[1]) [Dafs der uralte *versus Saturnius* der Latiner, welcher aus der Litteratur schon durch Ennius verdrängt, aber nicht vernichtet wurde, um die Zeit des Bundesgenossenkrieges wie es scheint noch einmal in Uebung kam, auch den Umbrern bekannt und im Wesentlichen mit dem indogermanischen epischen Verse (ind. Sloka, griech. Hexameter, germ. Langzeile) identisch sei, haben besonders K. Bartsch (der saturnische Vers und die altdeutsche Langzeile, Leipz. 1867) und Westphal (Griech. Metrik^2 2,36 ff.), gezeigt. Jetzt ist der saturnische Vers auch als Mafs der Samniter und der Päligner in der Zeit des Bundesgenossenkrieges nachgewiesen worden (Inschr. von Bovianum vetus und Corfinium, behandelt von Bücheler Rh. M. 30, 441. 33, 271). Auch in diesem Mafs tritt die das ganze ältere Latein beherrschende Allitteration wirksam hervor, ohne jedoch, wie im Germanischen, versbildender Stabreim zu werden. Sie wirkt auch in ursprünglich prosaischen sprüchwörtlichen und Rechtsformeln: auch diese heifsen, was Ritschl nicht mit Recht geleugnet hat, *carmina*. S. Jordan Krit. Beiträge z. Gesch. d. lat. Sprache S. 167 ff.]

der Natur und des Lebens wohl ein Anlafs zu Opfern und Weissagungen, in denen der Priester und Seher sie zum Frommen des gemeinen Wesens technisch und praktisch ausbeutet, aber nirgends begegnet man jenem poetischen Drange des Herzens und der Einbildungskraft, welcher in die Anschauung und das Gefühl für diese Wunder versenkt Religion und Geschichte mit den idealen Gestalten der Dichtung belebt hätte.

3. *Die stammverwandten Völker des alten Italiens.*

Wie dem nun sei, jedenfalls müssen wir uns auf alle Weise bemühen, unsre Aufgabe nicht blos als eine römische, sondern als eine allgemein italische aufzufassen, d. h. aus den engen Grenzen der Stadt Rom und der römischen Stadtchronik herauszukommen und das freie Feld und jene Berge und Landschaften zu gewinnen, zwischen denen ihre latinischen und sabinischen Altvordern ihre religiösen Vorstellungen empfangen und ausgebildet haben. Freilich ist uns auch dieses viel schwerer gemacht als in Griechenland, wo die vielstimmige Ueberlieferung der verschiedenen Stämme, Städte und Landschaften auch die Darstellung und Belebung der Mythologie aufserordentlich erleichtert, ja der Stoff des örtlich Mannigfaltigen sich einem eher zu reichlich als zu spärlich darbietet; dahingegen in Italien Rom nicht allein allen übrigen Völkern und Staaten gegenüber das Feld behauptet hat, sondern auch in ihrer aller Namen und zwar immer auf ächt römische Weise d. h. in der Sprache des Siegers und Beherrschers das Wort führt. Indessen ist es doch auch so, namentlich mit Hülfe der monumentalen Ueberlieferungen und der ausgezeichneten linguistischen und antiquarischen Untersuchungen, zu welchen diese Reste neuerdings Veranlassung gegeben haben, noch immer möglich, von den meisten Göttern des ein-
6 heimischen römischen Glaubens ihren Ursprung und ihre Ausbreitung bei jenen Stammvölkern nachzuweisen: auf welchem Wege also das Römische aufhört etwas blos Römisches zu sein, vielmehr als der fortlebende Trieb eines älteren Volksthums erscheint, welches wir sogar in vielen Fällen noch weiter, nehmlich bis zu seiner organischen Verzweigung mit dem Glauben und der Sprache der andern verwandten Völker verfolgen können. Um so nothwendiger ist es gleich hier den ganzen geographischen und ethnographischen Complex dieser altitalischen, den Römern näher oder entfernter verwandten Bevölke-

rung ins Auge zu fassen. Ihre nächsten Verwandten[1]) waren be- 6
kanntlich die Latiner, von welchen die Römer ihre Sprache bekommen haben und mit denen sie auch die meisten Götter und Sagen gemein hatten, daher wir oft auf sie zurückkommen werden. Hier sei nur bemerkt, dafs sie selbst als Volk sich von sogenannten Aboriginern d. h. mythischen Ursprungsmenschen ableiteten, die in der Gegend von Reate ansässig gewesen und von dort durch die Sabiner vertrieben sein sollen; worauf sie sich am Anio abwärts nach Tibur und Latium gezogen und hier die ältere Bevölkerung der Sikeler vertrieben haben wollten, welche letztere von Italien nach Sicilien übersiedelnd dieser Insel den Namen gab. Seitdem bewohnten die Latiner das nach ihnen benannte Latium in vielen meist verbündeten Städten, welche früher in Alba Longa, später in Rom ihre Hauptstadt, im Jupiter Latiaris ihren Bundesgott verehrten, und einen eigenthümlichen, von den übrigen italischen Stammsprachen verschiedenen Dialekt redeten, denselben, welcher später durch die Macht und Bildung der Römer zur lateinischen Litteratursprache geworden ist. Die südlichen Nachbarn der Latiner waren die Volsker, die Verwandten und Nachbarn der Aurunker und Ausoner, welche letztere den älteren Griechen am besten bekannt waren. Das eigenthümlichste Kernvolk der Mitte waren dagegen die Sabiner, welche nächst den Latinern am meisten Einflufs auf den Glauben und die Sitte der Römer ausgeübt haben. Für ihren ältesten Wohnsitz galt die Hochebene von Amiternum am obern Laufe des Aternus, wo der göttliche Sancus ihr erster König gewesen war und sein Sohn Sabus, nach welchem sich der Stamm nannte, sie zuerst den Acker bauen und die Rebe pflanzen gelehrt hatte. Viele kleinere Völker sind von derselben Gegend ausgegangen: die Picenter, indem sie

[1]) [Die Ermittelung des Stammbaums der italischen Völker kann lediglich aus der Analyse der erhaltenen Sprachdenkmäler hervorgehen. Der jetzige Stand derselben erlaubt noch kein definitives Urtheil. Deutlich ist dafs dem Lateinischen das von den Völkern samnitischen Stammes auf der Westseite des Apennin gesprochene Oskisch am nächsten steht, ferner das Umbrische und die Mundarten der, wie die Verwendung der Schrift beweist, in der Kultur stehen gebliebenen ostapenninischen Stämme Mittelitaliens. Wichtiges neues Material zur Wiederaufnahme der ganzen Frage bieten das pälignische Gedicht von Corfinium (oben S. 5) und die alten picenischen Inschriften (Fabretti Terzo supplemento v. 438 ff.). Der Ertrag der litterarischen Nachrichten über die Verzweigung der Italiker (zuletzt noch von Nissen Templum 101 ff. erörtert) ist geringfügig und unsicher].

über das Hochgebirge an das adriatische Meer von Ancona bis Hadria rückten, die Vestiner und Marruciner, welche sich zu beiden Seiten des untern Aternus an demselben Meere ausgebreitet hatten,
7 die Paeligner, welche sich in der schönen Ebne von Corfinium behaupteten, endlich die tapfern Marser, welche sich rings um den Fuciner See angesiedelt hatten. Der alte Hauptstamm der Sabiner aber hatte sich im Laufe der Jahre immer weiter nach Westen bis in die Gegend von Rom hinabgezogen, indem sie von Amiternum aus sich zunächst der Gegend von Reate bemächtigten und darauf den Latinern nachrückend bis an den obern Anio und den Tiber vordrangen, wo sie in Cures, der zweiten Metropole Roms, einen neuen Mittelpunkt ihres Stammlebens gewonnen hatten. Nördlich von den Sabinern war der Apennin und seine Abhänge nach beiden Seiten von den Umbrern bewohnt, deren Gebiet bis nach Ariminum und an den Rubicon reichte und durch den obern Lauf des Tiber bei Perugia und Cortona von Etrurien geschieden wurde. Einst hatten sie auch Cortona und einen grofsen Theil von Etrurien besessen; ja es waren auch nach ihrem Abzuge aus diesem Lande grofse Haufen von ihnen als abhängige Bevölkerung zurückgeblieben, so dafs von ihnen die häufigen Spuren eines altitalischen Stammlebens abgeleitet werden dürfen, welche sich unter den sonst nicht zu der indigenen Bevölkerung Italiens gehörigen Etruskern nachweisen lassen. Bei den römischen Geschichtsschreibern galten die Umbrer für das älteste Volk von Italien; jedenfalls mögen sie als nördlichstes Glied seiner Kernbevölkerung auch ihre Sitze und die angestammte Art am längsten behauptet haben. Südlich von den Sabinern und jenen kleineren Stämmen sabinischer Abkunft wohnten die ihnen gleichfalls verwandten Samniter[1]), ein mächtiges Volk, welches in vier Cantone getheilt das centrale Hochland des südlichen Italiens inne hatte und von dort sowohl Apulien als Cam-

[1]) Samnites (Σαυνῖται) ist = Sabnites oder Sabinites, vgl. Varro l. l. VII, 29 a Sabinis orti Samnites. [Sie nennen sich selbst *Safineis*, was Nissen a. O. S. 139 von dem Stammgott *Sabinus* = *Sabus* herleiten will. Indessen vgl. über diesen vermeintlichen *Sabinus* unten XI, 2.] Da die Samniter oskisch redeten, so mufs auch die Sprache der Sabiner der oskischen nahe verwandt gewesen sein, vgl. Varro l. l. VII, 28 cascum significat vetus: eius origo Sabina, quae usque radices in Oscam linguam egit. Die Verwandtschaft der Umbrer mit den Sabinern erhellt aus Dionys. H. II, 49. [Die erhaltenen Ueberreste des 'Sabinischen' gehören dem 'provinziellen Latein' der Sabiner, nicht der nationalen Mundart an (Mommsen Dial. 347 ff.). Solches Latein kennen wir

panien bedrohte. Von ihnen sind wieder westlich die Campaner, südlich die Lucaner ausgegangen, von diesen zuletzt die Bruttier, die drei südlichsten Zweige dieser italischen Stammbevölkerung, welche die in diesen Gegenden angesiedelten Griechen unterwarfen, aber dafür auch auf die ausländische Sitte und Bildung am meisten eingingen. Dafs diese Völker alle, von örtlicher und Stammeszersplitterung abgesehen, in den Grundzügen dieselbe Sprache, denselben Glauben, dieselben Sitten hatten, diese Erkenntnifs ist 8
eines der wichtigsten Resultate der neueren Sprach- und Alterthumsforschung, welche die Kunst der Linguistik, eine der anziehendsten Wissenschaften unsrer Zeit, auch auf die Reste der umbrischen und oskischen Sprache mit lohnendem Erfolge angewendet hat. Was den Götterglauben dieser Völker betrifft, so führt auch hier die Forschung zu demselben Resultate, indem man überall denselben mythologischen Grundbegriffen und gewissen Göttern begegnet, welche dem gesammten Italien in demselben Sinne gemein waren, wie Zeus, Hera, Athena, Apollo, Artemis u. s. w. die Götter von ganz Griechenland waren. Namentlich gehören dahin Jupiter, Juno und Minerva, die höchsten himmlischen Götter, der Wald-, Frühlings- und Kriegsgott Mars mit seiner gleichartigen Umgebung der Faune und Silvane und verwandten weiblichen Göttinnen, eine innige Verehrung der Elementarkräfte des Wassers und des Feuers, der Sonne und des Mondes, des nährenden Erdbodens und der Verstorbnen, endlich vieler örtlichen Geister und Genien, auch gewisser Frucht- und Schicksalsgöttinnen, welche sich zugleich durch Zauber, begeisterte Weissagung und Orakel offenbarten. Auch scheint, wie gesagt, das Vorherrschen des ritualen und priesterlichen Elements im Gottesdienste, die Scheu vor der mythologischen Versinnlichung der Götter, der Mangel an poetischer und epischer Anlage allen diesen Völkern angestammt und gleich eigenthümlich gewesen zu sein.

4. *Latium und die Latiner.*

Die Latiner[1]) sind nicht allein die nächsten Verwandten der

jetzt auch bei den Marsern (Inschrift vom Fucinersee aus der Zeit des pyrrhischen Krieges: Fiorelli Notizie 1877, 328 T. XIII vgl. Bücheler Rh. M. 33, 489. Jordan Hermes 15, 5.]

[1]) [Die Herkunft des Worts *Latium* ist unsicher, möglich, wie Bücheler annimmt (Jahrb. f. Phil. 1875, 133) die Identität mit dem umbrischen *agre Tlatie* der iguv. T. V^b 9].

Römer, sondern sie sind auch zwei Jahrhunderte lang ihre engen
Verbündeten gewesen und in älterer Zeit durch massenhafte Ueber-
siedelung nach Rom, später durch Geschlechtsverbindung, Einwande-
rung und unablässigen Verkehr dergestalt mit ihnen verschmolzen,
dafs beide von jeher als ein und dasselbe Volk angesehen wurden.
Auch die Sage und die Geschichte der Latiner durchkreuzt sich be-
ständig mit der römischen, welche eine geraume Zeit hindurch nur
einen besonderen Abschnitt der Geschichte des latinischen Namens
überhaupt gebildet haben mag. Bei dem frühen Verfall des latinischen
Bundes ist nur das Eine gewifs geblieben, dafs Alba Longa die Ur-
heberin und das erste Haupt dieses Bundes gewesen, welcher aus
ihren eignen Colonieen und andern Städten latinischer Nation be-
9 stand; übrigens ist diese alte Hauptstadt so früh zerstört worden,
dafs sich bei den ohnehin bald in ganz andrer Richtung beschäftigten
Römern nur ein sehr ungewisses Andenken von ihr erhalten hatte.
Ueber ihr erhob sich der Mons Albanus, über welchem noch später
Jupiter Latiaris als höchster Gott und unsichtbares Oberhaupt von
ganz Latium gefeiert wurde; unter ihr befand sich im schattigen
Haine bei Marino das Heiligthum und die Quelle der Ferentina, wo
der latinische Bund seine Versammlungen hielt. In seiner Nach-
barschaft waren dem Meere näher die wichtigsten Städte Aricia und
Lanuvium, deren Gebiet sich bei Velitrae und Corioli mit dem der
Volsker berührte: Aricia durch seinen Dienst der Diana in dem
stillen Winkel am See von Nemi berühmt und in älterer Zeit eine
Hut des wichtigen Passes nach Süden, durch welchen später die
Appische Strafse nach Terracina und Campanien führte, Lanuvium
nicht weniger angesehen wegen seiner Juno Sospita. Von Lanuvium
gelangt man in wenigen Stunden ans Meer und nach Ardea, der
durch die Aeneassage so berühmt gewordenen Burg und Stadt der
Rutuler, während weiter abwärts an der Küste das in der älteren
römischen Geschichte so oft als Seestadt genannte Antium schon
wieder den Volskern gehörte, welche sich von allen diesen verwandten
Völkern am meisten auf der See versucht haben. Denn die Latiner
selbst hatten das Meer nur an der kurzen und die Schiffahrt auch
in alter Zeit wenig begünstigenden Strecke zwischen Ardea und der
Tibermündung gewonnen, wo sich mit den letzten Resten des
latinischen Bundes, Laurentum und Lavinium, auch die latinische
Sage von den alten Königen Picus, Faunus und Latinus und der
Cultus der Bundes-Penaten am längsten behauptet hat. Landein-

wärts von Alba Longa war die nächste Stadt von Bedeutung das alte und feste Tusculum, ehedem eine der mächtigsten Städte des Bundes, später oft von den Aequern bedrängt und deshalb den Römern gefügig. An diese Aequer, einen andern verwandten Stamm, grenzte auch das am meisten landeinwärts gelegene Präneste, eine eben so feste als rüstige Stadt, deren Götter und deren Bürger es am längsten mit den römischen aufgenommen haben, während seine Priester mehr als einen Rest alter unvermischter Sage bis auf die Zeiten des Cato bewahren konnten. Auf halbem Wege von dort nach Rom lag das später ganz verfallene Gabii, welches einst gleichfalls von Rom gefürchtet wurde und in alter Zeit ein Mittelpunkt priesterlicher Auguraldisciplin gewesen war. Endlich noch höher hinauf am Anio, wo dieser aus den Bergen der Sabiner hervortritt, das schöne Tibur, eine der ersten Eroberungen der latinischen 10
Aboriginer, berühmt durch seine Wasserfälle und seine weissagende Nymphe Albunea, seinen Hain des Tiburnus und seinen alten Dienst des Hercules. Vielfach bedroht von den benachbarten Etruskern, Sabinern, Aequern und Volskern, vermochten sich diese Städte zu behaupten, so lange sie einig waren und keine unter ihnen zu mächtig wurde. Auf den Vorstand von Alba Longa folgte der von Rom, welches seit den Tarquiniern an der Spitze des Bundes stand und die schnelle Zunahme seiner Macht ohne Zweifel weit mehr als die römische Geschichte es gestehen mag diesem Bunde verdankt. Selbst in den späteren Zeiten rühmten sich viele der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Geschlechter in Rom ihres latinischen Ursprungs, daher das von solchen Familien geprägte Silbergeld der Republik nicht selten auf die Culte, die Sagen, die alten Zeiten von Latium zurückweist.

5. *Die Etrusker und die Griechen.*

Haben wir somit unsern Gesichtskreis über den ganzen Zusammenhang der mit Rom verwandten Völker erweitert, so können wir doch auch bei diesen nicht stehen bleiben, so wenig die Religion der Römer bei den ersten und angestammten Ueberlieferungen der Vorzeit stehen geblieben ist. Sobald nehmlich der römische Staat in den Kreis der Kulturstaaten eintrat, empfing er natürlich auch von diesen gewisse Elemente der Kultur, wie sie sich einstweilen im Verkehre mit den Völkern des Orients und den Griechen abgeschlossen hatte und zur Civilisation der Zeit nothwendig gehörte: worüber sich nicht allein sein geistiges Leben und der Zustand

seiner Sitten, sondern auch sein religiöses Leben und sein Götterglaube in vielen wesentlichen Punkten verändert hat. So wurden anstatt des bilderlosen Cultus, welcher bis dahin möglich geblieben war, jetzt Bilder und Tempel eingeführt, an die Seite der einheimischen Priester und Seher traten andre und ausländische, an die Seite der einheimischen Götter die lebensvollen und höheren Bedürfnissen der Bildung entsprechenden Gestalten des griechischen Apollo, der Castoren, des Handelsgottes Mercurius, der Ceres mit ihren beiden jüngeren Nebenfiguren; ja selbst die einheimischen Götter wurden jetzt andre Götter, Götter von höherem politischen und weltlichem Anspruch, da sie früher bei den einfacheren Zuständen ihrer Nation auch selbst soviel einfacher, patriarchalischer und geistlicher gewesen waren. Eine überaus wichtige Veränderung, welche gleichfalls keineswegs blos Rom angeht, sondern bei vielen andern Mitgliedern
11 der stammverwandten italischen Bevölkerung gleichfalls und wohl noch früher als in Rom eingetreten war, namentlich bei allen denjenigen, welche sich von den centralen Stammsitzen der alten nationalen Heimath und Gewöhnung entfernt und der westlichen und südlichen Küste genähert hatten, also den Latinern, den Volskern und vorzüglich den oskisch redenden Völkern, namentlich ihren südlichsten Gliedern. Die Culturstaaten aber, mit denen diese Stämme bei solcher Erweiterung in Berührung kamen, sind die der Etrusker und der in Italien und Sicilien ansässigen Griechen: blühende und mächtige Staaten, welche jenen Völkern an Bildung bei weitem überlegen waren und dabei einen lebhaften Verkehr mit den Mittelpunkten der damaligen Cultur in Griechenland, Kleinasien und dem Orient unterhielten. Ueber die Etrusker sind wir freilich in gewissen Hauptpunkten, namentlich was ihr nationales Herkommen betrifft, noch immmer sehr im Unklaren; so lange nicht der Schlüssel zu ihrer Sprache gefunden ist, mufs diese Frage ungelöst bleiben[1]). Aber gewifs ist, dafs sie vor den Römern bei weitem das mächtigste Volk

[1]) [Der Versuch Corssen's das Etruskische als italische Mundart nachzuweisen (Sprache der Etrusker L. 1874 2 Bde.), ist gescheitert, aber auch die Hoffnung seiner Gegner, insbesondere Deecke's (Corssen und die Sprache d. E., eine Kritik, Stuttg. 1875, Etr. Forschungen I—IV 1875—80, 2. Ausgabe von Müllers Etruskern 1877, vgl. Pauli Etr. Studien I—III Gött. 1879. 80) eine andere Erklärung zu finden hat sich nicht erfüllt. Sicher erweisen schon die Götternamen die Stammesverschiedenheit der Etrusker von den Italikern und was diese von jenen entlehnt haben ist so geringfügig wie der Vorrath etruskischer Lehnwörter im Latein und so viel wir wissen überhaupt im Italischen].

in Italien waren, da sie von dem jetzigen Toskana und dem Kirchen-
staate bis zum Tiber aus, wo sie die Umbrer in das Gebirge
zurückgedrängt hatten, nicht allein über Bologna in die Lombardei
eingedrungen waren und sich derselben bis zur Pomündung be-
mächtigt hatten, sondern eine Zeitlang auch die Küste der Latiner
und der Volsker beherrschten, ja mitten in Campanien zu Capua
einen Mittelpunkt ihrer südlichen Macht gegründet hatten[1]). Ueber-
dies beherrschten sie beide Meere von Italien, das obere und das
untere, welche nach ihnen das tyrrhenische und das adriatische ge-
nannt wurden. Auch haben sie mit den centralen Gegenden des
mittelländischen Meeres und mit Kleinasien in so lebhafter Verbindung
gestanden, dafs bei ihnen selbst und bei den Griechen die Tradition
entstehen konnte, ihre Abstammung sei in Lydien zu suchen,
während ihre Gräber durch das was man in ihnen gefunden hat
auf eben so lebhafte Handelsverbindungen mit den Phöniciern hin-
weisen, welche sich hin und wieder sogar in eigenen Ansiedelungen 12
unter ihnen niedergelassen hatten[2]). Dann aber sind auch sie und
nicht weniger mächtig als die andre Bevölkerung Italiens von dem
Zauber der griechischen Bildung und Mythologie ergriffen worden,
welche von der Vorsehung dazu bestimmt war, eine allgemeine
Ausgleichung der verschiedenen Göttersysteme und eine gewisse
kosmopolitische Gemeinschaft der ästhetischen und poetischen An-
schauung des Alterthums herbeizuführen. Ganze Reihen der grie-
chischen Götter und der griechischen Heroen findet man in Etrurien
wieder, vor allen Apollo, Herakles und die Helden des troischen
Sagenkreises und der Tragödie; und zwar mufs diese griechische
Bildung in Etrurien eine alte gewesen sein, da Caere so gut wie
die lydischen Könige zu Delphi, dem Mittelpunkte des griechischen
Apollodienstes, ein eignes Magazin für seine Weihgeschenke unterhielt
und die Ueberlieferung von der Uebersiedelung des Demarat von

---

[1]) S. aufser der Hauptstelle bei Livius V, 33 besonders Servius V. A. XI, 567, wo Excerpte aus Cato zu Grunde liegen. [Vgl. Jordan Proleg. S. XL: doch hat man neuerdings diese Überlieferung als unglaubwürdig erkannt.]

[2]) S. J. Olshausen über phönicische Ortsnamen aufserhalb des semitischen Sprachgebiets, Rh. Mus. f. Phil. N. F. VIII, S. 332 ff. [Ueber Funde von ägyptisirenden und assyrisirenden Werken der phönicischen (karthagischen?) Kunst in Italien, insbes. in Präneste, s. Helbig u. Fabiani Annali dell' inst. 1878, 197 ff. 1879, 5 ff.; karthagische Skarabäen in Gräbern von Tarquinii (5. Jahrh. v. Chr.): Bull. dell' inst. 1878, 83. 1880, 43. Vgl. Meltzer Gesch. d. Karthager B. 1879, I, 425 f.].

Korinth nach Tarquinii zur Zeit des Tyrannen Kypselos ohne eine gleichzeitige Verbindung nicht hätte entstehen können. Auch sind in den Gräbern von Vulci, von Caere, von Veji, von Cortona unter so vielen Tausenden von gemalten Vasen griechischer Fabrik viele des älteren und ältesten Stils gefunden worden. Obwohl mit diesem Anfluge der griechischen Mythologie so wenig als bei den Römern und bei den übrigen Italikern der ganze Inhalt ihrer Religion erschöpft ist; vielmehr hatten auch sie einen eignen und älteren Götterglauben, dessen nationale Herkunft leider wie die Sprache noch immer dunkel ist, welcher aber in vielen wesentlichen Punkten, wie wir oft zu zeigen Gelegenheit haben werden, dem der übrigen italischen Völker verwandt gewesen sein mufs. Auch findet sich bei den Etruskern derselbe einseitige Hang zur Cerimonie und zur priesterlichen Disciplin, welche bei ihrer frühen Bildung bei ihnen sogar weiter gediehen war als irgendwo sonst in Italien. Ihre wichtigsten Städte waren längs der Grenze der Umbrer und am obern Tiber Arretium, Cortona und Perusia, unter denen sich namentlich Cortona, früher eine Stadt der Umbrer, durch das Alterthum seiner Erinnerungen auszeichnete. In der fruchtbaren Niederung am Trasimenischen See herrschte das durch Porsenna und sein Grabmal berühmte Clusium, weiter südlich das glänzende Volsinii[1]), in der Gegend des Berges Soracte Falerii, dessen Bevölkerung die
13 Alten genau genommen nicht für Etrusker, sondern für einen eignen Stamm gehalten wissen wollten (Strabo V p. 226); und wirklich deutet was wir von seinen Culten und Sagen wissen mehr auf Umbrer oder Sabiner als auf die eigentlichen Etrusker[2]). In der nächsten Nachbarschaft von Rom gebot Veji, die hartnäckige Nebenbuhlerin seiner früheren Jahre, welche während ihrer Blüthe nicht allein Roms Verkehr mit dem Norden und auf dem Tiberstrome beherrschte, sondern selbst diesseits des Tiber, in der nächsten Nähe von Rom, an Fidenä eine immer zum Abfall vom latinischen Bunde

---

[1]) [An der Stelle von Orvieto (s. Körte Annali 1877, 175 f.), nicht wie auch P. noch im Text annahm, bei Bolsena.]

[2]) [Das alte, hoch gelegene Falerii ist 513 (vgl. Jordan Hermes 4, 243 f.) zerstört worden und die Einwohnerschaft in die Ebene verpflanzt, wo sie eine neue Stadt, später colonia Junonia Falisca gründete. Die an beiden Orten gefundenen Inschriften bestätigen das oben gesagte: s. bes. Garrucci Ann. dell' inst. 1860, 211 Diss. archeol. S. 59 ff. Huschke in Fleckeisens Jahrb. Suppl. 5 (1872) 821 ff. Mommsen Monatsber. der Berl. Ak. 1860, 211 ff. Ueber die Kulte s. u. Minerva, Juno curritis.]

und zur Fehde mit Rom aufgelegte Bundesgenossin hatte. Nächst
dem war Caere in der Gegend von Cervetri die nächste Nachbarin
Roms und der Latiner, welche in den wenigen Sagen aus alter Zeit,
die sich erhalten hatten, viel von einer schweren Tyrannei des
Königs von Caere Mezentius erzählten und sammt den Volskern eine
Zeitlang von Caere aus durch die Etrusker beherrscht gewesen sein
mögen. Zugleich gehört diese Stadt schon zu der glänzenden Reihe
der etruskischen See- und Handelsstädte, welche vom Tiber bis zum
Arno in mäfsigen Entfernungen von einander unweit der Küste la-
gen und von ihren Häfen aus weit und breit mit dem mittel-
ländischen Meere verkehrten. So hatte Caere seinen eignen Hafen
und sein Emporium zu Pyrgi, Tarquinii zu Graviscä, die alte in der
Gegend von Corneto gelegene Metropole der etruskischen Divination
und priesterlichen Wissenschaft, zugleich die Stadt wo die bei den
Etruskern verbreitete Sage von einer Einwanderung lydischer He-
rakliden eigentlich zu Hause war. Weiter hinauf bei Ponte della
Badia lag Vulci, der Fundort der meisten Vasen; dann folgte Vetu-
lonia mit dem Hafen Telamon und noch weiter hinauf Rusellä, diese
beiden schon mitten in der Maremma, welche damals das ganze Jahr
hindurch bewohnt werden konnte. In den nördlicheren Gegenden
und bis zum Arno herrschte Volaterrä mit den beiden Häfen Luna
und Populonia, welches letztere zugleich die metallischen Reichthümer
der Insel Elba ausbeutete. Endlich in der Marsch am untern Arno
lag schon damals ein etruskisches, aber gleichfalls früh hellenisirtes
Pisa, in derselben Gegend wo im Mittelalter die Stadt gleiches Na-
mens ihre Schiffe so weit nach dem Osten aussendete. In allen
diesen Städten hatte sich neben dem Handel und der Industrie eine
nicht geringe Pracht des Adels und der Könige, eine vielfach durch
Aberglauben entstellte Wissenschaft der Priester und ein eben so
superstitiöser als glänzender Gottesdienst entwickelt, welcher sich
in vielen Opfern, Tempeln und Tempelbildern, feierlichen Prozes- 14
sionen und häufigen Spielen, circensischen und scenischen gefiel.
Natürlich konnte es, als die Etrusker mit dem Gewichte einer sol-
chen Bildung den übrigen Völkern Italiens bekannt wurden, nicht
fehlen dafs diese in vielen Stücken zuerst von ihnen civilisirt
wurden; obwohl die neuere Forschung überzeugend nachgewiesen
hat, dafs wenigstens Rom und die Latiner die Elemente ihrer fei-
neren Bildung weit mehr den Griechen Italiens und Siciliens als
den Etruskern verdanken. Doch bleibt es eine wichtige Thatsache

dafs auch Rom den äufserlichen Prunk sowohl seiner Könige als seiner Götter von den Etruskern empfing, wie denn namentlich die Architectur der römischen Tempel und die Technik der Tempelbilder längere Zeit in den Händen etruskischer Künstler geblieben ist, welche von den griechischen erst allmählich verdrängt wurden. Auch haben die Römer eine gewisse religiöse Technik die Städte zu gründen, die Grenzen zu bestimmen, das Lager abzustecken u. s. w. immer von den Etruskern abgeleitet. Endlich ist die Divination der Römer durch sie mit einem ganz neuen Zweige der Weissagekunst und der religiösen Sühne bereichert worden, nehmlich mit der sogenannten Haruspicin, welche gewöhnlich sogar von eingeborenen Etruskern in Rom geübt wurde, höchstens ausnahmsweise von solchen Römern, die sich in den etruskischen Priesterschulen in dieser Kunst hatten unterweisen lassen. Es ist dieses die Technik der Eingeweideschau, der Blitzsühne, der Auslegung aller aufserordentlichen, also einen besondern Rath und Willen der Götter vorbedeutenden Naturwunder, vorzüglich der himmlischen Erscheinungen und des Blitzes und Donners: welche Wissenschaft bei den Etruskern schon deshalb besonders weit gediehen war, weil ihr Land und ihr Klima an Naturwundern und aufserordentlichen Erscheinungen des Himmels besonders reich war und den Göttern bei ihnen mehr Opferthiere geschlachtet wurden als irgendwo sonst.

Viel wichtiger als der Einflufs dieses Volkes wurde indessen der der **Griechen**, vollends auf die Dauer, da sich zuletzt das römische Wesen mit dem griechischen dergestalt durchdrungen hatte, dafs die Römer sich mehr geschmeichelt fühlten, wenn man sie Abkömmlinge der Griechen nannte, als wenn man ihnen von den Sabinern des Titus Tatius und den zusammengelaufenen Bürgern des Romulus erzählte. Die Anfänge dieses griechischen Einflusses fallen bekanntlich in die Zeit der Tarquinier, und zwar ist gleich damals, wie Cicero sich ausdrückt,
15 der Zuflufs eine recht breite und volle Strömung gewesen[1]). Auch konnte er von verschiedenen Seiten zugleich andringen, da auch die Etrusker damals der griechischen Bildung schon sehr ergeben waren und überdies Verbindungen sowohl mit den wichtigsten Handelsstaaten im eigentlichen Griechenland als mit denen in Campanien, Grofsgriechenland und Sicilien bestanden. Gewifs ist, dafs man damals von dem mittleren Italien aus mit Korinth und den

---

[1]) Cic. de Rep. II, 19, 34 *Influxit enim non tenuis quidam e Graecia rivulus in hanc urbem, sed abundantissimus amnis illarum disciplinarum et artium.*

korinthischen Colonieen am ionischen und adriatischen Meer, mit Delphi und mit Aegina verkehrte, welches letztere eine eigne Colonie in Umbrien angelegt haben soll; ja die Phokäer sollen auf ihrem Wege nach Massilia unter Tarquinius Priscus Rom berührt und damals jene Freundschaft begründet haben, welche später so lange vorhielt[1]). Aber weit mehr als diese entfernteren Staaten wirkte ohne Zweifel die gröfsere Nähe der griechischen Bildung in Campanien, Sicilien und dem südlichen Italien. Vorzüglich mufs dabei der nächste griechische Staat in der Gegend von Neapel interessiren, noch dazu die älteste aller griechischen Colonieen in Italien, deren Geschichte nur leider auch sehr wenig bekannt ist. Es war dieses Cumae auf einer noch jetzt durch viele Ruinen über und unter der Erde sehr merkwürdigen Stätte[2]), von welcher aus diese meist aus Euböa stammenden Griechen auch Dikäarchia, das spätere Puteoli, und Neapel gegründet hatten. Beide haben ihre Mutterstadt überflügelt, weil ihre Lage immer eine sehr günstige geblieben ist, während die von Cumä nur so lange günstig genannt werden konnte, als der breite Gürtel von Sanddünen nicht existirte, welcher sich allmählich vor der ganzen westlichen Küste Italiens gelegt und die meisten alten Häfen verstopft hat. In alter Zeit aber war Cumä eine aufserordentlich blühende Stadt, vorzüglich zur Zeit der Tarquinier und in den früheren Generationen der Republik, aus welcher Zeit auch wenigstens ein gröfseres Bruchstück seiner Geschichte vorliegt, bei Dion. Hal. VII, 3—11. Eben so gewifs ist es, dafs Cumä eine der wichtigsten Quellen des hellenisirenden Einflusses gewesen ist, der sich allmälich über die oskisch redenden Völker und über die Volsker und Latiner verbreitete, welchen letzteren die Cumaner unter ihrem Tyrannen Aristodemos sogar bei Aricia ihre 16
Freiheit in dem Kriege mit Porsenna gerettet haben. Was die Gottesdienste dieser Stadt betrifft, so fassen wir im voraus vorzüglich den Apollo von Cumä ins Auge, welcher als alter Stammgott von der griechischen Heimath her seinen Tempel auf der Burg über dem Meere hatte, unter welcher die Gänge und Schluchten sich wölbten und landeinwärts hinzogen, welche durch Virgils

---

[1]) Strabo VIII p. 376, Justin XLIII, 3, 4 vgl. Böckh metrol. Unters. S. 208.

[2]) [Vgl. besonders A. de Jorio, Guide di Pozzuoli (ed. 3 Nap. 1830) S. 74 ff., mit der Aufnahme der Reste T. 8 und desselben Viaggio di Enea all' inferno (ed. 2 Nap. 1825) S. 55 ff. Chalkidische Bronzen in Italien: Helbig Ann. dell' inst. 1880, 223 ff.]

Schilderungen von der Weissagung der Cumanischen Sibylle und die Fabel von den Kimmeriern so berühmt geworden sind. Neben Apoll dürfen wir den Meeresgott Poseidon und den Handelsgott Hermes in der See- und Handelsstadt, die Acker- und Fruchtgottheiten Demeter mit ihrem Mädchen und Dionysos in der mit einem fruchtbaren Gebiete gesegneten und durch seinen Todtendienst am Averner See berühmten Stadt mit Sicherheit voraussetzen, lauter Götter welche in Rom unter den ältesten griechischen Eingang fanden: unter den Heroen Herakles, von dem die ganze Umgegend von Cumä viel zu erzählen wufste, und Ulysses, dessen Abenteuer, namentlich die bei der Circe und Unterwelt, an dieser Küste gleichfalls seit alter Zeit erzählt wurden, so dafs wir auch die in Italien bis Latium und Rom so weit verbreitete und fest gewurzelte Sage von diesen beiden Helden am natürlichsten aus dieser Quelle ableiten werden. Ja es ist, wie wir weiterhin sehen werden, höchst wahrscheinlich, dafs selbst die älteste Sagengeschichte von Rom und Latium, die vom Evander und Cacus, von Hercules und seinen Rindern, von Ulysses und seinen Söhnen zuerst in Cumä oder doch unter dem Einflufs einer cumanischen Chronik redigirt worden ist. Denn auch nachdem Cumä von den Campanern erobert worden war und somit ein griechischer Freistaat zu sein aufhörte[1]), wird darum die griechische Bildung keineswegs aufgehört, vielmehr die oskisch redenden Völker jetzt erst recht ergriffen haben, da selbst in den weit späteren Zeiten der römischen Kaiser, nachdem Cumä und Neapel längst zu römischen Colonieen, Puteoli zu dem wichtigsten Emporium in ganz Italien geworden war, die griechische Bildung in Neapel
17 und der ganzen Gegend die vorherrschende war. Aufser diesen nächsten Nachbarn von Latium und Samnium aber werden wir auch auf die übrigen griechischen Städte in Grofsgriechenland und Sicilien wohl zu achten haben, in jenem vorzüglich auf Tarent, welches vermöge seiner Lage allerdings zunächst nur für die Hellenisirung Apuliens verantwortlich gemacht werden kann, bei seiner

[1]) Nach Diodor XII, 76 im J. 326 d. St. (428 v. Chr.), nach Liv. IV, 44, 12 im J. 335 (417 v. Chr.). Wenn bei Justin XX, 1, 13 die *Falisci, Nolani* und *Abellani* Colonisten der Chalcidenser genannt werden, so können unter diesen nur die in Cumä angesiedelten verstanden werden. Bei den Faliskern ist an eine Niederlassung in der Gegend des M. Massicus zu denken, vgl. Virg. Aen. VII, 724, wo Halaesus, der Stammvater der Falisci, in dieser Gegend zu Hause ist. [Vgl. Huschke a. a. O. S. 823 f.].

lange anhaltenden Blüthe aber auch der griechischen Sitte und 17
griechischen Bildung überhaupt, z. B. dem Theater und der pythagoreischen Philosophie am längsten eine Stütze bot und in dieser Beziehung seit den Zeiten der Samniterkriege und des Königs Pyrrhus auch auf das mittlere Italien und auf Rom und die Römer manchen Einflufs gewonnen hatte.

6. *Die Epochen der römischen Religionsgeschichte.*

So hat sich unsre Aufgabe von selbst zu einer eben sowohl culturhistorischen als im engeren Sinne des Worts mythologischen gestaltet, und wir werden diese Auffassung ferner festhalten müssen, da wir es überall nur mit der Religion einer einzelnen Stadt zu thun haben, welche zwar in vielen Punkten als Miniaturbild des alten Italiens überhaupt gelten kann, aber doch noch weit mehr in politischer und culturgeschichtlicher als in religiöser Hinsicht von Bedeutung ist; wie sie sich denn auch im weiteren Verlaufe ihrer Geschichte bis auf die Entwickelung des Staates und Rechtes immer weit mehr receptiv für die verschiedenartigsten Einflüsse als productiv und in einer festen Richtung eigenthümlich gezeigt hat. So ist namentlich die Religion der Römer je länger desto mehr zu einem Aggregate der verschiedenartigsten Göttersysteme und Cultusformen geworden, da seit dem zweiten punischen Kriege neben den grichischen Göttern auch schon die Grofse Idäische Mutter aus Phrygien Eingang fand und weiterhin die hellenistischen, ägyptischen und syrischen Religionen nach Rom und von Rom aus weiter im Westen vorgedrungen sind: eine im Zusammenhange der Culturgeschichte so wichtige Thatsache, dafs wir auch diese Bewegungen in unsre Darstellung aufnehmen zu müssen glaubten. Um so nothwendiger ist es gleich im Voraus den ganzen Verlauf der römischen Religionsgeschichte ins Auge zu fassen und nach gewissen Epochen übersichtlich abzutheilen, zu welchem Behufe wir am besten folgende
Zeitabschnitte unterscheiden werden. Die erste Periode ist die 18
welche mit den Anfängen des römischen Staates ein für allemal den wesentlich italischen Grund gelegt hat. Und zwar lassen sich der bekannten Entstehung des römischen Staats gemäfs deutlich zwei verschiedene Elemente unterscheiden, ein latinisches und ein sabinisches. Das latinische ist durch den angeblich arkadischen Evander, welcher in Wahrheit der latinische Faunus ist, und durch

die sogenannte Gesetzgebung des Romulus vertreten, das sabinische durch die beiden Könige aus Cures, Titus Tatius und Numa Pompilius. Fafst man die Culte des Palatium, wo Evander sich niederläfst und Romulus seine Stadt gründet, näher ins Auge, so erkennt man darin noch recht deutlich jenen alterthümlichen und elementaren Character des italischen Stammlebens: ein Leben der Hirten und Bauern, welche den Faunus Lupercus und die Fauna verehren, die Hirtengöttin Pales, die der Ceres entsprechende Dea Dia, den Saturnus des goldenen Zeitalters und neben ihm die gütige Erdmutter: daher auch die Römer, wenn sie auf die Anfänge ihrer Stadt zurückblickten, dieselbe immer für eine Gründung der Hirten hielten. Selbst der palatinische Mars wird noch vorzugsweise der altitalische Stammgott des Waldlebens und des Frühlings gewesen sein, und der Hercules der Ara Maxima, wo der ältere latinische Kern von dem griechischen Namen und der Geryonssage wohl zu unterscheiden ist, ein streitbarer Genius der Fülle und des Segens, welcher als triumphirender Besieger einer finstern Naturgewalt am Fufse des Palatin sich niederliefs und dort fortan mit seinen Römern am liebsten schmauste und zechte. Auch die Stiftungen der Culte des Jupiter Stator und des Jupiter Feretrius deuten wohl auf kriegerische Erfolge, aber noch nicht auf politische Selbständigkeit. Vielmehr ist Rom erst durch die Sabiner zu einem eignen und selbständigen Staate geworden, zwar auch immer noch erst zu einem mehr patriarchalischen und theokratischen als in eigentlichem Sinne des Worts politischen, aber doch zu einem solchen, welcher mit seinem festen Kerne strenger und heiliger Ordnungen die Anlage zu der bedeutendsten Zukunft in sich trug. Auch die Götter und die religiösen Stiftungen dieser Zeit waren ein mächtiger Fortschritt auf der Bahn dieser Zukunft; zwar können sie nicht alle für wesentlich und ausschliefslich sabinisch gelten, aber die Geschichte, welche sie entweder dem Titus Tatius oder dem Numa zuschreibt, will doch sagen, dafs sie erst seit der Niederlassung der Sabiner in Rom verehrt wurden. Da ist jetzt Jupiter, der lichte, der reine, der heilige, dessen Priesterthum auch der Person des Numa die
19 höchste Weihe gab[1]), und seine geweihte Höhe auf der capitolinischen Burg, wo Titus Tatius wohnte und Numa zu seiner königlichen

---

1) Liv. I, 20 *quamquam ipse plurima sacra obibat, ea maxime quae nunc ad Dialem flaminem pertinent.*

lichen Würde die höchste Beglaubigung empfängt, die eben so heilige als geheimnifsvolle Burg (*arx*) der römischen Augurn, welche immer diesen lichten Vater der Höhe, der durch ganz Italien Jupiter genannt wurde, für ihren höchsten Urheber und unsichtbaren Vertreter der Wahrheit ihrer Beobachtungen gehalten haben. Da ist neben ihm Juno als Göttin der Frauenwürde und aller matronalen Rechte des Familienlebens, welche in Rom immer vorzugsweise von den sabinischen Müttern d. h. den ersten Hausfrauen in Rom abgeleitet wurden, da ist ferner Minerva als Göttin aller Besinnung, und Janus der alte Sonnengott alles himmlischen Anfangs, und Dius Fidius, der Gott der Treue und aller ehrenfesten und gerechten Werke des Lichtes, auch Terminus und Fides und andre Stiftungen dieser Zeit, welche deutlich beweisen, dafs der Glaube der Sabiner sich auf dem alten Grunde der Naturreligion bereits zu einem ernsten und würdevollen Bewufstsein über die Principien des Rechts und einer ethischen Ordnung der Dinge erhoben hatte. Dazu die neue Ordnung des Pontificats und des Vestadienstes, welcher von nun an einen heiligen Mittelpunkt für sämmtliche Familien der Bürgerschaft bildete, die Stiftung der Salier, in welcher die Römer und Sabiner sich zur Verehrung desselben Gottes unter den beiden örtlich verschiedenen Diensten des palatinischen Mars und des sabinischen Quirinus bekannten, alle die heiligen Formeln und Gebete der Indigitamenta, nach welchen sich fortan das ganze Leben eines römischen Bürgers in allen Stadien seiner natürlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung mit dem Glauben an die unsichtbare Gegenwart und unerläfsliche Mitwirkung der Götter durchdringen sollte, alle jene Gesetze für die Geistlichkeit, für die Opfer, die Sühnungen: kurz die jungen Jahre Roms wurden damals in eine Zucht gethan, welche auf die Dauer freilich nicht befriedigen und noch weniger den plebejischen Neubürgern gefallen konnte, aber für den Anfang eine ganz vortreffliche Schule jener Gesinnung war, an welche wir bei Rom und den Römern immer zuerst denken. Es ist die Zucht der alten sabinischen Heimath von Amiternum, von Reate und von Cures, welche den Römern bis auf die Zeiten des Polybius jenen
streng religiösen Character bewahrt hat, in welchem der nach seiner 20
Art gebildete Grieche nur noch die höchste Staatsklugheit zu erkennen vermochte. Die zweite Periode und eine ganz andre Zeit beginnt mit den Tarquiniern. Es ist die Zeit wo Rom aufhörte ein sabinischer Patriarchalstaat zu sein und auf die grofse Bühne

der allgemeineren Cultur und Politik hinübertretend von hochstrebenden Fürsten auf seinen weltgeschichtlichen Beruf vorbereitet wurde: für seine Religion die Zeit wo ein glänzender Cultus mit Tempeln und Bildern, viele neue Götterdienste und neue Arten der Divination eingeführt wurden: kurz eine Periode der allseitigen Neuerung, in welcher jene altitalischen Elemente mit denen der ausländischen Civilisation verschmolzen und daraus der uns aus der Geschichte am besten bekannte Staat Rom und die römische Staatsreligion der Republik bis etwa zum zweiten punischen Kriege sich bildete. Höchst merkwürdig ist in dieser Beziehung die Stiftung des Capitolinischen Cultus der drei Götter, welche in dieser Gruppirung zwar auch den Sabinern des Quirinals bekannt waren, aber mit diesem Anspruch auf Herrschaft und königliche Hoheit und mit dieser glänzenden Einrichtung ihres Gottesdienstes sicher etwas Neues waren; desgleichen die Stiftung des Dienstes der Diana auf dem Aventin und die Gründung oder Wiederherstellung der latinischen Ferien, welche Stiftungen zugleich darauf hinweisen, wie wir dieses auch aus der Geschichte wissen, dafs die Macht und der Staat dieser Fürsten keineswegs eine blos römische war, sondern eben so sehr eine latinische. Noch folgenreicher als sie war aber speciell für Rom die Einführung der sibyllinischen Sprüche aus Cumä in den Staatsgebrauch und die damit zusammenhängende Stiftung eines neuen Priesterthums, welches für die Auslegung dieser Sprüche und die Ausführung der jedesmal befohlenen gottesdienstlichen Uebungen bestimmt war und sich dabei in einem wesentlich griechischen und Appollinischen Kreise von Vorstellungen und Gebräuchen bewegte. Also war die natürliche Folge jenes ersten Schrittes eine immer weiter um sich greifende Hellenisirung der römischen Religion, welche sich sowohl in vielen neuen Formen des Gottesdienstes überhaupt als in einzelnen neu eingeführten Culten griechischer Götter zeigte und auch in der äufsern Ausstattung der Tempel und der Anordnung der Feste über die älteren Vorbilder der Etrusker allmälich die Oberhand gewann. Dazu kam die Einführung andrer griechischer Götterdienste aus Gründen der Civilisation, z. B. der Castoren, der griechischen Demeter, des griechischen Handelsgottes, und zwar gleich in
21 den ersten Jahren der Republik, welche sich also diese Consequenzen der Herrschaft der Tarquinier wohl gefallen liefs. Weiter wirkten die Kämpfe der Plebs mit dem Patriciat, ein Kampf zwischen zwei heterogenen Elementen der Bürgerschaft, wie diese durch Servius

Tullius constituirt worden war, welcher auch in der Geschichte der römischen Staatsreligion von der gröfsten Wichtigkeit ist. War dieselbe nehmlich bis zu den Tarquiniern ausschliefslich eine Sache der Patricier gewesen, welche damals die ganze Bürgerschaft ausmachten, deren Legitimität und Erziehung, Eintheilung und Berechtigung von allen Seiten auf die religiöse Gesetzgebung des Numa zurückwies, so trat ihnen jetzt in den Plebejern eine andre, meist nach weltlichen und politischen Grundsätzen organisirte Bürgerschaft entgegen, so dafs der Kampf zwischen beiden nothwendig zugleich ein politischer und ein religiöser werden mufste: ein Kampf zwischen den neuen Tendenzen der Civilisation und des politischen und commerciellen Weltverkehres auf der einen Seite und dem theokratischen und patriarchalischen Geiste der Verfassung Numas und der sabinischen Vorzeit auf der andern. Anfangs, gleich nach der Vertreibung der Tarquinier, scheint der alte Staat und die alte Staatsreligion mit dem alten patricischen Adel noch einmal recht zu Kräften gekommen zu sein; namentlich müssen sich die in geistlichen und bürgerlichen Angelegenheiten höchst bedeutenden Vorrechte des Pontificats vornehmlich in dieser Periode ausgebildet haben. Dann aber folgte bekanntlich eine Concession nach der andern, zunächst auf dem Gebiete der bürgerlichen, dann auf dem der geistlichen Würden; wobei es denn kein Wunder ist, dafs in demselben Grade wie der Staat selbst immer mehr ein weltlicher wurde, auch seine Religion und seine Geistlichkeit mehr und mehr verweltlichte. Eine Entwickelung, welche den Interessen des römischen Staates und seines civilen Rechtes, auch seiner politischen Macht und dem Weltverkehre allerdings in hohem Grade förderlich sein mochte, aber der innern Consistenz und Wahrheit seines religiösen Lebens unmöglich in gleichem Maafse zum Vortheil gereichen konnte. Mit und nach dem zweiten punischen Kriege beginnt die dritte Periode, welche man als die des Verfalls der römischen Staatsreligion ansehen und bis auf die Zeit des August ausdehnen
kann[1]). Hatte sich die alte Religiosität des italischen Stamm- 22
characters in der vorigen Periode zu vielen Concessionen herbeilassen müssen, so war doch wenigstens die alte ernste, strenge und nüchterne Gesinnung unter allen Umständen behauptet worden, so

[1]) L. Krahner Grundlinien zur Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion bis auf die Zeit des August. Halle 1837.

dafs namentlich die vielen griechischen Gottesdienste, wo sie gegen diese Gesinnung verstiefsen, sich eine Beschränkung gefallen lassen müfsten. Auch waren die alten römischen und italischen Götter, die alten pontificalen und cerimonialen Gesetze und Gewöhnungen immer die vorherrschenden geblieben, und es liegt in der Natur einer wohlorganisirten Geistlichkeit, dafs die Plebejer, sobald sie zu den geistlichen Würden Zutritt erlangt hatten, es an Eifer auch ihrerseits nicht fehlen liefsen. Der zweite punische Krieg aber mit seinen mächtigen Erschütterungen des gesammten römischen Staatswesens führte auch in den religiösen Kreisen viele wichtige Neuerungen herbei. Gleich die Einführung des Cultus der Grofsen Mutter aus Phrygien beweist, dafs jetzt selbst die gewöhnlichen griechischen Sacra nicht mehr genügten, und die bald darauf nothwendig gewordene Verfolgung der bacchischen Mysterien in Rom und ganz Italien lehrt recht deutlich, dafs die römische Staatsgewalt als solche den Entartungen des religiösen Lebens der Zeit zu widerstehen zwar noch Kraft und Besonnenheit hatte, aber auch dafs der faule Geist der innern Auflösung, an welchem schon damals Hellas und die hellenistische Welt bis zum Tode erkrankt war, bis in den Occident, ja selbst bis in das eigne Herz der römischen Stadtbevölkerung vorgedrungen war. In dieselben Jahre fällt die Untersuchung wegen der untergeschobenen Bücher des Numa, auch diese das Symptom eines neuen Uebels, dafs nehmlich für die Gebildeten das alte Cerimonialgesetz nicht mehr genügen wollte, daher sie zur allegorischen Interpretation nach den Grundsätzen der pythagoreischen Philosophie ihre Zuflucht nahmen. Bald darauf, gleich mit den ersten Anfängen der römischen Litteratur, fand diese Philosophie und die griechische Aufklärung überhaupt an dieser neuen Litteratur eine eifrige Bundesgenossin, daher sich die Ueberzeugung der Gebildeten von der herkömmlichen Religionsübung immer entschiedener lossagte und dieselbe bald nur noch als eine Sache der Politik und des gemeinen
23 Mannes gelten liefs[1]). Die Folge war, dafs das Wesen der Religion

---

[1]) So urtheilt auch Polybius VI, 56, indem er zugleich die Religiosität des römischen Staates höchlichst rühmt: *καί μοι δοκεῖ τὸ παρὰ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις ὀνειδιζόμενον, τοῦτο συνέχειν τὰ Ῥωμαίων πράγματα, λέγω δὲ τὴν δεισιδαιμονίαν· ἐπὶ τοσοῦτον γὰρ ἐκτετραγῴδηται καὶ παρειςῆκται τοῦτο τὸ μέρος παρ' αὐτοῖς εἴς τε τοὺς κατ' ἰδίαν βίους καὶ τὰ κοινὰ τῆς πόλεως, ὥστε μὴ καταλιπεῖν ὑπερβολήν, ὃ καὶ δόξειεν ἂν πολλοῖς θαυμάσιον. ἐμοί γε μὴν δοκοῦσι τοῦ πλήθους χάριν τοῦτο πεποιηκέναι. εἰ μὲν*

immer äufserlicher gefafst und der Cultus immer rauschender und vergnügungssüchtiger wurde, in welcher Beziehung das gleichfalls seit dem Ausgange des Hannibalischen Krieges eingeführte griechische Theater vollends verderblich wirkte. Es war für die Römer die eigentliche Bildungsschule einer mythologischen Weltansicht und eines ästhetischen Götterglaubens, welcher seines tieferen religiösen Inhaltes längst entkleidet war und von der Philosophie verworfen, ja mit Spott und Schande verfolgt wurde: so dafs der Gegensatz zwischen der Religion der Gebildeten und der des grofsen Haufens nun vollends ein unversöhnlicher wurde. Daher schon Scipio Nasica, der beste Bürger seiner Zeit und Pontifex Maximus, zugleich vor der Zerstörung Karthagos und der Einrichtung einer stehenden Bühne warnte[1]), damit aber so wenig durchdrang, dafs diese Spiele vielmehr bald zur Hauptsache bei allen Festen der Götter wurden. Ja es lernte nun auch der bürgerliche Ehrgeiz und die politische Ostentation sich sehr bald dieser und der circensischen Spiele als eines neuen Mittels bedienen, um die Gunst des gemeinen Mannes zu erlangen und auf der Staffel der Ehren emporzuklimmen, so dafs eine glänzende und verschwenderische Aedilität selbst von den Besten gefordert wurde. Damit aber sind wir in einen Kreis getreten, in welchem der Rest von Liebe zu den alten Gebräuchen, der sich bei den höheren Ständen etwa noch erhalten hatte, vollends verloren ging, den Zauberkreis der politischen Agitation und der auf die Provinzen speculirenden Gewinnsucht, in welchen sich während der Gährung der späteren Republik selbst diejenigen hineinziehn liefsen, welche für den alten Glauben am meisten hätten sorgen müssen, ich meine die Priester und alle geistlichen Behörden. Nicht umsonst warnte Laelius der Weise, als man im Jahre nach der Zerstörung Karthagos (145 v. Chr.) im Begriffe war, den alten Grundsatz der Cooptation der priesterlichen Behörden aufzugeben 24

γὰρ ἦν σοφῶν ἀνδρῶν πολίτευμα συναγαγεῖν, ἴσως οὐδὲν ἦν ἀναγκαῖος ὁ τοιοῦτος τρόπος. Grade so urtheilt Varro, und ohne Zweifel sprach Polybius in jenen Worten nicht blos seine eigne Ansicht, sondern auch die der ihm bekannten Kreise in Rom aus.

[1]) Augustin C. D. I, 30. Auch bei Cicero Tusc. I, 16, 37 erscheint das Theater als die Schule des gewöhnlichen mythologischen Glaubens und Varro nennt, wenn er eine mythologische, eine bürgerliche und eine natürliche Religion unterscheidet, ausdrücklich das Theater als Quelle der ersten, b. Augustin VI, 5.

und auch hier das Princip der Volkswahl einzuführen, auf das nachdrücklichste vor den Folgen dieses Schritts, in einer oft bewunderten Rede, welche namentlich die Zeiten ergreifend schilderte, wo man sich noch an der ungeschminkten Einfalt und Würde der Gesetze Numas hatte genügen lassen. Das Gesetz wurde damals wirklich bei Seite gelegt und erst in der Marianischen Zeit mit einigen Veränderungen durchgesetzt, aber die drohende Gefahr einer Verweltlichung der geistlichen Behörden ist schon durch jenen Versuch angedeutet, und auf demselben Wege sehen wir nun auch bald den letzten Rest des alten Stammcapitals der römischen Religion verschleudert werden. Die priesterlichen Würden wurden nicht mehr nach den Ansprüchen des Alters und der geistlichen Erfahrung besetzt, sondern den reichsten und ehrgeizigsten Bürgern als accessorische Ehrenämter ertheilt. Kein Wunder, daſs nun auch die Kenntniſs der alten Gebräuche verfiel, daher schon Cato über den Verlust vieler Augurien klagte[1]) und vollends Varro den Römern viele vergessene Namen und Heiligthümer der Götter ins Gedächtniſs zurückrufen muſste. Auch hatte Cicero ohne Zweifel seine guten Gründe, die berühmten Scävolas auf die innerliche Unvereinbarkeit ihres doppelten Berufs, den des geistlichen Hohenpriesters und den des civilen Rechtsgelehrten, aufmerksam zu machen[2]). Vollends die Augurn waren zu einer so ganz und gar weltlichen Behörde geworden, daſs Cicero und die groſse Mehrzahl seiner Zeitgenossen, auch im Collegium der Augurn, es unbegreiflich fanden, wie Jemand noch überhaupt an eine höhere religiöse Weihe und Wahrheit dieses Berufes glauben konnte[3]). Eben so hatten die sibyllinischen Sprüche und die etruskischen Haruspices alles Vertrauen verloren, schon zur Zeit des Cato, wie dessen bekanntes Witzwort lehrt[4]). Das erste und heiligste aller Priesterthümer, das des Flamen Dialis, ist sogar, weil es zu viel Entsagung forderte, seit dem gewaltsamen Tode des L. Merula zur Zeit der Marianischen Unruhen über siebenzig

---

[1]) *Itaque multa auguria, multa auspicia, quod Cato ille sapiens queritur, neglegentia collegii amissa plane et deserta sunt.* Cic. de Divin. I, 15, 28.

[2]) Cic. de Leg. II, 21, 52. *Itaque si vos (Scaevolae) tantummodo pontifices essetis, pontificalis maneret auctoritas: sed quod iidem iuris civilis estis peritissimi, hac scientia illam eluditis.*

[3]) Cic. de Leg. II, 12, 30; 13, 33, de Divin. I, 47, 105.

[4]) Cic. de Divin. II, 24, 51. Ueber den Miſsbrauch der sibyllinischen Sprüche ib. 54.

Jahre unbesetzt geblieben, so dafs Augustus es förmlich wiederherstellen mufste. Kurz es hatte auch auf diesem Gebiete eine so allgemeine Verwirrung und Auflösung des gesetzlichen Zustandes Platz gegriffen, dafs der Eintritt der Monarchie auch in sofern ein vollkommen berechtigter war. Die vierte und letzte Periode ist die der Kaiser[1]), unter denen August auch in den religiösen Angelegenheiten die Grundsätze der Staatskunst für seine Nachfolger festgestellt hat. So war namentlich einer seiner leitenden Gesichtspunkte die Restauration des Gottesdienstes und aller geistlichen Behörden und Gewalten, indem er überall für die Herstellung der vielen verfallenen Tempel sorgte, neue baute, alte Gebräuche wiederherstellte, die sibyllinischen Bücher und den Kalender neu ordnete, endlich die Zahl, Würde und das Einkommen der Priester vermehrte, namentlich seitdem er nach dem Tode des Lepidus Pontifex Maximus geworden war[2]). Nur dafs diese Restaurationen sich auf das Aeufserliche beschränken mufsten, da er die innern Motive so vieler Gebräuche und Glaubensformen, sofern sie mit dem höheren nationalen Alterthum und der Republik zusammen hingen, weder von neuem beleben konnte noch wollte, eben so wenig aber auch darauf ausging das geistliche Recht und die Unabhängigkeit der priesterlichen Behörden herzustellen, da alle diese Würden und Behörden vielmehr eben durch August ein für allemal von dem jedesmal regierenden Kaiser abhängig wurden, zu dessen wesentlichen Attributen von jetzt an das Pontificat d. h. die entscheidende Stimme in allen Fragen der Religion gehörte. Und so ist auch im Uebrigen seit August die Person des regierenden Kaisers und die religiöse Verherrlichung seines Hauses und seiner Familie immer mehr zur Hauptsache des öffentlichen und selbst des corporativen und privaten Gottesdienstes geworden, da auch bei seinen neuen Stiftungen des

---

[1]) [Uber diese Periode vgl. L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms 3, 421—540. G. Boissier, La religion Romaine d'Auguste aux Antonins, Paris 1874. 2 Bde.].

[2]) [Vgl. unten zu XII, 7. Hervorzuheben ist hier dafs die Zahl der neuen von Augustus (und den späteren Kaisern) gegründeten Tempel verhältnifsmäfsig sehr klein ist, dafs die Zahl der alten von Augustus wiederhergestellten (nach seinem Zeugnifs im Ind. 4, 17 : 82) wahrscheinlich den bei weitem gröfsten Theil aller damals vorhandenen umfafste (worüber Genaueres anderwärts gegeben werden soll); endlich dafs zu den von Augustus wiederhergestellten ältesten Kulten der der Dea Dia gehört (unten VI, 5).].

Palatinischen Apollodienstes und des Cultus des Mars Ultor und der Venus Genetrix dieses persönliche und dynastische Interesse vorherrschte und vollends die öffentlichen Gebete und Danksagungen
26 für das Wohl des Kaisers, die Feier seines Geburtstags, seiner glücklichen Rückkehr, seiner Siege oder bürgerlichen Erfolge, die Einmischung seines Namens in die Opfer und Gebete aller Collegien, aller Sodalitäten, aller Götterculte bald in solchem Grade eine Forderung nicht allein der Convenienz, sondern auch der schuldigen Rücksicht auf die kaiserliche Majestät wurde, dafs die gesammte römische Religion fortan den Character einer specifisch kaiserlichen annahm. Auch die conventionelle Apotheose der verstorbenen Kaiser nach dem Muster des Orients hatte August so weit vorbereitet, dafs nach seinem Tode seine schlaue Wittwe und deren noch schlauerer Sohn nur den letzten Schritt zu thun brauchten. Die folgenden Kaiser bis Trajan sind diesen Grundsätzen des August ziemlich treu geblieben, die Julier weil sie in ihm den Stifter der Dynastie, die späteren weil sie den der kaiserlichen Gewalt in ihm verehrten: bis mit der Zeit des Hadrian und der Antonine noch einmal eine neue Wendung beginnt, da Rom und die römische Sitte seit ihrer Zeit mehr und mehr aufhörte das geistige Bindemittel des Reiches zu sein, und dafür die griechische, hellenistische und orientalische Bildung von neuem das Uebergewicht erhielt, und zwar in solcher Weise, dafs auch die Religion und die Art über göttliche Dinge zu denken ganz wesentlich dadurch bestimmt wurde. Da begannen auch die älteren und neueren Gottesdienste Aegyptens, Syriens, Phrygiens und Persiens, die man bis jetzt wenigstens von Rom ausgeschlossen hatte, von neuem nach diesem Mittelpunkte des Reiches und der abendländischen Bildung und selbst bis an den kaiserlichen Hof zu drängen, da sie sich bisher auf die Handelsplätze Italiens hatten beschränken müssen und höchstens hin und wieder in den Vorstädten von Rom geduldet worden waren. So namentlich die ägyptischen Sacra der Isis und des Serapis seit Commodus und Caracalla, der chaldäische Aberglaube und die syrischen Gottesdienste seit Septimius Severus und seinen Descendenten, die Taurobolien, die Mithrasmysterien und andre neue und seltsame Gottesdienste der Art in denselben Zeiten: lauter Religionssysteme welche durch Verschmelzung altorientalischen Aberglaubens mit hellenistischer Bildung und Theokrasie sowohl dem Volke als den Gebildeten willkommen waren, letzteren durch eine gewisse Tendenz zum Monotheismus und Pan-

theismus, welcher längst das Bekenntnifs der Gebildeten war, dem Volke durch einen Aberglauben, welcher zugleich den Reiz des Ausländischen und des Geheimnifsvollen hatte. Zuletzt wurde die Religion auf eine wahrhaft trostlose Weise zugleich verworren, geistlos und roh. Die Zahl der Götter und Gottesdienste hatte sich bei der Verschmelzung der verschiedensten Nationalsysteme des Heidenthums zuletzt auf eine wahrhaft beängstigende Weise vermehrt, so dafs man sich immer mehr zu einer Auswahl gewisser oberster Götter gedrängt fühlte, unter denen der alte Himmelsgott Jupiter und der Sonnengott noch immer ihren ersten Rang behaupteten, nur dafs sie jetzt unter den verschiedensten, meistens ausländischen
Formen angebetet wurden. Neben ihnen wurden vorzugsweise 27
solche Götter verehrt, welche in dieser Zeit der allgemeinen Noth und Angst Entsündigung und Heilung versprachen; selbst den widerwärtigsten Gebräuchen, den schwersten Bufsübungen unterzog man sich gern, wo solche Verheifsungen zum Gottesdienste einluden, wie dieses vorzüglich in den zahlreichen Mysterien und Geheimgottesdiensten der Fall war. Die öffentlichen Feste waren kaum noch Gottesdienst zu nennen, so waren sie mit Spektakel aller Art, der Mimen, der Gladiatoren, der pomphaften Aufzüge überladen. Die Gebildeten hielten sich meist zum Neuplatonismus, einer Philosophie von manchen erhabenen und tiefsinnigen Anschauungen, welche aber auch sehr mit Phantasterei und Aberglauben versetzt waren, bis sie bei dem allgemeinen Untergange des Heidenthums zuletzt ganz zu einer Scholastik desselben d. h. zur Theorie des Polytheismus, der Idololatrie und der Magie geworden war. Kurz es handelte sich jetzt nicht mehr um den Verfall der römischen Staatsreligion, sondern um den des antiken Heidenthums überhaupt, welches in Rom seine letzte Zuflucht gefunden hatte und sich dort auch bekanntlich am längsten behauptet hat.

7. *Die Quellen.*

Auch in dieser Beziehung sind wir übel genug daran, da das alte Italien bis auf einige örtliche Denkmäler verstummt ist und die römische Litteratur erst dann beginnt, nachdem sich die römische Bildung ganz mit der griechischen durchdrungen hatte. Daher die Erscheinung, dafs sie weder für ihr eignes Alterthum noch für das italische Volksthum den rechten Sinn hatte. Statt aus der gewifs

in einigen Gegenden noch immer lebendigen Ueberlieferung die Sagen, Mährchen und Lieder zu sammeln, deren wohl noch manche zu finden gewesen wären, begnügten sich selbst Cato und Varro in den meisten Fällen bei den Griechen und ihrer Mythographie anzufragen, welche damals noch dazu meist von dem falschen Geiste des Pragmatismus erfüllt war. Indessen wollen wir deshalb nicht zu ernstlich mit ihnen rechten, da ja selbst bei uns die Quellen der Volkssage erst in den neueren Zeiten gesucht worden sind, so stark ist die Macht des Herkommens und einer überlegenen Bildung des Auslandes. Aber auch die Quelle der älteren römischen Litteratur, welche bekanntlich erst seit der Zeit des zweiten punischen Kriegs von einigem Belange war, fliefst für uns leider nur sehr dürftig, da
28 namentlich die Dichter und Geschichtsschreiber dieser früheren Periode nur in den Excerpten und Referaten der späteren Autoren zu uns reden. *Naevius* und *Ennius* sind die beiden Dichter, welche den Römern zuerst ein nationales Epos geschaffen haben, soweit dieses überhaupt möglich war. Beide begannen mit der Zerstörung Trojas und der Ankunft des Aeneas an der latinischen Küste, Naevius um von dort zu der Geschichte des ersten punischen Kriegs zu eilen, Ennius um die ganze römische Geschichte bis auf seine Zeit in der herkömmlichen Form der Annalen daran anzuknüpfen: ein Mann von hellem Verstande, lebhaftem Geiste und tüchtiger Gesinnung, auch als Dichter so hochbegabt, dafs sein Einflufs auf die römische Sprache und Verskunst und auf die römische Stadtsage immer ein sehr bedeutender geblieben ist. Doch war grade er ganz griechisch gebildet, und zwar so vielseitig, dafs er nicht blofs die Blüthe des griechischen Heldengedichts und des griechischen Trauerspiels, sondern auch den Geist der pythagoreischen Philosophie und leider auch den des Euhemerismus in sich aufgenommen hatte, welcher letztere bei den praktischen und nüchternen Römern immer einen sehr lebhaften Anklang gefunden hat. Beide Dichter haben auch viele griechische Tragödien für die römische Bühne bearbeitet, gewöhnlich nach dem damals allgemein vorherrschenden jüngeren Meister der attischen Bühne Euripides, welcher mit seinem mit der Wahrheit des mythologischen Alterthums zerfallenen und von moderner Reflexion erfüllten Geiste also nun auch zu den Römern sprach. Was die geschichtliche Forschung betrifft, so haben die ersten Annalisten Q. *Fabius Pictor*, L. *Cincius Alimentus* u. A. nicht allein in dem Sinne der gleichzeitigen grie-

chischen Bildung, sondern auch in griechischer Sprache geschrieben,
indem sie mit einer summarischen Uebersicht der ältesten Stadtge-
schichte in conventioneller Manier begannen und darauf gewöhnlich
die Geschichte der letzten Vergangenheit ausführlicher behandelten.
Der erste welcher die Geschichte Roms und Italiens in lateinischer
Sprache und mit nationaler Gesinnung beschrieb war der alte
M. Porcius Cato, ein Römer von echtem Schrot und Korn, zu
dessen Zeiten auch Italien noch nicht die Schlächtereien des Sulla
erlebt hatte, so dafs die alten Stammesüberlieferungen noch recht
lebendig sein mochten. In drei Büchern hatte er die Anfänge
(origines) von Rom und Italien beschrieben[1] und danach das ganze
Werk betitelt, obgleich mit der Zeit auch für ihn die eigentliche
Geschichte des römischen Volks zur Hauptsache geworden war.
Doch wufste er in dem ersten Buche nur die gewöhnlichen Ge- 29
schichten von den Aboriginern, den Laurentern und Aeneas, von
Alba Longa und Romulus zu wiederholen, und nur in dem zweiten
und dritten Buche hatten manche wichtige Nachrichten über die
Etrusker und Volsker, die Latiner und Sabiner und andre italische
Völker eine Stelle gefunden: obwohl auch hier neben einigen origi-
ginalen Sagen die herkömmlichen Fabeln von Diomedes, Ulysses
und andern griechischen Heroen als wahre Geschichte und wich-
tigster Inhalt der italischen Vorzeit erzählt wurden. In späteren
Jahren hatte zuerst der römische Ritter L. Aelius Stilo die Rich-
tung auf sprachliche und sachliche Erklärung der älteren Denkmäler
des Staates und der Religion eingeschlagen, in welcher von ihm und
nach ihm viel Ausgezeichnetes geleistet worden ist[2]). Namentlich

---

[1]) [Ueber den vielbestrittenen dem ganzen aus 7 Büchern bestehenden Werke zukommenden Titel *origines* (dessen Beschränkung auf die B. II und III auf einem Mifsverständnifs der Grammatiker der ciceronischen Zeit beruht) s. Jordan Proleg. S. XXI f. — Auch Bergk Gr. Litt. 1, 223 folgt der im Text festgehaltenen Auffassung. — Ueber die einheimischen Quellen vgl. Jordan Prolegomena, Hermes 3, 416 ff.].

[2]) [Es fehlt noch an einer eingehenden Untersuchung über die philosophisch-grammatischen Studien (über die stoische Mythenbehandlung Zeller III, 1^3, 309 ff.), welche seit der Gracchenzeit eine vergleichende griechisch-römische Mythologie geschaffen haben, deren Hauptsätze sicherlich die nachsullanische Epoche schon fertig vorfand. Auf Valerius Soranus hat Preller S. 33 hingewiesen, auf den Freigelassenen Sulla's Epicadus und L. Manilius und ihre Betheiligung an der Deutung der Argei Jordan Topogr. II, 282 ff.; über ein derselben Richtung und Zeit angehöriges Kunststück, die Identificirung der

hatte Stilo die sehr alterthümlichen Lieder der Salier in einem oft erwähnten Commentare erörtert, in welchem er manches alte Wort allerdings nicht mehr erklären konnte, dafür aber auch vieles Wichtige ans Licht zog, vor allen Dingen aber das Verdienst hatte, die höheren Kreise in Rom und namentlich einen M. Terentius Varro für dieselben Studien zu gewinnen. Dieser und sein Zeitgenosse P. Nigidius Figulus haben in der Litteratur des römischen Alterthums immer für die Gelehrten schlechthin gegolten, nur dafs der letztere sich aufser seinen sprachlichen Untersuchungen vorzugsweise mit physikalischen, mathematischen und astrologischen Untersuchungen beschäftigt hatte und bei diesen durch seinen Hang zur Geheimweisheit oft auf falsche Bahnen gelenkt worden war. Dahingegen Varro ganz vorzugsweise den Realien des römischen Alterthums ergeben war und bei seinen Forschungen, wenn auch nicht immer von dem rechten Geiste, so doch von einer so warmen Liebe zum Vaterlande und solchem Fleifse, solcher Gewissenhaftigkeit beseelt war, dafs seine Arbeiten jedenfalls bei weitem das Verdienstlichste gewesen sind, was Rom auf diesem Gebiete zu Tage gefördert hat. Auch haben alle späteren römischen und griechischen Schriftsteller über das römische Alterthum vornehmlich aus ihm geschöpft, daher wir uns über seine wichtigsten Werke, so weit sie für unsern Zweck in Betracht kommen, nothwendig eine bestimmtere Vorstellung verschaffen müssen: bei welchem Bemühen wir aufser den erhaltenen Büchern de lingua latina auf die gröfseren und geringeren Excerpte der späteren Schriftsteller, namentlich des Kirchenvaters Augustin in seinem Werke de civitate dei angewiesen sind. Das Hauptwerk waren die Antiquitates Rerum Humanarum
30 et Divinarum, aus welchem Augustin uns glücklicher Weise zahlreiche Auszüge und (De Civ. Dei VI, 3) die Disposition und eine Skizze des Inhalts erhalten hat[1]). Dieses Werk bestand demzufolge

---

Semones mit den ἡμίθεοι vgl. unten S. 78 f. und über Caranus Hercules S. 71. Unter den jüngeren scheint Cornificius (mit einer Schrift de etymis deorum) vielleicht auch Gavius Bassus (de diis) eine Rolle gespielt zu haben. Besonders wichtig Arnobius III, 38 f. — Vgl. Jordan Annali dell'inst. 1872, 40 f. Krit. Beiträge S. 205.].

[1]) L. Krahner de Varr. Antiquitatum libris, Hal. 1834. Vgl. die Fragmente der libri rerum divinarum bei R. Merkel Ovid. Fast. p. CVI etc. Nach dem durch Hieronymus erhaltenen Cataloge der Schriften Varros (Ritschl. Rh. Mus. f. Philol Bd. VI und XII [= Op. 3, 418 ff.]) schrieb derselbe XLV libros

aus 41 Büchern, von denen 25 auf die weltlichen Angelegenheiten (res humanas), die übrigen 16 auf die gottesdienstlichen kamen; und zwar hatte er den Inhalt dieser letzteren so vertheilt, dafs die ersten drei Bücher sich mit den Priesterthümern, die folgenden drei mit den Weihungen und dem öffentlichen und häuslichen Gottesdienste beschäftigten und endlich erst in den drei letzten von dem eigentlichen Gegenstande aller Religion und alles Gottesdienstes, von den Göttern gehandelt wurde. Das vorherrschende Interesse der aus den besten Quellen geschöpften Forschung war allerdings das antiquarische und patriotische, dafs er seine Mitbürger wieder mit dem Glauben und den Göttern der glorreichen Vorzeit bekannt machen wollte: denn soweit war es gekommen, dafs die Römer in ihrem eignen Vaterlande und in der Stadt Rom, wie Cicero sich ausdrückt, wie Fremde umherirrten und in derselben erst wieder gleichsam von neuem angesiedelt werden mufsten [1]). Indessen wollte Varro nicht blofs unterrichten, sondern auch belehren d. h. er wollte in diesem Werke nicht blofser Alterthumsforscher sein, sondern auch Theolog und Philosoph, daher er zugleich den verwilderten Götterglauben der Zeit sowohl nach 31
gewissen allgemeinen Grundsätzen als in einzelnen Beziehungen der posititiven Religion auf die Wege einer richtigeren, im Sinne der Zeit geläuterten Erkenntnifs zu lenken und dadurch von neuem zu empfehlen suchte: wodurch er auf Grundsätze und auf eine Methode der Interpretation geführt wurde, welche für ihn und seine Zeit characteristisch ist, aber der Sache schwerlich so viel genützt hat als die gedrängte Fülle von nationalen und alterthümlichen An-

---

Antiquitatum und ἐπιτομήν Antiquitatum ex libris XLII libros VIIII. Die Zahl XLII scheint die richtige zu sein, 41 Bücher der Antiquitates und ein eignes Buch allgemeiner Einleitung.

[1]) Cic. Acad. poster. I, 3, 9 *annos in nostra urbe peregrinantes errantesque tanquam hospites tui libri quasi domum deduxerunt, ut possemus aliquando qui et ubi essemus agnoscere* etc. Vgl. Augustin C. D. III, 17 z. E. *quod scribens de aedibus sacris tam multa ignorata commemorat.* Cic. N. D. I, 29, 82 *etenim fana multa exspoliata et simulacra deorum de locis sanctissimis ablata videmus a nostris.* Vgl. die Ausleger zu Horat. Od. III, 6. In demselben Sinne sagt Varro selbst bei Augustin l. c. IV, 31 *ad eum finem illam* (die Geschichte des alten Götterglaubens) *se scribere ac perscrutari, ut potius eos magis colere quam despicere vulgus velit.* Ib. VI, 2 *se timere ne pereant dii non incursu hostili, sed civium negligentia: de qua illos velut ruina liberari a se dicit et in memoria bonorum per eius modi libros recondi atque servari, utiliore cura quam Metellus de incendio sacra Vestalia et Aeneas de Troiano excidio Penates liberasse praedicatur.*

schauungen, welche wenigstens die Gebildeten aus diesem Werke gewinnen konnten. Der Schwerpunkt dieser allgemeinen Grundsätze lag darin, dafs er mit dem berühmten Pontifex und Rechtsgelehrten Q. Mucius Scaevola, demselben welcher bei einem Aufstande zur Zeit des Marius sein Leben vor dem Bilde der Vesta aushauchte, eine dreifache Religion unterschied, eine mythologische, welche speciell die Dichter und das Theater angehe und von den Göttern viele höchst unwürdige und widersinnige Vorstellungen verbreite[1]), eine natürliche, welche die der Philosophen sei und auf der wahren Erkenntnifs der Natur und Welt beruhe, und eine bürgerliche, welche für das bürgerliche Leben überhaupt und speciell für die Geistlichen und den Cultus bestimmt sei, also nach unsrer Art uns auszudrücken die positive Religion des römischen Staates war, soweit sie auf den alten Satzungen und Gewohnheiten der Vorzeit beruhte. Diese letztere nun schien ihm obwohl für das politische Leben nothwendig, doch keineswegs die Wahrheit zu sein, vielmehr eine aus der Religion der Dichter und der Philosophen gemischte, von welchem nur die letztere zur Wahrheit führe: bei welchem Worte dem Varro ein Monotheismus im Sinne der stoischen Philosophie und ein Cultus ohne Bilder vorschwebte, wie Rom
32 selbst ihn in den ersten 170 Jahren seiner Existenz beobachtet habe. Daher der Satz, dafs der Götterglaube und der Gottesdienst der positiven Religion nothwendig als Product des römischen Staates und seiner Geschichte aufgefafst werden müsse, aus welchem Grunde Varro davon nicht zu Anfang seines Werkes, sondern erst in der zweiten Hälfte desselben gehandelt hatte[2]), und zweitens der starke

---

[1]) Ueber Scaevola berichtet Augustin C. D. IV, 27, wahrscheinlich nach Varro. Nach ihm gab es drei *genera tradita deorum, unum a poetis, alterum a philosophis, tertium a principibus civitatis.* Das erste war für ihn ein *genus nugatorium, quod multa de diis fingantur indigna.* Das zweite schien ihm nicht für das bürgerliche Leben zu passen, *quod habeat aliqua supervacua, aliqua etiam quae obsit populis nosse*, z. B. *non esse deos Herculem, Aesculapium, Castorem, Pollucem.* Von der Religion der Dichter wird darauf mit einer eben so lebhaften moralischen Entrüstung gesprochen wie bei Plato, Zeno und Epicur. Ueber Varro's Unterscheidung der drei Religionen s. Augustin VI, 5. Die mythologische Religion hiefs bei ihm das *genus mythicon, quo maxime utuntur poetae.* Auch hier dieselben Gründe der Verwerfung: *in eo sunt multa contra dignitatem et naturam immortalium ficta.* Die natürliche Religion ist das *genus physicon, quo philosophi utuntur*, die positive das *genus civile, quo populi utuntur.*

[2]) Augustin C. D. VI, 4 *Ipse Varro propterea se prius de rebus humanis,*

und ganz unverhüllt ausgesprochene Satz, bei welchem Varro aber auch die grofse Mehrzahl der römischen Staatsmänner, ja, wie Scaevolas Beispiel lehrt, auch die höhere und höchste Geistlichkeit auf seiner Seite hatte, dafs Täuschung der Sache der positiven Religion nicht allein nothwendig sondern auch nützlich sei[1]). Daher ferner die Grundsätze seiner Interpretation der mythologischen Thatsachen, welche wie bei Ennius aus Philosophie und Euhemerismus d. h. aus Allegorie und rationalistischem Pragmatismus gemischt waren, und dafs Varro, obwohl sonst Eklektiker, in seiner theologischen Anschauung meist dem stoischen Pantheismus folgte, welcher der innern Beseelung des griechischen und römischen Götterglaubens wirklich am meisten entsprach und deshalb auch von den meisten wissenschaftlich gebildeten Theologen der späteren Zeit bei ihren Erklärungen zu Grunde gelegt wurde. So ist ihm also die Gottheit, namentlich Jupiter, Weltseele, und die übrigen Götter sind nur die einzelnen Kräfte und Erscheinungen dieses alle Welt beseelenden und durchdringenden Jupiter, den Varro für den höchsten und einzig wahren Gott erklärt. Neben ihm läfst er höchstens als zweite Hauptgottheit die Mutter Erde gelten, nehmlich in der Bedeutung der Materie und des schlechthin Weiblichen und Empfangenden[2]), auch dieses nach den

de divinis autem postea scripsisse testatur, quod prius exstiterint civitates, deinde ab eis haec instituta sint, und weiterhin *sicut prior est, inquit, pictor quam tabula picta, prior faber quam aedificium, ita priores sunt civitates quam ea quae a civitatibus instituta sunt.* Bei einer Darstellung der natürlichen Religion würde er seine Sache anders angegriffen haben. Auch sprach er es wiederholt nachdrücklich aus, dafs der Glaube der positiven Religion nicht der seiner persönlichen Ueberzeugung sei und dafs er, wenn es sich nicht um die Geschichte des römischen Staats, sondern um die Gründung eines neuen Staats handle, dann auch ein andres Bekenntnifs aufstellen würde: ib. IV, 31.

[1]) Augustin C. D. III, 4 *Varro — utile esse civitatibus dicit, ut se viri fortes, etiamsi falsum sit, dis genitos esse credant.* Ib. IV, 27 *expedire igitur existimat (Scaevola) falli in religione civitates, quod dicere etiam in libris Rerum Divinarum Varro ipse non dubitat.*

[2]) Augustin VII, 5 *Fatetur interim vir doctissimus, animam mundi ac partes eius esse veros deos.* Ib. 6 *Dicit idem Varro de naturali theologia praeloquens, Deum se arbitrari esse animam mundi — adiungit mundum dividi in duas partes, caelum et terram.* Ib. 28 *Dicturus de feminis h. e. de deabus: quoniam, inquit, ut primo libro dixi de locis, duo sunt principia deorum animadversa de caelo et terra, a quo dii partim dicuntur caelestes partim terrestres, ut in superioribus initium fecimus a caelo, cum diximus de Iove, — sic de feminis initium scribendi fecimus de Tellure.* Auch kam er in demselben Zusammenhange auf die samothrakischen Mysterien, in denen er eine Darstellung

33 Grundsätzen der stoischen Philosophie, welche den Dualismus eines schlechthin schöpferischen und eines schlechthin empfänglichen Princips an die Spitze ihrer Physik zu stellen pflegte. Obwohl Varro in einem andern Zusammenhange und wieder im Einverständnisse mit einigen Lehrern der stoischen Schule seinen Jupiter selbst über diesen ersten Anfang aller Weltbildung und aller Gegensätze zu erheben suchte d. h. ihn für die ursprüngliche Indifferenz jenes ersten Gegensatzes eines männlichen und weiblichen Princips erklärt hatte[1]). Genug er deutete in diesem Sinne nicht allein den Jupiter, sondern auch die übrigen Götter des griechischen und römischen Glaubens auf eine sehr freie und oft recht willkürliche Weise, wobei er sich zugleich der ganz verkehrten etymologischen Methode bediente, die wir aus seinen Büchern de lingua latina zur Genüge kennen. Dasselbe mufs aber auch von seinen Erklärungen der mythischen Vorgeschichte des römischen Volks gelten, die er in dem Werke de gente populi Romani d. h. von dem Herkommen des römischen Volks[2]) behandelt und dergestalt mit der griechischen
34 Mythengeschichte, wie sie seit Ephorus erzählt zu werden pflegte, verschmolzen hatte, dafs die Geschichte von Griechenland, Latium und Rom nun vollends in dem Lichte eines fortlaufenden Zusammen-

---

der drei Principien der Dinge, des Himmels, der Erde, und der Ideen zu finden glaubte. Vgl. de ling. lat. V, 57. 58.

[1]) Augustin VII, 9 *In hanc sententiam* (dafs Jupiter die Weltseele sei) *etiam quosdam versus Valerii Sorani exponit idem Varro in eo libro, quem seorsum ab istis de cultu deorum scripsit. qui versus hi sunt:*

Iupiter omnipotens, regum rex ipse deusque
Progenitor genetrixque deum, deus unus et omnis.

Exponuntur autem in eodem libro ita ut eum marem existimaret qui semen emitteret, feminam quae acciperet, Iovemque esse mundum et eum omnia semina ex se emittere et in se recipere: wobei die stoische Lehre vom λόγος σπερματικὸς zu Grunde liegt. Jener Valerius Soranus ist eine merkwürdige Erscheinung der Zeit des jüngern Scipio, s. Gerlach Lucil. Satir. reliq. p. XXXI. [Teuffel L. G. § 134, 1]. Der vollständige Titel der von Augustin citirten Schrift des Varro war *Curio de deorum cultu*, ein Abschnitt der logistorici.

[2]) Auszüge daraus bei Augustin C. D. XVIII. [Bruchstücke gesammelt und beurtheilt von Kettner, Varronische Studien, Halle 1865, S. 38 ff.] Den Pendant bildete das Buch *de vita populi Romani.* (Frgm. ed. Kettner, Halle 1863.) Jenes führte den Leser von den alten Königen Sikyons, mit denen die Chronologen zu beginnen pflegten, durch die übrigen Könige der griechischen Vorzeit zu denen der Laurenter, *ex quibus evidentior ducitur origo Romana post Graecos*; dann durch den trojanischen Krieg und Aeneas nach Rom. Augustin XVIII, 2.

hangs erschien. Denn auch in dieser Hinsicht war Varro ganz von den Vorurtheilen seiner Zeit abhängig[1]). Die beiden ersten Bücher dieses Werks enthielten eine Uebersicht der griechischen Vorzeit bis zum trojanischen Kriege, an welchen sich weiterhin die Vorzeit Italiens, Latiums und Roms d. h. die Flucht des Diomedes, des Aeneas u. s. w. anschlofs, untermischt mit moralisirenden Erörterungen und pragmatisirenden Erklärungen, welche nicht selten abgeschmackt waren. Ich habe es für nothwendig gehalten, auf diese Eigenthümlichkeiten der Schriften Varros ausführlicher einzugehn, weil dieselben bei den meisten Angaben der späteren Autoren über den Glauben und den Cultus der römischen Vorzeit zu Grunde liegen, mufs aber noch hinzufügen, dafs seine Ueberlieferung von jenen philosophischen und pragmatisirenden Grundsätzen selten oder nie afficirt wird, wie er denn auch in den wichtigen noch erhaltenen Büchern de lingua latina das Thatsächliche von seiner subjectiven Meinung und Erklärung immer genau sondert. Auch sind von diesen Büchern namentlich das fünfte und sechste schon durch ihren Inhalt für unsern Zweck sehr wichtig, da in ihnen viele Namen alter Heiligthümer, alter Feste und andre auf die Religion der Römer bezügliche Thatsachen zur Sprache kommen. Ueberhaupt fehlte es Varro trotz seiner philosophischen Neigungen keineswegs an Blick und Interesse für das Eigenthümliche und Volksthümliche, in welcher Hinsicht die Ueberreste seiner nach dem Muster des griechischen Cynikers Menippos abgefafsten *Satiren* belehrend sind. Desgleichen waren seine Bücher *de vita populi Romani* ein wahrer Schatz von Nachrichten über die alten Sitten und Gebräuche, namentlich auch diejenigen, wo altes Herkommen sich mit altem Glauben berührte.

Auch nach Varro blieben diese Studien über das Alterthum der römischen Sprache, der Sitten und Verfassung, der Religion beliebt; namentlich zeichnete sich unter Augustus aus *Verrius Flaccus*, ein Libertin, welcher die kaiserlichen Prinzen unterrichtete und überhaupt zu seiner Zeit eine sehr angesehene Autorität war. Unter 35
seinen Schriften war besonders lehrreich: 1) ein Werk in mehreren Büchern über allerlei Merkwürdigkeiten der Vorzeit (rerum memoria

[1]) Namentlich scheint Varro die unglückliche Pelasger-Hypothese zuerst auf die Vorzeit der latinischen Aboriginer angewendet zu haben, s. Macrob. I, 7, 28, vgl. Dionys. I, 19.

dignarum), namentlich auch Religionsalterthümer, welches Plinius d. Ä. oft benutzt hat, 2) das Werk de verborum significatione, eine Art Reallexicon des römischen Alterthums, welches späterhin mit andern gleichartigen Werken von S. Pompejus Festus excerpirt und in dieser verkürzten Form überarbeitet wurde. Von diesen Excerpten sind verschiedene sehr wichtige Bruchstücke erhalten; den ganzen Festus aber reducirte zur Zeit Carls d. Gr. ein Geistlicher Namens Paulus auf einen abermals sehr verkürzten Auszug, welcher selbst in dieser dürftigen Gestalt eine wichtige Quelle ist[1]). Unter den Dichtern des Augusteischen Zeitalters verdienen für unsern Zweck besonders studirt zu werden Virgil und Ovid. Jener hat in seiner Aeneide das römische und italische Alterthum in einer Weise verherrlicht, dafs die natürliche Armuth des Stoffs für den Liebhaber des nationalen Epos zwar überall durchblickt, doch wird von seinen alten Auslegern neben den poetischen Vorzügen immer vorzugsweise die tiefe Kenntnifs hervorgehoben, welche sich der Dichter von den sacralen Ueberlieferungen der Vorzeit verschafft habe[2]); daher diese Ausleger, namentlich der unter dem Collectiv-

---

[1]) *S. Pompei Festi de verborum significatione quae supersunt cum Pauli Epitome em. et annot. a C. O. Muellero*, Lips. 1839. Vgl. praef. p. XII sqq. Zu beachten sind auch die Glossen des Placidus bei A. Mai Class. auct. e. Vat. codd. ed. t. III und N. Jhb. f. Philol. u. Paedag. Suppl. II p. 439—471, 485—492, [ed. Deuerling L. 1879] und die aus verschiedenen Mss. zusammengetragenen lateinisch griechischen und griechisch lateinischen Glossen ed. H. Stephanus P. 1572 und Car. Labbé P. 1679. [Vgl. Löwe Prodromus corporis glossariorum latinorum L. 1876].

[2]) Macrob. S. I, 24, 16, wo zuerst Vettius seine Bewunderung über Virgil ausspricht, *quia doctissime ius pontificium tamquam hoc professus in multa et varia operis sui parte servavit*, er getraue sich den Beweis zu führen dafs Virgil recht gut Pontifex Maximus hätte sein können. Worauf Flavianus behauptet: *apud poetam nostrum tantam scientiam iuris auguralis invenio ut, si aliarum disciplinarum doctrina destitueretur, haec illum vel sola professio sublimaret.* Aehnliche Aussprüche liest man wiederholt bei Servius. [Die Hauptstelle zu Aen. VIII, 550 (nach Daniel): *Aeneam non tantum pontificii iuris sed omnium sacrorum et peritum et primum fuisse, Virgilium autem inventa occasione ritum romanarum cerimoniarum exponere;* vgl. zu VIII, 470. II, 57. Nach diesem Grundsatz wird dann weiter gefolgert, dafs Virgil in Aeneas und Dido die Vorbilder des *flamen* und der *flaminica* habe darstellen (zu IV, 29), und überhaupt *vitam, morem priscorum* in der Dichtung exemplificiren wollen (z. B. zu A. VII, 206. 509). — Ob Macrobius und Servius von gemeinsamen Quellen, oder der eine vom andern abhängt, ist controvers: vgl. (nach früheren entgegengesetzte Behauptungen von Becker Top. A. 994 Ribbeck, Proleg. Verg.

namen des Servius erhaltene Commentar, auf solche Andeutungen immer geflissentlich eingehen und in Folge davon viele wichtige Nachrichten über gottesdienstliche Uebungen und das pontificale Recht erhalten haben. Ovid hat in seinen Metamorphosen die wenigen latinischen und römischen Fabeln, welche sich neben den griechischen auf die Dauer behauptet hatten, in anmuthiger Weise verwebt; eine Verkettung der griechischen und römischen Fabel, welche sich durch Theater- und Schulpraxis immer mehr befestigte 36
und in den bekannten Büchern Hygins und bei andern lateinischen Mythographen weiter verfolgt werden kann. Weit wichtiger aber sind Ovids Fasten, da in ihnen mehr das original Römische und Italische zur Sprache kommt, auch nicht selten jenes volksthümlich idyllische und märchenhafte Element der Sagenbildung, worin sich noch am meisten Eigenthümlichkeit ausdrückt und wofür Ovid als höchst talentvoller Dichter viel Sinn hat. Diese Fasten sind bekanntlich eine poetische Bearbeitung des römischen Kalenders, wie er durch Cäsar und August festgestellt worden war. Der Dichter hat darin aus guten Gewährsmännern seines Zeitalters viele Erklärungen und Thatsachen nach seiner Art überarbeitet, wobei nur zu bedauern, dafs er blos mit den ersten sechs Monaten fertig geworden ist[1]). Unter den Geschichtsschreibern desselben Zeitalters sind Livius und der Grieche Dionysius von Halikarnass auch für unsern Zweck vom gröfsten Belang. Livius ist mehr gewandter Schriftsteller als Quellenforscher, doch hat er, weil die älteren römischen Geschichtsschreiber verloren sind, sehr viele wichtige Nachrichten allein erhalten; auch hat ihn sein religiöses und poetisches Gemüth an solchen Thatsachen, welche den Glauben der alten Zeit betrafen, ein besonderes Wohlgefallen finden lassen. Dionysius hat es an Mühe nicht fehlen lassen, doch ist er ganz und gar Grieche und der lateinischen Sprache nicht immer ganz mächtig. Auch

---

S. 104 und E. Schulze Arch. Zeitung 1872 S. 10 A.) Thilo, Quaestiones Servianae Halle 1867 und zwei Breslauer Diss. de fontibus M. S. von G. Linke und W. Wissova, 1880. Der Verfasser der Origo gentis Romanae hat, wie es scheint um dieselbe Zeit, das gleiche Material für seine Fälschungen benutzt, wie Hermes 3, 389 ff. gezeigt worden. Das Buch ist deshalb abgesehen von den erdichteten Citaten, welche noch Rubino in Schutz nehmen wollte (s. a. O.), nicht ganz ohne Werth].

[1]) Die Ausgabe von R. Merkel Berl. 1841 ist besonders wegen ihrer Prolegomena *de obscuris Ovidii Fastorum* zu empfehlen.

hat er seiner Aufgabe dadurch sehr geschadet, dafs er für seine Landsleute schreibend diesen zu beweisen sucht, die Römer seien weder Barbaren noch ein zusammengelaufenes Volk, sondern ächte Griechen, Rom eine griechische Stadt, ihre Sprache, Sitte, Religion eigentlich griechischen Ursprungs; worüber der alte Irrthum und der pragmatische Schlendrian von der pelasgischen, arkadischen, argivischen Vorzeit Jtaliens und Roms bei diesem Schriftsteller nun vollends in der vollsten Blüthe steht.

Von den Schriftstellern der Kaiserzeit mag auf folgende verwiesen werden. Zunächst ist Valerius Maximus, der unter Tiberius schrieb, zwar nur ein oberflächlicher Compilator, doch sind durch ihn manche sonst verlorne Nachrichten erhalten worden. Dann hat der vielseitig gelehrte und unermüdlich thätige Plinius
37 d. Ä. unter Vespasian und Titus in seiner Naturgeschichte nicht allein sehr gute Quellen benutzt, sondern auch selbst viel beobachtet und neben vielen merkwürdigen Thatsachen der Natur auch viele zur Geschichte des römischen und italischen Glaubens und Aberglaubens sehr interessante überliefert. Ferner hat Plutarch in seinen römischen Biographieen und in den Vorstudien zu denselben, den römischen Fragen, nach seiner Weise fleifsig geforscht und aus älteren Schriftstellern, auch aus Varro, viel zusammengetragen; nur ist auch seiner Kenntnifs der römischen Sitte und Sprache nicht immer zu trauen. Unter den Autoren der Kaisergeschichte sind Tacitus, Sueton, Dio Cassius, Herodian, die Schriftsteller der Historia Augusta, jeder in seiner Weise wichtig und brauchbar, unter den Grammatikern und Alterthumsforschern dieses Zeitalters hervorzuheben: A. Gellius, welcher unter den Antoninen schrieb und viel Werthvolles überliefert, Nonius Marcellus, welcher die älteren Dichter und Schriftsteller namentlich auch Varro fleifsig excerpirt hat, nur ist leider sein Text sehr verdorben, Censorin, welcher im J. 238 n. Chr. de die natali geschrieben hat und gleichfalls oft dem Varro folgt, endlich Macrobius unter Theodosius d. J., dessen Saturnalien sehr reich an wichtigen, aus Varro, Verrius, den Commentatoren Virgils und andern Quellen zusammengetragenen Ueberlieferungen sind. Jo. Lydus der byzantinische Schriftsteller hat in seinen Schriften de mensibus, de magistratibus, de ostentis manche gute Nachricht älterer Quellen durch Unwissenheit und Faselei entstellt.

Aufserdem sind die Kirchenväter zu beachten, welche in

Rom oder in der abendländischen Kirche das Christenthum gegen das Heidenthum vertheidigten und demzufolge dieses auch ihrerseits nach besten Kräften angriffen, daher sie sich oft sehr eingehend mit seiner Geschichte, seinen Göttern, seinem Cultus beschäftigen, namentlich Tertullian, Arnobius, Lactanz und Augustin in seinem Werke de civitate dei. Sie gehn bei der Beurtheilung der heidnischen Götter gewöhnlich von der Ansicht aus, dafs dieselben böse Dämonen sind[1]), welche die Menschen durch Trug und Zauberei zu gewinnen gewufst und gegen die wahre Offenbarung verhärteten: welche Voraussetzung sie glücklicherweise nicht abgehaten hat sich
um die Sache gründlich zu bekümmern, wo dann Varro wieder die 38
Hauptquelle ist. Besonders ist Augustin reich an Auszügen aus diesem Schriftsteller[2]) und seine Beurtheilung des heidnischen Gottesdienstes obwohl leidenschaftlich und feindselig, doch immer geistreich und aus der Tiefe der christlichen Erkenntnifs geschöpft, welcher unter den früheren Kaisern manche gebildete Römer der stoischen Schule, wenigstens was die Forderung des Glaubens an einen Gott und die des Gottesdienstes im Geiste und in der Wahrheit betrifft, gar nicht so fern standen. Erst der Neuplatonismus stellte mit seiner Theorie der Emanation, seiner Geisterlehre und Magie dem Christenthum eine neue Theologie des Heidenthums entgegen, welche den theoretischen Kampf der beiden Religionssysteme noch einige Zeit hinhielt.

Aufser der allgemeinen Alterthumsforschung sind bei diesen Studien vorzüglich die topographischen zu empfehlen, nicht allein weil die Lage der älteren Heiligthümer in diesem oder jenem Stadttheile von Rom mit der Geschichte und dem Character des Gottesdienstes gewöhnlich genau zusammenhängt[3]), sondern auch weil die Quellen der Topographie und Stadtgeschichte auch über die einzelnen Culte manchen wichtigen Aufschlufs geben. Namentlich gilt dieses von den alten Aufzeichnungen über die Regionen der Stadt

---

[1]) Z. B. Augustin C. D. VI, 4 *Vel hominum sunt ista instituta vel daemonum, non quales vocant illi daemones bonos, sed ut loquar apertius immundorum spirituum.*

[2]) [Vgl. Lüttgert Theologumena Varroniana a. S. Augustino in iudicium vocata, P. 1 et 2. Sorauer Programm von 1858 und 1859.]

[3]) J. A. Ambrosch, Studien und Andeutungen im Gebiet des altrömischen Bodens und Cultus, Breslau 1839. [Rubino, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens Leipz. 1868].

Rom, bei denen man sich nur hüten mufs den interpolirten Schriftstellern Sextus Rufus und Aurelius Victor ferner irgend welchen Einflufs zu gönnen[1]). Endlich sind von gröfster Wichtigkeit die Münzen und die Inschriften, beide als örtliche und authentische Denkmäler, welche über viele Dinge Aufschlufs geben wo die römische Litteratur nicht ausreicht, die Inschriften namentlich dann, wenn sie die örtlichen Culte und Dialekte Italiens betreffen, oder vollends wenn sie unmittelbare Denkmäler einzelner religiöser oder geistlicher Institute sind, welche in Rom und Italien nicht allein zu jeder Zeit sehr zahlreich waren, sondern auch über alles sie Betreffende, die zu begehenden oder begangenen religiösen Gebräuche, die neuen Wahlen u. s. w. von Jahr zu Jahr sehr genau Protokoll hielten. Freilich die vielen Aufzeichnungen und alten Urkunden der römischen Pontifices, der Augurn, der über die sibyllinischen Bücher
39 gesetzten Fünfzehnmänner, die wichtigen Protokolle und Lieder der Salier und bei weitem die meisten andern Archivalien der Art sind bis auf die geringen Auszüge und Andeutungen der Litteratur[2]) unrettbar für uns verloren gegangen. Doch haben sich wenigstens einige sehr wichtige Reste der Art wirklich erhalten, zunächst in den gröfseren und geringeren Bruchstücken der alten römischen Kalender, welche eine Uebersicht über das gesammte jährliche Festwesen in Rom und verschiedenen andern Städten gaben, allerdings erst über den Kalender und das Festwesen seit den Pontificaten des Cäsar und August, doch sind sie auch so von gröfster Wichtigkeit. Ferner gehören dahin die sehr merkwürdigen Stein-

[1]) L. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1846. [Hauptwerk von Becker (Röm. Alterth. I), vgl. jetzt Jordan Topographie d. Stadt Rom II 1875 I 1878 dess. Forma urbis Romae reg. XIIII 1875. Noch immer ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Geschichte der Tempelgründungen: C. Sachse, Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom, Hannover 1824. 1828. 2 Bde.]

[2]) Vgl. über diese priesterliche Litteratur, die Annales Pontificum, die Libri und Commentarii Pontificum, Augurum, Saliorum u. s. w. Becker Handb. d. röm. Alterth. 1, 4 ff. Schwegler Rö. Gesch. 1, 7 ff. und 31 ff. [Preibisch, De libris pontif., Diss. Breslau 1874, Fragmenta librorum pontificiorum, Progr. Tilsit 1878 und Brause, Librorum de disc. augurali rel. I Diss. Breslau 1875. Das bedeutendste Stück der pontificischen B. sind die *sacra Argeorum* (vgl. Jordan Top. 2, 237 ff.), der auguralen, der Spruch auf der Burg (Varro VII, 8 Jordan Krit. Beitr. 89 ff.). Doch würden zu einer vollständigen Sammlung jener auch die *leges templorum*, *ararum* (vgl. ders. Krit. B. 250 ff.) und *precationes* gehören: vgl. unten S. 119].

tafeln der Fratres Arvales, welche zu verschiedenen Zeiten in der Nähe des Orts, wo der Hain der von ihnen verehrten Dea Dia lag, gefunden sind und Bruchstücke der jährlichen Protokolle dieser Brüderschaft erhalten haben, also über die jährlichen Opfer und Gebete, mit denen die Göttin gefeiert wurde, die Opfermahlzeiten der Brüder und allerlei aufserordentliche Vorfälle und Sühnungen in jenem Haine sehr merkwürdige Aufschlüsse geben[1]). Auch verdienen verschiedene andere Denkmäler verwandten Ursprungs beachtet zu werden, welche dem Inhalte nach minder wichtig, aber schon wegen ihrer Form und Authenticität merkwürdig sind, z. B. ein Bruchstück ähnlicher Aufzeichnungen eines Collegiums des Jupiter Propugnator auf dem Palatin, Bruchstücke von jährlichen Aufzeichnungen über die Feier der latinischen Ferien und verschiedene Reste römischer Sacerdotalfasten[2]). Endlich haben sich aus dem übrigen 40
Italien zwei sehr wichtige Urkunden von unmittelbarem sacralem Interresse und in der authentischen Gestalt der alten Landesdialekte erhalten: die sogenannten Iguvinischen Tafeln, welche im J. 1444 zu Gubbio, dem alten Iguvium in Umbrien gefunden sind und im umbrischen Dialekte sehr merkwürdige und alterthümliche Anweisungen zu auguralen Beobachtungen, Opfern und Gebeten geben, die auf Veranlassung eines sühnenden Umzugs um die Stadt oder einen Theil der Stadt angestellt werden sollten[3]), und

---

[1]) G. Marini, Gli Atti e Monumenti de' fratelli Arvali, Roma 1795, 2 Bde. 4. Vgl. Gius. Melchiorri Appendice agli Atti e Monum. Roma 1855. 4. [Neue bedeutende Funde seit 1867; jetzt vereinigt bei Henzen Acta fratrum arvalium, Berlin 1874, C. I. L. VI p. 459 ff.] Das alte carmen fratrum Arvalium allein ist behandelt von Klausen de carm. fr. Arval. Bonn 1836 und Corssen Orig. Poesis Ro., Berl. 1846 p. 86 sqq., in welchem Buche auch andre dahin gehörige Reste, namentlich die der Saliarischen Lieder gesammelt und erörtert sind. Vgl. Th. Bergk de Carm. Saliarum reliquiis, Ind. lect. Marb. hib. 1847—48 und über das Lied der Arval. Brüder Ztschr. f. A. W. 1856 n. 17—19. [Text bei Ritschl P. L. M. t. XXXVI A, C. I. L. I p. 9, Henzen Acta p. CCIV, vgl. Jordan Krit. Beitr. 189 ff. Hermes 14, 633 f.]

[2]) Marini Atti p. 129, Or. n. 42. 2471. 2472, Henzen n. 6057. 6058, Mercklin die Cooptation der Römer S. 212 ff. [Die Reste der Sacerdotalfasten C. I. L. VI p. 439 ff. vgl. Eph. epigr. 3, 74 ff. Ueber die Fasten des latinischen Festes s. unten, Jupiter Latiaris].

[3]) Aufrecht und Kirchhoff die Umbrischen Sprachdenkmäler, 2 Bde., Berl. 1849, 51. [Huschke, Die ig. Tafeln 1859, Bréal Les tables Eugubines, mit Facs., Paris 1875, vgl. Bücheler's Interpretation Jahrb. f. Phil. 1875, 127 ff. 313 ff. u. in den Bonner Univ. Progr. 3. Aug. 1876, 22. März 1878 u. 1880].

die sogenannte Weihinschrift von Agnone in oskischer Sprache, ein Verzeichnifs von Opfern und Weihungen an gewisse ländliche Gottheiten, welches im Jahr 1848 in der Gegend von Agnone im nördlichen Samnium entdeckt worden ist[1]). Eine zweckmäfsige Auswahl aus der grofsen Masse der übrigen Inschriften, darunter auch der die Gottesdienste von Rom und den romanisirten Gegenden betreffenden, ist die von Orelli angelegte und neuerdings von Henzen vervollständigte[2]).

Die bildende Kunst hat in Rom eben so wenig etwas Neues, wenigstens keine Götterideale geschaffen, als die Poesie eine Mythologie, deren Blüthe jene voraussetzt. Anfangs waren es etruskische, dann griechische Künstler, welche den Römern ihre Götterbilder lieferten, unter denen wie bei den Griechen die alterthümlichen und roheren lange für die heiligeren galten, bis mit der Zeit auch auf diesem Gebiete die griechische Aesthetik und ihre ideale Götterwelt sich geltend machte. So waren die drei Capitolinischen Götter, Jupiter, Juno, Minerva, wie sie in Sullas und Domitians Tempel zu sehen waren, ganz nach den besten griechischen Vorbildern geschaffen, und
41 selbst solche Götter, von denen sich die ursprüngliche nationale Auffassung wenigstens im Cultus reiner erhalten hatte, z. B. Mars, Saturnus, Vejovis-Apollo u. a. folgten dem allgemeinen Impulse der griechischen Kunst; höchstens mit Ausnahme des wesentlich italischen und ungriechischen Janus, obgleich es auch hier die Frage bleibt, ob der Doppelkopf nicht den Griechen entlehnt ist (s. unten). Selbst die bildliche Darstellung der conventionellen Mythengeschichte von Latium und Rom, die Abenteuer des Aeneas und die Geschichte des Romulus, wurden entweder von griechischen Künstlern oder doch in griechischer Manier ausgeführt. Auch war es erst die Zeit des Cäsar und August, in welcher diese Bildnerei einen gewissen Schwung bekam; ihre Tempel der Venus Genetrix und des Mars Ultor, später

---

[1]) Th. Mommsen die Unterital. Dialekte S. 128—144. Vgl. Huschke die Oskischen und Sabellischen Sprachdenkmäler, Elberfeld 1856 S. 2—32. [Zwetajeff Syll. inscr. Oscarum, mit Facs., Petersb. 1878 vgl. noch Fabretti's Corpus inscr. Italicarum m. Glossar. Ital. und Suppl. I—III Turin 1867—1878; doch gehört ein vollständiges Verzeichnifs der Dialektlitteratur nicht hierher].

[2]) *Inscriptionum latinarum selectarum amplissima collectio* ed. I. C. Orelli, Turici 1828. 2 Voll. 8. *Vol. tertium Collectionis Orellianae Supplementa Emendationesque exhibens* ed. W. Henzen, Turici 1856. [Vgl. G. Wilmanns *Exempla inscriptionem latinarum in usum praecipue academicum.* Berlin 1873, 2 Bde.].

der von Hadrian erbaute Tempel der Venus und Roma, waren reich an solchen Decorationen. Der letzte Kaiser, welcher an solchen Darstellungen Geschmack gefunden, ist Antoninus Pius, dessen Münzen eine Uebersicht von ihnen geben[1]). Für die Mythologie haben solche Bilder kein andres Interesse als das untergeordnete einer alterthümlichen und im Sinne der Zeit gedachten Illustration[2]),

8. *Die römische Mythologie seit Niebuhr.*

Erst seit einer solchen Behandlung, wie sie das römische Alterthum durch Niebuhr erfahren hatte, ist eine eigenthümliche Behandlung auch der römischen und italischen Religion d. h. ihrer nationalen Bestandtheile möglich geworden; hat Niebuhrs Ansicht von der lateinischen Sprache als sei sie eine Mischsprache, sein Glaube an ein nationales Epos der Römer auch wieder aufgegeben werden müssen, so wurde doch in seinem Werke über die römische Geschichte zuerst der Weg gewiesen, auf welchem die Späteren das Richtige finden konnten. O. Müller hat das Verdienst in seinem Werke über die Etrusker (1828) den ersten bedeutenden Fortschritt gethan zu haben; es wurde hier zum erstenmal ein nach allen Richtungen ausgeführtes Bild von diesem merkwürdigen Volke gegeben und darin auch von seinen Glauben und seinen Göttern ausführlich gehandelt, dabei aber auch das übrige italische

---

[1]) Eckhel D. N. VII p. 28 sqq.

[2]) [Auch auf diesem Gebiet haben die Entdeckungen der zwei letzten Jahrzehende einen Umschwung hervorgebracht. Namentlich sind die auf den römischen Hauscultus bezüglichen Wandbilder von Pompeji und zerstreuten plastischen Denkmäler von Wichtigkeit geworden (vgl. Vesta, Laren, Penaten, Genius, Epona, Silvanus). Die neuerdings besonders von Brunn (Annali dell' inst. 1866, 407 ff. vgl. Helbig das. 1855, 262 ff.) aufgestellte Annahme einer selbständigen 'altitalischen' Kunst ist eng verflochten mit der Frage nach der Stellung der Etrusker zu den Italikern (oben). Die Geschichte der römischen Kunst ist, wie die der römischen Litteratur, die Geschichte der Aneignung der griechischen Vorbilder (Jordan Annali 1872, 54 f.): für die übrigen Stämme reichen einstweilen die dürftigen Denkmälerreste nicht aus um zu entscheiden, inwiefern sie selbständig erfunden haben. Näher kann hier darauf nicht eingegangen werden. — Vgl. Detleffsen De arte Romanorum antiquissima, I—III Progr. Glückstadt 1868. 1880 Urlichs Die Malerei in Rom vor Cäsars Dictatur, VIII. Progr. z. Stiftungsfeier des Wagnerschen Kunstinstituts, Würzburg 1876 (vgl. unten zu 208)].

Alterthum, seine Dialekte und seine Götter, eingehender als es bisher geschehen war berücksichtigt. Weiterhin erschien von J. A. Hartung die Religion der Römer, Erlangen 1836, 2 Bde., ein Buch in
42 welchem die nationale Selbständigkeit und eigenthümliche Wichtigkeit der römischen Religion zuerst erkannt und insofern auch die Aufgabe der Untersuchung richtig erfafst wurde[1]). Demselben Gesichtspunkte folgten bald darauf die Untersuchungen, von R. H. Klausen, namentlich in seinem Hauptwerke: Aeneas und die Penaten, die italischen Volksreligionen unter dem Einflufs der griechischen, Hamburg und Gotha 1839, 2 Bde., nehmlich dafs die Eigenthümlichkeit des italischen Götterglaubens durch den Einflufs der griechischen Bildung und Mythologie ganz entstellt sei und den gangbaren Ueberlieferungen der Römer durch mühsame Untersuchung wieder abgewonnen werden müsse; nur dafs die Ausführung und nähere Begründung dieses Satzes in dem engen und künstlichen Zusammenhange der Aeneassage und hinsichtlich der Methode viel zu wünschen übrig läfst. In einer andern Richtung bewegen sich die Untersuchungen von L. Krahner, welcher namentlich auf die Wichtigkeit der Schriften Varros und auf die verschiedenen Epochen der römischen Staatsreligion hingewiesen hat, und die von J. A. Ambrosch, welcher in seinen Untersuchungen über den Zusammenhang der römischen Stadtgeschichte mit der Geschichte der älteren Culte, so wie in denen über die römischen Priesterthümer und die Religionsbücher der Römer, gleichfalls vieles Wichtige zuerst anregte. Andre Forscher haben auf Veranlassung einzelner Schriftsteller gewisse Abschnitte der sacralen Alterthümer behandelt, wie namentlich R. Merkel in seiner Ausgabe von Ovids Fasten, Andre, namentlich A. Schwegler in seinem Werke über die Römische Geschichte im Zeitalter der Kniöge, Tüb. 1853. 8, mit dem römischen Alterthum auch die Sagengeschichte von Rom und Latium auf lehrreiche und anregende Weise beleuchtet. Endlich ist neuerdings von Marquardt ein Buch über den gesammten Gottesdienst der Römer erschienen,

[1]) „Von der gröfsten Wichtigkeit scheint Ein Resultat, welches aus dieser Untersuchung hervorgeht, dafs nehmlich die römische Religion des klassischen Zeitalters unter dem Einflusse fremder Götterhimmel mit ihren Sagengeschichten, besonders des griechischen, völlig verändert und sich selbst entfremdet worden war. Es ist ein alter Tempel von einem Ueberbau verhüllt worden, sodann sind beide eingestürzt, und wir haben nun die Trümmer des ersteren Gebäudes unter dem Schutte des zweiten hervorzugraben.“

welches auch für unsre Zwecke ein reiches Material darbietet. Aufser den eigentlichen Studien des römischen Alterthums aber sind auch die neuerdings mit so vielem Erfolge betriebenen der vergleichen- 43
den Linguistik und die der vergleichenden Mythologie für unsre Aufgabe von grofser Wichtigkeit, zumal da die Quellen sonst so spärlich fliefsen und vieles Alte und Ursprüngliche, oft das Wichtigste, ohne die Hülfsmittel jener beiden vergleichenden Studien gar nicht erkannt werden kann. Das eine führt auf die alten Wortstämme der Götternamen eingehend zu dem Ursprünglichen der dabei zu Grunde liegenden Vorstellung, welche durch die falsche Etymologie und deutelnde Willkür der Alten oft ganz verloren gegangen war. Das andre lehrt durch Vergleichung verwandter Religionssysteme, namentlich der auch in der Sprache verwandten Völker, das in der Ueberlieferung des einen Volks Verdunkelte oft auf überraschende Weise aufklären [1]).

[1]) [Versuche verschiedener Art in den bezeichneten Richtungen z. B. von Preuner Hestia-Vesta, Tüb. 1864, von Roscher Studien z. vgl. Mythologie d. Griechen und Römer I (Apollon u. Mars) II (Juno u. Hera) L. 1873. 1875. Ein Beispiel der Erklärung uralter 'italischer Mythen' mit Hilfe von noch lebendigen (besonders südslavischen) Volksgebräuchen giebt Usener Rhein. Mus. 30, 182 ff. — Etymologien: unten S. 48].

ERSTER ABSCHNITT.

Theologische Grundlage.

44 Auch der römische Götterglaube ist wesentlich ein polytheistischer; ja es ist oft von älteren und neueren Schriftstellern hervorgehoben worden, dafs nach der Zahl ihrer Götter zu urtheilen die Religion der Römer noch weit mehr Polytheismus gewesen sei als die der Griechen. Und dennoch möchte man andrerseits behaupten, dafs eine gewisse Hinneigung zum Monotheismus, die keinem polytheistischen Göttersysteme völlig abgeht, hier weit mehr bemerkbar ist als dort, wo die Mythologie und die bildende Kunst zuletzt die Individualität und Characteristik der Götter dergestalt verhärtet und verdichtet hatte, dafs vor lauter Mannichfaltigkeit der sinnlichen Erscheinung eine geistige Auffassung sehr schwierig werden mufste. In Rom dagegen d. h. in seinen religiösen Gebräuchen von altitalischem Ursprunge ist die allgemeine Vorstellung der Gottheit immer weit flüssiger geblieben; die göttliche Natur erscheint in diesen Gebräuchen, indem sie bei einzelnen Namen und Beinamen angerufen und nach der jedesmaligen besondern Beziehung auf Menschenleben, Landbau u. s. w. so oder so benannt wird, weit mehr als ein geistiges Fluidum, welches durch alle Natur und alle Lebensformen ausgebreitet ist und die verschiedensten Gestalten annehmen *kann*, ohne darin nothwendig und ein für allemal zu verharren. Man würde deshalb den Götterglauben der Römer richtiger Pandämonismus nennen als Polytheismus, und unwillkürlich wird man, sobald man sich eingehender mit diesen alten Formeln und Gebeten ihres religiösen Grundgesetzes beschäftigt, an jene Pelasger
45 von Dodona erinnert, welche nach Herodot vor Homer und Hesiod weder Eigennamen noch Beinamen im Sinne Homers und Hesiods

d. h. keine nähere mythologische Umschreibung und Bestimmtheit 45
ihrer Götter gekannt hätten. Auch sind in der That die meisten Namen der ältesten römischen Götter, wie wir gleich sehen werden, von so unbestimmter und schwankender Bedeutung, dafs sie für persönliche Eigennamen kaum gelten können.

Im Allgemeinen ist zu unterscheiden zwischen den persönlich gedachten Göttern, für welche die römische Sprache den Namen dei, dii, divi hat, und den geisterhaft wirkenden Dämonen, welche Genien, Laren, Manen, Penaten u. s. w. genannt wurden und nicht sowohl an und für sich eine eigne Persönlichkeit haben als dadurch erst bekommen, dafs sie sich mit gewissen Menschen, Völkern, Städten und Stätten, oder auch mit gewissen Funktionen des menschlichen Lebens oder dessen Geschäften identificiren. Eine dritte Klasse bilden die Semonen und Indigeten, welche sich noch am ersten mit den griechischen Heroen vergleichen lassen und hin und wieder wirklich mit ihnen identificirt haben, eine vierte die untergeordneten Collectivgottheiten der freien Natur, die Faune und Silvane, Lymphen und Viren, welche meist als dienende Umgebung der höheren Gottheiten erscheinen[1]).

1. *Die Götter.*

Dei sind, wie schon Varro l. l. V, 66 richtig erklärt[2]), eigentlich die Lichten, die Himmlischen, denn der Himmel ist nach einer alle Naturreligionen durchdringenden Ueberzeugung der Sitz des Lichtes und die höchste Quelle alles Lebens, aller Macht und Herrlichkeit in allen Dingen. Es ist derselbe Stamm, welcher bei dem

---

[1]) [Diese Klassificirung ist unhaltbar: dagegen spricht schon der technische Gebrauch *dei manes, penates* (welche zu vgl.); der Begriff 'dienende Gottheiten' ist ein relativer und willkürlich begrenzter. Eine — hier nicht durchführbare — Klassificirung müfste einerseits von der römischen Staatstheologie (*dei certi, incerti, selecti*), andrerseits von der vergleichenden Mythologie ausgehen. Vgl. unten Zwölfgötter, *dei magni, minuti,* und über *divi* die A. z. S. 50].

[2]) Der Himmel sei der Ursprung aller Dinge und die höchste Macht. Das beweise der ältere Name des Iupiter Diovis und Diespiter d. i. Dies Pater [s. Diovis, Diespiter], *a quo dei dicti qui inde* (d. h. welche daher, coelitus stammen), *et dies* [so F.] *et divum unde sub divo Dius Fidius* u. s. w. [Lachmann zu Lucr. IV, 21 schreibt *et dius et divum,* von welchen Nominativen *sub dio, sub divo* komme. Diese beiden Formen finden sich aufser in den von Lachmann aa. St. St. z. B. in Acta arv. 7. Jan. 101. 108.].

Namen des griechischen *Ζεύς* und des römischen Jupiter, d. i. eigentlich der himmlische Vater, zu Grunde liegt und auch bei den generellen Benennungen der indischen dêvas und der griechischen *θεοὶ* den Wurzelbegriff bildet[1]); ein Begriff, in welchem sich die
46 sinnliche Vorstellung von dem strahlenden Glanze des Himmels und dem beseelenden Tageslichte mit der religiösen von göttlichen Wesen die über alle irdischen Dinge erhaben und vollkommner und seliger als alle irdischen Dinge sind, zu einem Ganzen verschmolzen hat. Wie wesentlich in den italischen Religionen diese Vorstellung zu der göttlichen Natur überhaupt gehörte, beweist der Umstand, dafs nicht allein die eigentlichen Götter und Mächte des Himmels Janus, Jupiter, Juno, Diana danach benannt sind, sondern auch Gottheiten der Erde und des Getreidesegens z. B. die Dea Dia der Arvalischen Brüder, welche von der Ceres, der schöpferischen Göttin des Ackers nicht wesentlich verschieden gewesen sein kann.

Unterschieden werden die Götter nach den verschiedenen Gebieten des Naturlebens, welches sie vertreten, namentlich nach den beiden Hauptgebieten des Himmels und der Erde, auf welchen Unterschied auch Varro oft zurückkommt, nur dafs seine an diese Zweitheilung geknüpften Betrachtungen weit mehr der stoischen Theologie als dem wirklichen Sinne der alten Naturreligion entsprechen (S. 33). Die Götter der See, welche in der griechischen

---

[3]) [Sicher ist die Abstammung von Subst. *deus* Adj. *divus* (alt *deivos*, *dēvos*), substantivisch im Plur. *divi*, von indog. W. *div* 'leuchten' (Corssen A. 2², 339 Curt. Et.⁵ 236 Max Müller Vorles. 2, 386 ff.), streitig das Verhältnifs von *deus* zu *θεός* (Curt. a. O. 513 ff. M. Müller Essays 4, 444 ff.), nicht völlig aufgeklärt das Verhältnifs des dem griech. *δῖος* gleichen uralten adj. *dius* (*dea dia*, *dius fidius*, *fulgur dium*), vgl. *dialis*, *diana*, zu *divus*, vgl. *divinus* (auf der unten zu II, 1 a. archaischen Inschrift *deina*, *dinai* = *divinâ*, *divinae*). Ebenfalls von *div Diovis*, wahrscheinlich *Ianus* (unten). — Der Name *Diovis*, und das Adj. *devus* sind Umbrern, Oskern (bei ihnen auch ein davon abgeleitetes Verb. *deiv-aum*, *θειάζειν*), Volskern gemeinsam, während die Etrusker Juppiter *Tinia*, (nicht = *Ianus*), die Götter angeblich *aesar* nannten. Hängen mit letzterem die übrigens durchaus nicht sicher erklärten italischen Wörter *aisos* (altmarsisch), *esaristrom* (volsk.), *esune* (umbr.) zusammen, so müsste etr. *aesar* als Lehnwort angesehn werden (vgl. Corssen A. 1², 375 Spr. d. Etr. 1, 634; Müller-Deecke Etr. 2, 83. 500). — Auch der Gebrauch von *divi*, *divus* ist noch ungenügend behandelt: wie bei Homer *δῖος* scheint *divus* ursprünglich allein oder vorwiegend mit weiblichen Götternamen verbunden vorzukommen; daher wohl *sei deo sei deivae* C. I. L. 1, 632. Verschieden davon *divus pater*, *diva mater* mit folgendem Namen; ebenso *Iovi Sat. deivos* der archaischen Inschr. Annali 1880, 178.]

Mythologie von solcher Bedeutung sind, dafs auch ihnen ein eigenthümliches, von vielen individualisirten Kräften und Erscheinungen belebtes Gebiet eingeräumt wurde, blieben für die ältere italische Volksanschauung so unbedeutend, dafs eine besondre Klasse für sie gewöhnlich nicht angenommen wurde. Vielmehr ist das ganze Gebiet des Feuchten, Fliefsenden und Strömenden, das Reich der Flüsse, der Bäche, der Quellen, mit ihren singenden und reinigenden Lebensgeistern, ihren väterlich waltenden und befruchtenden Dämonen, in dem Gebiete des Erdelebens mit einbegriffen, zu welchem auch die Götter des Waldes und der Weide gehören, während andrerseits die Götter des feurigen Elements, der beseelende und bildende Vulcanus und der heimathliche Heerd der Vesta, zu dem Reiche der Himmlischen gerechnet werden mochten. Wohl aber wurde insgemein für die verborgnen Mächte der Erdtiefe, bei denen die Saaten gedeihen und die Geister der Verstorbenen fortleben, eine eigne Klasse ausgesondert, grade so wie bei den Griechen, wo die Obern und die Untern auch den gewöhnlichen Gegensatz bilden. Dem entspricht im Lateinischen die geläufige Eintheilung der Götter in Superi und Inferi[1]), welche auch im Gottesdienste bei vielen örtlichen und ritualen Einrichtungen, wodurch dem religiösen Gedanken die Richtung nach der Höhe oder nach der Tiefe gegeben 47
werden sollte, zu Grunde liegt. Dazwischen pflegen sich, wo eine mittlere Klasse unterschieden wird, die Gottheiten der Erde einzuschieben, z. B. in der alten Formel der Fetialen bei Liv. I, 32 Audi Iupiter et tu Iane Quirine[2]) diique omnes caelestes vosque terrestres vosque inferni audite. Eine alterthümliche Benennung für diese mittlere Klasse war die der dii medioxumi, wie es namentlich bei Plautus Cistell. II, 1, 36 heifst: ita me di deaeque, superi atque inferi et medioxumi d. h. medii, in welchem Sinne auch Varro den Ausdruck gebrauchte[3]). Erst spätere, von den dämonologischen Theorien ihrer Zeit bestimmte Schriftsteller

[1]) Vgl. Drakenborch zu Liv. I, 32, 9.

[2]) So liest Perizonius mit Recht [?] für Iuno, Quirine.

[3]) Non Marc. p. 141. Vgl. Serv. V. A. III, 134 *quidam aras superorum deorum volunt esse, medioximorum i. e. marinorum focos, inferorum vero mundos*, wo die *dii marini* die *θαλάσσιοι* der Griechen sind. [Dies hängt mit einer von Serv. zu Ecl. 5,66 schlecht referirten Lehre des Varro zusammen: *dis superis altaria, terrestribus aras, inferos focos dicari*, über welche vgl. Lübbert, Quaestiones pontificales, Berlin 1859, S. 87 ff.].

gebrauchen den Ausdruck medioxumi für die in der Mitte zwischen den Göttern und Menschen schwebenden Geister, vgl. Apulej. d. dogm. Pl. I p. 204 Oud. [c. 11 p. 73 Goldbacher; aus ihm] Serv. V. A. VIII, 275, Martian. Cap. II, 154.

Obwohl die italische Mythologie weder den seligen und ewig heitern Olymp noch den finstern Hades kannte, so ist doch ein gewisser qualitativer Unterschied zwischen diesen Götterklassen, wie er in dem Eindruck, den jene verschiedenen Naturgebiete auf das menschliche Gemüth machen, tief begründet ist, recht wohl zu bemerken. Die himmlischen Götter sind ganz vorzugsweise die wohlwollenden und helfenden, die herrschenden und heiligen, auch die schöpferischen Götter alles Anfangs und aller Beseelung, daher Ennius sie gelegentlich die dii genitales nannte, d. h. die Ursprungsgötter, von denen Alles abstammt[1]). Auch war das Bild, das man sich von ihrer Erscheinung machte, ein lichtes und freundliches, dahingegen die Götter der Tiefe und des Todes natürlich finster und unhold und von schrecklicher Gestalt sind, danach hin und wieder dii aquili d. h. fusci, atri benannt wurden und in entsprechender furchtbarer Erscheinung auch in alten Volkssagen vor-
48 kommen[2]). Vollends aber war der Cultus dort ein eben so freundlicher und heiterer als hier ein schwermüthiger und grausamer, daher Einige zwischen diesen beiden Klassen wie zwischen guten und bösen Göttern unterschieden[3]). Endlich ist die zwischen beiden

[1]) Ennius b. Serv. Aen. VI, 764 *Romulus in caelo cum dis genitalibus aevum degit.* Vgl. Auson. Perioch. Iliad. 4 *Iuppiter interea cum dis genitalibus una Concilium cogit superum de rebus Achivis.* Zu vergleichen *genitalia corpora*, *genitalia semina* d. h. die Elemente der Dinge, die befruchtenden Stoffe. In einem andern Sinne wird *dii genitales* von den Göttern der Geburt und der Entbindung gesagt auf einer Münze der Crispina, Gemahlin des Commodus, Eckhel, D. N. VII p. 139. [Vgl. Juno Lucina].

[2]) Der Todesgott [vgl. Orcus] erscheint nach der Legende der römischen Secularspiele b. Zosimus II, 3 p. 65, 13 B. als *τις τερατώδης τὴν ὄψιν, ἠμφιεσμένος δέρματι μέλανι.* Auch können die finstern, die schwarzen, die unholden Götter, von denen einige Schriftsteller wissen, keine andern sein als die des Todes und der Unterwelt, vgl. Plin. H. N. II, 17 *atri coloris*, Arnob. III, 14, Martian. Cap. II, 164 *dii quos aquilos dicunt*, Placidi glossae: *Di aquili inferi. Aquilos antiqui nigros dicebant* [p. 30 Deuerling, vgl. Löwe Prodromus gloss. lat. p. 296 ff.; *aquilus* gebrauchen Plautus und Lucilius]. Daher die *Furinae* [?] und *furvae hostiae*, die *Furiae* und *Proserpina furva*, Paul p. 84. 93, Valer. Max. II, 4, 5, Horat. Od. II, 13, 21.

[3]) Augustin C. D. II, 11 *Labeo, quem huiuscemodi rerum peritissimum*

in der Mitte stehende Klasse der Feld- und Waldgötter, der Erndte und Weinlese, der Quellen und Flüsse, wie sie die volksthümlichste war und in ihrer Natur sich am meisten der Wandel des Jahres und der irdischen Dinge offenbarte, so auch die mythologisch und durch Mährchendichtung noch am meisten bewegte. Auch liefs sich der Cultus und die Festfeier bei diesen Göttern so wenig in Italien als in Griechenland den derben Scherz und die ausgelassene Lustbarkeit nehmen, obgleich eine solche Schwermuth und ein solcher Fanatismus, wie er in Griechenland wesentlich zur Religion der Demeter und des Dionysos gehörte, dem ernsteren Gemüthe der alten Latiner und Römer immer widerstanden hat.

Beschäftigen wir uns näher mit den Benennungen dieser Götter, ihrem Verhalten unter einander und zu der Natur- und Menschenwelt, ihren verschiedenen Ordnungen, so sind zunächst die Namen[1]) bei den meisten merkwürdig unbestimmt und blos in allgemeinster Weise prädicativ. So Janus und Diana, Jupiter und Juno d. i. der Himmlische und die Himmlische, Faunus und Fauna d. i. der Gute und die Gute, Bona Dea, Dea Dia, Ceres d. i. die Schöpferische und viele andere; daher oft die grofse Schwierigkeit einer näheren Bestimmung, das leichte Hinüberfliefsen des einen Götterbegriffs in den andern, die grofse Geneigtheit vieler von diesen Göttern und göttlichen Wesen sich ins Griechische übersetzen zu lassen, wodurch die Vorstellung gleich so viel mehr Festigkeit und Dichtigkeit bekam, z. B. Evander und Herkules, welche dem Faunus der Latiner und dem Semo Sancus der Sabiner entsprachen. Auch gehört da- 49
hin die grofse Sprödigkeit dieser Götter gegen locale und land-

---

praedicant (es ist der Jurist unter August) unterschied zwischen *numina bona* und *numina mala*. — *Malos deos propitiari caedibus et tristibus supplicationibus*, *bonos autem obsequiis laetis atque iucundis*, *qualia sunt*, *ut ipse ait*, *ludi*, *convivia*, *lectisternia*.

[1]) [Vgl. die einzelnen Gottheiten. Eine grofse Anzahl Namen kann, da die Wurzeln sonst im Latein nicht mehr vorhanden sind, nur mit Hilfe der vergleichenden Sprachwissenschaft erklärt werden. Aber auch diese Hilfe (umfassender Versuch von Grassmann Zs. f. v. S. 16, 101 ff. 161 ff.) versagt oft. Es fehlt eine zusammenhängende Untersuchung der adjectivisch gebildeten, unter denen ältere und jüngere Schichten nach den Suffixen zu unterscheiden sind, sowie die nothwendige Grundlage für eine solche, eine Sammlung und Sichtung der zum Theil das Wesen der Götter bezeichnenden zum Theil von lokalen Kulten herrührenden Beinamen, soweit dieselben nicht auf individueller poëtischer Erfindung beruhen].

schaftliche Beziehungen, wenigstens soweit sich dieselben in entsprechenden Beinamen und Fabeln auszudrücken pflegen; da bei den Griechen grade dieses Localisiren der Götterbegriffe nach der besondern Art und Natur der Berge, Thäler, Landschaften, Städte eine der wichtigsten Ursachen der Mannichfaltigkeit und so mancher feineren Schattirung ihrer Mythen und Sagen geworden ist. Allerdings ist zu bedenken, dafs wir von dem alten Italien und seinen örtlichen Gottesdiensten zu mangelhaft unterrichtet sind, um darüber mit Sicherheit urtheilen zu können. Doch scheint es wohl, soweit man nach römischen Beispielen urtheilen darf, dafs überall weit mehr Cultusbeziehungen und die Rücksicht auf das menschliche Leben die Quelle der Beinamen gewesen sind als landschaftliche Naturbeziehungen und ähnliche Umstände, unter welchen die Götter andrer Religionssysteme auf die örtlichen Bedingungen der Natur oder Geschichte selbst eingehen und dadurch in ihrem persönlichen Verhalten bestimmt werden, also als Subjecte eines gewissen Wechsels von handelnden und leidenden Zuständen auftreten: bei welcher Auffassung sich der Mythus von selbst bildet und weiter entwickelt.

So zeigt sich das Wesen der italischen Götter auch rücksichtlich ihres Verhaltens unter einander und zu den Menschen durchaus nicht geneigt zu mythologischer Bewegung; vielmehr verharren sie auch in dieser Beziehung in einer würdigen und feierlichen, aber abstracten Ruhe, wie sie wohl bei einem vielseitig ausgebildeten Gottesdienste mit seinen Opfern, Anrufungen und Gebeten bestehen konnte, aber nicht mit der lebendigen Anschauung eines geistreichen phantasievollen Volkes vereinbar war, welches die Götter nicht allein anbetete, sondern dieselben auch bei seinem Nachdenken und seinen Ueberlieferungen über die Anfänge der Dinge und der Geschichte überall mit einmischte. Von einer Kosmogonie und Theogonie sind nur sehr schwache Anfänge bemerkbar [oben zu S. 3]; in den Erzählungen vom Ursprunge der Nation treten von italischer Seite nur die Culturgötter auf, Saturnus, Faunus, Pales u. a., welche den Segen der Agricultur, der Viehzucht, der göttlichen Inspiration bedeuten, einige gute Genien, einige alte Könige: alles Uebrige, namentlich die Helden mit bestimmten Eigennamen, sind von den Griechen entlehnt. Unter sich sind die italischen Götter zwar durch das G e s c h l e c h t verschieden: eine Unterscheidung, welche gleich bei der ersten Begriffsbildung der Naturreligion und den ersten
50 Schöpfungen der Sprache so nothwendig und von selbst mit ein-

fliefst, dafs sie allen auf diesem Boden entsprungenen Göttersystemen angeboren ist. Auch kamen diese Götter in den älteren römischen Gebeten zwar als paarweise und ehelich verbundene vor, die Lua Saturni, Salacia Neptuni, Hora Quirini, Maia Volcani und namentlich die Nerio Martis[1]), wie man bei diesem Gotte denn auch von seiner Liebe zu Minerva und seiner Buhlschaft mit der Mond- und Quellengöttin Anna Perenna erzählte, ja selbst von der Liebe des ernsten Janus zur Juturna, Venilia, Carna und Camasene, von der des Vortumnus zur Pomona, des römischen Hercules zu Acca Larentia und andern Nymphen wufste und selbst Varro ähnliche Vorstellungen schon bei den alten Römern anerkennen mufste[2]). Doch sind diese Ehen in den meisten Fällen kinderlos, und vollends fehlt es der italischen Mythologie gänzlich an dem Sinn für ein solches Princip, wie in der griechischen der allgemeine Liebesgott Eros wirkt, durch welches die Götter unter sich und zu den Menschen in eine lebendige Wechselbeziehung des Geschlechts gesetzt werden und dadurch die Quelle der genealogischen Dichtung eröffnet wird, welche in der griechischen Mythologie gleichfalls so aufserordentlich reichlich strömt. Vielmehr wurden die italischen Götter insgemein als Väter und Mütter gedacht, im Sinne einer patriarchalischen und einfach gemüthlichen Vorstellungsweise, von welcher sich bei den Griechen und andern Völkern wohl einzelne Spuren[3]), nirgends aber so viele 50

---

[1]) Gellius N. A. XIII, 23 *Comprecationes deum immortalium, quae ritu Romano fiunt, expositae sunt in libris sacerdotum populi Romani et in plerisque antiquis orationibus. In his scriptum est: Luam Saturni, Salaciam Neptuni, Horam Quirini, Virites Quirini, Maiam Volcani, Heriem Iunonis, Moles Martis Nerienemque Martis.*

[2]) Augustin C. D. III, 12 *ut Varro dicit — in omnibus generibus deorum sicut in animalibus mares et feminas.* Ib. IV, 32 *Dicit etiam de generationibus deorum magis ad poëtas quam ad physicos* (die Philosophen) *fuisse populos inclinatos et ideo et sexum et generationes deorum maiores suos i. e. veteres credidisse Romanos et eorum constituisse coniugia.* Der Eifer Andrer gegen die *coniugia* und *matrimonia deorum*, z. B. des Stoikers Balbus b. Cic. N. D. II, 28 und des Seneca b. Augustin C. D. VI, 10 trifft nur die Griechen.

[3]) *Ζεὺς πατήρ* und *Δημήτηρ* bei den Griechen, *Δειπάτυρος* bei den epirotischen Tymphäern nach Hesych. s. v., d. i. wahrscheinlich der italische Jupiter, Vater bei den Deutschen für Gott, Allvater Odin u. dgl., s. J. Grimm D. M. 20, nach welchem die Letten beinahe jeder Göttin das Epithet *mahte, mahmina* d. i. Mutter, Mütterchen anhängen. [Dafs der 'Vater Himmel' der Indogermanen auf einer andern Stufe steht als die im Text weiterhin besprochenen *pater* zu benannten Götter lehrt unten der Abschn. Jupiter].

als in der Praxis des römischen Gottesdienstes erhalten haben.
51 Wenigstens mufs in diesem der Zusatz von Pater und Mater zu dem Namen des Gottes viel allgemeiner gewesen sein als man nach den gewöhnlich angeführten Beispielen Iupiter, Marspiter, Liber Pater glauben sollte, da aus den uns erhaltenen Quellen auch folgende Fälle feststehen: Ianus Pater, Diespiter, Dis Pater, Summanus Pater, Vediovis Pater, Quirinus Pater, Saturnus Pater, Neptunus Pater [und eine Reihe von Flufs- oder Lokalgöttern][1]), daneben freilich nur die einzige Terra Mater, doch leidet es keinen Zweifel, dafs auch dieser Zusatz bei den weiblichen Gottheiten in alter Zeit gewöhnlich war[2]). Ja wir wissen aus Varro, dafs auch in den Indigitamenten bei den Anrufungen jener vielen kleineren Hülfsgötter der einzelnen Acte und Thätigkeiten des menschlichen Lebens derselbe Zusatz herkömmlich war, und zwar in der verwandten Formel Divus Pater und Diva Mater[3]), aus welcher ersten im gemeinen Sprachgebrauche

---

[1]) So führte Lucilius in seiner Götterversammlung einen Gott redend ein: *Ut nemo* (*nemo ut* L. Müller) *sit, nostrum quin aut pater optimu' divum, Aut Neptunu' pater, Liber, Saturnu' pater, Mars, Ianu', Quirinu' pater siet ac dicatur ad unum*, s. Lactant. Inst. IV, 3, 12. Vgl. Gell. N. A. V, 12 nach alten Gebetsformeln: *Sic et Neptunuspater coniuncte dictus est et Saturnuspater et Ianuspater et Marspater, hoc enim est Marspiter, itemque Iovis Diespiter appellatus.* [Ueber *Tiberinus pater* unten VIII, 2: Widmungen *Turpeno pat[ri]* (C. I. L. I, 1541 p. 562), *Albsi patre* (Eph. epigr. II, 198) — beide wohl Flufsgötter — *Pado patr[i]* (Bull. dell' inst. 1876, 85), sämmtlich archaisch; über *Reatinus pater* unten XI, 2. Auch der *divus pater Falacer*, von dem der Flamen *Falacer* benannt war (Varro V, 84), wird ein Flufsgott sein.]

[2]) [Dafs der Beiname *mater* in ältester Zeit verbreiteter gewesen ist, das beweist die alte *Iuno sispes mater regina*, *Lua mater* (Liv. XLV, 33), *mater Matuta*, und die umbrische *Cupra mater* = *bona mater* der von Corssen Zs. f. vgl. Spr. 20, 81 ff. behandelten Inschrift (*cubrar matrer* u. s. w.). Ein Ersatz dieser Bezeichnung mag der stehende Beiname *alma* sein, welchen Ceres (Verg. G. I, 7 Vita Aureliani 48 Henz. 5717), Maia (Hor. C. I, 2, 43), Pales (Ov. F. IV, 723), Venus (*vicus Veneris almae* in Rom, vgl. *genetrix*), *Fides* (Ennius bei Cic. Off. 3, 29, 105; Gedicht aus dem 1. Jahrh. auf einem Brundisiner Stein Bull. d. i. 1872, 30), fausta Felicitas (das ist *alma Faustitas* bei Hor. C. IV, 5, 17) führen. Dagegen stehen wohl die unten III, 3 besprochenen *matres* und *matronae* aus dem keltisch-germanischen Gebiet (S. 257) aufser historischem Zusammenhang mit der ältesten italischen Bezeichnung *mater*. Vgl. die ff. A. und Klausen Aen. S. 869 ff. — Auch kommt das Epitheton bei männlichen Göttern vor: vgl. *Sol, Iupiter, Dies* (Hor. C. II, 7, 7).]

[3]) Augustin C. D. VII, 3 [p. 277 Dom.] *Unde dicit etiam ipse Varro, quod Diis quibusdam Patribus et Deabus Matribus sicut hominibus ignobilitas*

nicht selten Iupiter geworden zu sein scheint, z. B. Iupiter Indiges für Divus Pater Indiges, Iupiter Clitumnus für Divus Pater Clitumnus, Iupiter Ruminus, neben welchem die Diva Rumina angerufen wurde, für Divus Pater Ruminus u. s. w. So erklärt es sich auch wohl am besten, wie Varro in seinen Satiren von dreihundert Jupitern sprechen konnte[1]); vermuthlich dachte er dabei an eben jene sehr zahlreichen Divi Patres d. h. eben so viele dii minuti von untergeordnetem Range, welche er mit grofser Mühe aus den bald näher zu besprechenden Indigitamenten zusammengesucht hatte.

Sehr characteristisch ist der häufige Gebrauch des Wortes numen für Gott, da dieses Wort weit mehr unserm Begriffe der Gottheit im Sinne einer abstracten Macht als dem eines per-
sönlichen Gottes entspricht. Numen ist nehmlich eigentlich nur 52
die Machtäufserung eines Gottes oder eines geistigen Wesens in der Natur oder der von menschlicher Thätigkeit bewegten Welt, von nuere in der bekannten Bedeutung der zustimmenden Bewegung des Hauptes, die durch die erhabenen Verse der Ilias I, 528 vom Olympischen Zeus so berühmt geworden ist[2]). So erklärt namentlich Varro l. l. VII, 85, indem er aus dem älteren römischen Tragödiendichter L. Attius diesen Vers anführt: Multis nomen vestrum numenque ciendo und dabei erklärend hinzufügt: numen dicunt esse imperium, dictum a nutu [quod cuius nutu] omnia sunt, eius imperium maximum esse videatur. Itaque in Iove hoc et Homerus et annalis et aliquotiens Livius[3]) d. h. der

---

accidisset, wobei nur die Götter der Indigitamenta gemeint sein können. Vgl. ib. VI, 10 [p. 269 Dom.], wo Augustin diese Götter, bei denen Varro keine männliche oder weibliche Hälfte hinzugefügt hatte, *caelibes* und *viduae* nennt.

[1]) Tertull. ad. Nat. I, 10 *Sed et Diogenes nescio quid in Herculem lusit et Romani stili Diogenes Varro trecentos Ioves seu Iuppiteres dicendum est sine capitibus inducit.* Vgl. Tertull. Apolog. 14 und Oehler Varr. Menipp. p. 48. 238 sq., Tertull. Vol. 1 p. 171. [Roeper im Philologus 18, 419. Riese zu Varr. Sat. S. 10. 31. 239. Die Identität von divus pater und Iuppiter bestreitet Reifferscheid Annali dell'inst. 1866, 216. Vgl. unten S. 175.]

[2]) Vgl. auf einem andern Gebiete Liv. V, 22, von dem Transporte des Bildes der Juno Regina von Veji nach Rom: *Dein cum quidam seu spiritu divino tactus seu iuvenali ioco „visne Romam ire Iuno?" dixisset, adnuisse ceteri deam conclamaverunt.*

[3]) So ist diese Stelle verbessert worden von Lachmann z. Lucret. p. 111. Bei den Annales wäre zu denken an die des Ennius, aus denen Lachmann den bekannten Vers anführt: *Iuppiter hic risit tempestatesque serenae Riserunt omnes risu Iovis omnipotentis.*

alte römische Dichter und Uebersetzer der Odyssee Livius Andronicus. Wie in jener Stelle des Attius offenbar eine höchste menschliche Autorität vorausgesetzt werden mufs, so wird es auch bei Liv. VII, 30, 20 von dem römischen Senate gebraucht: Adnuite patres conscripti nutum numenque vestrum invictum Campanis, und Lucretius III, 144 sagt mentis numen von der Herrschaft des menschlichen Geistes, während unter den Kaisern oft vom numen Augusti die Rede ist, welchem auch Altäre errichtet wurden. Gewöhnlicher aber ist der Gebrauch des Wortes von dem unsichtbaren Walten der Götter, entweder von der höchsten Gottheit im Allgemeinen, oder von einzelnen Göttern, s. Cic. d. Fin. IV, 5. 11, wo er von dem Eindruck des gestirnten Himmels auf das menschliche Gemüth spricht, wie sehr dieses zugleich von Demuth und von Zuversicht durchdrungen werde, cum cognitum habeas quod sit summi rectoris ac domini numen, quod consilium, quae voluntas, und von der göttlichen Vorsehung im Allgemeinen pro Mil. 30, 83 nec vero quisquam aliter arbitrari potest nisi qui nullam vim esse ducit numenque divinum. Dagegen ein merkwürdiges Beispiel für den Gebrauch von der Willensäufserung eines einzelnen Gottes diese Inschrift aus Tereventum ist bei Mommsen I. N. n. 5162: P. Florius u. s. w. Dianae numine iussu posuit[1]).
53 Sehr oft, ja mit besonders prägnantem Ausdruck wird es ferner von den Offenbarungen der Götter in den verschiedensten Kreisen des Naturlebens gebraucht, z. B. bei Horaz, wenn er Od. III, 10, 7 von Jupiter als dem Gotte des Himmels sagt: (Sentis) et positas ut glaciet nives puro numine Iuppiter, und bei Virgil Aen. V, 766, wo es eben so schön vom Meere heifst: quibus aspera quondam visa maris facies et non tolerabile numen: namentlich auch von der unsichtbaren Gottheit eines heiligen Haines und von den Dämonen der Gebirge und Wälder, für welche die Alten immer ein sehr lebendiges Naturgefühl gehabt haben, z. B. Ovid. Met. I, 320 Corycidas nymphas et numina montis adorant, und Ders. Fast. III

---

[1]) [Preller führte hier noch an dafs auf dem Constantinsbogen in Rom an der Stelle der Worte *instinctu divinitatis* ursprünglich *nutu Iovis o. m.* gestanden habe. Diese von Borghesi anderen Gewährsmännern entlehnte Behauptung (von Henzen zu Or. 1075 referirt) ist durch De Rossi's Untersuchung der Inschrift (Bull. di arch. crist. 1863, S. 57 ff.) als irrig nachgewiesen worden (vgl. Henzen, Bull. d. i. 1863, 183 ff. 1864, 156 f.). Dagegen mögen theilweise die unten S. 75 a. Widmungen an *numina* hierher gehören.]

295 Lucus Aventino suberat niger ilicis umbra, Quo posses viso
dicere: Numen inest. Ders. Am. III, 1, 1 Stat vetus et densa
praenubilus arbore lucus, Aspice, concedas numen inesse loco,
endlich Plinius H. N. XII, 3 quin et Silvanos Faunosque et deorum
genera silvis ac sua numina tanquam et caelo attributa credimus,
welcher Schriftsteller ein andermal sehr schön von der Alles bele-
benden Naturmacht der Sonne sagt II, 13 hunc (Solem) mundi
esse totius animum ac planius mentem, hunc principale naturae
regimen ac numen credere decet[1]). Und so scheint es denn
auch in dem römischen Cultus vorzugsweise von den untergeord-
neten Göttern gebraucht zu sein, in welchen sich die durch die
ganze Natur und Welt verbreitete Gottheit wie in eben so vielen
einzelnen Kräften offenbart; wenigstens werden diese in den ponti-
ficalen Indigitamenten zu ganzen liturgischen Reihen zusammen-
gruppirten Götter von den Schriftstellern, welche darüber meist
nach Varro berichten, häufig numina genannt, z. B. von Censorin
d. d. n. 3 omnes hi semel in unoquoque homine numinum suo-
rum effectum repraesentant d. h. sie zeigen ihre göttliche Thätig-
keit bei jedem Menschen in seinem Leben nur einmal, während
der Genius durch das ganze Leben hindurch sein unsichtbarer Be- 54
gleiter und Schutzgott ist. Vgl. Serv. Georg. I, 21, wo es von
denselben göttlichen Kräften heifst: nomina numinibus ex officiis
constat imposita, und Augustin C. D. VII, 2, wo den eigentlichen
Haupt- und Cultusgöttern des römischen Staates, welche Varro dii
selecti nannte, entgegengesetzt wird illa quasi plebeia numinum
multitudo minutis opusculis deputata: daher auch bei Varro in
einem bei Non. Marc. p. 167 erhaltenen Bruchstücke seines Catus
vel de liberis educandis betitelten Buches gewifs zu schreiben ist:
Hisce numinibus (für manibus) lacte fit, non vino, Cuninae
propter cunas, Ruminae propter rumam d. i. mammam. Und in
der That werden wir sehen, dafs die römische Religion grade auf
der Stufe ihrer Entwickelung, welcher die gewöhnlich dem Numa
zugeschriebenen Indigitamenta entsprechen, noch weit mehr pan-

---

1) Tacitus Ann. II, 17 gebraucht das Wort sogar von einer begeisternden Erscheinung von acht Adlern vor einer Schlacht der Römer mit den Deutschen: *Interea pulcherrimum augurium, octo aquilae petere silvas et intrare visae imperatorem (Germanicum) advertere. Exclamat, irent, sequerentur Romanas aves, propria legionum numina*, mit Beziehung auf die Legionäradler.

theistisch gestimmt war als polytheistisch d. h. dafs die Zahl der höheren Cultusgötter mit persönlichen Eigennamen, eignen Priestern u. s. w. damals noch eine sehr geringe war, die dieser göttlichen Kräfte dagegen, welche das menschliche Leben unsichtbar umschweben und nur in einer besondern Beziehung auf dasselbe für das Gebet und den Cultus personificirt wurden, eine um so gröfsere, ja unbegrenzte.

Auch in der Art und Weise, wie sich sonst die Götter offenbaren und mit den Menschen verkehren, zeigt sich überall dieses pantheistische Grundgefühl, welchem das griechische Volk durch seinen Polytheismus weit mehr entfremdet wurde. So ist namentlich der Schicksalsglaube in allen seinen Gestaltungen, sowohl der Fortuna als das Fatum, der Orakel und aller möglichen Mittel der Divination in Italien immer aufserordentlich lebendig gewesen und geblieben, namentlich auch der Glaube an göttliche Vorbedeutungen, Warnungen, Mahnungen, die in den verschiedensten Formen und Arten auftraten und in Rom bekanntlich einen so weit ins Einzelne ausgebildeten Wunder- und Aberglauben zur Folge hatten, wie er auf solcher Stufe der Civilisation sonst unerhört ist. Denn niemals oder doch nur ganz ausnahmsweise treten die römischen und italischen Götter persönlich unter das Volk, wie die griechische Demeter und Dionysos, wenn sie den Ackerbau und den Weinbau stiften, Minerva, wenn sie den Oelbaum pflanzt, Poseidon, wenn er das Rofs zähmt, oder Apollo und andere Götter in ihren Epiphanieen, sondern immer wirken sie nur mittelbar durch Zeichen und Wunder, Misgeburten, Erdbeben, Sonnenfinsternisse, aufserordentliches Brausen der Luft u. s. w., abgesehen von den regelmäfsigen Beobachtungen des Vögelflugs und
55 des Angangs der Thiere oder der Blitze und der Eingeweide: so dafs in dieser Hinsicht auch für den Römer die ganze Natur von Göttern und Geistern durchdrungen war, nur dafs ein Glaube ihn wohl zum Aberglauben und zum opus operatum anleiten konnte, aber nicht zu Kunst und Wissenschaft. So hört man auch sehr oft von redenden Thieren und von geisterhaft erschallenden und schwer zu deutenden Stimmen der Götter, mit denen sie ihren Willen aus den Hainen und Wäldern oder von den Bergen herab und aus ihren Tempeln unter die Menschen rufen, wie solch ein Ruf nach der Zerstörung Alba Longas von der Höhe des heiligen Berges über der Stadt erscholl, der über die Vernachlässigung des alten Gottes-

dienstes klagte, ein andrer aus dem Tempel der Juno Moneta, welcher bei einem Erdbeben eine trächtige Sau als Sühnopfer forderte[1]), ein andrer aus dem Haine der Vesta, der vor dem Einfalle der Gallier warnte, daher man später an derselben Stelle einen Altar des A i u s L o c u t i u s d. h. des Sagers und Sprechers errichtete[2]), endlich viele Stimmen der Faune und Silvane aus dem einsamen Dickicht des Waldes, welche bald die Herzen der Dorfbewohner mit süfsem Zauber bald die der Feinde mit wildem Schrecken erfüllten. Und zwar sind es natürlich immer ganz besonders die eminenten Naturerscheinungen, Erdbeben, Sonnenfinsternisse u. dgl., welche den Staat und seine Priester am meisten in Bewegung setzen, wo es denn wieder sehr characteristisch ist, dafs bei solchen Gelegenheiten, namentlich bei Erdbeben, die Ursache nicht auf einem bestimmten Gott zurückgeführt wird, wie die Griechen in solchen Fällen zu ihrem Poseidon Asphalios zu beten pflegten, sondern es wurde in Rom der dann immer beschlossene Feiertag ohne nähere Bestimmung des zu versöhnenden Gottes angesagt, und, war ja bei diesem Feste ein Versehen vorgefallen, das dadurch nöthig gewordene Sühnopfer unter der Formel s i d e o s i d e a e dargebracht: so wenig getraute man sich den Namen oder das Geschlecht des Gottes, welcher das Erdbeben veranlafst haben könnte, zu bestimmen[3]). Eine Gewissenhaftigkeit übrigens, 56

---

[1]) Cic. de Divin. I, 45, 101. Zu Satricum im Lande der Volsker rettet eine *vox horrenda edita templo cum tristibus minis* den Tempel der Mater Matuta bei der Zerstörung der Stadt durch die Latiner, Liv. VI, 33. Vgl. auch Virgil. Ge. I, 476 *Vox quoque per lucos vulgo exaudita silentes Ingens et simulacra modis pallentia miris Visa sub obscurum noctis* etc.

[2]) [Die Geschichte bei Cic. de div. I, 45, 101 kürzer Liv. V, 32. 50. 52, 11 u. a. (Becker Top. S. 244): *Aius Locutius* nennt den Gott nur Livius an der zweiten und dritten Stelle (wo der Veronensis *aut alio loco* und *apatulocutio*, die übrigen *iamlocutio* und *allocutio* haben: Mommsen, Livii cod. Veron. p. 203 f.), sonst heifst er *Aius loquens*, *Aius*; griech. νεὼς Φήμης καὶ Κληδόνος. Ueber die Bildung von *Aius* Corssen Ausspr. 1², 306, über die Lage des Heiligthums vgl. S. 56 a. 1].

[3]) Gellius N. A. II, 28 *Propterea veteres Romani, cum in omnibus aliis vitae officiis tum in constituendis religionibus atque in dis immortalibus animadvertendis castissimi cautissimique, ubi terram movisse senserant nuntiatumve erat, ferias eius rei causa edicto imperabant, sed dei nomen ita uti solet, cui servari ferias oporteret, statuere et edicere quiescebant, ne alium pro alio nominando falsa religione populum alligarent. Eas ferias si quis polluisset piaculoque ob hanc rem opus esset, hostiam Si deo si deae immolabant, idque*

56 welche auch sonst in dem öffentlichen Gottesdienste der Römer d. h. dem unter Oberaufsicht der Pontifices begangenen herkömmlich war, da bei allen feierlichen Anrufungen eines Gottes oder bei Dedication eines Tempels an denselben zu dem gewöhnlichen Namen hinzugesetzt zu werden pflegte: Quisquis es und Sive quo alio nomine fas est appellare, so wenig glaubte man durch einen einzelnen Namen das ganze Wesen des Gottes umschreiben zu können. Oder man liefs in gewissen Fällen, namentlich in solchen wo zu verborgenen Göttern und Ortsgenien gebetet wurde, deren Individualität nicht genau zu bestimmen war, oder absichtlich nicht näher bestimmt werden sollte, das Geschlecht dahingestellt sein, entweder mit der schon bemerkten Formel Sive Deo Sive Deae oder mit den gleichartigen Sive mas sive femina, Si deus si dea u. dgl.[1]), woraus man ja nicht die Folgerung ziehen darf, als ob die Römer auch doppelgeschlechtige Wesen, wie die orientalischen

---

ita ex decreto pontificum observatum esse M. Varro dicit, quoniam et qua vi per quem deorum dearumve terra tremeret incertum esset. Obwohl bei Erdbeben gewöhnlich die Götter der Erde angerufen werden, s. Tellus.

[1]) S. Serv. V. A. II, 351, wo diese Unbestimmtheit der Schutzgötter und Ortsgenien auf die Sitte diese Götter bei Belagerung einer Stadt zu evociren zurückgeführt und dann hinzugesetzt wird: *et in Capitolio fuit clipeus consecratus, cui, inscriptum erat: Genio urbis Romae sive mas sive femina, et pontifices ita precabantur: Iuppiter Optime Maxime sive quo alio nomine te apellari volueris.* [Inschr. e. Bleitafel von Arrezzo (Hermes 4, 282 = Wilm. Ex. 2749): *uti vos Aquae ferventes si*[*ve*] *v*[*o*]*s Nimfas* [*si*]*ve quo alio nomine voltis ape*[*l*]*lari*]. Vgl. die Vorschrift bei Cato r. r. 139 für die Säuberung eines Hains, wobei man so beten solle: *si deus si dea es quoium illud sacrum est* etc. und die Acta fratr. Arv. t. 32, wo in einem ähnlichen Falle sämmtlichen Göttern des Haines der Dea Dia geopfert wird und darauf *sive deo sive deae, Virginibus divis, Famulis divis* etc. und darauf noch einmal *sive deo sive deae, in cuius tutela hic lucus locusve est Fonti, Florae* etc., beidemal offenbar örtlichen Schutzgöttern. Vgl. Marini Atti p. 370 sq. [Henzen Acta S. 144. An der Westecke des Palatins steht eine Ara mit der Inschrift *sei deo sei deivae sac*(*rum*). | *C. Sextius C. f. Calvinus pr*(*aetor*) | *de senati sententia* | *restituit* (C. I. L. 1, 632 = 6, 110 Abbildung Reber Ruinen S. 372), welche Nibby mit dem *templum* oder *sacellum* des Aius Locutius (oben) identificiren möchte. Allein auch die Lage jener Kapelle (*supra aedem Vestae in nova via*) widerspricht wie Visconti u. Lanciani (Guida del Palatino S. 76) richtig bemerken. Restituirt ist die Ara wie es scheint von dem Sohn des Consuls v. 630. Zwei andere römische Arae C. I. L. 6, 111: *sive deo sive deae* und Henz. 5952: *sei deus sei dea.* — Ueber die zu Grunde liegende Rechtsanschauung vgl. Jordan Krit. Beiträge S. 96 f.]

Völker und die Griechen, verehrt hätten. Vielmehr liegt in allen diesen Fällen eine und dieselbe Religiosität zu Grunde, welche das persönliche Wesen eines Gottes lieber ungewifs läfst als zu eng umschreibt; wie man denn auch sonst bei Opfern, Gebeten und Sühnungen immer von dem Glauben ausging, dafs nicht blos der einzelne Gott, dem die religiöse Handlung zunächst galt, sondern die ganze Götterwelt solidarisch betroffen sei, so wenig wagte man den einzelnen Fall auf diese oder jene besondere Gottheit allein zu- 57
rückzuführen. Man pflegte deshalb nach jedem Gebete zu einem einzelnen der Götter immer nachträglich alle Götter insgemein anzurufen, wofür der Ausdruck galt deos confuse oder generaliter invocare[1]).

Besondre Geschlechter und Ordnungen der Götter, wie man sie in den mythologischen Systemen andrer Völker findet, werden wir in dem religiösem Grundgesetze des Numa und den pontificalen Urkunden kaum voraussetzen dürfen, sondern auch hier werden nur die Formeln des Gebetes eine gewisse herkömmliche Reihefolge und Gruppirung der Götter herbeigeführt haben. So wurde unter allen Umständen Ianus, der alte Sonnengott des Anfangs, zuerst genannt und Vesta als die Göttin alles heiligen Heerd- und Altarfeuers, bei welchem gebetet und geopfert wurde, zuletzt, so dafs diese beiden Götter recht eigentlich das Alpha und Omega des römischen Gottesdienstes genannt werden können[2]). Zwischen ihnen wurden die übrigen Götter in gröfseren oder längeren Reihen eingeschoben, wie und zu welchem Zweck man opferte und betete. In den meisten Fällen folgte gleich auf den Janus der höchste Himmelsgott Iupiter, welchem, wie Varro sagt, in gleicher Weise alle Majestät gebührte wie dem Janus aller Dinge Anfang[3]). In dem alten Göttersyteme

[1]) Serv. V. Georg. I, 10 *Hoc enim in sacris fieri solebat, ut post specialia ad eam rem, de qua agebatur, invocata numina omnes Dii vel Deae confuse invocarentur.* Ib. vs. 21 zu den Worten *Dique Deaeque omnes*: *Post specialem invocationem transit ad generalitatem, ne quod numen praetereat, more Pontificum, per quos ritu veteri in omnibus sacris post speciales deos, quos ad ipsum sacrum quod fiebat necesse erat invocari, generaliter omnia numina invocabantur.* Vgl. zu Aen. VIII, 103 und Brisson. de formulis I, 88 und 89 p. 49 sq.

[2]) Wenn es bei Ovid. Fast. VI, 298 u. A. heifst, Vesta werde zu Anfang angerufen, so ist dieses vielmehr die griechische Sitte, s. Griech. Mythol. 1, 271. [347 der 3. Ausgabe.]

[3]) Bei Augustin C. D. VII, 9 *penes Ianum sunt prima, penes Iovem summa.*

des Numa folgten darauf nur noch die beiden obersten Schutzgötter der vereinigten Römer und Quiriten **Mars** und **Quirinus**, daher Numa auch nur für diese drei Götter Jupiter, Mars und Quirinus eigne Opferpriester eingesetzt hatte, unter denen der Flamen Dialis bei weitem der vornehmste war, während die Opfer des Janus von dem Rex sacrorum dargebracht wurden, der Cultus der Vesta aber wie die Vestalinnen unter der speciellen Aufsicht des Pontifex
58 maximus stand: daher dieser in Fällen geistlicher Etikette wie Vesta beim Opfer zuletzt zu kommen pflegte, der Rex sacrorum aber immer zuerst[1]). Später änderte sich dieses System wesentlich dadurch, dafs Jupiter als Schutzgott des Capitols und des Staates die beiden Göttinnen **Juno** und **Minerva** zu seinen unzertrennlichen Gefährtinnen bekam, wenn diese nicht, wie früher Juno allein, bei dem Jupiter des alten Systems fortan stillschweigend mit einbegriffen wurden. Jedenfalls blieben diese drei Götter **Jupiter, Juno, Minerva** fortan die angesehensten des römischen Staates, welche bei jedem feierlichen Gebete gleich nach dem Janus in derselben Folge genannt wurden; [auch waren sie nach Varro die ältesten[2]), da namentlich die Sabiner des Quirinals schon vor der Gründung des Capitols dieselbe Göttergruppe gekannt haben sollen. Es ist eine Art von höchstem Ausschufs der himmlischen Götterwelt in Form einer **Trias**, die höchste Macht, die höchste Weib-

---

1) Festus p. 185 *Ordo sacerdotum aestimatur deorum* [*ordine, ut deus*] *maximus quisque. Maximus videtur Rex, dein Dialis, post hunc Martialis, quarto loco Quirinalis, quinto Pontifex maximus. Itaque in* [*conviviis*] *solus Rex supra omnis accubat, sic et Dialis supra Martialem et Quirinalem, Martialis supra proximum, omnes item supra Pontificem.* Es ist die alte von Numa eingesetzte Folge der Götter: Janus, Jupiter, Mars, Quirinus, Vesta, die sich darin bestätigt, dafs die drei *flamines maiores* immer in derselben Folge *Flamen Dialis*, *Martialis*, *Quirinalis* genannt werden und Janus und Vesta immer den Anfang und das Ende bilden, vgl. auch Serv. V. A. VIII, 663 *Salii — sunt in tutela Iovis, Martis, Quirini* und Polyb. III, 25, wo die Fetialen die Verträge beschwören beim Iup. Lapis, Mars und Quirinus. So lange es Könige gab, werden diese den Cult des Janus und der Vesta besorgt haben, letzteren freilich auch mit Hülfe der Vestalinnen. Hernach verglichen sich der Rex sacrorum und der Pontif. max. in der Weise wie Festus es andeutet. Vgl. Gellius X, 15, 21, Serv. Aen. II, 2 und die verschiedenen Erklärungen von Ambrosch, Mercklin und Marquardt bei Diesem Handb. d. R. A. 4, 187 [Staatsverw. 3, 212].

2) Tertull. ad Nat. II, 12. *Varro antiquissimos deos Iovem, Iunonem et Minervam refert.* Vgl. Varro l. l. V. 158.

lichkeit, die höchste Weisheit, wie bei Homer gleichfalls Zeus, Apoll und Athene als die drei höchsten Götter angerufen werden und in der deutschen und nordischen Mythologie ebenfalls verschiedene Spuren von drei obersten Göttern nachgewiesen sind[1]). Neben der Capitolinischen Trias blieb immer Mars der eigentliche Nationalgott der Römer, während Quirinus später mit dem verklärten Romulus identificirt und dadurch zu einem Halbgott herabgesetzt wurde. Aufserdem wurden je nach der besonderen Veranlassung 59

---

[1]) J. Grimm D. M. 98. 102. *Es* verdient Beachtung und ist ein Beweis von der hohen Achtung, dessen das weibliche Geschlecht im alten Italien genofs, dafs von den drei Capitolinischen Gottheiten zwei weiblichen Geschlechts sind. [Die jetzt allgemeine Annahme einer italischen Göttertrias ist unhaltbar. Weder die auch bei den Jtalikern nachweisbare Heiligkeit der Dreizahl (vgl. z. B. Heindorf zu Horat. Sat. S. 233) noch das quirinalische Capitol oder gar das aventinensische Dreigötterheiligthum (s. Minerva) noch endlich die Capitole andrer italischer und spätrömischer Städte begründen sie. Vielmehr erscheint die capitolinische Trias als eine reine Schöpfung der Tarquinier, als ihr Abglanz die Entstehung von Dreigötterheiligthümern anderer Capitole (s. unten). Dafs in den ältesten römischen Staats- und Cultusordnungen 'die gerade Zahl, besonders das Paar und die Zehn' herrscht, die ungerade Zahl zum Theil nachweislich später eingeführt ist, bemerkt Mommsen (Chronol. S. 15). Es ist also begreiflich dafs auch der einzige sonst bekannte Dreigöttertempel Roms, Ceres Libera Liber, eine griechische Gründung ist und es werden auch *tres Fortunae* (s. Fortuna), wenn anders sie in einem mehr als äusserlich lokalen Zusammenhang stehen, auf die griechische Dreizahl der Chariten, Moiren, Horen, Nymphen zurückzuführen sein (Jordan, Arch. Zeitung 1871, 79). Diese Dreizahl tritt wie bekannt (Preller, Gr. Myth. 1, 86 f.) in der homerischen Formel 'Zeus Athene Apollon' wie in den drei Schwurgöttern deutlich hervor, während die römischen Beamten *per Iovem deosque penates* schwuren (s. bantin. Gesetz-Z. 16, 22. Cic. Acad. pri. 2, 20, 65, Mommsen, Stadtrechte von Mal. u. Salp. S. 460 f.) und auch in den sonst bekannten lateinischen Schwurformeln (Brisson de form. 8, 8 ff.) sich nirgends die Dreizahl findet. Auch bei den übrigen italischen Stämmen sind Dreigöttervereine nicht nachweisbar, späte derartige Verbindungen in gemeinsamen Kulten und Tempeln beweisen nichts. — Das *habeas propiteos deos tuos tres* auf der Wand des Atriums eines Hauses in Pompeji (C. I. L. 4, 1679) scheint (Jordan Annal. d. i. 1872, 31) auf den Genius und die zwei Laren zu gehen: vgl. Petron. S. 60. — Es mag hier noch daran erinnert werden, dafs im Cultus selbst die Verbindung zweier Gottheiten der Beschränkung unterliegt, dass nur eine von beiden die Herrin des Heiligthums ist, dem sie den Namen giebt und dass, wo in Kunstdarstellungen römische Göttergruppen auftreten, ausser ihrer ideellen Verwandtschaft häufig nur die lokale Nachbarschaft ihrer Heiligthümer das Motiv giebt (Lübbert, Memorie dell' inst. 2, 143 ff.).]

und dem besonderen Culte die andern Götter in längeren oder kürzeren Reihen angerufen, wie davon die Urkunden der Arvalischen Brüder und andre sacrale Urkunden allerlei Beispiele an die Hand geben. Auch die Redner und andre öffentliche Verhandlungen pflegten wohl mit einer feierlichen Anrufung der höchsten Götter des römischen Staates zu schliefsen [1]), daher noch Velleius Paterculus seine Geschichte mit einer ähnlichen Anrufung abschliefst. Selbst Varro in seinem Abschnitte über die dii selecti, obgleich er mit denselben sonst ziemlich willkürlich umgeht, nannte zuerst den Janus und Jupiter und zuletzt die Vesta.

Die Spuren eines sabinischen Systems von zwölf Göttern hat man bei Varro l. l. V, 74 finden wollen, wo nach alten Jahrbüchern der Stadt von Altären die Rede ist, die der König T. Tatius zu Rom geweiht und mit Inschriften in sabinischer Sprache versehen habe: avae Sabinum linguam olent quae Tati regis voto sunt Romae dedicatae nam, ut Annales dicunt, vovit Opi, Florae, Vediovi Saturnoque, Soli, Lunae, Volcano et Summano itemque Larundae, Termino, Quirino, Vortumno, Laribus, Dianae Lucinaeque [2]). Indessen fehlen hier nicht allein die drei wichtigsten Götter

---

[1]) [So Cicero am Schlufs der Verrinen, vgl. de domo 57 (nachgeahmt von dem Rhetor *or. pridie quam in exilium iret* 10). Bis auf die Zeit der Grachen war ein Gebet zu Anfang der Rede regelmäfsig. Jordan Proleg. zu Cato S. XCVI.]

[2]) Vgl. O. Müller Etrusker 2, 64 und Fest. p. XLIV. [Lachmann und Haupt (Hermes 1, 401) erkennen hierin Verse aus den Annalen des Ennius; Haupt liest:

vovit Opi Florae Vedio Iovi Saturnoque
Soli Lunae Volcano et Summano, itemque
Larundae . . . . Quirino
Vortumno Laribus Dianae Lucinaeque

Nach *Larundae* habe Varro zusammengezogen, daher sei nicht auszumachen wie *Terminus* im Verse verwandt werde. Bedenken gegen *Vedio Iovi* (so F) s. unter Veiovis (es mufs *Veiovis* genannt sein). Von diesen mehr als 16 Göttern nennt Dionys. 2, 50 Ops, Saturnus, Sol, Luna, Volcanus, Quirinus (? *Ἐνυάλιος*), Diana, dazu Vesta (nach Müller = Larunda?) (*καὶ ἄλλοις ὧν χαλεπὸν ἐξειπεῖν Ἑλλάδι γλώττῃ τὰ ὀνόματα*); Augustin C. D. 4,23 Ops, Saturnus, Luna, Volcanus, Lucina (? statt *Lucem* möchte man *Lucinam* schreiben, unwahrscheinlich ist *Luam*): *et quoscumque alios addidit, inter quos etiam deam Cluacinam Felicitate neglecta.* Es sind demnach weder 12 Götter, vielmehr, mindestens 16, noch läfst sich aus der Reihenfolge bei Ennius irgend etwas schliefsen (wie Schwegler 1, 249 Mommsen Dial. S. 351 Marquardt Handb. 4, 24 gethan).]

des Capitolium vetus d. h. Jupiter, Juno, Minerva (Varro l. l. V, 158), sondern auch noch andere Götter, die wir für altsabinisch halten dürfen; auch scheint die Folge, in welcher jene Götter aufgezählt werden, keineswegs die des gottesdienstlichen Gebrauchs zu sein: so dafs man allenfalls zwölf Altäre an jener Stelle annehmen, aber doch etwas Näheres für das Göttersystem der Sabiner daraus nicht folgern kann. Wohl aber scheint mit so vielen andern Elementen der griechischen Bildung und des griechischen Glaubens auch das griechische Zwölfgöttersystem sich der italischen Bevölkerung ziemlich früh mitgetheilt zu haben, jenes System von sechs männlichen und sechs weiblichen Göttern, welches für alle Griechen, sowohl die des Mutterlandes als die der Colonieen, eine nationale Geltung bekommen hatte und deshalb durch Altäre und Bilder besonders an solchen Stellen vergegenwärtigt wurde, wo viel nationaler Verkehr war, z. B. auf dem Markte von Athen, in dem Haine des Zeus zu Olympia, auf einem alten Vereins- und Verkehrspunkte in Thessalien, und auf einem Berge über der Einfahrt in das schwarze Meer, wo jährlich so viele griechische Schiffer aus und einfuhren. Im mittleren Italien dürfen wir es zeitig bei den Etruskern voraussetzen, im südlichen bei den Samnitern und den
von ihnen ausgegangenen Mamertinern, welche nach Festus p. 158 60
diesen Namen angenommen hatten, weil sie unter den Namen der zwölf Götter, von denen der griechische Apoll sie zur Auswanderung aus Samnium bewog, den des Mars, der in ihrem Dialekte Mamers hiefs, durch das Loos gezogen hatten[1]). In Rom hören wir von demselben Systeme zuerst zu Anfang des zweiten punischen

[1]) [Vgl. Mommsen, Dial. S. 141. 351, der auch in den 12 — vielmehr mindestens 16 — 'sabinischen' Göttern des Tatius das System erkennen will. Dafs den Jtalikern ebensogut wie zahlreiche einzelne griechische Gottheiten so die Zwölfgötter sehr früh bekannt wurden, ist gewifs wahrscheinlich und der Umstand dafs wir von der Person des Alfius, aus dem Festus a. O. ausschreibt, nichts wissen, beweist nichts gegen die offenbar aus samnitischer Stammsage geschöpfte Erzählung. Aber sichere Belege für einen verbreiteten Zwölfgötterkultus bei den Jtalikern giebt es nicht. Es ist bemerkenswerth dafs sie auch auf der pränestinischen Ciste, welche die Gründung eines Marskultus darzustellen scheint (Mon. dell' inst. 9 T. LVIII f.) nicht erscheinen, sondern elf: *Mars*, rechts *Diama* (so), *Fortuna*, links *Menerva*, *Victoria*; *Apolo*, *Leiber*; *Mercuris*, *Hercle*; *Iovos* (so), *Iuno*. Freilich würde die 12. Person eine kleine fliegende Victoria (ohne Beischrift) sein, welche eine Binde der Minerva (?) ums Haupt legen will, wenn diese mitzählen könnte. Vgl. Mars. — Ueber das Duodecimalsystem der Etrusker Corssen Spr. d. Etr. 1, 423.]

Krieges, wo bei der Annäherung des Hannibal unter andern religiösen Gebräuchen auch drei Tage lang ein Lectisternium von sechs Kissen veranstaltet wurde, bei welchem die Decemvirn der sibyllinischen Bücher den Dienst hatten. Das erste Kissen galt dem Jupiter und der Juno, das zweite dem Neptun und der Minerva, das dritte dem Mars und der Venus, das vierte dem Apoll uud der Diana, das fünfte dem Vulcan und der Vesta, das sechste dem Mercur und der Ceres (Liv. XXII, 10): wo schon wegen jener Decemvirn nur an griechische Götter gedacht werden kann, wie denn auch die Auswahl und Paarung derselben entschieden die des griechischen System ist. Bald darauf gefiel sich Ennius in seinen Annalen darin, die Namens derselben zwölf Götter in zwei Hexameter zu bringen, wodurch die rechte Folge derselben freilich sehr gestört wurde[1]), und aus Varro d. r. r. I. 1, 4 erfahren wir, dafs dieselben Zwölf als Consentes d. h. als hoher Rath der Götter am Forum in vergoldeten Bildern aufgestellt waren, sechs männliche und sechs weibliche, auch dieses also nach griechischer Sitte und höchst wahrscheinlich nach dem Vorbilde einer bestimmten Stadt im südlichen Italien[2]). Und zwar standen diese Bilder, wie der Fund eines Restaurationstitels vom J. 367 n. Chr. an derselben Stelle gelehrt hat, in einer eignen Halle beim Aufgange vom Forum auf das Capitol[3]), wo sie ursprünglich gleichfalls, wie auf dem Markte zu

---

[1]) [Ennius Ann. V. 64 f. Vahlen: Iuno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars, Mercurius, Iovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo. Es sind die auch von Plautus Epid. 5, 1, 4; 2, 9 genannten *duodecim dei*, dargestellt auf dem Wandbilde in Pompeji, Helbig Wandg. n. 7 (nur dafs die Venus als Venus Pompeiana dargestellt und der Vesta das italische Attribut des Esels gegeben ist). Ihre Verbreitung in Italien mag mit der Einführung des eudoxischen Kalenders zusammenhängen, in welchem sie als Monatsgötter erscheinen (Mommsen, Röm. Chron. [2]S. 305 ff.). Keine andern meint die Warnung auf einer Wand in den Titusthermen (Henzen-Or. 7302): *duodecim deos et Deanam et Iovem optumum maximum habeat iratos quisquis hic mixerit aut cacarit.* Indessen ist ihr Eindringen, namentlich in Sicilien, mit den Colonien sicher uralt (Bergk, Gr. Litt. G. 1, 762).]

[2]) Varro nennt sie ausdrücklich städtische Götter, *deos urbanos*, und setzt ihnen deshalb zwölf ländliche Gottheiten entgegen, lauter alte italische und fortwährend auf dem Lande verehrte etc., auch diese nach Paaren geordnet: Iupiter Tellus, Sol Luna, Ceres Liber, Robigus Flora, Minerva Venus, Lympha Bonus Eventus.

[3]) Henzen z. Or. n. 5083, Becker Handb. d. R. A. 1, 318 [C. I. L. 6, 102 . . . [*deorum* c]*onsentium sacrosancta simulacra* . . .].

Athen und in andern griechischen Städten, als die höchsten, allem Geschäft der Menschen präsidirenden Götter gedacht sein mögen. Der Name Consentes, welcher jedenfalls älteren Ursprungs ist und ursprünglich wohl nur die Zusammenseienden, also eine Göttersitzung bedeutete, wird von diesem höchsten Götterrathe auch sonst gebraucht, namentlich in verschiedenen Inschriften aus ver- 61
schiedenen Theilen des römischen Reichs[1]). Das Wesen der Sache drückt Ovid Met. VI, 72 aus: Bis sex coelestes medio Iove sedibus altis Augusta gravitate sedent. Die ganze Vorstellung scheint den an einen starken Abstand des Senats von dem übrigen Volke gewöhnten Römern sehr gefallen zu haben, daher bei späteren Schriftstellern auch von diis maiorum gentium und im Gegensatze dazu von einer Plebs der Götter nicht selten die Rede ist[2]). In

[1]) Orelli n. 2119 [= C. I. L. 3, 1, 942 Brucla, Dacien]: *I. O. M. ceteris(que) dis Consentibus M. Opellius* etc. n. 2120 [= C. I. L. 5, 1, 1935, Salona]: *Consen[ti]o* [über das plebejische Neutrum vgl. Hermes 7, 200] *deorum Mariana Sozomene* etc. n. 2121 [= C. I. L. 5, 1, 1063] aus Alba Julia in Siebenbürgen: *I. O. M. et Consessui deorum dearumque pro salute imperii Romani et virtute leg. XIII cet.* Vgl. Arnob. III, 40 und Augustin C. D. IV, 23 *inter deos Consentes, quos dicunt in consilium Iovis adhiberi.* Die Griechen pflegten einen solchen *consessus deorum* eine ἀγορὰ ϑεῶν zu nennen. [*Consentes*, Gen. *Consentum* (Varro VIII, 75) kann wohl nur zu *absens*, *praesens* gestellt werden und hat mit *consilium* nichts zu thun. Noch weniger gehört dahin der *Mercurius consentiens* (C. I. L. 3, 1, 898, Dacien). Demnach ist die Bildung sehr alt und echtlateinisch (vgl. Müller Etr. 3, 81; Mommsen will davon *Consentia* ableiten, Dial. S. 141, wofür weiter *Aesernia* neben etr. *aisar*, Gott angeführt werden kann). Die unzweifelhaft vorhandene direkte Anlehnung an einen griechichen Ausdruck aber ist noch nicht nachgewiesen. Was in der Glosse bei Festus Ausz. S. 65 *consentia sacra quae ex multorum consensu sunt statuta* steckt, ist unsicher. Ist die Aufstellung der Zwölfgötter unter dem Capitol dem bekannten atheuischen Monument nachgebildet und wann? Zu beachten ist die weitere Analogie des *umbilicus* und *miliarium* in nächster Nähe (Jordan Top. 2, 454 vgl. O. Müller, De foro Athenarum 2 § 5.]

[2]) Cic. Tusc. I, 13, [Acad. 2, 14,] Ovid Ibis 81, Augustin C. D. VII, 2 *inter illam quasi plebeiam numinum multitudinem minutis opusculis deputatam.* Ib. 3 *cum igitur in his minutis operibus — etiam ipsos selectos videamus tanquam senatum cum plebe pariter operari. Numina minora* der Ovantes im Gegensatz des Iupiter O. M. b. Serv. A. III, 189. Auch bei Plautus Cas. II, 5, 24 sind die *dii minuti* keine Zwerge, wofür J. Grimm D. M. 409 sie nimmt, sondern *dii minores.* [Vgl. dens. Cist. II, 1, 46: *magni minuti et patellarii* über welche letzteren unten. Allen gegenüber steht der *supremus* oder *summus Iovis* (s. Jupiter). Nicht selten sind auf späteren Denkmälern die *magni, maiores* z. B. C. I. L. 3, 2 S. 1161. — Uebrigens scheint der Ausdruck *di maiorum gentium* nur bildlich zu sein (*quasi maiorum gentium,*

diesem Sinne gefiel sich Augustus darin, mit seinen engeren Freunden gelegentlich ein „Zwölf-Götter-Mahl" einzunehmen, bei welchem er selbst als Apollo auftrat[1]). Auch die beiden wichtigsten Denkmäler des Zwölfgöttersystems, die Ara Gabina und die Ara Borghese sind römischen Ursprungs[2]).

Ein noch weiter ausgebildetes System der Götter fand sich bei den Etruskern. Wir erfahren davon durch Seneca Natur. Quaest. II, 41 in einem Excerpte aus dem etruskischen Schriftsteller Aulus Caecina, einem Freunde Ciceros, welcher den Römern die Fulguraldisciplin seiner Heimath in einem lateinischen Werke zugänglich gemacht hatte, vgl. Fest. p. 129 v. Manubiae, wo dieselbe Quelle zu Grunde liegt. Es wurde darin zwischen solchen Blitzen unterschieden, die Jupiter auf eigne Hand schleuderte, aber nur zur Mahnung und in friedlicher Absicht, 2) solchen welche schon viel gewaltsamer wirkten und von Jupiter in Uebereinstimmung mit dem Rathe der zwölf Götter geworfen wurden, endlich 3) solchen Blitzen, welche zünden und zerstören und nach etruskischem Glauben von Jupiter in Uebereinstimmung mit dem Rathe der sogenannten dii superiores s. involuti geworfen wurden, also
62 höherer und verhüllter Götter einer geheimen Weltordnung, welche der menschlichen Beobachtung nicht zugänglich ist. Man wufste weder die Zahl noch die Namen dieser Götter, wohl aber, dafs sie den allerintimsten Rath des Jupiter bildeten und in den innersten Räumen des Himmels wohnten, dahingegen man von den zwölf Göttern glaubte, dafs sie einer niederen Ordnung angehörten und der bestehenden Natur und dem menschlichen Geschlechte näher ständen: daher man diese auch für entstanden und für vergänglich hielt und deshalb Consentes und Complices nannte; wenigstens scheint Caecina mit diesen lateinischen Benennungen entsprechende etruskische übersetzt zu haben[3]). Höchst wahrscheinlich waren

---

qui maiorum g. habentur sagt Cicero, als *plebs superum* werden von Ovid die *fauni satyrique laresque* u. s. w. bezeichnet). Ueber die *maiores* und *minores gentes* selbst s. Mommsen, R. Forsch. 1, 258 f.].

[1]) Sueton 70. Tiberius erbaute bei seinem Aufenthalte auf Capri zwölf Villen, welche vermutlich nach den zwölf Göttern benannt waren, s. Tacit. Ann. IV, 67, Sueton Tib. 65.

[2]) [Müller, Handb. d. Arch. § 96, 22 vgl. auch Braun, Ruinen u. Museen S. 151 ff.].

[3]) Vgl. das confuse Excerpt aus Varro b. Arnob. III, 40 und O. Müller, Etrusker 1, 81.

diese identisch mit den zwölf Göttern der Griechen; über denselben aber standen nach diesem Systeme also gewisse verborgene Mächte des Schicksals oder einer höheren Weltordnung, welche sich nur selten und dann immer in gewaltsamen Katastrophen offenbarte. Wie dieselben sonst zu denken und wie das Verhältnifs des Jupiter zu ihnen gedacht wurde, ist bei so mangelhaften Nachrichten nicht klar; gewifs aber ist es, dafs Jupiter auch bei den Etruskern für den höchsten Gott und den wahren König und Regierer der Welt gegolten hat.

Endlich mag hier noch von solchen Eintheilungen der Götter die Rede sein, wie wir sie hin und wieder bei den römischen Schriftstellern finden, namentlich bei denjenigen, welche aus Varros grofsem Werke über die Religions-Alterthümer geschöpft haben. Varro hatte erst in den drei letzten Büchern dieses Werks von den Göttern gehandelt und zwar in dieser Folge: 1) de diis certis, 2) de diis incertis, 3) de diis selectis. Es ist nicht leicht zu sagen, wie namentlich die dii certi und incerti unterschieden gewesen[1]), doch ist das Wahrscheinlichste dieses, vgl. namentlich Serv. V. A. II, 141; V, 45; VIII, 275; XII, 139. Die dii certi gelten ihm für ab initio certi et sempiterni, daher er sie auch dii perpetui und dii proprii nannte, also für eigentliche und ausgemachte Götter, die dazu nicht erst durch Consecration geworden, sondern von jeher Götter gewesen waren. Als Kriterion dienten ihm dabei ohne Zweifel die sacralen und priesterlichen Urkunden, namentlich die Indigitamenta und alten öffentlichen Gebetsformeln, 63
wohin Serv. Aen. II, 141 deutet: Pontifices dicunt singulis actibus proprios deos praeesse: hos Varro certos deos appellat[2]). Und so war es auch dem Principe seines Werkes gemäfs, eben nur oder doch hauptsächlich den positiven Götterglauben erläutern zu wollen, d. h. also über die Natur und Bedeutung der einzelnen Götter nicht nach seinem eigenen Meinen, sondern nach Mafsgabe

---

[1]) Merkel Ovid Fast. p. CLXXXV sqq. scheint mir nicht immer das Richtige zu treffen, am wenigsten in der Art wie er die einzelnen Götter über diese Bücher vertheilt.

[2]) [So die Fuld. Hs., vgl.] Marini Atti Arv. p. 381 und Merkel Ovid Fast. p. CLXXXV. Vgl. Intp. Mai. Virg. Aen. X, 76 p. 103 Keil. *Varro rerum divinarum XIIII de diis certis,* in welchem Buche namentlich die Götter der Indigitamenta vorkamen. Vermuthlich hatte auch Gellius N. A. XIII, 23 und V, 12 diesen Abschnitt des Varro vor Augen.

der bestehenden sacralen Ordnungen zu referiren. Dii incerti müssen also dem entsprechend solche Götter gewesen sein, welche nicht von Anfang an, sondern erst zu einer gewissen Zeit d. h. durch Consecration zu Göttern geworden waren, also im engeren Sinne des Worts nicht für Götter gehalten werden konnten[1]), vgl. Serv. Aen. VIII, 275 Varro dicit deos alios esse qui ab initio certi et sempiterni sunt, alios qui immortales ex hominibus facti sunt, also Castor und Pollux, Liber, Hercules u. A.[2]) Auch glaube ich dafs nicht allein solche Götter, die man nach der tief eingefressenen euhemeristischen Anschauung der Zeit, welcher auch Varro ganz ergeben war, für consecrirte Menschen hielt, in diesem Abschnitte behandelt wurden, sondern auch die Personificationen der Tugenden und Fehler, vgl. Cic. de Leg. II, 8, 19. Endlich die dii selecti waren solche, welche im öffentlichen Cultus der Tempel und Bilder
64 am meisten hervortraten, vgl. das Excerpt aus dem Vorworte zu diesem letzten Buche bei Augustin C. D. VII, 17. In tertio porro isto de diis selectis posteaquam praelocutus est quod ex naturali theologia praeloquendum putavit, — De diis, inquit, Populi Romani publicis, quibus aedes dedicaverunt eosque pluribus signis ornatos notaverunt in hoc libro scribam, sed, ut Xenophanes Colophonius scribit, quid putem, non quid contendam ponam. Nehmlich in diesem Buche ganz vornehmlich hatte er sich auf allegorische Erklärungen eingelassen. Es kamen also erst jetzt die eigentlichen Haupt- und Cultusgötter des römischen Staates zur Sprache, nicht blos die Consentes, sondern alle, welche im öffentlichen Gottesdienste der Zeit am meisten galten, obschon sie unter andern Gesichtspunkten hin und wieder schon im ersten und im zweiten

---

[1]) Daher zur Einleitung die bei Augustin C. d. VII, 17 erhaltenen Worte. Varro, sagt Augustin, komme bei allen seinen Erklärungen nicht über Schwanken und Zweifeln hinaus. *Nam trium extremorum primum cum de diis certis absolvisset librum, in altero de diis incertis dicere ingressus ait: „Cum in hoc libello dubias de diis opiniones posuero, reprehendi non debeo. Qui enim putabit iudicari oportere et posse, cum audierit faciet ipse. Ego citius perduci possum ut in primo libro quae dixi in dubitationem revocem, quam in hoc, quae perscribam, omnia ut ad aliquam dirigam summam.“ Ita,* setzt Augustin hinzu, *non solum de diis incertis, sed etiam illum de certis fecit incertum.* Es scheinen aber in diesem Buche besonders viele Fabeln zur Sprache gekommen zu sein, die vom Liber Pater, vom Hercules, vom Aesculapius u. s. w. [Vgl. Marquardt Staatsverw. 3, 8.]

[2]) [Vgl. Hor. C. IV, 8, 30 ff. Ovid. Am. III, 8, 51; Jordan Hermes 14, 271.]

Buche de diis certis und incertis besprochen worden waren[1]). Es waren zwölf männliche und acht weibliche Gottheiten, die zwölf männlichen: Ianus, Iupiter, Saturnus, Genius, Mercurius, Apollo, Mars, Vulcanus, Neptunus, Sol, Orcus, Liber Pater, die acht weiblichen: Tellus, Ceres, Iuno, Luna, Diana, Minerva, Venus, Vesta. Man darf behaupten, dafs bei der ganzen Eintheilung in gewisser Weise die beliebte Unterscheidung einer dreifachen Theologie (S. 31) zu Grunde liegt. Die dii certi entsprechen dem genus civile, denn beide, sowohl die Sicherheit jener Götter als der bürgerliche Character dieser Ueberzeugung, beruhen auf derselben Autorität der sacralen Rechtsquellen. Die dii incerti entsprechen dem genus mythicon, da die Geschichte, wie diese Götter aus Menschen zu Göttern geworden waren, wesentlich Mythologie ist. Endlich die selecti dem genus physicon, wenigstens hatte Varro sich vornehmlich in diesem Buche auf ausführliche Erklärungen der einzelnen Götter eingelassen, immer nach den allegorischen Principien der stoischen Philosophie und des damit verbundenen Pantheismus.

Man hat, glaube ich, nicht bemerkt, dafs diese Eintheilung Varros, namentlich was die beiden ersten Glieder betrifft, sich mit einigen Aenderungen bei Cicero de Leg. II, 8, 19 wiederholt. Es werden dort nehmlich unterschieden: 1) die Götter, qui caelestes semper habiti, diese entsprechen den diis certis bei Varro. 2) Die Götter, quos endo caelo merita locaverunt, Herculem, Liberum, Aesculapium, Castorem, Pollucem, Quirinum, welche den diis 65
incertis des Varro entsprechen würden. 3) Die consecrirten Virtutes oder wie er sich ausdrückt illa propter quae datur homini adscensus in caelum, d. h. die Mens, Virtus, Pietas, Fides etc., welche Varro wahrscheinlich in seinem zweiten Abschnitte mitbehandelt hatte. Und in der That ist zu vermuthen, dafs Cicero bei dieser Eintheilung dem Varro folgte, da er von dessen Verdiensten um die richtige Erkenntnifs und Beurtheilung des römischen Alterthums, auch des alten Glaubens, im Eingange der Academica posteriora mit so grofer Emphase spricht[2]). Wie weit übrigens auch

---

[1]) Augustin C. D. VII, 2. Janus, Jupiter, Saturnus kamen auch in den Reihen der Indigitamenta vor, Liber Pater als mythologischer Gott vermuthlich auch im zweiten Buche u. s. w.

[2]) [Mit der schon 702 begonnenen Schrift de legibus ist Cicero vielleicht noch im J. 708, also um dieselbe Zeit als Varro die antiquitates veröffentlichte (Merkel zu Ov. F. S. CX, Ritschl. Op. 3, 471) beschäftigt gewesen,

Cicero im Euhemerismus ging, beweist die gelegentliche Aeufserung, dafs selbst die oberen Götter doch eigentlich nur Menschen gewesen seien [1]).

Es würde zu weit führen, wenn ich hier auch auf die Versuche der späteren Schriftsteller eingehn wollte, in dem Wirrwarr altitalischer Cultusgebräuche und griechischer Fabeln, in welche der öffentliche Gottesdienst zuletzt verfiel, durch allegorische Deutung oder durch schroffen Widerspruch einen Ausweg in den reineren Monotheismus zu finden, den die ganze Zeit so dringend empfahl. Sowohl die griechische Philosophie drängte dahin als die Uebersättigung am Polytheismus, endlich auch der vom Judenthum und Christenthum in immer weitere Kreise ausgestreute Glaube an den einen Gott, der zugleich Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Lange hat man sich in Italien mit dem Pythagoreismus beholfen, dessen Schule bei den südlichen Griechen, namentlich in Tarent niemals ganz ausgestorben war. Dann flüchteten sich die keckeren Geister zum Epicur, die skeptischen zur Akademie, die positiven zur Stoa [2]), mit deren Lehrsätzen namentlich Varro den Göttern einen neuen Schein von Leben und Wahrheit bei den Gebildeten zu gewinnen suchte; obwohl es sehr bemerkenswerth ist, dafs er sich bei seinen Mahnungen zu einem geistigeren Gottesdienste nicht
66 blos auf die eigne Vorzeit Roms, sondern auch schon auf den Gott der Juden berief (Augustin C. D. IV, 31). Aus etwas späterer Zeit sind die Aeufserungen Senecas beachtenswerth, aus dessen Schrift contra superstitiones Augustin C. D. VI, 10 einen bedeutenden Auszug erhalten hat. Kein Kirchenvater hätte schonungs-

---

demnach eine Benutzung dieses Buchs durch Cicero chronologisch kaum möglich, aber auch sachlich unwahrscheinlich. Vielmehr haben beide in verschiedener Weise die Lehre der Pontificalbücher benutzt.]

[1]) Tuscul. I, 13 *Si scrutari vetera et ex his ea quae scriptores Graeciae prodiderunt eruere coner, ipsi illi maiorum gentium dii qui habentur hinc a nobis profecti in caelum reperientur.* Er meint Geschichten wie von der Geburt und dem Tode des Jupiter, der Flucht des Saturn nach Italien u. s. w., wie Ennius sie den Römern aus dem Euhemerus zusammengetragen. Vgl. auch die gelegentliche Mittheilung bei Cic. N. D. III, 19, 49 *Nostri quidem publicani, cum essent agri in Boeotia deorum immortalium excepti lege censoria, negabant immortales esse ullos qui aliquando homines fuissent.* Es handelte sich um die Grundstücke des Trophonius bei Oropos.

[2]) [Vgl. D. Zimmermann Quae ratio philosophiae Stoicae sit cum religione Romana, Erlanger Programm 1858, oben S. 29.]

loser über den öffentlichen Gottesdienst urtheilen können als dieser im Leben eben so gefügige als in seinen Schriften ungestüme Mann. Endlich eifert Plinius d. Ä. als vollendeter Pantheist gleich heftig gegen alle Vielgötterei, sowohl die der griechischen Mythologie, als gegen den einheimischen Pandämonismus, wo jede Wirkung und Lebenserscheinung als die Thätigkeit eines eignen Geistes oder Gottes aufgefafst wurde. Auch er will nur von der einen Weltseele wissen, die unsichtbar sichtbar und überall fühlend, hörend, beseelend gegenwärtig sei. Es sei nur Schwäche und Endlichkeit der Menschen, wenn sie diese eine Seele nach ihren verschiedenen Wirkungen und Erscheinungen in eben so viele Theile zerlege und als eben so viele einzelne Götter anbete, welche sich nach der Zahl der Länder, Völker, ja der einzelnen Menschen vollends ins Unendliche vervielfacht habe (H. N. II, 7).

2. *Die Genien, Laren, Penaten, Manen.*

Wurden die Götter, obwohl der alte italische Glaube darin nicht soweit ging als der griechische, als selbständige und persönliche Einzelwesen gedacht und durch ihre Namen, Beinamen und die an sie gerichteten sinnbildlichen Handlungen des Gottesdienstes aus der unendlichen Gottheit gewissermafsen ausgeschieden, so waren neben ihnen die Geister und Dämonen in dem Glauben der Römer und ihrer Verwandten vollends ein nach Zahl und Wirkung unbegrenztes und unbestimmbares Geschlecht und namentlich im häuslichen, örtlichen und ländlichen Gottesdienste von solchem Belange wie nicht leicht in einer andern Religion der heidnischen Vorzeit.

Das eigentliche Gebiet dieser Geisterwelt ist die Erde und die ganze irdische und creatürliche Erscheinung, wo sie Natur und Menschenwelt von allen Seiten umgeben und umschweben, in der Geburt wie im Tode, bei jeder einzelnen Lebensregung, an allen Stätten und bei allen Stiftungen, nationalen, socialen und bürgerlichen, wo sich nur irgend eine eigenthümliche und individuelle Thätigkeit offenbart: mit welcher Thätigkeit sich diese Schutz- und Lebensgeister dergestalt identificiren, dafs sie dadurch und 67
erst dadurch selbst eine eigenthümliche und selbständige Existenz gewinnen, als Schutzgeister der einzelnen Menschen, Häuser, Familien, Städte, Völker u. s. w., die unter ihrer unsichtbaren Leitung und Beseelung entstehen, bestehen und vergehen. In der

Natur entsprechen diesen schützenden Geistern die Silvane und Faune, die Viren und die Lymphen, obwohl diese ländlichen Natur- und Elementargeister in der Religion des alten Italiens, soweit wir sehen können, lange nicht das Gewicht hatten wie die allem menschlichen Treiben sich gesellenden Genien, Laren und Penaten: so sehr überwog auch hier das praktische Lebensinteresse über das poetische Naturgefühl, wie sich jenes denn nicht allein durch alle Einrichtungen des menschlichen Lebens verfolgen läfst, von dem einzelnen Hause und Gehöfte bis zur Völkerschaft und zum Staate, sondern auch im Durchschnitte des einzelnen Lebens von der Geburt bis zum Tode. Wohl aber hat der Grundgedanke des Genienglaubens, dafs jeder geistigen Wirkung entsprechend ein individueller Lebensgeist angenommen werden müsse, sein Ziel mit solcher Consequenz verfolgt, dafs diese Kette der Geister von der Erde und den Menschen sich selbst bis zu den Göttern fortsetzte. Selbst jedem Gotte entsprechend wurde nehmlich in Italien ein eigner Genius angenommen, gleichsam seine individuelle Erscheinung und örtliche Begrenzung, sein numen in persönlicher Vergegenwärtigung für den Cultus: wieder ein neuer und merkwürdiger Beweis von der Hinneigung des alten italischen Glaubens zur rein geistigen und jeder irdischen Berührung entrückten Auffassung des Wesens der Götter.

Eine allgemeine Benennung dieser ganzen Klasse, wie im gewöhnlichen griechischen Sprachgebrauch das Wort *δαίμονες*[1]), giebt es im Lateinischen nicht; doch hat das Wort g e n i u s einen sehr umfassenden Sinn. Offenbar hängt es zusammen mit gens, geno, gigno, so dafs also genius eigentlich ein schöpferisches und beseelendes Wesen ist, welches wo sich immer ein eigenthümliches Leben regt unsichtbar thätig ist, sowohl im Ganzen und im Grofsen als im Einzelnen und im Kleinen. Dieses wollte namentlich Varro

---

[1]) [Ueber den griechischen Dämonenglauben Preller Gr. Myth. 1, 71, 88 und C. Wachsmuth, Die Ansichten der Stoiker über Mantik und Dämonen, Berlin 1860 besonders S. 31 ff. — Zu den im Folgenden behandelten lateinischen und umbrischen Namen für Geister kommt möglicherweise noch der oskische und pälignische *pucloi*, in der Widmung von Sulmo C. I. L. 1 S. 555 (*Iovios puclois*) und in der Verwünschungsformel von Capua Zwetajeff Syll. inscr. Osc. 50 (in verschiedenen Casusformen hinter *valaimas*, *valaimais*). Huschke (Jahrb. f. Philol. Suppl. 5, 863) denkt dabei an *pungere*, *πύκτης*, Bücheler (Rhein. Mus. 1877, 15 ff.) an *pu–er* u. s. w.; Bugge dagegen (Altital. Studien Christiania 1878 S. 8 ff.) übersetzt *pungamentum* (von *pu–*, reinigen).]

sagen, wenn er bei Augustin C. D. VII, 13 den Genius schlechthin, welchen er zu den diis selectis rechnete, als den Gott definirte, qui praepositus est ac vim habet omnium rerum gignendarum, und an einer andern Stelle den Genius geradezu mit der vernünftigen Seele jedes einzelnen Menschen identificirte, daher es so viele Genien gebe als einzelne Menschen, der Universalgenius der
Welt aber für identisch mit Gott oder der göttlichen Weltseele 68
gelten müsse [1]): bei welchen Erklärungen sich Varro wieder von der stoischen Philosophie hat leiten lassen. Doch mufs den römischen Theologen diese Ableitung des individuellen Genius aus der allgemeinen Gottheit auch sonst geläufig gewesen sein, da es auch in der Definition eines gewissen Aufustius [ungewisser Zeit, auch von Priscian citirt] bei Paul. D. p. 94 heifst, der Genius sei deorum filius et parens hominum, ex quo homines gignuntur, also eine Art von mittlerer Kraft zwischen den Göttern und Menschen entstehen lassen und behüten, während es umgekehrt die Menschen beim Gottesdienste zunächst nur mit den Genien der Götter, nicht direct mit diesen zu thun haben würden. Indessen darf diese schöpferische Kraft nicht allein auf die Menschen beschränkt werden, da man nicht weniger innig von einer unsichtbaren Obhut der Genien über ganze Geschlechter, über Städte und Völker, endlich über alle durch ein bedeutendes Naturleben oder eine eigenthümliche moralische Wirkung ausgezeichnete Stätten überzeugt war: wie dieses alles bei Servius V. G. I, 302 in den Worten zusammengefafst wird: genium dicebant antiqui naturalem deum uniusque loci vel rei vel hominis, vgl. Paul. p. 94 Alii genium esse putarunt uniuscuiusque loci deum: so dafs es also in der Natur des Genius lag sich eben so sehr nach örtlichen als nach persönlichen Beziehungen zu individualisiren. Noch Andere hielten den

[1]) Ibid. *Alio loco genium dicit esse uniuscuiusque animum rationalem et ideo esse singulos singulorum: talem autem mundi animum deum esse, — ut tanquam universalis genius ipse mundi animus esse credatur.* Vgl. ib. VII, 23, nach welcher Stelle Varro in diesem Abschnitte vom Genius drei verschiedene Stufen der Seele unterschied, die der vitalen Lebenskraft, welche sich in den organischen Theilen des Körpers offenbare, die der sinnlichen Empfindung d. h. die Thätigkeit der fünf Sinne, und endlich drittens die Seele als Geist, als Intelligenz, wodurch die menschliche Seele den Vorrang vor allen thierischen habe und den Göttern verwandt sei. Diese Seele nun heifse im Weltganzen Gott, in uns Einzelnen Genius *(hanc partem animae mundi dicit deum, in nobis autem genium vocari).*

Genius mehr für das absolut Drastische und Energische, indem sie mit ihren Erklärungen auf die Wurzel gerere zurückgingen, s. Paul. p. 94 genium appellabant deum, qui vim obtineret rerum omnium gerendarum. Ib. p. 95 Geniales (dii) dicti a gerendo, quia plurimum posse putabantur, quos postea gerulos appellarunt[2]). Martian Cap. II, 152 specialis singulis mortalibus genius admovetur, quem etiam praestitem, quod praesit gerundis omnibus, vocaverunt. Eine etymologisch zwar falsche, aber in der Sache richtige Erklä-
69 rung, da diese absolute und allgegenwärtige Activität eben ganz vorzugsweise zum Wesen des Genius gehörte.

Indessen pflegte die ältere Zeit diese dämonischen Wirkungen doch immer ganz vorzugsweise als zeugerische und schöpferische aufzufassen. Genius meus heifst es bei Paul. p. 94 in diesem Sinne ganz richtig, nominatur qui me genuit, daher der Genius in den Familien vorzugsweise in dieser Bedeutung verehrt wurde d. h. als genius natalis und am Geburtstage auch als genius generis, wie Laberius sagte, Non. Marc. p. 119, Genius generis nostri parens, also als das fortzeugende, die Familie von einer Generation zur andern erhaltende Princip. Ueberhaupt konnte eben deshalb von einem Genius nur bei Männern und Begriffen männlichen Geschlechts die Rede sein, bei Frauen nur von einer Juno, der idealen Personification alles Weiblichen und Empfänglichen. Auch stimmt damit überein der äufserst inhaltreiche und vielseitige Gebrauch des Adjectivs genialis, welches in den verschiedensten Beziehungen des Lebens und der Natur das Zeugende, Ueppige, Fröhliche und Heitre bedeutet, weil der Begriff einer göttlichen Zeugung nicht ohne den der Fülle und des überschwenglichen Segens gedacht werden konnte. Daher sagte man genialis lectus vom Ehebette, wo der Genius der Familie segnend und befruchtend waltet, dafs es dem Hause nie an Kindern fehle, s. Paul. p. 94, Arnob. II, 67, Horat. Ep. I, 1, 87, Cic. Cluent. 5 extr. u. A.[1]), sagte aber auch geniales homines von gastlich freigebigen, qui ad invitandum et largius apparandum cibum promtiores essent, nach Santra b. Non. Marc. p. 117. Daher die Redensart genium suum defrudare von einem kärglichen Lebensgenufs, und in entgegengesetzter Bedeutung genio indulgere, weil der natürliche Ge-

---

[2]) Gloss. Labb. *Geruli πρακτῆρες, gerulus ἀνύτης, διοικητικός.*

[1]) Ovid. A. Am. I, 125 *ducuntur raptae, genialis praeda, puellae.* Stat. Silv. II, 3, 108 *genialia iura* d. h. *coniugalia.*

müthszug des Genius die Fülle des Lebens und seiner Güter ist[1]). Ferner genialis hiems von dem gastlich heiteren und gastlichen 70
Leben im Winter, wo die Saturnalien gefeiert wurden, Virg. Ge. I, 302, festum geniale Ovid. F. III, 523, genialia serta Met. XIII, 929, geniale rus Heroid. XVIII, XIX, 9, genialis Musa Amor. III, 15, 19, genialis dies Juven. IV, 66 u. s. w. Endlich auch in dem Naturleben von allem productiven Segen und physischer Schöpfungskraft, s. Ovid. Met. IV, 14 genialis consitor uvae, X, 95 platanus genialis, Plin. H. N. XVII, 53 genialis copia pecudum, Stat. Theb. XII, 618 Bacchus et Ceres — geniales dei: daher dasselbe Wort bei gewissen Dichtern oder Philosophen selbst von den vier Elementen und von den Gestirnen gebraucht worden war, weil auch von ihnen ein mächtiger Einflufs auf Leben und Geburt abgeleitet wurde, s. Paul. p. 95 geniales deos dixerunt aquam terram ignem aerem; ea enim sunt semina rerum. — Duodecim quoque signa, lunam et solem inter hos deos computabant.

Dazu stimmt aber auch das andere ältere und allgemein in Italien verbreitete Wort für den Begriff des Genius, Cerus oder Kerus, welches mit creo und Ceres verwandt ist und auf die Sanskritwurzel kri = kar d. i. facere zurückweist, also eigentlich auch wieder einen schöpferischen Geist bedeutete[2]). So wurde in dem alten Liede der Salier Cerus Manus in dem Sinne von creator bonus gesagt, Paul. p. 122, und wirklich ist bei Varro l. l.

---

[1]) Bei Plautus ist dieser Gebrauch des Wortes sehr häufig. [Vgl. Jordan Annali 1872, 45; für *genius* steht auch gleichbedeutend *animus*]. Einer der Geld hat erklärt Persa II, 3, 11 *nunc et amico meo prosperabo et genio meo multa bona faciam*, [vgl. Stich. 622 *genium meliorem tuum non facies*, Cas. IV, 2, 5 *animo volupe facere;* auch *lepide ingeniatus* Mil. 731]. Ein anderer, dem Geld entwendet ist, klagt Aulular. IV, 9, 15 *egomet me defraudavi, Amicum meum geniumque meum.* Trucul. I, 2, 80 heifst es: *Sed isti qui cum geniis suis belligerant parci promi*, [vgl. Trin. 305 ff. *qui homo — cum animo depugnat — suo*], und von einem Gutschmecker Pers. I, 3, 28: *Sapis multum ad genium.* Sehr häufig heifst auch der gute Freund *genius meus.* Vgl. Terent. Phorm. I, 1, 11 *Quod illi unciatim, vix de demenso suo Suum defrudans genium comparsit miser.* [Ueber das *genio suo sacrificare* Capt. 260 Curc. II, 3, 21 und das *teneo dextera genium meum* des Peniculus in den Men. 138, wie überhaupt über den *genius familiaris „generis nostri parens“* s. unten X, 2].

[2]) [S. Corssen,Ausspr. 1[2], 473; Pott etymol. Forschungen, 2. Aufl., 2, 1, 842 f.; Curtius Et.[5] 154 f.: vgl. Ceres. Bücheler (Bonner Progr. z. 3. Aug. 1876 p. 24) vermuthet das *cerus* = *cerrus*, dies das umbrische *cerfe* ist].

VII, 26 ein Bruchstück dieses Liedes erhalten, wo es vom Janus heifst duonus cerus es d. h. bonus creator es[1]). Dazu kommt die Inschrift einer in Vulci gefundenen, jetzt zu Rom im Gregorianischen Museum aufbewahrten Schale KERI POCOLOM d. i. Ceri poculum [C. I. L. 1, 46], endlich der häufige Gebrauch der Namen Çerfus und Çerfia in Verbindung mit andern Götternamen auf den umbrischen Tafeln aus Iguvium[2]), und der entsprechende Gebrauch des Substantivs kerrís d. i. genius und des Adjectivs kerríios d. i. genialis in des oskischen Weihinschrift von Agnone, immer von erzeugenden und befruchtenden Gottheiten des ländlichen Gottesdienstes, den Flüssen, den Lymphen, dem Hercules u. s. w.[3]). Auch das alte Wort ceremonia oder cerimonia, welches im Wesentlichen dem Begriffe sanctimonia entspricht, wird am besten von
71 diesem Stamme abgeleitet werden[4]), desgleichen der ältere Name des römischen Hercules Garanus, s. Verrius Flaccus b. Serv. V. A. VIII, 203, zumal da dieser Hercules, wie wir sehen werden, ganz wesentlich ein Genius der Fruchtbarkeit war[5]). Ja ich möchte auch das alte Wort cerriti, welches wie lymphati und larvati von solchen gebraucht wurde, die einen Geist gesehen und darüber ihren Verstand verloren hatten, lieber von diesem Worte cerus als mit den gewöhnlichen Erklärern, z. B. Non. Marc. p. 44, 26] und Serv. A. VII, 377 [vgl. auch Fabretti Glossarium Italicum pg. 832] von der Ceres ableiten, zumal da man dieselbe Wirkung den Geistern aller ländlichen Haine zuschrieb, in welchen, wie Servius

---

[1]) Th. Bergk Ind. lect. Marb. hib. 1847—48 p. VIII.

[2]) Aufrecht und Kirchhoff umbr. Sprachdenkm. 2, 265.

[3]) Mommsen Unterital. Dial. S. 128. 133. 270. [Fabretti Glossarium Italicum p. 830 sq.]

[4]) [Die Schreibung *caerimonia* haben abgesehen von der wahrscheinlich falschen Or. 2188 die Inschriften vom J. 78 C. I. L. 6, 934 (jedoch nur hs. erhalten) und 143 das. 1001; *cerimonia* d. I. v. J. 301 das. 2143 (nur hs. erhalten): jene ist also vorzuziehen, auch durch die alte Etymologie (von *Caere* Val. Max. I, 1, 10; andrerseits *Carinae a caerimonia?* Varro V, 47, vgl. Jordan Top. 1, 1, 196) empfohlen, aber nicht gefordert; die Herkunft des Worts noch unsicher].

[5]) [Ebenso M. Bréal Hercule et Cacus, Paris 1861, p. 59ff. und Reifferscheid, Ann. 1867, 353; Klausen De carm. fratr. arv. S. 70 dachte an *gerere*. Indessen hatte Schott längst richtig bemerkt (wie Jordan Hermes 3, 409 erinnert), dafs *Caranus* kein anderer ist als der mythische Gründer der makedonischen Dynastie (worüber unten zu XI, 3).]

Ecl. V, 40, I, 441 sagt, die Geister der Seligen (heroum animae) wohnten [1]). Selbst der Name Ceres scheint in alter Zeit nicht blos im weiblichen, sondern auch im männlichen Geschlechte gebraucht zu sein, gerade so wie es eine weibliche und einen männlichen Pales gab [2]).

Die Genien waren den Laren so nahe verwandt, dafs schon die Alten die Identität dieser Wesen ziemlich allgemein anerkannten [3]), s. Censorin d. d. nat. 3 Eundem esse genium et larem multi veteres memoriae prodiderunt, in quis etiam Granius Flaccus in libro quem ad Caesarem de Indigitamentis scriptum reliquit, und in der That entspricht namentlich der lar familiaris genau dem genius generis. Die Laren aber können wieder nicht ohne die Penaten gedacht werden, mit denen sie gewöhnlich zusammen verehrt wurden und von denen sie sich nur durch die speciellere Beziehung auf den Haushalt und Hausstand unterschieden, während die Laren gewöhnlich für die verklärten Geister der Verstorbenen aus der Familie 72
gehalten wurden. Beide, die Laren und die Penaten, walten aber auch auf dem Lande, auf den Strafsen, desgleichen in der Stadt als dämonische Behüter der Strafsenquartiere, endlich im Mittelpunkte des gesammten Gemeindelebens als Lares Praestites und Penates Publici, immer mit der vorherrschenden Beziehung auf menschliche Ansiedelung und menschlichen Verkehr, daher nament-

---

1) [W. Sonne in Kuhns Z. für vergl. Sprachforschung 10, 104 stellt cerritus = cersitus zu κόρση und erklärt es: kopfsüchtig, wahnsinnig.]

2) Arnob. III, 40 *Caesius* (wohl *Caecina* s. S. 61 [doch s. Müller Etr. 1², 36—86]) *et ipse eas sequens (sc. disciplinas Etruscas) Fortunam arbitratur (esse Penates) et Cererem Genium Iovialem ac Palem, sed non illam feminam quam vulgaritas accipit, sed masculini nescio quem generis ministrum Iovis ac vilicum.* Gewöhnlich interpungirt man *Cererem*, *Genium*, *Iovialem*, aber vgl. Servius A. II, 325 *Tusci Penates Cererem, Palem et Fortunam dicunt.* [Dagegen Bursian Liter. Centralblatt 1859, S. 608.]

3) [Die Vermischung von Genien, Laren, Penaten, Manen, ja Lemuren u. a., welche bereits zu Ciceros Zeit (vgl. Timae. 11) und bald nach ihm noch mehr (bei Nigidius Figulus, Granius Flaccus, Labeo u. a.) gangbar gewesen ist, geht wohl im wesentlichen auf die Anwendung der stoischen Dämonenlehre auf die römische Religion zurück und hat bis auf den heutigen Tag nicht eine genügend durchgreifende Kritik erfahren: Jordan Ann. d. inst. 1872, 40f. Niederschläge dieser Theorien, wenn auch mit späteren Zuthaten versetzt, sind die unten S. 74 citirten Phantastereien von Apulejus *de deo Socr.* p. 49 Elm. und Martianus Capella 2, 149ff. Das Nähere über die einzelnen Gottheiten s. Abschn. X.]

lich die Penaten der Vesta so nahe standen. Und eben wegen dieser specifischen Beziehung auf das häusliche, gesellige, bürgerliche Leben treten sie durchweg als eine eigene Klasse aus dem allgemeineren Geschlechte der Genien heraus, obwohl diese als genii locorum und populorum und als die dämonischen Triebe und Schutzgötter so vieler Corporationen und Stiftungen, der Gewerke, der Heere von jenen oft sehr schwer zu unterscheiden sind. Penates ist ohnehin nur ein Adjectiv, bei welchem man am natürlichsten genii ergänzen wird[1]). Das Wort lar dagegen entsprach wenigstens in dem benachbarten Etrurien dem griechischen *ἄναξ*, freilich in anderer Declination, da man lars lartis von dem hohen Adel sagte, z. B. Lars Porsenna[2]), während im Lateinischen die lares oder lases immer nur verklärte Geister sind, Schutzgeister der Flur, der Wege, der Häuser, die als Selige der Vorzeit gedacht wurden. Daher die altlatinische Todesgöttin Lara oder Larunda, welche auch die Mutter der Laren und Mania genannt wurde, desgleichen Acca Larentia [unten VI, 5], eine Personification der römischen Stadtflur und ihres tellurischen Segens. Auch ist larva offenbar dasselbe Wort wie lar, nur dafs dieser immer männlich und als Schutzgeist gedacht wurde, larva dagegen weiblich und als anima, *ψυχή* d. h. als die umgehende Seele eines Verstorbnen, als Spukgeist, woran sich sehr natürlich die Vorstellung einer Strafe schlofs, so dafs die Laren auch für die verklärten Geister der Guten, die Larven und die gleichbedeutenden Lemuren für die rastlos umschweifenden Geister böser Menschen genommen wurden. Dafs ein solcher Unterschied in dem gewöhnlichen Todtendienste nicht ge-

[1]) [Vielmehr *dei*, wie sich Abschn. X ergeben wird.]

[2]) Liv. II, 9 [Tolumnius IV, 17]. Daher Larth, Larthia oft als Ehrenname auf etruskischen Grabschriften vorkommt. [Vielmehr sind es regelrechte männliche und weibliche Vornamen, *Larth* verschieden von dem gleichfalls männlichen Vorn. *Lar*. Corssen Spr. d. Etr. 1, 301 u. ausführlich Deecke Etr. Forsch. 3, 174ff.: mit den Laren haben sie Nichts zu thun]. Der Unterschied in der Declination wird von den lateinischen Grammatikern angemerkt, s. Charis. S. 136 Keil und den alten Zusatz zu Priscian V, 3, 13 S. 149 Hertz. Auf etruskischen Spiegeln ist Lasa wiederholt der Name einer weiblichen Flügelfigur, Gerhard I, 37, 181. [S. *lasa Vecu*, *lasa Racuneta*, *lasa Sitmica:* Corssen Etr. I, 256ff. Ihnen verwandt scheinen die Göttinnen *Alpan*, *Mean* (das. 256ff.). Daneben kommt ein männlicher *Laran*, *Lalan* vor: das. S. 252. Der auch von Corssen Etr. 1, 246 (vgl. Ausspr. 2, 309) angenommene Zusammenhang des Etr. *lasa* mit *Lăses*, *Lăres* besteht unzweifelhaft nicht (vgl. Deecke zu Müller 2, 97), so wenig sicher auch die Ableitung dieses Namens ist. Vgl. X.]

macht wurde, beweist der alte und allgemein verbreitete Gebrauch des Wortes Manes [unten VII, 1] von allen Verstorbenen, nament- 73
lich mit dem Zusatze Divi Manes d. h. die durch den Tod und die Weihe der Bestattungsgebräuche geläuterten, erhöhten und gleichsam consecrirten Verstorbenen, welche fortan wie andere Götter und Geister verehrt wurden. Denn Manes sind eigentlich die Lichten, die Reinen, die Guten, daher mane und Mater Matuta [unten III, 7] von dem aufsteigenden Lichte des jungen Tages und seiner Göttin, manus in der Bedeutung von bonus, clarus, prosper, immanis in der Bedeutung unseres ungeheuer[1]), dahingegen die Manen den Holden und Elben unsrer deutschen Mythologie entsprechen. Ein verklärtes Volk der Geister, welche unter der Obhut der Mania, der mater larum, Varro l. l. IX, 61, die stille Erdtiefe bewohnen und deshalb auch die Stummen, Silentes, und die Unteren, Inferi, genannt wurden, wie Lara oder Mania selbst schlechthin "die Stumme" hiefs, s. Ovid. Fast. II, 581 ff. Indessen konnten auch sie recht gut zu dem allgemeinen Geschlechte der Genien gerechnet werden, wie denn sehr häufig der Genius als der verklärte Geist eines verstorbenen Mannes, [seltener Iuno als der einer verstorbenen Frau (vgl. S. 76)] gedacht und deshalb an Gräbern verehrt und angerufen wurden[2]). Ja die Manen wurden

[1]) Varro l. l. VI, 4 [vgl. Fest. u. *manare* p. 158] *Diei principium mane, quod tum manat dies ab oriente, nisi potius quod bonum antiqui dicebant manum, ad quoiusmodi religionem Graeci quoque quom lumen adfertur solent dicere φῶς ἀγαθόν.* Paul. p. 122 *Matrem Matutam antiqui ob bonitatem appellabant — et Inferi dii Manes, ut suppliciter appellati bono essent.* Ib. p. 125 *Mane a diis Manibus dixerunt, nam mana bona dicitur.* Non. Marc. p. 66. *Manum dicitur clarum. — Inde volunt etiam deos Manes manes appellari i. e. bonos ac prosperos. — Inde immanes non boni, ut saepe.* Vgl. Serv. V. A. III, 63. Die Elben oder Elfen sind nach Grimm D. M. 413 ursprünglich lichte, weifse, gute Geister. Ueber die Holden, Holdichen, Holderchen, die sich zur Frau Holde verhalten, wie die Manen zur Mania, s. ib. 425 [Corssen A. 1², 432].

[2]) S. die reiche Sammlung von Grabinschriften bei Fabretti Inscr. p. 70 sqq. und Orelli n. 1723 ff. Ueber Iunones von Verstorbenen Fabr. p. 74. [Beispiele sind nicht allzu häufig. Die ganze Frage kann erst nach dem Erscheinen der Sepulcralia von Rom (vgl. Or. 696, 1319 f., 1723) befriedigend behandelt werden. Sonst vgl. z. B. Pompej. I. R. N. 2340 Lambäse Renier Alg. 1194 Oberitalien (besonders Mailand, Turin) Index C. I. L. 5 p. 1179. Die Verschiedenheit von *genius* und *manes* wird betont z. B. C. I. L. 5, 246 *dis manibus et genio.* Dazu gehören endlich noch die *dii parentes:* unten.]

von späteren Erklärern geradezu mit den Genien identificirt und der früher nur von Verstorbenen gebrauchte Name nun auch von den Schutzgeistern der Lebenden gebraucht[1]). Selbst Varro, welcher sich nach seiner Art zugleich von den positiven Gründen der Alterthumsforschung und von der griechischen Philosophie bestim-
74 men liefs, erklärte wo er jenen folgte die Laren, Manen und Larven d. h. die Geister der Verstorbenen in gewifser Hinsicht für Genien[2]).

Also ein sehr weit verbreitetes Reich der Geister, welches sich die späteren Theologen nach der herkömmlich gewordenen Eintheilung der Welt in den höheren Lichtkreis des gestirnten Himmels und in die sublunarische Welt des irdischen Luft- und Nebelkreises an diese letztere gebunden dachten. So lehrt auch Varro bei Augustin C. D. VII, 6, die ganze Welt sei voll von Geistern (animae), aber nur die im Aether lebenden Geister der leuchtenden Sterne, die man mit leiblichen Augen sehen könne, seien unsterblich, nicht die Nebelgeister der Luft, des Wassers, der Erde, des sublunarischen Kreises überhaupt, welche man nicht sehen könne, dieselben Geister welche im gewöhnlichen Gottesdienste als Heroen, Laren und Genien verehrt würden. Aehnliche und noch weiter ausgeführte Unterscheidungen findet man bei Apulejus [de deo Socr. p. 49 Elm. c. 15 p. 17 f. Goldb.] und bei Martianus Capella II, 155—162, wie sich denn die spätere Theologie und Philosophie, vollends seitdem sie von den Neuplatonikern beherrscht wurde, immer mit ganz besondrer Vorliebe auf die Dämonologie des älteren Volksglaubens eingelassen hat. Dieser selbst aber kannte solche Eintheilungen und Abgrenzungen natürlich nicht, der der Griechen und der italischen Bevölkerung um so weniger, da eine ähnliche Verehrung der Gestirne, wie sie im Oriente gewöhnlich war und sich später von dort auch über den Occident verbreitet hat, beiden fremd war. Wohl aber kannte der italischeGlenienglaube nicht blofs Genien der Menschen, der

---

[1]) Serv. V. A. III, 63 *Sunt etiam qui putent Manes eosdem esse, quos vetustas Genios appellavit, duosque Manes* (ein guter und ein böser Dämon) *corporibus ab ipsa statim conceptione assignatos fuisse, qui ne mortua quidem corpora deserant consumptisque etiam corporibus sepulcra inhabitent.* Es sind die Neuplatoniker, s. Augustin C. D. IX, 11.

[2]) Arnob. III, 41 *Varro similiter haesitans nunc esse illos (sc. Lares) Manes et ideo Maniam matrem esse cognominatam Larum, nunc aerios rursus deos et heroas pronuntiat appellari, nunc antiquorum sententias sequens larvas dicit Lares, quasi quosdam genios et defunctorum animas.*

irdischen Verhältnisse, der Verstorbenen, sondern auch Genien der Götter, ein sehr eigenthümlicher Glaube, welcher eben deshalb nicht leicht zu erklären ist. So heifst es in einer merkwürdigen Inschrift aus Furfo im Lande der Vestiner bei Mommsen I. N. n. 6011, Orelli n. 2488, [C. I. L. 1, 603] der Stiftungsurkunde eines Tempels des Iupiter Liber v. J. 58 v. Chr.: Sei quei ad hoc templum rem deivinam fecerit Iovi Libero aut Iovis Genio, pelleis coria fanei sunto, und in den Urkunden der Arvalischen Brüder t. 32 und 43 [s. Henzen Acta S. 144] wird auf dieselbe Weise neben der Hauptgöttin des Haines, der Dea Dia, eine Iuno Deae Diae genannt, wie bei Or. n. 1882 eine Iuno der Isis Victrix. Eben dahin gehört der 76
Genius Iunonis Sospitae bei Martian. Cap. I, 53, ein Genius Priapi bei Petron. 21, ein Genius Famae bei Martial VII, 12, 10 ein Genius Forinarum, welche Göttinnen zu Rom verehrt wurden, bei Or. n. 49 = 1712 [= C. I. L. 6, 422], ein Genius Somni bei Or. n. 1681: neben welchen Stellen und Inschriften des eigentlich römischen Sprachgebrauchs viele ähnliche aus verschiedenen Gegenden des Reiches beigebracht werden können: Or. n. 1731 [= C. I. L. 5, 5216] Genio Asclepii aus der Gegend von Lecco am Comer See, Ib. n. 1351. 1352 Genio Martis aus Rheinbaiern, Henzen n. 5866 Genio Mercurii Alauni aus Mannheim, Creuzer D. Schr. II, 2, 361 ff. Genio Apollinis aus dem badischen Unterrheinkreise, Seidl Dolichenuscult S. 69 n. 43 Genium I. O. M. D. d. h. Iovis O. M. Dolicheni aus Niederöstreich, [ein Genius Virtutum bei Ren. Algér. 1515, ein Genius Lib(eri) Aug(usti) C. I. L. 5, 326, unter vielen anderen Gottheiten in Tarraco ein G. Iovis, G. Martis, G. Victoriae und endlich G. Meus 2, 2407 u. a. m.]. Also eine eben so weit verbreitete und ausdauernde als in ihrer Wurzel gewifs italische und altrömische Vorstellung, deren Grund und Absicht auf verschiedene Weise erklärt worden ist. Einige, wie Creuzer a. a. O. haben sich diese Genien der Götter als deren Ausflüsse und Epiphanien gedacht, oder mythologisch aufgefafst als zeugungsfähige Söhne, Boten und Diener der Götter, deren Namen sie führen, Andre, wie Schömann und Ukert[1]), als untergeordnete und dienende Gehülfen, wie die *δαίμονες πρόπολοι* im Cultus der Griechen: gegen welche Er-

[1]) Ukert über Dämonen, Heroen und Genien in den Abh. d. Philol. Histor. Cl. der K. Sächs. Gesellsch. d. W. 1, 137—219, Schömann de Dis Manibus, Laribus et Geniis, Opusc. acad. 1, p. 350—380.

Erklärungen vorzüglich dieses spricht, dafs bei jedem Gottesdienste immer nur ein Genius genannt wird, nicht mehrere, selbst dann nicht, wenn die angebetete Gottheit selbst im Plural benannt ist z. B. Genius Forinarum, [Virtutum]. Es scheint mir deshalb richtiger diese Genien den geniis locorum unterzuordnen, so dafs sie für die Repräsentanten der in einem bestimmten örtlichen Cultus verehrten Gottheit zu halten wären[1]), welche gleichsam für und anstatt dieser Gottheit die Opfer, Gebete, Gelübde der Frommen in Empfang nehmen: also für das localisirte numen dieser Gottheit, wie sich denn in der That in der Praxis des römischen Gottesdienstes die Begriffe numen und genius sehr nahe standen, vgl. Or. n. 1770 [= C. I. L. 6, 1770] aus Rom: Numini Fortis Fortune, Ib. n. 2192 Sacerdos Publ. Numinis Cap(uani), Henzen n. 5758[a] [= Rén. Alg. 93] die Inschrift eines Quellenhauses: Numini Aquae Alexandrianae; hanc aram Nymphis extruxi u. s. w., bei Fabr. p. 77, 87 [C. I. L. 6, 151] sogar ein Genius Numinis Fontis. [Ferner, C. I. L. 3, 985: numini Aesculapio et Hygiae, 6, 6: Aesculapio — gratias agentes numini tuo 3, 1562: dis et numinibus Aquarum, Bull. dell. inst. 1870, 19: numini evidentissimo (das gr. ἐπιφανής) Minervae Aug.; C. I. L, 6, 3681: Fortunae Primigeniae aram ex voto posuerunt, numin(i?) eius inb. eius (so verdorben) privato. Doch gehören diese Vorstellungen z. Th. zu den oben S. 52 behandelten.] Womit übrigens nicht in Abrede gestellt werden soll dafs hin und
76 wieder diese Genien wirklich in eine genealogische Verbindung mit den Göttern, welche sie zu vertreten hatten, gebracht oder auch mythologisch für deren Diener und Gehülfen angesehen worden sind, vgl. den schon einmal angeführten Ausspruch des Aufustius bei Paul. p. 94 Genius est deorum filius et parens hominum. Namentlich scheint die Theologie der Etrusker in dieser Hinsicht sehr weit gegangen zu sein, da z. B. das wunderbare Kind Tages, ein Kind an Jahren, grau vor Weisheit, welches bei Tarquinii im

---

[1]) [Diese Auffassung trifft gewiss allein das richtige: der *genius dei*, die *iuno deae* sind die Persönlichkeiten dieser im Kultus individualisirten Persönlichkeiten, welche wie die einzelnen Menschen ihr Haus (*aedis*), in welchem sie allein herrschen und nur schutzbefohlene Mitbewohner aufnehmen, ihren Geburtstag (*natalis*), ihr Vermögen (*sacra res*, *supellex*) haben: vgl. Jordan Eph. epigr. 1872, 232 ff., Top. 2, 276. Wenn von *genii* weiblicher Gottheiten die Rede ist (*Furinarum*, *Virtutum*), so ist das ungenau oder es mischt sich hinein der freilich verwandte Begriff der *Tutela* und des *Genius huius loci*, über welchen mehr Abschn. X.]

frischgepflügten Felde auftauchte und den Lucumonen Etruriens die Grundzüge der Haruspicin offenbarte, Genii filius und nepos Iovis genannt wird, s. Fest. p. 359, Cic. de Divin. II, 23, 50 u. A. [Müller Etr. 2[2], 24 ff.] Eben dahin gehört wohl auch die etruskische Lehre von den Penaten, über welche Arnobius III, 40 aus verschiedenen Schriftstellern allerlei Unklares zusammengetragen hat. Es werden nehmlich hier zuerst nach Nigidius vier Klassen der Penaten unterschieden, Penaten des Jupiter oder des Himmels, Penaten des Neptun oder der Gewässer, Penaten der Unterwelt und viertens die gewöhnlichen Penaten unter den Menscheu auf der Erde, und darauf aus einem andern Schriftsteller als Penaten des Himmels, wie es scheint, namhaft gemacht: Fortuna, Ceres oder der Genius Iovialis und der männliche Pales, ein Diener und gleichsam der ländliche Statthalter des Jupiter, wie von ihm hinzugesetzt wird: wenn ich anders diese nachlässig excerpirten Bruchstücke einer dunklen Lehre richtig verstanden habe[1]).

Das Walten und Wirken der Genien wurde natürlich noch geisterhafter gedacht als das der Götter, daher sich die Vorstellung hier auch weit länger gegen die Bilder in menschlicher Gestalt gesträubt hat. Immer ist das Bild der Schlange im Volke das gewöhnliche für die Genien geblieben, selbst in Rom und nachdem die officielle Darstellung z. B. des Genius Populi Romani die menschliche geworden war [unten X, 2]. Was das Geschlecht betrifft, so ist der Begriff des Genius zwar männlich, doch liefs man es in gewissen Fällen dennoch dahingestellt sein (S. 56, 1), während sonst die Frauen anstatt der Genien ihre I u n o n e s hatten[2]) und in solchen Häusern, wo Mann und Frau in blühender Ehe lebten, 77
zwei Genien angenommen wurden, die sich hin und wieder durch die Erscheinung von zwei Schlangen, einer männlichen und einer weiblichen, am Ehebette offenbarten. Und so pflegte auch den Ortsgenien entsprechend eine weibliche Fortuna oder Tutela loci

[1]) *Nigidius — disciplinas Etruscas sequens genera esse Penatium quattuor (prodidit) et esse Iovis ex his alios, alios Neptuni, Inferorum tertios, mortalium hominum quartos, inexplicabile nescio quid dicens. Caesius et ipse eas sequens Fortunam arbitratur et Cererem Genium Iovialem ac Palem* etc. Vgl. oben S. 71 und O. Müller Etrusker 2, 88 ff. [Möglich dafs zu diesen dienenden Gottheiten der E. die M a r i s gehören: Corssen Etr. 1, 263 ff.]

[2]) Plin. H. N. II, 16 *maior caelitum populus etiam quam hominum —, cum singuli quoque ex semet ipsis totidem deos faciant, Iunones Geniosque adaptando sibi.* [Vgl. unten S. 242, 566.]

verehrt zu werden, obwohl der Genius schlechthin auch hier das Gewöhnlichere war. Endlich liefs man auch hier gewisse ethische Unterschiede gelten, indem man lichte und dunkle, freundliche und feindliche, gute und böse Genien annahm, wobei es freilich schwer ist den griechischen Glauben der späteren Zeit von dem älteren italischen und griechischen zu unterscheiden. Da indessen nach italischem Volksglauben selbst unter den Göttern auf ähnliche Weise unterschieden wurde (S. 47), so mag es bei den Genien noch viel mehr der Fall gewesen sein, vollends bei den Etruskern, deren Dämonologie überhaupt sehr weit ausgebildet war und deren Gemüth ohnehin zum Schrecklichen und zur Selbstpeinigung neigte; wenigstens sind die Bilder und Gemälde ihrer Gräber sehr reich an allerlei Schreckgestalten der Geisterwelt. Doch darf man für gewifs halten, dafs der gewöhnliche Glaube an den genius natalis für jeden Menschen nur einen solchen zuliefs, welcher indessen je nach der individuellen Begabung, dem sittlichen Verhalten und dem Geschick oder Ungeschick des seiner Hut befohlenen Menschen selbst mächtiger oder ohnmächtiger, reiner oder weniger rein, geschickt oder ungeschickt galt, wie dieses später weiter ausgeführt werden wird. Hier sei nur auf den Excurs über die Genienlehre bei Ammian. Marc. XXI, 14 verwiesen, wo die eigne sittliche Anstrengung des Invividuums ausdrücklich vorbehalten und dem Tüchtigen die unsichtbare Hülfe seines Genius versprochen wird, wie Scipio d. Ä., Marius und Octavian nur im Vertrauen auf ihren Genius und von demselben unterstützt so Aufserordentliches hätten leisten können. Dagegen soll der Glaube an zwei Genien für jeden Menschen unter den griechischen Philosophen zuerst von dem Megariker Euklides ausgesprochen und nach diesem von dem römischen Dichter Lucilius weiter ausgeführt sein, Censorin d. d. n. 3, eine dualistische Lebensansicht, welche hin und wieder zwar nachgesprochen wird [1], aber auf den herrschenden Glauben niemals Einflufs gewonnen hat.

78 ### 3. *Die Semonen und Indigeten.*

Heroen in dem Sinne der griechischen Heldendichtung hat Italien allerdings nie gehabt; es fehlte eben die wesentliche Be-

[1]) Serv. V. A. VI, 743 *cum nascimur duos Genios sortimur. Unus est qui hortatur ad bona, alter qui depravat ad mala: quibus assistentibus post mortem asserimur in meliorem vitam aut condemnamur in deteriorem.*

dingung einer solchen, das nationale Epos. Wenn die griechischen Schriftsteller das römische Wort lar durch ἥρως übersetzen[1]), so ist dieses Wort dabei nur in seinem späteren Sinne zu verstehen, wo es jeden verklärten Geist eines Verstorbenen bezeichnete und beinahe gleichbedeutend mit δαίμων war. Wohl aber ist eine gewisse Anlage zum Heroenglauben im Sinne der älteren griechischen Sage auch in Italien nicht zu verkennen, ich meine den Glauben an personificirte Schutzgeister, welche für die Urheber der ältesten nationalen Stiftungen, Verbündungen und Staaten, die ältesten Könige, die ältesten Anführer im Kriege galten und bei den Griechen gewöhnlich als ἥρωες ἐπώνυμοι, ἐπιχώριοι, κτίσται d. h. als die idealen Urheber der ältesten Benennungen eines Volkes, der Blüthe seiner Landschaft und der Gründung seiner Städte verehrt wurden. Nur dafs auch dieser Glaube in den meisten Fällen so sehr bei den ersten Anfängen stehen geblieben ist und so wenig die Kraft einer originalen Sagenbildung bewiesen hat, sei es dafs dieselbe überhaupt nicht vorhanden war oder dafs ihre Entwicklung so früh gestört wurde, dafs gewöhnlich auch hier die griechische Mythologie hat aushelfen müssen, z. B. beim Hercules und beim Aeneas, wo der Kern ein latinischer ist, aber der Name und allerlei mit demselben übertragener Putz der griechische. In andern Fällen, wie in gewissen Sagen aus Praeneste, aus dem sabinischen Cures, selbst in der Sage von Romulus und Remus, sind die Bilder schon concreter und die Gestalten so fest geworden, dafs der originale Kern sich auf die Dauer behaupten konnte. Aber merkwürdiger Weise und ganz im Sinne der politischen Vorbestimmung Italiens werden auch diese Heroen mit besonderer Vorliebe als Urheber der ältesten Staaten und als Gesetzgeber geschildert, deren Verdienst, damit es um so glänzender hervortrete, gewöhnlich auf dem Hintergrunde eines durch sie überwundenen Lebens von armen

[1]) So übersetzt Dionys. Hal. die *lares compitales* durch ἥρωες προνώπιοι und Derselbe IV, 2 und Plutarch d. fort. Ro. 10 in der Geschichte des Servius Tullius den Ausdruck *lar familiaris* durch ὁ κατ᾽ οἰκίαν ἥρως oder ἥρως οἰκουρός. Vgl. die Gloss. Labb. ἥρωες *lares*, *lares* ἥρωες κατοικίδιοι und Cicero Fragm. Timaei 11 *Reliquorum autem, quos Graeci* δαίμονας *appellant, nostri ut opinor lares, si modo hoc recte conversum videri potest.* [Die Erfinder der Gleichstellung des *lares* und ἥρωες gehören in die Reihe der S. 81 A. 3 characterisirten philosophirenden Grammatiker. Fustel de Coulange, La cité antique, 2. A. S. 20, u. a., halten diese Theorie für geschichtliche Ueberlieferung.]

79 Hirten und bösen Räubern erscheint, weit weniger als Helden nationaler Kriege und Schlachten, mit denen sich die italische Sage niemals eingehender beschäftigt zu haben scheint.

Es handelt sich hier von den schwierigen Begriffen der Semonen und der Indigetes, die schon den Alten mit der Zeit sehr unklar geworden waren, aber beide mit einiger Sicherheit als nationale Laren oder Genien definirt werden können. Als solche d. h. als Schutzgötter und ideale Vorstände einer ganzen Landschaft oder Nation hatten sie von derselben sicher auch gewisse Grundzüge einer bestimmteren Characteristik durch Eigenschaften und örtliche Verehrung angenommen und dieses mag die Ursache sein, weshalb man sie von der allgemeinen Klasse der Genien und Laren ausschied und besonders benannte. Offenbar sind sie es welche mit den griechischen Heroen des älteren Glaubens noch am meisten Verwandtschaft haben.

Die Semones werden als den Laren gleichartige Wesen schon durch das Lied der Arvalbrüder characterisirt, dessen erste Hälfte mit dem Verse beginnt: E nos Lases iuvate, während die correspondirende zweite so anfängt: Semunis alternei advocapit conctos d. h. Semones alterni advocabite cunctos [1]). Den Plural Semones kennt auch Martian. Cap. II, 156, obwohl er bei seiner Erklärung des Wortes irrthümlich an Semis denkt und deshalb die Semonen für Halbgötter (Semidei, ἡμίϑεοι) d. h. im Sinne der Griechen für Heroen hält [2]). Endlich kennen wir namentlich den sabinischen

---

1) So die gewöhnliche Erklärung, welche für unrichtig zu halten mich die Bedenken von Bergk Ztschr. f. A. W. 1856 n. 18 nicht bestimmen können. [Doch vgl. Jordan Krit. Beitr. 210.]

2) [*Sed superior portio eos sic ut conspicis claudit quos ἡμιϑέους dicunt quosque Latine Semones aut semideos convenit memorare.* Nichts anderes als die Notiz, die Semonen seien Halbgötter, hatte, wie schon Hartung und Lersch bemerkt haben, der Fälscher Fulgentius vor Augen, dessen Zeugnifs P. im Text gelten liefs *de abstr. serm.* S. 561 (vgl. Lersch S. 40): *Semones dici voluerunt deos, quos nec caelo dignos ascriberent ob meriti paupertatem, sicut Priapus Epona Vertumnus, nec terrenos eos deputare vellent pro gratiae veneratione sicut Varro* (*Varro* fehlt in Lerschens Brüsseler Hsch.) *in Mystagogorum (ysagogarum* eine Brüss. Hs.) *libro ait: Semoneque inferius derelicto deum pinnato orationis attollam eloquio* (*semonesque i derelictos* die eine Brüss. Hs.; *pinnato* für *depennato* Preller). Fingirt ist das Citat und rein willkürlich die Anführung der drei Götter. Verunglückt ist Hartungs Conjektur (Rel. 1, 42): *in universos semunis* (*homines* die Hs.) seien die Salierlieder verfasst. Vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 204.] Einige unterschieden zwischen Halbgöttern und

Semo Sancus, welcher identisch war mit dem Schwurgotte Dius Fidius und dem römischen Hercules so nahe stand, dafs er mit ihm verwechselt werden konnte, s. Varro l. l. V, 66 Auch dieser römische Hercules aber war, wie ich unten [XI, 1] weiter ausführen werde, kein Gott im strengeren Sinne des Worts, sondern ein Genius, der 80
schaffende und schützende Genius der römischen Stadtflur, welcher später mit dem frühzeitig auch in Italien für gleichartige Gestalten sehr beliebt gewordenen Namen des griechischen Heroen benannt wurde. Die rechte Wurzel des Wortes Semo ist schwer zu finden, doch scheint es nicht blos dem sabinischen, sondern auch dem latinischen Dialecte angehört zu haben, da es sich sonst kaum in jenem alten Liede der Arvalbrüder finden würde. Am natürlichsten wird man es mit Hartung u. A. von dem Stamme sero, semen, semino ableiten, von welchem auch die Göttin Semonia ihren Namen hatte. Das seltnere und alterthümliche Wort Semo würde dann genau dem gewöhnlicheren Genius entsprechen, da es in einem ähnlichen Verhältnifs zu serere stände wie dieses zu genere. Wie alt und tiefgewurzelt auch in Italien die Uebertragung der Vorstellung des Säens auf Zeugung, der Saatgottheiten auf die Gottheiten des Anfangs, der Erzeugung, der Bildung und ersten Cultur überhaupt war, das beweist sehr deutlich die Verehrung des Janus Consivius, des Saturnus, der Ops Consivia u. dgl. m. [1]).

Nicht weniger schwierig ist die etymologische Erklärung des Begriffs der Indigetes oder Indigites, wo die Alten mit ihrer mangelhaften Etymologie wieder fehlgreifen, aber durch ihre Etymologieen doch wenigstens die herrschende Vorstellung ausdrücken, s. Servius zu Virg. Ge. I, 498 u. Aen. XII, 794. Nigidius Figulus, ein ebenso schlechter Etymolog als Varro, leitete das Wort ab von egere, Indigetes seien überhaupt alle göttliche Wesen, quasi nullius 81

Heroen, z. B. Labeo b. Augustin C. D. II, 14, welcher Plato zu den Halbgöttern rechnete, wie Hercules und Romulus. *Semideos autem heroibus anteponit, sed utrosque inter numina collocat.* [Endlich ist anzuführen, dafs nach dem Zeugnifs des Baebius Macer, eines Zeitgenossen des Trajan, bei Serv. A. IX, 47 dem Caesar bei Lebzeiten eine Statue mit der Inschrift *Caesari hemitheo* gesetzt wurde. Ueber diese Anknüpfung des Kultus der *divi* an die Heroenverehrung, vgl. Jordan Hermes 9, 345. 355.]

[1]) [Vgl. Bugge, Altital. Studien (Christiania 1878) S. 71 f. Jordan Krit. Beitr. S. 206: *Semunis* st. *Semones* kommt auf Rechnung der späten und fehlerhaften Steincopie des Arvalenliedes].

rei egentes[1]), welche Erklärung schon dadurch widerlegt ward dafs das Wort im gewöhnlichen Sprachgebrauch eine so allgemeine Bedeutung nie gehabt hat. Andre erklärten Indigetes proprie sunt dii ex hominibus facti, quasi in diis agentes, also consecrirte Sterbliche von besonderm Verdienste, wie die Helden der Vorzeit und die Divi unter den Kaisern, und diese Erklärung, so wenig sie etymologisch haltbar ist, scheint nicht allein am meisten Anklang gefunden zu haben[2]), sondern auch das Wesen der Sache am meisten zu treffen, nur dafs diese Divi nicht wirkliche Menschen gewesen waren, sondern schützende Genien des Landes und der Nation, welche in den Sagen der Vorzeit als Menschen erschienen. Noch Andre erklärten ab invocatione Indigetes dictos, quod indigeto est precor et invoco, wodurch diese schwierige Untersuchung mit der gleichfalls schwierigen über die Bedeutung der priesterlichen Indigitamenta in Verbindung gebracht und dadurch vollends erschwert worden ist[3]). Mir scheint, um hier gleich meine Ansicht über beide Benennungen auszusprechen, das Wort Indigitamenta mit index und indicare zusammenzuhängen, wie denn auch der seit August als Sol Indiges verehrte Sonnengott nicht wohl etwas Anderes gewesen sein kann als der Späher, der Anzeiger, der index, in demselben Sinne wie in Athen ein Hercules *Μηνυτὴς* verehrt wurde, s. Cic. d. Divin. I, 25, 54 [s. Griech. M. 2, 259 A. 1]. Der Name der Indigetes dagegen scheint mir abgeleitet werden zu müssen von indu und geno, zumal da auch die Form Indigentes im Gebrauche war[4]). Also eingeborene Genien oder Heroen, örtliche
82 Schutzgeister die an einem bestimmten Orte und im engsten Natur-

---

1) Vgl. M. Hertz de P. Nigidii Fig. stud. p. 20. 36. Cato d. Ä. hatte eine Rede de Indigitibus gehalten, s. Fest. p. 339 Sequester [Jordan S. 70], so dafs also die Vorstellung bis dahin ziemlich feststehen mufste.

2) Arnob. I, 64 *tyrannos ac reges vestros — appellatis Indigetes atque Divos.* Vgl. Sil. Ital. X, 437 *Indigetesque Dei, sponte inter numina nostra.* Claudian de bello Gildon. 131 *Maerent Indigetes et si quos Roma recepit aut dedit ipsa deos.*

3) Klausen Aeneas und die Penaten S. 907 ff.

4) Vgl. die verstümmelte Inschrift vom Forum in Pompeii, die zu einem Bilde des Aeneas gehörte, bei Mommsen I. N. n. 2188 [C. I. L. 1, p. 283] *Aeneas Veneris et Anchisae filius — (cum nimbo exort)o non con(paruisset dictus) est Indigens (et in deorum) numero relatus.* Placidus Gloss. p. 474 ed. Mai [p. 56 Deuerl.] *Indiges dicitur interdum hemitheus — ab indigendo divinitate, qui cum homines fuerint, dicuntur tamen divini. Dicunt etiam quidam Indigetes deos naturales et caelestes a contrario, quod nullis indigeant.*

und geschichtlichen Zusammenhange mit diesem Orte verehrt wurden, die ἥρωες ἐγχώριοι oder ἐπιχώριοι der Griechen. Gewifsermafsen die ansäfsig gewordenen Aboriginer, denn auch diese Vorstellung ist weit mehr eine mythische als eine historische.

Zu dieser Erklärung führt auch die Analyse verschiedener alter Eides- und Gebetsformeln sammt andern Stellen, in denen die Indigeten bald neben den Laren bald neben den Penaten bald neben andern Genien und Schutzgöttern des römischen Staates genannt werden. So spricht der Pontifex bei der Devotion des Decius nach Liv. VIII, 9 demselben diese Formel vor: Iane, Iupiter, Mars Pater, Quirinus, Bellona, Lares, Divi Novensiles, Divi Indigetes, Divi quorum est potestas nostrum hostiumque, Diique Manes, vos precor etc. Desgleichen in der wichtigen, leider nur in griechischer Uebersetzung erhaltenen Verschwörungsformel des Drusus bei Diodor Exc. Vat. XXXVII, 4, wo es mit einigen nothwendigen Aenderungen so heifst: *ὄμνυμι τὸν Δία τὸν Καπετώλιον καὶ τὴν Ἑστίαν τῆς Ῥώμης καὶ τὸν πατρῷον αὐτῆς Ἄρην καὶ τὸν γενάρχην Ἐνυάλιον*[1]) *καὶ τὴν εὐεργέτιν ζῴων τε καὶ φυτῶν Γῆν, ἔτι δὲ τοὺς κτίστας γεγενημένους τῆς Ῥώμης ἡμιθέους καὶ τοὺς συναυξήσαντας τὴν ἡγεμονίαν αὐτῆς ἥρωας*, auf Lateinisch etwa: per Iovem O. M., Vestam, Martem Patrem, Quirinum genitorem, Terram matrem, Deos Indigetes, wo jene Dii Patrii entweder die Lares publici oder die Penaten von Rom sind, die Indigetes aber (ich wüfste nicht welche Götter sonst verstanden werden könnten) deutlich neben ihnen als Schutzgeister des Staates bezeichnet werden. Dazu kommen die Stellen der Dichter bei der Anwendung ähnlicher Formeln, voran Virgil. Georg. I, 498 Dii patrii indigetes[2]) et Romule Vestaque Mater, ferner Ovid. Met. XV, 861 Di, precor, Aeneae comites, quibus ensis et ignis cesserunt (die troischen Penaten), Dique Indigetes genitorque Quirine Urbis (d. i. Romulus) et invicti genitor Gradive Quirini (d. i. Mars),

---

[Anders Corssen De Volscorum lingua pg. 18, nach welchem Indiges und indigitamenta von einem verschollenen Verbum indigĕre i. e. invocare abzuleiten sind. Indiges, aus indigetus wie mansues aus mansuetus, bedeutet invocatus, *indigitamenta* sind invocationes seu incantamenta, quae nomina deorum et rationes nominum contineant.]

[1]) So ist zu lesen für das gewöhnliche *τὸν γενάρχην Ἥλιον κ. τ. ἐνεργέτιν.*

[2]) Es war seit alter Zeit streitig ob zu interpungiren sei *Dii patrii, indigetes* oder nicht.

Vestaque Caesareos inter sacrata Penates. Endlich Lucan Pharsal.
83 I, 556 Indigetes flevisse deos nobisque laborem Testatos sudore Lares, und Silius Ital. Pun. IX, 294 Indigetesque Dei Faunusque satorque Quirinus, und dazu die Erklärung bei Paul. p. 106 Indigetes dii, quorum nomina vulgari non licet[1]), wodurch sie gleichfalls für schützende Genien der Stadt und des Staates erklärt werden, denn nur bei diesen wurde der Name so sorgfältig geheimgehalten. Uebrigens gab es solche Indigeten nicht blos in Rom, sondern auch in Präneste, s. Serv. V. A. VIII, 698 ibi erant pontifices et dii Indigetes, sicut etiam Romae. Der einzige etwas näher bekannte Cultus der Art aber ist der mit Beziehung auf das alte Bundesheiligthum der Penaten von Lavinium am Numicius verehrte Pater Indiges oder Deus Indiges oder Iupiter Indiges d. h. Divus Pater Indiges, welcher später allgemein für identisch mit dem troischen Aeneas gehalten und deshalb auch als Aeneas Indiges angerufen wurde. Die gewöhnliche Erzählung lautete, dafs Aeneas in der Schlacht mit Turnus oder Mezentius plötzlich und zwar in dem Flufse Numicius verschwunden sei, worauf ihm sein Sohn oder die Latiner dieses Heiligthum errichtet hätten, wie Dionys. Hal. I, 64 auf griechisch erzählt: *καὶ αὐτῷ κατασκευάζουσιν οἱ Λατῖνοι ἡρῷον ἐπιγραφῇ τοιᾷδε κοσμούμενον· Πατρὸς θεοῦ χθονίου ὃς ποταμοῦ Νομικίου ῥεῦμα διέπει* d. h. auf lateinisch etwa: Divi Patris Indigetis, qui Numicii amnis undas temperat. Es ist, wie ich später weiter ausführen werde, nicht unwahrscheinlich, dafs dieser Indiges, der Urheber der latinischen Penaten und der Penatenstadt Lavinium, ursprünglich kein Andrer gewesen als der Flusgott des Numicius, als alter König dieses Thales gedacht, wie Pater Tiberinus gleichfalls für einen alten König galt und zu Rom und anderswo in demselben Sinne einer schöpferischen und cultivirenden Macht der Vorzeit verehrt wurde. Erst später wurde der Name des troischen Aeneas auf jenen Pater Indiges übertragen und dadurch die ganze Aeneassage als ein neues und ausländisches

[1]) Vgl. das Glossar. b. Barth. Advers. XXVIII, 19 *Indigetes dii, quorum nomina non audebant proferre* [aus Festus]. Auch die Erklärungen der Gloss. Labb. *Indigetes ἡμίθεοι, Κουρῆτες δαίμονες* und *Indigetes Κουρῆτες οἱ περὶ τὸν Παιᾶνα* characterisiren die Indigetes als schützende Dämonen und *ἀλεξίκακοι*, zumal da auch die Laren nicht selten mit den Kureten verglichen werden, s. Lobeck Agl. p. 1177. Bei Macrob. Somn. Scip. I, 9, 7 werden die Hesiodischen Dämonen, Op. 124, durch Indigetes Divi übersetzt.

Reis auf den alten Latinerstamm der Sage und des Cultus von Lavinium gepfropft.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Indigeten und der latinischen 84
und römischen Könige und Helden der Vorzeit überhaupt ist es, dafs sie zwar menschlich leben, aber dann auf eine geisterhafte Weise verschwinden, nicht wie die Homerischen Helden sterben, sondern wie die der deutschen und andrer Volkssagen[1]) entrückt, aber dadurch zugleich verklärt und erhöht werden. Der gewöhnliche Ausdruck dafür ist non comparuit oder nusquam apparuit, was unserm 'ward nicht mehr gesehn' entspricht und sich bei den Römern in so verschiedenen Wendungen und bei so vielen Veranlassungen wiederholt, dafs die zu Grunde liegende Anschauung eine sehr volksthümliche gewesen sein mufs[2]). So ist dieses namentlich immer der Ausgang der Erzählungen vom Aeneas, s. Serv. V, A. IV, 620 nach Cato [Catonis reliquiae ed. Jordan p. 6], qui tamen Aeneas in ipso praelio non comparuit, und Augustin C. D. XVIII, 19 nach Varro: Sed Aeneam quoniam — non comparuit, deum sibi fecerunt Latini, vgl. Paul. p. 106 Indiges. — Hoc nomine Aeneas ab Ascanio appellatus est, cum pugnans cum Mezentio nusquam apparuisset, und Schol. Veron. Aen. I, 259 Aeneas uxore et regno potitus Latino mortuo Etruscos certamine premens in conflictu bellico (petitus nusquam ap)paruit et Numici fluminis gurgite haustus putatur[3]). Daher Arnobius I, 36 parodirend sagt: Indigetes illi qui flumen repunt [irrepunt emendirt Klussmann im Rudolstädter Gymnasialprogramm 1863, S. 17] et in alveis Numici cum ranis et pisciculis degunt, so ganz und gar wurde dieser Aeneas Indiges als numen des Flufses Numicus oder Numicius, also als Flufsgott gedacht, gerade so wie Rea Silvia, die Mutter der römischen Zwillinge, nach deren Geburt in den Anio oder den Tiber stürzt und hier vom Pater Tiberinus zu seiner Gemahlin d. h. zur Flufsgöttin erhöht wird. Aber auch der König Latinus, vermuthlich auch ein Indiges und dem Aeneas nahe verwandt, nur

[1]) J. Grimm D. M. 903 ff.

[2]) [Die hier gegebene Sammlung ergänzt C. F. W. Müller Plautinische Prosodie S. 514 f.]

[3]) Vgl. noch die Inschrift aus Pompeii oben S. 81 und Dionys. I, 64 *τὸ δὲ Αἰνείου σῶμα φανερὸν οὐδαμῆ γενόμενον οἱ μὲν εἰς θεοὺς μεταναστῆναι εἴκαζον οἱ δ' ἐν τῷ ποταμῷ — διαφθαρῆναι.* Zonar. Ann. VII, 1 *ἀφανὴς δὲ ὁ Αἰνείας γενόμενος, οὔτε γὰρ ζῶν ὤφθη ἔτι οὔτε μὴν τεθνεώς, ὡς θεὸς παρὰ Λατίνοις τετίμητο.*

dafs sein Heiligthum auf der Burg zu Lavinium, das des Aeneas an jenem Flusse gezeigt wurde, verschwindet auf gleiche Weise, Fest. p. 194 Latinus rex, qui proelio quod ei fuit adversus Mezentium, Caeritum regem, nusquam apparuerit iudicatusque sit Iupiter factus Latiaris, welches nach Analogie jener Erzählungen vom
85 Aeneas höchst wahrscheinlich zu erklären ist durch Divus Pater Latiaris d. i. der verklärte König, Held und Vater seiner Nation, zumal da auch der sabinische Hercules d. i. Semo Sancus auf ähnliche Weise als erster König und verklärter Gott seines Volkes gedacht und zu Reate als Pater Reatinus verehrt wurde [1]), vgl. noch Schol. Bobiens. Cic. pr. Planc. 9, 23 post obitum Latini regis et Aeneae, quod ii nusquam comparuerunt. Ferner verschwindet auch Romulus auf dieselbe Weise, woraus später seine Himmelfahrt gedichtet wurde, s. Probus V. Georg. III, 27 Proculus Iulius persuasit populo, cum Romulus non compareret, und Ael. Lamprid. Commod. 2 Indutus autem toga est Nonarum Iuliarum die, quo in terris Romulus non apparuit [2]), auch der albanische König Aventius, derselbe nach welchem der Berg in Rom seinen Namen bekam, s. Augustin C. D. XVIII, 21 Alii noluerunt eum in proelio scribere occisum, sed non comparuisse dixerunt, auch Acca Larentia, die römische Flurgöttin, welche bald als die Frau des Hirten Faustulus und Pflegemutter des Romulus, bald als liebe Buhle des römischen Hercules gedacht wird und an einem angeblichen Grabe von ihr im Velabrum verehrt wurde [3]), desgleichen Saturnus, welcher gleichfalls gewöhnlich als alter König gedacht wurde, s. Macrob. Sat. I, 7, 24 cum inter haec subito Saturnus

---

[1]) Augustin C. D. XVIII, 19 *Sabini etiam regem suum primum Sancum — retulerunt in deos.* Vgl. Or. n. 1858.

[2]) Liv. I, 16 *subito coorta tempestas cum magno fragore tonitribusque tam denso regem operuit nimbo, ut conspectum eius contioni abstulerit nec deinde in terris Romulus fuit.* Eben so heifst es in der Chronik des Hieronymus [p. 83 Sch.]: *Romulus apud paludem Caprae nusquam comparuit et suadente Iulio Proculo Quirini nomine apud suos consecratus est*, und bei dem Chronographen vom J. 354 *subito nusquam comparuit*, s. Mommsen in den Philol. hist. Abh. der K. Sächs. G. d. W. 1 S. 645 und 691.

[3]) Plutarch Ro. 5 *λέγεται δὲ αὐτὴν ἔνδοξον οὖσαν ἤδη καὶ θεοφιλῆ νομιζομένην ἀφανῆ γενέσθαι περὶ τοῦτον τὸν τόπον ἐν ᾧ καὶ τὴν προτέραν ἐκείνην Λαρεντίαν κεῖσθαι.* Von dem Hirten Faustulus, welcher gleichfalls ein örtlicher Dämon ist, zeigte man ein Grab auf dem Comitium, Fest. p. 177 Niger lapis.

non comparuisset, excogitavit Ianus bonorum eius augmenta. Ja derselbe Glaube und derselbe Ausdruck wiederholt sich auch von einem Flufsgott in Campanien [1]) und in verschiedenen andern Wen- 86
dungen [2]), so dafs wir ihm jedenfalls eine weite Ausdehnung und allgemeine volksthümliche Geltung in Italien zuschreiben können: was dann wieder wohl auf einen lebhaften Zug zum Mährchen hindeutet, dem wir noch oft begegnen werden, aber keineswegs auf eine Anlage zur Heldensage und zur epischen Dichtung.

So ist auch die genealogische Familiendichtung, welche sich bei einer mythologischen Grundanschauung in den älteren Ueberlieferungen der Völker und Staaten sonst so lebhaft geltend macht und in Griechenland bis auf die Zeit des Plato und Alcibiades fortwucherte, ja das alte lacedämonische Königthum bis zu seinen letzten Sprossen begleitet hat., in Rom und Italien niemals über die ersten Anfänge hinausgekommen. Romulus ist zwar der Sohn eines Gottes, aber selbst ohne Kinder; Numa empfängt seine Weihe durch die Auspicien, seine Offenbarungen von der Egeria; Servius Tullius ist der Sohn eines Hauslaren und Liebling der Fortuna. Die Fabier leiteten ihr Geschlecht zwar vom Hercules ab und so mögen auch andere Geschlechter auf die einheimischen Genien und Dämonen zurückgegangen sein, aber eine weitere Ausbildung und Ausbeutung solcher Sagenkeime durch Tradition und Dichtung ist auch hier schwerlich anzunehmen, da nachmals die griechischen Genealogieen so gänzlich vorherrschen. Ist später von Romulus und Remus gesagt und gesungen worden, dem Wunder ihrer Geburt, ihrer Schönheit und ihrer ausserordentlichen Begabung, wie der alte Annalist Fabius Pictor sich nach einer Andeutung des Dionys v. Halicarnafs auf solche Lieder wirklich berufen

---

[1]) Sueton d. clar. rhet. 4 *Hic Epidius ortum se ab Epidio Nursino praedicabat, quem ferunt olim praecipitatum in fontem fluminis Sarni paulo post cum cornibus exstitisse ac statim non comparuisse in numeroque deorum habitum.* Vgl. Serv. Aen. III, 108 vom Scamander: *victor in Xantho flumine lapsus non comparuit.*

[2]) Auch die Sibylle von Cumä verschwindet so, Gell. N. A. I, 19 *postea nusquam loci visam constitit*, desgleichen die Dioskuren in der Schlacht bei Sagra, Justin. XX, 3, 8 *nec ultra apparuerunt quam pugnatum est.* Vgl. auch Cicero de Divin. I, 28, 58 von einem Traume seines Bruders, wo dieser ihn zu Pferde in einem Fluss verschwinden (*nusquam apparuisse*) und dann wieder auftauchen sah.

hatte [1]), so dürfen wir dabei kaum etwas Anderes voraussetzen als die Lieder der Salier, welche nach Allem was wir von ihnen und
87 von anderen derartigen Gesängen wissen im höchsten Grade einfach und weit mehr im Sinne einer Liturgie als in dem eines Epos abgefafst waren. Und so werden auch jene oft besprochenen Lieder, welche von den Römern in alter Zeit beim Mahle zum Lobe ihrer Vorfahren gesungen wurden [2]), weit mehr ethischen als epischen Inhalts gewesen sein d. h. mehr die bürgerlichen und kriegerischen Tugenden der einzelnen Glieder eines alten Geschlechts als die Wunder seiner Abstammung und den Glanz seiner Helden in einer mythischen Vorzeit hervorgehoben haben, welche letztere in Ermangelung einer lebhaften Einbildungskraft überall gar nicht oder doch nur in sehr dürftigen Zügen vorhanden war. Weiterhin tritt der alte volksthümliche Glaube an die übernatürliche Abkunft aufserordentlicher Männer und die zeugende Kraft des Genius noch einmal auf überraschende Weise in den Erzählungen von der Herkunft des ältern Scipio zu Tage. Dann aber kommt die Zeit wo die griechische Bildung, unterstützt von dem adligen Hochmuth und der politischen Berechnung der vornehmen Geschlechter, sich ganz und gar auch dieses Zweiges der römischeh Ueberlieferung bemächtigt hatte. Auch die gangbaren Erzählungen vom Stamm der Julier, der sich von Venus und Aeneas bis zu den albanischen Kö-

---

[1]) Dionys H. I, 79 *οἵους ἄν τις ἀξιώσειε τοὺς ἐκ βασιλείου τε φύντας γένους καὶ ἀπὸ δαιμόνων σπορᾶς γενέσθαι νομιζομένους, ὡς ἐν τοῖς πατρίοις ὕμνοις ὑπὸ Ῥωμαίων ἔτι καὶ νῦν ᾄδεται.* Plut. Num. 5 *καὶ Ῥωμύλον μὲν οὗτοι παῖδα θεῶν ὑμνοῦσι φήμαις καὶ τροφήν τινα δαιμόνιον αὐτοῦ καὶ σωτήριαν ἄπιστον ἔτι νηπίου λέγουσιν.* Wobei zu bedenken ist, dass *ᾄδειν* und *ὑμνεῖν* bei den überschwenglichen Griechen auch von dem Lobe in gebundner Rede gesagt wird. [Ebenso Dionys. 8, 62 wie Coriolan, *ᾄδεται καὶ ὑμνεῖται πρὸς ἁπάντων*, als gerecht.]

[2]) Cicero Tusc. IV, 2 *gravissimus auctor in Originibus dixit Cato, morem apud maiores hunc epularum fuisse, ut deinceps qui accubarent canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes.* Vgl. Cic. Brut. 18, 19 [der das *apud maiores* des Cato hier bestimmter mit *multis ante suam aetatem saeculis* umschreibt] und Non. Marc. p. 77 Varro de vita pop. R. lib. II: *in conviviis pueri modesti ut cantarent carmina antiqua, in quibus laudes erant maiorum, et assa voce et cum tibicine.* [Das 2. Buch des Varro behandelte wahrscheinlich die Zeit vom Ausgang der Königsherrschaft bis auf die punischen Kriege; er kann hier sehr wohl von Cato abhängig sein, jedesfalls bezeichnet auch er die Sitte als längst erloschen, was Nitzsch, Annalistik S. 245 ff. übersieht.]

nigen und darauf wieder von Mars und Romulus bis zum Cäsar und Augustus in einer mühsam verschlungenen Kette ausländischer und einheimischer Ueberlieferungen zusammengefügt hatte [1]), sind ganz in diesem Geiste erdacht, vollends die Sagen der übrigen sogenannten trojanischen Geschlechter, über welche Varro ein eignes Buch geschrieben hatte. Die vielen Griechen, die als Hausfreunde, Hauslehrer, Haussklaven, oder als Rhetoren und Grammatiker in Rom lebten, hatten bald die Genugthuung der vornehmen Römerwelt ihre Huldigung nun auch in dieser Form darbringen zu können; dahingegen diese vornehmen Römer selbst, ob sie gleich den mythologischen Pomp und Staat einer solchen Verherrlichung nicht ungerne sahen, doch wohl eigentlich in der Sache sich immer sehr kühl und ironisch verhielten. So neckte Octavian den Antonius, 88
der sich sehr mit seiner Abkunft vom Hercules brüstete, Cäsar würde ihn gewifs adoptirt haben, wenn er es als Aeneade hätte wagen dürfen einen Herakliden in sein Geschlecht aufzunehmen [2]). Und als die Julier nicht mehr regierten, sondern die Flavier, bedachte man sich nicht länger selbst die vielverherrlichten Geschichten von Troja und dem troischen Aeneas zu den Fabeln zu werfen [3]).

4. *Dienende Gottheiten.*

Neben den Hauptgöttern werden noch gewisse dienende Götter genannt, welche mit jenen gewöhnlich ein Gruppe ausmachen und insofern einen gottesdienstlichen Collectivbegriff bilden. Nach Paulus p. 19 hiefsen sie anculi und anculae, ein Wort welches mit ancilla, anculare und ancus zusammenhängt, welches leztere in der Zusammensetzung cupencus bei den Sabinern einen Priester des Hercules bedeutete, s. Serv. V. A. XII, 534. Nach Andern hiefsen sie famuli, wie z. B. bei Virgil Aen. V, 95 Aeneas, nachdem er am Grabe seines Vaters geopfert hat und darauf eine Schlange erscheint

[1]) S. Cäsars Leichenrede zur Ehre seiner Tante bei Sueton 6 und Virgil. Aen. VI, 756 ff.

[2]) Appian de bell. civ. III, 16. Derselbe hebt es II, 151 in einer Parallele Alexanders d. Gr. und Cäsars hervor, dass beide grossen Männer vom Stamme des Zeus waren, *ὁ μὲν Αἰακίδης τε καὶ Ἡρακλείδης, ὁ δὲ ἀπὸ Ἀγχίσου τε καὶ Ἀφροδίτης.*

[3]) Tacit. Ann. XII, 58 *Romanum Troia demissum et Iuliae stirpis auctorem Aeneam aliaque haud procul fabulis vetera.*

um dies Opfer zu verzehren, unsicher ist geniumve loci famulumve parentis esse putet, zu welcher Stelle Servius (vgl. zu Aen. VII, 84. 761) bemerkt, in gleichem Sinne könne Virbius für einen Diener der Diana, Adonis für den der Venus, Erichthonius für den der Minerva gelten. Auch gebraucht Horaz A. P. 239 das Wort famulus vom Silen in seinem Verhältnisse zum Bacchus, Ovid. Met. VIII, 272 von dem kalydonischen Eber als einem heiligen Thiere der Diana; endlich kennen auch die Urkunden der Arvalischen Brüder denselben Cultusbegriff und zwar in einer interessanten Zusammenstellung mit entsprechenden weiblichen Gottheiten, indem sie neben den höheren Cultusgöttern des Hains der Dea Dia wiederholt Virgines Divae und Famuli Divi nennen [Henzen Acta fr. arv. S. 145]. Jene „göttlichen Jungfrauen" waren höchst wahrscheinlich Nymphen, entweder Baum- oder Quellnymphen, denn von beiden wird das Wasser auch sonst gebraucht, wie es denn nach der zu Grunde liegenden Vorstellung offenbar den griechischen
89 Nymphen entspricht. So heifst es bei Fest. p. 261 Querquetulanae Virae putantur significari nymphae praesidentes querqueto virescenti, quod genus silvae indicant fuisse intra portam quae ab eo dicta sit Querquetularia. Sed feminas antiqui, quas scias dicimus, viras appellabant, unde adhuc permanent virgines et viragines, wobei zu bemerken ist dafs der Ausdruck mulieres sciae auch sonst in der Bedeutung von weisen Frauen, sagae (a sagiendo) vorkommt [1]). Diese also hiefsen in alter Sprache Virae oder Vires, denn auch diese Form kommt vor; und zwar wurden sie vorzüglich als Baumnymphen gedacht, wie denn auch das Wort virere und viridis offenbar damit zusammenhängt. Zugleich aber wurde auch das Wort virgines und viragines in seiner ursprünglichen Bedeutung solcher herbjungfräulicher Elementar- und Baumgeister davon abgeleitet, wie andererseits die Namen Sagae, Sciae, auch Fatuae und Fata das übernatürliche Wissen und Weissagen dieser Frauen und Jungfrauen ausdrücken, welche in den Mythologieen aller Völker so ziemlich dieselben sind. Wassernymphen werden dagegen bei Paul. p. 63 Camelis Virginibus supplicare

[1]) Petron. 63 *Rogo vos, oportet credatis, sunt mulieres plus sciae, sunt nocturnae et quod sursum est deorsum faciunt.* Vgl. die intpp. und Muncker zu Hygin f. 92 p. 149. Vira ist eigentlich Männin. Vgl. die slavischen Wilen. Ueber die Form Vires s. unten bei der Diana und Virbius, dessen Name vermuthlich auch mit diesem Worte zusammenhängt.

nupturae solitae erant vorauszusetzen sein, obgleich dieselben sonst mit dem eigentlich italischen Worte Lymphae genannt werden. Was die neben ihnen verehrten „göttlichen Diener“ oder „göttlichen Gesellen“ betrifft — denn das oskische famel und das lateinische famulus, wovon familia, drückte ursprünglich mehr das Verhältnifs der Geselligung als das der Bedienung aus — so wäre nach jenen Andeutungen zunächst an Cultusgenien zu denken, in dem Sinne der genii deorum, namentlich wenn nur von einem famulus, nicht von mehreren die Rede ist. Ist aber dieses der Fall, wie in den Arvalinschriften, da ist höchst wahrscheinlich, schon der entsprechenden Jungfrauen wegen, an Faune oder Silvane zu denken, welche als männliche Wald- und Naturgeister jenen Viren und Viragines zunächst standen. Ueberhaupt aber scheint diese Collectivverehrung der Götter, so dafs in einer bestimmten Cultusgruppe den örtlichen oder natürlichen Beziehungen derselben gemäfs dem Hauptgotte andre Gottheiten in verwandter aber untergeordneter
Bedeutung hinzugefügt wurden, wie in Griechenland [1]), so auch in 90
dem alten Italien etwas Gewöhnliches gewesen zu sein, namentlich im ländlichen und Naturculte. So kommen neben der marsischen Angitia in Inschriften der Gegend mehrere Angitiae im Plural vor und neben der römischen Furina gleichfalls mehrere Furinae. Ferner gab es eine Carmenta und mehrere Carmentes und jenseits des Tiber einen Cult der Divae Corniscae, welche für Schutzgöttinnen der Krähen, die unter der Obhut der Juno standen, erklärt wurden. Auch gehört dahin die Verehrung der Egeria in der gleichartigen Umgebung der Camenen und die des umbrischen Flufsgottes Clitumnus als eines Divus Pater der Gegend in der Umgebung von kleineren Quellgöttern, welche neben seinem Tempel in kleineren Capellen verehrt wurden, s. Plin. Ep. VIII, 8. Auch scheinen mir auf gleiche Weise die sabinischen Novensiles oder Novensides erklärt werden zu müssen, obgleich schon die Alten über diesen Namen sehr im Unklaren waren, s. Arnob. III, 38. Nach Livius VIII, 9 (S. 82) wurden sie in alten Formeln neben den Laren und Indigeten angerufen, daher man sie in der Voraussetzung dafs diese letzteren einheimische, eingeborne Götter oder Dämonen seien in späterer Zeit für ausländische und neu eingeführte Götter erklärte [2]). Indessen erklärt Varro sie sehr bestimmt für

[1]) Vgl. über die *δαίμονες πρόπολοι* Lobeck Aglaoph. p. 1234 sq.

[2]) So namentlich Cincius b. Arnob. l. c. *nam solere Romanos religiones*

sabinische Götter [1]), ja wir wissen aus einer Inschrift vom Fucinersee, dafs sie auch in dieser Gegend, also im Gebiete der Marser, und aus einer andern aus Pisaurum, dafs sie auch in Umbrien verehrt wurden [2]). Die Sabiner, von denen Varro spricht, sind also die des T. Tatius, welche diesen Gottesdienst wie viele andre mit nach Rom gebracht hatten, daher sie fortan wie der sabinische Quirinus neben dem römischen Mars, so diese Gottheiten neben
91 den römischen Indigeten angerufen wurden. Als das Gebiet aber im Lande der Sabiner, woher sie stammten, wird Trebia genannt, welches höchst warscheinlich mit Trebula Mutuesca identisch ist, einem alten Centralorte sabinischer Gottesdienste, wo auch der sabinische Mars und die sabinische Feronia seit alter Zeit verehrt wurden [3]). Unter den verschiedenen Erklärungen des Namens wird aber die von novem die beste sein, an welche auch Varro, Piso und

---

urbium superatarum partim privatim per familias spargere partim publice consecrare ac ne aliquis deorum multitudine aut ignorantia praeteriretur, brevitatis et compendii causa uno pariter nomine cunctos Novensiles invocari.

[1]) Varro l. l. V, 74 *Feronia, Minerva, Novensides a Sabinis.* Die Vertauschung von d und l ist in den italischen Dialekten etwas sehr Gewöhnliches. [s. flg. A.]

[2]) Mommsen Unterital. Dial. S. 339 [Ritschl P. L. M. T. XCVIII F = Fabretti Inscr. It. 2742 bis: *Esos* | *Novesede* | *pesco pacre*] und 342 [C. I. L. 1, no. 178 *deiv(ai?)* [*Nov*]*e* . *sede* | *T. Popaio P* . . .], Huschke Osk. und Sabell. Sprachdenkm. S. 254. [Corssen in Kuhns Zeitschr. 9, 160 ff.]. In beiden Inschriften erscheint die Form Novensides (NOVESEDE) als die ursprüngliche. [Novensides sind dem Sinne nach mit Corssen als Neunsassen zu nehmen, vgl. prae-sides, de-sides, re-sides. Die Form *novensides* hat ausserdem nur Varro, *novensiles* ist überliefert bei Livius, Arnobius (überall), Capella, beide Formen nennt als gleichberechtigt ausdrücklich Marius Victorinus Gramm. lat. 6, 26; die Form *novensides* erkannte als die richtige schon Mommsen Dial. S. 342, *novensiles* gehört in den Kreis der wenigen Beispiele der Vertauschung von *d* und *l*, die das volksthümliche Latein bietet: vgl. Jordan, Krit. Beiträge S. 45. Uebrigens ist die Lesung und Deutung der Inschrift von Pesaro zweifelzweifelhaft: vgl. Jordan, Hermes 15, 11.]

[3]) Arnob. l. c. *Novensiles Piso deos esse credit novem in Sabinis apud Trebiam constitutos. Hos Granius Musas putat, consensum accommodans Aelio; novenarium numerum tradit Varro* etc. Vgl. Arnob. III, 44 *Novensiles musae sunt, Trebiani quinimmo dii sunt,* und Plin. H. N. III, 109 *Anio in monte Trebanorum ortus,* wo das jetzige Trevi gemeint ist. Eine Stadt Trebia b. Sueton Tib. 31, Trebiates in Umbrien b. Plin. III, 114. Der Name ist identisch mit Trebla und Trebula, unter welchem Namen zwei sabinische und eine campanische Stadt bekannt sind, s. Aufrecht u. Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. 2 S. 120.

Aelius Stilo dachten, welcher das Wort vermuthlich auch in dem Saliarischen Liede gefunden hatte. Einige erklärten sie für neun männliche Gottheiten, Andre für Musen, also für Quellnymphen, welche den römischen Camenen gleichen mochten. Jedenfalls war auch dieser Cultus ursprünglich ein bei der alten italischen Bevölkerung verbreiteter Collectivbegriff d. h. der Ausdruck einer Göttergruppe, welche namentlich den Sabinern theuer war und durch sie auch in das römische Göttersystem eingebürgert wurde. Die spätere Zeit hielt sich nach ihrer oberflächlichen Weise an den Klang und die Alterthümlichkeit des Namens, den sie bald hier bald dort verwendete [1]).

---

[1]) So nannte Manilius die neun Götter, welchen Jupiter nach etruskischer Theorie den Blitz überliefs, Novensiles, während Andre alle dii novicii d. h. die divi ex hominibus facti so genannt wissen wollten, s. Arnob. III, 38. 39. Martian. Cap. I, 46 dagegen verbindet *Fons, Lymphae, Dii Novensiles.*

ZWEITER ABSCHNITT.

Zur Geschichte des römischen Cultus.

---

92 Je wichtiger im Zusammenhange des ganzen römischen Gottesdienstes der Cultus war, desto mehr mufs uns daran gelegen sein, auch über seine Eigenthümlichkeiten uns im voraus eine Uebersicht zu verschaffen. Dieses ist aber nicht anders möglich als in historischer Entwicklung, so sehr haben sich auch hier im Laufe der römischen Geschichte die verschiedenartigsten Formen neben einander festgesetzt, ohne immer zu einem Ganzen zu verschmelzen. Schon für die älteste, die nationale Periode werden nicht ohne tieferen Grund zwei verschiedene religiöse Gesetzgeber genannt, Faunus und Numa[1]). Jener ist ein Ausdruck für die älteste Naturreligion und Naturbegeisterung, wie sie sich überall auf der ersten und elementaren Stufe der Naturreligion vorfindet, dieser der Repräsentant des sabinischen Priesterthums und des pontificalen Cerimonialgesetzes mit seiner heiligen Würde und seiner theokratischen Haltung. Eine dritte Periode beginnt mit den Neuerungen der Tarquinier und des Servius Tullius, welche den etruskischen und

[1]) Lactant. I, 22, 9 *Sed ut Pompilius apud Romanos institutor ineptarum religionum fuit, sic ante Pompilium Faunus in Latio, qui et Saturno avo nefaria sacra constituit et Picum patrem inter deos honoravit.* Er citirt weiterhin § 13 diese Verse des Lucilius: *Terriculas Lamias, Fauni quas Pompiliique instituere Numae.* Probus Virg. Georg. I, 10 *Existimatur autem fuisse Faunus rex Aboriginum, qui cives suos mitiorem vitam docuerit ritu ferarum viventes et primus loca certis numinibus et aedificia quaedam lucosque sacraverit.* Das Opfer bei den lateinischen Ferien nach Einigen *initum ex imperato Fauni*, Schol. Bob. in Cic. pr. Plancio p. 256.

hellenischen Gottesdienst herbeizogen, von denen der letztere mit 93
der Zeit immer mehr Einfluss bekam.

1. *Die Periode des Faunus.*

Varro legte nach Augustin C. D. IV, 31 ein besonderes Gewicht darauf, dafs die Römer ihre Götter über 170 Jahre ohne Götterbild (sine simulacro) verehrt hätten. Wenn sie dabei geblieben wären, meint er, würde auch der Gottesdienst ihrer Nachkommen ein reinerer geblieben sein[1]). Er berief sich dabei u. a. auf die Juden und schlofs mit der Erklärung, dafs die, welche den Bilderdienst eingeführt hätten, ihren Mitbürgern die Furcht Gottes genommen und dafür einen Irrthum gegeben hätten[2]). Auch Tacitus schildert deshalb den einfachen und bilderlosen Cultus der Germanen mit so grofser Vorliebe. Es ist die Sehnsucht der des Polytheismus und eines eben so wüsten als eitlen Gepränges der Tempel, der Processionen, der Spiele überdrüssigen Herzen nach einer reineren Religion, die sie auf den frühesten Stufen der Cultur zu finden glaubten, da es doch in Wahrheit eines ganz neuen Anfangs bedurfte. Denn die Naturreligion auf dieser Stufe ist eben auch schon Polytheismus und Symbolik, nur sind ihre Götter noch Geister und ihre Tempel und Bilder noch die unmittelbaren Räume und Gegenstände der Natur: bis später mit der höheren Bildung und den complicirteren Forderungen der Civilisation auch die Idololatrie und eine künstlichere Symbolik des Cultus sich geltend machen.

Suchen wir uns die Eigenthümlichkeiten dieser ältesten Periode näher zu vergegenwärtigen, so könnte es verwegen erscheinen bis auf eine Zeit zurückgehen zu wollen, welche älter als der König

---

[1]) *Quod si adhuc mansisset, castius dii observarentur.* [Varro rechnete die 170 J. von der Gründung der Stadt, meinte also bis zur Anfertigung des *Iuppiter fictilis* unter dem 1. Tarquinier, wie Kettner Varronische Studien S. 57 f. zeigt. Das *Capitolium* war die erste *aedes* auf römischem Boden, frühere gelten schon den Alten für apokryph oder für *fana*: s. Jordan Top. 1, 1, 160 f. Daher auch das Tempelbild des Capitols das erste Götterbild. Übrigens vgl. über die ältesten Götterbilder Detleffsen's oben S. 41 a. Schrift de arte Romanorum antiquissima. Unter den später noch erhaltenen galten als uralt die hölzernen ξόανα (vgl. Detleffsen 1, 14), aber es gab deren auch jüngere, wie das des Vejovis aus Cypressenholz: unten S. 136].

[2]) *Qui primi simulacra deorum populis posuerunt, eos civitatibus suis et metum dempsisse et errorem addidisse.*

Numa ist. Doch darf man nicht vergessen dafs diese Grundzüge aller Naturreligion nicht blos die Anfänge derselben sind, sondern sich auch fast überall neben den künstlicheren Formen des Gottesdienstes erhalten, namentlich auf dem Lande und unter einfacheren Culturbedingungen, während in den Städten die Tempel und die
94 Bilder vorherrschen[3]). So war es in Griechenland, wo z. B. Arkadien sehr lange der einfacheren Verehrung seiner Götter auf hohen Bergen, in schattigen Hainen, an den Quellen, in den Höhlen zugethan blieb, während in den Städten, auf welche es von seinen Bergen herabsah, schon lange der Dienst einer glänzenden Architectur und Plastik begonnen hatte. So war es auch in Italien, wo der Apennin wie jetzt so im Alterthum immer die einfachere Sitte und das ältere Volksthum bewahrt hat, und auf dem Lande, selbst in den Umgebungen Roms die alten Haine der Götter, die heiligen Quellen und alle Naturmale eines göttlichen Wirkens immer Gegenstände einer lebhaften religiösen Verehrung geblieben sind. Es kam hinzu die natürliche Beständigkeit aller religiösen Gewöhnung, die Sitte der älteren Römer mehr auf dem Lande als in der Stadt zu leben, endlich in älterer Zeit auch die strenge Zucht des pontificalen Grundgesetzes, dessen Geist allem plastisch Bildlichen der Kunst und Mythologie entschieden mehr abgeneigt als zugeneigt war und sich deshalb eher mit jenen elementaren Formen als mit den künstlicheren des Hellenismus vertragen mochte.

Von der Verehrung der Götter auf hohen Bergen ist der Dienst des Jupiter Latiaris auf dem majestätischen Berge über Alba Longa ein gutes Beispiel, ein andres die Verehrung des Apollo Soranus, eines altitalischen Sonnengottes mit griechischem Namen, auf dem durch Gestalt und Anmuth in den Umgebungen Roms gleichfalls ausgezeichneten Soracte, ein drittes die Verehrung der Diana auf dem Berge Tifata über Capua. Nach Dionys I, 34 wurde selbst Saturnus als Stifter des Ackerbaues und Urheber aller Segnungen desselben durch ganz Italien auf den Höhen und Bergen verehrt,

---

3) Cicero de Leg. II, 8, 19 *delubra* [*in urbibus*] *habento, lucos in agris habento et larum sedes* [über die hs. Lesung vgl. Jordan Krit. Beiträge S. 230]. Vgl. 10, 26 die Erklärung: Tempel müsse es in den Städten geben, *nec sequor magos Persarum, quibus auctoribus Xerxes inflammasse templa Graeciae dicitur, quod parietibus includerent deos.* Ib. 11 *Melius Graeci atque nostri, qui ut augerent pietatem in deos, easdem illos urbes quas nos incolere voluerunt.*

und nach den Gromat. vet. p. 239 heiligte noch August die Gipfel aller Berge dadurch dafs er sie unter den Schutz der Rhea stellte. Wären die örtlichen Nachrichten über die Culte des alten Italiens zahlreicher vorhanden oder die von den Stiftungen der ältesten Klöster und Kirchen auf hohen Bergen fleifsiger durchforscht, so würden sich gewiss noch viel mehr Spuren eines derartigen Gottesdienstes nachweisen lassen. So wird überliefert dass der h. Benedict bei der Gründung des Klosters auf Monte Cassino ein sehr altes
Heiligthum des Apollo d. h. des Sonnengottes und andrer heid- 95
nischer Götter vorgefunden habe, welchen die ländliche Bevölkerung der Umgegend auch damals noch in den rings um den Tempel gelegenen Hainen fleifsig geopfert habe[1]).

Sehr verbreitet war durch ganz Italien die religiöse Verehrung der Flüsse und Quellen, namentlich der capita fontium, wo die reinigende, nährende, beseelende und begeisternde Elementarkraft unmittelbar aus der schöpferischen Hand der Natur zu Tage tritt; worauf ich in einem eigenen Abschnitt zurückkommen werde. Nicht weniger tief und innig durchdrungen war es von der Heiligkeit des Feuers, wie davon die in Rom und Latium sehr alten und bedeutungsvollen Dienste des Vulcan und der Vesta Zeugnifs ablegen. Ganz vorzüglich aber war auch in Italien die Bevölkerung dem Cultus der Bäume und der Verehrung der Götter in Hainen ergeben: auch dieses eine allgemeine Eigenthümlichkeit des früheren und ländlichen Heidenthums, daher sich auch im Orient, in Griechenland und bei den Deutschen und überhaupt den nördlichen Völkern viele gleichartige Gebräuche nachweisen lassen[2]). Ueberhaupt hatten die Alten zwar nicht den landschaftlichen Natursinn, der bei uns durch Kunst und Poesie so weit ausgebildet ist[3]); wohl aber hatten sie weit mehr Sinn für das Dämonische in der Natur, wie es sich in der Stille des Waldes, zwischen ragenden Bergen, an murmelnden Quellen offenbart und auf jedes empfängliche Gemüth mächtig wirkt. Da hörten sie vernehmbarer als sonst die Stimme der Gottheit und selten blieb eine Stätte der Art ohne religiöse Weihe. Auch die römischen Dichter äufsern sich nicht selten recht lebendig

---

1) Gregorii M. Dialogi II, 8.

2) J. Grimm D. Mythol. 59 ff. und 614, C. Bötticher der Baumcultus der Hellenen, Berl. 1856.

3) [Vgl. L. Friedländer Über die Entstehung und Entwickelung des Gefühls für das Romantische in der Natur L. 1873].

über derartige Eindrücke[1]), desgleichen Seneca in seinen Briefen[2])
96 und Plinius H. N. XII, 3 f., welcher die Bäume geradezu die ältesten Tempel der Götter nennt, die das Landvolk seinen Göttern noch jetzt heilige. Da bete man inniger als vor Bildern, die von Gold und Elfenbein strahlen; daher sei die Heiligung der einzelnen Baumarten für den Dienst gewisser Götter abzuleiten, der Eiche für den des Jupiter, des Lorbeers für den des Apoll, des Oelbaums für Minerva, der Myrte für die Venus, der Pappel für den Dienst des Hercules; daher der Glaube, dafs der Wald das eigne dämonische Gebiet der Waldgeister sei, der Silvane, der Faune, der Baumnymphen. Noch bestimmter spricht Apulejus im Eingange seiner Florida von den verschiedenen Arten dieses eben so alten als allgemein verbreiteten Naturcultus, wie jeder Wandrer über Land sie an seinem Wege finde, von dem Haine, wo er ein Gebet zu sprechen, eine Gabe darzubringen, in stiller Andacht zu weilen pflege, dem mit frischen Blumen bekränzten Altare, der Grotte mit hängenden Laubgewinden, einer Eiche die mit den Hörnern, einer Buche die mit den Fellen der Opferthiere geschmückt ist, einem für die Andacht eingehegten Hügel, einem alten Stamm mit künstlich ausgeschnitzten Bilde, einem mit frischer Spende getränkten Rasen, einem mit Salböl benetzten Steine aus alter Zeit.

Unter den Bäumen war auch in Italien die Eiche vor allen übrigen heilig, namentlich die alte mit weitreichenden Zweigen und unvordenklichen Erinnerungen. Solch eine alte Eiche war auch auf

---

1) Virg. Ge. III, 332 *Sicubi magna Iovis antiquo robore quercus Ingentes tendat ramos, aut sicubi nigrum Ilicibus crebris sacra nemus accubet umbra.* Tibull. I, 1, 11 *Nam veneror seu stipes habet desertus in agris Seu vetus in trivio florea serta lapis.* Ov. Am. III, 1, 1 *Stat vetus et multos incaedua silva per annos, Credibile est illi numen inesse loco, Fons sacer in medio speluncaque pumice pendens Et latere ex omni dulce queruntur aves.* Vgl. Virg. Aen. I, 165 ff. und die Beschreibung des uralten Haines in Gallien b. Lucan III, 399 ff.

2) Ep. 41, 3 *Si tibi occurrit vetustis arboribus et solitam altitudinem egressis frequens lucus et conspectum caeli densitate ramorum aliorum alios protegentium submovens, illa proceritas silvae et secretum loci et admiratio umbrae in aperto tam densae atque continuae fidem tibi numinis facit. Et si quis specus saxis penitus exesis montem suspenderit non manu factus, sed naturalibus causis in tantam laxitatem excavatus, animum tuum quadam religionis suspicione percutiet. Magnorum fluminum capita veneramur, subita ex abdito vasti amnis eruptio aras habet, coluntur aquarum calentium fontes et stagna quaedam vel opacitas vel immensa altitudo sacravit.* [Vgl. Helbig Unters. ü. d. camp. Wandm. p. 297 ff.]

dem römischen Capitol das älteste Heiligthum des Jupiter gewesen;
noch Romulus legte nach Liv. I, 10 seine Spolien zu ihren Füfsen
nieder. Weiter sah man auf dem Vatican eine alte Steineiche mit
einer Dedication in etruskischer Schrift, welche also auch nicht viel
jünger als die Stadt sein konnte, und bei Tibur eine alte Gruppe
von drei Steineichen, die man für älter als Tibur hielt, da der
Gründer der Stadt Tiburnus der Sage nach unter ihnen die Weihe
erhalten hatte, Plin. H. N. XVI, 237. Einen eigenen Fall, welcher
recht deutlich beweist wie tief der Glaube an die Heiligkeit solcher
alten Bäume wurzelte, erzählt Livius III, 25. Die Aequer lagern
auf dem Algidus gleich hinter Tusculum, die Römer kommen hin-
aus um im Namen des Senats Genugthuung zu fordern. Der Füh- 97
rer der Aequer heifst sie ihren Auftrag an eine mächtige Eiche
ausrichten, die sich über seinem Zelte erhob, er habe etwas Andres
zu thun. Da wendet sich einer der Gesandten zu dieser Eiche und
beschwört sie und die Götter des Ortes, den Bruch des Bundes zu
rächen. So erzählt auch Sueton Vespas. 5 von einer alten dem
Mars geheiligten Eiche in dem Sabinischen Geburtsorte der Flavier
und Lucan I, 136 ff. schildert eine uralte Eiche, wie sie einsam
auf dem Acker dastehe, Weihgeschenke der früheren Geschlechter
an ihren Zweigen hängend[1]), kaum vermag sie sich noch auf ihren
Wurzeln zu behaupten, ringsum prangt der Wald in kräftiger Jugend,
doch betet das Volk nur zu ihr. Aufser der Eiche ist nicht selten
von heiligen Feigenbäumen die Rede, da auch dieser Baum im
Süden eine mächtige Krone hat und zu hohen Jahren kommt. So
der bekannte Ruminalische Feigenbaum, in der Nähe des Lupercal,

[1]) *Exuvias populi veteris sacrataque gestans dona ducum.* Exuviae ist Alles was aus- oder abgezogen wird, auch Spolien der Feinde, Attribute der Götter. Doch sind hier wahrscheinlich Thierfelle gemeint. Vgl. J. Grimm D. M. 616. Von der Eiche wurde auch in Rom oft das Laub zur Bekränzung des Jupiter z. B. des Victor oder der höchsten Verdienste z. B. bei der civica corona des August genommen s. Plin. H. N. XVI, 11 *Civica iligna primo fuit, postea magis placuit ex aesculo Iovi sacra, variatumque et cum quercu est* etc. Iuglans hiefs eine besondre Art von Nufsbaum, dessen Nüsse den Eicheln glichen und von aufserordentlich angenehmem Geschmack waren, daher man sie Iuglandes nannte, angeblich nach Jupiter, s. Varro l. l. V, 102 *quod cum haec nux antequam purgatur similis glandis, haec glans optuma et maxuma ab Iove et glande iuglans est appellata,* [wiederholt von Gavius Bassus bei] Macrob. S. III, 18, 3, Serv. V. Ecl. I, 17. Doch fragt sich ob die Silbe *iu* in dieser Zusammensetzung nicht einfach grofse Annehmlichkeit bedeutet. [Über *iuglans,* Wallnuss s. Hehn Kulturpflanzen [3]342 ff.].

wo die Zwillinge gefunden wurden, und ein andrer Feigenbaum auf dem Comitium, den man später sogar für identisch mit jenem Ruminalischen hielt. Der berühmte Augur Attus Navius habe ihn vom Lupercal dahin gezaubert; daher ihn die Geistlichkeit aufs ängstlichste beobachtete und unter allen Umständen zu erhalten suchte [1]). Ein dritter hatte bis zum J. 260 d. St. vor dem Tempel des Saturn gestanden, wo ihn die Vestalischen Jungfrauen, da er ein Bild des Silvanus umzustürzen drohte, unter sühnenden Ge-
98 bräuchen entfernten, doch hielt man einen jüngern, welcher um dieselbe Zeit beim lacus Curtius aufsprofste, für seinen unmittelbaren Nachkommen, s. Plin. H. N. XV, 77. So wird auch der Mars Ficanus einer Inschrift aus Ostia bei Henzen z. Or. n. 7194, wie der alte Ort Ficana unweit der Tibermündung, in welchem er verehrt wurde, wahrscheinlich von einem ähnlichen alten Feigenbaum benannt worden sein. Endlich erzählt Virgil Aen. XII, 766 von einem alten dem Faunus geweihten Oleaster an der latinischen Küste, an welchem die Schiffer nach glücklicher Rückkehr fromme Gaben und ihre Kleider aufzuhängen pflegten, Plutarch Rom. 20 von einem heiligen Cornelkirschbaum auf dem Palatin, dessen Ursprung man von einer Lanze ableitete, welche Romulus vom Aventin dahin geschleudert hatte, und welcher unter Caligula auf Veranlassung eines Baues in dortiger Gegend einging, Plin. H. N. XVI, 235. 236 von verschiedenen sehr alten Lotosbäumen in Rom, unter denen namentlich einer gleichfalls für so alt als Romulus und für seine Pflanzung galt [2]).

Weit gewöhnlicher war indessen die Verehrung der Götter in Hainen, auch ist diese in culturgeschichtlicher Hinsicht von nicht

---

[1]) Er hiefs daher gewöhnlich *ficus Navia*, auch war ein Bild des Augurs neben ihm aufgestellt, s. Fest. p. 169, Dionys H. III, 71 und Tacit. Ann. XIII, 58 *Eodem anno Ruminalem arborem in Comitio, quae octingentos et quadraginta ante annos Remi Romulique infantiam texerat, mortuis ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est, donec in novos fetus revivesceret.* [Sie stand nach Conon Narr. 48: ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς [πρὸ] τοῦ βουλευτηρίου κιγκλίσι χαλκαῖς περιειργασμένη (vgl. auch Plin. H. N. XV, 77 *colitur ficus arbor in foro ipso ac comitio nata*) und ist dargestellt auf den 1872 auf dem Forum gefundenen dieses selbst darstellenden Reliefs aus der Zeit des Trajan. S. Jordan im Jahresb. über Top. bei Bursian Fortschr. 1875, 754 f.]

[2]) [Eine stand beim Tempel des Juno Lucina, eine auf dem Volcanal. Dahin gehören wohl auch die Myrten beim Quirinustempel. Plin. N. H. XV, 20, vgl. Jordan Eph. epigr. 1, 240.]

geringem Interesse. Man nannte solche Haine in Italien nemora und lucus [1]), welche Wörter beide sehr vernehmlich, wie so vieles Andre in den italischen Religionsalterthümern, an das alte Wald- und Weideleben erinnern. Nemus ist das griechische *νέμος*, also eigentlich ein Weideplatz, lucus eine im Walde ausgehauene Lichtung, ein ausgerodeter Platz, auf dem man sich ansiedelte und dann immer zugleich für die Götttter sorgte, zumal für den Silvan, welcher zugleich der Gott des Waldlebens und der Ansiedelung im Walde, des Hinterwäldlers ist. Hatten doch die Lucaner im südlichen Italien von diesem alten Waldleben und den Lichtungen, in denen sie sich ansiedelten, ihren Namen bekommen [2]), und zwischen dem römischen Gebiete und dem innern Etrurien erstreckte sich noch im vierten Jahrhunderte Roms ein so ausgedehnter und unwegsamer Wald, dafs Livius IX, 36 ihn mit den Wäldern Deutschlands vergleicht. Vollends der Apennin mufs in ältester Zeit ganz mit Urwald bedeckt gewesen sein. In diesen Wäldern also siedelte sich jene alte Bevölkerung Italiens an wie unsre Vorfahren in Deutschland, wobei sie zwischen den neugewonnenen Aeckern und Weiden immer einige Baumgruppen stehen liefs und ihren Göttern weihte, und so entstand die religiöse Bedeutung der Wörter nemora und lucus in dem Sinne der ältesten Heiligthümer überhaupt [3]). 99

---

[1]) [Neben *lucus* findet sich jetzt in der unten a. Urk. von Luceria, die Form *lucar* (*in hoce loucarid* u. s. w.), welche nach Paul. p. 119 sonst *aes quod ex lucis captatur* bedeutete (und so scheint es C. I. L. 5, 5128 vorzukommen, vgl. unten S. 387). Übrigens behandelt die Begriffe *nemus* und *lucus* schärfer Rudorff in den Schriften der röm. Feldmesser 2, 260 ff., vgl. Marquardt Staatsverw. 3, 148. Besonders lehrreich ist die Stiftungsurkunde des *lucus Dianius in nemore Aricino* bei Cato Orig. fr. 2, 21 Jord., über dessen Einrichtung in späterer Zeit die Ausgrabungen am Nemisee belehren: s. Henzen Hermes 6, 8. Aus einem *lucus* bei Pisaurum stammen die Götteraltäre C. I. L. 1, 167—180. Neuerdings sind zwei archaische Verordnungen zum Schutz von *luci* in Luceria und Spoletium zum Vorschein gekommen: jene ist zuerst Eph. epigr. 2, 205, diese in den 'Miscellanea Capitolina', Gratulationsschrift der Iuvenes Capitolini zum 50j. Jubil. des Arch.-Inst. R. 1879 (= Bull. dell' inst. 1879, 67 f.) publicirt. Auch kommen municipale Hainpriester vor: der *flamen lucularis* der *Laurentes Lavinates* Henz. 6747 = Wilm. 1599 und der *sacerdos III lucorum* [*Et*]*ruriae* Or. 97 (mit Henzens Note).]

[2]) Paul p. 119 Lucani, Iustin. XXIII, 1, 8. Vgl. Calpurn. Ecl. VII, 16. [Doch ist diese Etymologie sehr zweifelhaft.]

[3]) Tacitus Germ. 9 *ceterum nec cohibere parietibus deos neque in ullam humani oris speciem adsimulare ex magnitudine caelestium arbitrantur.* Lucos

In den Hainen weilte die Gottheit, weilten die Seelen der Verstorbnen und die Laren, denen auf dem Lande überall eigne Haine geweiht wurden; in dem Haine feierte man opfernd und schmausend die Gottheit, der man sich aber nur bei solchen festlichen Gelegenheiten und wenn die Religion es erlaubte nähern durfte: wehe dem welcher ungeweiht den Hain betrat, wehe vollends dem der gegen seine Bäume, seine Heiligthümer zu freveln wagte![1]) Nur in aufserordentlichen Fällen erlaubten die Götter eines solchen Hains wohl eine Zuflucht selbst unmittelbar aus der Schlacht, wie z. B. gleich nach der Niederlage an der Allia die flüchtigen Römer schaarenweise in einen ausgedehnten Hain in der Nähe des Tiber drängten und dort Schutz fanden, welcher aufserordentlichen Rettung zum Andenken jährlich in Rom am 19. und 21. Juli das Fest der Lucaria begangen wurde[2]). Sonst wurde der Heiligkeit des Ortes unter allen Umständen mit der ängstlichsten Gewissenhaftigkeit wahrgenommen, so dafs selbst vor Alter umgefallene oder vom Blitz getroffene Bäume eines Hains unter Beobachtung gewisser Sühnungsgebräuche weggeschafft und ein Eisen nie ohne ähnliche Beobachtungen in den Hain gebracht werden durfte, wie davon in den Urkunden der Arvalischen Brüder verschiedene Beispiele zu finden sind[3]). Durch ganz Italien waren diese durch ein hohes

---

ac nemora consecrant deorumque nominibus appellant secretum illud quod sola reverentia vident.

[1]) Paul. p. 187 *Oblucuviasse dicebant antiqui mente errasse, quasi in luco deorum alicui occurrisse.* Serv. V. A. I, 441 *dicuntur enim heroum animae lucos tenere.* Ecl. V, 40 *quia heroum animae habitant vel in fontibus vel in nemoribus.* V. A. XI, 740 *in altos lucos. Illic enim epulabantur sacris diebus.* Auf die Verletzung mancher Haine standen wenigstens in älterer Zeit Capitalstrafen, s. Paul. D. p. 66 capitalis lucus. [Doch s. A. 3.]

[2]) Paul. p. 119 *Lucaria festa in luco colebant Romani, qui permagnus inter viam Salariam et Tiberim fuit, pro eo quod victi a Gallis fugientes e proelio ibi se occultaverint.* Vgl. Macrob. Sat. I, 4, 15 und Kal. Maff. und Amitern. z. XIV. und XII. Kal. Aug. [C. I. L. 1 p. 397.]

[3]) [Die *piacula,* welche die Verletzung der *arbores* in dem *lucus Deae diae* sühnen, s. bei Henzen Acta arv S. 136 ff. und über das *lucum* (nicht *luco*) *coinquere* Jordan Krit. Beiträge S. 277. Die oben aa. Verordnungen von Luceria und Spoletium setzen für Verletzungen verschiedener Art Geldstrafen fest, mit deren Eintreibung die zuständigen bürgerlichen Behörden betraut sind, die zweite aufserdem ein *piaculum* in Gestalt eines Rindopfers an den Herrn des Hains Juppiter. Dahin gehört wohl auch die Glosse bei Paulus p. 66 *capitalis lucus, ubi siquid violatum est, caput violatoris expiatur.* — Ähnlich

Alterthum und den Glauben der Vorfahren geweihten Haine, die man überall am Wege und auf dem Felde traf, etwas Hochheiliges und Würdiges, so dafs Quintilian X, 1, 88 den Dichter Ennius nicht schöner auszeichnen konnte, als da er von ihm schrieb: Ennium sicut sacros vetustate lucos adoremus. Unter den Göttern waren es vorzüglich Jupiter und Diana, die wie überhaupt auf dem Lande und im Freien, so auch am meisten in Hainen verehrt wur- 100
den[1]), wie z. B. vor allen übrigen Hainen der der Diana am See von Nemi berühmt war [oben S. 111 A. 1.] und Plinius XVI, 242 von einem andern in der Nähe von Tusculum erzählt, unter dessen Buchen eine so schön war, dafs ein vornehmer Römer der Zeit sich alles Ernstes in sie verliebte. Selbst in Rom hatte sich das Andenken an viele Gehölze und Haine aus alter Zeit erhalten, da auch hier namentlich der breite Rücken des Viminal und Esquilin dereinst von Eichen und Buchen bestanden war, von denen die römischen Bürger bis zur Zeit des Königs Pyrrhus die Schindeln für ihre Häuser nahmen[2]). Dort gab es z. B. ein Fagutal, ein Heiligthum des Jupiter, welches an einen alten Buchenhain erinnerte, doch wird auch der alte Hain der Juno Lucina in der Gegend von S. Maria Maggiore oft erwähnt. Auch riefen die Namen der Esquilien, des Viminalis und der porta Querquetulana den Alterthumskundigen von selbst entsprechende Pflanzungen und Heiligthümer ins Gedächtnifs[3]).

---

die römische Verordnung zum Schutz des *pagus montanus* Bull. munic. 3 T. XIX S. 194 Jordan Jahresb. ü. Top. bei Bursian Fortschr. 1876, 185.]

[1]) Virgil Aen. III, 679 *quales cum vertice celso aëriae quercus aut coniferae cyparissi constiterunt, silva alta Iovis lucusve Dianae.* Vgl. Serv. V. Ge. III, 332 *nam — et omnis quercus Iovi est consecrata et omnis lucus Dianae.*

[2]) [Ueber die Verwendung von Schindeln Nepos bei Plin. XVI, 37, vgl. Schöne in Nissens Pomp. Stud. 23.]

[3]) Paul. p. 87 *Fagutal sacellum Iovis, in quo fuit fagus arbor, quae Iovi sacra habebatur.* Plin. XVI, 37 *silvarum certe distinguebatur insignibus* (nehmlich Rom), *Fagutali Iovi etiam nunc ubi lucus fageus fuit, porta Querquetulana, colle in quem vimina petebantur, totque lucis, quibusdam et geminis* (er meint wohl die beiden des Vejovis auf dem Capitol). *Q. Hortensius dictator, cum plebs secessisset in Ianiculum, legem in aesculeto tulit* etc. [über diese *lex* Mommsen R. Forsch. 1, 191: übrigens Becker Top. 536, Jordan Top. 2, 253 f.]. Von solchen aesculetis leitet Varro l. l. V. 49 mit Andern den Namen der Esquilien ab, weil damit auch andre Ortsnamen der Umgegend übereinstimmten, *quod ibi lucus dicitur Fagutalis et Larum Querquetulanum sacellum* (vgl. oben S. 89) *et lucus Mefitis et Iunonis Lu-*

Vollends aber werden in der nächsten Umgegend von Rom fortgesetzt viele Haine erwähnt, z. B. der lucus Deae Diae, der lucus Annae Perennae, der lucus Robiginis, Camenarum, Furrinarum, Corniscarum, Albionarum und andrer weiblicher und männlicher Gottheiten, deren Haine zum Theil, wie der der Camenen gleich vor der porta Capena und der der Furrinen jenseits der alten Holzbrücke, später mitten in volkreichen Vorstädten lagen[1]). Aus andern Gegenden Italiens aber sei hier nur noch der Haine der sabinischen Stamm-
101 göttin Vacuna am Veliner See und des Hains der Angitia, der Göttin der Marser, am Fuciner See gedacht, weil eine Erinnerung an beide sich bis jetzt in den Ortsnamen derselben Gegenden erhalten hat, so wie der Name Nemi und der See von Nemi noch jetzt an den Ruhm des nemus Dianae von Aricia erinnert. Es geschah nehmlich nicht selten dafs sich neben solchen alten und vielbesuchten Heiligthümern allmählich andre Ansiedelungen bildeten, so dafs daraus zuletzt ein kleiner Ort entstand, auf den der Name des Heiligthums überging.

Eine andre Eigenthümlichkeit dieses ältesten Gottesdienstes ist die Vergegenwärtigung der Götter zwar nicht durch Bilder, aber wohl durch Symbole und Attribute, entweder Bäume, Pflanzen und Thiere, deren Natur dem Wesen der zu vergegenwärtigenden Gottheit in gewisser Weise entspricht, z. B. der Adler dem Jupiter, der Wolf dem Mars, oder es sind leblose Gegenstände und Artefacta, welche zu solchem Zwecke geheiligt werden, Steine, Stäbe, Lanzen, Schilde u. dgl. Auch in dieser Hinsicht lassen sich viele Beispiele aus dem römischen und italischen Alterthum nachweisen, unter denen die heiligen Thiere im Vergleich mit andern Gegenden, namentlich den nördlichen[2]), eine besondere Berücksichtigung ver-

---

cinae. Quorum angusti fines; non mirum: iam diu enim late avaritia nunc est [*un esse* corr. sus *une est* F, viell. *Avaritiae numen est*, Jordan Top. 2, 601 Z. 20]. Ib. 51 *Viminalis a Iove Vimino, quoius* [*quod* F] *ibi arae.* [*ara?* Top. 2, 261 f.] Vgl. Fest. p. 376 [*ubi ara Iovis Viminei;* diese selbst ist dargestellt mit der Beischrift *vim(ineo?)*, auf einer Grafitzeichnung einer am viminalischen Thore gefundenen Marmorplatte Fiorelli Notizie 1877, 82, Bruzza in Comment. philol. in honorem Mommseni 557 ff., vgl. Jordan Jahresb. ü. Top. bei Bursian Fortschr. 1879, 419 Top. 1, 1, 223]. Auch der Caelius soll einmal Mons Querquetulanus geheifsen haben, Tacit. A. IV, 65.

[1]) Paul. p. 4 *Albiona ager trans Tiberim dicitur a luco Albionarum, quo loco bos alba sacrificabatur.* [Verzeichniss der *luci* Jordan Top. 1, 1, 146.]

[2]) Es verdient Beachtung, dafs der Specht, der Wolf, das Pferd, welche

dienen. Namentlich war es der Cult des Mars, des volksthümlichsten von allen italischen Göttern, in dem sich manches Alterthümliche der Art erhalten hatte. Wie er selbst, so erinnern auch seine Thiere vorzüglich an Wald und Krieg. So zunächst der Wolf, welcher in dieser seiner italischen Bedeutung ganz dem deutschen Isengrimm entspricht, dem grausamen Thiere des Waldes, welches einem Volke von alterthümlicher und roher Sitte zum Bilde seines Kriegsgottes vorzüglich geeignet erscheinen mochte. Auch waren Italiens Wälder wie die im höheren Norden voll von Wölfen, welche vom Apennin im Winter bekanntlich noch später selbst bis in die Nähe von Rom streiften. Ebenso der Specht, welcher in den Sagen und Mährchen vieler Völker [1]) als der Waldvogel und Waldgräber schlechthin geschildert wird, der einsam wohnt und gräbt und hackt und aus den Felsen und Bäumen allerlei geheime Kunde herausholt, aber auch mit seinem mächtigen Schnabel und seinem bissigen Wesen die Vorstellung eines martialischen Thieres 102
erweckte: daher er in den italischen Sagen und Culten zugleich der Prophet des Mars und ein streitbarer Held, aber als Picumnus auch ein um Düngung und Ackerbau verdienter König der Vorzeit ist. Zu demselben Kreise gehört ferner das Pferd, das dem Mars ganz vorzugsweise geweihte Thier und sein heiliges Opfer, ein Herkommen welches wieder sehr an das deutsche und nordische Alterthum erinnert, namentlich auch das Annageln des Hauptes [2]). Von den übrigen Thieren hatte z. B. der Pflugstier (bos arator) die Bedeutung der Ansiedelung überhaupt [3]), der Bock und die Ziege in

---

im Cultus des Mars als heilige Thiere besonders hervortreten, auch bei den nördlichen Völkern, den Slaven, Germanen und Celten für heilig galten. Ueber den Specht s. Grimm D. M. 639 und 925. [Ueber den Wolf s. W. Hertz der Werwolf, Stuttgart 1862, S. 14 ff. Doch fehlt es über das ganze Kapitel noch an einer ausreichenden monographischen Behandlung].

[1]) S. Cassel, Schamir, ein archäol. Beitrag zur Natur- und Sagenkunde, Denkschr. d. K. Akad. d. gemeinnütz. W. in Erfurt, 1854 S. 48—112.

[2]) Fest. p. 181a, welcher die Pferdeopfer der Lacedämonier vergleicht, *qui in monte Taygeto equum ventis immolant ibidemque adolent, ut eorum flatu cinis eius per fines quam latissime differatur*, und die der Sallentiner in Apulien, welche ihrem *Iupiter Menzana* ein Pferd ins Feuer stürzten, und die Rhodier, welche dem *Sol* jährlich ein Viergespann ins Meer stürzten, *quod is tali curriculo fertur circumvehi mundum.* Aber weit besser passen zum Vergleich die Beispiele bei Grimm D. M. 42 und 621 ff.

[3]) [Ueber den Stier als Symbol der italischen Ansiedlung Einiges bei Nissen Templum 131 f.]

dem Culte des Faunus, der Juno u. a. die der Befruchtung, der Hund wegen seiner feinen Witterung eine besondre Beziehung zu Geistern und Faunen, dahingegen der Fuchs wegen seiner rothen Farbe zugleich für ein Bild der feindlichen Rutuler und der schädlichen robigo gelten mufste. Allgemein war ferner die Schlange, das bei allen Völkern in unzählichen Mährchen und Sagen bedeutsame Thier[1]), wegen ihres Schlüpfens und Schleifens in der Erde und der jährlichen Erneuerung ihrer Haut ein Symbol der Genien und Hausgeister, daher die Schlange in Rom sogar zu den gewöhnlichen Hausthieren gehörte. — Lauter Elemente einer Thiersymbolik, welcher man in andern Naturreligionen auch begegnet, welche sich aber in Italien, so viel wir wissen, weder für die Sagen- noch für die Fabel- und Mährchendichtung so fruchtbar erwiesen haben wie in Griechenland, Deutschland und bei andern Völkern. Um so wichtiger war das gesammte Thierleben, und auch dieses entspricht wieder ganz dem mehrfach geschilderten Charakter des italischen Volksthums, für den religiösen und priesterlichen Bedarf der Deutung und Weissagung, wie sie sich bei diesen Völkern frühzeitig in dem eignen Stande und Berufe der Augurn entwickelt hatte. Von den Umbrern, Sabinern, Marsern, Latinern wissen wir es gewifs, dafs die Auguraldisciplin bei ihnen blühte, von den übrigen, namentlich den oskisch redenden Völkern darf man es gleichfalls annehmen. Das wesentliche Gebiet der auguralen Beobachtungen war aber be-
103 kanntlich die Thierwelt, sowohl der Angang der vierfüfsigen und der kriechenden Thiere, des Fuchses, Wolfes, Pferdes, der Schlange u. s. w.[2]), als die Bewegungen und das Geschrei der Vögel und zwar ganz besonders dieser letzteren, was wieder, wie mir scheint, auf eine alte Heimath zwischen Bergen und Wäldern deutet, zumal da der Waldvogel schlechthin, der Specht, der bedeutungsvollste Vogel war wie die Erscheinung des Wolfes die bedeutungsvollste unter den Quadrupeden[3]). Uebrigens wurde bekanntich sowohl der

---

[1]) [Vgl. Mähly Die Schlange im Mythus der klassischen Völker L. 1867.]

[2]) Den ganzen Kreis der auguralen Beobachtungen nennt Paul. p. 260 *Quinque genera signorum observant augures, ex caelo, ex avibus, ex tripudiis, ex quadrupedibus, ex diris.* Dem Angang (Grimm D. M. 1072) entsprechen die *pedestria auspicia.* s. Paul. p. 244 *Pedestria auspicia nominabantur quae dabantur a vulpe, lupo, serpente, equo ceterisque animalibus quadrupedibus.*

[3]) Fest. p. 197 Oscines, Non. Marc. p. 518 Picumnus, Plin. H. N. VIII, 83 vom Wolf: *inter auguria ad dexteram commeantium praeciso itinere, si pleno id ore fecerit, nullum animal praestantius.* Nach Cicero d. Divin. I, 41, 92

Flug als die Stimme der Vögel beobachtet und demgemäfs für die Auspicien alites und oscines unterschieden, obwohl einige Vögel, namentlich der Specht und die Elster, zu beiden Klassen gehörten. Ferner hatte jeder Vogel seinen Gott, dem er entsprach, so dafs alle Vögel heilig waren [1]), obgleich einige, die den Todes- und Unglücksgöttern entsprachen, nur Unheil bedeuteten. Weiter galt es die Richtung und die Art des Fluges und so manches Andre zu beobachten. Das bekannte Augurium aus dem Fressen der Hühner, welches vorzüglich im Lager beobachtet wurde, ist für diesen Zweck offenbar deshalb so allgemein geworden, weil es unter allen Umständen das einfachste war.

Auf eine sehr alterthümliche Tradition deutet ferner der Jupiter Lapis im Heiligthum des Feretrius, desgleichen die Bedeutung der Lanze im Culte des Mars und Quirinus, sowie in dem der sabinischen Juno, der sogenannten Ancilien im Culte der Salier: lauter Symbole des italischen Alterthums, zu welchen erst später durch griechischen Verkehr die Palladien, die Kerykeien, der Lorbeer des Apollo u. A. hinzukamen. Und so scheint auch der fast
in allen Naturreligionen nachweisbare bildliche Gebrauch des männ- 104
lichen Zeugungsgliedes in der Bedeutung einer zeugenden und schöpferischen Kraft schon im alten Italien verbreitet gewesen zu sein, da dieses Symbol wenigstens bei den ländlichen Liberalien der Latiner eine nicht weniger bedeutsame Rolle spielte als bei den ländlichen Dionysien in Attika. Auch die bei mehr als einer Gelegenheit beliebten fescennini versus deuten darauf, sammt der durch ganz Italien verbreiteten Anwendung des fascinum als Amulet und Gegenzauber bei vielen einzelnen Gelegenheiten, bei denen doch wohl eigentlich der Glaube an einen Schutz der ewig schöpferischen Gotteskraft ausgedrückt werden sollte.

---

war die Beobachtung der Vögel am weitesten gediehen in Phrygien, Pisidien, Cilicien, Arabien und in Italien in Umbrien, gröfstentheils Gebirgsgegenden. Vgl. ib. 42, 94 *Arabes autem et Phryges et Cilices, quod pastu pecudum maxime utuntur, campos et montes hieme et aestate peragrantes, propterea facilius cantus avium et volatus notaverunt, eademque et Pisidiae causa fuit et huic nostrae Umbriae.* [Daher in den iguvinischen Tafeln die Beobachtung der Vögel der römischen ähnlich: s. Aufrecht u. Kirchhoff. U. S. D. 2, 25 f. 41 f.]

[1]) Serv. V. A. V, 517 *Nulla enim avis caret consecratione, quia singulae aves numinibus sunt consecratae.* Vgl. Marquardt Handb. d. R. Alterth. IV S. 358 [= Staatsverw. 3, 387, besonders aber Mommsen Staatsrecht 1^2, 73 ff.].

Damit wir uns aber diese Stufe der Religion nicht gar zu harmlos vorstellen, ist zu bedenken, dafs grade diese älteste Zeit wie anderswo, so auch in Italien ganz vorzugsweise die Zeit der Menschenopfer gewesen sein mufs, obwohl dieselben später bis auf seltene Ausnahmen abgeschafft und durch stellvertretende Gebräuche ersetzt wurden. Deutliche Spuren solcher Opfer hatten sich z. B. bei den latinischen Ferien erhalten, bei denen noch unter den Kaisern ein verurtheilter Verbrecher den Altar des Jupiter zu Rom mit seinem Blute benetzen mufste; weniger deutliche bei der Feier der Saturnalien und der Compitalien, in dem gewöhnlichen Ritus der Blitzsühne, dem sogenannten Asyl des Vejovis und anderen alterthümlichen Sagen und Gebräuchen. Und so ist auch der in der alten Geschichte Italiens oft erwähnte Gebrauch einen heiligen Frühling, ver sacrum, zu weihen[1]) deutlich der Ausdruck einer religiösen Stimmung, welche den Göttern und ihren Priestern auch das Liebste darzubringen nicht anstand. Es war der Gebrauch in schweren Kriegsläuften, Sterbezeiten und andern Calamitäten den Göttern, vorzüglich dem Mars im voraus die sämmtlichen Erzeugnisse des nächsten Frühjahrs d. h. der Monate März und April zu weihen, Menschen, Vieh und die Frucht der Felder, worauf man im nächsten Jahre das Vieh und die Feldfrüchte wirklich opferte, die junge Mannschaft aber sobald sie herangewachsen war als Geweihete d. h. den Göttern Verfallene zum Lande hinaustrieb und ihrem Schicksale überliefs: eine gewöhnliche Veranlassung für diese sich unter dem Schutze des Mars und der Anführung seiner heiligen Thiere eine neue Heimath zu erkämpfen. Endlich
105 lassen sich auch die bei verschiedenen volksthümlichen Gelegenheiten in Italien und Griechenland erwähnten oscilla am besten durch sinnbildliche Menschenopfer und den Baumcultus erklären. Es sind kleine schwebende Figuren und Masken, welche namentlich bei der Feier der latinischen Ferien an den Bäumen aufge-

---

1) Vgl. Marquardt Handb. IV, 232 [Staatsverw. 3, 370] und Schwegler R. Gesch. I, 240 ff., welcher letztere aber die Gebräuche der Devotion mit denen des Ver Sacrum verwechselt. [Vgl. Röper Lucubr. pontif. p. 38. Doch ist die Annahme italischer Menschenopfer zweifelhaft: nichts hat damit zu thun das Lebendigbegraben des *Graecus et Graeca, Gallus et Galla* auf dem *forum boarium* (im J. 536 d. St. und noch zu Plinius Zeit nach Vorschrift der sibyllinischen Bücher Liv. XXII, 57, 6 Plin. N. H. XXVIII, 12), bei welcher Gelegenheit Livius sagt a. O.: *hostiis humanis, minime Romano sacro.* Ueber *ver sacrum* Nissen Templum 154 vgl. Hasenmüller Rh. Mus. 19, 402].

hängt und von den Alten, nachdem der rechte Sinn verloren gegangen war, auf sehr verschiedene Weise erklärt wurden. Da in alter Vorzeit die Köpfe und Glieder der geopferten Thiere oder Menschen an die Bäume des Hains aufgehängt wurden, so hatten diese Puppen und Masken wahrscheinlich den Sinn einer bildlichen Stellvertretung, wie sie uns in dem römischen Gottesdienste öfters begegnen wird [1]).

2. *Der Gottesdienst des Numa.*

Immer hat Numa für den eigentlichen Begründer des römischen Gottesdienstes und insofern für den ersten Gesetzgeber Roms gegolten, da dessen Verfassung vor den Tarquiniern wesentlich auf religiösen und theokratischen Principien beruhte.

Da die alte Ueberlieferung ihn einen angesehenen Sabiner aus dem benachbarten Cures, der zweiten Metropole Roms nennt, so werden wir den nationalen Kern seiner Gesetzgebung bei diesem altitalischen Volke suchen müssen, zumal da die Sabiner auch sonst als ein sehr ernstes, gottesfürchtiges und sittenstrenges Volk geschildert werden und ihre Gottesdienste in Rom gleichfalls den Eindruck einer sowohl in religiöser als in sittlicher Hinsicht weit gediehenen Entwickelung machen. Indessen ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, dafs auch das alte Herkommen und die sacralen Satzungen der Latiner auf Numas Verordnungen einen bedeutenden Einflufs ausüben mufsten, da es ohnehin sein Hauptzweck war aus den bisher getrennt gebliebenen Römern und Quiriten d. h. den palatinischen Latinern und quirinalischen Sabinern ein durch gemeinsame Religion gebundenes Ganzes zu bilden. Auch wissen wir dafs viele von Numa in sein Werk aufgenommene Institute, z. B. das der palatinischen Salier und ihr Dienst des Mars, die Luperci und ihr Dienst des Faunus, die Arvalischen Brüder und ihr Dienst der Dea Dia latinischen Ursprungs waren, während viele andre z. B. die Culte des Saturnus und der Ops, des Jupiter und des Veiovis, der Diana und Lucina, der Laren und der Mutter der Laren, des Vulcanus und der Vesta sowohl latinisch 106
als sabinisch waren: endlich dafs auch der geistliche Stand und das Priesterthum bei den Latinern weit gediehen war. So gab es Flamines, Vestalische Jungfrauen, Pontifices und Augurn, auch

[1]) Vgl. J. Grimm D. M. 67 und Bötticher Baumcultus 80 ff.

Fetialen so gut bei den Latinern als in Rom oder bei den Sabinern. Ja es scheint in Gabii, einer Colonie von Alba Longa, eine eigene Priesterschule gegeben zu haben, zunächst für das Auguralwesen, worauf auch die Sage führt dafs Romulus und Remus, die ersten Augurn in Rom, ihre Bildung zu Gabii empfangen hatten, Dionys II. I, 84, Plutarch Rom. 6. Wenigstens wissen wir aus Varro l. l. V, 33 dafs die Auspicien auf römischem und auf gabinischem Stadtgebiete in gleicher Weise angestellt wurden. Auch war der sogenannte cinctus Gabinus, eine eigene Art die Toga aufzuschürzen, welche die freiere körperliche Bewegung begünstigte und deshalb bei den Römern vorzüglich im Lager herkömmlich blieb, nach sicherer Ueberlieferung ursprünglich vielmehr bei verschiedenen gottesdienstlichen Verrichtungen üblich gewesen, namentlich wie es scheint bei solchen, welche mit Umzügen verbunden, also schreitend auszuführen waren [2]).

Die Verschmelzung der getrennten Römer und Quiriten erreichte Numa theils durch die Curienverfassung, theils durch gewisse centrale Institute des neuen Staatscultus und der religiösen Oberaufsicht des Königs, namentlich die Regia und den Gemeindeheerd der Vesta in der Nähe derselben, endlich durch eine solche Einrichtung der Priesterthümer und des öffentlichen Cultus d. h. seiner Gebräuche, Opfer und Gebete, dafs dieselben fortan für die gesammte Bürgerschaft der Römer und Quiriten, nachmals auch füs den dritten Stamm der Luceres verbindlich waren. Vermöge der Curienverfassung wurden sämmtliche Familien des Patriciats d. h. der ältesten Bürgerschaft in dreifsig Curien eingetheilt, welche zugleich eine politische und eine religiöse Bedeutung hatten und insofern mit den Kirchspielen mancher deutscher Städteverfassungen verglichen werden können. Jede Curie hatte ihr besonderes Local zu ihren corporativen und gottesdienstlichen Versammlungen und zu demselben Behuf ihren eignen Curio und Flamen, alle zusammen aber standen unter der geistlichen Oberaufsicht eines sogenannten Curio Maximus, welcher zu dem Gottesdienste der Curien und zu

---

[1]) S. die Stellen bei Müller Etrusker I, 265 [1², 251 vgl. 2², 125]. Auch die Laren wurden wohl deshalb cinctu Gabino bekleidet gedacht, weil sie für alle Zeit expedite und hülfreiche, rastlos allgegenwärtige Genien gehalten wurden. [Vielmehr tragen die tanzenden Laren griechische, bakchische Kleidung: Jordan Annali dell' inst. 1862, 336 f. Der *cinctus Gabinus* ist nichts weiter als die eigenthümlich hochgeschürzte und über den Kopf gezogene *toga*.]

ihren Vorstehern und Priestern ein ähnliches Verhältnifs gehabt zu 107
haben scheint wie der König, später der Pontifex Maximus zu dem römischen Gottesdienste und zu den Geistlichen überhaupt. Die Regia war ursprünglich, wie dieses schon der Name sagt, der centrale Sitz des Königs, sofern dieser zugleich das Haupt und der oberste Priester und geistliche Repräsentant des Staates war und als solcher zugleich eine Oberaufsicht über alle gottesdienstliche Uebungen desselben ausübte, sowohl die des öffentlichen als die des Familienlebens. In der Regia, welche am Fufse des palatinischen Hügels an der sogenannten Via Sacra lag, wo diese in das Forum mündete, wurde solange es einen König gab von diesem und der Königin, später von den dazu verordneten Priestern und Priesterinnen den höchsten Göttern des Staats, namentlich dem Janus, Jupiter, der Juno, dem Mars, der Ops im Namen der ganzen Bürgerschaft geopfert. In der Nähe dieser Regia aber lag auch das Heiligthum der Vesta mit dem Gemeindeheerde, auf welchem gleichfalls unter der unmittelbaren Aufsicht des Königs, später des Pontifex Maximus, von den reinen Händen der Vestalischen Jungfrauen die heilige Flamme unterhalten wurde, in welcher sich die unsichtbare Lebensflamme des Staates und der Gemeinschaft seiner Bürger bildlich darstellte, grade so wie jede der dreifsig Curien und jede einzelne Familie auf ihrem Heerde ein ähnliches Feuer unterhielt und dabei der schützenden und erhaltenden Götter und Genien gedachte von denen sie ihre besondere Existenz und ihr eignes Gedeihen ableitete [1]).

In der Verfassung der Geistlickeit lassen sich drei verschiedene Systeme unterscheiden, deren erstes die Priester und den regelmäfsigen Dienst der höchsten Staatsgötter, des Janus, Jupiter und der Juno, des Mars, Quirinus und der Vesta umfafst. Hatte hier früher der König an der Spitze gestanden, so scheinen dessen Rechte, namentlich die Aufsicht über den gesammten Cultus nach Anleitung der Gesetze des Numa, schon unter den Königen zum Theil auf den Pontifex Maximus übergegangen zu sein [2]), und vol-

[1]) Ambrosch Studien und Andeutungen S. 1—40.

[2]) Wenigstens müssen wir dieses nach Liv. I, 20 und 32 vermuthen, dahingegen später unter den Kaisern die Sache gerne so dargestellt wurde, als ob die Könige wie diese die Würde des Pontifex Max. niemals von der ihrigen getrennt hätten, s. Serv. V. A. III, 80, Plutarch Numa 9, Zosim. IV, 36. [Vgl. Marquardt Staatsverw. 3, 231.]

lends veränderte sich die alte Ordnung der Dinge, als das Königthum abgeschafft und nur noch ein Schatten seines Namens ge-
108 duldet wurde. Seitdem gab es nur noch einen Opferkönig, Rex Sacrorum oder Sacrificulus genannt, der Erbe der priesterlichen Functionen, welche dem Könige bis zuletzt geblieben waren, namentlich der Opfer an den Janus (S. 64). Auf ihn folgten dem geistlichen Range nach die drei sogenannten Flamines Maiores, welchen Beinamen sie den zwölf Flamines Minores niederer Ordnung verdankten, die durch die Einführung anderer Culte mit der Zeit nöthig wurden und auch den Plebejern zugänglich waren [1]). Unter den Flamines der höhern Ordnung blieb der Flamen Dialis immer der angesehenste, als Repräsentant des höchsten Gottes im lichten Himmel, dessen Heiligkeit sich in vielen und schwierigen Beobachtungen ausdrückte, die ihm für sein persönliches Verhalten vorgeschrieben waren. An seiner Seite war seine Gemahlin, die Flaminica schlechthin, dem Dienste der Juno gewidmet, wie sich denn bei den meisten dieser höheren römischen Priesterthümer die Erscheinung wiederholt, dafs ihre Inhaber in erster und einziger Ehe verheirathet sein mufsten und dafs ihre Frauen den Dienst bei der weiblichen Gottheit zu versehen hatten, welche der männlichen ihres Gemahls am nächsten stand. Die beiden andern Flamines, der Martialis und Quirinalis, entsprachen, wie bereits früher bemerkt wurde, den beiden alten Stammgöttern der palatinischen Römer und der quirinalischen Sabiner [2]). Endlich folgte dem Range nach als der letzte der Pontifex Maximus, obwohl er vermöge seiner geistlichen Macht wenigstens im Laufe der Republik bei weitem der erste war und für den persönlichen Mittelpunkt des gesammten römischen Staatsgottesdienstes gelten konnte. Von ihm ging die Besetzung aller bisher genannten priesterlichen Würden aus, des Rex Sacrorum, der Flamines Maiores und der Vestalischen Jungfrauen, ja er übte auch eine Disciplinargewalt über diese Priester und Priesterinnen, welche

---

[1]) Paul. p. 151 *Maiores flamines*, Fest. p. 154 *Maximae dignationis*, vgl. Gai. I, 112. Ennius scheint dem Numa auch die Einsetzung dieser geringeren Flamines zugeschrieben zu haben, Varro l. l. VII, 45, und jedenfalls waren die meisten von ihnen alt, wie die Gottesdienste denen sie entsprachen. Nur neun sind bekannt, der *fl. Volcanalis*, *Volturnalis*, *Palatualis*, *Furrinalis*, *Floralis*, *Carmentalis*, *Portunalis*, *Falacer*, *Pomonalis* [Marquardt Staatsverw. 3, 314 f.].

[2]) Weil Quirinus später allgemein mit dem Divus Romulus identificirt wurde, läfst Dionys II, 63 schon Numa den Cultus des Romulus stiften.

insofern alle seiner Oberaufsicht untergeben waren [1]). Ferner war er in allen laufenden Fragen des Gottesdienstes und des geistlichen 109
Rechtes, sowohl in öffentlichen Angelegenheiten als im Familienleben, die letzte Instanz, so dafs er auch in das Staats- und Beamtenwesen und in das civile Recht, z. B. wo es über die Legitimität einer Ehe und über die von der Religion vorgeschriebenen Pflichten gegen die Verstorbenen zu entscheiden galt, oft hinübergriff und dadurch Veranlassung bekam sich nicht allein um die geistlichen, sondern auch um die weltlichen Angelegenheiten zu bekümmern, welche bei diesem Amte sogar je länger desto mehr zur Hauptsache wurden. Aufserdem hatte er die Aufsicht über die von Numa überlieferten, im Laufe der Zeit vielfach erweiterten und überarbeiteten Urkunden des geistlichen Rechts und des öffentlichen Gottesdienstes, also auch über den Kalender und die von demselben abhängigen Bestimmungen der Fest- und Geschäftstage, sowie über die jährlichen Aufzeichnungen aufserordentlicher Ereignisse von religiöser Bedeutung, aus welcher die sogenannten Annales Maximi hervorgingen. Lauter Geschäfte die ein zahlreiches Beamtenpersonal und ein bedeutendes Archiv von selbst mit sich brachten und unter seiner Leitung von einem eignen Collegium der Pontifices besorgt wurden, welches zuerst aus 4, seit der l. Ogulnia v. J. 454 d. St. 300 v. Chr., durch welche die Plebejer den Zugang zu diesem wichtigen Amte erlangten, aus 8, seit Sulla aus 15 und noch mehr Mitgliedern bestand und sich durch Cooptation ergänzte, während der Pontifex Maximus durch Volkswahl unter den Mitgliedern des Collegiums bestimmt wurde [2]). Auch der Opferkönig und die drei höheren Flamines gehörten zu diesem Collegium, welches in allen Religionssachen, bis auf die Zulassung neuer Gottesdienste, in Rom und durch ganz Italien die höchste consultative Behörde bildete.

Ein zweites System dieser Geistlichkeit vom ältesten Datum bildete das Collegium der Augurn, deren es bis zur l. Ogulnia gleichfalls 4, seitdem 9, seit Sulla 15 und mehr gab. Ihre geistliche Aufgabe war die Beobachtung des Willens der Götter aus den conventionellen Zeichen (S. 116f.) und die Anwendung dieser Beob-

---

[1]) Daher der Pontifex auch für den Fl. Dialis fungirte, sobald dieser durch Krankheit oder sonst verhindert war. Auch während der 75 Jahre, wo die Stelle des Fl. Dialis gar nicht besetzt wurde, sorgte der Pontifex für den Dienst, s. Tacit. A. III, 58.

[2]) Mercklin, die Cooptation der Römer S. 91 ff., 131 ff.

achtungen auf alle wichtigeren Vorgänge des öffentlichen Lebens, wobei sie indessen niemals unmittelbar und persönlich einschritten, sondern immer nur den vollziehenden Behörden zurathend oder
110 abmahnend zur Seite standen. Die Beobachtungen selbst wurden nach einer altherkömmlichen Technik und sorgfältig fortgepflanzten Lehre (disciplina) angestellt, wobei es sich besonders darum handelte auf der Erde den rechten Standpunkt zu nehmen, den Himmel in gewisse Felder einzutheilen, und demgemäfs über die gute oder schlimme, ein Unternehmen, die Wahl eines Beamten u. s. w. billigende oder mifsbilligende Bedeutung der göttlichen Zeichen zu entscheiden. Ferner waren die Augurn bei allen Weihungen betheiligt, sowohl den vielen persönlichen der Priester, welche erst nach vorgenommener Einweihung (inauguratio) ihr Amt antreten und nicht ohne eine förmliche Aufhebung dieser Weihe (exauguratio) von demselben wieder entfernt werden durften, als bei den örtlichen Einweihungen der Stadt und des Stadtgebiets, der Tempel und Heiligthümer, auch der Aecker, Weinberge und Obstgärten, welche dann durch gewisse Umzüge, Opfer und Gebete zu besimmten Zeiten oder auf aufserordentliche Veranlassung zugleich von aller Befleckung gesühnt und zu neuer Weihe eingesegnet wurden, bei welchen Gelegenheiten die Augurn gewöhnlich mit den Pontifices und andern Priestern zusammenwirkten. Endlich hatten sie bei aufserordentlichen Gelegenheiten, namentlich bei drohenden Erscheinungen des Himmels den Zorn der Götter zu sühnen, Blitze zu beschwören, und wieder unter andern Umständen gewisse Verfluchungen auszusprechen, welche für alle Bürger der Stadt galten. Die Grenze ihrer Beobachtungen in der Stadt war das sogenannte Pomerium, das Local derselben und das ihrer amtlichen Versammlungen und Verhandlungen das sogenannte auguraculum auf der Capitolinischen Burg (in arce), wo sie zu gewisser Zeit ein sehr heiliges und heimliches Opfer darbrachten [1]. Auch gehörte es zu ihren amtlichen Rechten und Verpflichtungen darauf zu achten, dafs sie von dort aus den ganzen Horizont der Stadt ungehindert übersehen konnten. Seinen ersten Ursprung leitete dieses Collegium nach alter Ueberlieferung von Romulus ab, dessen lituus, mit dem er das bekannte Glückszeichen der Gründung gewonnen hatte, als eine heilige Reliquie bewahrt wurde. Aber erst seit dem sabini-

[1]) Paul. p. 16 Arcani, p. 18 Auguraculum.

schen T. Tatius war die Stätte der Beoabachtung auf der Burg aufgeschlagen worden, und erst Numa galt mit gutem Grunde für den Stifter des Collegiums. Uebrigens gab es auch aufser diesem Collegium viele Augurn in Rom, wie sie zu Privatzwecken oder sonst befragt wurden, vollends in älterer Zeit, wo z. B. der berühmte 111
Sabiner Attus Navius nicht eigentlich zum Collegium der öffentlichen Augurn gehörte. Es ist derselbe welcher Tarquinius dem Aelteren mit seinen Zeichen und Wundern so imponirend entgegentrat, dafs der mächtige König von seinen Neuerungen ablassen mufste, ein Vorgang auf welchen die Tradition der Augurn ein solches Gewicht legte, dafs das Collegium seinen aufserordentlichen Einflufs auf den Gang aller öffentlichen Angelegenheiten erst von da an datirte [1], Ihre religiöse Bedeutung besteht ganz wesentlich darin dafs sie im Sinne der Vorzeit für die Dollmetscher des unsichtbaren Willens der Götter, vor allen des Jupiter galten [2]. Sobald man nicht mehr an die Theilnahme dieser Götter an allen irdischen und weltlichen Angelegenheiten und an die Bedeutung der Zeichen glaubte, sank das ganze Institut natürlich zur politischen Farce herab.

Eine dritte Gruppe ist die der Sodalitäten und Brüderschaften, namentlich die der Luperci, der Salii, der Sodales Titii und der Fratres Arvales: ältere Verbrüderungen zu gewissen Cultuszwecken, welche Numa in seine Verfassung aufnahm oder durch dieselbe neu organisirte und dadurch zu öffentlichen Instituten machte. Ihr Unterschied von den gewöhnlichen priesterlichen Collegien besteht theils in ihrem Ursprunge und der Enge ihrer Verbrüderung theils in der Art ihres öffentlichen Hervortretens. Dem Ursprunge nach deuten sie entweder auf gentilicische Vereine oder sonst die elementaren Zustände des Gemeindeverbands, wie dieses auch von den Alten ausdrücklich anerkannt wird und z. B. in dem Namen der Luperci Fabiani und Quinctiliani sich deutlich darstellt. Ihre Verbrüderung aber war besonders deswegen so enge, weil sich mit ihrer Gesellung das religiöse Element aufs innigste verband, indem sie sich eben zunächst zur gemeinschaftlichen Feier eines Opfers

---

[1]) Liv. I, 36 *ut nihil belli domique postea nisi auspicato gereretur, concilia populi, exercitus vocati, summa rerum, ubi aves non admisissent, dirimerentur.*

[2]) Cic. de Leg. II, 8, 21 *interpretes autem Iovis Opt. Max. publici augures signis et auspiciis postea* [so die Hss.: *postera* verb. Manutius richtig] *vidento.* Vgl. Rubino Untersuchungen über röm. Verf. und Gesch. I, 37 ff.

und Opfermahles verbunden hatten, dadurch aber überhaupt zur innigsten Befreundung in Noth und Tod angehalten wurden, wie dieses ja auch der Name Sodales und Fratres und Germani ausdrückt [1]. Der Zahl nach scheinen diese Vereine gewöhnlich aus
112 zwölf Mitglieder bestanden zu haben, die sich durch Cooptation ergänzten. Ihr religiöser Dienst unterscheidet sich von dem des gewöhnlichen Priesters dadurch, dafs sie immer nur bei gewissen festlichen Veranlassungen hervortreten, im Uebrigen aber nur als religiöse Corporationen von öffentlicher Geltung existirten. So traten die Luperci öffentlich nur im Februar hervor, wo sie im Dienste des palatinischen Faunus, eines sehr alten Cultus, gewisse sinnbildliche Gebräuche der Sühnung und Befruchtung verrichteten, die Salier im März, wo sie zu Ehren des alten palatinischen Stammgottes Mars, seit Tullus Hostilius auch zu Ehren des sabinischen Quirinus mit eigenthümlichen Liedern und Tänzen durch die Stadt zogen, die Titier bei einer nicht näher bekannten Veranlassung zur Erinnerung an den Sabinerkönig T. Tatius, endlich die fratres Arvales im Mai, wo sie zu Ehren der Dea Dia in ihrem vor der Stadt gelegenen Haine die vorgeschriebenen Gebräuche verrichteten und gemeinschaftliche Opfermahlzeiten hielten.

Der Cultus des Numa wird im Allgemeinen dadurch characterisirt dafs zugleich seine grofse Einfachheit und seine aufserordentliche Mühsamkeit d. h. die grofse Zahl seiner Gebräuche und Beobachtungen, welche namentlich den Dienst der Priester sehr schwierig machten, hervorgehoben wird. In die-

---

[1]) Cic. pr. Cael. 11, 26 *Fera quaedam sodalitas et pastoricia atque agrestis germanorum Lupercorum, quorum coitio illa silvestris ante est instituta quam humanitas atque leges, si quidem non modo nomina inter se deferunt sodales, sed etiam commemorant sodalitatem in accusando. ut ne si quis forte nesciat timere videantur.* Bei Macrob. I, 16, 32 gelten die sacrificia, sodalitates und nundinae für Stiftungen des Romulus und T. Tatius. Paul. p. 296 erklärt *Sodales dicti quod una sederent et essent, vel quod ex suo datis vesci soliti sint, vel quod inter se invicem suaderent quod utile esset.* [Doch s. Corssen Ausspr. 1², 314. 2, 64.] Bei den Griechen waren die *Ὀργεῶνες* und *Θιασῶται* etwas Aehnliches. [Irrig ist die Deutung der St. des Cicero: *germani Luperci* heifst 'leibhaftige Wölfe', was sehr gut zu der allein zulässigen Ableitung des Worts *lup-er-cus*, Wölfling, vgl. *nov-er-ca*, passt: Jordan Krit. Beitr. S. 164. 207. Die Bezeichnung 'Brüder' führten so weit wir wissen von italischen Sodalitäten nur die römischen *fratres arvales* und die iguvinischen *frater Atijediur* (*fratres Atiedii*) der iguvinischen Tafeln. S. Henzen Acta arv. S. 1, Bréal Tab. Eugub. 218.]

Sinne äufsert sich Cicero[1]) und unter den Kirchenvätern Tertullian, welcher letztere wiederholt auf diesen Punkt zurückkommt und wegen der vielen Gebräuche, Gelübde und Observanzen das Gesetz des Numa sogar mit dem des Moses vergleicht[2]), dabei aber gleichfalls die grofse Einfalt und Nüchternheit der Ausstattung des Dienstes rühmt. Gewifs ist dafs dieser Character in 113
den engeren Kreisen des alten römischen Staatsgottesdienstes sich trotz der später hinzugekommenen Tempel und Bilder, der prächtigen Processionen, der rauschenden Spiele immer als fester Kern alter Sitte und Frömmigkeit erhalten hat, daher auch die Patrioten immer wieder darauf zurückwiesen und namentlich auch dieses vor Augen haben, wenn sie auf die vielgerühmte Religiosität der Vorfahren zu sprechen kommen, welche einer der wirksamsten Hebel des römischen Staates und der römischen Macht gewesen sei[3]). Denn ein religiöser Mensch ist im Sinne des römischen Sprachgebrauchs nur der gesetzlich fromme und gewissenhafte, welcher sich streng an die vom Staate vorgeschriebenen Normen des Götterglaubens und des Gottesdienstes hält und darin weder zu viel noch zu wenig thut)[4], wobei also freilich nur von einer Gesetzlichkeit

---

1) Cic. de Rep. II, 14, 27 *Sacrorum ipsorum diligentiam difficilem, apparatum perfacilem esse voluit. Nam quae perdiscenda quaeque observanda essent multa constituit, sed ea sine impensa.*

2) Tertullian Apolog. 21 *Pompilius Numa, qui Romanos operosissimis superstitionibus oneravit.* De Praescript. Haeret. 40 *Si Numae Pompilii superstitiones revolvamus, si sacerdotalia officia et insignia et privilegia, si sacrificalia ministeria et instrumenta et vasa ipsorum sacrificiorum ac piaculorum et votorum curiositates consideremus, nonne manifeste diabolus morositatem illam Iudaicae legis imitatus est?* Vgl. Apolog. 25.

3) Cic. N. D. II, 3, 8 *Si conferre volumus nostra cum externis, ceteris rebus aut pares aut etiam inferiores reperiemur, religione i. e. cultu deorum multo superiores.* Sallust Catil. 12 *nostri maiores religiosissimi mortales.* Vgl. unter den Griechen Polybius oben S. 24 und Posidonius bei Athen. VI, 107 p. 274, unter den Kirchenvätern Tertull. Apolog. 25 *illa praesumptio dicentium Romanos pro merito religiositatis diligentissimae in tantum sublimitatis elatos ut orbem occuparint, et adeo deos esse ut praeter ceteros floreant qui illis officium praeter ceteros faciant.*

4) Fest. p. 289 *Religiosi dicuntur qui faciendarum praetermittendarumque rerum divinarum secundum morem civitatis delectum habent nec se superstitionibus* (d. h. vom Staate nicht recipirten Sacris) *implicant.* In demselben Sinne sagt Cotta bei Cic. N. D. III, 2 *Sed cum de religione agitur Ti. Coruncanium, P. Scipionem, P. Scaevolam pontifices maximos, non Zenonem aut Cleanthem aut Chrysippum sequor.* Diese Religion verstand auch Varro unter

im pharisäischen Sinne des Wortes die Rede sein konnte, nicht von der Religion und dem Glauben im Sinne des Neuen Testaments. Obwohl sich auf der andern Seite nicht läugnen läfst dafs diese peinliche Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit der gottesdienstlichen Uebungen und der hohenpriesterlichen Oberaufsicht das ganze römische Staats- und Rechtswesen der guten alten Zeit wie im Keime in sich enthielt und dafs Numa als Urheber des pontificalen Grundgesetzes mit gutem Fuge für den Urheber des alten römischen Staates gelten konnte, welcher trotz aller politischen Neubildungen der spätern Könige und der Republik doch im Stillen noch immer sehr mächtig nachwirkte.

114 Versuchen wir uns diese Eigenthümlichkeit des römischen Cultus, seine Simplicität auf der einen Seite und die Ueberladung mit religiösen Observanzen auf der andern näher zu vergegenwärtigen, so bestand jene zunächst in der noch immer dauernden Enthaltung von aller äufsern Vergegenwärtigung der Götter durch Tempel und Bilder [1]). Denn Tempel im architectonischen Sinne des Wortes gab es auch unter Numa nicht, sondern nur geweihte Räume zu gemeinschaftlichen Opfern und Gebeten, sogenannte Curien und Atrien (z. B. das atrium Regium, das atrium Vestae), wodurch gewisse alte und einfache Symbole und Unterpfänder des göttlichen Schutzes und der göttlichen Gegenwart nicht ausgeschlossen sind, z. B. die Lanzen und die Ancilien des Mars, der Bogen des Janus, das Feuer der Vesta und andre mehr, welche entweder aus dem höheren Alterthum beibehalten oder von Numa neu geschaffen wurden. Auch fragt es sich ob es nicht auch damals schon so-

seinem genus civile (S. 34), obwohl er das Wort religiosus in dem Sinne eines Uebermaafses von Frömmigkeit erklärte, wie superstitiosus, s. Gellius N. A. IV, 9. Etwas Andres ist religiosum im objectiven Sinne des Wortes, von Tagen, Stätten u. s. w., wo es von sacrum und sanctum unterschieden wurde, s. Fest. p. 289, Macrob. S. III, 3, Serv. V. A. II, 686, Gellius l. c. [Vgl. Lübbert Quaestiones pontificales B. 1859 S. 1 ff. Ueber die Ableitung von *religio* ist noch immer Streit (CorssenAusspr. 1², 444 f. Curtius Grundz. S. 364): das von Gell. a. O. aus einem Dichter a. *religens* vgl. *diligens* ist wohl jedesfalls eine etymologische Erfindung.]

[1]) Tertullian Apolog. 25 *Nam etsi a Numa concepta est curiositas superstitiosa, nondum tamen aut simulacris aut templis res divina apud Romanos constabat. Frugi religio et pauperes ritus et nulla Capitolia certantia ad caelum, sed temeraria de caespite altaria et vasa adhuc Samia et nidor ex illis et deus ipse nusquam. Nondum enim tunc ingenia Graecorum atque Tuscorum fingendis simulacris urbem inundaverant.* Vgl. Plut. Numa 8.

genannte pulvinaria gegeben habe, eine eigenthümliche Weise die Gottheit für das Gebet, namentlich die supplicatio zu vergegenwärtigen, auf welche ich gelegentlich zurückkommen werde. In jenen Bet- und Opfersälen standen Opfertische von einfachem Holz, auf welchen die frommen Gaben in Körben oder auf thönernen Platten dargebracht wurden; die Altäre, welche im Freien standen, waren meist von natürlichem Rasen, wie auch später in den alterthümlichen Culten solche viel zu finden waren. Ferner war die alterthümliche Einfachheit aller nach dem Gesetze Numas zum Gottesdienste erforderlichen Geräthe und Gefäfse mit der Zeit zum Sprichworte geworden[1]), namentlich die der Form und ihrer Bestimmung nach mannichfaltigen, aber dem Stoffe nach gleichfalls sehr kunstlosen Gufsgefäfse, Schalen, Töpfe Numas, in denen die Spenden dargebracht oder die Opferstücke gekocht oder die Erstlinge des 115
Kornfeldes, der Weinberge und andre Naturgaben geweiht wurden, wie davon wieder die Urkunden der Arvalischen Brüder manche Andeutung geben. Die Opfer selbst waren theils blutige d. h. Thieropfer, welche von dem Gesetze Numas keineswegs ausgeschlossen, aber gleichfalls durch sehr ins Einzelne eingehende Vorschriften geregelt waren, gröfstentheils aber unblutige[2]), darunter besonders

---

[1]) Persius II, 59 *Aurum vasa Numae Saturniaque impulit aera, Vestalesque urnas.* Cic. N. D. III, 17, 43 *docebo meliora me didicisse de colendis diis immortalibus iure pontificio et maiorum more capedunculis iis, quas Numa nobis reliquit, de quibus in illa aureola oratiuncula dicit Laelius* (S. 25), *quam rationibus stoicorum.* Dionys H. II, 23 *ἐγὼ γοῦν ἐθεασάμην ἐν ἱεραῖς οἰκίαις δεῖπνα προκείμενα θεοῖς ἐπὶ τραπέζαις ξυλίναις ἀρχαϊκαῖς, ἐν κάνησι καὶ πινακίσκοις κεραμέοις ἀλφίτων μάζας καὶ πόπανα καὶ ζέας καὶ καρπῶν τινων ἀπαρχὰς καὶ ἄλλα τοιαῦτα λιτὰ καὶ εὐδάπανα καὶ πάσης ἀπειροκαλίας ἀπηλλαγμένα· καὶ σπονδὰς εἶδον ἐγκεκραμένας οὐκ ἐν ἀργυροῖς καὶ χρυσοῖς ἄγγεσιν, ἀλλ' ἐν ὀστρακίναις κύκιξι καὶ πρόχοις, καὶ πάνυ ἠγάσθην τῶν ἀνδρῶν ὅτι διαμένουσιν ἐν τοῖς πατρίοις ἔθεσιν, οὐδὲν ἐξαλλάττοντες τῶν ἀρχαίων ἱερῶν εἰς τὴν ἀλαζόνα πολυτέλειαν.* [Gemeint sind besonders die im Arvalenkult und sonst noch später gebräuchlichen *ollae*, *simpuvia*, worüber Henzen Acta arv. p. 30. Ueber das *ollas precari* der Arvalen vgl. Aufrecht und Kirchhoff U. S. D. 2, 229. — Man meint, solche *ollae* seien erhalten. Vgl. jetzt die Nachweisungen bei Helbig, die Italiker in der Poebene, L. 1879. 86 f.].

[2]) Von Thieropfern ist ausdrücklich die Rede bei Liv. I, 20, auch wissen wir dafs in der Regia und bei andern Gelegenheiten Widder und Lämmer geschlachtet wurden. Ueberdies enthielt das [pontificische] Ritualgesetz auch über solche Opfer genaue Vorschriften, s. Varro l. l. V, 98, Serv. A. XII, 170 u. a. Also geht Plutarch Numa 8 zu weit, wenn er im Vergleiche Numas

die bei jedem Opfer unvermeidliche mola salsa, welche gewöhnlich auch von Numa abgeleitet wurde, aber gewifs älter ist als er. Ferner gab es sehr viele Spenden, meist ohne Wein[1]), endlich sehr viele Opferkuchen, liba, die in sehr verschiedenen Formen gebacken wurden, zu welchem Behufe es unter dem dienenden Personal der verschiedenen Priesterthümer eigne geistliche Kuchenbäcker, sogenannte fictores gab[2]). Das allgemeine Material dieser Spenden und Opfer war, soweit Mehl dazu erforderlich war, das alte nationale Getreide far oder ador d. i. Dinkel, Spelt, welcher daher auch sonst auf Veranlassung vieler alterthümlicher Gebräuche genannt wird und namentlich den ältesten religiösen Gebräuchen der ehelichen Verbindung oder Trennung den Namen confarreatio und diffarreatio gegeben hat[3]). Mit welcher peinlichen Sorgfalt übrigens z. B. die
116 mola salsa für den öffentlichen Cultus zubereitet wurde, davon geben die darauf bezüglichen Gebräuche der Vestalischen Jungfrauen eine deutliche Vorstellung. Die Menschenopfer scheinen, soweit sie überhaupt noch bestanden, durch Numa gänzlich entfernt und durch sinnbildliche Gebräuche ersetzt zu sein, worauf namentlich die Legende von Numa und dem Jupiter Elicius deutet. Ja die Aengstlichkeit vor allem Blutigen und was daran erinnern konnte war in dem römischen Gottesdienste so grofs, dafs der Gebrauch des Eisens von allen heiligen Handlungen streng ausgeschlossen war und auch

---

und der Pythagoreer keine blutigen Opfer anerkennen will: *ἀναίμακτοι γὰρ ἦσαν αἵ τε πολλαὶ δι᾽ ἀλφίτου καὶ σπονδῆς καὶ τῶν εὐτελεστάτων πεποιημέναι.*

[1]) Plin. H. N. XVIII, 7 *Numa instituit deos fruge colere et mola salsa supplicare.* Nach Dems. XIV, 88 wurden die von Romulus eingesetzten Opfer ohne Wein dargebracht, die von Numa nur von dem Wein beschnittener Reben. [Vgl. Henzen Acta arv. 14. Bei den Anhängern von Hehn's Theorie, dafs *vinum* Lehnwort sei und die Weinkultur in Italien nicht ursprünglich, spielen auch diese Bestimmungen eine Rolle. S. zuletzt noch Helbig a. O. 71.]

[2]) Ennius b. Varro l. l. VII, 43 von Numa: *mensas constituit idemque ancilia . . . libaque, fictores, Argeos et tutulatos.* Ib. 44 *fictores dicti a fingendis libis.* Vgl. die Nachweisungen b. Marquardt IV, 198 [= Staatsverw. 3, 240].

[3]) Dionys II, 25, Plin. H. N. XVIII, 82. Vgl. ib. 62 *Populum Romanum farre tantum e frumento CCC annis usum Verrius tradit,* und 14 *gloriam denique ipsam a farris honore adoream appellabant.* Non. Marc. p. 52 *ador frumenti genus quod epulis et immolationibus sacris pium putatur.* Ib. p. 114 *Varro de vita populi Ro. lib. I. In eorum sacris liba cum sunt facta, inicere solent farris semina et dicere se ea februare i. e. pura facere.*

der Leib der Priester nicht von einem Eisen berührt werden durfte, eine Rücksicht welche sich übrigens auch in andern alten Religionen findet und in Italien auch von den Etruskern und Sabinern beobachtet sein soll[1]). Endlich wird auch der Gebrauch der später bei Opfern und andern heiligen Handlungen allgemein herkömmlichen Flötenmusik immer so bestimmt von den Etruskern abgeleitet, dafs eine solche oder überhaupt irgend eine Musik beim Gottesdienste des Numa nicht wohl denkbar ist.

Drückt sich in diesen Thatsachen eine strenge Nüchternheit und eine ebenso grofse Gewissenhaftigkeit des religiösen Gedankens aus, so ist die Seele einer andern Reihe von Gebräuchen die castitas d. h. der Sinn für Reinheit, welche sowohl von allen Betenden und Opfernden[2]) als von dem Opfer selbst, vor allem aber von dem ganzen priesterlichen Personal gefordert wurde und wieder eine Menge von einzelnen ritualen Vorschriften und Bestimmungen zur Folge hatte. Daher die vielen Waschungen, Besprengungen und Räucherungen, wie sie bei allen religiösen Handlungen erforderlich waren; daher die äufserste Reinlichkeit und Sauberkeit namentlich beim Culte der Vesta, deren Heerd als Gemeindeheerd 117
zugleich ein Symbol des öffentlichen Gottesdienstes überhaupt war; daher ferner die vielen und häufig wiederholten Lustrationen der Stadt, des Stadtgebietes, der Bürgerschaft, des Heeres, ja selbst des Viehstandes, wie sie in den verschiedensten Culten, namentlich aber in dem der alten Nationalgötter Mars und Faunus vorkommen, alle mit der zu Grunde liegenden Vorstellung, dafs nur das den Göttern lieb und angenehm sein könne, was von dem Makel und der Befleckung der irdischen Natur und des irdischen Gebrauchs immer

---

[1]) Macrob. V, 19, 13 *Prius itaque et Tuscos aeneo vomere uti, cum conderentur urbes, solitos in Tageticis eorum sacris invenio, et in Sabinis ex aere cultros quibus sacerdotes tonderentur.* Serv. V. A. I, 448 *flamen Dialis aereis cultris tondebatur.* Auch bei dem Bau der alten Holzbrücke durfte kein Eisen gebraucht und in die Haine und Heiligthümer der Götter ohne vorgängige Sühnungen kein Eisen gebracht werden. [Schiff des Aeneas in den Navalia nach Prokop Goth. 4, 22 S. 573 ohne Eisen gebaut.] Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 686. 896 und Lasaulx Studien des class. Alterthums S. 117. [Henzen Acta arv. 132, Jordan Topogr. 1, 1, 396 f., Helbig, Ital. in d. Poebene 80 f.]

[2]) Die allgemeine Vorschrift bei Cicero de Leg. II, 8, 19 *Ad divos adeunto caste, pietatem adhibento, opes amovento: qui secus faxit, deus ipse vindex erit.* [Daher wohl *castus = ieiunium*: *castus Cereris*, *Isidis*, unten S. 438. 736 d. 2. A.; auch *Diovis castud* in der unten zu S. 242a. Inschrift der Iuno Lucina?]

von neuem gereinigt werde. Daher ferner die strenge Feierlichkeit in der Anwendung der einmal hergebrachten und consecrirten Formel des Gebets oder frommen Gebrauchs, weil durch die bei jeder Weihe vorgenommenen Auspicien die Gottheit selbst diese Formel genehmigt, also ein für allemal geheiligt hatte, so dafs die kleinste Abweichung ein Verstofs gegen ihren Willen war: eine neue Quelle vieler Verschuldungen und dadurch veranlafsten Sühnungen. Das ist das Gebiet der sogenannten piacula, von denen in den sacralen Vorschriften der Pontifices gleichfalls sehr ausführlich die Rede war. Piaculum commissum oder piacularis commissio hiefs nehmlich eine jede Versündigung der Art, welche durch einen eignen Act der Sühnung, expiatio, wieder gut gemacht werden mufste; piaculum dann aber auch das Sühnopfer, welches als Mittel der Sühne dargebracht werden mufste; aufser welchen bestimmt vorliegenden Fällen aber auch für eine eventuelle Versündigung z. B. beim Dienste der Todten vor der Erndte die porca praecidanea geschlachtet, oder in solchen Fällen, wo aus bestimmten Zeichen der Götter auf eine nicht näher nachweisbare Versündigung geschlossen wurde, sogenannte postiliones oder postulationes als von den Göttern geforderte Sühnopfer dargebracht wurden [1]. Und zwar war bei den Opfern, den Gebeten, den Processionen der
118 geringste Verstofs schon wichtig genug, um solche Sühnungen oder auch eine Wiederholung der ganzen heiligen Handlung oder wenig-

[1]) Arnob. IV, 31 *Si in cerimoniis vestris rebusque divinis postilionibus* [so die Hs.] *locus est et piacularis dicitur contracta esse commissio, si per imprudentiae lapsum aut in verbo quispiam aut simpuvio deerrarit, aut si rursus in sollemnibus ludis curriculisque divinis commissum omnes statim in religiones clamatis sacras, si ludius constitit aut tibicen repente conticuit, aut si patrimus ille qui vocitatur puer omiserit per ignorantiam lorum aut tensam tenere non potuit.* Vgl. Cic. de Harusp. resp. 10, 20 [*postiliones* (*postulationes* die Hss.) *esse Iovi Saturno Neptuno Telluri dis caelestibus*, wie Orelli richtig schreibt, da ebenda 14, 31 *Telluri postilio* (oder *postillo*) *deberi dicitur* und bei Varro de l. l. 5, 148 *deum + manio postilionem postulare* überliefert ist] und Plut. Coriolan 25. In demselben Sinne sagt Virg. Aen. VI, 569 *commissa piacula* und Cic. de Leg. II, 9, 21 *sacrum commissum, quod neque expiari poterit, impie commissum esto; quod expiari poterit, publici sacerdotes expianto* [vgl. Jordan Proleg. in Cat. S. LXXIX f.]. Doch sind piacula auch die *victimae, quibus facinus expiabatur admissum,* Pseudoacron z. Horat. Od. I, 28, 34. [Der technische Sprachgebrauch, der namentlich in den Arvalacten vorliegt, kennt *piaculum* als Opferthier nicht. Aeltestes Beispiel in der oben S. 111, 1 a. Urk. von Spoletium *Iove bovid piaclum datod.*]

stens des besondern Acts, in welchem das Versehn vorgefallen war, nothwendig zu machen: irgend ein Versehn oder eine Auslassung beim Vortrage des Gebets, eine falsche Bewegung der Hand beim Gufsopfer, eine plötzliche Stockung der Tanzbewegung oder der begleitenden Flöte oder Procession, indem etwa eins der Pferde, welche die Processionswagen der Götter zogen, scheu wurde oder der Knabe, welcher den Wagen führte, die Zügel mit der linken Hand ergriff oder fallen liefs. Es soll vorgekommen sein dafs um solcher Versehen willen ein und dasselbe Opfer wohl dreifsig mal wiederholt worden war. Ferner mag der hier in Rom und ganz Italien zu allen Zeiten aufserordentlich zahlreichen Gelübde (vota) erwähnt werden, eine Art von Religiosität die man in so häufiger Anwendung auch nicht leicht in einer andern Religion des Alterthums wird nachweisen können. Gleich in den ältesten Zeiten der Nation kündigt sich dieser Trieb in den häufigen Gelübden des heiligen Frühlings an (S. 118), und bis zu den letzten Zeiten der Kaiser beurkundet er sich in zahllosen Dedicationstiteln und in den häufigen Gelübden für das Wohl des Kaisers und des kaiserlichen, Hauses, wie sie namentlich am dritten Januar, welcher Tag danach der der Vota hiefs, von Staatswegen concipirt wurden. Zu Grunde liegt, von dem Mifsbrauche abgesehen, gewifs auch hier ein tiefes Gefühl der Verpflichtung für alles Gute und alles Heil, welches man von den Göttern durch fromme Stiftungen zu erlangen hofft; die häufige Uebung hatte frühzeitig die Form eines förmlichen Contractes angenommen, vermöge dessen der Gelobende für den gesetzten Fall einer Erhörung seines Gebetes reus wird d. h. verpflichtet zu der angelobten Gabe, Stiftung oder Heiligung seiner eignen Person, wie er nach erfolgter Erhörung als damnatus, also als gleichsam Verurtheilter sein Gelübde erfüllen mufs[1]. Endlich die vielen Ahndungen, Träume, omina, ostenta, portenta, lauter Andeutungen, Prüfungen und Merkmale des göttlichen Willens, ein Aufmerken auf jedes Zeichen der göttlichen Vorsehung, wo es sich irgend zeigen mochte und konnte, am Himmel oder auf Erden, im 119
Bauche des Opferthiers oder durch allerlei Abnormitäten des natürlichen Verlaufs der Dinge: die merkwürdige Superstition des Lebens

[1] Macrob. S. III, 2, 6 *Haec vox propria sacrorum est, ut reus vocetur qui suscepto voto se numinibus obligat, damnatus autem qui promissa vota iam solvit.* In diesem Sinne konnte auch eine Vestalin *rea* heifsen, und ich glaube dafs dieses der Grund der Benennung der *Rea Silvia* ist.

und der Naturempfindung, welche die Römer den Griechen gegenüber allerdings weit abergläubischer und schwerfälliger zu jeder Wissenschaft erscheinen läfst, aber doch auch eins von den vielen Merkmalen ihrer tiefinnerlichen Furcht der Götter ist.

Eine besondere Beachtung verdienen schliefslich die vielen öffentlichen Gebete und Gebetsformeln (precationes, carmina), welche für uns um so wichtiger sind, weil grade in dieser Hinsicht die pontificale Gesetzgebung des Numa offenbar einen sehr bedeutenden Einflufs auf das Göttersystem und den Götterglauben d. h. auf die Namen und Anrufungen der Götter gehabt hat. Namentlich sind hier die Indigitamenta wichtig, ein eigner Abschnitt der heiligen Urkunden, welcher in seiner ersten Abfassung auch auf Numa zurückgeführt wird, aber mit der Zeit gleichfalls erweitert und vielfach überarbeitet sein mag. Die Kirchenväter und andre Schriftsteller, welche sie aber nur aus dem grofsen Werke Varros kannten, pflegen sie wie ein Repertorium alter Götternamen zu benutzen und besonders bei ihren Klagen über den ausgearteten Polytheismus der Römer darauf zurückzugehn, obwohl Cicero seinerseits von einer übergrofsen Menge der Götter in den pontificalen Urkunden nichts wissen will [1]). So hat man auch neuerdings in diesen Indigitamenten meist Verzeichnisse, eine Art von officieller Protokolle der ältesten Götternamen gesehen [2]), ich glaube mit Unrecht, da man sie vielmehr für eine Sammlung der alten Gebetsformeln des öffentlichen, von den Pontifices überwachten Gottesdienstes hätte halten sollen, in denen die Reihen und Namen der Götter nach eigenthümlichen liturgischen Principien zusammengestellt waren. Der Titel indigitamentum wird wohl am besten als Frequentativ von
120 index zu verstehen sein [3]); so dafs diese Bücher insofern allerdings

---

[1]) Arnob. II, 73 *Non doctorum in litteris continetur, Apollinis nomen Pompiliana indigitamenta nescire?* wo aber wohl nur der älteste Theil der Sammlung zu verstehen ist, denn die Vestalinnen nannten in ihren Gebeten auch den Apoll. Serv. V. Ge. I, 21 *in indigitamentis i. e. in libris pontificalibus, qui et nomina deorum et rationes ipsorum nominum continent.* Auch Cic. N. D. I, 30, 84 meinte gewifs diese Bücher: *Deinde nominum non magnus numerus, ne in pontificiis quidem nostris, deorum autem* (d. h. der wirklich existirenden und in aller Welt verehrten) *innumerabilis.*

[2]) J. A. Ambrosch über die Religionsbücher der Römer, Bonn 1843, 8. [Vgl. auch oben S. 39.]

[3]) Wenn der Name nicht vielleicht gleichbedeutend mit *axamenta* ist, s. weiter unten S. 141 [und Anm. 4 zu S. 92].

Verzeichnisse waren, aber nicht von blofsen Götternamen, sondern von solchen Gebeten, in denen nach alterthümlicher Weise bei den verschiedensten Veranlassungen des Lebens, Geburten, Hochzeiten, Todesfällen, für die Aecker, für das Vieh u. s. w. zu den Göttern gebetet wurde[1]). Daher das Wort indigitare auch in derselben Bedeutung wie Beten und Anrufen gebraucht wird, namentlich von dem priesterlichen, mit religiöser Weihe und bei einer feierlichen Gelegenheit vorgetragenen Gebete der Pontifices, der Vestalischen Jungfrauen und der Flamines[2]); ja auch wohl, weil man dem Gebete überhaupt und vollends dem Gebete der höchsen geistlichen Würdenträger eine magische Kraft zuschrieb, in dem Sinne einer magischen Beschwörung durch Gebet und Anrufung[3]). Ja es ist gelegentlich ausdrücklich von einer in den Händen der Pontifices befindlichen Sammlung der öffentlichen Gebete des römischen Staatscultus die Rede[4]), so dafs man eben die Indigitamenta dafür wird halten dürfen d. h. für einen authentischen Originalcodex sämmtlicher in der Praxis des römischen Staatsgottesdienstes bei dieser oder jener Gelegenheit vorgetragenen Gebete, nach welchem die Pontifices als Oberaufseher des öffentlichen Cultus auch diese Praxis überwachten. Der Form nach wird man sich diese Gebete nach Art der alten Liturgieen oder Hymnen zu denken haben, etwa der Orphischen Hymnen und der ältesten Gesänge und Liturgien der christlichen Kirche, wo auch häufig der Text nur aus einer

---

1) Censorin d. d. n. 3, 4 *alii sunt praeterea dei complures hominum vitam pro sua quisque portione adminiculantes, quos volentem cognoscere Indigitamentorum libri satis edocebunt.*

2) Varro b. Non. Marc. p. 352 *Numeriae, quam deam solent indigitare etiam pontifices.* Serv. V. A. VIII, 330 *Tiberinus — a pontificibus indigitari solet.* Macrob. I, 12, 21 von der Maia: *Auctor est Cornelius Labeo, — hanc eandam Bonam Faunamque et Opem et Fatuam pontificum libris indigitari.* Ib. 17, 5 *Virgines Vestales ita indigitant: Apollo Medice, Apollo Paean.* Daher Serv. V. A. XII, 794 *indigeto* durch precor et invoco erklärt. Vgl. Paul. p. 114 *indigitanto imprecanto.* Gloss. Labb. *Indigitamenta* *ἱερατικά.*

3) Paul. p. 114 *Indigitamenta incantamenta vel indicia.* Tertull. de ieiunio 16 *Cum stupet caelum et aret annus, nudipedalia denuntiantur, magistratus purpuras ponunt, fasces retro avertunt, preces indigitant, hostiam instaurant.*

4) Gell. N. A. XIII, 23 (22), 1 *Comprecationes deum immortalium, quae ritu Romano fiunt, expositae sunt in libris sacerdotum populi Romani.* Darunter sind die Pontifices zu verstehen. [Vgl. Jordan Top. 2, 272 f.]

Zusammenstellung vieler einzelnen Namen und Beinamen besteht [1]).
121 Ohne Zweifel waren auch diese Texte, noch viel mehr als die Fasten und der Kalender, ursprünglich geheim d. h. nur für die geweihten Kreise der Priester bestimmt und der Oeffentlichkeit sorgfältig entzogen; bis später bei der allgemeinen Verweltlichung des Priesterthums und der priesterlichen Bildung auch sie zugänglich und ein Gegenstand der gelehrten Forschung wurden, in welchem Sinne z. B. ein gewisser Granius Flaccus ein eignes Buch de Indigitamentis an den Cäsar gerichtet hatte, wahrscheinlich als dieser Pontifex Maximus geworden war, s. Censorin d. d. n. 3 [2]). Vorzüglich aber war Varro auch in diesen wichtigen Urkunden sehr zu Hause; namentlich scheint er sie in dem Abschnitte seines Werkes de diis certis (S. 71) durchgängig excerpirt und auf eigenthümliche Weise überarbeitet zu haben, aus welcher Quelle dann wieder die späteren Schriftsteller schöpften. Auf die in mehr als einer Hinsicht höchst interessanten Götternamen der Indigitamenta, so weit wir deren Reihen aus diesen späteren Schriftstellern wiederherstellen können, werde ich in dem zehnten Abschnitt zurückkommen. Hier sei nur soviel bemerkt, dafs ich die grofse Mehrzahl dieser Götter keineswegs für Cultusgötter im eigentlichen Sinne des Worts halten kann, wie sie denn auch Varro nicht als solche behandelt hatte. Vielmehr können sie neben den wenigen Cultusgöttern, welche schon zur Zeit Numas galten (S. 63), nur für numina und eine eigenthümliche Art von männlichen und weiblichen Genien gelten, welche ich zum Unterschiede von den Orts- und Personalgenien (S. 68) Gelegenheitsgenien nennen möchte, d. h. für geistige Kräfte und Wirkungen der allwaltenden Gottheit, welche nach Art des ältesten Göttercultus eben nur fürs Gebet und durchs Gebet um Schutz und Hülfe nach Mafsgabe der einzelnen Gelegenheiten, für welche man sie anrief, personificirt wurden. Auch werden diese Götter bei den Kirchenvätern sowohl von den mythologischen als von den Cultusgöttern ausdrücklich unterschieden [3]) und

---

[1]) Lobeck Aglaoph. p. 400 sq.

[2]) [Ueber die jetzt ziemlich allgemein aufgegebene Annahme dafs Granius Flaccus und Granius Licinianus identisch seien (s. die Bonner Ausgabe des letztern S. XIX ff.) vgl. die Litteratur bei Teuffel L. G. § 355, 5.]

[3]) Tertull. ad Nat. II, 11 *Nec contenti eos deos asseverare, qui visi retro, auditi contrectatique sunt, quorum effigies descriptae, negotia digesta, memoria propagata, umbras nescio quas incorporales inanimales et*

von Tertullian gelegentlich sogar recht passend mit den biblischen Engeln verglichen [1]), obwohl sie sich an andern Stellen wieder 122
geflissentlich über diesen unberufenen und ganz überflüssigen Götterpöbel, wie sie sich ausdrücken, ärgern und lustig machen [2]); wozu ein gegründeter Anlafs zu ihrer Zeit um so weniger vorhanden war, da die grofse Mehrzahl dieser Namen schon zur Zeit Varros so gut wie verschollen war. Hatten sie ja hin und wieder einen eignen Cultus im Volke gehabt und einzeln sich sogar auf die Dauer in demselben behauptet, so darf man daraus keineswegs auf den einfachen und bilderlosen Gottesdienst des Numa zurückschliefsen. Es liegt in der Natur solcher Personificationen von geistigen Kräften, auch die der Tugenden bei Griechen und Römern können als Beispiel dienen, dafs sie mit der Zeit an Consistenz gewinnen und darüber selbst zuletzt zu Cultusgöttern werden, vollends wenn der Trieb nach Bildern und andrer sinnlicher Vergegenwärtigung einmal erwacht ist.

Wie viel in Rom gebetet wurde und wie ängstlich und gewissenhaft man auch in dieser Hinsicht war, erfährt man aus einer wichtigen Stelle bei Plinius H. N. XXVIII, 10, wo er über die magische Wirkung von Gebets- und Beschwörungsformeln spricht und bei dieser Gelegenheit verschiedener noch zu seiner Zeit gebrauchter Formeln der Art gedenkt. Der Glaube an die Kraft des Gebets sei so allgemein, dafs kein Blut eines Opferthiers, keine Beobachtung des göttlichen Willens ohne Gebet für wirksam gelte. Gewisse Formeln werden gesprochen wenn man göttliche Zeichen zu haben wünscht, andre wenn ein Uebel abgewendet werden soll, wieder andre wenn den Göttern ein Wunsch vorgetragen wird. Auch sind die Götter von den höchsten Magistratspersonen immer mit bestimmten herkömmlichen Worten beschworen worden, und damit ja kein Wort des Textes ausgelassen oder nicht in der rech-

---

nomina de rebus efflagitant deosque sanciunt. Augustin C. D. IV, 8 *Quando autem possint uno loco libri huius commemorari omnia nomina deorum aut dearum, quae illi grandibus voluminibus vix comprehendere potuerunt, singulis rebus propria dispertientes officia numinum?* Vgl. IV, 24 und Serv. Georg. I, 21 *Nam, ut supra diximus, nomina numinibus ex officiis constat imposita.*

1) De anima 37 *nos officia divina angelis credimus.*

2) Augustin C. D. IV, 9 *turba minutorum deorum.* IV, 11 *turba quasi plebeiorum deorum.* Vgl. oben S. 59 und VII, 4, wo er diese Götter *tanquam minuscularios vectigalium conductores* nennt.

ten Folge gesprochen werde, liest eine dazu angestellte Person die Formel nach dem geschriebenen Texte vor, während eine andre zur Controle dabei steht, eine dritte vor beiden steht um jedes störende Wort zu verbieten und endlich der Flötenbläser dazu bläst, damit ja nichts Störendes gehört werde: da berühmte Beispiele vorliegen dafs entweder ein Fluch geschadet hat oder das Gebet durch eine falsche Wendung seines Ziels verfehlte, in welchen Fällen z. B. die Merkmale der Eingeweide oder das Herz des dastehenden Opfer-
123 thieres entweder ganz verschwinden oder sich verdoppeln. Noch ist die alte Formel vorhanden, fährt er fort, mit welcher sich die beiden Decier, Vater und Sohn, devovirt haben, auch die Reinigungsformel der Vestalin Tuccia, als sie der Unkeuschheit angeklagt das Wasser im Siebe trug. Noch in unsrer Zeit hat man gesehen, wie auf dem Forum Boarium ein Grieche und eine Griechin oder ein Paar aus einer andern Nation, mit welcher wir eben zu thun hatten, lebendig begraben wurde, wozu von dem Vorsteher des Collegiums der Funfzehn eine Formel gesprochen wird, so grausig und mächtig, dafs man schon beim blofsen Lesen ihre Gewalt zu empfinden glaubt: lauter Thatsachen welche die Erfahrung von 830 Jahren für sich haben. Ja wir glauben noch heute dafs unsre Vestalischen Jungfrauen flüchtige Sklaven, wenn sie die Stadt noch nicht verlassen haben, durch ihr Gebet festzuhalten vermögen, da man ohnehin, wenn einmal im Princip zugegeben wird dafs die Götter das Gebet erhören und durch Worte bestimmt werden, diesen ganzen Glauben auch zugeben mufs. Unsre Altvordern wenigstens haben immer daran geglaubt, selbst an das Seltsamste, dafs Blitze durch Worte vom Himmel herunter beschworen werden können. Ja man hielt, setzen wir hinzu, eine Beschwörung bei dem Namen der Götter unter allen Umständen für so unwiderstehlich, dafs Verbrecher, sobald sie in öffentlicher Volksversammlung eine solche Beschwörung ausgesprochen hatten, dielbe feierlich zurücknehmen (resecrare) mufsten, s. Paul. p. 280 [1]). Von einzelnen herkömmlichen Fällen aber, in denen sonst von derartigen Gebets- und Beschwörungsformeln ein öffentlicher Gebrauch gemacht wurde, setzen wir noch folgende hinzu; die meisten sind solche, wo die Pontifices überhaupt, namentlich der Pontifex Maximus als Priester oder als Oberaufseher des Gottesdienstes die Formel vorsprach. Zunächst viele

[1]) [Vgl. E. Lübbert Commentationes pontificales B. 1859 p. 139 f.]

feierliche Opferhandlungen, welche im Namen des römischen Volkes vollzogen wurden und zwar so dafs sehr oft auch die Pontifices dabei als Priester fungirten [1]). Ferner die feierlichen Beschwörungen der Götter (obsecrationes) in besondern Unglück verheifsenden Fällen, wo entweder die Sibyllinischen Funfzehner oder der Pontifex Maximus die Formel vorsprach, verba praeibat [2]), vgl. Sueton Claud. 22; desgleichen die vielen Einweihungen (consecrationes), wo der Pontifex in derselben Weise thätig war [3]). Derselbe mufste 124
ferner bei den vielen im Namen des Staates ausgesprochenen Gelübden den Behörden die Formel vorsagen [4]), auch bei den in älterer Zeit nicht seltenen Devotionen, vollends wo ein höherer Magistrat oder gar der Feldherr seine Seele für das Wohl des ganzen Volks den Unterirdischen verschwor, z. B. nach der Niederlage an der Allia, wo die in den Würden der letzten Generationen ergrauten Senatoren sich für das Vaterland und ihre Mitbürger als Sühnopfer dargeboten haben sollen, und bei den bekannten Devotionen der Decier [5]). Ferner waren sie in gleicher Weise thätig bei den Evocationen der Götter einer belagerten Stadt (Plin. H. N. XXVIII, 14), auch bei dem Sühnopfer der Argeer, wo die Pontifices und die Vestalischen Jungfrauen wie in andern Fällen zusammenwirkten (Dionys. I, 38, Varro l. l. VII, 44), endlich bei den Opfern und Gebeten des sogenannten Amburbium d. h. eines sühnenden Umzugs um die Grenzen des Stadtgebiets (Strabo V p. 230), vermuthlich auch bei den ehelichen Trauungen nach dem alten Ritus der Confarreatio, wo der Pontifex Maximus und der Flamen Dialis zugegen waren und nicht blos symbolische Gebräuche verrichtet, sondern auch bestimmte Formeln gesprochen wurden [6]). Ja es wurde

[1]) S. die Nachweisungen b. Marquardt Handb. IV, 197 ff. [Staatsverw. 3, 239 ff.]

[2]) [S. Marquardt Staatsverw. 3, 172.]

[3]) Liv. IX, 46, Plin. H. N. XI, 174. Immer wurde bei solchen Gelegenheiten die einzuweihende Stätte zuerst von den Augurn von dem profanen Gebrauche losgesprochen und darauf von einem weltlichen Magistrate unter dem Beistande der Pontifices die Consecration vorgenommen. Und zwar wurden mit dem Tempel auch alle darin befindlichen oder zu ihm gehörigen Geräthe, der Opfertisch, der Altar u. s. w. geweiht [d. h. die *supellex sacra,* s. Jordan Top. 2, 276 f.], s. Serv. V. A. I, 446; VIII, 279. Mehr bei Marquardt Handb. IV S. 223 ff. [Staatsverw. 3, 259 ff.]

[4]) Liv. IV, 27; XXXVI, 2 u. a.

[5]) Liv. V, 41; VIII, 9; X, 28.

[6]) Serv. V. Ge. I, 31 *Nuptiae fiebant — farre, si per Pontificem max.*

selbst vor den öffentlichen Verhandlungen und Reden auf dem Markte in älterer Zeit, sogar bis zu der des Cato und der Gracchen ein religiöser Act vorgenommen, namentlich ein feierliches Gebet zu den alten Göttern des Staats gesprochen, bei welchem vermuthlich wieder der Pontifex Maximus die dirigirende Person war d. h. dem Consul oder der sonst präsidirenden Magistratsperson das sollemne
125 carmen precationis vorsagte[1]). Nur in den einzelnen Gottesdiensten z. B. der Vesta, des Jupiter, der Ackergöttinen Tellus und Ceres und in ähnlichen Fällen sprachen die Priester und Priesterinnen dieser Götter selbst das Gebet[2]), auch dann natürlich in der hergebrachten und consecrirten Formel, welche wie vorhin bemerkt wurde ohne Zweifel gleichfalls in den Urkunden der Pontifices, vermuthlich den Indigitamenten verzeichnet war.

So hatten auch die Augurn bei ihren Beobachtungen, ihren Umzügen und Weihungen ihre bestimmten Formeln der Anrufung und des Gebets, von denen leider nur wenige Bruchstücke erhalten sind[3]), endlich die verschiedenen Brüderschaften und Sodalitäten

---

et Dialem flaminem per fruges et molam salsam coniungebantur, unde confarreatio appellabatur. Vgl. die Inschrift b. Or. n. 2648, Plutarch Qu. Ro. 50 und Gai. I, 112, nach welchem die Handlung vorgenommen wurde *cum certis et sollemnibus verbis, praesentibus decem testibus.* [Das Opfer wurde nach der durch Studemund berichtigten Lesart bei Gajus *Iovi farreo* dargebracht: vgl. Marquardt Staatsverw. 3, 292 Privatalt. 1[2], 48.]

[1]) Gellius N. A. XIII, 23 (22), vgl. V, 12, wo zu schreiben ist *in antiquis precationibus* [statt des überlieferten *spectationibus*]. Von den Exordien der alten Redner Serv. V. A. XI, 301 *nam maiores nullam orationem nisi invocatis numinibus inchoabant, sicut sunt omnes orationes Catonis et Gracchi,* vgl. Symmach. Ep. III, 44 *Iovem deosque ceteros Catonis lege praefabimur* [und mehr bei Jordan Catonis q. ext., Proleg. p. XCVI f.]. Dafs bei feierlichen Gelegenheiten der Pontifex die solennen Worte des Gebetes vorsprach, darf man nach Liv. XXXIX, 15 voraussetzen: *contione advocata cum sollemne carmen precationis, quod praefari priusquam populum adloquantur magistratus solent, peregisset consul, ita coepit.* Gleich der Eingang seiner Rede beweist dafs es eine Aufzählung und Anrufung der Götter gewesen, *quos colere, venerari precarique maiores instituerunt.*

[2]) Serv. V. Ge. I, 21, Macrob. S. I, 17, 15.

[3]) Cic. N. D. III, 20, 52 *in Augurum precatione Tiberinum, Spinonem, Almonem, Nodinum, alia propinquorum fluminum nomina videmus,* vgl. Serv. V. A. VIII, 95. Fest. p. 351 *Bene sponsis beneque volueris in precatione augurali.* Serv. V. A. XII, 176 *per speciem augurii, quae precatio maxima appellatur, — cum plures deos quam in ceteris partibus auguriorum precatur* Ib. VI, 167 *proprie effata sunt Augurum preces.* [Das einzige gröfsere Stück aus den Auguralbüchern hat Varro l. l. VII, 8, vgl. S. 42, 3.]

gleichfalls ihre alten Gesänge und Formeln, welche in alten Urkunden bei ihnen bewahrt und nach diesen eingeübt wurden [1]). Und zwar waren alle diese Formeln und Gesänge consecrirt, so dafs nichts daran verändert werden durfte [2]), und wenn sie vorgetragen wurden, so wurden sie de scripto vorgetragen, wie wir dieses aus den Urkunden der Arvalen sehen, welche uns ein altes Lied dieser Brüderschaft erhalten haben und zugleich über die Art des Vortrags belehren. Die berühmtesten unter diesen Liedern waren bekanntlich die der Salier, welche axamenta genannt wurden und als eine Reihe von Versen beschrieben werden, von denen jeder einzelne einem bestimmten Gotte galt, daher sie nach ihnen Ianui,
Iovii, Iunonii, Minervii u. s. f. genannt wurden [3]). Der Name axa- 126
menta ist entweder ab axibus abzuleiten, weil die älteste Urkunde auf ähnlichen Holzpyramiden wie die Solonischen Gesetze geschrieben waren, oder von axare, einem alten Frequentativ von agere in dem Sinne von opfern, weil sie zu den Opfern der Salier vorgetragen wurden [4]). Der Ursprung des Concepts wurde bei diesen Liedern ausdrücklich auf Numa zurückgeführt, daher sie allgemein für das älteste Denkmal der römischen Poesie und der römischen

---

1) Iul. Capitolin M. Antonin. Philos. 4, dieser Kaiser sei in der Sodalität der Salier sowohl *praesul* als *vates* und *magister* gewesen, *et multos inauguravit atque exauguravit nemine praeeunte, quod ipse carmina cuncta didicisset.*

2) Quintil. I, 6, 40 *saliorum carmina vix sacerdotibus suis satis intellecta: sed illa mutari vetat religio et consecratis utendum est.*

3) Paul. p. 3 *Axamenta dicebantur carmina saliaria, quae a saliis sacerdotibus canebantur in universos daemonas composita. Nam in deos singulos versus facti a nominibus eorum appellabantur, ut Ianui, Iovii, Iunonii, Minervii.* Für *daemonas* giebt der gewöhnliche Text *homines*, wofür Müller *deos* wollte, Hartung Rel. d. St. 1, 42 *Semones.* [Ueberliefert ist angeblich *componebantur in universos homines composita: canebantur, cantabantur* wird vermuthet. Ist etwa *in universos homines composita* Glosse, deren Verf. die in dem liederlichen Excerpt ausgelassene, in der ursprünglichen Glosse wahrscheinlich ausführlicher lautende Bezeichnung des Gegenstandes der Gesänge auf gut Glück ergänzte?] Für *Ianui, Iovii* giebt derselbe Text *Ianuli.* [Vgl. Preller Ausgewählte Aufsätze S. 282 f., wo er *Ianii, Iovii* liest.]

4) Vgl. Scaliger zu Paul. p. 301 ed. Lindem., Marini Atti p. 595 und Corssen Orig. Po. Ro. p. 45 sq. vgl. Paul p. 8 *axare nominare*, Gloss. Labb. *anaxant* ὀνομάζουσιν, *axamenta* στίχοι ἐπὶ θυσιῶν Ἡρακλέους (eine Verwechslung mit Mars). [Vielmehr von *agere*, sagen, wovon ad-ag-ium, nego, indigito, nach Corssen de Volscorum lingua p. 17.]

Sprache galten, s. Varro l. l. VII, 3, Cic. de Orat. III, 51, Horat. Ep. I, 2, 85.

Also überall eine Neigung zum opus operatum und zum Formelwesen und Buchstabendienste, welche in der That sehr an Mosaismus und Pharisäismus erinnert. Es ist nicht zu verkennen, dafs ein solches Wesen, von den ältesten Zeiten her in den Schulen der Priester und in den einzelnen Collegien überliefert, dem römischen Rechte und dem strengen Formelwesen der Römer mit ihrem starren Festhalten am Herkömmlichen sehr zum Frommen gereichen mochte. Aber eben so einleuchtend ist es, dafs eine freiere Auffassung der Religion und des göttlichen Wesens dabei nicht aufkommen konnte, am wenigsten eine Mythologie und ein Cultus wie der griechische. Um so merkwürdiger ist die Revolution, welche von den hellenisch gebildeten Tarquiniern und dem zu ihnen gehörigen Servius Tullius wie überhaupt in der Geschichte des römischen Staats und der römischen Sitte, so ganz vorzüglich auf diesem Gebiete herbeigeführt wurde.

3. *Die Neuerungen der Tarquinier und ihre Folgen.*

Mögen diese Tarquinier nun wirklich von dem Griechen Demaratos, jenem Auswanderer aus Korinth, abgestammt haben oder ein
127 eingebornes etruskisches Geschlecht gewesen sein[5]), gewifs ist dafs die Bildung der Etrusker damals schon mit hellenischen und andern ausländischen Civilisationselementen ganz durchdrungen war und dafs durch sie der Strom dieser neuen Bildung zuerst in das bisher im ältern latinischen und sabinischen Herkommen noch gleichsam embryonisch verschlossene Rom geführt wurde: eine Thatsache welche um so merkwürdiger ist, weil das Zeitalter der Tarquinier der Zeit nach mit dem der griechischen Tyrannen vom ältern Datum, zu denen auch sie gewissermafsen gezählt werden können, zusammenfällt. Wie diese im Kampfe mit der Aristokratie begriffenen Tyrannen überall zugleich die untern Stände gehoben und eine glänzende Architectur, einen glänzenden Gottesdienst gefördert haben,

---

[5]) [Seitdem ist ein etruskisches Familiengrab der *Tarchnas* in Caere gefunden worden. Corssen Sprache der Etr. 1, 238. 415: über den angeblich mit einem der Tarquinier identischen *Tarchunies* auf dem vulcentischen Gemälde vgl. dens. 331. 416. 1005 u. Jordan Top. 1, 1, 295.]

so geschah es auch in Rom; ja es ist geschichtlich überliefert dafs der letzte Tarquinier in persönlicher Verbindung nicht allein mit den gleichartigen Dynasten in Latium, sondern auch mit dem Tyrannen Aristodemos von Cumä stand. Die durch die Tarquinier herbeigeführten Neuerungen mufsten aber in Rom schon deshalb weit folgenreicher sein als bei den Griechen, weil diese auf den Polytheismus der Kunst durch ihre Mythologie und den Einflufs des Orients lange vorbereitet waren; dahingegen in Rom, wie ich mir durch die Entwickelung des von Numa eingerichteten Gottesdienstes deutlich nachgewiesen zu haben schmeichle, die alte Zeit mit der nun eindringenden neuen im entschiedensten Widerspruche gestanden haben mufs [1]).

Vermuthlich dachte Varro, wenn er den bilderlosen Cultus der Vorzeit auf 170 Jahre berechnete, an das alte Schnitzbild der Diana auf dem Aventin, welches nach der herkömmlichen Chronologie der Stadt zwischen dem J. 176 und 219 d. St. von dem Könige Servius Tullius dedicirt und dem Vorbilde des Cultus der Artemis zu Massalia, mittelbar zu Ephesus entlehnt sein soll [2]). Indessen genau ge-

---

[1]) [Die Geschichte des jedenfalls in weit auseinander liegenden Absätzen und von verschiedenen Seiten her erfolgten Einflusses der griechischen Kulte bedarf erneuerter Untersuchung. Soviel darf auch jetzt schon angenommen werden, dafs die Kulte des Apollo, Herakles und Asklepios den mittelitalischen Völkern sehr früh bekannt waren (vgl. zu den betr. Abschnitten), wie schon die italischen Formen sowohl dieser Namen (vgl. im Allgemeinen Jordan Krit. Beiträge S. 78 f.), als auch einiger mit dem Kult zusammenhängender Appellativa beweisen (so *pompa, triumpus, caduceus,* viell. auch *thensa, thus,* s. ders. Top. 1, 1, 275 u. Hermes 15, 541 ff.). Dafs man auch in dem Auftreten und der Ausstattung der ältesten Priester, wie in dem Oelzweig auf dem Hut des Flamen dialis, Spuren entlehnter griechischer Sitte zu sehen habe (so Hehn Kulturpflanzen [3]99), ist einstweilen eine mit unsrer sonstigen Kenntnifs dieser Dinge unvereinbare Hypothese. Denn wohl zu beachten ist, dafs wie auf dem Gebiet des römischen Staatswesens, so auf dem des römischen und italischen Religionswesens der Kreis der alten griechischen Lehnwörter ein äufserst kleiner ist. Ebenso beachtenswerth ist, dafs die aus Etrurien eingewanderten Tarquinier wohl griechische Lehnwörter, aber keine etruskischen mitgebracht haben, vielleicht mit Ausnahme des mit dem Bauwesen zusammenhängenden *favisa* (Jordan Top. a. O.). Schon die Alten liefsen sich täuschen und hielten für nationales Eigenthum der Etrusker, was diese den Italikern entlehnt hatten, wie z. B. *idus,* was so gut lateinisch ist wie *kalendae,* die Neueren noch mehr.]

[2]) Strabo IV p. 180, vgl. Mommsen Röm. Gesch. 2te Ausg. 1, 220. [Doch s. oben zu S. 105].

nommen nicht dieser Cultus, sondern der von dem ersten Tarquinier begründete, von dem letzten vollständig ausgestattete der Capitolinischen Trias der erste in seiner neuen und bildlichen Art; jedenfalls war er es, durch welchen zugleich ein neuer Geist ausgesprochen und das Vorbild eines neuen Gottesdienstes aufgestellt wurde, welches für den gesammten römischen Staatscultus aufserordentlich folgenreich werden sollte. Diese Götter treten zuerst mit einem Anspruch auf weltliche Macht und Herrlichkeit auf, wie
128 er gleichzeitig von ihren Schützlingen, den Königen, später von den Prätoren, Consuln und Dictatoren im Namen des römischen Volkes erhoben wurde. Ihnen zuerst wurde von etruskischen Baumeistern der prächtige Tempel auf dem Capitol erbaut, welcher immer eine der schönsten Zierden der Stadt geblieben ist, ihnen zuerst von etruskischen Künstlern jene Bilder in ganz ausgeführter menschlicher Gestalt errichtet, welchen ganz im Stile des etruskischen und hellenischen Götzendienstes der Zeit von vielen dienenden Personen aufgewartet wurde [1]). Dazu kam die Einführung der ludi Romani, der ersten Spiele in dem specifisch römischen Sinne, wie sie sich bald in den verschiedensten Kreisen des Götterdienstes geltend machten und zuletzt für das Volk und die vornehme Welt bei weitem zur Hauptsache des Gottesdienstes überhaupt wurden. Zwar sollen auch Romulus und Numa einzelne Spiele gefeiert und gestiftet haben, doch können dieses nur elementare Anfänge gewesen sein, da jene von den Tarquiniern nach etruskischen Mustern gesiftete, für welche Tarquinius Priscus den grofsen Circus zwischen dem Palatin und Aventin einrichtete, von allen Kundigigen

[1]) Seneca b. Augustin C. D. VI, 10 *Alius numina deo subiicit, alius horas Iovi nuntiat, alius lictor* [*litor* Linker] *est, alius unctor, qui vano motu bracchiorum imitatur ungentem. Sunt quae Iunoni ac Minervae capillos disponant; longe a templo, non tantum a simulacro stantes digitos movent ornantium modo. Sunt quae speculum teneant, sunt quae ad vadimonia sua deos advocent, sunt qui libellos offerant et illos causam suam doceant. Doctus archimimus, senex iam decrepitus, cotidie in Capitolio mimum agebat, quasi dii libenter spectarent quem homines desierant: — Sedent quaedam in Capitolio quae se a Iove amari putant* etc. Offenbar ist hier manches Spätere auszuscheiden, doch gehören die Wurzeln dieses Aberglaubens der Idololatrie der älteren Zeit an, vgl. die Toilette und Garderobe der griechischen Tempelbilder bei Müller Handb. d. Archäol. § 69. Neuerdings erzählt Granius Licinianus Annal. fragm. p. 32 ed. K. A. F. Pertz [p. 21 Bonn.] von einer matrona, *quae quasi mente commota sedit in consilio Iovis*, worauf das Capitolium lustrirt wird.

für die ersten in ihrer Art gehalten werden und mit dem ganzen Character des neuen Capitolinischen Gottesdienstes genau zusammenhängen. Zerlegen wir sie in ihre einzelnen Bestandtheile, so wird das Aufserordentliche auch dieser Neuerung noch einleuchtender werden. Da gab es zuerst reichliche Opfer und einen feierlichen Opferschmaus, das epulum Iovis, wie solche Opferschmäuse fortan gleichfalls wesentlich zu den heiligen gehörten [1]) und namentlich bei den Spielen Jupiters immer den alten Mittelpunkt der Feier
bildeten. Ja diese Opfer und Opferschmäuse wurden mit der Zeit 129
so zahlreich, dafs die Stiftung einer eignen priesterlichen Behörde für diesen Theil des Cultus nöthig wurde. Bald nach dem zweiten punischen Kriege, im J. 196 v. Chr., wurde nehmlich ein eignes Collegium anfangs triumviri, später septemviri epulones zu diesem Behufe eingesetzt, zunächst zur Erleichterung der Oberaufsicht der Pontifices, da sie propter sacrificorum multitudinem d. h. bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden Menge von Opfern und Opferschmäusen so vielen Pflichten nicht mehr genügen konnten [2]). Ein zweiter Act war die feierliche Procession, pompa, welche die Attribute der Capitolinischen Götter auf sogenannten Tensen d. h. den Processionswagen vom Capitole herab zum Circus geleitete, damit sie bei den dort zu ihrer Ehre gefeierten Spielen sinnbildlich gegenwärtig wären, ein buntes Gewimmel von Wagen und Reitern, von Tänzern und Spielern, welche im etruskischen Geschmack costümirt waren, von Göttern und Heiligthümern, welches gleichfalls zuerst bei den Römischen Spielen aufkam und immer vorzugsweise bei ihnen beibehalten wurde. Endlich und drittens folgten dann die Circensischen Spiele selbst, für welche schon Tarquinius Priscus den Circus Maximus angelegt hatte, auch diese ein neuer Cultusact der Capitolinischen Götter, daher die Quadriga ein wesentliches Attribut des Capitolinischen Jupiter und der Capitolinische Tempel selbst so gerichtet wurde, dafs die Götter auf den Circus

---

1) Dio Cass. LI, 1 *ἀγῶνα — ἱερόν, οὕτω γὰρ τοὺς τὴν σίτησιν ἔχοντας ὀνομάζουσι, κατέδειξεν.*

2) Liv. XXXIII, 42, Cic. de Or. III, 19, 73, Marquardt Handb. IV, 291 ff. [Staatsverw. 3, 333 ff. Vgl. unten S. 195]. Wenn nach Cicero die Pontifices *illud ludorum epulare sacrificiorum* schon nach der Stiftung Numas besorgten, so ist das nur eine von seinen vielen Ungenauigkeiten. Nach Paul p. 78 hiefsen die Epulones in älterer Sprache Epoloni. Er setzt hinzu: *Datum est autem his nomen, quod epulas indicendi Iovi ceterisque diis potestatem habent.*

Maximus, den Schauplatz ihrer heiligen Spiele, hinabblickten. Auch dabei lagen aber etruskische Vorbilder zu Grunde[1]), ja man findet die lebendigen Bilder zu jenen Processionen, jenen Spielen in Rom in den Wandgemälden der alten Gräber der etruskischen Stadt Tarquinii. Wurden doch selbst die ersten scenischen Spiele, wie sie in Rom zuerst im J. 390 d. St., 364 v. Chr. beliebt worden waren, nach etruskischen Mustern und durch etruskische Künstler besorgt, bis später die griechische Bildung auch hier die etruskische verdrängt hat, s. Liv. VII, 2. Ja damit der Capitolinische Göttercultus in jeder Hinsicht seinen umbildenden, die alte Sitte
130 und den alten Cultus ganz erschütternden Einflufs bewähre, wurde damals auf Veranlassung des neuen Tempelbaus auch die etruskische Haruspicin zuerst in Rom geübt und somit auch eine neue Art von Divination gestiftet, welche sich neben der älteren und einheimischen Technik der Augurn zwar niemals völlig einbürgern konnte, aber doch seitdem gleichfalls sowohl für den römischen Staat als für das Familienleben unentbehrlich geblieben ist.

Die Tarquinier haben aber nicht allein den etruskischen Gottesdienst nach Rom verpflanzt, welcher die herben Eigenthümlichkeiten seiner Heimath in späteren Generationen wieder abgestreift hat. Sie haben durch die Einführung der Sibyllinischen Sprüche aus dem griechischen Cumä auch ein fruchtbares Reis der griechischen Bildung und des griechischen Gottesdienstes in den römischen Boden eingesenkt, welches mit der Zeit einen Sprofs nach dem andern getrieben, ja auf die Dauer ganz vornehmlich zur Hellenisirung des gesammten römischen Gottesdienstes beigetragen hat[2]). Tarquinius Superbus war es, der diese Sprüche erwarb, in dem neu erbauten Tempel des Capitolinischen Jupiter niederlegte und für den Staatsgebrauch heiligte. Der Gebrauch, den der Staat von diesen Sprüchen machte, bestand darin, dafs man bei aufserordentlichen Calamitäten und Prodigien Sühnmittel in ihnen suchte, welche gewöhnlich in der Stiftung von neuen Culten und Cultushandlungen bestanden. Ihr umbildender Einflufs beruhte wesentlich darauf, dafs sie griechischen Ursprungs waren und speciell zum Kreise der Apollinischen Religion gehörten, also auch im Sinne

[1]) Liv. I, 35, 9 *Ludicrum fuit equi pugilesque ex Etruria maxime acciti. Sollemnes deinde annui mansere ludi, Romani Magnique varie appellati.*

[2]) Marquardt a. a. O. S. 294 ff. [336 ff.].

dieser Religion d. h. zur Verbreitung Apollinischer und verwandter griechischer Sacra in Rom wirkten.

Die Apollinische Religion hatte sich mit den griechischen Colonieen nach Italien verbreitet und auch hier, wie überall, ihren seelenvollen und bildenden Character in den hervorragendsten Städten von Grofsgriechenland bewiesen, vorzüglich dadurch dafs sie mit den Künsten der griechischen Musik, Mantik und Kathartik überall Hand in Hand ging und in dieser Hinsicht für die Pflege des Geistes sowohl als des Körpers wie kein andrer Gottesdienst sorgte. Von dem Apoll von Cumä, der nächsten Nachbarin der Latiner (S. 17), dürfen wir schon wegen der Sibyllinischen Weissagung annehmen, dafs er vorzugsweise als Päan d. h. als Heiler und Sühner bei leiblichen und geistigen Schäden angesehen wurde.
So erscheint Apollo aber auch in Metapont und Kroton, wo die 131
Pythagoreische Schule sich vornehmlich an diesen Dienst anlehnte und wo die Münzen eine sehr enge Verbindung mit Delphi nachweisen, auch in Kaulonia, dessen alterthümliche Münzen das Bild des sühnenden Apollo mit seinem Lorbeerzweige zeigen, auch in Rhegium, wo die Sage von der Zuflucht des Orestes zu Hause war. So endlich auch in Rom, wo wir alle diese Institute der Sühnung, der Weissagung, der Musik, wie sie organisch zusammengehören, nach und neben einander auftreten sehen werden. Dafs aber der Apollinische Cultus und seine Priesterin und Prophetin, die Cumanische Sibylle, schon so früh in Rom Anklang fand, dieses beweist wohl nicht so sehr ein vorherrschendes Vertrauen zu solcher Prophetie, denn an wahrsagenden Nymphen und andern dämonischen Wahrsagern, die sich der griechischen Sibylle wohl vergleichen mochten, fehlte es weder in Latium noch in Etrurien. Wohl aber beweist gleich die Aufnahme jener Sprüche eine sehr bestimmte Hinneigung zum Apollinischen Cultus, welcher sich von Cumä und den südlichen Griechen frühzeitig unter den Campanern und Samnitern verbreitet hatte (S. 67) und in der benachbarten Etruskerstadt Caere eine feste Verbindung mit Delphi unterhielt. Ja es wird überliefert dafs Rom selbst kurz vor dem Ausgang der Königsherrschaft und später bei der Belagerung von Veji seine Theoren nach Delphi so gut wie eine griechische Stadt sendete. Dennoch bleibt es eine aufserordentlich wichtige, für Rom und das ganze Gebiet der romanischen Bildung äufserst folgenreiche Thatsache, dafs die in der griechischen Welt allgemein verbreitete Religion

nun auch in der für die Zukunft der Welt bestimmten Stadt einen neuen und fruchtbaren Boden gewann. Kein Gott ist nächst den alten latinischen und sabinischen, dem Janus, dem Jupiter, dem Mars so populär geworden als der griechische Apollo, ja dieser ausländische Gott hatte die Kraft sich in einer Zeit, da jene alten Culte schon im Absterben begriffen waren, unter Augustus, noch einmal zu verjüngen und neben dem Capitolinischen Jupiter als der mächtigste und am meisten angebetete Gott bis zum Ausgange des Heidenthums zu behaupten.

Die nächste Folge jener Aufnahme der Sibyllinischen Bücher war die Gründung einer eignen priesterlichen Behörde für die Beaufsichtigung und Anwendung derselben, einer bald durch ihren Einflufs auf Religion und Politik so wichtigen, dafs sie mit den ältern Collegien der Pontifices und Augurn an Rang und Würde
132 wetteiferte und die Plebejer einen ihrer frühsten Triumphe dadurch erlangten, dafs sie den Zutritt zu diesem Collegium gewannen. Wie sehr dasselbe auf griechischen Gottesdienst und auf griechische Bildung angewiesen war, sieht man daraus dafs ihm zum richtigen Verständnifs der Sprüche von Staatswegen zwei geborne Griechen als Dollmetscher beigegeben wurden und dafs sie bei bestimmten gottesdienstlichen Veranlassungen opfernd auftraten, dieses immer graeco ritu thaten, also mit solchen Eigenthümlichkeiten des religiösen Herkommens, welche dem griechischen Gottesdienste unmittelbar entlehnt waren. Uebrigens waren ihrer anfangs nur zwei Patricier, welche duumviri sacris faciundis genannt wurden d. h. eingesetzt zur Begehung solcher, meist griechischer Sacra, wie sie von den Sibyllinischen Sprüchen befohlen wurden. Seit dem J. 387 d. St., 367 v. Chr., wo Patricier und Plebejer in gleicher Anzahl zugelassen wurden, bestand das Collegium aus zehn Männern, endlich seit Sulla aus funfzehn, daher sie seitdem X viri und XV viri sacris faciundis genannt werden. Die specifische Beziehung zum Dienste des Apollo tritt bei verschiedenen Gelegenheiten hervor, ja Livius nennt sie gradezu Priester des Apollinischen Gottesdienstes [1]). Sie wurden dieses vollends seitdem August die Sibyllinischen Sprüche vom Capitol in das von ihm neu gestiftete Heilig-

---

[1]) Liv. X, 8 *decemviros sacris faciundis, carminum Sibyllae ac fatorum populi huius interpretes, antistites eosdem Apollinaris sacri cerimoniarumque aliarum.* Vgl. Jul. Obseq. 47 (107) *apud aedem Apollinis decemviris immolantibus.*

thum des Palatinischen Apollo verlegte, so dafs sie nun auch örtlich und amtlich immer mit diesem Dienste zu thun hatten.

Eine weitere Folge derselben Stiftung war die Einführung einer ganzen Reihe von griechischen Gottesdiensten, welche unter solcher Autorität sehr bald in Rom feste Wurzeln schlugen, ja dem römischen Volke, namentlich allen Bestandtheilen desselben welche nicht zum Patriciate und zur alten Ordnung der Dinge gehörten, ganz vorzugsweise gefallen zu haben scheinen. Abgesehen von dem nächst verwandten Apollodienste sind folgende Religionen und Religionsgebräuche auf solche Weise nach Rom gekommen: 1) Im J. 258 d. St., 496 v. Chr. der Dienst der Ceres, des Liber und der Libera d. h. der griechischen Götter Demeter, Dionysos und Persephone, welchen bald darauf in der Nähe des Circus Maximus der Tempel erbaut wurde, welcher immer der Mittelpunkt dieses
Cultus geblieben ist Eine um so wichtigere Stiftung, da bei dieser 133
Gelegenheit zuerst griechische Künstler in Rom thätig waren; denn vor diesem Tempelbau war, wie Varro berichtet hatte, alle Einrichtung der Tempel von den Etruskern besorgt worden[1]). 2) Zuerst im J. 355 d. St., 399 v. Chr., dann später oft wird durch die Sibyllinischen Bücher ein sogenanntes Lectisternium veranlafst, eine eigenthümliche Art von religiöser Feier, welche mit der Zeit immer allgemeiner in Aufnahme kam. Die Feierlichkeit bestand darin, dafs man den Göttern wie zu einem heiligen Mahle Pfühle (pulvinaria, lectos) bereitete, auf diese ihre Attribute oder ein Geflecht von Zweigen oder auch ihre Büsten (capita deorum), wahrscheinlich als drapirte Wachsmasken legte und darauf ihnen Speise vom Opfer oder von den Mahlzeiten mittheilte, welche gleichzeitig durch die ganze Stadt begangen wurden. Gewöhnlich sind damit allgemeine Supplicationen verbunden, bei welchen durch die ganze Stadt von allem Volke bei denselben Pulvinarien gebetet und dazu mit Wein und Weihrauch geopfert wurde. Ich möchte beide Gebräuche keineswegs für ausschliefslich griechischen Ursprungs halten, da die elementaren Bestandtheile derselben, das ture et vino supplicare,

---

[1]) Plin. H. N. XXXV, 154 *Plastae laudatissimi fuere Damophilus* (vermuthlich aus Himera in Sicilien gebürtig, s. Bröcker Unters. S. 35 [vgl. Brunn Künstler 1, 530 f.]) *et Gorgasus, iidem pictores, qui Cereris aedem Romae ad Circum Maximum utroque genere artis suae excoluerant, versibus inscriptis graece, quibus significarent ab dextra Damophili esse, ab laeva Gorgasi. Ante hanc aedem Tuscanica omnia in aedibus fuisse auctor est Varro.*

die Vergegenwärtigung der Götter durch pulvinaria mit ihren Attributen und selbst die Sitte die Götter zu speisen sicher altitalisch waren[1]). Indessen leidet es keinen Zweifel dafs bei den durch die Sibyllinischen Bücher veranlafsten Lectisternien der griechische, speciell der Apollinische Gottesdienst mit im Spiele ist; erscheinen doch gleich bei der ersten Feierlichkeit Apollo mit seiner Mutter und Schwester, die gewöhnliche Apollinische Trias, neben andern
184 griechischen Göttern als die wichtigsten, s. Liv. V, 13, Dionys XII, 9. Auch kennen wir unter den Apollinischen Cultusacten ein Fest, welches wohl als Vorbild dienen konnte, ich meine die Theoxenien, wie sie namentlich zu Delphi als eine Art von Erndte- und Freudenfest im Sommer mit einer allgemeinen Speisung der Götter gefeiert wurden, zumal da die grofsen Lectisternien gewöhnlich durch ganz Rom mit Mahlzeiten und mit grofser Festlichkeit und Geistlichkeit begangen wurden. So erinnern auch die allgemeinen Supplicationen sehr an den Päan, dieses ächt griechische und Apollinische Bitt- und Freudenfest, auch dadurch dafs sie in den meisten Fällen zur Sühne von Prodigien und andern Calamitäten, ferner bei schweren Seuchen mit dem Gebet um Heilung, auch bei kriegerischen Unternehmungen um Segen für dieselben zu erflehn, endlich als Dank- und Freudenfest nach gewonnenen Siegen befohlen wurden. Auch wurden sie gewöhnlich, zumal wenn es Prodigien uud böse Seuchen zu beschwören galt, von den Decemvirn der Sibyllinischen Bücher dirigirt, bei feierlichen Gelegenheiten so, dafs das ganze Volk, Männer, Frauen und Kinder, Städter und Landleute, durch die Stadt wogte um in allen Tempeln bei den Pulvinarien anzubeten, während von Staatswegen gleichzeitig grofse Opfer dargebracht wurden. Ja es ist hin und wieder auch der Apollini-

---

[1]) Ich stimme also nicht mit Marquardt Handb. IV, 52 ff. [vgl. Staatsverw. 3, 45 ff.] überein, der diese Gebräuche für griechische hält, doch bedarf es einer ausführlicheren Nachweisung. Hier nur einige Stellen zum Beweise, dafs die lecti und pulvinaria deorum, auch das Speisen der Götter und das supplicare etwas Altes und Volksthümliches war: Plin. H. N. XXXII, 20 in einer Verordnung des Numa: *ut convivia publica et privata cenaeque ad pulvinaria facilius compararentur.* Serv. V. A. X, 76 *Varro Pilumnum et Picumnum infantium deos ait eisque pro puerpera lectum in atrio sterni, dum exploretur an vitalis sit qui natus est.* Vgl. die Sitte der Juno bei Geburten einen Tisch zu bereiten b. Tertull. de An. 39, Serv. V. Ecl. IV, 62. Im Liede der Salier: *divum deo supplicante*, Varro l. l. VII, 27. Supplicare ist eigentlich kniefällig beten.

sche Lorbeer mit im Spiele, das Laub der Sühne, des Heiles und des Glücks, welches sich in dieser symbolischen Bedeutung in Rom ohnehin eine allgemeine Anerkennung erworben hatte[1]). 3) Im J. 463 d. St., 291 v. Chr. wird in Folge einer heftigen Pest auf Befehl der Sibyllinischen Bücher die Schlange des Aesculap von Epidauros geholt, das erstemal dafs Rom von dem griechischen Italien nach Griechenland selbst hinübergreift, übrigens auch nur eine weitere Folge des schon bestehenden Apollodienstes, da Aesculap ganz wesentlich zum Kreise des Heilgottes Apollo gehörte, 4) Im J, 514 d. St., 240 v. Chr. die Stiftung der Floralien auf Veranlassung eines Miswachses. Obgleich Flora sonst wie Venus eine italische Göttin ist, so lag doch bei so ausgelassenen Gebräuchen, wie sie bei diesen Floralien zur Regel gehörten, höchst wahrscheinlich ein Fest der griechischen Aphrodite der Gärten zu Grunde. 5) Im J. 518 d. St., 236 v. Chr. die erste Feier von Secularspielen (nach der späteren Zählung die dritte), ein Fest welches ursprünglich nur die Götter der Unterwelt anging und erst später durch 135
August mit einer Feier des Apollo und der himmlischen Götter verbunden wurde, damals aber von den Decemvirn höchst wahrscheinlich nach dem Muster des chthonischen Götterdienstes der Griechen begangen wurde, s. Liv. XXXVII, 3, Iul. Obseq. 1 (55). 6) Im J. 537 d. St., 217 v. Chr., nach der Schlacht am Trasimenischen See wird auf Veranlassung der Decemvirn u. a. der Tempel der Erycinischen Venus gelobt, einer schon ganz orientalischen Gottheit, deren Cult zugleich wesentlich beigetragen hat die Aeneassage in Rom zu befestigen. 7) Im J. 549 d. St., 205 v. Chr. die Einholung der Grofsen Idäischen Mutter aus Pessinus, auf welche nach einigen Jahren die Stiftung der Megalesien folgte, ein gleichfalls wesentlich asiatischer Cultus, welcher trotz aller Beschränkungen, die er sich anfangs gefallen lassen mufste, zur Verbreitung des Fanatismus und der geistlosen Superstition in Rom sehr viel beigetragen hat. — Also eine ganze Reihe von griechischen Gottesdiensten, denn die beiden zuletzt genannten waren, obgleich ungriechischen Ursprungs, doch in der Form lange hellenisirt, und ein Einflufs welcher je länger desto mehr an Kräften gewinnen mufste, da ohne Zweifel alle diese Elemente der griechischen Bil-

---

[1]) Liv. XL, 37 *Maiores duodecim annis omnes coronati et lauream in manu tenentes supplicaverunt.* Vgl. XXVII, 11. 37; XXXIV, 55; XXXVI, 37.

dung gemeinschaftliche Sache und gegen die alte italische und römische Weise Partei machten. Kein Wunder wenn nun bald die Römer sich selbst griechischen Ursprungs zu sein schienen und die Griechen in Rom, die ihnen dieses vordemonstrirten und ihre Stadtgeschichte danach zurechtmachten, gläubig anhörten.

Auch die Ausstattung der Tempel und Bilder blieb nicht zurück; hatten darin ehemals die Etrusker geherrscht, so wurde nun auch hier Alles griechisch. Und zwar findet man in Rom wie in Griechenland selbst zugleich den Geschmack an alten Holz- und Cultusbildern und an der ästhetisch vollendeten Bildung der Götter und Verzierung der Tempel. Eins der ältesten Holzbilder griechischen Ursprungs in Rom war jedenfalls jenes angeblich von Servius Tullius im Tempel der Diana auf dem Aventin aufgestellte, von welchem die Rede gewesen. Ferner galt für sehr alt das troische Palladion im Tempel der Vesta, welches vermuthlich von den Griechen im südlichen Italien herstammte und jedenfalls vor dem ersten punischen Kriege schon vorhanden war. So werden auch die Heiligthümer der Penaten von Lavinium, von denen Timaeos zu
136 erzählen wufste[1]), in der ältesten Zeit des griechischen Einflusses dahingekommen sein. Aufserdem wird ein altes Bild des Vejovis von Cypressenholz erwähnt[2]), endlich zwei Bilder von demselben Holze, welche der Juno Regina auf dem Aventin, im J. 547 d. St., 207 v. Chr., von einer Procession unter Anführung der Sibyllinischen Decemvirn ganz nach griechischer Weise überbracht wurden. Dazu hatte der Grieche Livius Andronicus in lateinischer Sprache einen Hymnus gedichtet, der nach griechischer Weise von einem Mädchenchore aufgeführt wurde, wieder etwas ganz Neues und eine für die Poesie in Rom sehr folgenreiche Anregung, da solch ein Hymnus nach griechischer Art und die alten Gesänge der Salier, der Arvalen u. s. w. (S. 140 f.) etwas wesentlich Verschiedenes waren. Beide Feierlichkeiten, die Procession mit den Bildern und Opfern und der Chorgesang des Hymnus, wurden nach römischer Weise mehrfach wiederholt. Der Dichter Livius Andronicus aber erlangte

---

[1]) Bei Dionys H. I, 67 *κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμον Τρωϊκὸν εἶναι τὰ ἐν τοῖς ἀδύτοις τοῖς ἐν Λαουϊνίῳ κείμενα ἱερά.*

[2]) Plin. H. N. XVI, 216 *Nonne simulacrum Veiovis in arce e cupresso durat a condita urbe DCLXI anno dicatum?* Leider ist die Zahl verdorben. [Wahrscheinlich ist *DLXI* zu lesen: vgl. Jordan in Comment. in honorem Mommseni S. 361 und oben S. 105 A. 1].

durch sein Lied, so kümmerlich es übrigens ausgefallen sein mochte, sogar die Ehre und Concession eine Art von Schule und Zunft der wenigen Litteraten und Schauspieler jener Zeit im Tempel der Minerva auf dem Aventin zu stiften: eine Einrichtung deren stillen Einflufs wir in jenen Zeiten immerhin recht hoch anschlagen dürfen.

Man würde aber irren, wenn man sich den alten römischen Cultus so bald von der griechischen Weise überflügelt denken wollte. Noch immer waren die Pontifices und die Augurn mit ihren alten Gebräuchen und Satzungen die angesehensten Priesterthümer; immer von neuem erinnerten die Umzüge der Salier im März, die naiven Gebräuche der Luperci im Februar an die ältesten italischen Zeiten und Gewohnheiten. Immer blieben Janus und Vesta der Anfang und das Ende jeder öffentlichen Cultushandlung und in der langen Reihe der Götternamen, welche sich im öffentlichen Gebete zwischen diesen beiden einschoben, war Iupiter Optimus Maximus ein für allemal der alte römische Gott über alle Götter, römische und fremde, auch der Gott, welcher im Cultus bei weitem am meisten hervortrat, denn die Römischen Spiele, die Plebejischen Spiele, die oft wiederholten Grofsen Spiele dienten alle zu seiner als des höchsten Staatsoberhauptes Verherrlichung. Auch ist nicht zu verkennen dafs
in der älteren Zeit, da Roms Eroberungen und Erweiterungen sich 137
noch auf Italien beschränkten, aus den verschiedenen Gegenden desselben viele andre italische Culte und Götter nach Rom versetzt wurden, die nothwendig zur Verstärkung des nationalen Elementes der Religion dienen mufsten. Bald geschah es durch Einbürgerung und Einwanderung einzelner Personen und Geschlechter, oder in älteren Zeiten auch wohl ganzer Gemeinden; in welchen Fällen die Anzügler gewöhnlich ihre heimathlichen Götter mitbrachten, welche dann wohl als dii adventicii von den diis publicis d. h. den Göttern des römischen Staatscultus unterschieden[1]), mit der Zeit doch aber

[1]) Tertullian ad Nat. II, 9. Aufser den von Varro unterschiedenen diis certis, incertis und selectis sei noch zu unterscheiden zwischen den diis publicis und adventiciis. *Hoc enim arae docent adventiciorum ad fanum Carnae, publicorum in Pa(latio).* Das Heiligthum der Carna lag auf dem Caelius, wo allerdings besonders viele Metökengötter zu finden gewesen sein mögen. Vgl. übrigens Fest. p. 157 *Municipalia sacra vocantur quae ab initio habuerunt ante civitatem Romanam acceptam, quae observare eos voluerunt pontifices et eo more facere quo adsuessent antiquitus,* was auch für die

auch sehr oft unter diese aufgenommen wurden. Auf solche Weise mag namentlich auch die grofsentheils aus übersiedelten latinischen Gemeinden entstandene Plebs ihre Götter anfangs für sich verehrt haben, bis dieselben zuletzt unter dieselben aufgenommen wurden, worauf u. a. die grofse Zahl der s. g. flamines minores deutet (S. 122). In andern Fällen waren solche Erweiterungen die Folge der Verbündung, namentlich des vieljährigen und sehr engen Bundes mit den Latinern, welchem Rom verschiedene wichtige Gottesdienste verdankt, zuerst die Diana auf dem Aventin und den Jupiter Latiaris, der auch in Rom verehrt wurde, später die Juno Sospita von Lanuvium, welche seit dem J. 416 d. St., 338 v. Chr. zu den angesehensten Culten in Rom gehörte [1]). Dazu kommen ferner die in älterer Zeit gleichfalls nicht seltenen evocationes der Götter bei Belagerungen und Eroberungen feindlicher Städte, deren Schutzgötter dann feierlich zur Uebersiedelung nach Rom eingeladen werden und dort einen neuen Cultus erhalten, z. B. die Juno Regina von Veji. Dafs die Zahl solcher Götter in Rom ziemlich grofs war, beweisen die oft auf diesen Gebrauch zurückweisenden Erklärungen der Alterthumsforscher [2]). Endlich die vielen neuen Stiftungen von
138 Tempeln, Bildern und Spielen ex voto, ein ganz besonders oft erwähnter Anlafs zur Gründung neuer Gottesdienste, nachdem entweder der Senat durch die Consuln oder der Feldherr in heifser Schlacht diesem oder jenem Gotte einen Tempel in Rom gelobt hatte [3]), worauf diesem Gelübde später durch Erbauung des Tempels, seine Einweihung und Einrichtung des Cultus von Staatswegen Folge gegeben wird. Die letzte Entscheidung hatte sich in allen

---

nach Rom eingewanderten Bürger aus solchen Städten galt, s. Marquardt Handb. IV, 37 ff. [Staatsverw. 3, 35 ff.]

[1]) Liv. VIII, 14. Vgl. Ambrosch Studien S. 183 ff.

[2]) Cincius erklärte den Namen der Novensides durch diese Sitte, s. oben S. 101 A. 2. Vgl. S. 139 und Fest. p. 237 *Peregrina sacra appellantur quae aut evocatis dis in oppugnandis urbibus Romam sunt coacta* [*conata* die Hs.] *aut quae ob quasdam religiones per pacem sunt petita, ut ex Phrygia Matris Magnae, ex Graecia Cereris, Epidauro Aesculapii: quae coluntur eorum more, a quibus sunt accepta.* Die dii evocati waren natürlich meist italischen, die auf Veranlassung der Sibyllinischen Bücher geholten Götter ausländischen Ursprungs.

[3]) Liv. X, 12 *in ipso discrimine, quo templa diis immortalibus voveri mos erat.* Beispiele von ludis votivis giebt Friedländer bei Marquardt IV, 474 [Staatsverw. 3, 476].

diesen Fällen, wo es auf die Anerkennung und Stiftung eines neuen Gottesdienstes in Rom ankam, der Senat vorbehalten, ohne welchen also kein Gott zu der Ehre gelangen konnte, vom römischen Staate anerkannt zu werden[1]). Im Uebrigen hatten die Pontifices die Einrichtung des neuen Cultus und die Dedication und Consecration des Tempels zu überwachen, vor welcher der ganze Gottesdienst, wie er in dem neuen Tempel gehalten werden sollte, und die Rechte desselben durch eine eigne lex consecrationis aufs genaueste formulirt wurde[2]). Der Tag der Einweihung wurde immer zugleich der jährliche Fest- und Kalendertag des Gottes, sein Geburtstag, natalis, wie er in den späteren Kalendern genannt zu werden pflegte[3]). Die Dedication selbst wurde nach alter Sitte durch einen Consul oder Imperator, wo möglich den welcher den Tempel gelobt hatte, später oft durch dazu ernannte Duumvirn vollzogen, immer 130
unter dem Beistande des Collegiums der Pontifices, namentlich des die Dedicationsformel vorsprechenden Pontifex Maximus (S. 138 f.). Immer war diese Handlung eine der feierlichsten und die Ehre der Dedication sehr begehrt, da der Name des Dedicirenden durch die Inschrift des Tempels zugleich aufs höchste geehrt und auf die Nachwelt gebracht wurde. Mithin fehlte es weder an einer stren-

---

[1]) Liv. IX, 46 *ne quis templum aramve iniussu senatus dedicaret.* Tertull. Apolog. 5 *vetus erat decretum ne qui deus ab imperatore consecraretur nisi a senatu probatus. Scit M. Aemilius de deo suo Alburno.* Ad Nat. I, 10 *ne qui imperator fanum, quod in bello vovisset, prius dedicasset quam senatus probasset, ut contigit M. Aemilio, qui voverat Alburno Deo —, ut deus non sit nisi cui esse permiserit senatus* etc. Die Quelle ist auch in diesen Stellen Varro. Die Geschichte des Gottes Alburnus scheint in ihrer Art berühmt gewesen zu sein. [Vgl. Mommsen Staatsr. 2[2], 602].

[2]) Merkwürdige Beispiele solcher leges consecrationis sind die des t. Iovis Liberi zu Furfo im Lande der Vestiner b. Or. n. 2488, Mommsen I. N. n. 2488 [C. I. L. 1, 603], und die des t. Martis Ultoris bei Dio LV, 10. [Dazu Bestimmung über das Asylrecht aus der *lex aedis divi Iulii*, Dio XLVII, 19 vgl. Jordan Hermes 9, 348; die *leges* der *ara Augusti* zu Narbo, welche sich auf die der *ara Dianae in Aventino* beruft, Or. 2489 u. Wilm. Ex. 104, der des Juppiter von Salonae v. J. 137, C. I. L. 3, 1933, vgl. Jordan Kritische Beiträge 251 ff., Marquardt Staatsverw. 3, 201].

[3]) Virg. Aen. VIII, 600 *Silvano fama est veteres sacrasse Pelasgos, Arvorum pecorumque deo lucumque diemque*, wozu Servius: *Hoc a Romanis traxit, apud quos nihil fuit tam sollemne quam dies consecrationis.* Vgl. die Nachweisungen bei Marquardt a. O. [Es ist die Frage ob der *natalis* der Tag der Dedication des fertigen Baus oder der oft lange voraus liegende der Bestimmung der Regionen des Tempels ist: Jordan Eph. epigr. 1, 233 ff.]

gen und erfahrnen Aufsicht noch an Gelegenheit für die natürliche Eifersucht des Priesterthums, sich geltend zu machen. So lange diese Behörden ihre Schuldigkeit thaten, konnte ein anderer Verfall als derjenige, welchen die innere Seelengeschichte des römischen Staates und seiner Bürger von selbst mit sich brachte, nicht wohl eintreten.

Anhang. Der Kalender[1]).

Auch der römische Kalender trägt ganz das Gepräge der römischen Staatsreligion, wie sie sich im Laufe der Jahre aus einfachen Anfängen zu einem immer künstlicheren Systeme entwickelt hatte. Man erkennt wohl die alte Grundlage der Naturreligion, aber die praktischen und zufälligen Beziehungen des bürgerlichen und häuslichen Lebens haben sich doch weit mehr geltend gemacht, und der nüchterne Sinn der Römer, welcher die Töchter des Hauses nicht benannte, sondern numerirte, zeigt sich auch in der Benennung der meisten Monate, welche bis auf die ersten und letzten einfach gezählt wurden.

Innerhalb der einzelnen Monate sind Jupiter und Juno als herrschende Mächte des lichten Himmels die bestimmenden Gottheiten. Dem Jupiter waren alle Idus heilig d. h. die Tage des Vollmonds, welche immer in die Mitte des Monats fielen, also denselben theilten, und zwar deshalb weil dann der Gott des Lichtes und der Helle, Iupiter Lucetius und Diespiter, sich den Tag und die Nacht hindurch in einer beständigen Folge lichter Klarheit offenbarte, daher diese Tage für ein Unterpfand seiner Weltregierung
140 galten und sehr heilig gehalten wurden[2]), der Juno Lucina alle

---

[1]) [Die Arbeiten von Mommsen, Die römische Chronologie bis auf Cäsar 2 A. 1859 und besonders seine Commentarii diurni im C. I. L. 1, und von Huschke, Das alte römische Jahr Breslau 1869, haben der Forschung neue Wege eröffnet. Vgl. auch Marquardt Staatsverw. 3, 270 ff. Eine Berichtigung des Texts war hier am Wenigsten thunlich.]

[2]) Macrob. S. I, 15, 14 *Iduum porro nomen a Tuscis, apud quos is dies Itis vocatur, sumptum est. Item autem illi interpretantur Iovis fiduciam. Nam cum Iovem accipiamus lucis auctorem, unde et Lucetium Salii in carminibus canunt et Cretenses Δία τὴν ἡμέραν vocant, ipsi quoque Romani Diespitrem appellant ut diei patrem, iure hic dies Iovis fiducia vocatur, cuius lux non finitur cum solis occasu, sed splendorem diei et noctem continuat illustrante luna: quod semper in plenilunio i. e. medio mense fieri solet.* Iovis

Kalenden, d. h. alle Tage an denen nach der Verborgenheit des Neumonds die Mondessichel zuerst wieder am Himmel erschien[1]). Einer der Subalternen des Collegiums der Pontifices hatte die Obliegenheit diese Erscheinung zu beobachten und, sobald er sie wahrgenommen, nachdem der Rex und die Regina Sacrorum zuvor der Juno geopfert hatten, das Volk auf das Capitolium zu berufen (calare) und ihm anzuzeigen, wie viel Tage es von den Kalenden bis zu den Nonen zu zählen habe, ob fünf oder sieben: daher der Name Kalendae. An den Nonen versammelte sich das Volk von neuem auf der Burg, um von dem Opferkönige zu erfahren, welche Feste in jedem Monate zu feiern und welche Geschäfte in demselben vorzunehmen seien. Auch an den Nonen und an den Idus wurden regelmäfsige Opfer dargebracht, an den Idus immer dem Jupiter. Man erkennt aus dieser ganzen Ordnung sehr deutlich sowohl das alte Mondjahr als die religiöse Begründung derselben in dem Culte der Lichtgötter. Erst seit dem J. 450 d. St., 302 v. Chr., in welchem Cn. Flavius die Fasti bekannt machte, mögen jene alten Gebräuche eine wesentliche Aenderung erlitten haben.

Aufser jenen beiden Göttern, dem Jupiter und der Juno, ist der Dienst des Mars und des Janus für den römischen Kalender von besondrer Bedeutung. Mars ist der alte Nationalgott der schaffenden Naturkraft, auch des Frühlings: daher der Monat dieses Gottes, der mensis Martius, bei den Römern und den verwandten Völkern den natürlichen Jahresanfang bildete und namentlich am ersten Tage dieses Monats zugleich die Juno als Göttin aller Kalenden und der wiederkehrende Gott Mars mit unverkennbarer Beziehung

fiducia ist die Bürgschaft, das Unterpfand, s. Cic. de Off. III, 17, pr. Caecina 3, pr. Flacco 21 u. a. Doch ist, wie ich unten zeigen werde, so wenig diese Idee blos etruskisch als das Wort idus, welches vielmehr Theilung bedeutet und der griechischen διχομηνία entspricht, s. Macrob. I. c. 16 *Idus — dies qui dividit mensem. Iduare enim Etrusca linqua dividere est, unde vidua* [so auch Huschke Jahr S. 29]. Varro l. l. VI, 28 *Idus ab eo quod Tusci Itus, vel potius quod Sabini Idus dicunt.* Das Wort ist allgemein italisch und Itus nur die etruskische Form von Idus. [Vgl. Fabretti glossarium italicum p. 342. O. Keller Jahrb. für Philologie 87, 767 stellt es zu εἶδος, also die Hauptmonderscheinung, der Vollmond, gewiss irrig; Fick Wörterb. 2³, 32, vielleicht richtig zu W. ἰθ, entzünden, erhellen, vgl. ἰθαρός.] Ueber den Kalender der Etrusker s. O. Müller Etr. 2, 323 ff. [Seitdem sind sieben angeblich etr. Monatsnamen aus Glossaren hervorgezogen, aber nicht sicher gedeutet: Mommsen Chron. 219 f., Corssen Spr. d. Etr. 1, 849].

[1]) Macrob. S. I, 15, 18, Ovid Fast. I, 55.

zur Natur gefeiert wurden. Neben diesem natürlichen und die längste Zeit der Republik hindurch beibehaltenen Anfange des alten Mondjahres aber giebt es noch einen zweiten Anfang, den des Janus
141 und des ihm geheiligten Monats Januar, wobei ohne Zweifel andre und jüngere Principien der Jahresordnung zu Grunde liegen, ohne dafs wir leider etwas Bestimmteres zu sagen wissen, als dafs die Einführung des Januscultus und der Monate Januar und Februar dem Numa zugeschrieben wurde. Höchst wahrscheinlich aber war Janus ursprünglich ein Sonnengott, der als solcher zum Gott des Anfangs schlechthin geworden ist, weil man den Sonnengott auch kosmogonisch für den Gott des Ursprungs der Dinge, für den Eröffner aller Natur und aller Geschichte hielt. Heiligte man diesem Gotte grade den Monat, in welchem nach dem kürzesten Tage die Sonne und das Licht wieder zunimmt, also nach dem gewöhnlichen Begriffe das Jahr beginnt[1]), so darf auch darin eine Beziehung auf den Sonnencultus erkannt werden; nur ist es seltsam dafs der alte Jahresanfang mit dem März dennoch beibehalten und nur die Anfänge aller Monate, also die Kalenden, von nun an nicht blos der Juno, sondern auch dem Janus geheiligt wurden. So entstand die eigenthümliche Ordnung des römischen Kalenders, dafs die Monate nach wie vor von dem März an gezählt wurden, also auf den April und Mai zunächst der Quintilis folgte, dann der Sextilis u. s. w. bis zum December. Darauf folgte nach dem kürzesten Tage der Januar als Monat des Janus, der erst in späterer Zeit und sehr allmälig auch als Gott des Jahresanfangs sich geltend machen konnte, und der Februarius als der allgemeine Reinigungs-, Sühnungs- und Allerseelenmonat, in dem gewissermafsen alle Ansprüche und alle Befleckung des alten Jahres, des Winters, des Todes beseitigt wurden, damit im März das neue Jahr in aller Reinheit und Freudigkeit begangen werden könne. Weil auf diese Weise nur bis zum zehnten Monate, dem December, gezählt wurde und die beiden letzten Monate, der Januar und Februar, wie spätre Anhängsel erschienen, ist bei den Alten oft behauptet worden, dafs das römische Jahr ursprünglich nur zehn Monate und 304 Tage gehabt und erst durch Numas Zusatz jener beiden Monate zwölf Monate und 355 Tage bekommen

[1]) Varro l. l. VI, 28 *ut novus annus Kalendae Ianuariae ab novo sole appellatae.* Ovid Fast. I, 163 *Bruma novi prima est veterisque novissima solis, Principium capiunt Phoebus et annus idem.* Vgl. Plutarch Qu. Ro. 19.

habe: eine Ordnung welche, wenn sie überhaupt jemals bestanden hat, unmöglich jemals eine praktische Bedeutung für das Leben gehabt haben kann[1]).

Eine weitere Beziehung des Cultus zu dem natürlichen Ver- 142
laufe des Jahres und seinen wichtigsten Abschnitten hat gewifs vielfach stattgefunden, doch tritt sie bei weitem nicht so klar und entschieden als in den Kalendern und Monatsnamen der Griechen hervor. Aufser dem Martius ist auch der gleichfalls allgemein latinische und oskische Maius nach einer Gottheit benannt, der alten Frühlingsgöttin Maia; ob auch bei dem Aprilis eine ähnliche Beziehung anzunehmen, mufs bei der Unklarheit des Namens dahingestellt bleiben[2]). Auch der Junius wurde häufig auf die Juno bezogen, obgleich hier wie bei den andern Monatsnamen schon von den römischen Gelehrten die verschiedensten Erklärungen versucht wurden. Gewifs ist dafs die schaffenden, empfangenden und begeisternden Gottheiten Faunus, Mars, Pales, Venus, Bona Dea vorzugsweise in den drei Frühlingsmonaten d. h. vom Februar bis zum Mai gefeiert wurden, Vulcan als heifser Gott des Feuers recht in der Mitte des heifsen Sommers, Jupiter vorzüglich in den Herbstmonaten vom September bis November, wo die Witterung in Italien am beständigsten und der Himmel meist heiter und freundlich ist, endlich die Götter der Erde und der Unterwelt, Consus, Saturnus, Ops u. s. w. in den Wintermonaten, namentlich im December, wo die Felder wieder bestellt sind und die Hoffnung des Säemanns im verborgenen Schoofse der Erde ruht. — Sehr auffallend ist es aber, dafs nicht etwa blos die verschiedenen Völker und Staaten in Italien verschiedene Kalender hatten, sondern selbst unter den Latinern die einzelnen Städte, z. B. Tusculum, Aricia, Präneste, Tibur, daher auch die Bedeutung der Monatsnamen und die Festordnung in diesen Kalendern eine verschiedene war. So war z. B. der Martius, welcher gewifs in keinem italischen Kalender fehlte, in

---

1) [Vgl. über das zehnmonatliche Jahr Mommsen Chronologie S. 47 ff.]

2) Der **Maius** und die **Maia** werden allgemein latinisch genannt bei Fest. p. 134. Bei den Oskern hiefs er **Maesius**, ib. p. 136. Im Monate **Aprilis** wurde seit alter Zeit die Venus gefeiert, s. dort. J. Grimm D. M. 749 vergleicht mit den Monaten März, April, Mai die drei deutschen Frühlingsmonate. Ueber die Namen der römischen Monate vgl. Macrob. S. I, 12 und Merkel Ovid F. p. LXXIX sq. [Mommsen Chronol. S. 9 u. 222, Huschke Jahr S. 8 ff.].

Alba, Aricia und Tusculum wie in Rom seit dem neueren Jahresanfange der dritte Monat, bei den Laurentern und Faliskern der fünfte, bei den Hernikern d. h. zu Anagnia der sechste, bei den Aequern der zehnte, in Cures der erste von drei Monaten, bei den Sabinern und Paelignern der vierte, nach Ovid F. III, 87ff.[1]).

143 Schon aus dem oben Bemerkten geht hervor, dafs der Kalender ursprünglich eine Sache des Gottesdienstes, also auch der Oberaufsicht der Pontifices unterworfen war. Sie kündigten nicht allein die neuen Monate und die innere Disposition jedes Monats sammt seinen Festtagen an, sondern sie hatten auch über alle Geschäftstage im öffentlichen und privaten Leben zu verfügen, welche Tage für Volksversammlungen und Gerichtsverhandlungen geeignet d. h. dies fasti, comitiales sein sollten, welche zu allen Geschäftstagen ungeeignet d. h. dies atri[2]), welche Tage religiosi d. h. wegen gewisser religiöser Bedenken zu öffentlichen Geschäften, zum Reisen, zum Heirathen nicht geeignet. Aufserdem hatten die Priester, hier die Flamines, auch dadurch einen bedeutenden Einflufs auf das Geschäftsleben, namentlich das ländliche, dafs die meisten Geschäfte des Ackerbaus, des Weinbaus, also die Erndte, die Saat u. s. w. von ihnen initiirt d. h. durch gewisse religiöse Gebräuche eröffnet wurden[3]). Endlich war auch das eben so schwierige als wichtige Intercalationswesen in den Händen der Pontifices, worüber die römische Jahresrechnung zuletzt in eine gräuliche Verwirrung gerieth.

Eine politische Reaction gegen diese Herrschaft des Priesterthums erfolgte in Rom sobald die Plebs d. h. das neue, auf politischen Principien beruhende Bürgerthum mit dem Patriciate d. h. der alten, von sacralen Elementen durchdrungenen Bürgerschaft zu

---

[1]) [Mommsen Chron. 218 ff.]

[2]) Dies atri waren z. B. alle Tage nach den Kalenden, Nonen und Idus, weil die römischen Waffen an solchen Tagen wiederholt schweres Unglück erlitten hatten, s. Macrob. S. I, 16, 21, Gellius N. A. V, 17. [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1 p. 373 f.]

[3]) Cic. de Leg. II, 8, 19 f. [Er spricht von den *feriae*: *eaeque uti cadent* (*itaque ut ita cadat* oder *cadet* die guten Hss.) *in annuis an fractibus descriptum esto* (vgl. die *descriptio fer*[*iarum*] der Inschr. C. I. L. 6, 3744 v. J. 362 p. C., wofür untechnisch *feriale* Henz. Or. 6112) *certasque fruges certasque baccas sacerdotes publice libanto certis sacrificiis ac diebus itemque alios ad dies ubertatem lactis feturaeque servanto idque ne committi possit, ad certam rationem* (*ad eam rem rationem* die Hss.) *cursus annuos sacerdotes finiunto.* Verbessert von Jordan Krit. Beitr. 230 f.]

kämpfen begann und bald einen Erfolg nach dem andern erlangte[1]). Dennoch wurde erst im J. 450 d. St., 304 v. Chr. durch den Aedilen Flavius jene wichtige Veröffentlichung der Fasti vorgenommen, seit welcher der Kalender jedem Bürger zugänglich war[2]). Höchst wahrscheinlich wurden schon damals die Monate, die Wochen, die einzelnen Tage so benannt, abgetheilt, gezählt und notirt, wie es seitdem herkömmlich geblieben ist[3]). Die einzelnen Tage waren 144
entweder festi d. h. Feiertage oder profesti d. h. Geschäftstage oder intercisi d. h. halbe Feiertage[4]). Zum Wesen eines Feiertags gehört für die Freien Ruhe von allem Geschäfts- und Gerichtsverkehr, für die Unfreien Ruhe von der Arbeit, wie dieses in den Urkunden der Pontifices wieder sehr genau vorgesehen war und von gewissen Ausrufern der höheren Priester, die an solchen Tagen keine Arbeit auch nur sehen durften, den Handwerkern in der Stadt noch besonders eingeschärft wurde[5]). In sacraler Hinsicht machen einen Festtag aus Opfer, Opferschmäuse und feriae d. h. Gottesdienst und Ruhe von der Arbeit. Diese waren theils stativae theils conceptivae theils imperativae d. h. gebundene, bewegliche und aufserordentliche Festtage. Feriae conceptivae d. h. ein bewegliches Fest, welches nicht immer an denselben Tagen gefeiert, also immer vorher concipirt d. h. angesagt wurde, waren z. B. die latinischen Ferien, das Fest der Dea Dia in Rom, die Erndtefeierlichkeiten u. a.[6]). Natürlich konnten nur die feriae stativae in den Kalendern angemerkt werden.

Bekanntlich gerieth dieser ältere römische Kalender durch die

---

[1]) Liv. IV, 3 *Obsecro vos, si non ad fastos, non ad commentarios pontificum admittimur* etc.

[2]) [Vgl. Mommsen Chronologie S. 210 f.]

[3]) Vgl. über die dabei üblichen Zeichen Merkel Proleg. Ovid Fast. p. XXXI sqq. [Mommsen Chronol. S. 233 f. u. C. I. L. 1 p. 367.]

[4]) Varro l. l. VI, 31 *Intercisi dies sunt per quos mane et vesperi est nefas, medio tempore inter hostiam caesam et exta porrecta fas.*

[5]) Sie hiefsen praeciae oder praeciamitatores und gehörten zu der Klasse der calatores, s. Paul. p. 224, Fest. p. 249, Macrob. I, 16, 9 und 19, Serv. V. Ge. I, 268. Ueber die Festtage und ihre Heiligung s. Cic. de Leg. II, 12, 29, Serv. ib. 272, Marquardt S. 233, 398 [Staatsverw. 3, 220. 317].

[6]) Macrob. I, 16, 6 *conceptivae sunt quae quotannis a magistratibus vel sacerdotibus concipiuntur in dies vel certos vel etiam incertos, ut sunt Latinae Sementivae Paganalia, Compitalia.* Vergl. Marini Att. Arv. p. 128 [Marquardt a. O. 284].

Fahrlässigkeit und Willkür der Priester zuletzt in eine so heillose Unordnung, dafs Cäsar eine gewaltsame Reform vornehmen mufste, und ohne Zweifel ist es als eine Folge von dieser anzusehn, dafs ein älterer römischer Kalender d. h. einer aus der Zeit vor Cäsar und August bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen ist. Vielmehr sind die meisten aus der Zeit unter August und Tiberius, unter welchen also solche Kalender in Rom und durch ganz Italien auf den Märkten oder in öffentlichen Gebäuden von Obrigkeitswegen oder auf Veranlassung von Privatpersonen aufgestellt wurden und auch in dem Gebrauche der Privaten viel vorhanden gewesen sein
145 mögen. Eine Eigenthümlichkeit aller dieser Kalender ist einmal die lange Dauer aller gröfseren Feste, namentlich der Spiele, welche, wie schon bemerkt worden (S. 25), erst in den späteren Zeiten der Republik in solcher Weise ausgedehnt wurden, zweitens die grofse Anzahl der August und der kaiserlichen Familie geltenden Bet- und Festtage. Neben den gröfseren Festen, welche sich als solche im Laufe der Zeit entwickelt hatten, erscheinen viele andre, zum Theil gleichfalls sehr alte Feste und Götterdienste nur als Dedicationstage der Tempel, welche jährlich durch gewisse Opfer, ausnahmsweise auch wohl durch Spiele zu begehen waren. Der älteste von diesen Kalendern und zugleich der einzige vollständige ist das Kalendarium Maffeianum, dessen Original sich ehemals im Palazzo Maffei zu Rom befand. Er giebt den Kalender, wie er unter August geordnet wurde, und ist auch deshalb wichtig, weil Ovid in seinen Fasten in den meisten Fällen mit ihm übereinstimmt[1]). Nächst dem ist besonders wichtig der des Grammatikers Verrius Flaccus (S. 37), welcher die von ihm selbst geordneten Fasten auf dem Markte von Präneste hatte aufstellen lassen. Davon wurden im J. 1770 verschiedene Bruchstücke gefunden, welche aufser dem eigentlichen Festkalender der vier ersten Monate und des December allerlei erläuternde Anmerkungen enthalten[2]). Aufserdem giebt es Bruchstücke eines Kalendarium Amiterninum, Venusinum, Capranicorum (sonst. im Pal. Capranica), Farnesianum, Allifanum, Antiatinum,

---

[1]) S. den Abdruck der Copie des Pighius bei Merkel Ovid. Fast. p. XII sq. [Neue Ausgabe im C. I. L. 1 p. 303 ff. Das älteste der Kalendarien ist übrigens wahrscheinlich das Pinciannm (zwischen 723 u. 725), das jüngste das Antiatinum (v. J. 51 p. C.)].

[2]) Herausgegeben von Foggini, Rom 1781 fol. [C. I. L. 1 p. 311 ff.]

Esquilinum, Pincianum und Vaticanum[1]). Als Probe eines Festkalenders, wie sie im Culte des Augustus gebräuchlich waren, haben sich in Cumae verschiedene Bruchstücke des sogenannten Kal. Cumanum gefunden[2]), als Probe eines ländlichen Kalenders, in 146
welchem die Feldarbeiten der einzelnen Monate, die wichtigsten Feste der ländlichen Gottheiten, der Eintritt der Zeichen des Thierkreises u. A. bemerkt wird, dient das Kal. rusticum Farnesianum[3]). Endlich haben sich doch auch aus den letzten Zeiten des sinkenden Heidenthums zwei wichtige Urkunden der Art erhalten. Das eine ist ein erst neuerdings in den Ruinen des Amphitheaters zu Capua ausgegrabenes feriale d. h. ein Verzeichnifs blofs der Feste, kein vollständiges Kalendarium, und zwar der Feste wie sie in Capua und in der Provinz Campanien gefeiert wurden, übrigens erst im J. 387 nach Chr. Geb. concipirt und zur Characteristik des religiösen Verhaltens der Zeit recht merkwürdig[4]). Das andre ist ein unter Constantius II. (337—361) verfafster römischer Staatskalender, welcher wegen seines späten Ursprungs gleichfalls in vielen wesentlichen Punkten von jenen älteren Kalendern abweicht, also über die Entwicklung des öffentlichen Gottesdienstes unter den Kaisern wichtige Aufschlüsse giebt[5]). Noch werden hier die alten Feste des Mars, der Vesta, die römischen Spiele und andre Festtage des ältesten römischen Kalenders gefeiert, aber neben diesen altrömischen

---

[1]) [Wir besitzen jetzt Bruchstücke von 22 Kalendarien. Zu den im C. I. L. 1 p. 293 ff. mit Commentar publicirten 19 Nummern (von dem Allifanum, p. 299, neue Bruchstücke Eph. epigr. 3, 85. 4, 1; die stadtrömischen auch C. I. L. 6 p. 625 ff.) kommen noch der Kalender der Arvalen Eph. epigr. 1, 33, Henzen Acta arv. CCXXXI ff. (= C. I. L. 6 p. 622), ein zweiter römischer Eph. epigr. 3, 10 und der von Caere das. S. 5 ff.]

[2]) Kellermann bei O. Jahn Spec. Epigr. p. 1—22, Mommsen I. N. n. 2557 [C. I. L. p. 310].

[3]) [C. I. L. p. 358.]

[4]) Zuerst publicirt von Avellino Opuscoli T. III p. 215—307 mit einem ausführlichen Commentar. Neuerdings berichtigt und besprochen von Mommsen in den Berichten der K. Sächs. Ges. d. W. zu Leipzig 1850 S. 63 ff. Der Text auch bei Henzen Suppl. Or. n. 6112.

[5]) Calendarium Romanum sub Imp. Constantio, Imp. Constantini Magni filio, circa a. Chr. 354 compositum et Valentino cuidam dedicatum, nach der Ausgabe von Lambecius wiederholt in Graevii thes. Antiq. Ro. T. VIII p. 97 sqq. Vgl. Mommsen über den Chronographen vom J. 354, Abh. d. Philolog. histor. Classe der K. Sächs. Ges. d. W. Bd. I S. 569 ff. [jetzt mit dem Kalender des Polemius Silvius aus dem J. 448/49 im C. I. L. p. 332 ff.].

Culten nehmen nun auch die ausländischen Gottheiten, die Göttermutter aus Phrygien und die ägyptischen Sacra der Isis und des Serapis, schon eine sehr bedeutende Stelle im Kalender ein, desgleichen der Cultus der Divi d. h. der consecrirten Kaiser und die Spiele zum Andenken der von Constantin oder früheren Kaisern über die Perser, die Gothen, die Marcomannen, Alamannen, Franken und Sarmaten gewonnenen Siege.

DRITTER ABSCHNITT.

Die himmlischen und die herrschenden Götter.

Allen diesen Göttern ist die Naturbeziehung auf den Himmel 147
und seine Erscheinungen eigen, wie sie zumal beim Jupiter, der Juno, dem Janus, der Diana, der Mater Matuta sehr vernehmlich hervortritt und beim Jupiter zugleich der reale Grund seiner höchsten Obmacht, Güte und Heiligkeit ist, dieses wegen der übertragenen Bedeutung des himmlischen Lichtes, welches in der moralischen Welt das Element des Rechtes und der Wahrheit, der Treue und der Heiligkeit aller Verträge ist. Deutlich erkennbar ist auch eine alte Verehrung der beiden himmlischen Lichtkörper, der Sonne und des Mondes, welche alle alten Religionen so viel beschäftigt und hier in den eigenthümlichen Gestalten des Janus, Vejovis, Jupiter Anxur und Apollo Soranus auftritt, während die Verehrung des Mondes im Culte der Juno und der Diana durchschimmert. Juno ist zugleich die ideale Weiblichkeit und die himmlische Königin, Minerva die Göttin der Besinnung und Erfindung, und zwar dieses so ganz vorherrschend, dafs sich die alte Naturbeziehung beinahe ganz verschliffen hat. Unter diese italischen Götter ist der griechische Apollo so früh eingetreten, dafs er fast für heimisch gelten darf, vorzüglich als Repräsentant der Ideen des Heils und der Sühnung, welche in dieser Auffassung dem italischen Alterthum vermuthlich fremd war. Aber auch in den andern Culten hat sich mit den älteren italischen Elementen die jüngere griechische Bildung vielfach verbunden und verschmolzen, besonders in dem der Minerva und der Diana, wo man den Einflufs des griechischen Athena- und Artemisdienstes sehr bald merkt. Die eigenthümlichste Figur ist

148 Janus geblieben, mit dem wir einem alten Gesetze des römischen Cultus folgend (S. 63) den Anfang machen.

1. *Janus.*

Es fehlte nehmlich den italischen Völkern zwar an einer kosmogonischen und theogonischen Dichtung, da ihr Gottesbegriff und ihr Gottesdienst sie zu einer solchen nicht kommen liefs. Doch hatten sie dafür den Gottesdienst des Janus, welcher sich weder bei den Griechen noch sonst in einer andern Mythologie in einem entsprechenden Bilde nachweisen läfst, in dem alten Italien dagegen sehr verbreitet gewesen zu sein scheint[1]). In Rom war sein Dienst nach zuverlässiger Ueberlieferung durch Numa eingeführt worden, seit welcher Zeit er immer unter den höchsten und heiligsten Göttern verehrt wurde. Hatte früher der König selbst dem Janus das zu bestimmten Zeiten vorgeschriebene Opfer in der Regia dargebracht, so that dieses später der an seiner Stelle eingetretene Rex Sacrorum, welcher eben deshalb seinem geistlichen Range nach für den obersten Priester galt (S. 64, 1). Ueberhaupt wurde er als Gott des Anfangs und des Ursprungs der Dinge bei allen Opfern zuerst bedacht, bei allen Gebeten und in allen Gebetsformeln zuerst und noch vor Jupiter genannt[2]). Schon

---

[1]) Cic. N. D. II, 27 *Cumque in omnibus rebus vim haberent maximam prima, principem in sacrificando Ianum esse voluerunt.* Vgl. die Devotionsformel b. Liv. VIII, 9, die Formeln b. Cato d. r. r. 134 und 141 und die Götterreihen der Arvalischen Tafeln [in denen die Reihe der Götter, denen *piacula* dargebracht werden mit Janus beginnt und mit Vesta schliefst: Henzen Acta S. 144 ff.] Varro bei Augustin C. D. VII, 9 *penes Ianum sunt prima, penes Iovem summa.*

[2]) [Die im Text entwickelten Ansichten theilt Corssen, Beitr. zur italischen Sprachkunde 350 ff., bekämpfen z. Th. Böthke Ueber das Wesen des Janus, Progr. d. Gymn. z. Thorn 1863, Deecke Etr. Forschungen 2, 125 ff.; namentlich will letzterer Janus dem Namen und Wesen nach für national-etruskisch ausgeben: er sei der Gott des Bogens (= Himmels), welchen die Etrusker erfunden und zu Numas Zeit (!) in Rom eingeführt haben sollen. Der Versuch Pervanoglu's, bei den Thrakern ähnliche Vorstellungen nachzuweisen (Das Familienmahl auf altgriech. Grabsteinen L. 1872, 71 ff.) stützt sich auf ein gefälschtes Denkmal (Conze, Sitzungsber. d. Wiener Ak. 1872, 324). Es bleibt bei Mommsens Satz (Münzw. 185) dafs Janus (und zwar nicht blos sein zweiköpfiges Bild) ‚sicher italisch und soweit wir sehen können, eben römisch' ist.]

die alten Lieder der Salier huben mit ihm an zu singen und nannten ihn den Gott der Götter (Divum Deum), oder mit dem herkömmlich gebliebenen Cultusnamen der patriarchalischen Zeiten den Vater Janus, welcher sich in diesem Cultus besonders lange erhalten hat[1]). Die vielen alten Cultusnamen, welche Macrob. S. I, 9, 15 aufzählt: In sacris quoque invocamus Ianum Geminum, Ianum Patrem, Ianum Iunonium, Ianum Consivium, Ianum Quirinum, Ianum Patulcium et Clusivium und andre werden einzeln erläutert werden.

Bei der Erklärung seines Namens und Wesens ist häufig fehlgegriffen worden, obschon das Rechte ziemlich nahe liegt. So haben 149
Cicero N. D. II, 27 und nach seinem Vorgange Andre den Namen Ianus ab eundo erklären wollen, als ob dieses etymologisch zulässig und ein Gott der Thüren und des Ein- und Ausgehens, welcher nichts als dieses bedeutet hätte, im Sinne des höheren Alterthums überhaupt denkbar wäre. Andre sahen, indem sie dieselbe Etymologie beibehielten, im Janus ein Bild der ewigen Bewegung des Himmels, Macrob. S. I, 9, 11, noch Andre erklärten ihn für das uranfängliche Chaos, Ianus wie Hianus, Paul. p. 52. Das Richtige ist ohne Zweifel was unter den Alten schon Nigidius Figulus bei Macrob. I, 9, 8 gesehen und unter den Neueren besonders Buttmann Mythologus 2, 72 geltend gemacht hat, dafs Ianus oder was dasselbe ist Dianus die Masculinform ist zu dem weiblichen Iana oder Diana d. i. der Mond, eigentlich der Lichte und die Lichte, von dius und dium in der Bedeutung des lichten Himmels[2]). Also

---

[1]) Varro l. l. VII, 27 führt aus dem Liede der Salier den Vers an: *Divum empta cante, Divum Deo supplicante. Deorum Deus* b. Macrob. I, 9, 14. *Iano Patri* s. die Acta fr. Arval. t. XXXII, 1, 25 [Henzen a. O.] und die Inschriften b. Or. n. 1583. 5739 [C. I. L. 3, 2881. 3030], vgl. die Münze des Gallien b. Eckhel D. N. VII p. 396 und Plin. H. N. XXXVI, 28.

[2]) Varro r. r. I, 37, 3 *Nunquamne rure audisti octavo Ianam et crescentem et contra senescentem et quae crescente fieri oportet, tamen quaedam melius fieri post octavo Ianam* [beidemal ist *lanam* überliefert und *lunam* in alten AA. verbessert]. Nach Tertullian Apolog. 10 fand sich im Liede der Salier der Ablativ Iane [doch s. Corssen a. O. 352]. Ein Dativ Ianui Quirino findet sich bei Fest. p. 189, 17, ein Ablativ Ianu in einer Inschrift aus Cales bei Mommsen I. N. n. 3953. [Der Name des *Ianus* ist identisch mit dem Appellativum *ianus* (vgl. Jordan Top. 1, 1, 29 und die Inschr. Bull. arch. mun. 1875, 274 = Bull. dell' inst. 1875, 204 *iter per ianum maior(em) hortor(um) sive fundi Meropiani*), neben *ianua* (vgl. *portus*, *porta*), daher sicher latinisch-römisch, die Etymologie nicht sicher ermittelt: denn die besonders von Corssen a. O. vertheidigte Annahme, *Ianus = Dianus* (vgl. *Iovis = Diovis*,

ein altitalischer Licht- und Sonnengott, welcher zu einem Gott des Anfangs und des Ursprungs schlechthin geworden ist, in einer eigenthümlichen Abstufung von Bildern und Vorstellungen, deren organischer Zusammenhang mit dem ersten Grundgedanken sich indessen noch gut nachweisen läfst.

Der Sonnengott ist der Pförtner des Himmels und des himmlischen Lichtes, dessen Thore er Morgens öffnet, Abends schliefst, ausgehend und eingehend: dieses einfache Bild und seine bedeutungsvolle Anwendung ist den Griechen wohl nur deshalb entgangen, weil ihnen in ihrem Lande Okeanos der Ursprungsgott zu sein und Helios aus demselben auf- und in ihn unterzutauchen schien. Doch kennen auch sie eine Schwelle des Himmels, über welche Nacht und Tag sich flüchtig begrüfsend aus- und eingehn, und die heilige Schrift spricht von der Sonne wie von einem Bräutigam, welcher Morgens mit strahlendem Antlitz aus seiner Kammer tritt. Bei den alten Umbrern, Sabinern, Latinern war aber grade diese Vorstellung des Aus- und Eingangs, des Oeffnens und Schliefsens die vorherrschende geworden; daher der einfache Bogen, ianus, eigentlich ein offener Durchgang (transitio pervia, Cic. N. D. II, 27)[1]) das Symbol des himmlischen Gewölbes und seines Pförtners Janus, des himm-
150 lischen Lichtgottes wurde. Eben daher in der späteren Zeit, sobald eine bildliche Darstellung beliebt wurde, der bekannte Doppelkopf des Janus (daher Ianus geminus, bifrons), weil er, wie schon die Alten bemerken, sowohl der Pförtner des Aufganges als des Unterganges, sowohl der Oeffner ist als der Schliefser[2]), wie Horaz Carm. Saec. 9 sehr schön vom Sonnengotte sagt: Alme Sol, curru nitido

Iuturna = *Diuturna*) sei das Masculinum zu *Diana*, ist sprachlich nicht unbedenklich und wird nicht durch die Inschrift von Aquileja C. I. L. 5, 783 *Iovi Dianó* erwiesen, da hier *Diano* wohl Epitheton und sein Zusammenhang mit Janus sehr unwahrscheinlich ist. Da indessen *ianus*, *ianua* unzweifelhaft die Oeffnung bedeutet und diese Bedeutung der natürlichen Vorstellung entspricht, die sowohl im lateinischen *lumina* (Fenster, leere Zwischenräume, vgl. Schöne u. Nissen Pomp. St. p. 218 ff.), wie in unserem ‚lichte Weite' technisch fixirt ist, so mufs man sich hüten vorschnell den Zusammenhang dieser Wörter mit der indogermanischen Wurzel, welche Licht (Himmel) bedeutet, zu leugnen: vielmehr bleibt derselbe trotz der Schwierigkeit die Wortform zu erklären im höchsten Grade wahrscheinlich.]

[1]) [S. die vorige Anmerkung.]

[2]) Macrob. I, 9, 9 *Ianum quidam Solem demonstrari volunt et ideo geminum, quasi utriusque ianuae caelestis potentem, qui exoriens aperiat diem, occidens claudat.*

diem qui promis et celas. Deshalb war der älteste Ianus Geminus in Rom, der von Numa gestiftete an der Grenze des Forums (s. unten), so gerichtet dafs der eine Kopf gegen Aufgang der andre gegen Untergang schauete[1]).

So ward also aus diesem Pförtner des Himmels zunächst der himmlische Oeffner und Schliefser (Patulcius, Clusius)[2]) schlechthin, der sowohl im Himmel als auf Erden über allen Aus- und Eingang gebietet, am Himmel ein Herr über alle an ihm aufsteigenden und verschwindenden Erscheinungen, welches Ovid F. I, 117 sogar in so weitem Umfange von ihm aussagt, dafs er nicht allein den Himmel mit seinen Wolken, sondern selbst das Meer und die Erde unter seine Aufsicht stellt: auf der Erde als Herr über alle Thüren, Thore und Strafsen und über alles sich in denselben hin und her bewegende Geschäft und Treiben der Menschen; ja er ist, weil durch ihn der Weg zu den Göttern des Lichts führte, auch der allgemeine Vermittler zwischen Himmel und Erde[3]), daher seiner wie gesagt bei jedem Opfer und Gebet zuerst gedacht wurde. Auch die Wege und Oeffnungen des Krieges und des Friedens, die des Handels und der Schifffahrt, ja die alles Lebens und aller Lebensthätigkeit waren in seine Hand gelegt, wie sich gleich deutlicher zeigen wird.

Nur darf man sich dieses Amt des Oeffnens und Schliefsens 161
nicht so ganz mechanisch denken, dafs nicht auch die dynamische Wirkung seiner lichten Sonnenkraft mit im Spiele wäre, wie dieses in folgenden Fällen deutlich zu sehen ist. So wurde er zunächst mit jedem neuen Morgen als Matutinus Pater angerufen, Horat.

---

1) Ovid Fast. I, 139 *Sic ego prospicio caelestis ianitor aulae Eoas partes Hesperiasque simul.* Procop. d. bello Goth. I, 25 *καὶ τοῦ προσώπου θάτερον μὲν πρὸς ἀνίσχοντα, τὸ δὲ ἕτερον πρὸς δύοντα ἥλιον τέτραπται, θύραι τε χαλκαὶ ἐφ' ἑκατέρῳ προσώπῳ εἰσίν.*

2) [*Clusius* Ov. F. I, 130, *Clusivius* wiederholt Macr. S. I, 9, 16.]

3) Ovid F. I, 171 *Mox ego: Cur, quamvis aliorum numina placem,*
Iane, tibi primum thura merumque fero?
Ut possis aditum per me, qui limina servo,
Ad quoscunque voles, inquit, habere deos

Daher galt er auch für den Stifter alles Gottesdienstes in Italien, Macrob. I, 9, 3 vgl. ib. 9, wo auch die Sitte ihn bei jedem Opfer zuerst anzurufen durch die Absicht erklärt wird *ut per eum pateat ad illum cui immolatur accessus, quasi preces supplicum per portas suas ad deos ipse transmittat.* Arnob. III, 29 *quem in cunctis anteponitis precibus et viam vobis pandere deorum ad audientiam creditis.*

Sat. II, 6, 20, d. h. als der Gott des anbrechenden Tages, mit dem, wie Horaz hinzusetzt, die Menschen täglich alle ihre Lebensarbeit beginnen. Auch waren ihm deshalb die Anfänge aller Monate heilig d. h. die Kalenden, wo sich das Licht des zunehmenden Mondes zuerst wieder am Himmel zeigte, daher er auch als Ianus Iunonius angerufen und an allen Kalenden mit der Juno verehrt wurde[1]). Unter den Monaten aber war ihm der Ianuarius gewifs deswegen heilig, weil dieser Monat gleich nach dem kürzesten Tage begann, also den natürlichen Anfang eines neuen Jahres bildete, obwohl Numa aus Rücksicht auf den Cult der Salier und des palatinischen Mars den alten Frühlingsanfang des Jahres mit dem Monate des Mars auch ferner gelten liefs.

Ein andres Merkmal, dafs wir es beim Janus mit einem Sonnengotte zu thun haben, ist der Ursprung der Quellen, Flüsse und Ströme vom Janus; daher er in örtlichen Legenden für den Gemahl der Quellengöttin Iuturna und für den Vater des am Ianiculum verehrten Fontus, in andern selbst für den des Flufsgottes Tiberinus galt, in noch andern die Feinde Roms dadurch abwehrt, dafs er bei einem ihm heiligen Thore plötzlich einen heifsen Sprudel aus der Erde entspringen läfst, Ovid Fast. I, 269 Oraque, qua pollens ope sum fontana reclusi, Sumque repentinas eiaculatus aquas. Ein Glaube dessen näheres Verständnifs erschlossen wird durch eine Erzählung bei Dionys H. I, 55, welcher sich auf örtliche Ueberlieferung beruft. Als Aeneas mit seinen Trojanern an dem öden Strande der Laurenter landet, leiden sie an brennendem Durst. Da sprudeln plötzlich zwei reiche Quellen aus dem Boden hervor, durch welche die Trojaner gesättigt und die ganze Gegend befruchtet wird, obgleich Dionysius sie zu seiner Zeit nur spärlich fliefsen sah. Dieses Wasser aber war dem Sonnengotte geweiht und man sah zwei Altäre desselben an der Quelle, den einen nach Morgen den andern nach Abend, angeblich eine Stiftung des Aenas Vielmehr war es höchst wahrscheinlich eine alte latinische Ueber-
152 lieferung von jenem Pater Indiges am Numicius, welcher gewöhnlich für den Aeneas galt; wenigstens wüfste ich einen ähnlichen Glauben von der Sonne in Griechenland nicht nachzuweisen[1]).

---

[1]) Macrob. I, 9, 16 *Iunonium quasi — mensium omnium ingressus tenentem; in dicione autem Iunonis sunt omnes Kalendae.*

[1]) Wohl aber finden sich Spuren desselben Glaubens in der deutschen und scandinavischen Mythologie, wo Phol und Balder zugleich Sonnen- und

Ja dieser Gott galt auch für den Urheber des organischen Lebens, namentlich für den Erreger und Befruchter des Keims der menschlichen Erzeugung, in welcher Bedeutung er in den Indigitamenten als Consivius angerufen und auch hier vor allen Göttern zuerst genannt wurde, Macrob. I, 9, 16 Consivium a conserendo i. e. a. propagine generis humani, quae Iano auctore conseritur[1]). Daher Janus in einigen Geschlechtern patricischer Abkunft gradezu als Urheber des Geschlechts wie sonst der Genius verehrt wurde. So gab es in Rom ein altes Denkmal des Zweikampfs der Horatier und Curiatier, das sogenannte Sororium Tigillum, eine Art von Joch in einer der lebhaftesten Strafsen, unter welchem der Sage nach der letzte Horatier zur Sühne des Schwestermords hatte hindurchgehn müssen. Daneben sah man zwei Altäre, welche der Iuno Sororia und dem Ianus Curiatius geweiht waren, jener wegen der getödteten Schwester, diesem wegen des Todes der Curiatier, Fest. p. 297, Dionys. III, 22, Labeo bei Io. Lydus d. Mens. IV, 1, nach welchem Schriftsteller es sogar einen eignen Ianus Patricius in Rom gab, welcher von den ältesten und eingebornen Geschlechtern vermuthlich in ähnlicher Weise verehrt wurde wie Apollon πατρῷος von den Ioniern in Athen.

Nimmt man dazu dafs Ianus von den Saliern gefeiert wurde als duonus cerus d. h. als creator bonus (S. 80), dafs er bei ihnen der Gott der Götter hiefs und von Andern der Aelteste von allen Göttern genannt wird und der Gott des Anfangs schlechthin, aller Dinge, aller Zeiten, aller Götter[2]), so ist es auffallend genug dafs sich aus solchen Vorstellungen nicht eine bestimmtere kosmogonische 153
Anschauung, etwa die eines kosmischen Demiurgen entwickelt hat.

Quellengötter sind. Grimm. D. M. 207. [Vgl. Rubino Beiträge z. Vorgesch. Italiens 137 ff., welcher jene Altäre für Grenzsteine der laurolavinischen Feldmark hält.]

[1]) Tertull. ad Nat. II, 11 *qui consationibus concubitalibus praesit.* Augustin C. D. VII, 2 *ipse primum Ianus cum puerperium concipitur — aditum aperit recipiendo semini.* Ib. VI, 9 [p. 266 Dom.] *Varro enumerare deos coepit a conceptione humana, quorum numerum exorsus est a Iano.*

[2]) Iuvenal S. VI, 393 *dic antiquissime Divum — Iane Pater.* Herodian I, 161 θεὸς ἀρχαιότατος τῆς Ἰταλίας ἐπιχώριος. Martial X, 28, 1 *annorum mundique sator.* Septim. Seren. Anthol. I, 191 *O cate rerum sator, o principium deorum, — cui reserata mugiunt aurea claustra mundi.* Paul. p. 52 (u. *Chaos*) *cui primo supplicabant veluti parenti et a quo rerum omnium factum putabant initium.*

Und wirklich hatte der Begriff dieses Gottes sich bei einigen Denkern und Gelehrten bis dahin erweitert. Namentlich verweist Macrobius auf eine Schrift des M. Valerius Messalla, eines Zeitgenossen des Cicero [Consul 701], worin derselbe vom Janus gesagt hatte: „Der Alles bildet, Alles regiert, alle Elemente, die nach unten drängende Natur des Wassers und der Erde und die nach oben entschwebende des Feuers und der Luft in der Wölbung des Himmels verbunden und dadurch für immer an einander gekettet hat"; vgl. Io. Lydus d. Mens. IV, 1, nach welchem derselbe Messalla den Janus für identisch mit dem Aeon d. h. im Sinne der damaligen Theologie für den Demiurgen erklärte. Aehnliche Vorstellungen hatte Varro ausgesprochen und durch eine sehr gezwungene Auslegung des gewöhnlichen Doppelkopfes unterstützt, Augustin C. D. VII, 7. 8, daher sie sich bei Ovid Fast. I, 103 ff. wiederholen und Martial X, 28 den Ianus den Schöpfer aller Jahre d. h. der Zeit und dieser ganzen schönen Weltordnung nennt. Möglich dafs solche Gedanken durch die Etrusker angeregt wurden, deren Litteratur grade damals in Rom zugänglicher geworden war. Wenigstens sollen auch sie den Janus als einen Gott des Himmels und als den göttlichen Aufseher über alles Geschäft verehrt haben[1]). Dafs aber bei diesem merkwürdigen Volke auch kosmogonische Bilder und Vorstellungen seit alter Zeit in der Litteratur ihrer Priester gepflegt wurden, beweist das vielsagende Bruchstück bei den Gromat vet. p. 350: Scias mare ex aethera remotum. Cum autem Iuppiter terram Etruriae sibi vindicavit etc., nach welchem also der Aether d. h. der reine leuchtende Himmel als das Erste gesetzt wurde und das Meer und die Erde erst durch Absonderung und Niederschlag aus demselben entstanden sind, doch wohl unter Betheiligung einer demiurgischen Gotteskraft.

In Rom erinnerten zunächst alle Thüren und Thore an Janus, denn sie hiefsen ja nach ihm ianuae und iani, bei welchem letzteren Worte immer speciell der Durchgang zu verstehen ist, entweder durch einen über die Strafse geschlagenen Bogen oder durch ein

---

[1]) Varro sagte nach Io. Lydus d. Mens. IV, 2 im 14. B. Rerum Divinarum vom Janus *αὐτὸν παρὰ Θούσκοις οὐρανὸν λέγεσθαι καὶ ἔφορον πάσης πράξεως.* [Diesem Zeugniss glaubt auch Merkel Prol. Ov. F. p. CII. Doch führt Lydus aus ‚Cato und Varro' Dinge an die sicher bei ihnen nicht gestanden haben: s. Jordan Proleg. Cat. p. XXXII].

verschliefsbares Thor, auch die Stadtthore[1]). Also alle Thore und 154
alle Bogen erinnerten an ihn, viele aber waren ihm auch ausdrücklich geheiligt, namentlich solche die auf Märkten und besonders lebhaften Strafsen oder Kreuzwegen lagen, in welchem Falle sein Bild darin aufgestellt und aus dem Doppelbogen auch wohl ein verschliefsbarer Tempel mit zwei Thüren, aus dem doppelten Doppelbogen mit einem Ianus quadrifons ein entsprechender Tempel mit vier Eingängen wurde. Unter diesen Tempeln war keiner so alt, so bedeutsam und ehrwürdig als der Ianus Geminus am Forum, als dessen Stifter immer Numa genannt wird. Wegen seiner kriegerischen Bestimmung führte dieser alte Janus und nur dieser den Beinamen Quirinus d. i. nach Macrob. I, 9, 16 quasi bellorum potens, ab hasta quam Sabini curin vocant, vgl. Lucan. Phars. I, 62 belligeri limina Iani. Wirklich gab es in den Urkunden der Pontifices eine Vorschrift des Numa über die auf Veranlassung von sogenannten spoliis opimis darzubringenden Opfer, dafs in gewissen Fällen der Art dem Ianus Quirinus ein Schaafbock geopfert werden solle, Fest. p. 189, 16, vgl. Plut. Marcell. 8, und der Historiker Piso erzählte von dem Gesetze Numas dafs dieser Bogen oder dieses Thor immer offen stehen solle, nisi quom bellum sit nusquam, Varro l. l. V, 165. Das ist der bekannte Gebrauch von welchem bei den Dichtern und Historikern so oft die Rede ist und um deswillen Livius I, 19 sagt, Numa habe diesen Janus gemacht zu einem index pacis bellique, apertus ut in armis esse civitatem, clausus pacatos circa omnes populos significaret. Ueber die Lage dieses Janus sind wir genau unterrichtet; er stand nehmlich an der sehr lebhaften Strafse, welche von dem alten Forum zu dem des Cäsar führte, daher er in Folge der grofsen Bauten Domitians grade vor dem Senatsgebäude dieses Kaisers zu stehen kam, welches in jener die beiden Foren verbindenden Strafse lag[2]). Sehr unklar ist da-

---

[1]) Z. B. bei der p. Carmentalis, s. Becker Handb. d. röm. Alterth. 1, 137. Besonders häufig genannt wurden die drei Iani auf dem Forum, in welcher Gegend die Wechsler ihre Buden hatten, Horat. Ep. I, 1, 54 c. intpp. Nachmals baute Domitian durch die ganze Stadt viele iani und arcus, von denen die letzteren als Triumphbögen mit Quadrigen, Spolien, Bildern der Feldzüge und des Siegs geschmückt waren, Sueton Domit. 13.

[2]) Ovid Fast. I, 257. 263, Procop. de bello Goth. I, 25, Becker Handb. 1, 255 ff., 348 ff. Becker scheint mir auch S. 119 die Hypothese Niebuhrs, dafs dieser Janus ursprünglich auf den Verkehr der Römer auf dem Palatin und

gegen die Ursache jenes alten Gebrauchs, diesen Janus offen zu halten so lange es einen Krieg gab und nur dann zu schliefsen wenn überall Friede war, zumal da die Alten sehr verschiedene Gründe angeben. Einige erzählen eine Stadtlegende, wie sich der-
155 gleichen schon im alten Rom im Munde des Volkes nach gegebenen örtlichen Merkwürdigkeiten bildeten und im Laufe der Zeit immer ungenirter fortwucherten. Als die Römer und Sabiner unter Romulus und T. Tatius um das Forum kämpften, habe der römerfreundliche Janus die durch das offene Thor andringenden Sabiner vermittelst eines plötzlich entsprungenen heifsen Schwefelquells zurückgejagt, seit welcher Zeit das Thor ihm heilig geworden und nur in Friedenszeiten verschlossen sei, s. Ovid. Fast. I, 259 ff. [Metam. XIV, 728 ff.] Indessen wurde diese Legende nicht allein von diesem Thore, sondern auch von einem andern in einer andern Gegend der Stadt erzählt, wo auch ein solcher Sprudel und ein offenes Thor zu finden sein mochte, Macrob. I, 9, 17[1]). Andre erklärten sich die Pforten dieses Janus als Pforten des Kriegs, als ob dieser Dämon in Friedenszeiten unter der Hut des Janus darin verschlossen sitze, im Kriege aber gegen die Feinde losgelassen werde, Virgil Aen. I, 293, VII, 607, Andre umgekehrt als Stätte des Friedens, als ob dieser bei verschlossenen Thoren vom Janus festgehalten werde, Ovid Fast. I, 281 pace fores obdo, ne qua discedere possit, Horat. Ep. II, 1, 255 claustraque custodem pacis cohibentia Ianum. Am weitesten kommt man wohl wenn man sich den Janus auch hier als einen Gott alles Ein- und Ausgangs und alles geweiheten Anfangs denkt, mit dem der alte Glaube bei jedem wichtigen Unternehmen anhub, also gewifs auch bei jedem kriegerischen Unternehmen, zu welchem die Schaaren der bürgerlichen Jugend auf Leben und Tod ausrückten. Wie Janus seine Gläubigen auf allen Wegen behütete, so ganz vorzugsweise auf diesem, daher die Pforten seines Heiligthums offen standen so lange die Landesjugend im Felde war; denn die Oeffnung eines Tempels stellt symbolisch die begleitende Mitwirkung eines Gottes dar, daher der Tempel der Hora Quirini, einer alten sabinischen Segensgöttin, immer offen gehalten wurde, weil man sie sich immer segnend und thätig dachte, Plutarch Qu. Ro. 46. Ist aber der Krieg glücklich

---

der Sabiner auf dem Quirinal berechnet gewesen sei, treffend widerlegt zu haben. [Revision der ganzen Frage bei Jordan Hermes 4, 229 ff.]

1) [S. Jordan a. O. S. 252. 253.]

beendet, das Heer zurückgekehrt, so wird der Tempel geschlossen, denn der Staat bedarf der Mitwirkung dieses Janus, des Janus Quirinus, des ausdrücklich für den glücklichen Anfang und Auszug zum Kriege geweiheten nun nicht mehr: eine Erklärung welche schon bei den Alten angedeutet wird[1]). Gewifs ist dafs bei diesem
Tempel seit alter Zeit beim Ausbruch eines Krieges Opfer gebracht 156
und gewisse sinnbildliche Gebräuche vorgenommen wurden, daher dieser Janus allein ein consecrirter war, Ovid F. I, 257 cum tot sint iani, cur stas sacratus in uno? Virgil Aen. VII, 607 sunt geminae belli portae — religione sacrae et saevi formidine Martis. Virgil, der diese Gebräuche für ein altes latinisches Herkommen hielt, erzählt dafs, sobald ein Krieg vom Staate beschlossen war, der Consul mit einer Quirinalischen Trabea angethan und nach gabinischer Weise gegürtet, die Thore des Tempels geöffnet und zur Schlacht gerufen habe, welchen Ruf die Jugend und schmetternde Kriegstrompeten wiederholten. Höchst wahrscheinlich wurden auch beim Abschluss des Friedens und dem Wiedereinrücken der Bürger entsprechende Gebräuche verrichtet, zumal da Numa immer als der Friedensfürst geschildert wird und Janus seiner Natur nach mehr den Frieden als den Krieg lieben mufste. Indessen wurde ein Friede mit allen Nachbarn in Rom immer seltener; daher das aufserordentliche Gewicht, welches auf die Schliefsung dieses Janus gelegt wurde. Nach Livius I, 19 war er seit der Zeit des Numa nur zweimal geschlossen worden, einmal im J. 235 v. Chr., sechs Jahre nach dem Frieden des ersten punischen Kriegs, wo er aber noch in demselben Jahre wieder geöffnet wurde, Varro l. l. V, 165, zum zweitenmal im J. 29 v. Chr., als August nach der Schlacht bei Actium und einem Aufenthalte in Griechenland, Asien und Aegypten den Frieden auf die Dauer gesichert zu haben glaubte. Indessen ist der Tempel auch damals nicht lange verschlossen geblieben, da August selbst sich rühmt[2]) dafs der Janus dreimal von ihm geschlossen sei, nehmlich zum zweitenmal im J. 25 v. Chr.

---

[1]) Serv. V. A. I, 294 *Ideo autem Ianus belli tempore patebat, ut eiusdem conspectus per bellum pateret, in cuius potestate esset exitus reditusque.*

[2]) Mon. Ancyr. [Gr. 7, 5 = Lat. 2, 42 vgl. Mommsen p. 31. Der griechische Text hat πύλην ἐνυάλιον, der lateinische hatte vielleicht [*Ianum*] *Quiri*[*ni*] Jordan a. O. S. 235.] Bei Horat. Od. IV, 15, 9 heifst es ungenau [?] *Ianum*. Vgl. Sueton Octav. 22.

und zum drittenmal im Jahre der Geburt Christi. Nach ihm rühmte sich Nero noch einmal der Welt den Frieden gegeben und den Janus geschlossen zu haben, daher auf seinen Münzen dieser Tempel oft zu sehen ist, ein kleines und niedriges Gebäude mit verschlossener Thür und von aufsen angebrachten Gewinden [1]).

Aufser diesem Heiligthum des Janus scheint es ein gleichfalls sehr altes und angesehenes auf oder bei dem Janiculum gegeben
157 zu haben, welches Castell bekanntlich von dem Könige Ancus Marcius zum Schutze des Uebergangs über den Tiber und des Verkehrs auf diesem Strom angelegt wurde, zumal da Janus nach herkömmlicher Ueberlieferung auf dem Janiculum gewohnt hatte [2]). Auch befanden sich dort alte Altäre seines Sohnes Fons oder Fontus und in dessen Nähe das Grab des Numa [3]). Weiter ist auszuzeichnen der Ianus Quadrifons mit einem entsprechenden Gebäude im Velabrum, der erste in seiner Art, da das darin befindliche Bild mit vier Gesichtern von Falerii gebracht worden war, vermuthlich im J. 461 d. St., 293 v. Chr., Macrob. I, 9, 13, Serv. V. A. VII, 607. Bekanntlich hat sich dieses Gebäude, welches auf einem lebhaften Kreuzwege lag, in später Restauration bis auf diesen Tag erhalten [4]).

---

[1]) Vgl. Ovid F. I, 275 *Ara mihi posita est parvo coniuncta sacello, Haec adolet flammis cum strue farra suis.* [Besonders die Kupfermünzen des Nero (Cohen N. 153 ff., Abbild. Bd. 1, T. XI Nero 177), verbunden mit der Beschreibung bei Prokop lassen deutlich erkennen dafs das Gebäude wesentlich aus 2 durch halbhohe *plutea* verbundene *portae* mit flachem Dach bestand. Der Grundriss scheint quadratisch gewesen zu sein, die Seite mag etwa 20 bis 24, die Höhe 15—20 F. gemessen haben. S. Jordan a. O. S. 236. 238. Eine *aedes* also im eigentlichen Sinn war es nicht. Ueber das Bild unten S. 164.]

[2]) Virgil Aen. VIII, 358, Ovid F. I, 245, Macrob. I, 7, 19 u. A. Jedenfalls war hier ein alter und wichtiger Durchgang, s. Paul. p. 104 *Ianiculum dictum quod per eum (montem) Romanus populus primitus transierit in agrum Etruscum.*

[3]) Cic. de Leg. II, 22, 56, wo mit den besten Handschriften zu lesen ist *ad Fontis aras.* [Vielmehr führt die hs. Ueberl. auf *quod* [*haud*] *procul a Fonti ara est.*] Vielleicht sind zwei Altäre anzunehmen, wie bei der Quelle in der Nähe von Laurentum, s. S. 170. Vgl. Arnob. III. 29, Becker Handb. 1, 656.

[4]) [Wo der *Ianus quadrifrons* aus Falerii — der übrigens durch Camillus 513/341 nach Rom kam — in Rom verehrt wurde, ist unbekannt; der erhaltene sog. Janus quadrifrons auf dem Velabrum ist, wie mit Andern Preller selbst Reg. 60. 195 richtig annahm, der *arcus Constantini* der Not. reg. XI Vgl. Jordan Top. 2, 9, a. a. O. 240 ff.]

Ferner gab es einen Tempel des Ianus Geminus beim Theater des Marcellus, gleich vor dem Carmentalischen Thore und wieder in einer sehr lebhaften Gegend, da der ganze Verkehr zwischen dem Ochsenmarkte und dem Circus Flaminius hier durchrauschte; C. Duilius hatte ihn im ersten punischen Kriege gestiftet und Augustus und Tiberius restaurirten ihn, daher die Kalender ihrer Zeit an bestimmten Tagen Opfer bei diesem Janus vorschreiben [1]). Endlich wurden alle diese Gebäude an Pracht und Gröfse bei weitem übertroffen durch den Ianus Quadrifons auf dem Durchgangsforum (f. transitorium) des Nerva, wo Domitian dieses bis in das Mittelalter erhaltene Gebäude errichtet hatte, Martial. X, 28. Also lauter lebhafte Passagen, daher es kein Wunder ist wenn die Römer sich ihren Janus nicht blos als den allgemeinen Schliefser, sondern auch als rüstigen Wanderer dachten und deshalb seine Bilder, wenn er in ganzer Figur dargestellt wurde, aufser dem Schlüssel mit einem Wanderstabe ausrüsteten, Ovid F. I, 99 ille tenens baculum dextra clavemque sinistra, Macrob. I, 9, 7 cum clavi et virga figuratur, quasi omnium et portarum custos et rector viarum.

Wie Janus aber als Gott des glücklichen Ein- und Ausgangs in allen Häusern, allen Strafsen, allen Städten gedacht wurde, so
scheint er auch ein Gott der Häfen gewesen, also als **Portunus** 158
verehrt worden zu sein, obwohl dieser Name später gewöhnlich auf den griechischen Melikertes übertragen wurde. Portus war in der älteren Sprache ein Gebäude zum Ein- und Ausgehn [2]), also auch das Haus, daher Portunus ganz richtig für einen Gott sowohl der Thore als der Häfen genommen ward und so gut wie Janus den Schlüssel in der Hand führte, also in der That eigentlich Janus war, nur dafs die gemeine Praxis des Hafen- und Seelebens aus der besondern Eigenschaft des allgemeinen Geleitgottes einen besondern Hafengott gemacht hatte. Als solcher hatte er einen Tempel am Tiberhafen in der Nähe des pons Aemilius, wo am

---

[1]) Kal. Capranic. XVI Kal. Sept. *Iano ad theatrum Marcelli.* Kal. Amitern. XV Kal. Nov. *Iano ad theatr. Marcelli.* Vgl. Tacit. A. II, 49 und Becker S. 138. 259. [Jordan a. O. S. 229 f.]

[2]) In den Zwölftafelgesetzen stand portus noch für domus, s. Fest. p. 233. Die Wurzel ist *πόρος* [vgl. Curtius Etym. [5]272 und über portus, portorium Jordan Top. 1, 1, 430]. Ueber Portunus vgl. Paul. p. 56 *claudere et clavis ex Graeco descendit, cuius rei tutelam penes Portunum esse putabant, qui clavim manu tenere fingebatur et deus putabatur esse portarum.* Die Inschrift b. Or. n. 1585 Iano Portuno ist verdächtig.

17. August eigne Portunalia gefeiert wurden, unter dem Aventin, wo noch jetzt die Tiberschiffe anzulanden und auszuladen pflegen[1]). Dafs dieser Cultus alt und volksthümlich war beweist der plebejische Flamen Portunalis b. Fest. p. 217. Es kommt hinzu, dafs Janus für den Gemahl der See- und Quellengöttin Venilia galt, endlich dafs Janus auch für den Erfinder des Schiffbaues gehalten wurde; wenigstens erklärte man sich so das gewöhnliche Gepräge des römischen As, Januskopf und Schiff, obwohl Andre dabei an das Schiff dachten, welches den Saturnus über See zum Janus brachte[2]). Ist jene Erklärung richtig, und sie wird dadurch dafs Janus der eigentliche italische Gott des Geschäftsverkehres zu Wasser und zu Lande war, sehr empfohlen, so würde sich dadurch auch das gleichartige Gepräge der etruskischen Seestadt Telamon erklären.

Regelmäfsige Festtage des Janus waren alle ersten Monatstage, wo dem Ianus Iunonius neben der Juno geopfert wurde, daher ihm, leider ist nicht gesagt wo und von wem, zwölf Altäre
159 für eben so viele Monate geweiht waren, und zwar bestand das gewöhnliche Opfer an diesen Tagen in einem Opferkuchen, den man Ianual nannte[1]). Ohne Zweifel war unter diesen Festtagen der erste Januar in dem nach ihm benannten Monate von jeher besonders feierlich. Aufserdem wurde in diesem Monate der neunte Tag durch eine Opferhandlung in der Regia ausgezeichnet, welche mit einem alterthümlichen, der Opferpraxis entlehnten Worte Agonia oder Agonalia genannt ward und in den römischen Kalendern zu wiederholten malen vorkommt, aber dem Janus so viel wir wissen nur an diesem Tage des Januar galt[2]). Das Characteristische be-

---

[1]) Varro l. l. VI, 19 *Portunalia dicta a Portuno, cui eo die aedes in portu Tiberino facta et feriae institutae.* Intp. Veron. Aen. V, 241 *Portunus, ut Varro ait, deus port[uum porta]rumque praeses. Quare huius dies festus Portunalia, qua aput veteres claves in focum add . . . mare institutum.* Ich lese: *quo apud veteres aedes in portu et feriae institutae.* Vgl. die alten Kalender XVI Kal. Sept. [und dazu Mommsens Bemerkung p. 399. Die Lage des *portus* und des *Portunium* ist controvers: Jordan Top. 2, 199 1, 1, 432].

[2]) Athen. XV p. 692 E, vgl. Ovid F. I, 233 ff., Plutarch Qu. Ro. 41, Macrob. S. I, 7, 22. [Doch s. Mommsen Münzwesen 184 A. 50].

[3]) Varro b. Macrob. I, 9, 16, Paul. p. 104. Vgl. Io. Lyd. d. Mens. IV, 2, wo u. a. *ὁ δὲ Βάρρων — καὶ Ποπάνωνα (αὐτὸν λέγεσθαι) διὰ τὸ ἐν ταῖς καλάνδαις ἀναφέρεσθαι πόπανα.*

[2]) Varro spricht von mehreren Tagen, l. l. VI, 12 *Agonales* (*dies*) *per quos rex in regia arietem immolat, dicti ab agone, eo quod interrogatur a*

stand an demselben darin dafs ein Widder, und zwar als Führer
seiner Heerde (princeps gregis) geopfert wurde und dafs der opfernde
Priester der Rex Sacrorum, ursprünglich ohne Zweifel das wirkliche
Haupt des Staates (princeps civitatis) war, indem übrigens die bei
allen Agonien herkömmliche Förmlichkeit beobachtet wurde. Der
Opfernde that nehmlich die solenne Frage agone? d. h. soll ich
das Opfer herbeiführen? und erst nachdem es ihm ausdrücklich
geheifsen war, brachte er das Opfer dar. Unverkennbar entsprechen
sich bei jenem alten Gebrauche der princeps civitatis d. i. der Rex
und der princeps gregis d. i. der Widder als Opfer, höchst wahr-
scheinlich sollte aber auch hier der Gott Janus als der Erste, der
Anfängliche, als princeps deorum gefeiert werden, und vermuthlich
geschah dieses ursprünglich mit Beziehung auf die Jahreszeit, da
die Tage eben wieder anfingen länger zu werden, das uranfängliche
Licht der Sonne zur Erde zurückzukehren. Eine bedeutendere und
allgemeine Neujahrsfeier zu Ehren des Janus war freilich erst dann
möglich als die Kalenden nach dem kürzesten Tage von Staatswegen
Neujahrsanfang geworden waren, d. h. seit dem J. 601 d. St.,
153 v. Chr., seit welcher Zeit die Consuln ihr Amt Kalendis Ianuariis
antraten, was zu der allgemeinen Lust des Tages den eben so 160
feierlichen als stattlichen Act des Zuges der neuen Consuln auf
das Capitol hinzufügte. Durch die ganze Stadt, ja durch ganz
Italien und alle von römischer Sitte bestimmte Provinzen war der
erste Januar nun der Tag des neuen, des glücklichen Anfangs, wo
man sich auf jede Weise des Guten und Glücklichen zu versichern
suchte, so dafs der alte Gott des neuen Anfangs nun erst recht zu
Ehren kam. Alles bat ihn gleich mit dem ersten Tagesanbruch
um günstige Zeichen, Alles vermied auf das ängstlichste jede
Störung, jeden Streit, jede Mühe, da nach römischem Glauben bei
jedem Werke unendlich viel auf einen guten Anfang ankam: Alles
wünschte sich unter einander Glück und beschenkte sich mit ge-

principe civitatis et princeps gregis immolatur. Vgl. Paul. p. 10 Agonium und Ovid F. I, 317 ff. [Natürlich ist Varros Etymologie falsch; die Frage hätte ja auch nur *agamne* lauten können.] In den Kalendern sind noch drei andre Tage mit AGON, AGO oder AG bezeichnet, der 17. März, der 21. Mai und der 11. December, doch ist dabei nur an den alterthümlichen Ritus, nicht an ein und dasselbe Fest zu denken. [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1 p. 383. 388. 394.] Ovid F. V, 721 *ad Ianum redeat qui quaerit Agonia quid sint* verweist seine Leser auf das was er über diesen Ausdruck im Mt. Januar gesagt habe.

ringen, aber Glück und Annehmlichkeit und einen gesegneten Anfang bedeutenden Geschenken, s. Ovid F. I, 71 ff., Plin. H. N. XXVIII, 22. Vorzüglich beliebt waren zu diesem Behuf die sogenannten strenae[1]), von denen sich eine letzte Spur bekanntlich in den französischen étrennes erhalten hat. Das war ein sehr alter Brauch, dessen Name mit dem Culte der sabinischen Segensgöttin Strenia, einer Art von Salus, zusammenhängt, aus deren Hain schon zur Zeit des T. Tatius d. h. seit der ersten Begründung des sabinischen Auguralwesens auf der Arx (S. 124) beim Jahresanfang Glück verheifsende Zweige auf die Arx getragen sein sollen. Aus diesem alten Gottesdienste war der populäre Gebrauch entstanden, sich in Erinnerung der alten Heilsgöttin allerlei Glück und Heil verheifsendes Laub, jetzt namentlich die Apollinischen Lorbeer- und Palmzweige mit entsprechenden Glückwünschen und mit allerlei Geschenken zuzuschicken, welche vorzugsweise in allerlei süfsen Dingen bestanden, Feigen, Datteln und Honigkuchen, zum guten Omen dafs das neue Jahr nur Süfses und Angenehmes bringen möge, s. Ovid F. I, 185 ff., Martial VIII, 33, 11; XIII, 27. Dazu fügte man auch efsbare Eicheln, welche an die älteste Vorzeit des Waldes, und einige Stücke der altherkömmlichen Asses mit dem Januskopfe und dem Schiff, welche an die gesegnete Vorzeit des Janus und Saturnus und den neuen guten Anfang in allen Dingen erinnern sollten, sammt andern Münzen mit andern zu der Weihe des Tages passenden Symbolen; daher auf jenen Asses die häufige Bekränzung des Janus mit Lorbeer, wie man denn nun dem alten Gotte auch die Erfindung des Kranzes zuschrieb[2]). Endlich fügte man einen guten Wunsch hinzu und bediente sich zu diesem
161 Zwecke, um alle diese Dinge in einem Miniaturbilde zu vereinigen, gerne jener eben so unscheinbaren als zierlichen Lampen von Thon oder Bronze mit dem Bilde einer Victoria, die einen Schild mit der Inschrift Annum novum faustum felicem in der Hand trägt und von den kleinen Bildern eines Lorbeerblatts, eines Zweiges mit Datteln, eines Haufens geprefster Feigen, einer Eichel, einem As mit dem Januskopfe und andern Münzen umgeben ist, wie sich davon verschiedene erhalten haben[3]). Namentlich wurden

---

[1]) [Vgl. auch Marquardt Privatleben 1^2, 245.]

[2]) Athen. XV p. 692 E, Klausen Aeneas u. d. P. 714.

[3]) Z. B. die irdene bei Passeri luc. fictil. 1, 6 und die bronzene aus Pompeji in der Sammlung von Roux VI t. 48, vgl. Böttiger kl. Schr. 3, 307 ff.,

die vornehmen Gönner von ihren Clienten mit solchen Gaben begrüfst, ja selbst die Kaiser verschmähten es nicht sich von ihren getreuen Unterthanen an diesem Tage mit vollen Händen beschenken zu lassen und wieder zu schenken; der finstre Tiberius mufste dem Andrang der Gaben und Glückwünsche, welche sich nicht immer am ersten Tage des neuen Jahres anbringen liefsen, durch ein eignes Edict steuern[1]). Auch pflegte ein Jeder sein tägliches Geschäft an diesem Tage durch einen kurzen und glücklichen Anfang, aber nur durch diesen für das ganze Jahr zu weihen, sowohl auf dem Lande als in der Stadt, so sehr war man davon überzeugt dafs was an diesem Tage gut von statten gehe auch für die Folge glücken müsse[2]). Die gröfste Feierlichkeit aber für die ganze Stadt war jenes erste Hervortreten der neu gewählten Magistrate, namentlich der Consuln an demselben ersten Januar, indem auch sie nun an diesem Tage ihr Amt unter feierlichen Opfern und Gebeten antraten. Vor Tagesanbruch erhoben sie sich, um unter freiem Himmel nach günstigen Zeichen zu suchen, legten darauf in ihrem Hause die amtliche Kleidung an, empfingen die Glückwünsche von ihrem Anhange und den Senatoren und zogen darauf, während alle Altäre dampften, in der Begleitung des Senats, der Ritterschaft und einer zahlreichen Menge hinauf zum Capitol, um dort dem Jupiter O. M. als höchstem Schutzherrn des römischen Staates das gewöhn- 162
liche Opfer auserlesener weifser Farren darzubringen und gleich darauf die erste Senatssitzung zu halten[3]). Der zweite Tag galt in jedem Monate für einen unglücklichen (S. 160), daher auch in diesem erst der dritte zu einer neuen Feier bestimmt war, nehm-

---

Fabretti Inscr. p. 500 n. 36. 37, Mommsen I. N. 6308, 2—4. Für Hadrian und Antoninus Pius bestimmte Münzen mit der Inschrift S. P. Q. R. A. N. F. F. d. h. Senatus populusque Romanus annum novum faustum felicem bei Eckhel D. N. VI p. 508; VII p. 11. [Vgl. Prellers Ausgewählte Aufsätze S. 310 f., Marquardt Privatleben 1[2], 245.]

[1]) Sueton Octav. 57, Dio Cass. LIV, 35, Sueton Tiber 34, Calig. 42, Nero 46. Die Sitte dauerte bis auf Arcadius und Honorius. [Vgl. Friedländer Sitteng. 1[4], 148.]

[2]) Ovid F. I, 167 *Quisque suas artes ob idem delibat agendo Nec plus quam solitum testificatur opus.* Vgl. Seneca Ep. 83, 5, Columella d. r. r. XI, 2, 98.

[3]) Ovid ex Ponto IV, 9, 7, Fast. I, 75 ff., Becker Handb. II, 2, 122 ff. [Mommsen Staatsrecht 1[2], 594 f.] Die Beschreibung bei Io. Lyd. IV, 3 kann höchstens für die Zeit der späteren Kaiser gelten.

lich zu der der Gelübde für das Wohl des Kaisers, weshalb dieser Tag gewöhnlich zum Unterschiede von den Opfern der Kalendae Ianuariae schlechthin der Tag der Vota genannt wurde. Es waren dieses die üblichen Vota pro salute principis d. h. Opfer und Gebete, welche von den höchsten Magistraten unter Mitwirkung der Pontifices und andrer Geistlichen für das Wohl des Kaisers und des kaiserlichen Hauses, wie sie im vorigen Jahre gelobt worden waren, den Göttern dargebracht und von neuem versprochen und in dieser Form von Jahr zu Jahr immer zugleich geleistet und von neuem concipirt wurden[1]). Beide Feierlichkeiten, sowohl die Sacra des ersten Januars als die Vota des dritten, haben sich bis in sehr späte Zeit erhalten.

Neben diesen Festlichkeiten bildete und erhielt sich allerlei volksthümliche Ueberlieferung vom Janus, in welcher er bald als der erste und anfängliche Landeskönig erscheint, bald als Gatte und Liebhaber von verschiedenen Nymphen und Göttinnen, wie sie eben zu seiner Natur pafsten. Es war eine heilige und selige Zeit, erzählte man sich, als Janus regierte, eine Zeit wo Götter und Menschen noch in ununterbrochenem Verkehre standen[2]). Alles war voll Unschuld und Sicherheit und immer dampften die Altäre von lodernden Opfern, daher dem Janus alle Eingänge und Ausgänge der Häuser geheiligt blieben und, weil er die Menschen opfern und beten gelehrt, bei jedem Opfer immer zuerst seiner gedacht wurde. Seine Residenz sei das Janiculum gewesen, behauptete man in Rom, doch habe er anfangs gemeinschaftlich mit einem andern
163 eingebornen Könige Cameses regiert, nach welchem das Land Camasene genannt worden sei, dann aber allein und mit solcher Umsicht und Weisheit, dafs man ihm deshalb später das doppelte Gesicht zugeschrieben habe[3]). Hernach sei Saturnus über See zu ihm ge-

---

[1]) Marini Atti Arv. p. 56, Avellino Opusc. III p. 241 sqq., Marquardt Handb. d. R. A. IV, 219, wo ich aber den Beweis vermisse, dafs am ersten Januar von den neuen Consuln vota pro salute reipublicae concipirt wurden. Dio Cass. fr. 102, 12 spricht von öffentlichen Gebeten der Priester im Allgemeinen. Tacitus An. IV, 70 unterscheidet ausdrücklich die Sacra des ersten und die Vota des dritten Januars. [Doch ist das *votum pro incolumitate principis* erst später abgesondert und auf den 3. Jan. fixirt worden: s. jetzt Mommsen a. O., Marquardt Staatsverw. 3, 256.]

[2]) Ovid F. I, 247 *Tunc ego regnabam patiens cum terra deorum esset et humanis numina mixta locis.*

[3]) [Macr. S. I, 7, 19]. Ein beliebter Witz, s. Seneca de morte Claudii 9

kommen und dem Janus ein Lehrer im Ackerbau und vielen nützlichen Erfindungen geworden, namentlich im Münzprägen und im Schiffbau. Andre Schriftsteller nennen Camesene oder Camasene die Schwester oder die Frau des Janus, mit welcher er den Flufsgott Tiberinus erzeugt habe[1]); wobei entweder eine den römischen Carmentes und Casmenen verwandte Quellengöttin oder eine Erinnerung an den alten umbrischen Stammnamen der Camertes zu Grunde liegt, welcher sich in der Umgegend von Clusium lange behauptet hatte. Andre Ueberlieferungen nannten die Flufs- und Seegöttin Venilia seine Gattin und Canens, die schöne und gesangreiche Nymphe, die zärtliche Gattin des laurentischen Picus, seine Tochter, Ovid Met. XIV, 335 ff., wieder andre nannten ihn Gemahl der durch ganz Latium verehrten Heil- und Segensgöttin Juturna und Vater des Fontus, Arnob. III, 9, lauter Erzählungen in denen seine alte Natur des Ursprungs- und Quellengottes deutlich durchblickt. Dahingegen das naiv drollige Volksmährchen von seiner Liebe zur Carna bei Ovid F. VI, 101 ff. speciell den Gott alles Aus- und Eingangs vor Augen hatte, wie diese Göttin alle Liebe und Liebhaber floh, bis kein Versteck sie vor dem Doppelgesicht des Janus zu schützen vermag und der mächtige Gott dann ihre Hingebung mit dem Ehrenamte über alle Thüren und Schwellen und mit der Gabe des Weifsdorns belohnt, einem wirksamen Gegenzauber gegen jede Anfechtung der Strigen[2]).

Schliefslich mag von dem bekannten Doppelkopfe des Janus und von andern bildlichen Darstellungen des auch in dieser Hinsicht eigenthümlichen Gottes die Rede sein. Obwohl es die Frage ist ob der Doppelkopf eine eigenthümliche Erfindung des alten Italiens
ist oder ob auch dieses Symbol den Etruskern und Römern von 164
den Griechen zukam, da es sich bei diesen in sehr verschiedner Anwendung findet, namentlich auch in dem alten Bilde des gestirnten Himmels Argos, den Hermes tödtet. Genug man findet diesen Doppelkopf nicht blos auf römischen Münzen, sondern auch auf den

qui semper videt ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω. Pers. I, 58 *O Iane, a tergo quem nulla ciconia pinsit.*

[1]) Serv. V. A. VIII, 330, Athen. XV p. 692 E., Plutarch Qu. Ro. 22, welche Schriftsteller mit thessalischen und epirotischen Völkernamen bei diesem Paare anknüpfen. Camese könnte stehen für Camere, vgl. Tutere. [Eine genügende Erklärung der Namen *Cameses*, *Camesene* ist noch nicht gefunden.]

[2]) Bei Martian. Cap. I, 4 *Ianusque Argionam utraque miratur effigie* ist wohl zu lesen Carnam.

etrurischen von Volaterrä und Telamon und den campanischen von Capua; ja nach Athen. XV p. 692 E hätten auch sonst viele Städte in Griechenland, Italien und Sicilien mit dem Januskopfe und einem dem römischen As entsprechenden Reverse gemünzt. Was Rom betrifft so ist es kaum wahrscheinlich dafs dieses Gepräge dort erfunden wurde, daher man aus dem Schiffe auf der Kehrseite nicht zu viel folgern sollte. Immer sind beide Gesichter des Doppelkopfs von derselben Bildung, in Rom bärtig, in Volaterrä und Capua beide unbärtig, wobei vielleicht die Verehrung des Quellengottes Fontus, des jüngeren Janus zu Grunde liegt, dessen Doppelkopf auf den Münzen der römischen Familie Fonteia gleichfalls unbärtig erscheint. Wie nahe die bärtige griechische Doppelherme dem römischen Januskopfe stand, sieht man daraus dafs Augustus ein Bild für diesen, man wufste nicht ob es ein Werk des Scopas oder des Praxiteles war, aus Aegypten (doch wohl aus Alexandrien) mitbrachte, Plin. H. N. XXXVI, 28. Eine Bildung, wo der eine Kopf bärtig, der andre unbärtig wäre, dürfte aus älterer Zeit nicht nachzuweisen sein, doch sieht man einen Janus in ganzer Figur mit solchem Doppelkopfe auf Münzen des Kaisers Gallien. Ueberhaupt scheinen die Bilder in ganzer Figur auch beim Janus mit der Zeit gewöhnlich geworden zu sein. Bereits erwähnt ist die mit den Attributen des Schlüssels und des Stabes; bei andern hatte man die Finger der rechten Hand so gestellt, dafs sie die Zahl CCC, die der linken dafs sie die Zahl LXV, also beide zusammen die Zahl der 365 Tage des Jahres darstellten[1]).

2. *Jupiter.*

Dieser Name ist ein Compositum wie Marspiter, die Wurzel der ersten Silbe aber ist Iov oder Iû, wie sie deutlicher in dem der
165 älteren Sprache noch sehr geläufigen Namen Diovis oder Jovis her-

[1]) Plin. XXXIV, 33 [über die Lesung Mommsen Chron.[2] S. 34: er galt dem Plinius als *Ianus Geminus a Numa rege dicatus*, war also das Tempelbild des Ianus Geminus, vgl. Jordan Herm. 4, 239], Macrob. S. I, 9, 10, Suid. v. Ἰανουάριος, Io. Lyd. IV, 1. Ein Janusbild mit dem Stabe hat Panofka auf einer Gemme nachgewiesen. Auf der M. Galliens erscheint Janus *stans togatus d. pateram s. sceptrum*. Eckhel D. N. VII p. 396. [Ueber die Münzbilder Mommsen Münzw. 185 A. 53. — Doch war oben S. 166 A. 1 an den doppelköpfigen Boreas (Annali 1860 tav. d'agg. L M vgl. S. 328 f.), den Doppelkopf auf Münzen von Regium und den doppelköpfigen Argos (Gr. Myth. 1, 318) zu erinnern (Helbig).]

vortritt. Jene Wurzel, ein Erbgut aller indogermanischen Stammsprachen und mythologischen Systeme [vgl. zu S. 50], bedeutet in ihnen den lichten Himmel, die Tageshelle, den ätherischen Glanz des Lichtes der vom Himmel ausgeht; und sie hat allen jenen Völkern zur Bezeichnung des höchsten Gottes, ja der Götter überhaupt gedient, weil die natürliche Erscheinung des Himmels mit dem leuchtenden Gewölbe, dem Alles durchdringenden und belebenden Lichte, der furchtbaren Gewalt des Blitzes, dem befruchtenden und sättigenden Regen ihrer Vorstellung von der Natur der Götter am nächsten kam[1]). So heifst der Himmel im Indischen djaus und die Perser nannten ihn und ihren höchsten Gott mit demselben Namen in wenig veränderter Form, Hesych. v. *Δίαν*, Herod. I, 131. Bei den Griechen ist der gewöhnliche Name *Ζεὺς* nur eine scheinbare Abweichung, da Z aus dj entstanden ist (*ζυγόν* = jugum), in den Declinationsformen *Διός* u. s. w. der alte Wurzelklang alsbald wieder hervorbricht, und bei den Kretern die Form *Δήν* für *Ζήν* im gewöhnlichen Gebrauche sich erhalten hatte. In Rom ist die Verwandtschaft von Diovis oder Jovis mit Divus, Dius, Deus [doch s. oben a. O], Dii von Varro, Verrius und andern Forschern anerkannt worden[2]), obgleich sie nicht die richtige Folgerung für die Wurzelbedeutung ihres Jupiter daraus zu ziehn wufsten. Auch der etruskische Name des Tinia oder Tina, welcher dem griechischen Zeus entsprach, hängt gewifs mit demselben Stamme zusammen, mag man ihn nun für eine Nebenform des griechischen *Δίς* oder *Δήν* halten oder die Wurzel in nördlichen Göttersystemen suchen[3]),

[1]) Lucret. V, 1188 *in caeloque deum sedes et templa locarunt,*
per caelum volvi quia lux et luna videtur,
luna, dies et nox et noctis signa serena,
noctivagaeque faces caeli flammaeque volantes,
nubila, sol, imbres, nix, venti, fulmina, grando
et rapidi fremitus et murmura magna minarum.

[2]) Varro l. l. V, 66 oben S. 50, Paul p. 71 *Dium antiqui ex graeco appellabant ui a deo ortum et diurnum sub caelo lumen, ἀπὸ τοῦ Διός. Unde adhuc sub diu fieri dicimus quod non fit sub tecto et interdiu cui contrarium est noctu.* Ib. 87 *Dialis autem appellatur (flamen) a dio, a quo vita dari putabatur hominibus*, weil vom Himmel Licht und Leben kommt. Fest. p. 185 *Dialis — universi mundi sacerdos, qui appellabatur dium*, wo mundus i. q. caelum ist, vgl. Lucret. V, 1434 *at vigiles mundi magnum versatili' templum Sol et luna suo lustrantes lumine circum* u. s. w.

[3]) [Corssen Sprache d. Etr. 1, 308 ff. will *Tinia* mit *Ianus* identificiren,

endlich der altdeutsche Zio, welchem ein gothisches Tius entsprach. In Italien war es die alte Gewohnheit der patriarchalischen Cultus-
166 anrufung (S. 56 A. 1), welche neben der sonst herkömmlichen Form Diuvis, Diovis, Iovis[1]) die Zusammensetzung Jupiter oder Juppiter gebildet hat, die aus Iov oder Iû-pater zu einem Worte verschmolzen ist und als solches die andre Namenform aus dem gemeinen Sprachgebrauche zuletzt verdrängt hat[2]). Daneben hat sich, wie es scheint vorzüglich in der ritualen Praxis der Fetialen, als eine andre Zusammensetzung Diespiter erhalten d. i. speciell der Gott des lichten Tages, des Lichtes überhaupt in seiner physischen und moralischen Bedeutung[3]).

Also einen Guten Vater im Himmel meinten die alten Völker Italiens, wenn sie zu ihrem Jupiter beteten, einen Vater des Lichts, der im Himmel wohne und von dort seine Zeichen sende und alle himmlische und irdische Natur als höchster Gott regiere, keineswegs einen abstracten Gott der Hülfe, wie man seit Ennius den Namen Iupiter a iuvando zu erklären pflegte[4]); vielmehr ist

---

gewiss mit Unrecht; doch auch der Zusammenhang mit Zeus ist mehr als zweifelhaft.]

[1]) *Διουϝει Ϝερσορει ταυρομ*, Oskische Inschrift b. Mommsen Unterital. Dial. S. 191 [n. 146 Zwetaj., *Diúvei* auf d. Bronze v. Agnone; umbrisch durchgehend *Iov-*]. Anonym b. A. Mai Auct. Class. V p. 151 *Legimus in Capro hic Iovis. Etiam Naevius, Attius, Pacuvius, omnes isti utuntur exemplo.* Diove statt Iove auf einem Erztäfelchen aus republikanischer Zeit, Archäol. Ztg. 1846 n. 257. [C. I. L. 1, 57. 188. 638. 1435 = C. I. L. 5, 2799, dazu das zweite Ex. Addend. p. 1073 zu 2975, beide (Aquileja) ‚noch' aus republ. Zeit; dagegen auf der uralten römischen Gefäſsinschrift Annali 1880, 158, der Spoletiner Haininschrift (oben S. 111, 1) und der Spiegelinschrift C. I. L. 1, 56 *Iove, Iovei.*]

[2]) Varro l. l. VIII, 74 *nunc in consuetudine aliter dicere, pro Iovis Iuppiter, pro bovis bos.* Sowohl Jupiter als Juppiter findet sich auf Münzen und Steinen guter Zeit, doch ist eigentlich kein Grund zu der Verdoppelung des p, da Iupiter aus Iu-pater gebildet ist wie ju-cundus aus jov-cundus, nuper aus nov-per, vgl. naufragium, auspex, augur, nicht aus Iovispater, wie man in Rom gewöhnlich erklärte, s. Gell. V, 12. Die iguvinischen Tafeln haben gewöhnlich Iuvepater, daneben aber auch Iupater. [Die correcte Orthographie seit Augustus kennt nur *Iuppiter* (z. B. die der Arvalakten ohne Ausnahme), etymologisch entstanden aus *Iŏvĭ-piter = Iou-piter;* also ist p nur gedoppelt zur Bezeichnung der verschärften Aussprache hinter *ŭ*: Jordan Hermes 16, 51.] Interessant ist *Δειπάτυρος* bei einem epirotischen Volke, s. oben S. 55, 3. [Vgl. Curtius Quaest. etym. Kiel 1856, Etymol. [5]617, Bugge in Bezzenberger's Beiträgen 3, 101 f.]

[3]) [Ueber Diespiter vgl. Corssen Aussprache 2[2], 233 ff.]

[4]) Ennius Epicharm. p. 169 *Haece propter Iuppiter sunt ista* (die Luft, der

auch der Sinn dieses Wortes iuvare für alles Förderliche, Hülfreiche, Heilsame, Wohlthuende aus jener älteren Naturempfindung der Wurzel Iov zu erklären, die auch sonst noch in vielen bedeutsamen Worten und Zusammensetzungen ihre reiche Kraft bewährt. Die Sprache und die Gewohnheit war in dieser Hinsicht correcter als die gelehrte Etymologie, denn so lange man sub divo und interdiu sagte und in vielen Wendungen Jupiter anstatt des Himmels und
seiner Erscheinungen nannte[1]), konnte die richtige Vorstellung nicht 167
ganz verloren gehn. Auch sorgte der Cultus und manche alte Gebetsformel in Rom dafür, dafs man bei diesem Namen immer zuerst seine Gedanken dahin richtete, wo der Mensch zu allen Zeiten die Quelle des Guten und alles göttlichen Segens gesucht hat und wo vollends die Völker, welche mit ihren Gedanken auf der Stufe der Naturreligion verweilten, im Hinblick auf alle die Wunder der himmlischen Erscheinungen und das tägliche Wunder des Lichtes, auf die Quelle des Regens, des niederfahrenden Blitzes und rollenden Donners[2]) nothwendig alles Höchste und Erhabenste suchen mufsten, was sie auf dieser Stufe der religiösen Erkenntnifs überhaupt zu erfassen vermochten[3]).

Man darf für gewifs annehmen dafs Jupiter nicht allein durch ganz Italien, sondern auch dafs er überall im Wesentlichen als

Wind, der Regen) *quae dicto tibi, quoniam mortalis atque urbes beluasque omnes iuvat.* Vgl. Cic. N. D. II, 25, 64, Gell. N. A. V, 12 *Iovem Latini veteres a iuvando appellavere eundemque alio vocabulo iuncto patrem dixerunt.*

[1]) Cic. N. D. II, 25, 65 *Hunc igitur Ennius — nuncupat ita dicens: Aspice hoc sublime candens, quem invocant omnes Iovem. — Hunc etiam Augures nostri, quum dicunt Iove fulgente, tonante.* Horat. Od. I, 1, 25 *sub Iove frigido.* III, 10, 7 *audis ut glaciet nives puro numine Iupiter.* Virg. Ecl. VII, 60 *Iupiter et laeto descendet plurimus imbri.*

[2]) Ennius Ann. 561 *divum domus altisonum cael.* Non. p. 180 *Varro Bimarco: Tunc repente caelitum altum tonitribus templum tonescit.* Lucretius II, 1030 *percipito caeli clarum purumque colorem Quaeque in se cohibet palantia sidera passim, Lunamque et solis praeclara luce nitorem.* 1039 *caeli lucida templa.*

[3]) [Das Beiwort *iovius* führen verschiedene Gottheiten: *Venerus Ioviae muru(m)* C. I. L. 1, 565; *Herclo Iovio* alte pälign. Widmung Fabr. C. I. It. 2871 bis, stadtrömische der Kaiserzeit *Herculi Iovio* Bull. arch. communale 1880, 286; *Iovios puclois* C. I. L. 1 S. 555 (oben S. 76); in den iguvinischen Gebeten findet sich *ioviu* neben *cerfiu* als Beiwort mehrer Gottheiten (vgl. Huschke Iguv. Tafeln 352 ff.). — Reifferscheid Annali 1866, 216 bringt diese Erscheinung mit Namen wie *Iuppiter - Liber* in Verbindung. S. unten S. 173 f.]

derselbe Gott verehrt wurde, als Gott der Höhen und des Himmels, als höchste Quelle aller Offenbarung durch seine himmlische Zeichen, auch als die aller Ordnung auf Erden, alles Sieges, aller letzten Hülfe und alles Heils; nur dafs allerdings je nach der Natur der einzelnen Landschaften und dem Gemüth der Stämme auch die Auffassung dieses Gottes sich veränderte. So scheinen die Sabiner vorzugsweise von der Idee der lichten Reinheit und Heiligkeit des himmlischen Vaters, seiner höchsten Treue und der von ihm ausgehenden Stiftung alles Rechtes und aller Ordnung durchdrungen gewesen zu sein; wenigstens deuten darauf die vielen Reinigungen und Heiligungen, dem sich der von Numa eingesetzte Flamen Dialis unterwerfen mufste, der Dienst des Dius Fidius, der Fides, des Terminus, welche von den Sabinern abgeleitet wurden. Dahingegen bei den Etruskern Jupiter vorzugsweise für den Herrn der Blitze und aller Verhängnisse im Himmel und auf Erden galt, die er durch seine Blitze allein oder mit Hinzuziehung des Götterrathes lenkt (S. 70). da sich in diesem an Wundern und Erscheinungen besonders reichen Lande die Beobachtung und Verehrung des Volks und
168 seiner Priester am meisten auf diesen Punkt fixirt hatte. Indessen verehrten auch sie und die Latiner, so sehr mufs man sich vor einer Trennung der einzelnen Religionen Italiens hüten, den Jupiter zugleich als die höchste Quelle des Lichts und aller Ordnung, da Jupiter Lucetius und die Bedeutung der Idus, ferner die Verehrung des Jupiter Terminus, des Jupiter Rex und Imperator auch bei ihnen verbreitet war. Selbst die gemeinschaftliche Verehrung der drei höchsten Götter auf dem Capitol, des Jupiter, der Juno und der Minerva, scheint in Italien allgemein herkömmlich gewesen zu sein, da auch die Sabiner des römischen Quirinals (S. 64) und die Etrusker (Serv. V. A. I, 422, s. unten) sich zu ihr bekannten.

Fassen wir zuerst die Bedeutung des Jupiter im Naturleben bestimmter ins Auge, so tritt in Italien noch mehr als in den stammverwandten Religionen, namentlich auch in Griechenland, die Bedeutung des Lichtgottes in den Vordergrund, wie dieses schon der alte Cultusname Diespiter lehrt, ferner der gleichfalls sehr alte und verbreitete Name Lucetius, unter welchem er namentlich in den Saliarischen Liedern angerufen und auch bei den oskisch redenden Völkern verehrt wurde[1]). Und zwar ist Jupiter als Lichtgott

[1]) Paul p. 114 *Lucetium Iovem appellabant quod eum lucis esse causam credebant.* Macrob. I, 15, 14 oben S. 156, Gell. V, 12, 6 *itemque Iovis*

nicht etwa blos der Urheber der täglichen Helle des Tages (dies), welchen die Sonne bringt, sondern auch der Gott der lichten Erscheinungen des Himmels überhaupt, auch des leuchtenden Wetterstrahls[1]), auch des nächtlichen Vollmonds, welcher die dem Jupiter heiligen Idustage bringt, an denen die Tageshelle und die nächtliche Helle sich zu einer ununterbrochenen Lichtoffenbarung des himmlischen Vaters zusammenschlofs, daher jeder Vollmondstag mit einem den Etruskern entlehnten Ausdruck Iovis fiducia genannt wurde, d. h. eine Bürgschaft des Jupiter, ein immer wiederkehrendes Unterpfand seiner himmlischen Gegenwart und seines göttlichen Segens.
Es ist schon oben S. 156 f. bemerkt worden, dafs sowohl dieser 169
schöne und tiefe Gedanke als das System der Idus etwas nicht blos Etruskisches zu sein scheine, sondern sich auch bei den Sabinern und Latinern wiederfindet, da überall dem Jupiter die Idus heilig waren und namentlich in Rom deshalb dem Jupiter an jedem Vollmondstage die Idulia Sacra gebracht wurden. Ueberdies scheint mir aber auch die Legende von dem Ursprunge der zwölf Ancilien, die sich unverkennbar auf die zwölf Monde des Jahres beziehen, aus demselben Ideenzusammenhange erklärt werden zu müssen, da Jupiter dem Numa das erste Ancile, das himmlische Urbild der übrigen, auf sein Gebet unmittelbar vom Himmel und zwar gleichfalls als Unterpfand (pignus) seines göttlichen Segens sendet. Endlich decken sich, worauf ich unten ausführlicher zurückkommen werde, in einer ganzen Reihe alter religiöser Begriffe, namentlich in dem Culte des Diespiter, der Fides und des Dius Fidius die Vorstellungen von Licht,

---

Diespiter appellatus i. e. diei et lucis pater. (Vielmehr gehört das s in *Dies* zum Stamm. [Vgl. S. 166, 3.]) *Idcircoque simili nomine Iovis Diiovis dictus est et Lucetius, quod nos die atque luce quasi vita ipsa afficeret et iuvaret. Lucetium autem Iovem Cn. Naevius in libro belli Poenici appellat.* Serv. V. A. IV, 570 *lingua Osca Lucetius est Iupiter dictus a luce, quam praestare dicitur hominibus.* Vgl. Mommsen Unterital. Dial. S. 274. [Dafür *loucetius* natürlich die ältere Schreibung, bezeugt durch Victorinus Gramm. latini 6, 12. Ob damit das nur auf rheinischen Inschriften als Epitheton des Mars vorkommende *loucetius*, *leucetius* zusammenhängt, ist noch nicht entschieden: Jordan Krit. Beiträge 33.]

[1]) Das Gebet der Salier nach der Herstellung Bergks [De carm. Sal. S. XII]: *Cume tonas, Leucesie, prae tet tremonti.* [Doch ist überliefert bei Scaurus Gramm. lat. 7, 28 *cuine ponas leucesiae prae texere monti* u. s. w., bei Fest. 205 *pretet tremonti*, die Herstellung unsicher, selbst *leucesie* wegen des *eu* und des *s* nicht unbedenklich: Jordan Krit. Beiträge 211 ff.]

Recht, Wahrheit und Treue, so dafs dafür, wie mir scheint, ein alter italischer, namentlich sabinischer und latinischer Wurzelbegriff nothwendig angenommen werden mufs.

Ein andres Gebiet des Jupiter wie das aller ihm verwandten Götter der Griechen, der Deutschen u. s. w. ist das Wetter und Gewitter, von der segnenden Wolke bis zum zerstörenden Strahl der Wetterwolke; nur dafs sich auch hier in Italien aus der gegebenen Vorstellung keine Bilder und Mythen, sondern nur Gebete und abergläubische Gebräuche entwickelt hatten. Eigentlich ist Jupiter heiter, serenus; wenn Jupiter lacht, so lacht der ganze Himmel, wie Ennius sich ausdrückte[1]). Doch ist er auch befruchtender Regengott, imbricitor, pluvius, pluvialis und als solcher befruchtend und nährend, sowohl für die Weide als für den Acker und
170 Weinberg, daher man ihn als almus und frugifer anrief. Ueberhaupt sind alle Veränderungen der Luft sein Gebiet und seine Herrschaft, namentlich auch die Winde und Stürme, welche auch auf Italiens Bergen und Meeren tapfer zu hausen pflegen, daher Jupiter und die Tempestates d. h. die Gewitterstürme nicht selten zusammen genannt wurden[2]). Vor allen übrigen Lufterscheinungen aber war es Blitz und Donner, in welchem man die Gewalt des höchsten Gottes im Himmel erkannte; daher die vielen darauf bezüglichen Beinamen, unter denen er verehrt wurde: Iup. Fulgur [in Rom verehrt am 7. October][3]) oder Fulgurator von dem leuch-

---

[1]) Bei Serv. V. A. I, 254 [An. 445 f.], vgl. Virg. Aen. I, 245 *Olli subridens hominum sator atque deorum Vultu quo caelum tempestatesque serenat.* Apul. de Mundo p. 371 [c. 37 Goldbacher] *Dicitur et Fulgurator et Tonitrualis et Fulminator, etiam Imbricitor et item Serenator, et plures eum Frugiferum vocant.* Ennius b. Varro l. l. V, 65 *Istic est is Iuppiter quem dico, quem Graeci vocant Aërem: qui ventus est et nubes, imber postea Atque ex imbre frigus, ventus post fit, aër denuo.* Als Regengott heifst Iupiter pluvius bei Tibull. I, 7, 26, pluvialis in einer Inschr. aus Pompeji b. Mommsen n. 2254. Imbricitor sagt Ennius auch vom Winde: *spiritus Austri imbricitor*, b. Macrob. VI, 2, 28. Iup. Serenus oder Serenator ist vorzüglich der Aufheiternde nach dem Sturm, daher er neben der Fortuna Redux und in ähnlichen Verbindungen genannt wird, s. Or. n. 1262 [= C. I. L. 6, 433] 4310 [und C. I. L. 6, 431].

[2]) Inschriften aus Lambaese in Numidien bei Marini Atti p. 774, Or. n. 1271, Renier, Inscr. Ro. de l'Algérie, n. 6 *Iovi O. M. Tempestatium divinarum potenti leg. III* etc. n. 7 *Ventis bonarum Tempestatium potentibus leg. III* etc.

[3]) [*Iovi Fulguri* Kal. Arv. Ost. Non. Oct. vgl. Mommsen Eph. epigr. 1, 39].

tenden Strahle, auch Iup. Fulgur Fulmen oder Fulminaris und Fulminator, wo der niederfahrende Donnerkeil des Blitzes (fulmen) zu dem aufleuchtenden fulgur hinzutritt, endlich auch als Tonans oder Tonitrualis, ein seit August in Rom beliebter Cultus, wo der erschütternde Donner zur Hauptsache geworden ist[3]). In ganz Italien sind die Gewitter häufig, vor allem im Frühlinge und im Herbste, wie Plinius auseinandersetzt[4]), und zwar pflegen solche Erscheinungen im Süden weit heftiger und plötzlicher aufzutreten als bei uns. Wie oft Rom von stürmischen Gewittern heimgesucht wurde, lehren die Verzeichnisse der Prodigien bei Livius und Julius Obsequens: und die Verehrung eines eignen Gottes der nächtlichen Blitze, des Summanus [s. unten], ferner die des Iup. Elicius, der seit alter Zeit einen eignen Altar auf dem Aventin hatte, beweist, dafs man nicht blos in Etrurien mit einer sorgfältigen und superstitiösen Beobachtung, Beschwörung und Sühne der Blitze beschäftigt war. Namentlich soll auch Numa sich auf die Beschwörung der Blitze gut verstanden haben, nach der Legende bei Ovid u. A., weil Picus und Faunus, die mächtigen Waldgeister ihn den Zauber gelehrt hatten, den der fromme König nur zum Besten seiner Römer anwendete[4]). So heftige und häufige Blitze schreckten Stadt und Land, dafs er den Jupiter im Blitze vom Himmel beschwor, um von ihm selbst ein sichres Mittel der Blitzsühne zu erfahren. Jupiter erschien und forderte das Haupt und die Seele eines 171
Menschen, worauf Numa statt des Hauptes (caput) eine Zwiebel (cepa) darbrachte, statt des Menschenhauptes (caput hominis) dessen Haare (capillos), statt der lebendigen Seele (anima) den Fisch (maena), und Jupiter sich lächelnd auch damit zufrieden erklärte. Doch sollte die höchste Auszeichnung in solchen Künsten und Ge-

[3]) Iup. Fulgur b. Fest. p. 229, 2, Iovi Fulguri Fulmini b. Henzen z. Or. n. 5629 [I. O. M. Ful(guri) C. I. L. 3, 1680], Iovi Fulminari ib. n. 5630 [= C. I. L. 5, 2474], Iovi Fulgeratori Or. n. 1238 [= 6, 377], I. O. M. Fulm. Ful. ib. n. 1239 [= 3, 3953], Iovi Fulmin. Fulg. Tonanti ib. 1241 [I. O. M. Tonitratori C. I. L. 3, 2766a. Verschieden ist der kleinasiatische *Βροντῶν*, über welchen S. 211. Auch in dem oskischen *Iuvei Flagiui* der Inschrift von Capua (Zwetaj. I. Osc. 34) hat man einen *Iupiter fulgerator* sehen wollen. Die Deutung ist unsicher].

[4]) Plin. H. N. II, 135, vgl. Io. Lydus de Ostentis 43, auch Lucret. VI, 357 ff. und die schöne Schilderung bei Virgil Ge. I, 311 ff.

[5]) Ovid Fast. III. 261 ff., Plut. Numa 15, Valer. Antias b. Arnob. V, 1, vgl. Varro l. l. VI, 94, Liv. I, 20.

bräuchen den abergläubischen Etruskern vorbehalten bleiben, die mit ihrer Kunst dann in Rom und sonst in Italien aushalfen. Hatte doch einst Volsinii, als ein schreckliches Ungeheuer sein Gebiet verheerte und die Stadt bedrohte, durch Blitzbeschwörung Rettung gefunden, und von dem Könige Porsenna wufste man gewifs dafs er sich so gut als Numa auf diese Kunst verstanden hatte[1]). Aus den langjährigen Gewitterbeobachtungen und Blitzsühnen der etruskischen Priester aber hatte sich eine Doctrin gebildet, welche practisch in Rom durch die Haruspices (S. 16) sehr oft geübt wurde und theoretisch später auch zugänglich wurde, namentlich durch Aulus Caecina aus Volaterrä, welcher die Römer in seinem Werke über die etruskische Disciplin sowohl mit dem wesentlichen Inhalte der alten libri fulgurales und tonitruales als sonst mit den Grundzügen der Theologie und Divination seiner Heimath bekannt machte[2]). Der oberste Grundsatz auch dieses Systems war, dafs die Blitze eine Offenbarung des Willens der Götter seien, und zwar hielt man sie in Etrurien für die sichersten und zuverlässigsten unter allen himmlischen Zeichen. In der weitern Ausführung wurden verschiedene Arten von Blitzen unterschieden, die Götter von welchen sie geschleudert wurden, ihre Bedeutung und Veranlassung, nach denen sie verschiedentlich benannt wurden.

---

[1]) Plin. H. N. II, 140 *Exstat annalium memoria sacris quibusdam et precationibus vel cogi fulmina vel impetrari. Vetus fama Etruriae est impetratum Volsinios urbem depopulatis agris subeunte monstro quod vocavere Voltam, evocatum et a Porsenna suo rege. Et ante eum a Numa saepius hoc factitatum in primo annalium suorum tradidit L. Piso gravis auctor, quod imitatum parum rite Tullum Hostilium ictum fulmine.* Noch zur Zeit des Alarich beschwören die etruskischen Priester ein Donnerwetter gegen die Barbaren, Zosim. V, 41.

[2]) Auf die alten Beobachtungen der Etrusker deutet Lucret. VI, 379 ff. Von Caecina s. Cic. de Div. I, 33. Wichtige Auszüge aus seinem Werke bei Seneca Qu. Nat. II, 32—49. Auch Varro, Nigidius Figulus u. A. hatten über die Lehre von den Blitzen nach römischem und etruskischem Gebrauch geschrieben, vgl. Plin. H. N. II, 138 f., Serv. V. A. I, 42, Io. Lydus d. ostent. 21—52, O. Müller Etrusker 2, 31 ff. [Für ein Stück aus den 'etruskischen Fulguralbüchern' hielt Müller Etr. 2², 133 das Stück bei Mart. Capella I 44 welches die 16 *caeli regiones* und die Sitze der einzelnen Götter in denselben aufzählt; Nissen Templ. S. 182 ff. hielt dasselbe für durch und durch römisch-italisch und alt, Schmeifser (s. Deecke zu M. S. 135 A. 26a) für eine 'späte Erfindung'. Dieselbe Eintheilung findet sich angeblich auf einem kürzlich in Piacenza gefundenen räthselhaften kupfernen Geräth: Deecke Etr. Forschungen 4 (1880).]

In Rom galten solche Blitze immer für die bedenklichsten, welche geheiligte oder für das öffentliche Leben wichtige Stätten trafen, 172
die alten Haine der Götter oder ihre Tempel, die geweihten Denkmäler des bürgerlichen Lebens der Stadt, oder wohl gar das hehre Capitol und den eignen Tempel des Jupiter[1]). Auch gab es eine eigne ars fulguritorum, welche für eine Eingebung der etruskischen Nymphe Begoe gehalten und seit August mit andern Schriften der Art im Tempel des Palatinischen Apollo aufbewahrt wurde[2]), d. h. eine technische Anweisung zur Weihe der vom Blitz getroffenen Stätten und Gegenstände (fulgurita), welche für heilig galten, weil Jupiter selbst davon Besitz genommen zu haben schien. War der Blitz in die Erde gefahren, so wurde die von dem himmlischen Feuer berührte Erde zuerst sorgfältig gesammelt und eingescharrt (fulgur condere), dann die Stätte durch das Opfer eines zarten Lamms (daher bidental) geweiht und endlich in Form einer Brunnenmündung (puteal) bedeckt und ummauert; daher das puteal Libonis oder Scribonianum auf dem römischen Forum, von welchem die Denare der Familie Scribonia eine Ansicht geben, und andre derartige Blitzgräber, welche in Rom und Italien etwas sehr Gewöhnliches gewesen sein müssen[3]). Waren die Bäume eines Hains getroffen, so wurden sie nach sorgfältigen Sühnungen entfernt und mit gleicher Sorgfalt neue gepflanzt[4]). Auch der vom Blitz erschlagene Mensch galt nach einem Gesetze Numas für geweiht, nach welchem man die Leiche nicht wegtragen und bestatten durfte, sondern an Ort und Stelle liegen und einscharren mufste. Wurden aber Personen hohen Standes von dem Blitz nur berührt,

[1]) [Vgl. die fulguritae arbores Plaut. Trin. 539.] Bei Seneca Qu. N. II, 49 werden u. a. genannt *regalia fulmina* d. h. solche *quorum vi tangitur vel comitium vel principalia urbis liberae loca, quorum significatus regnum civitati minatur.* Ein Blitz in das Prätorium des Lagers bedeutet Eroberung desselben und Tod des Feldherrn, Dionys IX, 6, ein Blitz in den T. der Juno Gefahr der Frauen, Liv. XXVII, 37, 8.

[2]) Serv. V. A. VI, 72, Paul. p. 92 *fulguritum id quod est fulmine ictum, qui locus statim fieri putabatur religiosus, quod eum deus sibi vindicasse videretur.*

[3]) Becker Handb. d. R. A. 1, 280, t. 5, 6, Marquardt IV, 250. [Staatsverw. 3, 252 f., C. I. L. 2, 2421, 6, 205 f., 5, 6778. Der steinerne Ring, auf welchem das *puteal Libonis* stand, ist wahrscheinlich an der Ostseite des Castortempels noch erhalten. Vgl. Jordan Hermes 7, 285.]

[4]) Acta fr. Arv. I, 43 [Henzen Acta S. 142], Paul. p. 295 strufertarios [Vgl. *piaculum struibus fertis* Henzen Acta S. 135.]

ohne getödtet zu werden, so durften sie dieses für ein sicheres Zeichen der höchsten Ehre für ihre Nachkommen halten[1]). — Endlich gab es eine der Blitzbeschwörung entsprechende Kunst der
173 Wolken- und Regenbeschwörung, welche man aquilicium nannte und gleichfalls vorzüglich den Etruskern verdankte. Sie wurde bei grofser Dürre angewendet, wo das römische Volk, Männer und Frauen, auch wohl mit blofsen Füfsen auf das Capitol zu eilen und die Beschwörung durch brünstige Gebete zum Jupiter zu unterstützen pflegte[2]).

Als Regengott war Jupiter zugleich der Befruchtende, der Nährende, in welcher Eigenschaft er besonders auf dem Lande viel verehrt wurde. So pflegte ihm der Landmann vor der Aussaat im Herbste oder im Frühjahre ein Mahl (daps) zu bereiten und dazu Wein zu spenden und zu dem Jupiter dapilis um Regen für seine Felder und sein Ackervieh zu beten[3]) und auch vor der Erndte wurde zu ihm und der Juno gebetet, ehe der Ceres die herkömmliche porca praecidanea geschlachtet wurde (Cato d. r. r. 134.) Eben deshalb nannte man ihn almus und frugifer und Ruminus d. i. der Alles wie an seiner Brust (ruma) Nährende, auch Pecunia, welches Wort sich gewifs auf den Segen des Viehstandes bezog[4]). Dahingegen der Beiname Pistor, auf welchem Jupiter auf dem Capitole verehrt wurde, doch wohl besser durch „Zerschmetterer, Blitzschleuderer" übersetzt wird, obwohl man später aus Misverstand des Wortes pistor an Gebäck und die gallische Noth zu denken pflegte; Jupiter habe damals den Belagerten die List in die Hand gegeben, dem Feinde wie im Ueberflusse Brod ins Lager zu werfen[5]).

---

[1]) Fest. p. 178, Plin. H. N. II, 145. Vgl. Serv. V. A. II, 649 und den Fall bei Ammian. Marc. XXIII, 5, 13. Ein Q. Fabius Eburneus, welchen ein Blitz am After getroffen hatte, bekam darüber den Spitznamen Pullus Iovis, Fest. p. 245.

[2]) Tertullian Apolog. 40, vgl. Petron Sat. 44 und die ähnlichen Gebräuche bei Grimm D. M. 159. Etwas Anderes ist der Tuscus aquilex bei Varro Non. Marc. p. 69, s. O. Müller Etr. 2, 340 [2², 318].

[3]) Cato r. r. 50. 131. 132, Paul. p. 68 *daps apud antiquos dicebatur res divina quae fiebat aut hiberna sementi aut verna.* Vgl. Grimm D. M. 1185 ff.

[4]) Almus und Ruminus heifst er bei Augustin C. D. VII, 11 *quod aleret omnia, quod ruma i. e. mamma aleret omnia.* Ib. VII, 12 *et Pecunia vocatur, quod eius sint omnia.*

[5]) Ovid F. VI, 343 ff., Lactant. I, 20, 33. [Dafs die *ara Iovis pistoris* auf

Wohl aber gehört hierher der in Italien weit und breit verehrte **Iupiter Liber**, ein um so mehr bemerkenswerther Cultus, da er wesentlich und eigenthümlich italisch ist, denn die Griechen haben für diese Thätigkeit einen eignen Gott, den Sohn ihres Zeus, Dionysos angenommen. Wir kennen diesen Jupiter Liber durch 174
Inschriften aus Capua (Mommsen I. N. n. 3568) und aus dem Gebiete von Furfo im Lande der Vestiner (Or. n. 2488, Mommsen I. N. n. 6011 [= C. I. L. 1, 603]), ferner durch ein Gewicht in der Form eines alterthümlichen Jupiterkopfes mit oskischer Inschrift (Mommsen Unterital. Dial. S. 170 t. VII [= Zwetaj. I. osc. n. 3]), endlich eine Inschrift aus Amiternum, der alten Hauptstadt der Sabiner, welche in ihrem Stammvater Sabus oder Sabinus den ersten Winzer verehrten (Mommsen I. N. n. 5760). Dazu kommt ein durch verschiedene Inschriften bekannter Iupiter Libertas, welcher namentlich in Latium und Rom verehrt wurde, s. Or. n. 1249 und die Inschrift aus Tusculum n. 1282 [= C. I. L. 1, 1124], ferner gab es in Rom auf dem Aventin drei Tempel der Minerva, der Juno Regina und des Jovis Libertas, ein Neubau des Augustus nach dem Monumentum Ancyranum, dessen griechischer Text ungenau *Ζεὺς Ἐλευθέριος* übersetzt[1]). Diese Namen Liber und Libertas können nichts wesentlich Anderes bedeuten als bei

---

dem Capitol gestanden, ist nicht bezeugt und folgt nicht nothwendig aus Ovid.] Man gefiel sich sehr die Noth der damaligen Belagerung auszumalen und bezog darauf auch einen Altar des Iup. Soter auf dem Capitol, s. Serv. V. A. VIII, 651. Doch gab es bis zu dem Kriege mit Perseus keine pistores in Rom, auch bedeutet pinsere überhaupt tundere, molere, frangere, s. Plin. H. N. XVIII, 107, Varro b. Non. Marc. p. 152.

[1]) [Mon. Anc. 4, 55. vgl. Jordan Eph. epigr. 1, 236 f.: *Iuppiter liber* ist die ältere Bezeichnung, die Beziehung dieses Kults auf den Weinbau nicht sicher. Reifferscheid Annali dell' inst. 1866, 216 vergleicht *Iuppiter Iuventus* (unten S. 233, nicht stadtrömisch), *Clitumnus*, *Terminus* (beide sehr zweifelhaft: S. 519, 228), *ruminus* (oben S. 173, der vielmehr zu den S. 197, 2 (3. A.) erwähnten *dapalis* u. s. w. zu stellen ist), und glaubt einen *Iuppiter Silvanus* aus den Typen der Bildwerke erschliefsen zu können. — Zu *I. Iuventus* dürften eher *I. Fulgur*, *I. Lapis* zu stellen sein: immer bleiben diese Umformungen sporadische Erscheinungen, die neben den Differenzirungen des grofsen Gottes durch Beiwörter eine untergeordnete Rolle spielen. Ob Kunstdarstellungen, wie der Juppiter mit den vereinigten Attributen des Juppiter und Neptun (höchster Beherrscher von Land und Meer?) noch hierhergehören ist zweifelhaft: so auf einer tegula mammata von Urbisaglia mit der Inschr. *Iove iutor* Bull. dell' inst. 1879, 44, vgl. 1861, 86.]

der Benennung des Liber Pater und der Libera, also Fülle und üppigen Segen und die damit verbundene Stimmung ausgelassener Lust, wie sie ein reicher Erndtesegen vollends der Weinberge von selbst mit sich bringt. Auch wissen wir dafs in Latium der Weinbau und die Weinlese vorzugsweise unter den Schutz des Jupiter und der Venus gestellt war, welche letztere der Libera entspricht. So waren die ländlichen Vinalien, welche schon am 19. August gefeiert wurden und unter der Betheiligung der Priester das Signal zur Weinlese im September und October gaben, diesen beiden Göttern geweiht, s. Varro l. l. VI, 20, Paul. und Fest. p. 264, 265 Rustica Vinalia. Namentlich wurde dann vom Flamen Dialis, also dem Jupiterpriester, die Weihe der Weinlese in der Weise vorgenommen, dafs er zuerst einige Trauben abschnitt und dabei zur Weinlese feierlich aufrief, darauf dem Jupiter ein Lamm zum Opfer schlachtete und, während man mit der Zubereitung desselben beschäftigt war, abermals mit seiner auspicirenden Wein-
175 lese fortfuhr[1]). Darum war in den Weinpflanzungen der Tusculaner das ausdrückliche Verbot angeschlagen, man solle keinen neuen Wein in die Stadt fahren, ehe die Vinalien ausgerufen wären[2]), wie

[1]) Varro l. l. VI, 16 *Vinalia a vino. Hic dies Iovis, non Veneris. Huius rei cura non levis in Latio, nam aliquot locis vindemiae primum ab sacerdotibus publice fiebant, ut Romae etiam nunc. Nam flamen Dialis auspicatur vindemiam* (dieses auspicari ist immer zugleich ein inchoare der einzuweihenden Handlung, s. oben S. 180) *et ut iussit vinum legere* (dieses ist das kalare des Anschlags in hortis Tusculanis) *agna Iovi facit, inter quoius exta caesa et porrecta flamen prorsus* (codd. *porus*, *primus* Müller) *vinum legit.* Müller hat diese Stelle nicht richtig verstanden. [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1, 392. 399.]

[2]) Ib. *In Tusculanis ortis est scriptum: Vinum novum ne vehatur in urbem ante quam Vinalia kalentur*, Paul p. 264 *Rustica Vinalia XIV Kal. Sept. celebrabant, quo die primum vina in urbem deferebant.* Für ortis haben die Ausgaben sacris, doch hat der cod. Flor. sortis und es ist kein Grund zu ändern, vgl. Varro l. l. VI, 20 *Vinalia Rustica dicuntur a. d. XIV Kal. Sept.. quod tum Veneri dedicata aedes et orti ei deae dicantur.* Hortus ist in der älteren und ländlichen Sprache jeder eingehegte Platz, sowohl eine Pflanzung als der ganze bäuerliche Hof, also auch eine Weinpflanzung. Vgl. Mommsen Unterital. Dial. S. 131. [Auch Mommsen C. I. L. 1 p. 392 schreibt *hortis:* aber *scriptum est in hortis* kann nicht gebraucht sein wie z. B. *in muris;* aufserdem ist unzweifelhaft von heiligen Vorschriften die Rede, wie es *sacra Argeorum, sacra Tiburtia* sind (Varro 6, 50. 52. Servius Fuld. Arn. 1, 17): also von Büchern. Daher *sacris* für *sortis* richtig verbessert ist. Vgl. Jordan Top. 2, 240, Hermes 8, 220.]

denn auch eben dieses Hineinschaffen des ersten heurigen Weins in die Stadt mit besondern Feierlichkeiten verbunden gewesen zu sein scheint. Auch die Meditrinalia am 11. Octbr. waren nach dem Kalender von Amiternum mit einer religiösen Feier des Jupiter verbunden. Wie bei der Feier der Dea Dia im Mai, welche hinsichtlich der Feldfrüchte dem Feste der ländlichen Vinalien und jenen Cerimonien des Flamen Dialis entsprach, die Arvalbrüder zugleich von den frischen Früchten des neuen Jahres und von denen des vergangenen Jahres genossen, so kostete man an diesem Feste zugleich den heurigen und den alten Wein und sprach dazu die Worte, indem man sich der heilenden Kraft des Weins erfreute (Meditrinalia a medendo): Neuen Wein, alten Wein trinke ich, mit neuem Weine, altem Weine heil' ich mich[1]). Auch im nächsten Frühjahre, wo man am 23. April wieder Vinalia feierte, auch diese dem Jupiter und der Venus, gedachte man, ehe der junge Wein angezapft wurde, zuerst des Jupiters mit einer Spende, welche man nach dem dabei gebrauchten Gefäfse calpar nannte, s. Paul p. 46 und 65, Ovid Fast. IV, 863 ff., Kal. Maff. Praen.

Unter den Eigenschaften, welche den Jupiter mit den Menschen und dem Nationalleben verbanden[2]), sei zuerst seiner kriegerischen gedacht, welche in der älteren Zeit sogar am meisten hervortraten, so dafs Jupiter in ganz Italien neben Mars als der eigentliche Entscheider der Schlachten und der Gott des Sieges verehrt wurde. Diese Eigenschaften, die des Stator und Feretrius, werden auch in der römischen Geschichte zuerst genannt und Augustin C. D. VII, 11 hat, vermuthlich aus Varro und alten Gebeten, eine ganze Reihe alter Cultusnamen erhalten, welche Jupiter als den Gott der 176
Schlachten nach Art der Indigitamenta in verschiedenen Acten des Kampfes schildern: Dixerunt eum Victorem, Invictum, Opitulum, Impulsorem, Statorem, Centumpedam, Supinalem, wo Centumpeda

---

[1]) *Novum vetus vinum bibo, novo veteri vino morbo medeor.* Varro l. l. VI, 21. [Wo aber nothwendig im zweiten Gliede *vino* zu streichen ist. S. Jordan Krit. Beitr. 182.]

[2]) [Die zahlreichen Beinamen des Juppiter, über welche schon die Alten scherzten (*trecenti Ioves* Varro, oben S. 51, vgl. die Fictionen bei Plautus Persa 251 f. *Iovi opulento, incluto, Ope gnato, supremo, viripotenti,* Amph. 740 *prodigialis*, Pseud. 335 *lenonius*) bezeugen seine Theilnahme an den einzelnen Acten des menschlichen Lebens, z. B. *dapalis, farreus, epulo, ruminus.* Doch bedarf dieser Gegenstand noch einer umfassenden und von andern Gesichtspunkten ausgehenden Untersuchung.]

der wie auf hundert Füfsen Stehende ist, eine so feste Stütze bot er den Seinigen, Supinalis der die Feinde rückwärts Hinstreckende[1]). Als Stator ist Jupiter zugleich Versor der Feinde (*τροπαῖος*), unter welchem Beinamen ihm in einer oskischen Inschrift bei Mommsen Unterial. Dial. S. 191 ein Stier geweiht wird. Endlich ist er auch Praedator, als welchen er einen eignen Cultus in Rom hatte, in welchem Stücke der Beute geweiht wurden, Serv. V. A. III, 222. Die wichtigsten Culte dieses kriegerischen Jupiter sind aber doch die des Stator, des Feretrius und des Victor. Als Stator hatte ihm Romulus den Tempel am Aufgange der Via Sacra auf den Palatin gewidmet, wo die Römer sich von neuem zum Kampfe mit den Sabinern gesammelt hatten. Später gelobte der Consul M. Atilius Regulus in einer heifsen Schlacht mit den Samnitern im J. 460 d. St., 294 v. Chr. einen zweiten Tempel, welcher wahrscheinlich in der Gegend des Circus Flaminius erbaut wurde. Auch war derselbe Cultus sonst in Italien und in den romanisirten Gegenden verbreitet[2]). Jupiter Victor, der höchste Gott des Siegs, scheint seinen ersten Tempel in Rom durch den berühmten Sieger der Samniterkriege Q. Fabius Maximus Rullianus auf Veranlassung einer Schlacht vom J. 457 d. St., 297 v. Chr. erhalten zu haben[3]). Später gab es mehr als einen Tempel desselben, einen dessen Dedications- und Festtag auf die Iden des April fiel (Ovid F. IV, 621) und einen andern welcher an den Iden des Juni dem Iupiter Invictus gestiftet war (Ovid F. VI, 644, Kal. Venus. [vgl. dazu Mommsens

---

[1]) *Quod haberet impellendi, statuendi, resupinandi potestatem*, setzt Augustin hinzu. Mit Furcht erfüllte Jupiter auch die Plebs auf dem Mons sacer, daher sie sich zur Rückkehr nach Rom entschlofs und jenen Hügel unter einem entsprechenden Beinamen dem Jupiter weihte, s. Paul. p. 319, Dionys. VI, 90.

[2]) Liv. X, 36. [Der Unterbau möglicherweise noch erhalten, vgl. z. B. Lanciani-Visconti Guida del Palatino S. 24.] — Varro b. Macrob. III, 4, 2 [*in circo Fl.*, Fast. Urb. d. inc. *ad circum Fl.*, C. I. L. 1 p. 330. 410], Becker Handb. I, 608. Ein signum Iovis Statoris bei Arretium erwähnt Cic. de Divin. I, 35, 77. Iup. Stator in Alba Fucentia b. Mommsen I. N. n. 5628—5633; in Rom: Or. n. 1263 [= C. I. L. 6, 435]; sonst: Or. He. 1264. 5644 [= C. I. L. 3, 1087 u. 5937; dazu 1089], eine Inschrift aus Thagaste: *Iovi Opt. Max. Statori et Iun. Aug. Reg.* b. Renier Inscr. de l'Algérie 1 n. 2898. [Auch *Stator item Conservator* C. I. L. 6, 434 oder *item depulsor* 3, 895.]

[3]) Liv. X, 29. Wenige Jahre darauf, nach dem glorreichen Siege des L. Papirius Cursor bei Aquilonia im J. 461 (293) ist wieder von diesem Jup. Victor die Rede, Liv. X, 42.

Bemerkung C. I. L. 1 p. 395.] Einer von diesen Tempeln lag 177
auf oder an dem Palatin, vermuthlich in der Nähe des Iup. Stator[1]). ein andrer auf dem Capitol, wo dieser Jupiter des Siegs wenigstens in späterer Zeit einen eigenen Tempel hatte, in welchem er in der Umgebung von Victorien thronte, einen Eichenkranz auf dem Haupte, eine Victoria auf der Rechten[2]) Endlich das Heiligthum des Jupiter Feretrius war bekanntlich das älteste Capitolinische und eins der ältesten auf römischem Grund und Boden überhaupt. Der Sage nach wurde es von Romulus gestiftet, als er gleich nach dem Raube der Sabinerinnen im Kampfe mit den Latinern oder Sabinern von Caenina deren König Acron, einen Sohn des Hercules, erschlagen und die nahe bei Rom gelegene Stadt erobert hatte. Bei der Rückkehr mit dem siegreichen Heere habe er selbst die Spolien des feindlichen Königs auf dem dazu bereiteten Gestell (feretrum) getragen, sei mit denselben triumphirend aufs Capitol gestiegen und habe sie dort unter einer heiligen Eiche niedergelegt (S. 109). Bei dieser Eiche soll Romulus jenes Heiligthum des Iup. Feretrius gegründet haben, welcher nach seinem Vorgange speciell der Siegesgott der Spolia opima war d. h. solcher Spolien, welche wie damals von einem Anführer des römischen Heeres einem feindlichen Könige oder Heerführer im Zweikampfe abgenommen wurden (Liv. I, 10). Der Name Feretrius ist von feretrum abzuleiten, das ist

---

[1]) Cic. de Leg. II, 11, 28 *cognomina Statores et Invicti Iovis.* Vergl. Becker Handb. 1, 422. [Doch berechtigt weder Cic. a. O. noch die Not. Reg. X die Nachbarschaft beider Tempel anzunehmen. Auch die Identificirung mit einer dem Circus zugewandten Ruine ist unsicher. Lanciani Guida del Palatino 130.]

[2]) Er wird bald nach dem Tode Cäsars und seitdem wiederholt erwähnt. Dio Cass. XLV, 17, wo der Blitz einschlägt *ἐς τὸν νεὼν τὸν τῷ Διῒ τῷ Καπιτωλίῳ ἐν τῷ Νικαίῳ ὄντα.* XLVII, 40 *ἐς τὸν τοῦ Νικαίου Διὸς βωμόν.* LX, 35 *ἡ αὐτόματος τοῦ ναοῦ τοῦ Διὸς τοῦ Νικαίου ἄνοιξις.* Also ein eigner T. des Iup. Victor, einer von den vielen, die den gröfseren Tempel des Capitolinischen Jupiter umgaben. Das Bild vergegenwärtigt eine Inschrift aus Cirta bei L. Rénier Inscr. de l'Alg. 1 n. 1890 in einem Verzeichnifs von Tempelschätzen: *Iovis Victor argenteus in Kapitolio habens in capite coronam argenteam querqueam folior. XXV, in qua glandes n. XV, ferens in manu dextra orbem argenteum et Victoriam palmam ferentem . . . XX et coronam folior. XXXX . . . ., sinistra hastam arg. tenens.* Ohne Zweifel nach einem Vorbilde des römischen Capitols. [Vgl. die Widmung [*Di*]*ovei victore* vom Quirinal C. I. L. 1, 638 und die von Quintil. I, 4, 17 erwähnte *Diove victore*, unten S. 235.]

jenes aus Baumstämmen gezimmerte Gestell, auf welchem die Spolien d. h. die dem Feinde abgenommenen Stücke der Rüstung getragen und aufgestellt zu werden pflegten [1]). Numas Gesetz bestätigte die Stiftung (Fest. p. 189) und Ancus Marcius soll den
178 Tempel erweitert haben (Liv. I, 33), welcher in der Nähe des grofsen Capitolinischen Tempels gelegen zu haben scheint. Nur zwei Römer waren so glücklich zu jenen Spolien des Romulus neue hinzuzufügen: A. Cornelius Cossus, welcher als Führer der römischen Reiterei im J. 317 d. St., 437 v. Chr. dem Vejenterkönige Tolumnius, dem Führer der feindlichen Reiterei, in einer Schlacht vor den Mauern Fidenäs die Rüstung abgewann, welche er neben jener des Acron von Caenina mit dem üblichen Dedicationstitel aufstellte (Liv. IV, 20), und M. Marcellus, nachdem er als Consul im J. 532 d. St., 222 v. Chr. den celtischen König und Führer der insubrischen Gallier Viridomar während einer Schlacht am Po in ritterlichem Zweikampfe bezwungen hatte (Liv. Epit. XX, Plut. Marc. 7 u. A.). Andre, wie T. Manlius Torquatus, Valerius Corvinus, Scipio Aemilianus, hatten zwar auch mit gleicher Tapferkeit feindliche Heerführer im Zweikampfe getödtet, aber sie mufsten auf die gleiche Ehre verzichten, weil sie nicht unter eigner, sondern unter eines Andern Anführung diese That gethan hatten [2]). Der alte, gewöhnlich verschlossene Tempel war mit der Zeit so verfallen, dafs Augustus ihn wiederherstellen mufte. Eine Vorstellung von seiner Gestalt giebt der kleine Rundtempel des Mars Ultor, welchen derselbe Augustus bald darauf für die von den Parthern ausgelieferten Adler des Crassus als Gegenstück erbauen liefs, wie uns die Münzen der Zeit denselben vergegenwärtigen [3]).

Nächst dem wurde die sittliche Idee des Rechtes und der Treue früh und mächtig angeregt durch den mit dem Institute der Fetialen innig verwachsenen Cult des Diespiter und den der Fides, des Dius Fidius, des Terminus und andre alterthümliche Traditionen, auf die ich zurückkommen werde. In Rom scheint die Regia und die Capitolinische Arx durch T. Tatius und Numa

---

[1]) Virg. Aen. XI, 83 *Indutosque iubet truncos hostilibus armis Ipsos ferre duces inimicaque nomina figi.*

[2]) Valer. Max. III, 2, 6, vgl. Hertzberg in Schneidewins Philol. I p. 331—339. [Marquardt Staatsverw. 2, 560.]

[3]) Dio Cass. LIV, 8, vgl. Pinder in den Abh. der philol. histor. Kl. d. Berl. Akad. 1855 S. 612 und t. IV, 3. [Vgl. Jordan Hermes 7, 206.]

ganz vorzugsweise dem Culte dieses alten Vaters des himmlischen
Lichtes und der himmlischen Erscheinungen geweiht worden zu
sein, worauf die an beiden Punkten an den Kalenden, Nonen und
Idus gebrachten Opfer deuten, namentlich die letzteren, welche
dem Jupiter der Idus galten. Leider erfahren wir nur wenig von
diesen Sacra Idulia, doch wissen wir dafs sie aus dem Opfer eines
ausgewachsenen weifsen Lammes bestanden, welches der Flamen 179
Dialis dem Jupiter darbrachte, und zwar so dafs zugleich gewisse
sühnende und weihende Umzüge auf der daher Sacra Via genannten
Strafse von der Regia bis zur Arx stattfanden[1]. Ein andres Merk-
mal aber des Begriffs von höchster Reinheit und Heiligkeit,
welchen Numa mit dem Namen des Jupiter, dem er selbst als
Priester diente (S. 20, 1), verbunden hat, sind die in dieser Hin-
sicht höchst merkwürdigen Vorschriften für das persönliche Ver-
halten des Flamen Dialis und seiner Gemahlin, der Flaminica, welche
vermöge derselben gewissermafsen wie lebende Bilder jener Götter
des Lichtes, denen sie dienten, vor dem Volke wandeln sollten.
Der Wiederherstellung jener priesterlichen Würde durch August
(S. 27) verdanken wir wohl die ausführlichen Nachrichten[2], wobei
allerdings zu bedenken bleibt, dafs die alten Bestimmungen des
Numa in manchen Punkten durch spätere Zusätze erweitert oder
verändert wurden. Dem Range nach war er unter allen Flamines
der höchste und angesehendste; so war auch seine Kleidung, seine
Gewöhnung, sein Auftreten im Publicum ein sehr würdiges und
feierliches. Nur durfte er allein unter allen Priestern, obgleich der
Senat für ihn immer offen stand, kein weltliches Amt bekleiden
noch sich um ein solches bewerben, eine Bestimmung, welche

[1] Paul p. 104 *Idulis ovis dicebatur quae omnibus Idibus Iovi mactabatur.* Fest. p. 290 *Sacram Viam, — quod eo itinere utantur sacerdotes idulium sacrorum conficiendorum causa. Itaque ne eatenus quidem, ut vulgus opinatur, sacra appellanda est, a Regia ad domum Regis Sacrificuli, sed etiam a Regis domo ad sacellum Streniae et rursus a Regia usque in Arcem.* Varro l. l. V, 47 *qua sacra quotquot mensibus ferentur in Arcem.* Vgl. Macrob. I, 15, 16, Ovid F. I, 55 und 587.

[2] Besonders bei Gellius N. A. X, 15, welcher seine Mittheilungen mit den Worten beginnt: *Cerimoniae impositae flamini Diali multae, item castus multiplices, quos in libris qui de sacerdotibus publicis compositi sunt, item in Fabii Pictoris librorum primo scriptos legimus.* Anderes ist durch Festus und Paulus, Servius zum Virgil und Plutarch erhalten. Vgl. Marquardt Handb. d. R. A. IV, 271. [Staatsverw. 3, 315 f.]

ursprünglich gleichfalls seine specifisch geistliche Dignität ausdrücken sollte, bei den nachmals vorherrschend weltlichen Interessen aber freilich von den Patriciern, die zu den Stellen der drei flamines maiores allein wählbar blieben, sehr schwer empfunden wurde. Ferner durfte der Flamen Dialis allein nie ein Pferd besteigen, keine bewaffnete Mannschaft aufserhalb des geweihten Pomeriums
180 sehen, wie die Vestalinnen nie einen Eid schwören[1]), keinen geschlossenen Ring an seiner Hand, keinen Knoten an seinem Apex oder seiner Gürtung oder sonst an seinem Leibe[2]), sondern nur Spangen an seiner Kleidung haben. Sein Haar und Bart durfte nur von einem freien Manne und mit einem ehernen Messer geschoren werden; die Abschnitte seiner Nägel und seiner Haare mufsten unter einem fruchttragenden Baume eingescharrt werden. Eine Ziege, einen Hund und rohes Fleisch, den umstrickenden Epheu und die den Todten geweihte Bohne durfte er nicht anrühren, ja nicht einmal nennen, auch einen in der Gährung begriffenen Teig nicht berühren und unter geile und verstrickte Schöfslinge eines Weinstocks oder eine von solchen Schöfslingen gebildete Laube nicht treten. Die Füfse seines Bettes mufsten mit einem leichten Anstrich von Lehm versehen sein, auch durfte er nicht drei Nächte hinter einander aufserhalb dieses Bettes zubringen, noch durfte ein Andrer in demselben schlafen[3]); am Fufsende des

---

[1]) Gellius l. c. *Iurare Dialem fas nunquam est.* Daher weiterhin die Worte aus dem Edict. Perpet. des Praetors: *Sacerdotem Vestalem et Flaminem Dialem in omni sua iurisdictione iurare non cogam.* Der Grund ist auch hier die besondre Heiligung und Reinheit der Person. Ein blofses Ja sollte genügen.

[2]) Gellius l. c. *Annulo uti nisi pervio cassoque fas non est. — Nodum in apice neque in cinctu neque alia in parte ullam habet.* Es sollte nichts Bindendes, nichts Fesselndes an diesem geweihten Leibe sein. Denn auch der geschlossene Ring ist eine Art von Fessel, wie in der Mythe vom Prometheus. Der apex ist eigentlich das Reis vom Oelbaume auf dem galerus, dann der geweihte Hut. Es wurde gewöhnlich mit geweihten wollenen Fäden befestigt, auf dem Hute des Dialis also ohne Knoten. [Vgl. Hehn Kulturpflanzen[5] 99, Helbig Sitzungsber. d. k. Bair. Ak. d. Wiss. Phil. Hist. Cl. 1880, 487 ff.] Der galerus selbst war ein albogalerus d. h. genommen von einer hostia alba Iovi caesa, Paul. p. 10. Auch darin ist die Symbolik des Lichtes durchgeführt.

[3]) Er durfte nach der ältern Bestimmung keine Nacht aufserhalb der Stadt zubringen, auch nach Augusts Bestimmung nicht mehr als zwei Nächte und nur zweimal in demselben Jahre und mit Erlaubnifs des Pont. Max. abwesend sein, s. Liv. V, 52, 13, Tacit. Ann. III, 71.

Bettes aber mufste immer eine Lade mit den gewöhnlichen Opfergaben (capsula cum strue atque ferto) zur Hand sein. Niemals durfte er unter freiem Himmel ohne seinen Apex sein; dafs er ihn zu Hause abnehmen durfte, war erst später durch einen eignen Beschlufs der Pontifices erlaubt worden, welcher auch sonst Manches milderte; noch L. Corn. Merula hatte, als er in dem blutigen Jahre des Marius und Cinna (87 v. Chr.) seiner Ermordung durch Selbstmord zuvorkam, eine eigne Urkunde darüber hinterlassen, dafs er seinen Apex bevor er sich die Adern geöffnet abgenommen habe. Ferner durfte der Dialis sich nie unter freiem Himmel entkleiden, damit Jupiter nicht den ihm geweihten Priester entblöfst sähe[1]). 181
Jeder Tag war für ihn ein Feiertag. Niemals durfte Feuer aus seinem Hause genommen werden, es sei denn dafs es zu einer heiligen Handlung dienen sollte. Er und sein Haus waren eine Zuflucht der Gefesselten und zur Hinrichtung Geführten. Gelang es einem solchen dem Dialis zu Füfsen zu fallen, so durfte die Hinrichtung an dem Tage nicht vorgenommen werden und Gefesselte wurden, wenn sie in sein Haus traten, alsbald gelöst, ihre Fesseln aber durch den innern Hof des Hauses auf das Dach und von dort auf die Strafse geschafft. Heirathen durfte er nur einmal und unter den alten religiösen Formen der confarreatio. Eine Scheidung der Ehe war für ihn nur durch den Tod möglich; aber starb die Frau vor ihm, so mufste er sein priesterliches Amt aufgeben. Einen Ort, wo sich ein Grab befand, durfte er nicht betreten, einen Todten nicht anrühren, einem Leichenbegängnisse zwar beiwohnen, aber die klagenden Weisen der dabei gebräuchlichen Flöten nicht hören. Dazu kamen noch höchst rigorose Vorschriften hinsichtlich seiner priesterlichen Functionen[2]), bei denen er entweder durch seine eignen Söhne oder durch Opferknaben von edler Geburt, denen Vater und Mutter noch lebten unterstützt wurde[3]). Seine Frau, die Flaminica Dialis, war zugleich eine priesterliche Dienerin

[1]) Gellius l. c. *tunicam intimam nisi in locis tectis non exuit, ne sub caelo tanquam sub oculis Iovis nudus sit.* Vgl. Plut. Qu. Ro. 40.

[2]) Val. Max. I, 1, 4 *Consimili ratione P. Cloelius Siculus, M. Cornelius Cethegus, C. Claudius propter exta parum curiose admota deorum immortalium aris variis temporibus bellisque diversis flaminio abire iussi sunt coactique etiam. At Sulpicio inter sacrificandum e capite apex prolapsus eidem sacerdotium abstulit.* Vgl. Liv. XXVI, 23, Plut. Marc. 5.

[3]) Paul. p. 93 Flaminius camillus. Eine ähnliche camilla ging der Flaminica zur Hand, s. ib. v. Flaminica.

der Juno und das Modell einer römischen Matrone nach den Gebräuchen und Sitten der alten Zeit. So durfte der Dialis nur eine solche Toga tragen, welche seine Frau gewebt hatte[1]), während sie selbst das Haar nach alter Sitte in dem pyramidalen tutulus, aber mit einem purpurnen wollenen Bande durchflochten trug. Aufserdem gehörte zu ihrer unterscheidenden Kleidung die sogenannte rica, ein grofses Kopftuch von dunkelrother oder blauer Farbe, welches von edlen und unverwaisten Jungfrauen aus frisch vom Lamm genommener Wolle gewebt und gefärbt wurde. Bei jeder
182 heiligen Handlung trug sie auf dem Haupte ein sogenanntes arculum oder inarculum d. h. den Zweig eines Granatbaums, welcher zusammengebogen (arcuare) und an den Enden mit einem Faden von weifser Wolle zusammengebunden war[2]). Dabei durfte sie weder Schuhe noch Sohlen von dem Leder eines gefallenen Vieh tragen noch sich über die Knie aufgürten noch eine sogenannte griechische Treppe höher als die ersten drei Stufen steigen. Andre Vorschriften galten für gewisse heilige Gebräuche und Zeiten des Jahres, z. B. dafs sie im März, solange die Ancilia umgingen, im Juni, solange das Heiligthum der Vesta gereinigt wurde, weder ihr Haar machen noch ihre Nägel schneiden noch ihren Mann berühren durfte, endlich dafs sie auch beim Argeeropfer mit ungekämmtem Haar und ohne gewöhnlichen Kopfputz erscheinen mufste.

Als den Gott der innern Monatsabtheilung bewährt Jupiter sich auch dadurch, dafs ihm an allen Nundinen von der Flaminica in in der Regia ein Schaafbock geschlachtet wurde, worauf diejenigen sich beriefen, welche diese Tage für alte Festtage gehalten wissen wollten, während andre Alterthumsforscher und mit ihnen Varro behaupteten, dafs eine religiöse Feier der Nundinen erst nach Vertreibung der Könige und zwar zuerst zum Andenken an den guten

---

[1]) Es war eine toga praetexta aus schwerer Wolle, daher laena genannt. Auch die Flaminica und überhaupt die Priester trugen Wolle.

[2]) Serv. V. A. IV, 137, Paul. p. 113 Inarculum [*virgula ex malo Punico incurvata;* Gell. a. O. § 28: *surculum de arbori felici.* Ueber das Alter der Einführung des Granatbaums in Italien vgl. Hehn Kulturpflanzen 208 f.]. Offenbar ist der Zweig der Granate ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, welche eben so sehr zum Wesen der Juno als zu dem einer guten Hausfrau gehörte. Der geweihte Oelzweig auf dem Apex des Dialis und der andern Priester ist analog aufzufassen, also etwa als Symbol des Segens und der Fruchtbarkeit.

König Servius Tullius aufgekommen sei[1]). Gewifs ist dafs die neuntägige Woche in Rom und in Italien etwas Altes war, auch bei den Etruskern, welche nono quoque die ihren König zu begrüfsen und sich gemeinschaftlich zu berathen pflegten[2]): ja diese Woche ist in Italien und in der romanischen Welt bis zum Schlusse des zweiten Jahrhunderts die officielle geblieben. In den älteren römischen Zeiten, wo die Bürger, namentlich die vermögenden Plebejer meist auf dem Lande lebten, hatte diese Eintheilung zugleich die Bedeutung, dafs man sieben Tage lang seines Geschäftes auf dem Lande pflegte, am achten aber jedesmal einen Feiertag machte, um zur Stadt und auf den Markt zu gehen und bei dieser Gelegenheit auch 183
alle städtischen Geschäfte abzumachen; daher bis zum J. 287 v. Chr. keine Comitien an solchen Tagen gehalten werden durften[3]).

Auf die Zeiten des Numa folgten die der Tarquinier und damit ein neuer Aufschwung des Jupiterdienstes, sowohl des latinischen als des römischen, freilich mehr ein politischer und in culturgeschichtlicher Hinsicht merkwürdiger, als religiöser, wie ich die neue Entwickelung dieser Zeit schon oben S. 142 ff. angedeutet habe. So entstand der Cultus des Iupiter Optimus Maximus auf dem Capitol d. i. des idealen Staatsoberhauptes, welches im Sinne der Zeit Rex genannt wurde, wie höchst wahrscheinlich auch der pränestinische Iupiter Imperator, dessen Bild man später auf dem römischen Capitole sah, die Bedeutung eines solchen höchsten Staatsoberhauptes hatte, in dessen Namen das wirkliche Staatsoberhaupt oder die höchsten Magistrate handelten[4]). In Rom ist die ganze An-

---

[1]) Macrob. S. I, 16, 28 ff. Vgl. Niebuhr R. G. 2, 242 ff., Becker Handb. II, 3, 61. [Mommsen röm. Chronol. 2. Aufl. 240 f.]

[2]) Macrob. I, 15, 13 vgl. Varro r. r. II praef., Dionys. II, 28, Orelli Inscr. II p. 406 sq., Merkel Ovid Fast. p. XXXI sq. [Mommsen Chron. 283 ff., Huschke Jahr 288 ff.]. Von der Verbreitung und Einführung der siebentägigen Woche im Occident s. Grimm D. M. 111.

[3]) [Ueber das vom Senat resp. den Kaisern in den von ihnen verwalteten Provinzen verliehene *ius nundinarum* belehrt jetzt die Verleihungsurkunde an eine Gemeinde der Provinz Africa v. J. 138 p. C. (G. Wilmanns Eph. epigr. 2, 271 ff.). Daher ein Iupiter O. M. Nundinarius auf einer Inschrift aus Siscia in Pannonien v. J. 238 C. I. L. 3, 3936].

[4]) Cic. de Rep. III, 13, 23 *Sunt enim omnes qui in populum vitae necisque potestatem habent tyranni, sed se Iovis Optimi nomine malunt reges vocari.* Vgl. Cäsars Worte b. Dio Cass. XLIV, 11, als Antonius ihn zum Könige machen will, *ὅτι Ζεὺς μόνος τῶν Ῥωμαίων βασιλεὺς εἴη*, worauf er das Diadem auf dem Capitole niederlegen läfst. Jupiter wird nur ausnahms-

lage und Ausführung des Capitolinischen Jupiterdienstes ein redender Beweis, dafs man bei diesem Jupiter vorzugsweise weltliche Macht und Ehre, Triumph und Majestät vor Augen hatte, nicht mehr jene superstitiöse, aber stille und andächtige und von einem tiefen religiösen Gefühl durchdrungene Heiligkeit und Reinheit des alten Lichtgottes. Und in diesem Sinne sind auch jene beiden Beinamen Optimus und Maximus zu erklären, welche durch den Capitolinischen Jupiter zu einem so wesentlichen Merkmal der höchsten Majestät des römischen Namens wurden, dafs sie sich allmälich, je mehr die Macht des römischen Staates sich ausbreitete, über das ganze Reich ausgedehnt und wie ein römischer Grundton in die verschiedensten Göttersysteme eingeschlichen haben. Zwar pflegte man
184 später gerne das Optimus von der höchsten moralischen Güte zu verstehen, wie Cicero sagt, Jupiter werde zuerst Optimus, dann Maximus genannt, weil Güte göttlicher sei als Macht[1]). Aber ursprünglich sollte Optimus gewifs nichts Anderes bedeuten als der an Macht und Ehre Vorzüglichste, der Höchste unter allen Göttern[2]),

weise Rex genannt, weil das Wort der Republik überhaupt fatal war, desto häufiger Juno neben ihm Regina. Der Iup. Imperator von Praeneste (Liv. VI, 29) ist zu verstehen wie Ennius Ann. 86 *omnibus cura viris uter esset induperator*, nehmlich ob Romulus oder Remus. Auch der Iupiter Maius der Tusculaner wurde erklärt a magnitudine et maiestate, Macrob. I, 12, 17. Doch halte ich es für richtiger ihn mit der Maia zu verbinden. [Daher denn volksthümlich der *optimus maximus supremus* (Plaut. Amph. 1128. Capt. 426. 768. 976), *summus* (As. 414, Cist. II, 1, 40, Most. 243, Pseud. 265. 327), *magnus* (Aul. IV, 10, 46, Poen. V, 3, 44), *supremus et mater familias Iuno* (Amph. 832, vgl. Cas. III, 3, 14, Bacch. 218, Merc. 956).]

[1]) Cic. N. D. II, 25, 64 *Iupiter i. e. iuvans pater* (s. oben S. 186, 4) — *a maioribus nostris dicitur Optimus Maximus, et quidem ante optimus i. e. beneficentissimus quam maximus, quia maius est certeque gratius prodesse omnibus quam opes magnas habere.* Die Pontifices beteten weislich: *Iupiter Optime Maxime sive quo alio nomine te appellari volueris.* Serv. V. A. II, 351 [oben S. 62, 1].

[2]) Das Wort hängt zusammen mit optare und ist wie optimas von dem angesehensten Bürger zu verstehn, vgl. Mercklin die Cooptation d. R. S. 6. Als höchster von allen Göttern wurde dieser Iupiter O. M. oft einfach neben den übrigen genannt, vgl. die alte Formel der Votivinschrift des Cincinnatus b. Liv. VI, 29 *Iuppiter atque divi omnes hoc dederunt* und die Formeln *Iovi Optimo Maximo* (oder *Iovi O. M. Iunoni Minervae*) *ceterisque diis deabusque immortalibus* [*omnibus*, oder *ceterisque dis consentibus, et consessui deorum dearumque* (oben S. 69), wofür jetzt das C. I. L. zahlreiche Beispiele bietet, s. besonders 3 p. 1162, 5 p. 1179]. Vgl. Horat. Od. I, 12, 17 *Unde nil maius*

dahingegen Maximus speciell Majestät im politischen Sinne des Wortes bedeutet, d. h. die Fülle von Macht und Hoheit, wie sie sich unsichtbar in dem Capitolinischen Jupiter als höchstem Oberhaupte des römischen Staates darstellte, sichtbar in den Königen, später im Römischen Volke und seinen höchsten Behörden[3]), noch später in den Kaisern. Daher die Dichtung bei Ovid Fast. V, dafs zu Anfang der Dinge noch keine feste Ordnung gewesen sei, bis Honor und Reverentia sich der Gewalt bemächtigt hätten. Von diesen stamme die Maiestas, welche, umgeben von Pudor und Metus, über alle Welt, alle Götter und Geister herrsche und neben dem Jupiter thronend seine treueste Dienerin sei und es ihm möglich mache ohne Gewalt zu regieren. Selbst die spätere Uebertragung des Titels Optimus Maximus auf die Person des Kaisers[4]) ist nur insofern ein Frevel, als er dem höchsten Gotte entlehnt war. Seiner ältesten und eigentlichen Bedeutung nach pafste er eben so gut auf den Kaiser als auf den Jupiter.

Ehe ich diese neue Richtung der Tarquinier und ihre Folgen für den römischen Jupitercultus weiter verfolge, genüge es das Bild dieses Gottes, wie es sich mit der Zeit den Römern gestaltete, auch von andern Seiten her abzurunden. So war Jupiter, wie er auf dem Lande für Fruchtbarkeit und Wachsthum sorgte, auch in der
Stadt der Mehrer der Jugend, daher er selbst als Iuvenis, Iuventus 185
und Adultus und in seinem Tempel die Göttin Iuventas als eigne Personification verehrt wurde. Ferner wurde er auch in den Häusern viel verehrt als deus penetralis, d. h. als höchster Glücks- und Segensgott der Familie, wie der griechische *Ζεὺς ἑρκεῖος*, und als hospitalis d. h. als *ξένιος*, als Gott der Gastfreundschaft und ihrer Rechte[1]). Endlich war er der allgemeine Gott der Hülfe, des Segens, der gütige und gnädige Gott schlechthin, daher die später allgemeine Erklärung des Jupiter durch Iuvans Pater. Auch in diesem Sinne heifst er Opitulus und Opitulator d. i. opis lator (Paul. p. 184, oben S. 197), auch Praestes d. h. der Gott der sichern Erfüllung[2]), und

---

generatur ipso, Nec viget quidquam simile aut secundum: Proximos illa tamen occupavit Pallas honores.

[3]) Vgl. Becker Handb. II, 2 S. 69.

[4]) Zuerst beim Caligula, Marini Atti p. 359.

[1]) Cic. de Fin. III, 20, 66, Paul. p. 101 *Herceus Iuppiter intra consaeptum domus cuiusque colebatur, quem etiam deum penetralem appellabant.* Vgl. den Iup. O. M. Domesticus bei Or. n. 1236.

[2]) Ein sacellum Iovis Praestitis bei Iul. Capitol. Max. et Balbin 5. Vgl.

Obsequens d. h. der Gott aller gnädigen Erhörung und Hülfe[1]). Hatte ihm doch Hercules, selbst ein Glücksgenius, nachdem er seine Rinder wiedergefunden, unter dem Aventin einen eignen Altar als Patri Inventori gestiftet (Dionys I, 39). Andre Beinamen der Art entsprechen schon meist dem griechischen *Ζεὺς Σωτὴρ* und *Ἀλεξίκακος*, dessen Cultus zu Rom in den späteren Zeiten grofsen Anklang fand. So wurde Jupiter nun in öffentlichen und privaten Angelegenheiten als Conservator[2]) und als Custos verehrt, unter welchem Namen ihm Domitian einen prächtigen Tempel auf dem Capitol stiftete, auch als Tutor und Tutator, oder auch als Vindex und Ultor, wenn es Verbrechen zu bestrafen galt. Doch ist er gewöhnlich Salutaris, ein Gott des Heils und der Erlösung von leiblichen und geistigen Uebeln, wie er namentlich in schweren und
186 bedrängten Zeiten angerufen wurde[3]). Auch als Iup. Valens wurde

---

die Inschrift aus Tibur: *Iovi Praestiti Hercules Victor*, Or. n. 1253, Bullet. Archeol. 1846 p. 91. [Die Soldateninschrift C. I. L. 3, 4037 *prestito Iovi s(acrum)* u. s. w. scheint den J. etwa nach dem Muster der *Lares praestites* zu benennen.]

[1]) Or. n. 1249, Henzen n. 5638. 5639. [Ganz unsicher das angebliche *tem(plum) Iovis d(omestici?)* Wilm. Ex. 2730. Uebrigens erscheint Iuppiter unter den 'Penaten' des Hauses auch in Pompeji (Helbig Wandg. n. 60 ff., vgl. Jordan Annali 1872, 32 ff.) und führt daher ganz mit Recht diesen Namen wie auch andere Götter, inschriftlich z. B. Mercurius, Silvanus, Silumius: Henzen 5695. 5746. 2046. Beispiele eines Hauscultus des J. geben die Inschriften, viele, z. B. *Iovi o. m. et dis penatibus Scaurianus* (C. I. L. 3, 1081, auch der Beamteneid *per Iovem et deos penates* hängt damit zusammen) und 6, 424 *Iovi optimo maximo Purpurioni*, der, wie bekannt, nach einer der 3 Dedicantinnen, *Licinia Purpuris* benannt ist.]

[2]) In Privatangelegenheiten als Bewahrer des Hauses und Hofes z. B. bei Henzen z. Or. n. 5619 [= C. I. L. 5, 42, 41] *Iovi O. M. conservatori possessionum Rosciorum.* [J. als *conservator*, d. h. Schutzherr einzelner Personen, daneben oder verbunden mit *depulsor* (häufig *custos*), s. C. I. L. 2, 3, 5: die Bedeutung des auch andern Göttern zukommenden Beiworts tritt deutlich hervor in der I. *Terrae matri — deae piae et conservatrici meae* Bull. munic. 1, 24. — Ebenso Schutzherr des Staats: *conservatori imperii* C. I. L. 6, 423. Vgl. auch C. I. L. 6, 376 *Iovi custodi et genio thesaurorum.*] Iup. Tutator wird auf Münzen und Inschriften wiederholt genannt [Or. 1273 = I. R. N. L. 1376, Eckhel D. N. VIII p. 9]. Iup. Tutor in einer Inschrift aus Ostia bei Henzen n. 5650. Iup. Vindex bei Tacit. Ann. XV, 74. Ultor bei Iul. Capitol. Pertin. 11.

[3]) Cic. de Fin. III, 20, 66 *Atque etiam Iovem cum Optimum et Maximum dicimus cumque eundem Salutarem, Hospitalem, Statorem, hoc intelligi volumus, salutem hominum in eius esse tutela.* Vgl. Or. n. 1260 *Iovi Salutari*

dieser Gott neben andern Heilsgöttern gefeiert[1]), desgleichen als Liberator, unter welchem Namen er auf dem Aventin verehrt wurde[2]). Endlich gehört dahin der gleichfalls vorzugsweise in den sinkenden Zeiten genannte Iup. Depulsor, welcher bei drohenden Zeichen und Prodigien angerufen wird, oder auch in Fällen von Noth und Krankheit für die bedrohte Person, namentlich des Kaisers[3]), hin und wieder aber auch als Schutzgeist einer bestimmten Stätte z. B. eines Bades[4]). Auch der Iup. Propugnator in Palatio, welcher wiederholt in Bruchstücken der Fasten eines priesterlichen Collegiums der späteren Zeit erwähnt wird, hatte wohl nur die beschränktere Bedeutung eines Schutzgeistes des kaiserlichen Palastes und Hauses[5]).

Unter den Stiftungen der Tarquinier mag zuerst von der erneuerten Stiftung der latinischen Ferien, dann von der Gründung des Capitolinischen Dienstes mit seinen weitern Folgen die Rede sein.

Ulpianus gravi infirmitate liberatus, [C. I. L. 3, 6456 *I. O. M. Salutari et Genio domus eius L. Serenus Bassus — gravissima infirmitati* (so) *liberatus v. s. l. m.*]. Treb. Poll. Gallien 5, nachdem das Reich von schwerem Unglück beimgesucht worden: *Pax igitur deum quaesita inspectis Sibyllae libris factumque Iovi Salutari ut praeceptum fuerat sacrificium.*

1) Inschrift aus Lambaese in Numidien bei L. Renier Inscr. de l'Alg. 1 n. 28 *Iovi Valenti, Aesculapio et Saluti.*

2) Tacit. Ann. XV, 64; XVI, 35. In den sinkenden Zeiten wurde er im Monate October durch Spiele gefeiert. Vgl. m. Regionen d. St. Rom S. 192. [C. I. L. 1 p. 404. Bei Tac. aa. OO. ist *libare Iovi l.* vor dem Tode, wie Lipsius erkannte, eine Anspielung auf das Spenden des letzten Bechers beim Mahl an *Ζεὺς σωτήρ* (vgl. Preller Gr. Myth. 1, 121); möglich dafs dabei an Iuppiter liber, Libertas (s. oben) gedacht wurde; über den *liberator* des Philocalus ist nichts bekannt. Gehört hierher der mehrmals (wohl nur in Spanien C. I. L. 2, vgl. Eph. epigr. 3, 33 n. 4) vorkommende *Iuppiter solutorius?*]

3) Plaut. Amphitr. II, 2, 107 (740) nennt ihn Iup. Prodigialis, vgl. Phlegon Trall. Mirab. 6, wo der Kaiser Claudius auf Veranlassung der Geburt eines Hermaphroditen dem *Ζ. Ἀλεξίκακος* auf dem Capitole einen Altar stiftet, und Or. n. 1230 [= C. I. L. 3, 3269] *Iovi Depulsori pro salute Dom. N. Imp. M. Aur. Antonini.* [u. Private *pro salute sua*, z. B. C. I. L. 3, 4034. 4111. 5494.]

4) Henzen n. 5621 *Iovi Depulsori, Genio Loci.* Or. n. 1231 [= C. I. L. 3, 4786] *Iovi Depulsori et Nymphis.* A. de Boissieu Inscr. de Lyon p. 3 n. 1 *I. O. M. Depulsori et diis deabusque omnibus et Genio loci* etc., in einem Bade gefunden.

5) [Die Akten im C. I. L. 6, 2004—2009.]

Iupiter Latiaris[1]) ist das höchste Oberhaupt des latinischen Bundes in demselben Sinne wie der Capitolinische Jupiter das höchste Oberhaupt des römischen Staates und Staatscultus sein sollte. Mithin gehört seine volle Bedeutung dem höheren römischen Alterthum an, wo Rom noch als Glied und Hauptstadt des latinischen Bundes mit den übrigen Städten und Gemeinden desselben zu demselben Jupiter betete, bis diese Städte von ihrem Haupte am Tiberstrom immer abhängiger wurden und zuletzt, nach dem Kriege
187 vom J. 414 d. St., 340 v. Chr. sich zu gänzlicher Abhängigkeit bequemen mufsten. Ohne Zweifel war die Verehrung des Jupiter auf dem schönen Berge über Alba Longa, dem sogenannten Mons Albanus, eine sehr alte, und schon jener ältere Vorort mochte hier die mit ihm verbündeten oder von ihm abhängigen Städte zur gemeinschaftlichen Festfeier versammelt haben[2]). Indessen verfiel diese mit der Zerstörung von Alba Longa, bis die Tarquinier, deren Macht sich vornehmlich auf dem Beistande der Dynasten von Latium stützte, den Bund und das Bundesfest wieder herstellten und zu ihren Zwecken ausbeuteten, natürlich in der Form dafs Rom nun als das Haupt des Bundes und der römische König als dessen oberster Vorstand anerkannt wurde. Den Tarquinius Superbus nennt Dionys IV, 49 als Urheber dieser Erneuerung, aber derselbe Schriftsteller berichtet VI, 95, dafs der erste und älteste Festtag nach einem Siege über die Etrusker gestiftet worden sei, welcher kein andrer sein kann als der von ihm selbst III, 57 ff. und Florus I, 5 erwähnte

[1]) Cic. pr. Mil. 31, 85 *Latiaris sancte Iupiter.* Lucan Phars. I, 198 *et residens celsa Latialis Iupiter Alba.* Die Schreibart schwankt, weil die Aussprache zwischen l und r schwankte, wie Palilia und Parilia u. dgl. Doch gilt Latiaris für die bessere, s. die Ausleger zu Sueton Calig. 22 und zu Liv. XXI, 63, 8. [*Latiaris* (griech. *Λατιάριος*, z. B. Dionys. IV, 49) hat die gute hs. Ueberlieferung einstimmig, besonders der alte cod. Bob. des Lact. Epit. 23, zu *latioris* verschrieben auch der Florentiner Varro l. l. 5, 52; inschr. Zeugnisse aufser dem verstümmelten *Iovi Latia[ri?]* C. I. L. 6, 2022 scheinen zu fehlen.] Bei Henzen n. 7415 p. 499 (Pisaurum) findet sich Iup. Latius. [Vgl. jetzt Mommsen R. Forsch. 2, 97 ff., Marquardt Staatsverw. 3, 284 ff., Rubino Beitr. z. Vorg. Italiens 170 ff.].

[2]) Daher die Ueberlieferung dafs das Fest ex imperato Fauni (S. 104) oder nach dem Verschwinden des Königs Latinus gestiftet worden, b. Fest. p. 194 Oscillantes und Schol. Bobiens. Cic. pr. Plancio IX, 23 p. 255 Or., obwohl der Iupiter Latiaris in der Geschichte des Latinus anders zu erklären sein möchte, s. oben S. 96. Auch die Prodigien auf dem Mons Albanus b. Liv. I, 31 deuten auf sehr alten Gottesdienst.

Sieg des Tarquinius Priscus, welcher vermuthlich mit Hülfe der Latiner gewonnen wurde. Ein zweiter Festtag soll nach der Vertreibung der Könige aus Rom hinzugefügt worden sein, welche insofern die Latiner und die Römer gemeinschaftlich betraf, weil die Tarquinier sich in den meisten Bundesstädten mit den edelsten Familien verschwägert hatten (Liv. I, 49), so dafs die Reaction der Aristokratie gegen die Dynastie der Tarquinier und ihren Anhang sich in vielen Städten wiederholt haben mag. Im J. 260 d. St. erfolgte die Auswanderung der römischen Plebs auf den heiligen Berg und die Herstellung der Eintracht nach Einsetzung des Volkstribunats, im J. 261 die Erneuerung des Bündnisses mit den Latinern durch den Consul Sp. Cassius: bei welcher Gelegenheit zu den latinischen Ferien ein dritter Festtag zur Erinnerung an die Aussöhnung Roms mit seiner Plebs hinzugefügt wurde, mit Dankopfern und Spielen, welche die mit den Volkstribunen zugleich eingesetzten Volksädilen zu besorgen hatten (Dionys VI, 95): so nahe schien diese Aussöhnung das gesammte Latium anzugehn, welchem die römische Plebs nach ihrer Abstammung bekanntlich zum gröfsten
Theile angehörte. Ja es soll noch im J. 387 d. St. (367 v. Chr.), 188
als wieder einmal die Eintracht zwischen den Patriciern und Plebejern hergestellt worden war, ein vierter Festtag zu den latinischen Ferien hinzugefügt worden sein[1]). Auch war der vorherrschende Character des ganzen Festes der des Friedens und der allgemeinen Befreundung der sonst oft getrennten Latiner, daher während des Festes die bestehenden Verträge von Jahr zu Jahr erneuert und durch ein gemeinschaftliches Opfer und Opfermahl und Gebete der verschiedenen Theilnehmer für einander aufs feierlichste bekräftigt wurden[2]). Selbst nach der Unterwerfung der Latiner im J. 340 v. Chr. wurde wenigstens das fortbestehende Bündnifs mit den Laurentern jährlich gleich nach den latinischen Ferien erneuert (Liv. VIII, 11), und immer galt es in Rom für sehr bedenklich in dieser einst durch ganz Latium den Gefühlen des Friedens und der Stammgenossenschaft geweihten Zeit einen Krieg zu beginnen oder

[1]) So berichten Dionys. a. a. O. und Plutarch Camill. 42, doch liegt hier wahrscheinlich eine Verwechslung mit den Römischen Spielen zu Grunde, s. Mommsen Rö. Gesch. I, 2. Aufl. 429 [doch s. dens. R. Forsch. 2, 107, Marquardt a. O. 285.]

[2]) Dionys. IV, 49, vgl. Macrob. I, 16, 17 *Latinarum tempore, quo publice quondam indutiae inter populum Romanum Latinosque firmatae sunt.*

eine Schlacht zu wagen (Macrob. I, 16, 16). Eine feste Zeit hatte das Fest nicht, sondern es wurde in jedem Jahre von neuem concipirt d. h. von den römischen Consuln gleich nachdem sie ihr Amt angetreten hatten, auf einen bestimmten Tag angesetzt und durch ganz Latium angesagt. Dieses nannte man concipere Latiar oder ferias Latinas, von welchen Ausdrücken jener wahrscheinlich speciell das dem Iupiter Latiaris dargebrachte Opfer bezeichnete, dieser die ganze Dauer des Festes und die beiden folgenden Tage, welche auch für religiosi galten[1]). Die Zeit scheint ehedem der Beginn des Frühlings gewesen zu sein, im April oder Anfang Mai[2]), dahingegen es in der späteren Zeit, aus welcher verschiedene auf dem Albaner Berge gefundene Bruchstücke der auch hier geführten Fasten vorhanden sind, vom Juni bis zum August begangen wurde. Eigentlich
189 sollten immer die Consuln das Opfer bringen und nicht eher als nachdem sie diese religiöse Pflicht erfüllt in ihre Provinzen gehn, doch finden sich Ausnahmen und namentlich wurde bisweilen eigens zu dieser Handlung ein Dictator ernannt (dictator feriarum Latinarum causa), während die Consuln, so lange sie wegen dieses Festes aufserhalb der Stadt blieben, in derselben von einem dazu ernannten Praefectus Urbis feriarum Latinarum vertreten wurden[3]). Aufser den Consuln waren auch die andern Magistrate zugegen, selbst die Tribunen und die Aedilen der Plebs, welche im Namen der letzteren die sie betreffenden Dankopfer brachten und dabei in königlichem Schmucke auftraten (Dionys VI, 95; VIII, 87), endlich die Magistrate und Stellvertreter sämmtlicher übrigen Städte und Staaten, welche

---

[1]) Cic. ad Qu. Fr. II, 4. Latiar ist wie Palatuar zu verstehen, s. Fest. p. 148 *cui sacrificium quod fit Palatuar dicitur.* Vgl. Lupercal, Ianual [Apollinar] u. dergl.

[2]) Vgl. die Data bei Marquardt IV, 443 [jetzt Staatsverw. a. O.]. Im März hätten die Römer wegen der Feier der Salier nicht gekonnt und auf den April lauten die meisten Angaben. Bei Cic. de Div. I, 11, 17 ist von Schnee die Rede, der sich dort oben sehr lange hält. Die Reste der Fasten s. bei Marini Atti p. 129, Or. n. 2471. 2472, Mommsen I. N. 6750. [Vermehrt durch die neuesten Ausgrabungen C. I. L. 6 p. 455 ff. und dazu Mommsen Forsch. a. O. Die Zeit richtete sich nach dem ursprünglich wandelbaren Antritt der Beamten und scheint seit der Fixirung des Anfangs des Amtsjahrs auf den 15. März im 6. Jahrh. ziemlich regelmäfsig nicht vor Anfang April (auch nach der Annahme des 1. Jan. als Anfang des Amtsjahrs) indicirt worden zu sein].

[3]) Vgl. Marquardt S. 441 und über den Praef. Urbi Latinarum causa Gellius XIV, 8, Becker Handb. II, 2, 149 [Mommsen Staatsrecht 1², 643].

theilnahmen. Dieser waren bei der Erneuerung des Festes durch Tarquinius Priscus oder Superbus, wo neben den Römern und Latinern auch die Herniker und Volsker sich betheiligten, 47 gewesen[1]), eine Anzahl, welche sich mit der Zeit natürlich sehr verringerte, obgleich die einmal eingeschriebenen Mitglieder auch in der Zeit des Verfalls bis zum letzten Athemzuge ihrer Existenz an diesen alten und erinnerungsreichen Festlichkeiten festhielten. Denn es ist zu vermuthen dafs nicht allein die Römer, sondern auch die übrigen Latiner, namentlich in der älteren Zeit, das Andenken an Epoche machende Vorfälle ihrer Geschichte durch entsprechende Acte an diesem Stammfeste gepflegt hatten.

Der religiöse Mittelpunkt des Festes war wie gewöhnlich das Opfer mit dem Gebete und das darauf folgende Opfermahl, zu welchem Behuf das Opferthier in gewissen herkömmlichen Stücken unter den Theilnehmern des Bundes und des Bundesfestes vertheilt
wurde[2]). Das Opfer war, wie bei den gröfseren Jupiterfesten ge- 190
wöhnlich, namentlich auch bei den Römischen Spielen, ein junger, eben von der Mutter genommener, von keiner Arbeit berührter Stier (iuvencus) von weifser Farbe, zu welchem Zweck es eigne Gezüchte von Jupitersstieren gab, namentlich auf den schönen Wiesen

---

[1]) Dionys. IV, 49. Plinius H. N. III, 68 f. giebt ein alphabetisches Verzeichnifs verschollener Städte, welche einst am Opfer und an dem Fleische des Opferstiers theilgenommen haben sollen, *cum his carnem in monte Albano soliti accipere populi: Albenses* (dieses sind die Einwohner von Alba Fucentia, die auch bei Strabo V p. 240 zu Latium gerechnet werden, vgl. Klausen Aeneas S. 794), *Albani, Aesulani, Accienses, Abolani, Bubetani* u. s. w., indem er zuletzt hinzusetzt: *ita ex antiquo Latio LIII populi interiere sine vestigiis.* [Ueber dies Verzeichnifs ist neuerdings viel gehandelt worden, vgl. Schwegler 2, 298, zuletzt Beloch Der italische Bund L. 1880.]

[2]) Von dem Opfermahl spricht ausdrücklich Dionys. a. a. O. *ἵνα συνερχόμενοι καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν εἰς τὸν ἀποδειχθέντα τόπον πανηγυρίζωσι καὶ συνεστιῶνται καὶ κοινῶν ἱερῶν μεταλαμβάνωσιν.* Auch liegt es in dem Ausdrucke visceratio von der Vertheilung des Fleisches bei Serv. V. A. I, 211. Von den Theilnehmenden heifst es gewöhnlich carnem petere, weil Jeder ein Recht auf sein Stück hatte, s. Cic. pr. Plancio IX, 23 *nisi forte te Labicana aut Gabina aut Bovillana vicinitas adiuvabat, quibus e municipiis vix iam qui carnem Latinis petant reperiuntur.* Varro l. l. VI, 25 *Latinae feriae — a Latinis populis, quibus ex Albano monte ex sacris carnem petere fuit ius cum Romanis.* Dionys. a. a. O. *ἑνὸς δὲ ταύρου κοινῶς ὑπὸ πασῶν θυομένου μέρος ἑκάστη τὸ τεταγμένον λαυβάνει. θύουσι δὲ ὑπὲρ πάντων καὶ τὴν ἡγεμονίαν τῶν ἱερῶν ἔχουσι Ῥωμαῖοι.*

in der Gegend von Falerii und in der von Mevania am Clitumnus[1]. Das Opfer wurde in Gegenwart aller übrigen Behörden der Städte von dem Consul dargebracht und dazu von den Anwesenden Gebete gesprochen, in welchen Rom für die Latiner und alle Latiner für Rom um Heil und Segen zum Jupiter flehten[2]. Der Bundesstier wurde von allen Theilnehmern gemeinsam gestellt, während andre Lieferungen an Lämmern, Käse, Milch, Opferkuchen u. s. w. den einzelnen Mitgliedern oblagen. Das gemeinschaftliche Opfermahl hatte ursprünglich gewifs, wie das epulum Iovis bei den Römischen Spielen und andre Festlichkeiten der Art, den Character eines Liebes- und Verbrüderungsmahls. Aufserdem werden gewisse volksthümliche Feierlichkeiten erwähnt, namentlich die sogenannten

---

[1]) Ovid F. I, 83, Virg. Ge. II, 146. Vgl. Arnob. II, 68 *in Albano antiquitus monte nullos alios licebat quam nivei tauros immolare candoris.* Es sind iuvenci, Farren, männliche Kälber, welche frisch von der Weide und der Mutter kommen, s. die schönen Verse bei Lucret. II, 352 ff. und Virgil Aen. IX, 625 ff. Die Hörner waren bei solchen Opferstieren immer vergoldet, sie selbst mit Binden behangen, daher Virg. Aen. V, 366 *velatum auro vittisque iuvencum*, IX, 624 *aurata fronte iuvencum candentem.* Einige Alterthümler behaupteten, dem Jupiter dürften keine tauri geopfert werden, s. Macrob. S. III, 10, 3 und Serv. V. A. III, 21, doch sind junge Stiere auch Stiere, daher sich auch Virgil Aen. III, 20 nicht genirt zu sagen *superoque nitentem Caelicolum regi mactabam in litore taurum*, vgl. die oscische Inschrift bei Mommsen Unterit. Dial. S. 191 t. XII *Diovei Versorei taurom* [wo Mommsen an ein Bild denkt, ohne dadurch den Widerspruch zu heben]. Ja Numa selbst hatte das Opfer eines bos für die Spolia Opima erster Ordnung an den Iup. Feretrius vorgeschrieben, Fest. p. 189. [Vgl. Lübbert Quaest. pontificales B. 1859 S. 111. Doch bedarf das ganze Kapitel von den Opferthieren (sowohl des J. wie der übrigen Götter), für welches die Arvalacten und die iguvinischen Tafeln ein reiches, aber nicht das einzige urkundliche Material bieten (vgl. z. B. die merkwürdige afr. I. bei De Villeffosse, Rapport sur une mission arch. en Algérie P. 1875 S. 61 ff. und C. I. L. 2, 3820), erneuter Behandlung. *Bove* (nicht *tauro*, der z. B. dem Genius geopfert wird), wird dem Juppiter Capit. von den Arvalen geopfert, *Iovi bove piaclum* in Spoletium, oben S. 132, 1. Uebrigens wurden *nivei boves* auch dem Capit. Juppiter von den neuantretenden Beamten dargebracht Ov. Ex Ponto IV, 3, 25 (*iuvenci* F. I, 83), *cretatumque bovem* Juv. 10, 66; dagegen *vacca et taurus* Serv. Aen. IX, 6, 28.]

[2]) Liv. XLI, 16, wo von mehreren Opferthieren die Rede ist, bei denen indessen der eine weifse Bundesstier recht wohl bestehen kann, vergl. Dionys a. a. O. *καὶ φέρουσιν εἰς ταύτας αἱ μετέχουσαι τῶν ἱερῶν πόλεις αἱ μὲν ἄρνας αἱ δὲ τυροὺς αἱ δὲ γάλακτός τι μέτρον* etc. Von einer Spende mit Milch zur Einweihung des Festes, die der Consul brachte, spricht Cic. de Div. I, 11, 17, von einer lactata potio Schol. Bob. Cic. pr. Plancio IX, 23.

Oscilla (S. 118), welche später für eine Gedächtnifsfeier des mythi- 191
schen Königs Latinus und des Aeneas galten. Da bei dem ganzen Feste, sowohl beim Concipiren als bei dem Opfer, dem Gebete und der Vertheilung des Fleisches viele Rücksichten auf so viele Betheiligte zu nehmen waren, so kommt bei diesen latinischen Ferien besonders oft eine sogenannte Instauration vor d. h. eine Wiederholung einzelner Acte oder auch des ganzen Festes in Folge der vorgefallenen Versehen[1]). Während dieses Opfer auf dem ganz Latium überragenden Berge im Namen Aller dargebracht wurde, scheinen auch die einzelnen Städte daheim den Jupiter Latiaris durch entsprechende Gebräuche gefeiert zu haben. Wenigstens wissen wir von solchen in Rom. Es flofs hier nehmlich nach dem einstimmigen Zeugnisse vieler Schriftsteller[2]) in denselben Tagen dem Jupiter Latiaris zu Ehren das Blut eines zum Tode verurtheilten Verbrechers (bestiarius), und auf dem Capitole wurde ein Wettrennen mit Quadrigen gehalten, bei welchem der Sieger Absinth zu trinken bekam, zur Andeutung der Gesundheit und körperlichen Rüstigkeit, die seine Anstrengungen lohnen werde[3]). Auf dem Albaner Berge aber wurde Jupiter wenigstens später wie auf dem Capitole als Optimus Maximus und neben der Juno und Minerva verehrt, neben welchen auch die Vesta Albana erwähnt wird[4]). Noch jetzt befinden sich auf dem Gipfel des Berges in den Mauern des dort liegenden Passionistenklosters Reste eines Tempels, auf einer schönen Höhe mit weiter Aussicht über das Gebirge, die Cam-

---

1) S. Liv. V, 17 und Plut. Camill. 4, wo etwas bei der Conception versehen ist, Liv. XXXII, 1, wo Ardea sein Stück Fleisch nicht bekommen hat, XXXVII, 3, wo die Laurenter nicht das rechte Stück Fleisch bekommen haben, XLI, 16, wo der Magistrat von Lanuvium das Gebet *in una hostia* nicht richtig gesprochen hat. Vgl. oben S. 133 und Ritschl Parerga Plautina S. 309 ff., Friedländer bei Marquardt Handb. d. R. A. IV, 476 [Staatsverw. 3, 465].

2) Tertull. Apolog. 9, Scorp. 7, Lactant. I, 21, 3, Minuc. Fel. 22, 6; 30, 4 Prudent. adv. Symmach. I, 379, Porphyr. de Abstin. II, 56 u. a. Auch gab es in Rom seit alter Zeit einen collis Latiaris, Varro l. l. V, 52. [Jordan Top. 2, 263 f.]

3) Plin. H. N. XXVII, 45, vgl. Quintil. III, 1, 5 *parum hic liber mellis, absinthii multum, salubrior quam dulcior.*

4) Vom Bilde des Jupiter ist wiederholt bei Dio die Rede, s. XXXIX, 15, XLVII, 40, vom T. der Juno ib. XXXIX, 20. Vgl. Or. n. 1288 *Iunoni Albanae* und n. 1393 *Iovi Optimo Maximo, Minervae, Iunoni, Vestae Alban. Sacrar.* Ein eignes Haus zum Aufenthalte für die Consuln erwähnt Dio LIV, 29.

pagne und das Meer. Auch hat sich am Abhange des Berges ein ansehnlicher Rest der heiligen Strafse erhalten, auf welcher einst die Bürger und die Processionen von Rom und ganz Latium zu dieser ehrwürdigen Stätte hinaufzogen [1]).

192 Auch der Triumph auf dem Albaner Berge beruhte wahrscheinlich auf Vorgängen der Zeit, wo Rom und Latium zu gleichen Rechten verbündet ihre kriegerischen Erfolge nicht blos ein jeder daheim in seinen Mauern, sondern auch auf dieser Allen gemeinsamen und heiligen Höhe des Iupiter Latiaris feierten. Später wurde er bekanntlich von solchen römischen Feldherrn gehalten, denen der Triumph in Rom nicht bewilligt wurde, also ohne Bevollmächtigung von Seiten des Staates und nur als militärisches Schauspiel. C. Papirius Maso, Consul des J. 523 d. St., 231 v. Chr., war der erste welcher nach einem siegreichen Feldzuge in Corsica auf die Weise triumphirte, und seinem Beispiel folgten viele Andre. Der Ehrenkranz bei diesem Triumphe war nicht der Lorbeer, sondern die Myrte, wie bei der Ovation, einer geringern Art des Triumphes, welche gleichfalls auf dem Albaner Berge begann, von wo der Sieger nicht auf einem Wagen, sondern zu Pferde, in alter Zeit sogar zu Fufse, und auch sonst mit geringerer Auszeichnung in Rom ein und auf das Capitol zog: so dafs sie vielleicht ursprünglich nur der letzte Act eines Triumphes auf dem Albaner Berge war, wie er ehemals im Namen des verbündeten Latiums gefeiert sein mag. Jedenfalls deutet die Myrte auf den Dienst der Venus, einer Göttin die wir unten näher als eine alte latinische Bundesgöttin kennen lernen werden [2]).

Endlich der Iupiter Optimus Maximus* auf dem Capitol. Die ersten Anfange auch dieses Cultus fallen in die Zeit des Tarquinius Priscus. Er gelobte den Tempel in einem Kriege mit den Sabinern und legte den Grund dazu, indem er den bis dahin für eine solche

---

[1]) [Vgl. Firm. Mat. 26, 2 *Latiaris templi cruore*. Die neuesten Untersuchungen der Brüder De Rossi Annali dell' Inst. 1873, 163 ff., 1876, 315 ff. haben wenigstens Lage und Umfang der Area des Juppitertempels mit Hilfe älterer Pläne genau bestimmt. Ueber die Zerstörung der alten Reste im J. 1783 durch den Kardinalerzbischof von Frascati, Herzog von York, und die Reste der Pflasterstrafse vgl. Nibby, Dintorni di Roma 1, 117 ff.]

[2]) [Ueber den Triumph in *monte Albano* Marquardt, Staatsverw. 2, 570 f. und Michaëlis Annali dell' inst. 1876, 105 ff. (Monum. 10 T. XXVIII), der, wohl mit Recht (vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 14), denselben auf einer pränestinischen Ciste dargestellt glaubt.]

Anlage ungünstig beschaffenen Hügel durch aufserordentliche Anstrengungen zu einer breiten Fläche umschuf[1]). Auf derselben wurde dann der Tempel von Tarquinius Superbus erbaut, mit Hülfe der Beute von Pometia und vieler Künstler aus Etrurien, während das römische Volk in harter Arbeit karren und Ziegel streichen mufste. Die Einweihung erfolgte im ersten Jahre der Republik, man wufste nicht bestimmt durch welchen Consul. Bei den Vorbereitungen zum Bau ereigneten sich die bekannten Wunder, dafs von den sabinischen Heiligthümern, welche seit T. Tatius auf dieser Höhe angesiedelt waren, das des Terminus und der Juventas nicht weichen wollte, ein sichres Zeichen dafs die neue Anlage ewig 193
währen und ewige Jugend haben werde. Und als man den Grund legte, fand sich in der Tiefe des Felsens ein menschliches Haupt mit unzerstörten Gesichtszügen (integra facie), welches die etruskischen Seher alsbald dahin deuteten, dafs diese Stätte in Zukunft das Haupt des Reiches und der Welt sein werde. Daher der Name Capitolium, welcher vielmehr eigentlich Burg bedeutete[2]), indem die mit der Zeit noch weiter ausgesponnene Legende erst aus dem gegebenen Namen enstanden ist, wie jene Legende vom Terminus und der Juventas daraus dafs beide im Tempel des Jupiter, also als zu ihm gehörige Personificationen verehrt wurden. Der in dieser ummauerten und verschliessbaren Burg gelegene und nach ihr gleichfalls Capitolium benannte Tempel war nach der sogenannten toskanischen Ordnung erbaut und hatte für die drei Götter drei Cellen, in deren mittler Jupiter thronte, während die zu seiner Rechten

---

[1]) Liv. I, 38, Dionys. III, 69, vgl. meinen Aufsatz 'Zur Gesch. und Topogr. des röm. Capitols' im Philologus 1 S. 72 [= Ausgewählte Aufsätze S. 471 ff. und jetzt Jordan Topographie Bd. I, Abth. 2].

[2]) Vgl. Das Capitulum Hernicum b. Plin. H. N. III, 63, Strabo V p. 238 und Scaliger und J. G. Vossius b. Schwegler Rö. Gesch. 1, 793. [Ueber die Bildung von *Capit-oli-um* vgl. *capit-āl-is*, *prim-ōri-s*, *primār-ius* s. Corssen Musspr. 2[2], 84, Jordan Top. 1, 1, 180. Das *Capitulum* hat unmittelbar damit nichts zu thun. Wort und Sache sind römisch, erst von Rom aus verbreitet. Vgl. unten S. 215. 235.] Die gewöhnliche Legende b. Liv. I, 55. Bei Plin. ist sie schon erweitert. Noch später wird der Kopf der eines berühmten etruskischen Sehers Olus oder Aulus, noch später ein caput humanum litteris tuscis scriptum Caput Oli Regis, s. Arnob. VI, 7, Serv. V. A. VIII, 345, Catal. Imper. p. 645, Mommsen Isidor XV, 2. Natürlich spricht dann auch die Sibylle ein Wort mit, s. Dio Cass. fr. 25, 9 ὅτι *Σιβύλλης χρησμὸς ἔφασκε τὸ Καπιτώλιον κεφάλαιον ἔσεσθαι τῆς οἰκουμένης μέχρι τῆς τοῦ κόσμου καταλύσεως.*

für Minerva, die zur Linken für Juno bestimmt war[1]). Es konnte den Tarquiniern dabei sowohl das Beispiel der Sabiner als der Etrusker vorschweben (S. 188), doch deutet der weltliche und fürstliche Charakter der ganzen Anlage, wie ihre architectonische und übrige Ausstattung entschieden nach Etrurien. Denn auch das Tempelbild war die Arbeit eines etruskischen Künstlers aus Veji, welcher den Römern auch ihr ältestes Bild des Hercules geschaffen haben soll. Es war von Thon und mit dem Attribute des Blitzes
194 in der Rechten ausgerüstet[2]), übrigens nach Art der älteren griechischen Tempelbilder ein Gegenstand zahlreicher Bedienung und Aufwartung (S. 144); namentlich pflegte es an Festtagen auch mitzufeiern und zu dem Ende das Gesicht an solchen Tagen mit Mennich roth angestrichen zu werden. Das Tempelgebäude war von einem geräumigen Tempelplatze (area) umgeben, welcher sich mit der Zeit mit allen höchsten und heiligsten Erinnerungen und Andenken an Tapferkeit, Sieg und Ehre der römischen Geschichte anfüllte. Was die Lage des Tempels betrifft, so wird ihm sowohl durch deutliche Aussagen der alten Schriftsteller als durch eine örtliche Tradition, welche sich bis in das Mittelalter verfolgen läfst, der dem Palatin und Aventin zunächst gelegene Hügel, auf welchem jetzt der Palast Caffarelli liegt, angewiesen. Wenn dessenungeachtet die römischen Topographen und Architekten behaupten, dafs der

[1]) Vgl. Eckhel D. N. VI p. 327, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 80. Gewöhnlich sind alle drei Götter thronend abgebildet, bisweilen die beiden Göttinnen stehend. Auf den Platz der Minerva zur Rechten beziehn sich die oben S. 206, 2 citirten Worte des Horaz. Die gewöhnliche Formel der Anrufung war dagegen Iovi Iunoni Minervae, s. Marini Atti p. 104. [Ueber die Darstellung der drei capit. Gottheiten das Nähere bei Jordan Top. 1, Abth. 2.]

[2]) Plin. H. N. XXXV, 157 *Praeterea elaboratam hanc artem (plasticen) Italiae et maxime Etruriae, et Vulcam Veiis* [*uulgam* (von 2 H. *uulcani*) *ulis* die Bamb. Hs.] *accitum, cui locaret Tarquinius Priscus Iovis effigiem in Capitolio dicandam; fictilem eum fuisse et ideo miniari solitum. — Ab hoc eodem factum Herculem qui hodieque materiae nomen in Urbe retinet.* XXXIII, 111 *Enumerat auctores Verrius, quibus credere necesse sit, Iovis ipsius simulacri faciem diebus festis minio inlini solitam triumphantiumque corpora; sic Camillum triumphasse. Hac religione etiamnum (minium) addi in unguenta cenae triumphalis et a censoribus in primis Iovem miniandum locari.* Roth ist nehmlich die Farbe der festlichen Freude und des Glücks, der felicitas, auch eine Symbolik der Etrusker, s. Macrob. S. III, 7, 2. Uebrigens vgl. Arnob. VI, 25 *riciniatus Iupiter atque barbatus, dextra fomitem sustinens perdolatum in fulminis morem.* Ovid Fast. I, 202 *inque Iovis dextra fictile fulmen erat.*

Tempel auf der Höhe von Araceli gelegen haben müsse, so liegt dabei eigentlich nur das Postulat zu Grunde, dafs man die Façade vom römischen Forum habe sehen müssen. Ja dieses Postulat ist im Sinne der alten Zeit nicht einmal zulässig, da zur Zeit des Tempelbaus das römische Forum seine spätere Bedeutung noch nicht hatte, während die Gegend wohin der nach Mittag gerichtete Tempel (Dionys IV, 61) und die Götter in ihm blickten, das Palatium mit seinen alten Heiligthümern und Erinnerungen, die Ara Maxima des Hercules, endlich der gleichzeitig erbaute Circus Maximus, entweder für den Glauben und die Geschichte der Römer im höchsten Grade bedeutsam waren oder, wie namentlich der Circus Maximus, mit dem Culte und der Festfeier der Capitolinischen Götter unmittelbar zusammenhingen[1]).

Wie dieser Cultus von allen römischen der angesehenste war und in allen öffentlichen Angelegenheiten am meisten gefeiert wurde, so waren auch seine Opfer, Opfermahlzeiten und Feste die stattlichsten und für das römische Staatsleben, seine Erinnerungen und seine Auszeichnungen, bedeutungsvollsten. Es gehören dahin die ludi Romani, Magni, Plebeii und Capitolini, von welchen im Folgenden zunächst die Rede sein wird. Bei allen wird festzuhalten 195
sein dafs sie sowohl aus dem religiösen Acte eines Opfers und Opfermahles, des epulum Iovis, als aus dem festlichen der Procession und der Spiele bestanden, welche letztere anfangs blos circensische waren, bis später auch die scenischen hinzutraten. Ferner dafs der Hauptfeiertag, also namentlich das Opfer mit dem dazu gehörigen Gebete und dem epulum, immer auf den Tag der Idus, den alten Festtag des Jupiter (S. 156) gefallen sein wird, bei den Römischen Spielen, so viel ich sehe, auf die Idus des September, bei den Plebejischen auf die des November, bei den Capitolinischen auf die des October.

Dafs die Römischen Spiele (ludi Romani) in den September fielen, von Tarquinius Priscus gestiftet wurden und in ihrer Art

[1]) [Die bedeutenden Trümmer von Quadermauern im Bereich der Pal. Caffarelli hatten schon Fabretti, Bunsen u. a. (besonders Abeken, Mittelit. 221 ff.) richtig für Reste des capitol. Tempels erklärt. Neuere Entdeckungen (1865. 1875. 1876) haben diese Ansicht endgiltig bestätigt. S. jetzt Lanciani Bull. munic. 1875, 165 ff., 1876, 30 ff. Jordan, Annali 1876, 145 ff. (mit Schupmanns Plan Monum. 10 T. XXXa) und dess. Capitol, Forum und Sacra via in Rom B. 1881 (mit Plan).]

d. h. als circensische Spiele, die mit grofsem Aufwande, zunächst nach dem Vorbilde etruskischer Ritterschaft und Sitte gefeiert wurden, die ältesten waren, ist sonst bekannt[1]); dafs der wichtigste Tag des Festes auf die Idus des September fiel, folgt schon daraus dafs an diesem Tage der Tempel eingeweiht wurde, im ersten Jahre der Republik, im J. 245 d. St., 509 v. Chr. (Plut. Popl. 14). Es kommen aber auch noch andre Umstände hinzu, um diesen Tag als sehr wichtig und bedeutsam für den älteren römischen Staatscultus erscheinen zu lassen, namentlich dafs nach einem alten Gesetze der Republik der höchste Magistrat (qui praetor maximus sit) an den Iden des September den Nagel in die rechte Wand des Jupitertempels einschlagen sollte (Liv. VII, 3), ferner dafs die Consuln in den ersten Jahren der Republik an diesem Tage ihr Amt antraten[2]). Dazu kommt dafs die Plebejischen Spiele, welche nach dem Vorbilde der Römischen im November gefeiert wurden, ihr epulum Iovis gleichfalls an den Idus dieses Monates feierten. Endlich bemerkt wenigstens das Kal. Antiatinum auch an den Iden des September
196 ein epulum Jovis[3]). Der Opferschmaus setzt aber nothwendig ein Opfer voraus, welches auch bei dieser Gelegenheit, wie bei den latinischen Ferien und dem gewöhnlichen Amtsantritt der Consuln ein junger Stier von weifser Farbe und mit vergoldeten Hörnern war, zu welchem für Juno gewöhnlich eine Kuh hinzugefügt wurde[4]). Das Opfermahl [technisch als Mahl des Iupiter bezeichnet, der daher auch als Iupiter Epulo verehrt wurde] war zugleich eine Speisung für die drei Capitolinischen Götter, denn auch Juno und

---

[1]) Liv. I, 35. Cic. in Verr. V, 14. 36 *Nunc sum designatus aedilis: — mihi ludos antiquissimos, qui primi Romani sunt nominati, maxima cum dignitate ac religione Iovi Iunoni Minervaeque esse faciendos.* Vgl. de Rep. II, 20, 36. [Das Nähere in Marquardts Staatsverw. 3, 477 ff.]

[2]) Dionys V, 1 [vgl. Mommsen Chronol. 86 ff., 197 ff.]. So wurde auch die Mola Salsa von den Vestalinnen an den Lupercalien, den Vestalien und den Idus des September bereitet, Serv. V. Ecl. VIII, 82, endlich die corona graminea oder obsidionalis, die höchste aller militärischen Auszeichnungen vom Senate dem August an den Idus des September überreicht. Plin. H. N. XXII, 13.

[3]) Kal. Antiat. Id. Sept. [EPVLI IN (dictio). Hierüber sowie über die übrigen Kalendernoten s. C. I. L. 1, 401 u. zum Arvalk. Eph. ep. 1, 38]. Unter Tiberius wurde die Vereitelung der Verschwörung des Libo an den Iden des Sept. gefeiert, s. Tacit. Ann. II, 32, Kal. Amitern [Mommsen S. 402].

[4]) Serv. V. A. IX, 628, Marini Atti p. 47 [oben S. 214, 1].

Minerva nehmen an dieser Ehre Theil[1]), und ein Liebes- und Verbrüderungsmahl für sämmtliche höhere Beamten des römischen Staats und den Senat, welche dann auf dem Capitol vor dem Angesichte des höchsten Gottes gespeist wurden[2]), umgeben von den grofsartigsten Erinnerungen der Vorzeit und auf die mächtige Stadt zu ihren Füfsen hinabschauend. Auch ist dieses epulum Jovis auf dem Capitol immer einer der festlichsten Tage im römischen Kalender geblieben[3]).

Nicht minder wesentlich als das epulum Iovis gehörten die Procession in den Circus und die dortigen Spiele zum Capitolinischen Culte der Tarquinier; in welcher Beziehung das Symbol der Quadriga interessant ist, welches vielleicht ursprünglich nur ein Attribut des Donnergottes Jupiter war, bei den Etruskern aber und in Rom ganz wesentlich königliche Ehren und Sieg und Triumph bedeutete[4]). Ja eine alte Quadriga von Thon und etruskischer Abkunft, welche
auf dem Giebel des Capitolinischen Tempels stand, hatte sogar die 197
Bedeutung des Sieges über alle Siege, daher sie für eine der vielen Bürgschaften einer ewigen Wohlfahrt galt, deren sich Rom zu rühmen wufste. Vor der Einweihung des Tempels, so erzählte die Legende, und kurz vor seiner Vertreibung hatte Tarquinius jene Quadriga in

---

[1]) Valer. Max. II, 1, 2 *Iovis epulo ipse in lectulum, Iuno et Minerva in sellas ad cenam invitabantur, quod genus severitatis aetas nostra diligentius in Capitolio quam in suis domibus conservat.* Vgl. Plin. XXV, 105 *hac Iovis mensa verritur.* [*Epulum Iovis*, wie *aedes Iovis, ara Iovis*, als des Hausherrn. Widmung der [*magistri*] *quinq*(*ennales*) [*collegi*] *teib*(*icinum*) *Rom*(*anorum*) *qui* [*s*(*acris*) *p*(*ublicis*) *p*(*raesto*) *s*(*unt*)] *Iov*(*i*) *Ep*(*uloni*) *sac*(*rum*) auf dem Forum gef. C. I. L. 6, 3696. Die Personification ist aufzufassen wie in dem Opfer *Iovi Farreo*, bei der *confarreatio*: zu S. 140.]

[2]) Vgl. die Geschichte von P. Africanus d. Ä. und T. Gracchus den Vater b. Gell. N. A. XII, 8, Liv. XXXVIII, 57 und die Anecdote vom Lucull. b. Plin. H. N. XXVIII, 56. Es ging bei dieser Mahlzeit, wie bei den pontificalen und saliarischen, sehr hoch zu, s. Martial. XII, 48, 11 *Non Albana mihi sit commissatio tanti nec Capitolinae pontificumque dapes.* Daher Lucilius b. Non. p. 204 *Idem epulo cibus atque epulatio* (l. *epulae* mit Lipsius) *Iovis omnipotentis.* Auch die Epulones waren speciell Epulones Iovis O. M., s. Cic. de Harusp. resp. 10, 21, oben S. 145, 2.

[3]) Vgl. Dio XXXIX, 30, Sueton Domit. 13, Ael. Lamprid. Alex. Sev. 37.

[4]) Dionys. II, 34 von dem Triumphe des Romulus: *ἵνα τὸ βασίλειον ἀξίωμα σώζῃ τεθρίππῳ παρεμβεβηκώς.* Vgl. ib. 54 und Plut. Rom. 24 von der ehernen Quadriga, welche Romulus als Siegeszeichen auf dem Vulcanal aufstellt.

Veji bestellt. Sie geht im Ofen nicht zusammen wie gewöhnlich, sondern sie schwillt und schwillt, dafs man Decken und Wände einreifsen mufs, um sie nur aus dem Ofen nehmen zu können. Die Seher weissagen dafs diese Quadriga ihren Besitzern die höchste Macht sichere, daher sich die Vejenter der Auslieferung weigern. Aber als bald darauf Spiele in Veji gefeiert werden, rennt die Quadriga des Siegers in wilder Hast davon und nach Rom, wo der Sieger bei der porta Ratumena gleich unter dem Capitole vom Wagen stürzt und seinen Geist aufgiebt, worauf die Vejenter erschreckt die Quadriga ausliefern[1]). Genug das Viergespann gehört eben so wesentlich zum Capitolinischen Jupiter als der Dreifufs zum Pythischen Apollo, daher es wiederholt unter den Weihgeschenken des Jupiter genannt wird (Liv. X, 23; XXXV, 41). Ferner gehörten zu jener Procession und den Spielen im Circus Maximus, welcher immer als nothwendiger Anhang des Capitolinischen Cultus zu denken ist, nicht minder wesentlich die sogenannten tensae d. h. die Processionswagen der drei Capitolinischen Götter mit ihren exuviis d. h. ihren Attributen, welche man an solchen Tagen den Göttern abnahm und anstatt der Götter selbst vom Capitol hinab in den Circus führte, wo sie auf dem sogenannten Pulvinar niedergelegt wurden[2]), so dafs die Spiele gleichsam unter der persönlichen Betheiligung der Götter gehalten wurden. Und zwar sind die exuviae Iovis Opt. Max., welche bei dieser Gelegenheit erschienen und auf der ihm geweihten
198 tensa[3]) in den Circus gefahren wurden, wieder die Attribute seiner

---

[1]) Nach einer andern Version der Legende erobern die Römer die Quadriga, worauf jenes Viergespann aus Veji gelaufen kommt, der Sieger bei der p. Ratumena stirbt und die Pferde sich erst beim Anblicke der Quadriga auf dem Gipfel des Tempels beruhigen, s. Fest. p. 274 Ratumena porta, Plut. Poplic. 13, Serv. V. A. VII, 188 [Jordan Top. 1, 1, 210].

[2]) Fest. p. 364 *Tensam* (von tendere) *ait vocari Sinnius Capito vehiculum, quo exuviae deorum ludicris Circensibus in Circum ad pulvinar vehuntur. Fuit et ex ebore et ex argento.* Vgl. Serv. V. A. I, 17, Pseudascon. in Verr. p. 200. [Die bessere Orthographie *thensa* (s. fg. Anm.), vielleicht griechisches Fremdwort wie *pompa, triumpus*: Jordan Hermes 15, 542. Vgl. auch Corssen in Kuhns Zeitschrift 9, 142.]

[3]) Nach Sueton Vespas. 5 erhielt Nero vor seinem Sturze im Traume die Mahnung, *ut tensam Iovis O. M. e sacrario in domum Vespasiani et inde in Circum deduceret*, vgl. Dio LXVI, 1. Das sacrarium ist der besondre Raum für die Tensen auf dem Capitol, auf den ein Militärdiplom deutet [v. J. 60, C. I. L. 3 p. 845]: *in Capitolio ad latus sinistr(um) aedis thensar(um) extrisecus.* Die tensa Iovis zerbricht bei Dio L, 8, die der Minerva b. Dio XLVII,

königlichen Weltherrschaft und des Sieges und Triumphs, der Blitz und das Adlerscepter und der goldne Kranz, endlich die tunica palmata und toga picta, von denen das Adlerscepter und die zuletzt genannten Kleider sammt dem Stuhle von Elfenbein in Etrurien und seit Tarquinius Priscus in Rom den königlichen Ornat bildeten, während später nur noch von den Führern der grofsen Procession und den Triumphirenden ein solcher Schmuck von dem höchsten Gotte entlehnt werden durfte[1]).

Diese Procession (pompa), welche die Spiele im Circus eröffnete, zog vom Capitol herunter über das Forum durch den Vicus Tuscus zum Velabrum und in den Circus, den sie gleichfalls in seiner ganzen Länge durchzog; alle diese Plätze, diese Strafsen und die langen Gallerieen des Circus waren dann festlich geschmückt und von einer gedrängten Volksmenge besetzt: es gab in den besten Zeiten Roms keine bedeutungsvollere, keine volksthümlichere Feier als diese[2]). Den Mittelpunkt des Zuges bildeten jene Tensen der Götter, vor allen die der drei Capitolinischen, deren jede von einem edlen und unverwaisten Knaben mit der gröfsten Sorgfalt geführt wurde, denn hier war jedes, auch das geringste Versehen bedenklich[3]). Allen Tensen voran aber fuhr der Magistrat, dem die Ehre geworden war den Zug zu leiten und bei den Spielen den Vorsitz zu führen, aufs festlichste geschmückt, denn seine Tracht war keine geringere

---

40. Alle drei Capitolinische Götter und ihre Tensen sind zu sehen auf den Denaren der Rubria, die des Jupiter mit dem Blitz, worüber eine Victoria schwebt, die der Juno mit dem Pfau, die der Minerva mit der Eule. Merkwürdig ist die Goldmünze mit dem Kopfe Octavians bei Riccio 59, 27, wo eine Quadriga als Symbol des Jupiter in einer Tense zum Circus gefahren wird.

[1]) Dionys. III, 61, Liv. X, 7, Sueton Octav. 94, Müller Etrusk. 1, 373 ff. Der Stuhl des Jupiter mit seinen Attributen, dem Blitz, dem Adler, dem Scepter u. s. w. bei Braun Vorschule der Kunstmythologie t. 6. [Vgl. Mommsen Staatsrecht 1², 376 ff., 394 ff.]

[2]) S. die Stellen b. Becker Handb. 1, 491, Friedländer b. Marquardt IV, 498 ff. [Staatsverw. 3, 487].

[3]) S. oben S. 133. Es machte viel Sensation als C. Terentius Varro, derselbe welcher als Consul die Schlacht bei Cannä verlor, als Aedil einen gemietheten Knaben von grofser Schönheit auf der tensa Iovis die Exuvien dieses Gottes tragen liefs, worüber Juno, wie man glaubte, eifersüchtig geworden jene Niederlage herbeigeführt habe. Val. Max. I, 1, 16, Lactant. II, 16, 16.

199 als die der Triumphirenden[1]), während ein Staatssklave einen nach etruskischer Weise aus Gold und Edelsteinen verfertigten Eichenkranz über seinem Haupte hielt und die Begleitung seiner Kinder, vieler Clienten und andres Gepränge das Glück, welches ihm geworden, noch mehr hervorhob (Juvenal X, 36 ff.). Vor diesen Heiligthümern und hinter denselben aber sah man viele andre Gruppen und Haufen von Knaben, Jünglingen und Männern zu Pferde und zu Fufs, viele Spielleute mit Blas- und Saiteninstrumenten, viele Tänzer und Springer, die sich im Waffentanze oder in dem Costüme der etruskischen Ludionen oder in andrer Tracht und Vermummung sehen liefsen, viele Priester und Bilder der Götter, seit Caesar und August auch der Kaiser, viele Opferthiere und prachtvolles Geräth, sammt andern Prachtstücken der Vorzeit oder eines auserwählten Ruhms[2]). Kurz es war ein buntes Gedränge aller Klassen und aller Arten des Volks, aller Stände, aller Collegien, aller Lebensalter.

Da nach den Kalendern am 14. September, dem Tage nach den Idus eine Prüfung der zum Rennen eingemeldeten Pferde vorgenommen wurde[3]), worauf am 15. die Spiele selbst begannen, so wird man auch die Procession auf diesen Tag setzen dürfen, welcher die Spiele sich unmittelbar anschlossen. Nach denselben Kalendern dauerten diese Spiele im Circus damals fünf Tage lang, vom 15. bis 19. Sept., welche Ausdehnung sie erst allmälich bekommen hatten, da wie bei den latinischen Ferien und andern Festen auf besondre Veranlassung ein Tag nach dem andern hinzugefügt wurde[4]). Mit der Zeit traten die scenischen Spiele hinzu, seit 390 d. St. (364 v. Chr.) im etruskischen Geschmack, seit etwa 514 (240 v. Chr.) im griechischen, da in diesem Jahre, gleich nach dem ersten punischen Kriege, Livius Andronicus zuerst Dramen auf die Bühne brachte, ein Jahr vor der Geburt des Ennius. Auch das geschah zuerst bei den Römischen Spielen, welche darauf mit den übrigen

---

[1]) Liv. V, 41 *quae augustissima vestis est tensas ducentibus triumphantibusve.*

[2]) Vgl. Dionys. VII, 72, welcher nach Fabius Pictor berichtet, aber viel Fremdartiges einmischt, und Tertull. de Spectac. 7, wo das Gewühl der Procession recht lebendig beschrieben wird.

[3]) *Probatio equorum*, vgl. Dio LV, 10.

[4]) Liv. VI, 42; XXXIX, 7. Der fünfte Tag wurde nach dem Tode Cäsars hinzugefügt.

Festen auch in dieser Hinsicht immer mehr beladen wurden. Und
zwar waren zu diesen scenischen Spielen bestimmt die Tage vor
den Idus, nach den Kalendern vom 4. Sept. bis zum 12., also neun 200
Tage hintereinander: eine Erweiterung welche namentlich seit der Zeit des zweiten punischen Kriegs erfolgt sein mag. Wenigstens wissen wir aus Liv. XXIV, 43, dafs schon im J. 540 (214 v. Chr.), zwei Jahre nach der Schlacht bei Cannä, die Bühnenspiele vier Tage lang dauerten. Gegeben wurden sie bekanntlich von den curilischen Aedilen, denen auch bei der grofsen Procession und den circensischen Spielen die Einrichtung im Ganzen und die polizeiliche Oberaufsicht oblag, während das Geleite der Tensen bei der Procession und der Vorsitz im Circus, ursprünglich eine Sache des Königs, später den Consuln oder in ihrer Abwesenheit dem städtischen Prätor zustand, nach dem Fall der Republik aber natürlich den Kaisern und den von ihnen ernannten Stellvertretern zufiel[1]).

Neben den Römischen Spielen werden die Grofsen Spiele (ludi Magni oder Maximi) gewöhnlich in solcher Weise genannt[2]), dafs beide lange für identisch gegolten haben. Eine genauere Beobachtung aber hat gelehrt, dafs sie sich von jenen dadurch wesentlich unterschieden, dafs sie nicht regelmäfsig, sondern nur in Folge aufserordentlicher Veranlassungen und als votivi gefeiert wurden, indem ein solches Gelübde beim Beginn schwerer Kriege oder sonst in gefährlichen Lagen des Staates feierlich ausgesprochen und die Spiele selbst nach glücklicher Beendigung des Kriegs oder Abwendung der Gefahr zu Ehren des höchsten Gottes, der seine Römer wieder einmal zum Siege geführt, gefeiert wurden. Das erste Beispiel fällt in die Zeit des Kriegs gegen die Tarquinier und die mit ihnen verbündeten Latiner, welcher durch den Sieg am See Regillus im J. 258 (496 v. Chr.) entschieden wurde; welche Spiele zugleich sehr oft als Beispiel der strengen Gewissenhaftigkeit angeführt werden,

---

[1]) Becker Handb. II, 2, 324 ff. Statt der curulischen Aedilen bekamen unter den Kaisern die Prätoren die Aufsicht über die Spiele, ib. II, 3, 264.

[2]) Cic. d. Rep. II, 20, 35 *eundem primum ludos Maximos, qui Romani dicti sunt, fecisse accepimus.* Liv. I. 35 *sollemnes deinde annui mansere ludi, Romani Magnique varie appellati.* Paul. p. 122 *Magnos ludos Romanos ludos appellabant quos in honorem Iovis, quem principem deorum putabant, faciebant.* Vgl. Ritschl Parerga p. XIII sqq. und 290, Marquardt Handb. IV, 474 [jetzt 477 f. Mommsen Die ludi magni und romani, im Rheinischen Museum 14, 79 ff. = Forsch. 2, 42 ff. und besonders die hier eingefügten Zusätze S. 51 f.]

mit welcher solche Gelübde in den alten Zeiten beobachtet wurden[1]).
201 Das erstemal, so erzählt die Legende, hatte ein plötzlicher Ueberfall des Feindes die Feier unterbrochen. Das zweitemal, als es zur wirklichen Ausführung kam und der Circus schon voll von Menschen war, wurde ein strafbarer Sklave vor Aller Augen mit der Gabel auf dem Rücken durch den Circus geführt und gefuchtelt: was den frommen Sinn eines Plebejers vom Lande so empörte, dafs er auch zu Hause keine Ruhe fand. Jupiter erschien ihm im Traume, höchlich verletzt durch solch einen Vortänzer bei seinen Spielen; er solle gehn und bei den Consuln auf Wiederholung der Spiele dringen. Der Landmann zögerte, da starb sein Sohn und er selbst wurde gelähmt an allen Gliedern, bis er sich endlich in den Senat tragen liefs und, sobald er den Auftrag ausgerichtet, gesund wieder heimkehrte. Der Senat aber befchlofs alsbald die Instauration und zwar mit einer Ausstattung, die viermal so kostbar war als die erste. Die ältere Republik mochte solche Spiele um so lieber sehen und um so mehr auf sie verwenden, weil bei ihnen allein beide Stände, die Patricier und Plebejer, vereinigt waren, welches auch wohl der Grund ist, weshalb man sie vorzugsweise die Grofsen nannte; doch wurden sie auch im weitern Verlaufe der Republik sehr oft gelobt und immer mit grofser Gewissenhaftigkeit und kostbarer Ausrüstung gehalten, gewöhnlich zehn Tage lang[2]). Wie die Römischen mögen sie aus einem Opfer und Opferschmause, der Procession und den circensischen Spielen bestanden haben, dahingegen von scenischen Spielen bei ihnen nicht die Rede ist. Wohl aber wurden nicht selten anstatt der Spiele grofse Opfer dem Jupiter geweiht, meistens Stieropfer, seit dem Hannibalischen Kriege auch wohl nach griechischer Sitte ganze Hekatomben[3]), einmal sogar und zwar auf Ver-

[1]) Cic. de Div. I, 26, Liv. II, 36, Dionys. VII, 68, Macrob. S. I, 11, 3, Augustin C. D. IV, 26 u. A.

[2]) Vgl. Sigonius zu Liv. XXXIX, 22, 1. Das Gelübde wurde von dem Consul oder dem Dictator praeeunte Pontifice Maximo gesprochen, Liv. IV, 37. Als Beispiel diene das vom J. 191 v. Chr., beim Ausbruch des Kriegs gegen Antiochus, s. Liv. XXXVI, 2. Die ludi votivi des Pompejus, welche er im Kriege gegen Sertorius gelobt, dauerten 15 Tage, Cic. in Verr. Act. 1, 10, vgl. Sueton Octav. 23 *Vovit et Magnos ludos Iovi Opt. Max., si respublica in meliorem statum vertisset* (nach der Varusschlacht), *quod factum Cimbrico Marsicoque bello erat.* Ib. Ner. 11 *ludis, quos pro aeternitate imperii susceptos appellari Maximos voluit.*

[3]) Scipio opfert nach seiner Rückkehr aus Spanien eine Hekatombe von

anlassung der Sibyllinischen Bücher ein Ver Sacrum, welches in 202
älteren Zeiten nur in dem Culte des Mars herkömmlich gewesen zu sein scheint.

Aufser den Römischen Spielen im September und diesen Grofsen gab es eigne Plebejische Spiele im November, welche ursprünglich speciell für die Plebs bestimmt waren und von ihren Obrigkeiten, den plebejischen Tribunen und Aedilen besorgt wurden, man weifs nicht genau seit welcher Zeit und auf welche Veranlassung[1]); ohne Zweifel lag aber noch die alte Scheidung der Patricier und der Plebejer dabei zu Grunde. Später verlor sich diese Scheidung, aber die beiden Spiele bestanden dennoch neben einander fort, übrigens bei gleichartiger Einrichtung, denn auch bei den plebejischen Spielen wurde an den Idus ein epulum Iovis gehalten[2]), worauf gleichfalls circensische Spiele folgten, welche aber nicht im Circus Maximus, sondern in dem des Flaminius gehalten wurden, vor dessen Einrichtung vermuthlich im freien Marsfelde. Endlich gingen auch hier dem epulum scenische Spiele voran, welche die plebejischen Aedilen zu veranstalten hatten[3]). Nach den Kalendern der Augusteischen Zeit dauerte das ganze Fest vom 4. bis zum 17. Novb., von welchen Tagen die ersten acht auf die scenischen kommen würden, die Idus auf das Opfer und das Opfermahl, an welchem ursprünglich gewifs nur die plebejischen Magistrate theilnahmen, endlich die Zeit vom 14. bis zum 17. auf die scenischen Spiele und den vorbereitenden Act der probatio equorum. Von einer Procession zur Eröffnung der Spiele ist nie die Rede.

Endlich gab es auch Capitolinische Spiele des Jupiter,

Stieren auf dem Capitol, Liv. XXVIII, 38. Nach der Schlacht am l. Trasimenus wurde sogar bubus trecentis geopfert und das Ver Sacrum gelobt d. h. ein Opfer von allem quod ver attulerit ex suillo, ovillo, caprino, bovillo grege, welches später wirklich gebracht wird, s. Liv. XXII, 9. 10; XXXIII, 44; XXXIV, 44.

[1]) Ascon. in Verr. p. 143 *Plebeii ludi quos exactis regibus pro libertate plebis fecerunt aut pro reconciliatione plebis post secessionem in Aventinum.* Am wahrscheinlichsten ist die Einsetzung dieser Spiele nach der Rückkehr vom h. Berge, wo auch zu den latinischen Ferien ein neuer Tag hinzugefügt wurde. [Friedländer a. a. O. 478 f.]

[2]) Vgl. die Kalender und Liv. XXV, 2, XXVII, 36, XXIX, 38, XXX, 39, XXXI, 4, XXXII, 7, XXXIII, 42. Immer heifst es *et epulum Iovis fuit ludorum causa*, so sehr wurden die Spiele überall zur Hauptsache. Die Kalender bemerken zu den Idus Nov. Epul. indict. oder Epulum indicitur.

[3]) S. die Didaskalie b. Ritschl Parerga p. 261.

über welche wir aber nur mangelhaft unterrichtet sind. Nach Ennius hatte Romulus bei der Einweihung des Tempels des Jup. Feretrius Spiele veranstaltet, welche noch ganz den Stempel ländlicher Einfalt trugen; es wurden nehmlich geölte Felle auf den Boden gebreitet,
203 auf welchen sich dann seine Römer im Faustkampf und im Wettlauf sehen liefsen. So erzählen auch Andre von einer ähnlichen Stiftung, welche Romulus Tarpejische oder Capitolinische Spiele genannt habe[1]). Wieder Andre wissen von einem Triumphe des Romulus über Veji, welcher an den Iden des October gefeiert worden wäre und wo unter andern Gefangenen auch der König von Veji, ein kindischer alter Mann, aufgeführt worden sei; daher man am Tage der Capitolinischen Spiele d. h. bei der Feier dieses Triumphs immer einen alten Mann in königlichem Aufputz und mit der Bulle, wie sie die Kinder zu tragen pflegten, über das Forum aufs Capitol führe und dazu von einem Herolde durch öffentlichen Ausruf „zum Kauf der Sarder" einlade, weil von den Sardern mit den übrigen Etruskern auch die von Veji abstammten[2]). Endlich berichtet Liv. V, 50, dafs nach dem Abzuge der Gallier Capitolinische Spiele zur Erinnerung an die Rettung des Capitols unter dem Schutze des Jupiter gestiftet und zu diesem Behuf von Camillus ein eignes Collegium gebildet worden sei, aus denen welche auf dem Capitol und der Burg d. h. auf den beiden Hügeln des Capitolinischen Berges wohnten. Aus dem Allen darf man wohl folgern, dafs auch an den Iden des October ein altes Triumph- und Siegesfest zu Ehren des Capitolinischen Jupiters gefeiert wurde, ein so altes, dafs man es für eine Stiftung des Romulus hielt; und wirklich mag es älter sein als die Plebejischen Spiele, da diese sonst kaum in den November verlegt worden wären. Doch scheint dieses Fest nur eine beschränkte örtliche Bedeutung gehabt d. h. speciell die Einwohner der beiden Capitolinischen Hügel betroffen zu haben[3]), welche später nicht mehr geduldet wurden.

---

[1]) Serv. V. Ge. II, 384 [angeblich aus Ennius; vgl. Vahlen p. 16], Tertull. de Spectac. 5. Iup. Tarpeius bei Ovid F. VI, 34 und Ulpian tit. XXII § 6. [Vgl. Marquardt Staatsverw. 3, 132. 465.]

[2]) Plut. Rom. 25, wo die Worte *θύοντες ἐπινίκια* nicht auf den Triumph überhaupt, sondern auf den des Romulus vom 15. Oct. zu beziehen sind, vgl. Qu. Ro. 53 und Fest. p. 322 Sardi venales. Andre leiteten dieses Sprichwort richtiger von einem entscheidenden Siege über die Sarder ab. Vgl. den Gebrauch *bona Porsennae regis vendendi* b. Liv. II, 14.

[3]) Eben dieses scheint der Sinn der Worte bei Festus l. c. zu sein: *quod*

Wie nun Siegesfeier und Triumph bei allen diesen Festen des Jupiter O. M. der leitende Gedanke war, so war auch der Triumph im engeren Sinne, nehmlich der der heimkehrenden Feldherrn, kein 204
blos militärisches, sondern zugleich wesentlich ein religiöses Schauspiel, eine Verherrlichung desselben höchsten Gottes auf der Capitolinischen Burg, dessen Stellvertreter die Inhaber der höchsten Staatsgewalt waren. Daher das Opfer an den Jupiter beim Amtsantritte der Consuln (S. 181, 3), daher feierliche Gelübde bei jedem Auszuge derselben zum Kriege, wo sie vorher jene Gelübde auf dem Capitole concipirten und darauf von ihren Freunden mit grofser Feierlichkeit und allen guten Wünschen aus der Stadt hinausgeleitet wurden[1]). Diesem Vorgange entspricht der Triumph, von Seiten des Feldherrn als Erfüllung jener Gelübde, von Seiten des Staates als höchste Anerkennung die dem Bürger zu Theil werden konnte. Gewöhnlich betrat der Feldherr, nachdem er das siegreiche Heer und den Triumphzug vor der Stadt geordnet hatte, das Gebiet derselben bei der porta triumphalis an der Grenze des Marsfeldes, bis wohin ihm die Behörden, der Senat und ein grofser Theil der Bürger entgegenkamen. Darauf bewegte sich der Zug durch den Circus Flaminius in die Stadt und über das Forum Boarium, wo der Hercules der Ara Maxima in seiner Weise theilnahm, in den Circus Maximus; endlich von dort um die Palatinische Altstadt herum und auf der Via Sacra über das Forum und hinauf zum Capitol, dem Zielpunkte der ganzen Feier. Voran gingen der Senat und die Behörden, dann folgte Musik, darauf die lange Reihe der erbeuteten oder eroberten Gegenstände, deren glänzende Darlegung immer mehr zur Hauptsache

---

ludis [*Capitolinis qui*] *fiunt a vicinis* [*praetextatis au*]*ctio Veientium* [*fieri solet*], wo gewöhnlich mit Scaliger *a vicanis* gelesen wird. Nach der Hinrichtung des Manlius Capitolinus wurde verboten *ne quis patricius in Arce aut Capitolio habitaret*, Liv. VI, 20. [S. Jordan Top. 1, 1, 278 ff. Es waren Spiele des *pagus Capitolinus*.]

[1]) Liv. XLII, 49 *Per hos forte dies P. Licinius consul votis in Capitolio nuncupatis paludatus ab Urbe profectus est. Semper quidem ea res cum magna dignitate ac maiestate geritur* etc. XLV, 39 *Diis quoque, non solum hominibus debetur* (*triumphus*). — *Consul proficiscens praetorve paludatis lictoribus in provinciam et ad bellum vota in Capitolio nuncupat. Victor perpetrato eodem in Capitolio triumphans ad eosdem deos, quibus vota nuncupavit, merita dona populi Romani traducit.* Vgl. Becker Handb. II, 2, 64 und von den Bedingungen des Triumphs ib. 79 [Mommsen Staatstr. 1 ², 96. 414. — 124], von der Feier selbst Marquardt III, 2, 446 ff. [Staatsverw. 2, 564].

wurde, darauf die weifsen Opferstiere[1]), dann die vornehmeren Gefangnen, endlich der Triumphator selbst, wieder ein lebendes Bild des Capitolinischen Jupiter, von dem er Macht und Sieg empfangen hatte und in dessen Schoofs er jetzt den errungenen Lorbeer nieder-
205 zulegen im Begriff stand, während er die übrigen Insignien dieses höchsten Ehrentages mit in sein Haus nehmen und seinen Nachkommen zum ewigen Angedenken hinterlassen durfte. Wie der hohe und vergoldete, seit Camill gewöhnlich von vier weifsen Rossen gezogene Triumphwagen ein Bild der quadriga Iovis war[2]), so die mit Palmenzweigen und Victorien gestickte Tunica, die mit Gold auf purpurnem Grunde gestickte Toga des Triumphators, das elfenbeinerne Adlerscepter in seiner Hand, der über seinem Haupte schwebend gehaltene Triumphalkranz von Gold und Edelstein, sein eignes nach dem Vorbilde Jupiters mit Mennich hochroth gefärbtes Antlitz recht eigentlich der ornatus Iovis Optimi Maximi[3]): daher einer solchen Erhebung der sterblichen Menschen als heimliches Amulet gegen den Neid und bösen Blick ein Fascinus unter dem Wagen dienen mufste und deshalb auch den folgenden Soldaten jeder beliebige Spott erlaubt gewesen sein soll[4]): so sehr fürchtete der

---

[1]) Virg. Ge. II, 148, Plutarch Aemil. Paul. 33, Comment. Cruq. Horat. Ep. 9, 22 [*a triumphatoribus bos alba et indomita in Capitolio immolari solebat*, was freilich in den übrigen Scholien fehlt, aber eben deswegen auch wenig Autorität hat]. Nach Serv. V. A. IX, 627 wurden von den Triumphirenden auch Suovetaurilien dargebracht, aber nicht dem Jupiter, sondern den andern Göttern des Kriegs.

[2]) Liv. V, 23 *Iovis Solisque equis aequiparatum dictatorem in religionem trahebant.* Mithin war auch die tensa Iovis gewifs so bespannt.

[3]) Liv. X, 7, vgl. Serv. V. Ecl. X, 27, Sueton Octav. 94. Es scheint sogar dafs die tunica palmata und die toga picta den Triumphirenden e Capitolio verabfolgt wurden, s. Lamprid. Alex. Sev. 40, Iul. Capitol. Gordian 4, Vopisc. Prob. 7. Von dem Kranze s. Plin. H. N. XXXIII, 11 und oben S. 109, 1 und 224, von der Färbung des Gesichts S. 218, 2 und Serv. V. Ecl. VI, 22, X, 27.

[4]) So ist Plin. H. N. XXVIII, 39 zu verstehn: *fascinus imperatorum quoque, non solum infantium custos, qui deus inter sacra Romana Vestalibus colitur et currus triumphantium sub his pendens defendit medicus invidiae, iubetque eosdem resipiscere* (so schreibt Sillig mit Recht f. *respicere*) *similis medicina linguae* (nehmlich die Spottlieder der Soldaten), *ut sit exorata a tergo Fortuna gloriae carnifex.* [Ueberliefert ist *recipere*: vgl. Prellers Ausgewählte Aufsätze S. 304 f.] Vgl. Dio Cass. LIX, 17, wo Caligula vor seinem Triumphe bei Puteoli dem Neptun opfert *καὶ ἄλλοις τισὶ θεοῖς Φθόνῳ τε, μὴ καὶ βασκανία τις αὐτῷ ὡς ἔφασκε γένηται.*

Glaube der Alten bei jedem aufserordentlichen Gedeihen die dämonische Gewalt des Neides. Umgeben von den Genossen seines Ruhms verliefs er endlich oben auf dem Capitole angekommen den Wagen, stieg die Stufen zum Tempel hinan[1]), nahete sich anbetend dem Bilde Jupiters und legte den Lorbeer, gewöhnlich den der vor ihm getragenen Fasces, der Sinnbilder seiner Gewalt, oder auch eine Palme in den Schoofs des Gottes[2]). Dann folgte das Opfer und
ein festliches Opfermahl im Tempel, an welchem der ganze Senat 206
und alle Behörden theilnahmen und der Triumphirende natürlich die Hauptperson war, bis er zuletzt von diesem Mahle feierlich heimgeleitet wurde[3]) und somit wieder in die gewöhnliche Lebensordnung zurückkehrte. Die freudige Aufregung, das Gedränge der ganzen Stadt bei solchen Gelegenheiten, zumal wenn der Triumphirende beliebt war, kann man sich nicht lebhaft genug vorstellen[4]). Auch wurde in späterer Zeit das Volk gewöhnlich von dem Triumphator im Saale des Hercules der Ara Maxima oder sonst in der Stadt gespeist und mit scenischen Spielen und andern Ergötzlichkeiten unterhalten[5]).

Haben wir so die verschiedenen Feste und festlichen Veranlassungen übersehen, bei denen der Capitolinische Jupiter als der höchste Gott aller römischen Staatsgewalt und aller ihrer Erfolge verehrt wurde, so mag schliefslich, um das Bild örtlich und historisch abzurunden, auch von der Ausstattung und Umgebung seines Tempels und der späteren Geschichte des Capitols die Rede sein,

---

[1]) Der grofse Cäsar machte diesen letzten Gang auf seinen Knieen, was Claudius nachahmte, s. Dio Cass. XLIII, 21, LX, 23. So kletterte auch Carl d. Gr. die Stufen von S. Peter knieend empor, indem er jede Stufe küfste.

[2]) Von dem Lorbeer der Fasces s. Dio Cass. LIV, 25 und Lipsius Exc. D. Tacit. Ann. II, 26 [Mommsen Staatsrecht 1², 358]. Auf zwei alten Gemälden, welche die Kaiser Hadrian und Antonius Pius auf Triumphwagen darstellen, Mon. dell' Inst. 3 t. X. XI, haben die Kaiser den zu weihenden Lorbeer in der Hand. Auch das palmam dedit der Triumphalfasten ist auf diesen Act zu beziehn, vgl. Macrob. II, 7, 8.

[3]) Vgl. Liv. XLV, 39, Varro b. Non. Marc. p. 94 cenatus und Cato Orig. b. Gell. N. X, 24, wo mit Beziehung auf dieses Festmahl der Befehlshaber der punischen Reiterei zum Hannibal sagt: *Mitte mecum Romam equitatum; die quinti in Capitolio tibi cena cocta erit.*

[4]) Vgl. Liv. III, 29; IV, 20 u. A.

[5]) Vgl. Plut. Lucull. 37, Dio LV, 2, wo Tiber das Volk auf dem Capitol und durch die ganze Stadt speist, Livia und Julia aber im Palatium die Damen. Aehnlich ib. 8.

da auch in diesen der Grundgedanke dieser Anlage, das terrestre domicilium Iovis darzustellen (Cic. Verr. IV, 58, 129), deutlich hervortritt[1]).

Zahllos waren zunächst die kostbaren Geschenke und Stiftungen sowohl des frommen Glaubens der Einheimischen und des Staates als der verzagten Ehrfurcht auswärtiger Völker und Könige, welche ihre huldigende Anerkennung der Obmacht Roms durch Geschenke an seine höchste Götter-Trias auszudrücken pflegten. Gewöhnlich bestanden solche Tribute in goldnen und silbernen Schaalen und anderm Cultusgeräth, goldnen Kränzen und andern Kostbarkeiten, wie sie die mehrfach erhaltenen Verzeichnisse andrer Tempelschätze aufzählen, nicht selten aber auch in solchen Gegenständen, welche zu den Attributen und Symbolen der Götter gehörten, z. B. in
207 Blitzen von Gold oder Silber, Quadrigen u. dgl. Die grofse Masse solcher Weihgeschenke wurde von Zeit zu Zeit eingeschmolzen, die übrigen in den sogenannten Favissen niedergelegt, kellerartigen Anlagen unter dem Tempelhofe, in welchen auch das abgängig gewordene Tempelgeräth und veraltete Cultusbilder verwahrt wurden. Ueberdies gab es noch einen besondern Schatz des Capitolinischen Jupiter, welcher unter seinem Sitze in dem Throne niedergelegt war. Camill hatte ihn angelegt, als die Gallier endlich abziehn mufsten, und treulich verwahrte und mehrte ihn die Republik, bis mit der Zeit des Marius und Sulla zugleich der Brand des Capitols und die Plünderung bedürftiger Feldherrn auch diese Schätze störten. Was Sulla wiederhergestellt hatte, ging von neuem durch Crassus und Caesar verloren, bis Augustus wieder auf einmal 16000 Pf. Goldes und eine entsprechende Menge von Edelsteinen und Perlen in der Cella des Jupiter niederlegte[2]).

Nicht weniger zahlreich und für die Geschichte des römischen Staates und des römischen Ruhms im höchsten Grade lehrreich waren die vielen von Privaten oder von Staatswegen dahin gestifteten Andenken, Inschriften, Ehrenschilde, Tropäen, Victorien u. dgl. m., so zahlreich dafs der Tempel und seine Säulen von Zeit zu Zeit von dem Ueberflufs gesäubert werden mufsten (Liv. XL, 51). Schon die vielen historisch merkwürdigen Inschriften, welche es dort zu lesen gab, waren für den Patrioten ein wahrer Schatz, wie z. B. die Feld-

---

[1]) [Ergänzungen des folgenden Abschnitts giebt Jordan Top. 1 Abth. 2.]
[2]) Liv. V, 50, Plin. H. N. XXXIII, 14, Sueton Caes. 54, Octav. 30, Dio XLI, 39. [Vgl. Schwegler R. G. 3, 266, Jordan Annali dell' inst. 1876, 169.]

herrn, ehe sie triumphirten, ein Verzeichnifs ihrer Thaten in Saturnischen Versen auf dem Capitole anzuschlagen pflegten, wovon einige Beispiele durch die Schriftsteller erhalten sind, darunter die alte und ehrwürdige Inschrift, in welcher T. Quinctius Cincinnatus mit einfachen Worten von seinen durch die Gnade Jupiters und aller Götter im J. 374 (380 v. Chr.) erfochtenen Siegen über Präneste berichtete[1]). Die stille Würde dieser älteren Zeit mochte merklich ab- 208
stechen gegen die goldne und silberne Pracht der späteren, wo Rom von seinen Feinden lernte, auch seiner eignen Siege und Götter mit grofsem Aufwand und mit einer anspruchsvollen Kunst der Darstellung zu gedenken. So lernte man von den Puniern die goldnen und silbernen Ehrenschilde mit eingegrabenen Bildern kennen, wo es sich denn gelegentlich zutrug, dafs derartige auf dem Capitol befindliche Schilde von Silber von den Censoren lange für eherne gehalten wurden (Plin. H. N. XXXV, 14). Auch wurde es um dieselbe Zeit beliebt, in ausgeführten Bildern der Schlachten zum Volke zu sprechen[2]), wie man auch im Mittelalter in Florenz und Rom durch historische und allegorische Bilder sich an das Volk wendete. Später mehrten sich die nach griechischer Weise aufgestellten Victorien, namentlich seitdem der goldnen Victoria, welche Hieron dem Senate in schwerer Bedrängnifs übersendet hatte, so grofse Ehre erwiesen worden war[3]). Auch die gröfseren Tropäen, wie man deren

---

[1]) Atil. Fortunat. p. 2680 *P.* [Gramm. Lat. 6, 265] *apud nostros in tabulis antiquis, quas triumphaturi duces in Capitolio figebant victoriaeque suae titulum Saturniis versibus prosequebantur, talia repperi exempla* etc. Vgl. Marini Atti p. 37, Ritschl inscriptio quae fertur columnae rostratae Duellianae Bonn 1852 [Op. 4, 200 f.]. Die erhaltenen Beispiele sind: 1) das vom Cincinnatus b. Liv. VI, 29, vgl. Fest. p. 363. 2) die an den Seesieg des L. Aemilius Regillus über die Flotte des Antiochus erinnernde Inschrift b. Liv. XL, 52. 3) die des Ti. Sempronius Gracchus, welche von einer bildlichen Darstellung der Insel Sardinien und seiner auf ihr gefochtenen Schlachten begleitet war, Liv. XLI, 28.

[2]) Plin. XXXV, 19, vgl. Papencordt Cola di Rienzo S. 73. [Vgl. Urlichs, in dem oben S. 45, 2 a. Progr. ‚Die Malerei in Rom vor Cäsars Dictatur' Würzburg 1876. Reste eines Schlachtgemäldes haben sich auf einem Grabe in Rom erhalten: Jordan in Comment. phil. in hon. Mommseni p. 358 f. Vgl. dens. De Vortumni et Consi aedibus Aventinensibus (in der Gratulationsschr. d. Königsberger Universität z. 50jähr. Jubiläum des Arch. Instituts in Rom) Königsberg 1879.]

[3]) Liv. XXII, 37. Vgl. die von dem numidischen Könige Bocchus dem Sulla zu Ehren aufs Capitol geweihten *Νῖκαι τροπαιοφόροι* b. Plutarch Mar.

noch jetzt auf dem Capitole sieht, wurden immer häufiger, und die Kette der Triumphbögen, welche auf dem Forum, vor den Thoren und in den belebtesten Strafsen die gewöhnliche Richtung der Triumphzüge bezeichneten, begann unter August und Tiber den Fufs des Capitols zu erreichen, unter Nero dasselbe zu ersteigen[1]).

Dazu kamen die vielen Tempel und Bilder andrer Götter, welche sich allmählich um den grofsen Capitolinischen Haupttempel wie um ihren Mittelpunkt ansammelten, die Menge von Bildern und Statuen berühmter Männer, die vielen alten Gesetze und öffentlichen Anschläge, da auch aufserhalb des Tabulariums viele Gesetze auf besondern Säulen von Erz oder an die Mauern und Flächen der Tempel und der Monumente angeheftet wurden[2]), endlich eine grofse Menge von kostbaren Bildern und Gemälden griechischer Kunst, welche die Sieger nach Rom brachten. Unter den Götterbildern mag vorzüglich der historisch wichtigen des Jupiter gedacht werden:
209 namentlich des von Sp. Carvilius Maximus, dem Sieger über die Samniter vom J. 461 (293 v. Chr.), aus den Rüstungen der heiligen Schaar geweihten Colosses, der von solcher Höhe war, dafs man ihn vom Gipfel des Albaner Berges deutlich unterschied[3]), und des auf einer Säule aufgestellten Bildes, dessen unter den Prodigien des J. 65 v. Chr. gedacht wird, wo ein Gewitter so aufserordentliche Verwüstungen auf dem Capitole anrichtete, dafs man das Schlimmste befürchten mufste[4]). Andre Bilder kamen aus Griechenland, z. B. eine Statue des Zeus Urios d. h. des Senders guter Winde aus Macedonien, welchen Flaminius auf das römische Capitol versetzte,

---

32, Sulla 6. *Victoria quadrigam in sublime rapiens*, ein Gemälde des Nicomachus auf dem Capitol, Plin. XXXV, 108.

[1]) Propert. III, 11, 45 von den Tropäen des Marius. *Tropaea Germanici in tribunali quae sunt ad aedem Fidei Populi Romani* auf Militärdiplomen v. J. 86 [C. I. L. 3 p. 856 f.]. Vgl. Tacit. Ann. XV, 18 und Henzen in den Jbb. d. V. v. Alterthumsfr. im Rheinl. XIII S. 26 und 59.

[2]) Vgl. Cicero Cat. III, 8, Dio XXXVII, 9, XLI, 14, Sueton Vespas. 8.

[3]) Plin. H. N. XXXIV, 43. Zu den Füfsen des Colosses stand ein kleines Bild des Carvilius, welches aus den Abfällen der Feile gegossen war. Kleinere Votivtempel des Jupiter, wahrscheinlich Betkapellen mit einem Altare und Bilde, werden erwähnt bei Liv. XXXV, 41. [Doch vgl. Jordan in Comm. phil. in hon. Mommseni p. 358 f.]. Eine columna — secundum Iovem Africum auf Militärdiplomen [C. I. L. a. O.].

[4]) Cic. Catil. III, 8. de Divin. I, 12, Dio XXXVII, 9, vgl. Becker Handb. 1, 394.

wo man den griechischen Namen durch Iup. Imperator übersetzte, ein dreifsig Ellen hoher Apoll aus Apollonia am schwarzen Meere, den Lucullus mitgebracht hatte, verschiedene Bilder des Mars, des Hercules u. s. w.[1]) Weit zahlreicher müssen aber die Statuen der verdienten Bürger gewesen sein, da es während der Republik für eine der höchsten Auszeichnungen galt, in der Nähe des Jupiter O. M. ein Bild von sich aufstellen zu dürfen[2]). Sah man doch selbst die Bilder der sieben Könige auf dem Capitole und neben ihnen das des Brutus, neben welchem man später das des Cäsar stellte, was den damaligen Brutus, den Mörder Cäsars, ganz besonders zur Theilnahme an der Verschwörung gereizt haben soll[3]). Daran schlossen sich so viele andre Statuen berühmter Männer mit entsprechenden Inschriften, z. B. die des L. Caecilius Metellus, des Siegers von Panormus, der als Pontifex das Bild der Vesta rettete, des M. Aemilius Lepidus, wie er sich schon als Knabe in der Schlacht ausgezeichnet hatte, des Scipio Africanus und seines Bruders Lucius, welcher sich in griechischer Tracht hatte abbilden lassen, des Q. Marcius Rex
und vieler Andrer[4]), dafs August, weil der Platz zu eng wurde, 210
eine grofse Anzahl dieser Statuen vom Capitol nach dem Marsfelde versetzte. Der höchsten Ehre unter Allen war aber doch Scipio Africanus d. Ä. gewürdigt worden, da nicht allein der Tempelhof seine Statue zeigte, sondern ein Bild von ihm selbst in dem eignen Tempel des Jupiter hatte aufgestellt werden dürfen, eine Wachsmaske welche, so oft das Geschlecht der Cornelier ein feierliches Leichenbegängnifs zu begehen hatte, von dort zu dem Zuge der Ahnenbilder abgeholt wurde[5]). Auch mochten wenige Römer die Herrlichkeit des Capitolinischen Jupiter und seinen unsichtbaren Schutz der römischen Gröfse mit so innigem Gemüthe erfafst haben als dieser Scipio, welcher mit seiner an griechischen Enthusiasmus erinnernden Begeisterung in dem nüchternen Rom ohnehin eine auffallende Erscheinung ist und wegen seiner religiösen Hingebung

[1]) Cic. Verr. IV, 57, 128 ff., ad Att. VI, 1, 17 [vgl. Jordan Eph. epigr. 3, 64], Plin. IV, 92, XXXIV, 39, Dio XLI, 14, XLII, 26.

[2]) [Mommsen Staatsrecht 1 [2], 434.]

[3]) In der Nähe derselben alten Königsbilder fiel Ti. Gracchus, s. Plin. XXXIII, 9, XXXIV, 22, Appian b. civ. I, 16, Dio XLIII, 45, Ascon. Cic. Scaur. p. 30 Or. [p. 25 Sch. u. K.]

[4]) Cic. ad Att. VI, 1, 17, Dionys. II, 66, Valer. Max. III, 1, 1; 6, 2, Sueton Cal. 34.

[5]) Liv. XXXVIII, 56, Val. Max. VIII, 15, 1, Appian Hisp. 23.

an den höchsten Gott und seiner aufserordentlichen Erfolge beim Volke sogar den Glauben an eine übernatürliche Abkunft erweckt hatte. Schon als junger Mann war er jeden Morgen, sobald der Tag graute, von seiner gleich unter dem Capitol gelegnen Wohnung hinauf in die Burg und in den Tempel gegangen, wo die Hunde ihn nicht mehr anbellten und die Wächter stillschweigend aufschlossen, In stiller Sammlung weilte er dann eine Zeitlang vor dem Bilde Jupiters, um sein tägliches Geschäft und das Wohl des Staates mit sich und mit ihm zu berathen, bis diese Morgenandacht ihm zur unentbehrlichen Gewohnheit geworden war, so dafs seine spätern Erfolge und Triumphe, der vom J. 201 v. Chr. und der über seine Ankläger im J. 187, nur als die letzte Erfüllung von dem erschienen, was sich in seiner Seele früher still gebildet hatte[1]). Auch war ja grade dieses die Zeit, wo Jupiter die alte Verheifsung, dafs seine Burg in Rom das Haupt über alle Welt und ihre Grenze niemals verrückt werden solle, durch unerhörte Siege und Eroberungen der Römer jährlich mehr zu einer aller Welt einleuchtenden Wahrheit machte.

Der alte Tempel hatte über 400 Jahre gestanden und schien wie den Anfang, so auch das Ende der Republik erleben zu wollen, als er am 5. Juli des J. 83 v. Chr. durch eine bei Nacht ausgebrochene Feuersbrunst zerstört wurde, mitten im Kriege zwischen Marius und Sulla, welcher letztere gleich zur Wiederherstellung schritt; doch
211 war diesesmal nicht er der Glückliche, sondern Q. Lutatius Catulus, der Consul des Jahres der Einweihung, 78 v. Chr., dessen Name seitdem unter dem Giebel neben dem des Jupiter O. M. prangte. Der alte Bauplan wurde beibehalten, aber prächtiger ausgeführt; auch war jetzt das Bild des Jupiter ein ganz und gar griechisches, eine Copie des Jupiters in Olympia, in welchem schon L. Aemilius Paulus, der Sieger des Perseus, das wahre Urbild des Capitolinischen Jupiters erkannt hatte[2]), und von einem griechischen Künstler Apollonios aus Gold und Elfenbein und mit prächtiger Gewandung ausgeführt.

---

[1]) Liv. XXVI, 19, Gell. VI. 1, Dio Cass. fr. 57, 40 p. 65 Bekk.

[2]) Li. XLIV, 28 *Iovem velut praesentem intuens motus animo est. Itaque haud secus quam si in Capitolio immolaturus esset, sacrificium amplius solito apparari iussit.* Vgl. Chalcid. in Plat. Tim. p. 440 ed. Meurs. [p. 361 ed. Wrobel L. 1876] und Brunn Gesch. d. griech. Künstler 1, 543. Daher schrieb Varro de vita populi Ro. liber I b. Non. Marc. p. 162 *Quid inter hos Ioves intersit et eos qui ex marmore ebore auro nunc fiunt* etc.

Hernach war Augustus, der grofse Restaurator des römischen Gottesdienstes, auch für die Verschönerung und Wiederherstellung des Capitols auf mehr als eine Weise bedacht, namentlich auch dadurch, dafs er einen ganz neuen Tempel des Iupiter Tonans baute, wozu ihn ein Abenteuer seines spanischen Feldzugs vom J. 26 v. Chr. bestimmte. Als er nehmlich einst bei Nacht unterwegs war, fuhr ein Blitz mit furchtbarem Donnerschlage so dicht bei der Sänfte nieder, dafs er selbst geblendet, der vorleuchtende Sklave erschlagen wurde; daher Jupiter nun auch in dieser dem griechischen *Ζεὺς Βροντῶν* [oder *Βροντήσιος*][1]) entsprechenden Form einen Cultus auf dem Capitole bekam. Der Tempel ward an den Kalenden des September im J. 22 eingeweiht und wurde seitdem von so vielen Andächtigen besucht, dafs der alte Jupiter sich darüber bei dem Stifter im Traume beklagte; worauf dieser den Giebel des neuen Tempels mit kleinen Glöckchen versehen liefs, als ob dieser neue Jupiter Tonans nur die Bedeutung eines Pförtners an der Schwelle des alten Jupiter O. M. habe. Schon deshalb kann dieser Tempel nicht unten am Aufgange zum Capitol gelegen haben, wo die gewöhnliche Tradition der römischen Topographie ihn sucht.

Der neue Tempel verbrannte wieder bei dem von Tacitus so 212
anschaulich beschriebenen Sturme der Vitellianer, wo sich die Vespasianer auf dem Capitole festgesetzt und hinter dessen Thoren mit den Statuen der Vorzeit eine mächtige Barrikade errichtet hatten. Vespasian hatte den Tempel kaum wiederhergestellt und dabei auf die Mahnung der Haruspices wieder den alten Bauplan befolgt, als er durch die grofse Feuersbrunst unter Titus im J. 80 von neuem

---

[1]) So übersetzt Dio LIV, 4 den Iup. Tonans. *Z. Βροντῶν* ist eine sehr geläufige Form des Zeuscultus der späteren Zeit, namentlich in Kleinasien. [Vgl. Welcker Götterl. 2, 104, Kiepert u. Franz Fünf Inschriften und fünf Städte in Kleinasien, Berlin 1840 S. 5.] Der auf römischen Münzen zuweilen genannte Iup. Cantaber scheint identisch mit dem Iup. Tonans zu sein. Ueber die Glöckchen am Giebel s. Sueton 91, welcher hinzusetzt dafs solche Glöckchen meist an den Thüren zu hängen pflegten. Anders Dionys. LIV, 4, wo August dem Jupiter Tonans selbst ein Glöckchen anhängt, *οἱ γὰρ τὰς συνοικίας νύκτωρ φυλάσσοντες κωδωνοφοροῦσιν, ὅπως σημαίνειν σφίσιν ὁπόταν βουληθῶσι δύνωνται.* [Von einem Griechen rührt, wie die Namengebung zeigt, die Widmung *Iovi sancto Brontonti Aur. Poplius* (unter einem Relief, Apollo und zwei Frauen darstellend, Rom Villa Pamfili) her: C. I. L. 6, 432, ein *sacer(dos) dei Brontontis* das. 2241. Uebrigens läfst sich bei den späteren Widmungen an den ‚Donnerer‘ (oben S. 191) nicht immer entscheiden, ob es sich um römische oder griechische Vorstellungen handelt.]

zerstört wurde. Domitian vollendete den Tempel im J. 82, wie die unter ihm geprägten Münzen lehren[1]). Derselbe Kaiser hatte noch eine besondre Veranlassung dem Capitolinischen Jupiter zu huldigen, da er bei jenem Sturme der Vitellianer auf dem Capitole gewesen und kaum gerettet worden war; daher er noch unter der Regierung seines Vaters auf dem Platze der Küsterwohnung, wo er sich versteckt hatte, eine Capelle des Iup. Conservator mit einem Altare stiftete, dessen Reliefs die Geschichte seiner Rettung bildlich darstellten, später aber als Kaiser dem Iup. Custos einen grofsen und mächtigen Tempel erbaute und sich selbst in demselben als Schützling des Gottes darstellte[2]). Ueberdies stiftete Domitian neue Capitolinische Spiele, deren bei den Schriftstellern und Dichtern der
213 Zeit nicht selten gedacht wird[3]). Sie bestanden nach griechischer

---

[1]) Eckhel D. N. VI p. 377 und Pinder in den Abh. d. Berl. Akad. 1855 S. 625 t. VI, 7. Zwischen den Säulen thront in der Mitte Jupiter, während Juno und Minerva zur L. und zur R. stehen. Oben auf dem Gipfel sieht man die Quadriga. Ueber verschiedne Reliefs, welche Ansichten von dem Giebelfelde dieses Tempels geben, s. Brunn Sul frontone del tempio di Giove Capitolino, Annal. dell' Inst. 1851 p. 289 sq. Vgl. Cavedoni Bullet. Arch. 1852 p. 157, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 81. [Köhne Revue num. Belge 5. Sér. 2 (1870), 51. Wieseler Gött. G. A. 8. Mai 1872 1, 723 ff. Nachrichten d. k. G. d. W. zu Göttingen 29. Mai 1872, 265 ff. E. Schulze Arch. Zeitung 1872 (30), 1 ff. und mehr bei Jordan Top. 1 Abth. 2.]

[2]) Tacit. Hist. III, 74, wo mir [das hs. überlieferte] aramque posuit casus suos in marmore expressam die richtige Lesart zu sein scheint. Weiterhin deuten die Worte seque in sinu Dei sacravit auf ein Tempelbild. Der Iup. Conservator ist auf den M. Domitians dargestellt stans d. fulmen s. hastam [vgl. Eckhel VI p. 379. 393 und Cohen 1 p. 430. 432], der Iup. Custos sedens d. fulmen vel Victoriolam. Beide entsprechen dem *Z. Σωτὴρ* der Griechen, s. Or. n. 1225—1228, Henzen n. 5619a., besonders Or. 1228 aus Tuder, wo im Namen dieser Colonie und ihrer Obrigkeiten Iovi Opt. Max. Custodi Conservatori gedankt wird, weil er einen bösen Zauber, den ein servus publicus gegen die hohe Obrigkeit gerichtet hatte, vereitelt hatte. [Ueber den nicht seltenen Privatcultus des Juppiter *conservator-custos* vgl. oben zu S. 208.] Von dem T. des Iup. Custos auf dem Capitol glaubt man gleich hinter dem Palaste der Conservatoren Trümmer gefunden zu haben. [Diese Annahme Canina's Indic. p. 309 ist abhängig von seiner falschen Ansicht über die Lage des grofsen Juppitertempels.]

[3]) Das gewöhnliche Thema waren die laudes Capitolini Iovis und natürlich die des Domitian, s. Quintil. III, 7, 4, Sueton Domit. 4 und die Inschrift b. Or. n. 2603 und Mommsen I. N. n. 5252. Auch Herodian I, 9 spricht von diesen Spielen. Vgl. Ritschl Rh. Mus. N. F. I, 309 [Op. 3, 735] und Studer ib. II, 210 [besonders Friedländer Sitteng. 2[3], 464 ff. 616 ff.]

Weise aus musischen, ritterlichen und gymnastischen Wettkämpfen, und zwar durfte bei den musischen sowohl in Poesie als in Prosa und sowohl in griechischer als in lateinischer Sprache concurrirt werden.

So hatte sich der alte Cultus zwar noch einmal verjüngt und immer blieb daher Jupiter der höchste Repräsentant der Majestät des römischen Namens und Staates. Aber wie der Kaiser jetzt in diesem Staate zur Hauptsache geworden war, so war er es nun auch auf dem Capitol: worüber das Geistliche und das Weltliche, Adulation und Andacht, wie in dieser ganzen letzten Periode der römischen Staatsreligion, oft auf eine recht widerwärtige Weise vermengt wurde. Für den Kaiser wurde zu Anfang jedes neuen Jahres (S. 181) und an seinem Geburtstage und dem Tage seines Regierungsantritts, aber auch bei vielen aufserordentlichen Veranlassungen auf dem Capitole gebetet und geopfert[1]), seltner freiwillig und von Herzen als unter dem strengen Gebote der Tyrannei und mit verstohlenen Flüchen, welche eben deshalb nach dem Tode des verhafsten Gewalthabers um so leidenschaftlicher hervorbrachen. Mit den Statuen der Kaiser füllte sich jetzt der Vorhof des Tempels, meist mit silbernen und goldnen, wie namentlich Domitian nur solche duldete, dagegen Trajan nur eherne[2]). Die Kaiser verliefsen wie weiland die Consuln nie ohne einen Gang aufs Capitol und feierliche Gelübde an Jupiter die Stadt und so war auch bei ihrer Rückkehr gewöhnlich

---

[1]) Bei Sueton Octav. 59 verfügen einige alte Herrn sogar testamentarisch, dafs ihre Erben nach ihrem Tode auf dem Capitol opfern sollten, *quod superstitem Augustum reliquissent.* Vgl. Sueton Calig. 5 von der allgemeinen Verzweiflung bei den bösen Nachrichten über die Krankheit des Germanicus: *Lapidata sunt templa, subversae deum arae, lares a quibusdam familiares in publicum abiecti, partus coniugum expositi.* Als es dann heifst, es gehe besser, läuft Alles aufs Capitol, *passim cum luminibus et victimis in Capitolium concursum est ac paene reversae templi fores, ne quid gestientes vota reddere morarentur.* Vgl. Sueton Tib. 53 und von den unablässigen Opfern unter Domitian, *quum saevissimi domini atrocissima effigies tanto victimarum cruore coleretur, quantum ipse humani sanguinis profundebat,* Plin. Panegyr. 52, aus späterer Zeit Flav. Vop. Prob. 12.

[2]) Sueton Domit. 13, Plin. l. c. 52. Die silbernen Statuen waren den Römern zuerst durch den Triumph des Pompejus bekannt und unter Augustus schon zu einem gewöhnlichen Mittel der Adulation geworden, Plin. H. N. XXXIII, 151. Dem Kaiser Claudius, dem Besieger der Gothen, wurde sogar eine goldne statua equestris, 10 F. hoch, vor dem grofsen Tempel errichtet, Oros. Hist. VII, 23, Trebell. Poll. Claud. 3.

214 ihr erster Gang dahin gerichtet und erst der zweite in die kaiserliche Pfalz auf dem Palatin[1]). So war natürlich auch der Triumph jetzt ein kaiserliches Monopol, von welchem August vor lauter Ehren zuletzt gar nicht einmal Gebrauch machte[2]), bis später Trajan und andre Kaiser auch diese alte Verherrlichung des Capitolinischen Reichsgottes wieder zu Ehren brachten und seinen Tempel bei solchen Gelegenheiten mit kostbaren Geschenken überhäuften. Bei Trajan, welcher nicht den Schwur bei seinem Genius, sondern nur den beim numen Iovis O. M. duldete, wollten seine Verehrer auch darin eine besondre Fügung erkennen, dafs Nerva seine Adoption zuerst auf dem Capitol, im Angesichte des höchsten Gottes, feierlich ausgerufen, dann dem Senate und ihm selbst angezeigt hatte[3]). In demselben Sinne einer Anerkennung des Capitolinischen Jupiters als des höchsten Reichsgottes handelten auch Aurelian und Diocletian, welcher letztere durch geflissentliche Verehrung dieses Jupiter, dessen Stellvertreter auf Erden der Kaiser war, die schon in der Auflösung begriffene römische Staatsreligion sogar noch einmal zu stützen versuchte[4]), wie Jupiter denn auch sonst in diesen letzten Zeiten vorzugsweise als Praeses Orbis, Pacator Orbis, Propugnator, Tutator, Sponsor Saeculi Augusti verehrt wurde, immer mit specieller Beziehung auf den Kaiser. Dazwischen wird er in dem Gewirr so vieler verschiedner Götter und Götterculte nun auch wohl als der summus excellentissimus und summus exsuperantissimus, wie sich die schwülstige Sprache der Zeit ausdrückte[5]), gefeiert. Sonst treten,

---

[1]) Vgl. Herodian II, 14, 2, III, 8, 4, Lamprid. Alex. Sev. 57, Treb. Pollio Gallien. 8, wo der Zug aufs Capitol besonders feierlich ist. Die Stände voran, das ganze Volk, die Frauen mit Lichtern und Fackeln, unendlich viele und reich geschmückte Opfer, 100 weifse Ochsen mit vergoldeten Hörnern u. s. w.

[2]) Mon. Ancyr. 1, 22 [*cumque plu*]*ris triumphos mihi sen*[*atus decrevisset, iis su*]*persedi* [*et tantum laur*]*us deposui in Capito*[*lio votis quae q*]*uoque bello nuncu*[*param reddi*]*tis*, s. Zumpt p. 45 [Mommsen p. 10]. Eben so Domitian Sueton 6, vgl. Nero 13. Die Feldherrn mufsten sich mit den Insignien des Triumphs begnügen, welche sogar bald zur gewöhnlichen Decoration wurden.

[3]) Plin. Panegyr. 1. 8, Dio LXVIII, 3.

[4]) A. Vogel der Kaiser Diocletian, Gotha 1857 S. 23 ff. Daher nannte Diocletian sich Iovius, auch sind seine Münzen voll von Beziehungen auf diesen Cultus, s. Eckhel D. N. VIII p. 49. In Rom stiftete er einen Campus Iovis und ein Nympheum Iovis, s. m. Regionen S. 136. 169. Ueber Aurelian vgl. Flav. Vopisc. 29. 33.

[5]) Or. n. 1267—1269, Mommsen I. N. n. 1068. 3581 [C. I. L. 6, 426 =

wie bemerkt, in diesen sinkenden Zeiten am meisten die Culte des 215
Iup. Depulsor und Salutaris hervor, und die Culte der Vermengung der römischen Begriffe mit den orientalischen, z. B. im Dienste des I. O. M. Heliopolitanus, Damascenus, Dolichenus u. s. w., oder auch denen der celtischen und germanischen Völker des Nordens, deren verwandte Götterdienste nun gleichfalls auf diese Weise übersetzt wurden. So namentlich die auf den hohen Bergen der nördlichen Grenze verehrten Götter, welche zugleich als schützende Mächte der Wandrer, die diese Strafsen zogen, angerufen wurden, z. B. I. O. M. Poeninus, dessen Sitz der grofse S. Bernhard war, und ein I. O. M. Culminalis in der Steiermark, neben welchem sogar die Wege und die Stege göttlich verehrt wurden [vielleicht auch ein italischer Cacunus][1]).

Zu dieser Verschmelzung hat der Umstand nicht wenig beigetragen, dafs nicht blos die ausländischen Culte in Rom zugelassen, sondern auch das römische Capitol mit seinen Göttern vielfach in Italien und in den Provinzen nachgeahmt wurde, vermuthlich zuerst in Italien, wo man sich in den städtischen Einrichtungen und Benennungen immer gerne nach der Hauptstadt richtete[2]). Anderswo

Or. 1268]. Bei Or. n. 1269 [= C. I. L. 3, 1090] heifst es: *Iovi O. M. summo exsuperantissimo, divinarum humanarumque rerum rectori fatorumque arbitro*, vgl. die Inschr. b. Henzen n. 5609 [= 5, 4296] und die Gebetsformeln b. Vogel a. a. O. S. 90.

[1]) Or. n. 228 ff., Henzen 5642 [C. I. L. 5, 6866 ff.], vgl. J. Grimm D. M. 154 und die Jbb. d. V. der A. F. im Rheinl. XI S. 17 ff. Daneben gab es aber auch einen I. O. M. Apenninus, s. Or. n. 1220, Henzen 5613, vielleicht derselbe welchem Aurelian in seinem Tempel des Sonnengottes Apenninis sortibus additis unter dem Namen Consul oder Consulens ein Bild stiftete, Flav. Vopisc. Firm. 3. Votivsteine des Iup. O. M. Culminalis [C. I. L. 3, 4032. 5186, Eph. ep. 2 p. 441, 967 oder *Culminaris* C. I. L. 3, 3328, Eph. a. O. p. 361. 595] und I. O. M. et viis semitibusque b. Mommsen in den Monatsber. d. Ak. d. W. zu Berlin 1857 S. 454 [a. O. 5524. Vgl. auch Jbb. d. V. der A. F. im Rheinl. XXIX S. 264. [C. I. L. 6, 371: *Iovis* (Nom.?) *Cacunus* (auf einer Bronzeplatte). Or. 1209: *[I]ovi Cacuno* (‚in monte Moretta in Sabinis extat'); vgl. *ca-cū-men*?]

[2]) Namentlich scheint es in Benevent ziemlich früh ein Capitolium mit dem Culte der drei Götter gegeben zu haben, s. Sueton d. illustr. Gramm. 9, vgl. die Inschr. bei Mommsen I. N. n. 1377—1383, wo aufser dem Iup. O. M. auch ein Iup. Tutator und Iup. Tonans erwähnt wird, auch Iuno Regina. Ein Capitolium in Maruvium s. b. Mommsen I. N. n. 3301, zu Histonum ib. 5242 *Capitolium Fabius Maximus instauravit*. Das zu Capua weihte Tiberius ein, Sueton Tiber. 40, Calig. 57. Andre Capitole sind bekannt aus Florenz, Ra-

kam die Huldigung gegen Rom hinzu, z. B. in Antiochien, wo Antiochus Epiphanes, nachdem er lange als Geifsel in Rom gelebt hatte, einen prächtigen Cultus des Capitolinischen Jupiter einrich-
216 tete[1]). Vollends unter den Kaisern verbreiteten sich diese Filialculte des römischen Capitols über das ganze Reich und sämmtliche Hauptstädte, daher der Name des Capitols immer mehr zu einem Symbol der römischen Staatsreligion wurde und in diesem Sinne namentlich in den Legenden der christlichen Märtyrer oft erwähnt wird. Beispiele lassen sich sowohl in den westlichen Provinzen nachweisen, in Afrika, wo auch das neu erstandne Karthago sein Capitol hatte, Spanien, Gallien und Germanien, als in Kleinasien, am kimmerischen Bosporus, auch in Syrien und Palästina, wo Hadrian auf der Stelle des Salomonischen Tempels einen T. des Capitolinischen Jupiter erbauen liefs, nachdem sich die Juden schon früher, seit Vespasian und Titus, zu einer jährlichen Abgabe an den römischen Jupiter hatten verstehen müssen[2]); endlich in Constantinopel, wo nachmals eine Art von Akademie auf dem Capitole bestand. Da diese Tempel gewöhlich auf den höchsten Punkten der Stadt errichtet wurden, wo sich die übrigen Schutzgötter des Landes oder des Reiches anschlossen, so ist es kein Wunder, dafs der Capitolinische Jupiter zuletzt zum Repräsentanten des Heidenthums überhaupt wurde. War doch auch das römische Capitolium immer mehr zu einem Pandämonium aller mächtigeren Götter des heidnischen Glaubens geworden[3]).

venna, hin und wieder in Spanien, in Toulouse, Narbonne, Nismes, Besançon, Rheims, Köln, Augsburg u. a. Vgl. Braun, die Capitole, Bonn 1849. [S. jetzt besonders Castan, Le Capitole de Vesontio et les Capitols provinciaux du monde Romain (Mém. lus à la Sorbonne P. 1869 S. 47 ff.); vgl. Saglio Art. Capitolium im Dict. des antiquités (1879). — In der col. Iulia Genetiva Ursonensis finden ludi *Iovi Iunoni Minervae* statt (Lex col. G. 70. 71). — Daher die zahlreichen privaten und öffentlichen Widmungen *Iovi o. m. Capitolino* in allen Theilen des römischen Reichs, die leicht aus dem C. I. L. zusammengestellt werden können. — Der Gegenstand bedarf erneuerter monographischer Behandlung.]

[1]) Liv. XLI, 20, vgl. O. Müller Quaest. Antiochen. 1 p. 55 u. C. Grani Liciniani fr. ed. Pertz p. 40 [p. 9 ed. Bonn.], nach welchem Epiphanes zwei eherne Colosse von 12 Ellen Höhe errichtete, *unum Olympio alterum Capitolino Iovi.*

[2]) Dio LXVI, 7. LXIX, 12.

[3]) Tertull. d. Spectac. 12 *Capitolium omnium daemonum templum.* Serv. V. A. II, 319 *in Capitolio omnium deorum simulacra colebantur.* Vgl. Vitruv. I, 7, Arnob. I, 34, IV, 16, V, 9, Lactant. I, 11, 39.

Selbst nach dem Siege des Christenthums scheint das römische Capitol, wenigstens der grofse Tempel in der Wiederherstellung des Domitian sich noch ziemlich lange erhalten zu haben. Stilicho beraubte ihn der goldnen Platten seiner Thüren, Genserich der einen Hälfte seiner vergoldeten Bronzeziegel, der Papst Honorius der andern. Noch bis ins 9. Jahrh. ist von dem templum Iovis die Rede, aber schon verräth die geschäftige Legende, welche sich der Trümmer des alten Roms bemächtigte und in den sogenannten Mirabilien der Stadt zu einer festen Gestalt gediehen ist, eine eben so grofse Zerstörung als plötzliche Unwissenheit, bis in den Stürmen des Mittelalters, nachdem die römischen Barone die alten Gebäude zu Burgen umgeschaffen hatten, auch die letzten Reste der örtlichen Tradition und vieler Ruinen verloren gingen.

Anhang. 217

Ich stelle hier eine Anzahl von Nebenfiguren und eigenthümlichen Formen des römischen Jupiterdienstes zusammen, welche gröfstentheils das Interesse eines hohen italischen Alterthums für sich haben und gewisse, dem römischen Jupiter mit der Zeit verloren gegangene Eigenthümlichkeiten in einer abgesonderten Entwicklung zeigen. So gehört dahin zunächst

a. Summanus

ein Gott des nächtlichen Himmels, den Varro l. l. V, 74 unter den sabinischen Göttern des T. Tatius nennt. Auch auf dem Capitole wurde er verehrt, sowohl in einer eignen Capelle als in einem Bilde von Thon, welches auf dem Giebel des grofsen Tempels stand und gelegentlich so hart von einem Wetterstrahle getroffen ward, dafs man den Kopf im Bette des Tiber wiederfand[1]). Das geschah zur Zeit des Pyrrhus (278 v. Chr.) und es scheint dafs ihm damals zur Sühne ein eigner Tempel beim Circus Maximus gestiftet wurde, wo man ihm jährlich am 20. Juni ein Opfer brachte[2]). Auch wurden

---

[1]) Cic. de Div. I, 10, Liv. Epit. XIV, Plin. XXIX, 57. [Doch irrt P. wohl: die von Plinius erwähnte *aedes* ist der Tempel am Circus. Ueber den *Summanus in fastigio Iovis o. m.* der Stelle des Cicero (*Iovis signum* irrig Liv. Ep.) s. Wieseler G. G. Anz. 8. Mai 1872, 1, 723 ff. und Jordan Top. 1 Abth. 2].

[2]) Ovid F. VI, 725, Kal. Amitern. Esquil. Venus. Vgl. Liv. XXXII, 29 unter den Prodigien des J. 197 v. Chr. *quod aedes Vulcani Summanique de caelo tacta erant.*

eigne Opferkuchen für ihn in der Form eines Rades gebacken, welches Symbol sich wahrscheinlich auf den Wagen des Donnergottes beziehen sollte[1]). Die gewöhnliche Veranlassung seines Cultus waren nehmlich nächtliche Gewitter, welche wegen der gröfseren Kälte der Nacht seltner sind als die am Tage und deshalb um so sorgfältiger beobachtet wurden. Man unterschied deshalb zwischen dem fulgur dium oder diurnum und dem fulgur nocturnum, indem man jene dem gewöhnlichen Jupiter, diese dem Summanus zuschrieb, in streitigen Fällen aber, wenn man nicht gewifs wufste ob es noch Nacht oder schon Tag gewesen sei (noctu an interdiu sit factum), beiden Göttern opferte[2]) Ein Beispiel geben die Acta fr. Arv. t. XLIII [Henzen Acta arv. p. 146], wo das Gewitter, durch welches der Hain der Dea Dia beschädigt wurde, in diese Zeit der Dämmerung gefallen sein mufs, denn es wird bei der Sühnung sowohl dem Jupiter als
218 dem Summanus Pater geopfert, diesem mit zwei schwarzen, jenem mit zwei weifsen Widdern[3]). Ein Beispiel von einem nächtlichen Blitze dagegen, welche wie die des Tages begraben wurden (S. 193), giebt die von Marini p. 687 angeführte Inschrift: Fulgur Sum(manum) conditum. Der Name bedeutet eigentlich einen Gott der Nacht vor dem Tage, wobei zu bedenken ist dafs die Römer den Tag von Mitternacht an rechneten, denn Summanus ist Submanus und dieses ist in der Bedeutung zu nehmen wie in den Wörtern mane, Manius, Matuta, in welchem Sinne auch einige alte Glossen erklären[4]). Doch blieb der vorherrschende Begriff der eines Gottes der dunkeln Nacht, daher Plautus, der den Summanus auch Bacchid. IV, 8, 54 [895] nennt, diesen Gott parodirend einen Gott der Diebe nennt und von seinem Namen das Zeitwort summanare in der

---

[1]) Fest. p. 348 Summanalia. Vgl. Hesych. v. *ἐλασίβροντα — ἐπεὶ δοκεῖ ὀχημα τοῦ Διὸς ἡ βροντὴ εἶναι.* Grimm D. M. 151.

[2]) Fest. p. 229 provorsum fulgur, Paul. p. 75 dium fulgur, Plin. H. N. II, 138.

[3]) Vgl. die Inschr. b. Or. n. 1216 [= C. I. L. 5, 5660] *V. S. L. M. Iovi Alto Summano* d. i. *Altitonanti et Summano* [vgl. *Iovi Summan*(*o*) das. 3256].

[4]) [Vgl. die kürzlich gefundene I. (Rom: Fiorelli, Notizie 1880, 465) *Summanium* (so) *fulgur conditum.* Beispiele für *fulgur dium* häufiger: Marquardt Staatsverw. 3, 252.] Gloss. Labb. p. 105 *κεραυνοβόλιον ἡμερινόν, fulgurium* l. *fulgur dium, κεραυνοβόλιον ἀπὸ πρωὶ νυκτερινόν, fulgur submanum.* Wenn dieselben Glossen p. 179 den Summanus durch *Προμηθεὺς* erklärten, so dachten sie ihn als nächtlichen Lichtgott.

Bedeutung von stehlen bildet, Curcul. III, 43 [413 ff. 543], wie die Göttin Laverna, wahrscheinlich eine Nebenform der Lara und Mater Larum, also eine Göttin der dunklen Unterwelt, als solche zugleich für eine Schutzgöttin der Diebe galt. Ganz verfehlt ist die Erklärung der späteren Zeit, welche den Zusammenhang des Cultus nicht mehr kannte und deshalb den Summanus für einen Summus Manium nahm, also mit dem Pluto oder Dis Pater identificirte[1]).

b. Diespiter und das Institut der Fetialen.

In wie hohem Grade die Idee des Rechtes und der Gewissenhaftigkeit zum Wesen des alten italischen Jupiter, des himmlischen Lichtgottes gehörte, erkennt man am besten aus den Gebräuchen und Gebeten der Fetialen, welche vorzugsweise die Diener dieses Gottes waren und ihn in den noch vorhandnen Gebetsformeln gewöhnlich als Diespiter anrufen d. h. als den Gott der lichten Tagesklarheit, als Lucetius (S. 188 f.). Bedenken wir, dafs dieses Institut ein allgemein italisches war (denn es findet sich auch bei den Aequern, den Ardeaten, den Latinern, den Samniten) und dafs es in Rom nach der gewöhnlichen Tradition durch Numa oder Ancus Marcius, die Könige sabinischer Abkunft, eingeführt wurde, so werden wir auch diese Ueberlieferungen zur Vervollständigung des Begriffs von 219
göttlicher Reinheit und Heiligkeit benutzen dürfen, den wir in den älteren römischen Ueberlieferungen des Jupitercultus schon früher nachgewiesen haben.

So sind gleich die Symbole der Fetialen jenem ältesten Jupitercultus und einer Zeit entlehnt, wo dieser Gott noch nicht in dem grofsen Tempel der Tarquinier und im menschlich gestalteten Bilde, sondern als geistig allgegenwärtiges Wesen und nur unter andeutenden Symbolen verehrt wurde. Zunächst gehören dahin die s. g. sagmina oder verbenae, ein Büschel geweihten Grases, welches die Fetialen bei ihren Sendungen von dem Könige oder dem Consul mitbekamen und wodurch sie selbst und ihre amtlichen Handlungen geweiht wurden. Dieses Gras wurde ex Arce genommen, worunter im genaueren Sprachgebrauche immer der Gipfel des Capitolinischen Hügels zu verstehen ist, wo die Augurn seit T. Tatius und Numa ihren geweihten Sitz hatten (S. 124); und zwar wurde das Gras auf dieser Stelle mit der Wurzel und der daran hängenden Erde aus-

[1]) Arnob. V, 37, Martian Cap. II, 161, vgl. Augustin C. D. IV, 23.

gehoben[1]): ein Gebrauch, welcher sich bei verschiednen Völkern in analogen Gebräuchen des höheren Alterthums wiederfindet, immer in dem Sinne dafs die mit dem Grase ausgehobene Scholle stellvertretend den ganzen Grund und Boden, aus welchem sie ausgehoben worden, bedeuten soll. Mithin wird auch hier jenes geweihte Büschel, welches die Fetialen durch einen eignen Verbenarius wie eine heilige Bürgschaft des Friedens vor sich hertragen liefsen und durch dessen Berührung vor jeder amtlichen Handlung der dazu bevollmächtigte pater patratus geweiht wurde, für eine Stellvertretung eben jener Capitolinischen Arx anzusehen sein, in welcher sowohl die Beobachtungen und Umzüge der Augurn als andre Gebräuche eine alte Stätte des sabinischen Jupiterdienstes und der Einweihung aller amtlichen Handlungen erkennen lassen. Ferner gehörte zu diesen Symbolen der Fetialen ein heiliger Kiesel, den man Iupiter Lapis nannte, und ein altes sceptrum Iovis, welche Heiligthümer
220 gewöhnlich in dem T. des Iupiter Feretrius aufbewahrt und, wenn die Fetialen zu einer ihrer völkerrechtlichen Functionen, namentlich zur Abschliefsung eines Bündnisses über Land zogen, ihnen aus demselben verabfolgt wurden[2]). Von dem Scepter, welches als hasta pura zu denken ist, weifs auch Servius V. A. XII, 206, nach welchem es die Schwörenden in die Hand nahmen, wie auch bei den alten Griechen die Könige und ihre Stellvertreter die Herolde nie ohne einen solchen amtlichen Stab auftraten und die Atriden ihr Skeptron d. h. das Symbol ihrer königlichen und ritterlichen Amtsgewalt gleichfalls unmittelbar vom Zeus ableiteten. Dahingegen jener Kiesel schon wegen der Benennung Iupiter Lapis für mehr als ein gewöhnliches Symbol genommen werden mufs. Höchst wahrscheinlich war es ein

---

[1]) Plin. H. N. XXII, 5 *utroque nomine* (*sagmina* und *verbenae*) *idem significatur h. e. gramen ex Arce cum sua terra evulsum, ac semper e legatis, cum ad hostes clarigatumque mitterentur i. e. res raptas clare repetitum, unus utique verbenarius vocabatur.* Fest. p. 321. *Sagmina vocantur verbenae i. e. herbae purae, quia ex loco sancto Arcis dantur* (*arcebantur* die Hs., *carpebantur* Mercklin) *a consule praetoreve legatis proficiscentibus ad foedus faciendum bellumque indicendum, vel a sanciendo i. e. confirmando.* Mehr Stellen bei Marquardt IV, 385. 390 [Staatsverw. 3, 403].

[2]) Paul. p. 92 *Feretrius Iupiter —, ex cuius templo sumebant sceptrum, per quod iurarent, et lapidem silicem, quo foedus ferirent.* Da Ancus Marcius den T. des Jup. Feretrius erweitert (S. 199) und das ius fetiale in Rom eingeführt haben soll (Liv. I, 32 [Marquardt a. O. S. 407 ff.]), so mögen jene Heiligthümer durch ihn dort niedergelegt worden sein.

s. g. Donnerstein, welcher als Flins (silex) des Donar, als Miölnir des Thor auch in der deutschen und nordischen Mythologie so oft genannt wird[1]) und hier wie in den Gebräuchen der Fetialen als Symbol des niederfahrenden Donnerkeils speciell die rächende Strafgewalt des himmlischen Gottes ausdrückt.

Die einzelnen amtlichen Handlungen der Fetialen, welche hier noch zur Sprache kommen mögen, sind ihre Eidesleistungen, der Ritus mit welchem sie ihre Bündnisse abschlossen, und endlich ihre Genugthuungsforderungen und die Ankündigung des s. g. bellum pium. Bei allen wird sich zeigen, dafs Jupiter oder in ihrer Sprache Diespiter die unsichtbare göttliche Macht ist, in deren Dienst und Auftrag sie wie Priester handelten, Jupiter als Gott des höchsten Rechtes und eben deshalb auch des Krieges und des Sieges, wenn das Recht nicht anders als durch die Gewalt der Waffen zu erlangen ist. Bei einigen dieser Handlungen wurde neben ihm wie sonst in dem ältesten Gottesdienste auch Mars und Quirinus angerufen (S. 64). Aber immer ist Diespiter der höchste Schutzpatron der Fetialen und ihrer amtlichen Handlungen.

Vorzüglich erscheint Jupiter dabei als Schwurgott, wie er 221
denn bei den Römern überhaupt der älteste und heiligste Schwurgott war, wieder als Lucetius, in welchem, wie wir oben sahen (S. 188 f.), sich die Eigenschaft des allgegenwärtigen Lichtgottes, der in dem Schwur beim Dius Fidius deutlich zu erkennen ist, mit der des strafenden Blitzschleuderers, den wir beim Jupiter Lapis voraussetzen mufsten, auch sonst verbindet. Der letztere ist es welcher als höchster Gott aller Treue zugleich alle Untreue mit seinem Blitze rächt, daher er bei Eidschwüren gewöhnlich dann gemeint ist, wenn mit der eidlichen Versicherung der lautern Treue beim Namen des höchsten Gottes (der precatio) die Selbstverfluchung für den Fall einer Untreue (die exsecratio) verbunden wurde[2]). Daher auch die

---

[1]) J. Grimm D. M. 163. 1171. [A. Kuhn die Herabkunft des Feuers S. 226.] Ist in späterer Zeit von mehreren Kieseln der Art die Rede, die für verschiedne gleichzeitige Sendungen der Fetialen bereit liegen (Liv. XXX, 43), so kann das eben nur eine Aushülfe der späteren Praxis gewesen sein [Marquardt a. O. 407 f.].

[2]) Virg. Aen. XII, 200 *audiat haec genitor, qui foedera fulmine sanxit.* Vgl. die Erzählung bei Pausan. V, 24, 9 von dem *Z. ὅρκιος* im Rathshause zu Olympia, bei dem die Kämpfer über den Stücken eines geopferten Schweins schwuren, dafs sie die Gesetze des Olympischen Kampfspiels in keiner Weise verletzen wollten: *ὁ δὲ ἐν τῷ βουλευτηρίῳ πάντων ὁπόσα*

Fetialen gewifs diesen Jupiter meinten, wenn sie bei ihren Eiden, die sie im Namen des römischen Staates zu schwören hatten, den Jupiter Lapis in die Hand nahmen und zu dem Eide selbst zuletzt die leider nicht in ihrer ursprünglichen Fassung überlieferten Worte hinzusetzten: „So ich die Wahrheit sage, möge mir Gott helfen. So ich aber nicht mit lautrer Treue geschworen habe, so soll mich Diespiter ohne allen Nachtheil für Stadt und Burg, wie ich hier diesen Stein von mir schleudre, aus meiner Heimath und allem Hab und Gut nach menschlichem und nach göttlichem Rechte herausschleudern", nach welchen Worten er den heiligen Kiesel von sich schleuderte[1]), der dabei gewifs nicht die passive Bedeutung jedes beliebigen Kiesels, sondern die active eines vom göttlichen Geiste beseelten Donnerkeils hatte. Es war dieses der älteste und heiligste Eid, von dem die Römer wufsten; auch wurde er in späterer Zeit, wie es scheint, selbst im privaten Rechtsverkehre angewendet, natürlich ohne den begleitenden Ritus, zu welchem der heilige Kiesel aus dem T. des Jup. Feretrius erforderlich war[2]). Ja der
222 Eid überhaupt galt in so eminentem Sinne für eine Sache des Jupiter, dafs Ennius selbst das Wort ius- oder iousiurandum durch Iovis iurandum erklärte.

Auch bei Abschliefsung von Bündnissen und dem dabei gebräuchlichen Opfer eines männlichen Schweins (porcus), wie uns die Münzen der italischen Bundesgenossen ein solches Opfer oft vergegenwär-

---

ἀγάλματα Διὸς μάλιστα ἐς ἔκπληξιν ἀδίκων ἀνδρῶν πεποίηται· ἐπίκλησις μὲν Ὅρκιός ἐστιν αὐτῷ, ἔχει δὲ ἐν ἑκατέρᾳ κεραυνὸν χειρί.

[1]) Paul. p. 115 *Lapidem silicem*, wo ja nicht mit Müller bei Dispiter oder Diespiter an den Iup. infernus zu denken ist. Ausführlicher giebt Polyb. III, 26 die Formel, aber auch er nicht vollständig. Vgl. Danz der sacrale Schutz im röm. Rechtsverkehr, Jena 1857 S. 13 ff.

[2]) Gell. N. A. I, 21 *Iovem lapidem, quod sanctissimum iusiurandum est habitum, paratus ego iurare sum.* Vgl. Cic. ad. Famil. VII, 12, Apulei. de Deo Sacr. p. 131 Oudend. [c. 5 p. 10 Goldb.]. Auch die Art wie Horat. Od. III, 2, 29 den Namen Diespiter gebraucht: *Saepe Diespiter neglectus incesto addidit integrum* ist wohl aus dieser alten Rechtspraxis der Fetialen zu erklären. [Doch mag hier wie bei Plaut. Capt. 909 die Gestalt des Diespiter mit Juppiter zusammenfliefsen. Auf der von Garrucci richtig gedeuteten Zeichnung der pränestinischen Ciste Mon. dell' inst. 6 T. LIV (vgl. C. I. L. 1, 1500 Jordan Krit. Beiträge 60 ff.) ist *Diesptr* vollends nur Vertreter des Zeus. — Inschriften fehlen, unecht doch wohl die ungedruckte (Vatic., Gal. lapid., abgeschr. von Jordan 1880), *d. m.* | *Prastinae Frontonis* | *scribae aedil.* (so) *Diespitris* (ohne *Diespitris* = Grut. 326, 11). — Ueber die Symbolik des Steins Marquardt a. O. 408, 1 u. Overbeck Berichte d. sächs. G. d. W. 1864, 142 ff.]

tigen, gebrauchten die Fetialen den Jupiter Lapis in gleicher Bedeutung. Es wurde bei solchen Gelegenheiten, wie das Beispiel des Bündnisses zwischen Rom und Alba Longa bei Liv. I, 24 lehrt, zuerst die Bundesformel vorgelesen und darauf von dem bevollmächtigten Fetial, dem s. g. pater patratus diese feierlichen Worte (precatio, carmen) gesprochen: „Höre Jupiter, höre Du Bevollmächtigter der Gemeinde von Alba, höre Du Gemeinde von Alba. Wie jene Punkte deutlich von Anfang zu Ende von der Tafel abgelesen sind ohne böse List und wie sie heute hier im rechten Sinne verstanden worden sind, von denen wird das Römische Volk gewifs nicht abfallen. Sollte es zuerst von ihnen abfallen nach gemeinem Beschlusse und mit böser List, dann treffe Du Diespiter das Römische Volk, so wie ich hier heute dieses Schwein treffen werde, und triff es um so viel stärker wie Du selbst viel stärker bist und mächtiger". Nach welchen Worten er das Schwein mit eben jenem Kiesel traf, welcher den Jupiter Lapis vorstellte, also auch hier speciell seine strafende Gerechtigkeit bedeutete[1]).

Und so ist auch bei der clarigatio d. h. ubi res repetuntur Jupiter der höchste Schirmherr des römischen Staates und der Fetialen, die in seinem Namen handeln. Der Fetial betrat, wie Liv. I, 32 berichtet, die Grenze des Staates, von dem Genugthuung gefordert wurde, mit den Worten: „Höre Jupiter, hört es ihr Grenzgötter [[2])], höre es Du heiliger Götterspruch des Rechts (fas). Ich bin der Bote des römischen Volks, komme in gerechter und guter Sache und meine Worte verdienen allen Glauben". Darauf wurde die Forderung ausgesprochen und dazu wieder Jupiter als Zeuge 223
angerufen: „Wenn ich gegen Recht und Gewissen fordre dafs diese Personen und diese Gegenstände mir dem Boten des römischen Volkes ausgeliefert werden sollen, so lasse mich niemals wieder in mein Vaterland zurückkehren"[3]). Dieselbe Formel und dieselbe Beschwörung wiederholte er mit geringen Abänderungen wenn er über die Grenze ging, wenn er zuerst einem Bürger der feindlichen Gemeinde begegnete, wenn er in das Thor der Stadt eintrat und wenn

[1]) Vgl. Liv. IX, 5. Einige wollten sogar den Beinamen des Iup. Feretrius, bei dem jenes Symbol der Strafgewalt aufbewahrt wurde, a feriendis hostibus erklären, Prop. IV, 10, 46.

[[2]) *Audi Iupiter, audite fines.* Vgl. Rudorff Schriften d. röm. Feldm. 2, 241 f.]

[3]) Vgl. Dionys. H. II, 72, nach welchem der Fetial für den Fall der Untreue sowohl sich als seinen Staat mit den stärksten Flüchen verfluchte.

er auf ihrem Markte angekommen war. Waren die geforderten Gegenstände oder Personen in 33 Tagen, dieses war die gewöhnliche Frist, nicht ausgeliefert worden, so kündigte er den Krieg mit diesen Worten an: „Höre Jupiter und Du Janus Quirinus (S. 54) und alle ihr Götter des Himmels und der Erde und der Unterwelt, ich rufe euch an zu Zeugen, dafs dieses Volk ungerecht ist und nicht am Rechte hält. Wie wir aber zu unserm Rechte gelangen sollen, darüber wollen wir daheim die Aeltesten der Stadt berathen lassen". Darauf kehrte der Fetial nach Rom zurück, wo nun der König oder der Consul die Sache dem Senate vortrug, und nachdem hier beschlossen war: „dafs man nun sein Recht in einem reinen und gerechten Kriege geltend machen müsse", ging der Fetial wieder an die feindliche Grenze, kündigte dort in der Gegenwart von wenigstens drei erwachsenen Männern förmlich und feierlich den beschlossenen Krieg an und schleuderte zugleich eine mit Eisen beschlagene oder blutige und an der Spitze versengte Lanze über die Grenze hinüber[1]), worauf der Krieg selbst seinen Lauf nahm. Später wurde bekanntlich, als im Kriege mit Pyrrhus die feindliche Grenze nicht mehr zu erreichen war, vor dem Thore der Stadt beim Tempel der Bellona ein kleiner Platz, den ein gefangener Soldat des Pyrrhus zu diesem Zwecke kaufen mufste, für ausländisches Gebiet erklärt und auf demselben ein symbolischer und so zu sagen collectiver Grenzpfeiler errichtet, den man die columna bellica nannte. Ueber diesen warf damals und überhaupt fortan bei ausländischen Kriegen der Fetial seine Lanze[2]).

224 *c. Fides.*

Auch dieser Cultus ist ein Beweis von der grofsen Innigkeit und Feierlichkeit, mit welcher im alten Italien die Rechtsbegriffe erfafst wurden, in Rom seit der Ansiedelung der Sabiner und der Gesetzgebung Numas, denn auf diese wird sowohl die Stiftung des Dienstes der Fides (Varro l. l. V, 74) als des Terminus zurück-

---

[1]) Bei andern Völkern wurde vor dem Kriege eine Fackel in das feindliche Land geworfen, von einem eignen πυρφόρος, welcher gleichfalls eine geheiligte Person war, s. Schol. Eur. Phoeniss. 1377 und Welcker über die Dariusvase in d. Arch. Ztg. 1857 S. 52. Ueber den ganzen Ritus der clarigatio und Kriegsankündigung, wodurch der Krieg erst zum bellum pium oder iustum wurde, s. Cic. de Off. I, 11, 36 und Varro b. Non. Marc. p. 529 Fetiales.

[2]) Serv. A. IX, 53, Ovid F. VI, 205 u. A. b. Becker Handb. 1, 607.

geführt, dieser beiden Säulen alles privaten und öffentlichen Rechtsverfahrens in Sachen des Eigenthums und des gegenseitigen Verkehrs. Was insbesondre den Begriff fides betrifft, so ist sie eigentlich das auf Treu und Glauben, gewöhnlich durch einen Handschlag unterstützte Wort des Mannes, welches in dem älteren Rom so heilig gehalten wurde, dafs es so gut wie ein Eid war und in streitigen Fällen, wo Zeugen fehlten, nach der Versicherung auf Treu und Glauben entschieden zu werden pflegte[1]); daher fides auch sehr oft die anerkannte Gewissenhaftigkeit eines Bürgers oder eines Staates selbst ist, wie in den Redensarten conferre se in fidem et clientelam oder in amicitiam et fidem oder in fidem et tutelam alicuius. Dafs dieser Begriff einen tieferen religiösen Grund hatte, beweist schon die Stiftung des Numa; der bestimmtere Grund ist aber auch hier durch den alten italischen Cult des Diespiter und des Iup. Lucetius gegeben: weil nehmlich Jupiter als der Gott des lichten Himmels zugleich selbst die höchste Treue und das höchste Gesetz aller himmlischen und irdischen Verhältnisse ist[2]), in welchem Sinne sowohl der terminus auf Erden als der regelmäfsig wiederkehrende Tag und Vollmond am Himmel für sein Werk gehalten und letzterer sogar Iovis fiducia, seine Bürgschaft (S. 156, 2) genannt wurde. Scheint doch selbst der Name der Fetialen, dieser geheiligten Diener des internationalen Rechtsverkehrs, mit fides und fidus zusammenzuhängen, welchem jedenfalls das Wort und der Begriff foedus aufs 225
engste verwandt ist[3]). In Rom gab es ein altes Heiligthum der Fides publica oder der Fides Populi Romani, welches sogar älter

---

[1]) Dionys II, 75, Plut. Numa 16. Vgl. Cic. de Off. I, 7, 23 *fundamentum iustitiae fides i. e. dictorum conventorumque constantia et veritas.* Partit. 22 extr. *iustitia in rebus creditis fides nominatur.* Terent. Andr. 1, 5, 55 *te oro per tuam fidem.* Ad. III, 4, 87 *civium antiqua virtute et fide.* Cic. de Fin. II, 20 *Regulus sua voluntate, nulla vi coactus propter fidem quam dederat hosti ex patria Karthaginem revertit.* [Ennius Ann. 342 *ille vir haud magna cum re sed plenu' fidei.* Grabschr. Eph. epigr. 4, 297 n. 861 *pudentis hominis, frugi, cum magna fide* u. a. m.]

[2]) Vgl. den Spruch des Freidank: *Nieman doch gevelschin mac Gotis wort unde liehten tac,* der im alten Rathhause zu Erfurt in einer Reihe von Bildern und Sprüchen aus dem Freidank von einem edlen Frauenbilde, einer Art von Fides gesprochen ward. P. Cassel das alte Erf. Rathhaus u. s. Bilder, Erf. 1857 S. 43.

[3]) Varro l. l. V, 86 *Fetiales quod fidei publicae inter populos praeerant, nam per hos fiebat ut iustum conciperetur bellum et inde desitum ut foedere fides pacis constitueretur. — Per hos etiam nunc fit foedus, quod fidus Ennius scribit dictum.* [Vielleicht mit *fateri* eines Stamms. Marquardt Verw. 3, 400.]

war als der grofse Capitolinische Tempel, denn es war von Numa gegründet worden[1]). Der später wiederholt erneuerte Tempel lag in der Nähe dieses grofsen Tempels, auf welchen für das Wesen beider Gottheiten bedeutungsvollen Umstand der alte Cato gelegentlich in einer Erinnerung an die römische Vorzeit hingewiesen hatte[2]). In der That war diese Fides publica auf dem Capitole nichts weiter als eine Personification des guten Gewissens des römischen Staates, wie dasselbe sich in der treuen Aufrechterhaltung und gewissenhaften Beobachtung aller von ihm eingegangenen Rechtsverhältnisse und Bündnisse bewähren sollte und in der alten guten Zeit auch zu bewähren pflegte; daher der Senat sich oft in diesem Tempel versammelte und die verbündeten Völker und Städte auch wohl in öffentlichen Monumenten z. B. auf ihren Münzen dieser Fides populi Romani die Ehre geben[3]). Von dem Cultus dieser Capitolinischen Fides publica hat Liv. I, 21 die merkwürdige Nachricht bewahrt, dafs nach der Satzung des Numa die drei von ihm eingesetzten Flamines des Jupiter, Mars und Quirinus zu diesem Gottesdienste in einem Wagen hinauffahren sollten, welcher mit einem gewölbten Schirmdache versehen war, und dafs sie beim Opfer ihre rechte Hand bis zu den Fingern in eine weifse Binde wickeln sollten[4]).
226 Jenes hatte die sinnbildliche Bedeutung, dafs die Fides nicht sorg-

---

[1]) Becker Handb. 1, 403, wo aus den oben S. 234, 1 citirten [und andern] Militärdiplomen die Erwähnungen der *aedes Fidei Populi Romani* hinzuzusetzen sind. Vgl. Valer. Max. III, 2, 17 *in aedem Fidei Publicae convocati Patres.* VI, 6, 1 *de Fide publica.* [Vgl. Mommsen C. I. L. 3 p. 916 Annali dell' Inst. 1858, S. 198 ff.]

[2]) Cic. de Off. III, 29 *qui iusiurandum violat, is Fidem violat, quam in Capitolio vicinam Iovis O. M., ut in Catonis oratione est, maiores nostri esse voluerunt.*

[3]) Roma von der *Πίστις* bekränzt auf einer Münze von Locri in Italien [Klügmann L'effigie di Roma (Strenna festiva u. s. w. Rom 1879) S. 7 ff.]. Val. Max. VI, 5, 5 *illam curiam mortalium quis concilium an non Fidei templum dixerit?* Der alte T. der Fides in Palatio, von welchem der Grieche Agathokles bei Fest. p. 269 spricht, scheint ein blofses Compliment an Rom zu sein.

[4]) *Ad id sacrarium flamines bigis curru arcuato vehi iussit manuque ad digitos usque involuta rem divinam facere, significantes fidem tutandam sedemque eius etiam in dextris sacratam esse.* Vgl. Serv. V. A. I, 292. Das Wort tutari gilt dem Schirmdache des Wagens, s. Liv. III, 22 *Volsci tutabantur se vallo.* Cic. N. D. II, 57 *genae ab inferiore parte tutantes (oculos) subiectae.* Tacit. A. I, 30 *Hiems imbribus adeo saevis ut non egredi tentoria, vix tutari signa possent.*

fältig genug behütet und beschirmt werden könne, dieses dafs ihr Sitz, die rechte Hand, rein und heilig gehalten werden müsse. Denn immer wurde die Hand und der Handschlag, namentlich der mit der Rechten, als das Symbol eines Versprechens und einer Verbindlichkeit auf Treu und Glauben angesehn [1]), und die Umwicklung eines Gliedes mit geweihten Binden ist dem Alterthum auch sonst als Sinnbild der Heiligung dieses Gliedes bekannt [2]). Auch das Bild der Fides war mit vorgestreckter Rechten dargestellt und mit einem weifsen Schleier versehn, denn weifs ist die Farbe des Lichts und der lautern Treue [3]), der Schleier aber bedeutet dasselbe was bei der Fahrt der Flamines zum Tempel das schirmende Dach des Wagens. — Die römischen Dichter sprechen von der alten Treue wie die griechischen von der Zeit da *Αἰδώς* und *Νέμεσις*, die hehren Göttinnen, noch auf der Erde weilten. In diesem Sinne nannte Ennius sie beschwingt (apta pinnis), weil sie sich zum Himmel aufgeschwungen, Virgil altersgrau (cana), weil sie dem vergangnen Geschlechte der Vorzeit angehört, und endlich führt Silius es weiter aus, wie sie die Erde verlassen habe seitdem Mord, Ungerechtigkeit und Geiz auf derselben heimisch geworden, und wie sie nun im Himmel weile, älter als Jupiter, eine Zierde unter Göttern und Menschen, ohne welche weder die Erde noch das Meer den Segen des Friedens kennen würde, eine Gesellin der Gerechtigkeit und eine stille Gewalt in der Brust jedes guten Menschen [4]).

---

[1]) Plin. H. N. XI, 250 *inest et aliis partibus quaedam religio, sicut dextera osculis aversa appetitur, in fide porrigitur.* Vgl. die Redensarten dextram fidemque dare u. dgl. bei Danz der sacrale Schutz im Rechtsverkehr S. 133. 139.

[2]) Ueber die heiligen Binden und ihre Anwendung zur Weihe s. Bötticher Baumcultus S. 43. 418. Nach Phot. p. 180, 7 und Lex. rhet. p. 273, 25 banden sich die Mysten, wahrscheinlich bei den Eleusinien, einen Faden um die rechte Hand und den rechten Fufs, vermuthlich über dem Knöchel. Auch dieses scheint der symbolische Ausdruck einer Heiligung oder eines Gelübdes zu sein.

[3]) Horat. Od. I, 35, 21 *albo Fides velata panno.* Val. Max. VI, 6, 1 *cuius imagine ante oculos posita venerabile Fidei numen dexteram suam, certissimum salutis humanae pignus ostentat.* Vgl. Hesiod. T. W. 197 *λευκοῖσιν φαρέεσσι καλυψαμένω χρόα καλὸν — Αἰδὼς καὶ Νέμεσις.* [H. Gräfe de Concordiae et Fidei imaginibus. Petropoli 1858.]

[4]) Sil. Ital. Pun. II, 484 ff. Vgl. Virgil Aen. I, 292 und Ennius b. Cic. de Off. III, 29, 104 *o Fides alma apta pinnis et iusiurandum Iovis* [*alma* heifst sie auch in dem Gedicht des Brundis. Steins Bull. dell' instit. 1872, 30], im

227 *d. Terminus.*

Auch die Grenze und der sie darstellende Grenzstein oder Grenzpfahl (termen, terminus)[1]) galten im höheren Alterthum, wo die bildliche Darstellung einer Idee noch mehr vermochte als ihr abstracter Ausdruck, für etwas Heiliges und von den Göttern Eingesetztes, unter welchen Göttern in Griechenland und Italien der höchste Gott des Himmels, Zeus und Jupiter, als Princip aller Ordnung auch der eigentliche Schutzherr und Urheber der Grenzsteine ist. Man wufste es wohl dafs die Abtheilung und Abmarkung des Grundeigenthums nach Gemeinden, Corporationen oder Privatgrundstücken der Anfang aller Befriedigung und Berechtigung der sonst einander wild widerstrebenden Ansprüche Aller auf Alles ist. In Rom sind es wieder die beiden fürstlichen Sabiner, auf welche auch in diesem Kreise die elementaren Ordnungen zurückgeführt wurden. T. Tatius soll den bekannten Terminus auf dem Capitole geheiligt haben (Liv. I, 55, vgl. Varro l. l. V, 74), Numa galt für den Stifter der Terminalia, wie sie zu Ende jedes Jahrs d. h. am letzten Februar in Rom und auf dem Lande begangen wurden (Dionys II, 74, Plut. Numa 16, Qu. Ro. 15). Weil solch ein Fest ohne Grenzen und Abmarkung des ländlichen Grundeigenthums nicht denkbar ist, machte man den Numa auch zum Urheber der Begrenzung überhaupt und der auf ihr beruhenden Eintheilung des ländlichen Gebiets nach s. g. pagis d. h. Landgemeinden, welche aus verschiednen Dörfern und zerstreut liegenden Höfen bestehend durch gemeinsame Verwaltung und gemeinsamen Gottesdienst verbunden waren[2]). Und weil diese

---

Thyest, wo nur die Rede von verletzter Treue sein kann, vgl. die folgenden Verse bei Ribbeck v. 381 *nulla sancta societas nec fides regni est.* Sonst heifsen Cupido, die Musen, Fama bei den römischen Dichtern pinnatae, was immer dem griechischen *πτερωταί* entspricht.

[1]) [Italisch, griechisch: Curtius Et.[5] 222. Zu dem ganzen Abschnitt sind besonders Rudorff, Grom. Institutionen (Schriften d. röm. Feldmesser II) und Nissen Templum S. 9 ff. zu vergleichen.]

[2]) Cic. Rep. II, 14, 26 *primum agros, quos bello Romulus ceperat, divisit viritim civibus.* Vgl. Dionys. II, 76. Der magister pagi war zugleich der Grenzaufseher in jedem pagus, dessen Mitglieder pagani hiefsen, wie die Glieder jedes vicus vicani. Das Wort pagus hängt zusammen mit pago und pax und bedeutet eigentlich Dorffrieden, den ländlichen Gemeindeverband sämmtlicher zu demselben pagus gehörenden Bauerschaften. [S. besonders Rudorff a. O. S. 250 ff. Detlefsen Bull. dell' inst. 1861, 48; vgl. auch Marquardt Verwaltung 1, 13 ff. 3, 192 ff.]

Grenzen und Grenzsteine nach altem Herkommen durch religiöse Gebräuche geheiligt und durch sehr strenge Gesetze geschützt wurden, galt Numa auch für den Begründer dieser Gebräuche und dieser Gesetze, namentlich des eben so strengen als alterthümlichen und häufig wiederkehrenden, dafs derjenige welcher einen Grenzstein auspflüge verflucht sein solle, er und das mitschuldige Joch Ochsen[1]. 228
Jeder durfte den Schuldigen ungestraft und ohne sich zu verunreinigen wie den Frevler gegen ein Heiligthum todtschlagen; wofür freilich mit der Zeit mildere Strafen eintraten, d. h. Geldstrafen anstatt der Capitalstrafen. Nach deutschen Weisthümern sollte einem solchen Verbrecher mit vier wilden Pferden das Haupt abgepflügt und er selbst auf der Stätte des ausgeackerten Grenzsteins vergraben werden.

Auch die bekannte Legende von dem Capitolinischen Terminus, dafs er dem Jupiter nicht habe weichen wollen und deshalb in dessen Tempel mit aufgenommen werden mufste, ist nur eine Umschreibung seiner Unverrückbarkeit und seines idealen Zusammenhanges mit Jupiter. In dem Tempel hatte man über diesem alten Symbole eine Oeffnung im Dache angebracht; so wesentlich schien Terminus und sein Cultus unter den lichten Himmel zu gehören[2]. Später giebt es dann auch einen eignen Iupiter Terminus oder Terminalis, der dem *Z. ὅριος* der Griechen nachgebildet ist und auf römischen Familienmünzen als Herme mit starkem gelocktem Haupthaar und gleichem Bart[3], auf einer aus der Gegend von Ravenna

---

[1]) Paul. p. 368 Termino und Dionys. II, 74. Natürlich galten diese Gesetze eben so sehr für die Gebietsnachbarn und die Grenzsteine des Gebiets als für die Besitzungen auf römischem Grund und Boden. Ueber verwandte Gesetze und Gebräuche s. Rudorff a. O. p. 236 sqq. und J. Grimm Deutsche Grenzalterthümer, Abh. der Berl. Akad. v. J. 1843.

[2]) Paul. p. 368 Terminus, Serv. V. A. IX, 448 *unde in Capitolio prona pars tecti patet, quae lapidem ipsum Termini spectat, nam Termino nonnisi sub divo sacrificabatur.*

[3]) Auf Münzen des M. Terentius Varro, des berühmten Gelehrten, der sie als Proquästor im Gefolge des Pompejus schlug [Cohen Cons. T. XXXIX Ter. 5. 6 vgl. Mommsen Münzwesen S. 654 A. 553]. Ueber die Herme aus der Gegend von Ravenna mit der Inschr. IOV. TER. M. VAL. ANT. AN. TI CO. V. L. S. s. Gerhard Annali dell' Inst. 1847 p. 327 Pl. S. T. und Henzen z. Or. n. 5648, der nur eine Dedication dieser Herme an den Iup. Terminalis, nicht eine Darstellung desselben gelten lassen will. Jedenfalls ist es eine griechische Form der Darstellung, vgl. Griech. Myth. 1, 252, und nichts daraus für das italische Alterthum zu schliefsen. Scheint man doch später jenen alten symbolischen

erhaltnen Herme sogar mit den Merkmalen beider Geschlechter, also nach Art der griechischen Hermaphroditen dargestellt wird. Dagegen sich der alte italische Volksglaube, etwas modificirt durch die Lehre etruskischer Priester, erhalten hat in dem merkwürdigen Fragmente
229 eines Orakels oder einer Offenbarung, welches in dem Sammelwerke der römischen Feldmesser steht[1]) und so lautet: „Wisse dafs das Meer aus dem Aether abgeschieden ist (S. 172). Als aber Jupiter das Land Etrurien für sich in Beschlag nahm, beschlofs er und befahl, dafs man die Felder messen und die Aecker abgrenzen solle. Denn er kannte die Habsucht der Menschen und ihre irdische Begierde, daher er Alles durch Grenzsteine abgemarkt haben wollte. Diese werden die Menschen im achten Seculum, wo es bald zu Ende geht, antasten und verrücken. Aber wehe dem der sie antastet und verrückt um seinen Besitz zu mehren, den des Nächsten zu mindern: er ist wegen dieses Verbrechens verdammt von den Göttern. Wenn Sklaven es thun, so sollen sie von ihrer Herrschaft harte Strafen leiden. Wenn es mit Wissen der Herrschaft geschieht, so wird deren Haus schnell ausgerottet werden und all ihr Geschlecht untergehn[2]). Die aber, deren Hände den Stein verrückt haben, werden mit schlimmen Krankheiten und Wunden geschlagen und ihre Glieder werden schwach werden. Dann wird auch die Erde unter Gewitterstürmen und Wirbelwinden erbeben und einstürzen, die Feldfrucht von Sturm und Hagel zerschlagen, von den Hundstagen verbrannt, vom Mehlthau gefressen werden, und im Volke wird viel Kampf

---

Grenzstein im T. des Capitolinischen Jupiter für den Stein ausgegeben zu haben, den Saturnus anstatt des Jupiter verschluckt haben soll, s. Lactant. I, 20, 38. [Vgl. auch Archäol. Anz. 1864, S. 251 u. 260.]

[1]) Gromat. vet. p. 350. Die Ueberschrift ist: Ex libris Vegoiae Arrunti Veltymno. Also ein aus den Büchern des Vegoia entlehntes Orakel, welches an den Arruns Veltymnus gerichtet war. Nach den ersten Worten Scias — remotum ist etwas ausgefallen, da nothwendig von der Entstehung der Erde und ihrer Vertheilung unter den verschiedenen Völkern die Rede sein mufste. Auch weiterhin nach den Worten quos quandoque quis scheint etwas ausgefallen zu sein. Der ganzen Sprache merkt man die Uebersetzung an. [Vgl. Mommsen röm. Chronol. 2. Aufl. S. 189.]

[2]) Vgl. die Inschr. eines terminus bei Or. n. 4332 *quisquis hoc sustulerit aut laeserit*, *ultimus suorum moriatur* [aus Gudius; echt? Unter der ohne Zweifel von einem Grabmal stammenden Protome einer Frau in der Gal. lapid. des Vatican steht: *quisquis* | *hoc sustuler(it)* | *vel iusserit* (so) | *ultimus suo* | *rum moriatur* (abgeschr. von Jordan 1863)].

und Streit sein[1]). Das wird geschehen wenn solche Verbrechen begangen werden. Deshalb merke es Dir und hüte Dich vor Betrug und Falschheit und bewahre diese meine Lehre in einem feinen Herzen".

Die durch die Heiligkeit der Grenze veranlafsten religiösen Gebräuche betreffen theils die Setzung der Grenzsteine theils das städtische und ländliche Fest der Terminalien am 23. Febr. d. h. am alten Ausgange des Jahrs, welches durch dieses Fest selbst begrenzt und abgeschlossen wurde[2]). Beim Setzen der Grenzsteine 230
wurden diese Gebräuche beobachtet. Zuerst wurden die Steine in der Nähe der Gruben, in welche sie eingelassen werden sollten, aufgerichtet, gesalbt und mit Binden und Kränzen geschmückt. Dann wurde in den Gruben ein Opfer dargebracht und verbrannt, der Boden der Grube mit dem Blute des Opferthiers getränkt und dazu Weihrauch und Feldfrüchte, Honig und Wein hineingeschüttet. Wenn das Opferthier ganz verbrannt war, wurden die Steine auf die noch heifsen Kohlen und die Knochenreste des Opferthieres aufgesetzt, weil diese in der Erde nicht verwittern, also dem künftigen Friedensrichter als sichres Merkmal dienen konnten. Endlich wurden die Steine selbst mit der gröfsten Sorgfalt in die Erde eingerammelt. Und zwar betheiligten sich bei diesen Feierlichkeiten entweder beide Nachbarn oder, wo drei Grundstücke an einander stiefsen, alle drei[3]). Die ländlichen Terminalien, welche Ovid F. II, 641 ff. beschreibt, waren ein gemüthliches Fest der Familien und der guten Nachbarschaft. Denn auch hier vereinigten sich die Nachbarn, indem der eine die eine, der andre die andre Seite des Grenzsteins bekränzte und an derselben opferte, gewöhnlich mit einem Opferkuchen und unblutigen Opfern, wobei sich immer die ganze Familie betheiligte, Mann und Frau, die Kinder und das Gesinde, jeder etwas zum Opfer herbeitragend, alle festlich und andächtig. Von Andern wurde auch wohl ein Lamm oder ein Ferkel geopfert und der Grenzstein mit dem

---

1) Vgl. Cic. de harusp. resp. 19 und 25. Nach deutschem Glauben sind die unseligen Geister und Irrwische solche die bei ihren Lebzeiten am Ackerfeld frevelten oder die Heiligkeit der Grenze nicht achteten, s. Mösers Patriot. Phantas. 3, 309, Grimm D. M. 870.

2) Varro l. l. VI, 13 *Terminalia quod is dies anni extremus constitutus; duodecimus enim mensis fuit Februarius et quom intercalatur inferiores quinque dies duodecimo demuntur mense* Vgl. Ovid F. II, 49, Macrob. S. I, 13, 15, Censorin 20, 6, Liv. XLIII, 11, XLV, 44.

3) Siculi Flacci de condicionibus agrorum, Gromat. vet. p. 141.

Blute besprengt[1]). Endlich vereinigte sich die ganze Nachbarschaft zum gemeinschaftlichen Mahle und sang Lieder auf den Terminus, den Urheber aller Grenzen zwischen Gemeinden, Städten und mächtigen Reichen, ohne den überall Streit und Hader sein würde[2]). Gewifs wurden an diesem Tage auch auf dem Capitole und an der alten Grenze der römischen Stadtflur entsprechende Gebräuche verrichtet; auf die letztere bezieht sich der Hain des Terminus an der
231 Via Laurentina, sechs Meilen von Rom, wo an den Terminalien mit einem Lamme geopfert wurde. Vermuthlich war dieses die alte Grenze zwischen dem Gebiete der Stadt Rom und dem der Laurenter, wo ein alter Grenzstein und ein nachbarlicher Cultus desselben sich am längsten erhalten konnte, weil Laurentum und Lavinium von den Römern fort und fort als zu gleichen Rechten verbündete Gemeinden angesehen wurden.

e. Der Nagel in der cella Iovis.[3])

Da dieser Nagel nach einer alten ritualen Vorschrift, die ehedem an der rechten Wand der cella Iovis, da wo die cella Minervae an dieselbe stiefs, zu lesen war, jährlich an den Iden des September, dem Einweihungstage des Capitolinischen Tempels und dem heiligsten Festtage der Römischen Spiele (S. 219), von der höchsten obrigkeitlichen Person des Römischen Staats (qui praetor maximus sit, Liv. VII, 3) eingeschlagen werden sollte, so kann er unmöglich blos die praktische Bedeutung gehabt haben, die Jahre in Ermangelung einer bessern Einrichtung zu zählen, sondern er mufs auch eine religiöse Bedeutung gehabt haben. Das Vorbild finden wir auch hier, wie bei den meisten andern Einrichtungen des Capitolinischen Cultus, bei den Etruskern, wie namentlich in Vulsinii die ähnliche Sitte bestand, mit jedem Jahre in dem Tempel der Schicksalsgöttin Nortia einen Nagel einzuschlagen und diese Nägel als eine Art von Jahres-

---

1) Ovid. Fast. II, 653, Horat. Epod. 2, 59 *vel agna festis caesa Terminalibus.*

2) Vgl. Gromat. vet. p. 366 und Varro ib. p. 393, wo nicht allein die Begrenzung der Aecker und der Friede, sondern auch alle Mefskunst in Zeit und Raum vom Terminus abgeleitet wird. Vgl. Plut. Numa 16, Qu. Ro. 15, Numa habe den terminus geheiligt ὡς ἐπίσκοπον καὶ φύλακα φιλίας καὶ εἰρήνης, weshalb auch früher keine blutigen Opfer erlaubt gewesen wären. Dasselbe versichert Dionys. II, 74. [Nissen a. O.]

3) [Vgl. zu diesem Abschnitt Mommsen Röm. Chronologie 2. Aufl. S. 176 ff.]

register zu benutzen. Auch fehlt es nicht an sichrer Kunde der symbolischen Bedeutung eines solchen Balkennagels, dafs nehmlich dadurch der feste und unwiderrufliche Beschlufs des Schicksals ausgedrückt werden sollte, daher Balkennägel, Klammern und flüssiges Blei, lauter Mittel um die Glieder eines Gebäudes unerschütterlich fest zusammenzufügen, bei Horaz Od. I, 35, 18 die Attribute der ehernen Nothwendigkeit sind, und in einer andern Stelle bei Horaz Od. III, 24, 5 so wie auf einem etruskischen Spiegel die unabwendbare Stunde des Todes durch einen von der Parce über dem Haupte des der Zeit Verfallenen eingeschlagenen Nagel sinnbildlich ausgedrückt wird[1]). Dazu kommt der sprichwörtliche Gebrauch der
Nägel und des Nageleinschlagens für alles unwiderruflich Abgemachte 232
und unerschütterlich Ergriffene[2]), endlich dafs Jupiter selbst unter andern Beinamen als Tigillus angerufen wurde d. h. als fester Stütz- und Tragebalken des Himmels und der himmlischen Erscheinungen[3]). Mithin wird auch jener an den Iden des September eingeschlagene Nagel etwas Aehnliches bedeutet haben, entweder das Unerschütterliche seiner himmlischen Beschlüsse überhaupt, oder speciell die lichte Jahresordnung der Idus (S. 156), unter denen die des September für den Capitolinischen Göttercultus so besonders bedeutsam waren und deshalb auch zu einer regelmäfsigen Zählung des Jahre gut dienen konnten. Uebrigens wurde dieser Nagel seit dem Einweihungsjahre des Tempels eine Zeitlang regelmäfsig von den Consuln eingeschlagen. Dann wurde, seit der Einführung der Dictatur im J. 253 d. St. dem Dictator als höchster Obrigkeit nach dem Wortlaute jenes Gesetzes die Vollziehung jener Ceremonie übertragen und dadurch ihr regelmäfsiger Verlauf von selbst unterbrochen. Bald wurde sie nach römischer Weise zum blofsen opus operatum

---

[1]) Auf dem Spiegel ist Atropos (Athrpa) d. h. das unabwendbare Schicksal eben im Begriff den Nagel über dem Haupte des Meleager einzuschlagen, s. bei Gerhard 1, 176 [Corssen Spr. d. Etr. 1, 830, Müller Etr. 2[2], 308].

[2]) Cic. Verr. V, 21, 53 *ut hoc beneficium, quemadmodum dicitur, clavo trabali figeret.* Petron. 71 *nosti, quod semel destinavi, clavo tabulari* (*trabali* Scheffer) *fixum est.* Plaut. Asinar. I, 3, 4 *fixus hic apud nos est animus tuus clavo Cupidinis.* Vgl. Aeschyl. Suppl. 907 *τῶνδ' ἐφήλωται τορῶς γόμφος διαμπὰξ ὡς μένειν ἀραρότως.*

[3]) Augustin C. D. VII, 11, wo mundus der Himmel ist, das dium, s. oben S. 185, 2. Vgl. den Ausdruck columen reipublicae, familiae, rerum und Horaz in dem Gedichte auf die Fortuna Antias Od. I, 35, 13 *iniurioso ne pede proruas stantem columnam* d. h. die bestehende Ordnung der Dinge.

mit wunderbarem Erfolge, wie man z. B. im J. 260 d. St., dem Jahre der Secession, dem vom Dictator eingeschlagenen Nagel einen sonderbaren Einflufs der Sühnung und Beruhigung zuschrieb und bei einer andern Gelegenheit das Aufhören einer Pestilenz mit demselben Acte in Verbindung brachte (Liv. VII, 3; VIII, 18). Später ward der Gebrauch nur ausnahmsweise angewendet, so dafs jedesmal ein eigner dictator clavi figendi causa gewählt wurde, namentlich im J. 391 d. St. auf Veranlassung einer Pestilenz, bei welcher man sich jenes früheren Falls erinnerte, und im J. 423, da viele Personen an Gift starben und endlich eine Magd verrieth dafs römische Matronen, darunter zwei patricischer Abkunft, dieses Gift gebraut hatten: eine so unerhörte Unthat, dafs man an eine geistige Störung und Gemüthskrankheit dachte und dabei sich des Nagels im Jahre der Secession erinnerte. August bestimmte dafs die abgehenden Censoren
233 in den T. des Mars Ultor einen Nagel einschlagen sollten (Dio LV, 10). Das Privatleben kannte denselben Gebrauch als abergläubisches Heil- und Sühnungsmittel, durch welches man Krankheiten und dämonische Einflüsse abzuwenden und anderswo zu fixiren (defigere) glaubte[1]).

f. Iuventas.

Auch Juventas wollte nicht weichen, als man das Capitol baute, daher man ihr in der Nähe Jupiters, in der Vorhalle der Minerva eine eigne Capelle eingeräumt hatte, zum günstigen Zeichen der ewigen Jugend des römischen Staats. So die bekannte Legende[2]), doch ist in Wahrheit auch diese Göttin nur die abgesonderte Personification einer Eigenschaft, welche zum Wesen des Jupiter gehörte, da derselbe als Gott des Segens und natürlichen Wachsthums auch das göttliche Urbild und der Hort aller männlichen Jugend ist. Daher Iupiter Iuventus in den beiden [jedoch nicht stadtrömischen] Inschriften bei Henzen n. 5634. 5635 und der altherkömmliche,

---

[1]) Plin. H. N. XXXIII, 63 *clavum ferreum defigere in quo loco primum caput fixerit corruens morbo comitiali absolutorium eius mali dicitur.* Vgl. die Zaubernägel bei O. Jahn über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten, in den Berichten über d. V. d. K. Sächs. G. d. W. Leipzig 1855 S. 107. [Die von P. hier noch erwähnte Erzählung des Fälschers Pseudoplut. Parall. 35, welche in Falerii spielt, ist werthlos. Ueber die Art der Erfindung vgl. z. B. Hercher Praef. zu Plut. de fluv. S. 28.]

[2]) Dionys. III, 69, Plin. H. N. XXXV, 108; Dio LIV, 19.

angeblich von Servius Tullius eingeführte Gebrauch, dafs für jeden Knaben, der zum Jüngling wurde, ein Stück Geld in den Kasten der Juventas gelegt werden mufste, wie für jedes Kind in den der Iuno Lucina, für jeden Verstorbenen in den der Venus Libitina (Dionys IV, 15). Denn immer ist Juventas die Göttin der männlichen Jugend und ihrer besten Blüthe, wo der Bart zu wachsen, der Geist und Charakter sich zu bilden beginnt und der Knabe zum Bürger wird, welcher zunächst als iunior dem Staate durch seine Wehrkraft, später als maior demselben auch durch seinen Rath nützen wird. Der Gebrauch war dafs der junge Bürger wenn er auf dem Forum die toga praetexta der Knabenjahre mit der toga virilis vertauscht und die Bulle mit dem Amulet abgelegt hatte, da er sich nun selbst zu schützen Mannes genug war, dafs er dann alsbald aufs Capitol hinaufging, um dort der Juventas seinen Tribut
zu zahlen und vor ihr und dem Jupiter anzubeten[1]): ein Familien- 234
fest welches bei angeseheneren Familien von selbst einen öffentlichen Charakter annahm und unter den Kaisern vollends ein Gegenstand der Ostentation und Adulation wurde[2]). Ueberdies wurden der Iuventas regelmäfsige Opfer zu Anfang des Jahres und zwar gleichfalls pro iuvenibus gebracht[3]). Seit dem J. 193 v. Chr. gab es einen zweiten Tempel von ihr beim Circus Maximus, seit August

---

[1]) Serv. V. Ecl. IV, 50 *Iovem merito puerorum dicunt incrementa curare, quia, cum pueri togam virilem sumpserint, ad Capitolium eunt.* Augustin C. D. IV, 11 *ipse (Iupiter sit) Dea Iuventas, quae post praetextam excipiat iuvenilis exordia* etc. Vgl. Valer. Max. V, 4, 4, Sueton Claud. 2, Petron. 88. [Vgl. Marquardt Privatalt. 1^{2}, 123 f. Hierher gehören wohl die Widmungen . . *ex[voto?] Iuventuti l. d. d.*, *Iuventuti Artanorum posuit collegium* und *Iuventuti C. M. S.* (Name?) *M. Q(uintius) Glycerus d. d.* (Orig. verloren) C. I. L. 2, 45. 5, 4088. 4244.]

[2]) Im Kal. Cumanum heifst es zum 18. Octbr.: *Eo die Caesar togam virilem sumpsit. Supplicatio Spei et Iuve(ntati).* Vgl. das Kal. Antiat. zu dems. Tage [C. I. L. 1 p. 404]. Es geschah in seinem 14. Lebensjahr. Auch die erste Schur des Bartes gab zu ähnlichen Festlichkeiten Anlafs, indem man die Erstlinge der Fortuna Barbata oder dem Apoll darbrachte, oder sie auch, wie Nero, auf dem Capitole niederlegte, s. Dio XLVIII, 34, Iuvenal. III, 186, Martial. I, 31, Petron. 29 und über Nero, der bei dieser Gelegenheit s. g. Iuvenalia d. h. Spiele der vornehmen Jugend veranstaltete, Sueton Nero 12 Dio LXI, 19, Lips. z. Tacit. Ann. XIV, 15. Eine ähnliche Beziehung hat vermuthlich die Iuventas und Iup. Iuvenis auf Münzen des M. Aurel und des Commodus.

[3]) Cic. ad Att. I, 18, 3, Paul. p. 104, Liv. XXXVI, 36.

einen eignen T. der Juventas in Palatio[1]), wahrscheinlich für die Opfer und Gebete im nächsten Kreise der kaiserlichen Familie. Auch wurde es seit August Sitte dafs der kaiserliche Prinz und bestimmte Thronfolger, sobald er iuvenis geworden war, an die Spitze der Ritterschaft trat und als solcher princeps iuventutis genannt wurde, was neue Festlichkeiten und Auszeichnungen zur Folge hatte[2]). Die Göttin Juventas wurde in den Zeiten der griechischen Bildung gewöhnlich mit der Hebe identificirt[3]).

g. Diiovis und Veiovis.

Diese beiden Götter werden zusammengenannt bei Quintil. I, 4, 17 und Gellius V, 12, welcher sich auf alte Gebetsformeln
235 beruft[4]), in denen diese Namen neben einander vorkamen. Diiovis wurde, wie es scheint, von dem gewöhnlichen Diovis oder Iupiter als Compositum von Di und Iovis unterschieden, obgleich der Name nichts Anderes als Diovis bedeutet haben kann, nehmlich einen wohlthätigen Gott des Himmels und des himmlischen Lichtes[5]). Vediiovis ist dasselbe Wort mit dem Praefix ve, welche Silbe in solchen Zusammensetzungen immer eine nachtheilige, sich in sich selbst aufhebende Wirkung und Eigenschaft des Begriffs ausdrückt, der in dem

---

[1]) Mon. Ancyr. [4, 8]. Auch in den Provinzen wurde die Iuventas oder Iuventus auf ähnliche Weise verehrt, s. den flamen Iuventutis bei Or. n. 2213.

[2]) [Daher auch eine Widmung *Iuventuti Aug(ustae)* C. I. L. 2, 1935.]

[3]) Liv. XXI, 62, Cic. N. D. I, 40, 112.

[4]) Für in antiquis spectationibus ist zu lesen precationibus. Vgl. meine Abhdlg. in den Leipz. Berichten der K. Sächs. G. d. W. 1855 S. 203 ff. [= Prellers Ausgewählte Aufsätze S. 268. S. jedoch die flg. Anm., wonach der Abschnitt ganz umzugestalten gewesen wäre: ein Gott *Diiovis* = *Di-Iovis* existirt nicht.]

[5]) [Aehnlich Mommsen C. I. L. 1 S. 36. 382, aber irrig. Quintilian a. O. bringt für den Satz, dafs für *i* früher *e* geschrieben wurde (und nur für diesen) das Beispiel einer Dedication an den bekannten Juppiter Victor (oben S. 198) bei: *Diove* (*deioue* Ambr.) *victori, non Diovi* (so Ambr.) *victori* (die Varianten *diiovi, dii iovi* anderer Hss. sind also Schreibfehler); Gellius will a. O. *Iuppiter a iuvando* und *Diovis,* dessen sprachliches Verhältnifs zu *Iovis* ihm unklar ist, von *dies* herleiten: ob ihn selbst diese Unkunde bewog *Diiovis* (und *Vediiovis*) zu schreiben oder auch hier nur die Abschreiber irrten, ist gleichgiltig. Bei Liv. XXXI, 21 endlich ist *Diiovis* eine verunglückte Conjectur von Valesius. Sonst aber kommt *Diiovis* nicht vor, könnte auch schwerlich erklärt werden. S. Jordan Comment. phil. in hon. Mommseni p. 366 ff.]

Stammworte ausgesprochen ist, z. B. vehemens oder vemens, vecors, vesanus, vegrandia farra, d. h. im Sprachgebrauch der Landleute solche die nicht recht wachsen wollten, vescus d. i. ein solcher der entweder nicht essen mag oder mit Heifshunger und ohne Erfolg für seine Ernährung ifst. Daher kann weder die Erklärung solcher Grammatiker die richtige sein, welche den Veiovis für einen kleinen, nicht ausgewachsenen Jupiter hielten (Paul. p. 379, Ovid. F. III, 445 ff.), noch die andrer, welche in der Voraussetzung dafs Jupiter a iuvando abzuleiten sei, den Veiovis für das Gegentheil von einem hülfreichen Gott, also für einen schädlichen und bösen Jupiter erklärten. Jedenfalls gehörte dieser Gott zu den altitalischen, da er sich namentlich bei den Sabinern[1]) und Latinern nachweisen läfst und nach Rom aus Alba Longa gekommen zu sein scheint. Aus der kleinen Stadt Bovillae am Fufse des Albaner Gebirgs, einer alten Colonie von Alba Longa, hat sich nehmlich ein alterthümlicher Altar erhalten[2]), welcher auf der einen Seite die Inschrift trägt: Vediovei Patrei genteiles Iuliei, auf der andern diese: leege

---

[1]) Varro l. l. V, 74, wo zu lesen ist Vediiovi Saturnoque. Die durch Müller beliebt gewordne Form Vedius findet sich nur bei Martian. Cap. II, 142. 166. Bei Ammian Marc. XVII, 10, 1, aus welcher Stelle man einen blitzschleudernden Veiovis der Etrusker gefolgert hat: *ut in Tageticis* [*tagetinicis* die Hss.] *libris legitur Veiovis fulmine mox tangendos*, haben die Mss. *uegonicis*, so dafs eher Vegoiicis zu schreiben sein möchte [*et Vegonicis* schreibt Gardth.], vgl. Plin. H. N. II, 143 f. [Lachmann hat erkannt (s. oben S. 66), dafs die von Varro a. O. citirten *annales* die des Ennius sind und Haupt danach den Vers so gemessen: *vovit Opi Florae Vĕdio Iovi Saturnoque.* Aber wie auch der Vers gelautet haben mag (die Restitution ist schon deswegen unsicher, weil der folgende Vers unvollständig ist), Müller zu Festus S. XLIV hat richtig *Vediovi* für das hs. *vedio iovi* hergestellt. Ob der etruskische (?) *Vedius* des Capella mit ihm etwas gemein hat (*quem etiam Ditem Veiovemque dixerunt* § 166) und ob etwa *Vediovis* durch *vedius Iovis* umschrieben werden konnte, ist ganz unsicher, irrig auch die Vergleichung von *Vedi-us*, *Vedi-ovis* mit umbr. *Fis-us*, *Fis-ovius* (vgl. *Grab-ovius*) bei Aufr. u. Kirchh. 2, 195. — Dafs *Diovis* = *Iovis* und *Ve-diovis* = *Ve-iovis* (*ve-* 'getrennt von') sich ausschliefsende Gegensätze sind, erkennt auch Ribbeck (Beitr. z. Lehre von den lat. Partikeln L. 1869 S. 10). Sicher aber ist er nicht Todtengott: gerade deswegen nicht, weil er mit Dispater und den Manes angerufen wird (Macr. S. III, 9, 10). S. Jordan a. O.]

[2]) S. Klausen Aeneas u. d. Penaten S. 1083 T. IV, 3, Ritschl Mon. Epigr. p. 29, Canina Via Appia p. 209 t. XLVIII, 2. [C. I. L. 1, 807 jetzt in Rom im Garten Colonna.] Die Einwohner von Bovillae nennen sich auf Inschriften gewöhnlich Longani Bovillenses.

Albana dicata, woraus also abzunehmen ist dafs dieser Altar nach einer aus Alba Longa traditionell überkommenen oder mit den dor-
236 tigen Gottesdiensten bewahrten ritualen Vorschrift geweiht worden war. Die Gentiles Iulii sind die Sippen der Gens Iulia, welches Geschlecht notorisch zu den ältesten albanischen gehörte und in Bovillae wie zu Rom seit alter Zeit angesiedelt war. In Rom hatte Veiovis ein berühmtes Heiligthum zwischen dem Capitolium und der Arx d. h. zwischen den beiden Gipfeln des Capitolinischen Hügels, wo das sogenannte Asyl des Veiovis und in späterer Zeit sein Tempel zwischen zwei Hainen lag, daher der gewöhnliche Zusatz inter duos lucos[1]). In dem Tempel sah man sein Bild mit einem Bündel Pfeile in der Hand, daher man ihn später gewöhnlich für den griechischen Apollo erklärte. So ist er auch auf verschiedenen Familienmünzen als Apollo gedacht und abgebildet, der Kopf immer jugendlich und unbärtig, das Haar mit Lorbeer bekränzt, gewöhnlich so, dafs er mit der Rechten mehrere in einen Bündel zusammengefafste Pfeile zückt, die man nach einer herkömmlichen und weit verbreiteten Allegorie des Alterthums am besten für ein Bild der schiefsenden Sonnenstrahlen erklären wird. Auch bei der Vergleichung dieses Gottes mit dem griechischen *Λυκώρης* oder *Λυκωρεύς,* auf die der römische Alterthumsforscher Piso geführt worden war[2]), liegt Apollo zu Grunde, denn Lykores ist kein andrer als Apoll von Delphi in der speciellen Bedeutung eines Gottes der Sühne. Eine andre Eigenthümlichkeit dieses Cultus war das Symbol der Ziege, welche in dem Tempel neben dem Bilde des Veiovis stand und auf jenen Münzen gleichfalls abgebildet wird, gezügelt von einem auf ihr sitzenden geflügelten Knaben, den man mit Recht für den Genius des Veiovis (S. 85) erklärt hat[3]). Die wahre Bedeutung des

[1]) Becker Handb. 1, 377. 400. [Mit dem Ausdruck *inter duos lucos* identisch ist *inter arcem et Capitolium* (Gell. V, 12) und das poetische *lucos ante duos* Ov. F. III 429.f., aber nicht *in arce,* worüber unten.]

[2]) Serv. V. A. II, 761, O. Jahn in den Leipz. Ber. 1847 S. 421 ff. [*Λυκωρεύς* lautete den Römern *lucorëus,* also an den *deus lucaris* sehr anklingend. Bei Serv. a. O. hat die Fuld. Hs. *quem locum* (das Asyl) *deus lucoris, sicut Piso ait, curare dicitur,* wo demnach *Lucorëus* oder *Lucores* zu schreiben ist. Vgl. Preller Aufs. S. 272.]

[3]) Dieselbe Ziege erscheint wieder auf den Münzen des Antoninus Pius und des Gallien, auf jenen mit dem Attribute eines Adlers, auf diesen mit der Inschrift Iovi Crescenti, Eckhel D. N. VII p. 33. 398, so dafs also die Erklärung des Veiovis durch den kleinen Jupiter haften blieb. Auch haben einige Familien-

Gottes scheint die eines jugendlich gedachten Jupiter zu sein, der zugleich Sonnengott war und als solcher namentlich im Frühlinge, wo durch die heifse Sonne leicht Epidemieen erzeugt werden, gefürchtet wurde; wenigstens führt darauf sowohl der Vergleich mit verwandten Erscheinungen als das was wir sonst von diesem Gottesdienste wissen. Die Nonen des März waren der herkömmliche Festtag, s. Fast. Praenest. und Ovid F. III, 429 ff. Die Ziege war das 237
gewöhnliche Opfer, und zwar wurde sie, wie Gellius a. a. O. sich ausdrückt, ritu humano dargebracht, das will vermuthlich sagen: als stellvertretendes Sühnopfer[1]). Deshalb verglich Piso den Veiovis mit dem Apollo Lykoreus von Delphi, ja selbst die Sage vom Asyle des Romulus erklärt sich unter dieser Voraussetzung am natürlichsten. Immer heifst es dafs Romulus zwischen jenen beiden Hainen des Veiovis eine Zufluchtsstätte für flüchtige Verbrecher gegründet und

---

münzen deutlich einen Doppelblitz und keine Pfeile obwohl Ovid nur von letzteren wissen will. [Ovid a. O. 445 sagt, dafs der Gott in dem Heiligthum *inter duos lucos* als *iuvenis* dargestellt ist, *fulmina nulla tenet* und dafs *stat quoque capra simul.* Von dem Bilde desselben Heiligthums (demselben Bilde?) sagt Gell. V, 12 *sagittas tenet, quae sunt videlicet partae* (so Hss., *paratae* Ausg.: wohl *aptae*) *ad nocendum: quapropter eum deum plerumque Apollinem esse dixerunt.* Man hat den jugendlichen Juppiter, der Blitze (angeblich auch ein Bündel Pfeile) schleudert auf Denaren, für diesen Vejovis gehalten und das Monogramm Ⱥ *Apollo* aufgelöst. Aber die Pfeile sind keine solche (man schleudert auch nicht Bündel Pfeile) sondern Blitze, das Monogramm heifst wahrscheinlich *Roma*, der ganze Typus ist der des unbärtigen Juppiter, wie er auf den älteren republ. Münzen überhaupt üblich ist. Jordan a. O. S. 365 und ausführlich Klügmann Arch.-Zeitung 36 (1878), 105 ff.]

[1]) [Die Note der prän. Fasten . . . *ovi artis Vediovis inter duo* | *lucos* ist stark verdorben: [*I*]*ovi*[*s M*]*artis* Foggini, *Vedi*]*ovi, a*[*ed*]*is* Mommsen C. I. L. 1 p. 388, *atra*] *ovi* [*in*]*aris* Huschke Jahr p. 248. Jordan's Vorschlag a. O. S. 365 ist unhaltbar.] Paul p. 105 *Humanum sacrificium dicebant quod mortui causa fiebat.* Dieses mortuus ist entweder von einem Getödteten im Sinne der Blutsühne zu verstehn oder in dem eines homo sacer d. h. eines für todeswürdig erklärten und deshalb ausgestofsenen Verbrechers, der eigentlich getödtet werden sollte, aber nach einem stellvertretenden Sühnopfer wieder zu Gnaden angenommen wird, vgl. Virgil Aen. V, 482, wo Entellus, nachdem er den Stier anstatt des Dares erschlagen, hinzufügt: *Hanc tibi, Eryx, meliorem animam pro morte Daretis persolvo.* Eben deshalb unterschied man *hostiae animales* d. h. solche wo die anima, das der Gottheit dargebrachte Leben die Hauptsache war, und consultatoriae, wo es auf die Untersuchung der Eingeweide abgesehen war, s. Macrob. III, 5, 1, Serv. V. A. IV, 56. [Vgl. dagegen Lübbert Commentationes pontificales, Berolini 1859, S. 170 u. Mercklin in den N. Jhrbb. f. Philol. Bnd. 81, S. 278.]

auf diese Weise viele Bürger für seinen jungen Staat gewonnen habe, dem dieser zweideutige Ursprung später oft genug vorgeworfen ist. Die Griechen haben diese Einrichtung nach ihrer Art ein Asyl genannt und wirklich wurde sie auch in Rom später dafür gehalten (Dio XLVII, 19). Der wahre Zusammenhang ist aber vermuthlich der, dafs Veiovis als Gott der Sühne zugleich ein Gott der Zuflucht verurtheilter und ausgestofsener Verbrecher war, welche, wenn sie ihr Vaterland meiden mufsten, in der Stadt wo sie Sühnung fanden auch einen neuen Heerd finden mochten; wie sich denn verwandte Gebräuche der Ausstofsung (exsecratio) und Wiederherstellung nach einem Todschlage oder andern todeswürdigen Verbrechen aus dem griechischen und römischen Alterthum nachweisen lassen. Gewifs ist dafs die Ziege und der Bock in Rom auch sonst als Sühnopfer herkömmlich waren, z. B. im Culte der Juno und des Lupercus[1]). — Aufser dem alten Heiligthum zwischen den beiden Hainen [und einem zweiten capitolinischen auf der Arx][2]) gab es noch einen Cult des Veiovis auf der Tiberinsel, nur dafs sein Name hier seltsam mit dem des Jupiter oder Diiovis abwechselt, daher es wahrscheinlich ist dass vorzüglich in diesem Culte beide Götter neben einander verehrt
238 wurden[3]). Geopfert wurde in diesem Culte am 1. Januar und neben

---

[1]) [Die griechische Asylie ist jedesfalls dem römischen Alterthum fremd. Vgl. *ἱερὸν καὶ ἄσυλον* | *sacrum* C. I. L. 6, 824; noch nicht befriedigend erklärt Cic. de lege agr. II, 16, 36: *sunt enim loca publica urbis, sunt sacella, quae post restitutam tribuniciam potestatem nemo attigit, quae maiores in urbe partim periculi perfugia esse* (*voluerunt*). Zum Wesen des Heiligthums *inter duos lucos* gehört die Umfriedigung und Unnahbarkeit, vielleicht das Symbol der Unschädlichmachung dieses schlimmen Gottes, der aber nicht Todtengott ist. Em. Hoffmann Mythen aus der Wanderzeit 1 (L. 1876) S. 97 f.]

[2] [Erwähnt von Plinius N. H. XVI, 216: *simulacrum Veiovis in arce e cupresso durat a condita u. DLI.* Sicher ist dafs dies nicht das Bild *inter arcem et Capitolium* sein kann, fraglich bleibt ob mit 1 Hs. *DLXI* zu schreiben und an die verdorbene oder falsch wiedergegebene Notiz bei Liv. XXXV, 41, 8 (562) *aedesque duae Iovi in Capitolio dedicatae sunt* zu denken ist (Jordan a. O. 361. 364 f.)]

[3]) Die Fasti Praenest. [zum 1. Jan.] nennen Veiovis, Ovid F. I, 289 ff., Liv. XXXI, 21 und XXXIV, 53 Jupiter oder Diiovis, welcher Name bei Liv. XXXI, 21 mit H. Valesius zu restituiren ist. [Vielmehr ist wohl hier aus dem hs. *aedemque deo iovi vovit* mit Merkel zu Ov. F. CXXIV *aedemque Vediovi v.* herzustellen. Ovids *Iuppiter in parte est* (a. O.) entscheidet nichts, da er auch III, 447 den Veiovis für den ‚grofsen Juppiter' erklärt. Die Entscheidung hängt von der schwierigen Bestimmung der Tempel auf der

dem Aesculap, so dafs er hier vollends als ein Gott der Heilung erscheint. Möglich dafs auch der neuerdings auf derselben Stätte bekannt gewordne Iupiter Iurarius mit diesem Doppelculte zusammenhängt[1]), zumal da Diiovis dem auch auf der Tiberinsel verehrten Schwurgotte Dius Fidius oder Semo Sancus sehr nahe gestanden haben mufs. Später, nachdem das Verständnifs der älteren italischen Götter verloren gegangen war, pflegte man auch den Vejovis mit dem Dis Pater, dem Gott des Todes und der Unterwelt zu identificiren[2]), vermuthlich nur deswegen weil man ihn für einen bösen und finstern Jupiter hielt.

h. Iupiter Anxur.

Iup. Anxur war der Gott der alten Volskerstadt Anxur, welche ihren andern Namen Tarracina vermuthlich den einst auch in dieser Gegend herrschenden Etruskern verdankte, dahingegen jener gewifs italischen Ursprungs ist, vgl. die Stadt Anxanum mit dem Gentile Anxas im Gebiete der Marser, eine andre Stadt Anxa in dem der Sallentiner, ferner die bei den Marsern verehrte Göttin Ancitia oder Angitia. Iupiter Anxur oder Anxurus und die Frühlings-, Quellen- und Haingöttin Feronia waren nach Virgil Aen. VII, 799 die herrschenden Götter der Gegend von Tarracina. Jener wurde nach Servius in der Gestalt eines unbärtigen Jünglings dargestellt, also wie der albanische und römische Vejovis, diese als Iuno Virgo, also als seine Gattin und von gleicher Jugend uud Schönheit. Auf den Münzen der Gens Vibia sieht man das Cultusbild des Iovis Axur,

---

Insel ab: *Diiovis* kommt, wie oben bemerkt, nicht in Betracht. Vgl. Jordan a. O. 362 ff.]

[1]) Eine auf der Stelle, wo der T. des Aesculap gestanden [?], gefundene Inschrift: *C. Volcaci C. f. har(uspex) de stipe Iovi* I·VRARIO . . . . *onimentom.* Vgl. Canina Bullet. d. Inst. Arch. 1854 p. XXXVII, Henzen Suppl. Or. n. 5633 a. Vielleicht ist dieser Iup. Iurarius aber auch nur eine Uebersetzung des *Z. ὅρκιος* [d. h. der auf der Insel verehrte *Semo Sancus Deus Fidius?* Mommsens Vorschlag zu C. I. L. 1, 1105 *Iovi aram c[um m]onimento m(erito)* zu ändern ist weder sachlich noch sprachlich überzeugend. — Der Kultus des Vejovis ist bis jetzt nur in Rom (Bovillae), hier nur auf dem Capitol und der Tiberinsel nachgewiesen und wohl an diese Orte gebunden: daher das Wesen des Gottes (wie für den capitolin. Kult schon Klausen Aen. p. 1089 vermuthet hat) mit der Natur dieser Orte, welche Unterpfänder der Sicherheit der Stadt sind, in enger Beziehung stehen mufs (vgl. Jordan Topogr. 1, 1, 402, Comment. in hon. Mommseni 366)].

[2]) Macrob. S. III, 9, 10, Martian. Cap. I, 58; II, 142. 166.

wie er hier genannt wird, ein thronendes jugendliches Götterbild mit Scepter und Schale, das Haupt mit einer grofsen Strahlenkrone[1]) geschmückt, so dafs also auch er zugleich dem Jupiter und dem Apollo verwandt gewesen sein mufs.

239 *i. Apollo Soranus.*

So hiefs später der auf dem Gipfel des malerischen Berges Soracte in der Nähe des alten Falerii verehrte Gott, über welchen wir leider gleichfalls nur mangelhaft unterrichtet sind. Mit dem griechischen Namen Apollo benennt ihn namentlich Virgil Aen. XI, 785 summe deum, sancti custos Soractis Apollo, vgl. Sil. Ital. Pun. V, 175, VII, 662, VIII, 494, ohne Zweifel um ihn als Sonnengott zu characterisiren. Der Name Soranus scheint nicht nach dem des Berges gebildet zu sein, sondern dieser seinen Namen erst durch den Cult des Sonnengottes bekommen zu haben, denn das Wort Soracte oder Sauracte hängt höchst wahrscheinlich zusammen mit dem lateinischen Sol oder Saul, dem gothischen Savil, litth. Saule, da die tenues l und r in den italischen Dialecten sehr oft in einander übergehn und alle diese Wörter ihre gemeinsame Wurzel haben in dem Sanskritstamm svar d. i. glänzen[2]). Merkwürdig ist es dafs auch hier Feronia neben dem Sonnengotte verehrt wird, daher sich dieser Apollo Soranus von selbst zu jenem Iupiter Anxur stellt. Was wir sonst noch von seiner Verehrung erfahren, hängt zum Theil mit der Natur des Berges Soracte zusammen. Derselbe ist aus der Mitte einer fruchtbaren Landschaft von vulkanischen Kräften in die Höhe getrieben; noch jetzt befindet sich an seiner östlichen Seite, in der Nähe der Kirche S. Romana, eine Höhle mit tiefen Spalten (le Voragini), aus welchen böse Dünste aufsteigen, von denen auch die Alten erzählen[3]). Das jetzige Dorf Sant Oreste ist wahrscheinlich der alte

---

[1]) [Cohen Cons. T. XLI Vib. 13 m. d. Beischr. *Iovis Axur* vgl. Fabretti Gloss. It. 123: vielmehr mit einem Blätterkranz, s. L. Stephani Nimbus u. Strahlenkranz S. 18 f.]

[2]) G. Curtius in der Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 1, 29 ff. [Etym.[5] 551 f., CorssenAusspr. 1[2], 483, 2, 64: von Wurzel *svar* leuchten, also mit lat. *sōl* verwandt. Das horazische *vides ut alta stet nive candidum Soracte* hat damit natürlich nichts zu schaffen: selten bedeckt sich eben der Soracte mit Schnee.] Vgl. Cato bei Varro r. r. II, 3, 3 (Frg. S. 11 Jord.) *in Sauracti Fiscello* (*Sauracti et F.* Cluverus) *caprae ferae sunt* etc., wo von einem andern Berge die Rede ist. Die Endung acte ist zu vergleichen mit Teate Reate [wohl eher mit *humectus*, *salictum*: doch ist die Bildung unsicher].

[3]) Plin. H. N. II, 207. Varro wufste auch von einer heifsen Quelle am

lucus Feroniae, aus welchem mit der Zeit eine kleine Stadt geworden war, die sehr alte Kirche San Silvestro oben auf dem Soracte liegt vermuthlich auf der Stelle des alten Apollotempels. Der Apennin ist so nahe, dafs die Wölfe im Winter zahlreich in dieser Gegend streifen, während sie sich in der besseren Jahreszeit wieder ins Gebirge zurückziehn. Daher die Legende b. Servius zu Aen. XI, 785, 240
dafs einst, als man grade dem Dis Pater auf diesem Berge, der ihm und den Todten geweiht sei, geopfert habe, plötzlich Wölfe erschienen seien und die Opferstücke von dem brennenden Altare geraubt hätten. Als die Hirten sie verfolgten, seien sie an eine Höhle gekommen, aus welcher ein mefitischer Dunst mit solcher Stärke hervorgedrungen sei, dafs die Hirten alsbald todt niederfielen. Ja es habe sich darüber, dafs die Hirten die Wölfe verfolgten, eine Pest über das ganze Land verbreitet, von welcher ein Orakel Erlösung versprochen habe, sobald die Einwohner wie die Wölfe vom Raube leben würden. So sei das Geschlecht der Hirpi Sorani d. h. der dem Gotte des Soracte, den man also später auch für einen Dis Pater nahm, geweiheten Wölfe entstanden [1]), ein Geschlecht von welchem sich einige Familien bis in die Zeit der römischen Kaiser erhalten hatten. Es scheinen Geweihte des Gottes vom Soracte gewesen zu sein, welche beiläufig auch die in Italien seit alter Zeit sehr verbreitete Kunst der Vogelschau trieben. Besonders berühmt aber waren sie durch die Künste, mit denen sie bei dem jährlichen Feste des Apollo und der Feronia, welches bei Feronia, dem jetzigen Sant Oreste, gefeiert wurde, hervortraten. Sie gingen nehmlich dann mit blofsen Füfsen durch brennende Haufen Holzes ohne sich zu verbrennen und waren dafür vom römischen Senate ein für allemal vom Kriegsdienste und andern

Soracte, die um Sonnenaufgang besonders stark fliefse und deren Wasser den Vögeln tödtlich sei, ib. XXXI, 27. Ueber die Oertlichkeiten s. Dennis, die Städte und Begräbnifsplätze Etruriens, Lpz. 1852 S. 119 ff. [Vgl. Nibby Dintorni di Roma 3, 103 ff., Gell. Top. of Rome and its vicinity [2] 404 ff.]

[1]) Hirpus oder irpus ist das sabinische Wort für lupus und nur dialektisch davon verschieden. Der Wolf heifst nehmlich sanskr. vṛka, slav. ulk, volk, vlŭkŭ, griech. λύκος, lat. lupus, sab. irpus (p für k), goth. wulfs (f für das lat. p), immer dasselbe Wort. Auch die samnitischen Hirpiner hatten ihren Namen daher. Ueber die Hirpi Sorani s. Varro b. Serv. A. XI, 787, Plin. H. N. VII, 19 [aus ihm Solin. 2, 26], Strabo V p. 226. [Ueber die sprachliche Streitfrage und die Legende bei Varro vgl. Jordan Krit. Beiträge 163 ff.: die Verwandtschaft der Wolfsgilde der *hirpi* mit der der römischen *lup-erci* scheint aufser Frage.] Augur Soranus, Cic. de Div. I, 47, 105.

gemeinen Verpflichtungen freigesprochen. Eigentlich sollte es die Begeisterung des Gottesdienstes sein, welche dieses Wunder verrichtete, doch wufste Varro von einer Salbe, mit welcher diese s. g. Wölfe ihre Fufssohlen bestrichen. Der Gebrauch als solcher erinnert sehr an die Oster- und Johannisfeuer in Deutschland und andern Gegenden, welche gleichfalls der Sonne galten und nach dem Glauben früherer Zeiten eine reinigende Kraft hatten, so dafs die hindurchgehenden oder springenden Menschen oder das hindurchgetriebene Vieh, wie dieses auch bei den römischen Palilien geschah, dadurch gesühnt und gereinigt wurde; ja wir wissen von einem schottischen Feste, welches dem alten celtischen Sonnengotte Beal oder Belenus
241 galt, wo eine durch das Loos bestimmte Person dreimal durch ein angezündetes Feuer springen mufste und dabei sein Leben riskirte, doch glaubte man sich auf diese Weise der Gunst des Gottes zu versichern und das Jahr fruchtbar zu machen [1]). So mögen auch jene geweiheten Wölfe ihren gefährlichen Gang durchs Feuer ursprünglich stellvertretend für das Land oder die Gemeinde der Falisker gethan haben, um dasselbe zu sühnen und ihm die Gunst des auf dem Gipfel des Soracte thronenden Gottes für das bevorstehende Jahr zu gewinnen, denn die Wölfe und die Pestilenz erinnern sehr an den Winter. — Noch ist zu bemerken, dafs auch die Tuskulaner einen Jupiter des Frühlings kannten, den sie Deus Maius oder Iupiter Maius nannten und neben der Maia verehrten [2]), welche mit der Bona Dea identisch ist und dem Maimonate seinen Namen gegeben hatte: ein Paar, welches von selbst an den volskischen Iupiter und die Juno Virgo und an den Gott vom Soracte und die Feronia erinnert. Dafs das Bild eines jugendlichen Jupiter, der zugleich als Sonnengott verehrt wurde, überhaupt in Italien verbreitet war, beweist auch eine im Gebiete des alten Picenum gefundene Bronzefigur in der Gestalt eines anmuthigen, halb bekleideten Jünglings, dessen Haupt wie beim Jupiter Anxur mit Strahlen umgeben ist, mit einer sonst nicht verständlichen Inschrift, in welcher man aber das Wort Juve für Jovi leicht erkennt [3]).

---

1) J. Grimm D. M. S. 579 ff.

2) Macrob. S. I, 12, 17, vgl. Henzen Suppl. Or. n. 5637 [mit einer Zeile mehr bei Garrucci Syll. ad n. 564: verdächtig, wie H. Dessau erinnert].

3) S. Mommsen Unterital. Dial. t. XVI S. 359 ff. [= Fabr. C. I. It. 2680], Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. II, 400, Th. Bergk Zeitschr. f. A. W. 1856 n. 18. Die Inschrift ist *Cais Paiz Variens* (der Name) *Iuve zalsesure*.

3. *Juno.*

Juno[1]) ist Jovino, das Femininum von Jovis, also eine weibliche Macht des Himmels und des himmlischen Lichtes, näher des neu erscheinenden Mondes; daher zugleich Geburtsgöttin und die weibliche Göttin schlechthin, als himmlische Matrone und Königin, in welcher Bedeutung sie neben dem Iupiter Rex als Regina verehrt wurde. Die Geburt des Lichtes aus dem Dunkel ward den Alten immer zur Allegorie der Geburt und der Entbindung überhaupt, daher in Italien auch die Mater Matuta zugleich die Göttin des frühen Tageslichts und eine Geburtsgöttin ist und sowohl in Italien als in Griechenland Diana oder Artemis zugleich Mond- und Geburtsgöttin. 242
Juno aber repräsentirte in Italien so ganz wesentlich die weibliche Natur überhaupt, als gebärende Göttin, Mutter und Matrone dafs sie in dieser Hinsicht ganz dem Genius der Männer entsprach, d. h. wie dieser zeugerisch ist und als solcher in jedem Manne von neuem invidualisirt, so ist Juno als das weibliche Wesen schlechthin auch in jedem einzelnen weiblichen Wesen individualisirt. Daher bekanntlich jede Frau und jedes Mädchen so gut ihre Juno hatte wie jeder Mann seinen Genius, ihrer Juno am Geburtstage opferte, bei ihrer Juno schwur u. s. w.[2]).

Unter den einzelnen Culten ist zunächst der der **Iuno Lucina** wohl der älteste und durch ganz Italien am allgemeinsten verbreitete[3]). Sie entspricht als solche dem Iup. Lucetius und ist wie

---

[1]) [Vgl. Roscher Studien z. vergl. Myth. 2 (Juno u. Hera) L. 1875].

[2]) S. oben S. 87 und Seneca Ep. 110 *meminerís maiores nostros stoicos fuisse: singulis enim et Genium et Iunonem dederunt.* Tibull. III, 6, 47 *etsi perque suos fallax iuravit ocellos Iunonemque suam perque suam Venerem.* IV, 6, 1 *Natalis Iuno sanctos cape turis acervos.* Vgl. Petron. 25 und die Inschriften b. Fabretti Inscr. Antiq. p. 73 sq., Or. n. 1319 ff. [1320 (Rom), 1321 (Luna), 1328 (Pompeji = I. R. N. 2340): das. auch manches Verdächtige oder Falsche (wie 1319. 1325) und nicht Hergehörige, wie die Widmungen an die *Iunones* = *Matres* (unten S. 257, oben zu S. 87]. Charisius p. 117 ed. Lindem. [198 K.] kennt den Schwur Ejuno, wie Ecastor, Edepol. [Juno auf Bildwerken mit Hercules verbunden, welcher hier als Genius aufgefafst werde: Reifferscheid Annali 1867, 352 ff. Vgl. Hercules.]

[3]) Iuno Lucina unter den Göttern des T. Tatius, Varro l. l. V, 74, in Campanien s. die Inschr. aus Cales bei Mommsen I. N. 3953. Eine sehr alterthümliche bei demselben n. 6762 [C. I. L. 1, 189 = 6, 3694] *Iunonei Loucina* [stadtrömisch; desgl. die jetzt in Bologna befindliche das. 812. 813, vollständiger 6, 357, [*Iunon*]*e Loucinai* | [*Diovis c*]*astud facitud.* Das in [ ]

dieser zunächst Lichtgott, d. h. wie Jupiter der Gott aller Idus, der Vollmondstage war, so Juno die Göttin aller Kalenden, wo die Mondsichel nach dem Neumonde zuerst wieder erschien, also wie von neuem geboren wurde (S. 156 f.); daher Juno bei den Laurentern den Beinamen Kalendaris führte und in Rom an jedem ersten Monatstage ihr regelmäfsiges Opfer bekam. Sobald der Pontifex Minor die Mondsichel wieder am Himmel sah, meldete er es dem Rex Sacrorum, der darauf mit ihm das Capitol bestieg und in der Curia Calabra der Juno opferte, während ihr gleichzeitig in der Regia von seiner Gemahlin, der Regina Sacrorum, ein Lamm oder ein Schwein dargebracht wurde. Dann rief eben jener Subalterne des Collegiums der Pontifices bei derselben Curie, welche deshalb Calabra hiefs, vor dem versammelten Volke aus, wie viele Tage in jedem Monate bis zu den Nonen sein würden, ob fünf oder sieben, wie Varro berichtet mit diesen Worten: Dies te quinque calo Iuno Covella, oder Septem dies te calo Iuno Covella, welcher Beiname mit cavus, *κοῖλος* und
213 coelum zusammenhängt, also den ausgehöhlten, nehmlich den zunehmenden Mond bedeutet (Macrob. I, 15, 10, Varro l. l. VI, 27 [1]). Zweitens galt dann aber eben diese Mond- und Lichtgöttin Juno in Italien zugleich für die erste und mächtigste aller Geburtsgöttinnen [neben Ops Opifera, S. 419], daher sie als solche von allen Frauen in den heifsesten Stunden ihres Lebens angerufen [2]) und auch sonst

---

geschlossene Stück jetzt verloren, von Garrucci Sylloge inscr. 547 T. I, 1 nach der Zeichnung Secchi's publicirt: vgl. Ritschl Op. 4, 519. 533. 556. 727, welcher erklärt: *castu facto,* allenfalls *castu facito, castu = ieiunio* (vgl. unten S. 438. 736). Mommsen versteht jetzt (C. I. L. 6 a. O., vgl. 1 p. 561) *Iunoni Lucinae Iovis (uxori) castu facito,* was zwar nicht mit ihm durch die Bezeichnung der Frauen, *Caecilia Metelli* u. s. w., aber allenfalls durch die der Göttinnen *Lua Saturni* u. a. (Gell. XIII, 23), umbr. *Vesune Puemunes* (unten zu S. 399), gestützt werden kann. Aber die eine wie die andere Deutung begegnet schweren Bedenken. Nach dem von Ritschl Op. S. 557 mitgetheilten Brief Garrucci's und der Zeichnung in dessen Sylloge (nicht erwähnt im C. I. L. 6) ist doch wohl die Möglichkeit, dafs ein gelehrter Ergänzungsversuch vorliegt, ausgeschlossen. — Capua: *Iuno Loucina Tuscolana* C. I. L. 1, 1200, Hain von Pisaurum *Iuno Loucina* C. I. L. 1, 171. Vgl. S. 244]. Nach Apulei. Met. VI, 4 p. 389 nannte der ganze Orient die Juno *Ζυγία* [Vgl. Gr. Myth. 1, 137], der ganze Occident Lucina. Nach Martian. Cap. II, 149 gab es auch eine Iuno Lucetia. Die Griechen übersetzten *Ἥρα φωσφόρος.*

1) [Vgl. Mommsen röm. Chronol. 2. Aufl. S. 16 u. Düntzer im Philol. XVII, 316 ff., Huschke Das röm. Jahr p. 12 f.]

2) Plaut. Aulul. IV, 7, 11 [Truc. II, 5, 23], Terent. And. III, 1, 14, Propert. IV, 1, 99, vgl. Ovid F. II, 447 ff., Plut. Qu. Ro. 77, Tertull. d. An. 39, Arnob. III, 21. 23 u. A.

in vielen eigenthümlichen und alterthümlichen Gebräuchen verehrt wurde. Varro erzählt dafs die Frauen der Iuno Lucina ihre Augenbrauen zu heiligen pflegten, weil die Augen das Licht des Leibes und die Augenbrauen ein Schutz der Augen sind[1]), Tertullian dafs die schwangern Frauen ihren Leib mit Binden, die im T. der Lucina geweiht waren, umwickelten und nach ihrer Entbindung derselben eine ganze Woche lang einen Tisch deckten, Andre dafs solche Frauen, wenn sie zum Gottesdienste der Lucina gingen, alle Knoten an ihrem Leibe, auch die des Haares auflösten, weil jeder Knoten, selbst die Verschränkung der Hände, als Hindernifs einer leichten Geburt angesehen wurde[2]). In Rom lag ihr Heiligthum, eins der ältesten und angesehensten der Stadt, an den Esquilien, nicht weit von der Subura und den Carinen, umgeben von einem Haine, dessen Ovid F. II. 427 ff. in einer für diesen Gottesdienst characteristischen Legende gedenkt. Die neuvermählten Sabinerinnen, die Stammmütter des römischen Patriciats, sind unfruchtbar. Männer und Frauen pilgern zum Haine der Lucina[3]) und beten; da ertönt aus den Wipfeln der Bäume plötzlich eine Stimme, der heilige Bock solle den Rücken der Mütter besteigen (Italidas matres sacer hircus inito), eine Mahnung an den Gott der Befruchtung, den Faunus, Lupercus oder Inuus, den römischen Frauen Fruchtbarkeit zu verleihn. Ein Seher schlachtet nun einen Bock, schneidet Riemen aus dem Fell und schlägt mit
diesen den Rücken der Frauen, worauf sie mit Lucinas Hülfe 244
schwanger werden: ganz nach dem gewöhnlichen Ritus der Lupercalien im Februar, bei welchen auch Juno betheiligt war. Nach einer angeblichen Bestimmung des Servius Tullius mufste für jede männliche Geburt in den Kasten der Lucina ein Stück Geld gethan werden (S. 261). Das dauernde Ansehn des Cultus zeigt sich auch in verschiedenen Inschriften und Münzen, von denen die letzteren zugleich das Bild der alten Nationalgöttin vergegenwärtigen, wie es verschleiert sitzt oder steht und in der rechten Hand eine Blüthe, das Symbol

---

1) Vgl. Paul. p. 304 Supercilia.

2) Serv. V. A. IV, 518, Ovid F. III, 257 ff. Man schenkte deshalb den Frauen Schlüssel, ob significandam partus facilitatem, Paul. p. 56 clavim. [Der von Preller hier noch angeführte Artikel des Fälschers Fulgentius *ambegnae oves* p. 389 (vgl. Lersch S. 36 f.) ist unbrauchbar.]

3) Dieser Hain galt für älter als die Stadt, man leitete sogar den Namen Lucina davon ab, s. Plin. XVI, 235. Vgl. ib. 132 von einem Haine der Juno in Nuceria.

der Hoffnung, in der linken ein Wickelkind hält[1]). Das angesehenste Fest dieser Göttin fiel auf die Kalenden des März, weil diese Kalenden als die ersten des neuen Jahrs nach alter Rechnung auch die Göttin des neuen Lichtes und der Geburt vor allen übrigen in Erinnerung brachten. Es war ganz ein Fest der Matronen d. h. der Mütter von altrömischer Abkunft[2]), daher es auch den Namen der Matronalia führte: wohl das angesehenste und populärste von den verschiedenen Frauenfesten, welche in Rom gefeiert wurden. Nur Jungfrauen oder unbescholtene Ehefrauen durften theilnehmen, dem Kebsweibe (paelex) war es durch ein Gesetz des Numa ausdrücklich untersagt worden, den Altar der Juno zu berühren; hatte sie ihn ja berührt, so mufste sie mit gelöstem Haar der Göttin ein Lamm opfern (Gell. N. A. IV, 3). Uebrigens ein heitres und gemüthliches Fest, welches im Schoofse der Familien begangen wurde, daher die Unverheiratheten übel daran waren (Horat. Od. III, 8, 1). Ueberall wurde für das Glück der Ehe geopfert und gebetet, die Männer beschenkten die Frauen, die Frauen aber bewirtheten an diesem Tage
245 die Sklaven, wie die Männer an den Saturnalien; daher der beliebte Atellanendichter L. Pomponius ein Stück unter dem Titel Martiae Kalendae gedichtet hatte. Zugleich eilte an diesen ersten Tagen des

---

[1]) Vgl. namentlich die auf Veranlassung einer glücklichen Entbindung der Lucilla geschlagenen Münzen mit der Inschrift Iunoni Lucinae b. Eckhel D. N. VII p. 99. Auch wiederholt sich derselbe Typus auf M. der Mammäa und Salonina. Die von H. Brunn Ann. d. Inst. 1848 p. 430 sq. besprochene Darstellung der tav. N., wo die Göttin eine Fackel in der R. hält und mit der linken Brust ein Kind stillt, während hinter ihr ein Baum mit einer Jagdtasche zu sehen ist, scheint die Iuno Lucina im Sinne der späteren Zeit zu sein, wo sie oft mit der Diana identificirt wurde, vgl. Catull. 34, 13 und die auf eine Entbindung der Kaiserin Salonina geschlagene M. mit der Inschr. Iunoni Cons(ervatrici) Aug. und dem Bilde eines Hirsches. Verschiedne Inschriften, welche in der Gegend des alten Heiligthums gefunden sind und sich auf Gelübde und Geschenke glücklich entbundner Frauen, Gebete für das Wohl der kaiserl. Familie u. a. beziehn, b. Or. n. 874. 1297 [= C. I. L. 6, 360. 359; dazu 361. 3695]. 1298, Stephani Bullet. Archeol. 1845 p. 65 sq. [Der Fundort der Inschriften ist theils unsicher, theils nicht der Ort des Heiligthums (aus den Kaiserpalästen stammt 3695): dagegen ist die auf den Bau des *murus Iunonis Lucinae* bezügliche I. v. J. 713 C. I. L. 6, 358 nicht weit von demselben gefunden, vielleicht auch die Widmung C. I. L. 6, 359: Jordan Top. 2, 252 f. — Auffallend ist das Fehlen des Kults in den Provinzen C. I. L. 2, 3, 5, 7.]

[2]) Mater, materfamilias und matrona ist so ziemlich dasselbe, s. Paul p. 125, Serv. V. A. IX, 217; XI, 474. 581, Gellius N. A. XVIII, 6.

März, wo auch der Stiftungstag des bald nach der Zerstörung Roms durch die Gallier erbauten Tempels der Lucina gefeiert wurde, Alles zu diesem alten Heiligthum, Mädchen und Frauen, um fromme Gaben und Gebete darzubringen und Mars und Juno zu feiern, den männlichsten aller Götter und die grofse Schutzgöttin aller weiblichen Natur, welche den starken Mars, das Urbild aller Manneskraft, an diesem Tage geboren und damit das neue Jahr eröffnet hatte[1]). Auch gedachte man der Geburt des Romulus und des Raubes der Sabinerinnen, der ersten Ehefrauen und der ersten ehelichen Vermählung der römischen Geschichte: vor allen übrigen Sabinerinnen der Hersilia, der bräutlichen Gemahlin des Romulus-Quirinus, hinter welcher sich vermuthlich eine ältere Liebes- und Ehegöttin verbirgt[2]). Auch die bei Gellius XIII, 23 (22) erwähnte Herie Iunonis scheint in diesen Zusammenhang zu gehören, da beide Namen mit dem umbrischen und oscischen Stamm her zusammenhängen, welcher ein Verlangen ausdrückt und uns in andern Benennungen der älteren latinischen Mythologie wieder begegnen wird[3]).

Auch verschiedne andre alterthümliche Beinamen der Juno beziehn sich auf Schwangerschaft und Geburt und es ist zu vermuthen, dafs vorzugsweise Lucina in öffentlichen Gebeten mit solchen Cultusnamen angerufen wurde. So wird eine Iuno Fluonia oder Fluviona genannt als Göttin der Menstruation, welche diese während der Schwangerschaft hemme und auf die Weise, wie man glaubte, die Leibesfrucht nähre[4]), eine andre welche man Ossipago nannte, weil man ihr die Verdichtung und Befestigung der Knochen des Kindes im Mutterleibe zuschrieb, endlich eine Iuno Opigena, welche im Augenblick der Geburt als Hülfe angerufen wurde[5]).

---

[1]) Ovid Fast. III, 170 ff., Tibull. III, 1, Plut. Romul. 21, Paul. p. 147 Martias Kalendas und die Stellen bei Marquardt Handb. IV, 446 [Staatsverw. 3, 548].

[2]) [Vgl. Sonne in Kuhns Zeitschrift 10, 103.]

[3]) [Corssen Ausspr. 1 [2], 468 f.]

[4]) Paul. p. 92 *Fluoniam Iunonem mulieres colebant, quod eam sanguinis fluorem in conceptu retinere putabant.* Vgl. Tertull. ad Nat. II, 1 und Plin. VII, 66 *haec est generando homini materia.* Augustin C. D. VII, 2 kennt eine eigne *Dea Mena, quae menstruis fluoribus praeest, Iovis filia.*

[5]) Arnob. III, 30 *Si aer illa est, — nulla soror et coniunx omnipotentis reperietur Iovis, nulla Fluvionia, nulla Pomana, nulla Ossipagina, nulla Februtis, Populonia, Cinxia, Caprotina.* Ib. IV, 7 *Nam quae durat et solidat infantibus parvis ossa, Ossilago ipsa memoratur.* An jener Stelle

246 Ein andrer sehr alterthümlicher und durch ganz Latium sehr angesehener Cultus war der der Iuno Lanuvina oder Sospita und Sispita (auch Sospes und Sispes), deren alter Hain und Tempel in Lanuvium auch für Rom sehr heilig war[1]). Auch gab es einen eignen Tempel dieser Göttin in Rom am forum Holitorium und einen zweiten auf dem Palatin[2]); obwohl das angesehenste Heiligthum immer jenes alte zu Lanuvium blieb, dessen Tempel und Hain, von Priesterwohnungen umgeben und reich durch seinen Schatz, auf Veranlassung von Prodigien und andrer Umstände oft erwähnt wird[3]). Die römischen Consuln mufsten hier jährlich zu einer bestimmten Zeit ein Opfer darbringen (Cic. pro Murena 41, 90), und noch Antoninus Pius, welcher auf einer Villa in der Nähe von Lanuvium das Licht der Welt erblickt hatte, erbaute einen neuen Tempel dieser Göttin, welche ohne Zweifel auch Geburtsgöttin war[4]). Ihr vollständiger Name ist in Dedicationsinschriften Iuno Sospita Mater Regina[5]). In dem Haine befand sich eine Höhle, in welcher eine

---

ist zu lesen: *nulla Lucina, nulla Opigena, nulla Februlis* [?], vgl. Martian Cap. II, 149, an dieser [mit Canter] *Ossipago.*

[1]) Liv. VIII, 14, Fest. p. 343 *Sispitem Iunonem, quam vulgo Sospitem appellabant, antiqui usurpabant. Iunone Seispitei* Henzen n. 5659a [C. I. L. 1, 1110, Ritschl Op. 4, 335 ff.; über die Form *seispes* Corssen Ausspr. 1[2], 425, 2, 365]. Auf M. des Antoninus Pius und b. Or. n. 1309 [sie ist ligorianisch] heifst sie Sispita, bei Or. 1292. 1293 Lanumvina.

[2]) Liv. XXXII, 30, XXXIV, 53, wo für I. Matutae mit Sigonius zu schreiben ist Sospitae [?]. Vgl. Ovid F. II, 55.

[3]) Liv. XXII, 1, Iul. Obseq. 5. 46 u. A. Besonders machte das Gesicht der Caecilia im J. 90 v. Chr. Sensation, nach welchem der Senat sich des vernachlässigten Cultus eifrig annahm, s. Cic. de Divin. I, 2. 44, Iul. Obseq. 55. Inschriften erwähnen eine Priesterin der Juno und einen Sacerdos et Pontifex Lanuvinorum immunis, s. Mommsen I. N. n. 5786—89. Im Tempel befanden sich u. a. zwei Bilder der Helena und der Atalante d. h. der hingebenden und der spröden Weiblichkeit, Plin. XXXV, 17. Ueber die Lage des Tempels s. Abeken Mittelitalien S. 215 [Vgl. Marquardt Staatsverw. 3, 456].

[4]) S. Iul. Capitolin. 8. Daher die Münzen dieses Kaisers und des Commodus, welcher gleichfalls dort geboren war, mit dem Namen und dem Bilde der Göttin, s. Eckhel D. N. V p. 293. [Im Verein mit Pius und Personen seiner Familie und mit Mars, Venus Genetrix, Victoria, erscheint Juno Lanuvina auf der wahrscheinlich aus der Villa des Kaisers bei Lorium stammenden Basis Pamfili, herausg. von U. Köhler Annali dell' inst. 1863, 195 ff., Mon. Bd. 6, 7 T. LXXVI.]

[5]) Or. n. 1308, Henzen n. 5659a, Mommsen I. N. 6763, vgl. Or. 4014 [Wilmanns 1772 f.], abgekürzt I. S. M. R., auch auf den Denaren des Thorius Balbus mit dem Stier [Cohen Cons. T. XXXIX, Mommsen Münzw. N. 193].

Schlange hauste, vermuthlich als Symbol der Iuno Iunonis (S. 85), welcher alljährlich im Frühjahre von einer Jungfrau ein Opferkuchen dargebracht wurde, wobei sie mit verbundenen Augen in die Höhle geführt wurde. Genōfs die Schlange von diesem Opfer, so galt dieses für einen Beweis der Reinheit des Mädchens und der Fruchtbarkeit 247
des Jahres, verschmähte sie es, so war das Mädchen nicht rein gewesen (Propert. V, 8, 3 ff., Aelian H. A. XI, 16). Sehr eigenthümlich war das Bild der Göttin, welches wir theils durch Beschreibungen der Alten theils durch das Gepräge verschiedner Münzen römischer Familien kennen[1]), welche aus Lanuvium stammten oder sich aus andern Gründen zu diesem Culte bekannten; auf welchen Münzen man hin und wieder auch jenes Wunder der Schlange und des Mädchens abgebildet findet. Angethan mit einem matronalen Gewande ist diese Juno darüber bekleidet mit einem Ziegenfell, welches zugleich als Helm und als Panzer dient, gebogenen Schnabelschuhen alter Sitte und einem ausgeschnittenen Schilde, wozu sie den Jagdspiefs schwingt. Also war sie als Sospita zugleich eine wehrhafte Göttin, wie Juno denn auch zu Tibur und bei den Sabinern als solche gedacht wurde, auch in Griechenland und in Rom, wo sie Gewitter erregt und Blitze schleudert so gut wie Jupiter[2]). Doch war sie auch Mater d. h. eine Muttergöttin der weiblichen Natur, der Ehe, Entbindung und Kinderzucht, wie Lucina; auch wird dahin jenes Ziegenfell zu deuten sein, welches gewifs dasselbe bedeutete wie das Bocksfell im Culte der Lupercalien, nehmlich Reinigung und Befruchtung, daher das Bocksfell der Luperci auch amiculum Iunonis d. h. eine Gürtung der Juno genannt und diese Göttin selbst als Februlis oder Februata an der Feier der Lupercalien betheiligt wurde[3]). Es ist eben deshalb zu vermuthen dafs auch das Hauptfest

[1]) Cic. N. D. I, 29, 83 *illam vestram Sospitam, quam tu nunquam ne in somniis quidem vides nisi cum pelle caprina, cum hasta, cum scutulo, cum calceolis repandis.* [Ueber die Schuhe O. Müller Etr. 1 ², 257.] Vgl. die Grabinschrift einer Priesterin dieser Juno Or. 1308, *quae in aede Iunonis Sospitae Matris Reginae scutulum et clypeum et hastam et calceos rite novavit voto,* die Darstellung [th. Kopf, th. ganze Figur, auch zu Wagen] auf den Denaren der Cornuficii, Mettii, Papii, Procilii, Roscii, Thorii und die nach den Münzbildern restaurirte Statue im M. Pio Cl. b. Visconti II t. 21. [Conze Heroen und Götter T. V S. 9. Vgl. die Basis Pamfili.] Wichtiger Kopf b. Panofka Terrac. des K. Mus. z. Berlin T. X.

[2]) Virg. Aen. I, 42 u. dazu Serv., welcher Stellen aus Attius und Varro citirt, vgl. Liv. XXII, 1 *Iovi donum fulmen aureum pondo L factum, Iunoni Minervaeque ex argento.*

[3]) Paul. p. 85 *Februarius mensis quod tum — populus februaretur i. e.*

der Juno zu Lanuvium im Februar war und zwar an den Kalenden dieses Monats, zumal da nach Ovid F. II, 55 in Rom derselbe Tag der Sospita heilig war.

248 Auch bei den Sabinern wurde Juno unter eigenthümlichen Formen verehrt, namentlich als Curitis oder Quiritis, welcher Cultus durch die Sabiner nach Rom kam und dort mit der Einrichtung der Curien in engem Zusammenhange stand; doch fand sich derselbe Cultus auch zu Tibur und zu Falerii[1]), welche letztere Stadt wie Rom und andre Städte dieser Gegend in früher Zeit ein starkes Element sabinischer oder umbrischer Bevölkerung in sich aufgenommen zu haben scheint. Der Name ist wie der des sabinischen Quirinus und der Quirites abzuleiten von dem Worte quiris oder curis, welches Lanze bedeutete, das Symbol des wehrhaften Mannes, hier speciell in seinem ehelichen Verhältnifs zur Frau, der Mutter seiner Kinder, welche sich auf Leben und Tod in seine Gewalt gegeben hat, aber dafür auch von ihm vertreten werden mufs, rechtlich oder mit Gewalt, daher diese Juno als Schutzgöttin der Matronen die Lanze in der Hand führt[2]). Als Göttin der Ehe und des auf der Ehe beruhenden Familienlebens in seinen engeren und weiteren Kreisen wurde sie vorzüglich in den Curien verehrt[3]), die sogar

---

lustraretur, vel a Iunone februata, quam alii februalem, Romani februlim vocant, quod ipsi eo mense sacra fiebant eiusque feriae erant Lupercalia, quo die mulieres februabantur a Lupercis amiculo Iunonis i. e. pelle caprina, quam ob causam is quoque dies februatus appellabatur.

[1]) Tertull. Apolog. 24 *Faliscorum in honorem Patris Curis* [*patriae Curitis* Garrucci] *et accepit cognomen Iuno.* Vgl. die Inschriften b. Or. n. 1304 und Henzen n. 5659 und die aus Tibur b. Or. 1303. Die aus Benevent b. Mommsen I. N. n. 1381 hält Henzen Suppl. Or. III p. 135 für unächt.

[2]) [Vgl. Garrucci Annali dell' inst. 1860, 222 f., dessen Ergebnisse jedoch zu berichtigen sind. Die Ueberlieferung nennt die Göttin theils *Curritis* (so Arvalkal. 7. Okt., Serv. Fuld. Aen. 1, 17) oder *Curitis* (Or. 1303, Mart. Cap. II, 149; zweifelhaft Henz. 5659 *Iun. Cu . . .*), theils *Quiritis* (Benevent I. R. N. 1381, etwa augusteisch, Kal. v. Ostia 7. Okt. *Iunoni Q(uiriti)*, I. von Falerii Or. 1304); die erste Form bringt schon das Tiburtiner Gebet (s. die fg. S. A. 3) mit *currus* zusammen. Indessen hat in diesen Schreibungen die Deutelei der Gelehrten ihre Hand im Spiel wie in *Exquiliae* und *currulis* (Jordan Hermes 15, 1. 543). Die Deutung ist noch unsicher: sprachlich ist der Zusammenhang mit *Quirites* (wie schon die Alten, die *curis* verglichen, annahmen, Fest. 254 Auszug 49) möglich, dann aber der Zusammenbang mit *curia* (ebenfalls alte Etymologie) Fiction. Jordan Hermes 8, 217 ff., vgl. unten zu S. 326.]

[3]) Dionys. II, 50 von T. Tatius: *ἐν ἁπάσαις ταῖς κουρίαις Ἥρᾳ τραπέζας ἔθετο Κυριτίᾳ* (*Κυριτίδι* Schömann) *λεγομένῃ, αἳ καὶ εἰς τόδε χρόνου κεῖνται.*

nach ihr benannt zu sein scheinen, wie die einzelnen Curien in Rom
ihre Namen von den ersten sabinischen Müttern bekommen haben
sollen; ja es scheint wohl dafs auch der alte römische Hochzeits-
gebrauch, das Haar einer Braut mit einer s. g. hasta caelibaris d. h.
einer Jungfernlanze zu scheiteln[1]), mit dem Culte dieser Juno zu-
sammenhängt, indem dadurch vermuthlich symbolisch ausgedrückt
werden sollte, dafs die Braut als eheliche Frau sich zwar in der
Gewalt des Mannes, aber auch unter dem Schutze der Juno befinden
werde. In Tibur[2]) scheint diese Juno zugleich wie die Lanuvinische
als kriegerische und als befruchtende Schutzgöttin der Stadt verehrt
worden zu sein; daher man zu ihr betete[3]): „O Juno hoch zu Wagen, 249
erhalte mit deinem Wagen und mit deinem Schilde den jungen Nach-
wuchs meiner Curie bei guter Gesundheit.“ Also eine Göttin die
für die Fruchtbarkeit der Mütter und somit zugleich für den Nach-
wuchs der Bevölkerung sorgt, daher sich hier auch die in verschie-
denen Gegenden Italiens verehrte Iuno Populona oder Populonia
anschliefsen mag, eine Göttin welche ohne Jupiter, also als Göttin
sowohl der männlichen als der weiblichen Bevölkerung verehrt wurde[4]).

Paul. p. 64 *Curiales mensae, in quibus immolabatur Iunoni, quae Curis appellata est.* Da die Curie ein weiblicher Begriff ist, konnte ihre Schutzgöttin nur eine Juno sein.

[1]) Paul. p. 62 caelibari hasta, vgl. Plut. Qu. Ro. 87, Ovid F. II, 559, Arnob. II, 67. Man nahm dazu gerne eine Lanze, die in dem Körper eines dadurch getödteten Gladiators gesteckt hatte. Vgl. den verwandten Aberglauben b. Plin. H. N. XXVIII, 34 [vgl. Marquardt Privatleben 1[2], 44].

[2]) [Irrthümlich hatte P. hier die Inschr. Or. 3740 für die Existenz von Curien in Tibur angeführt: die I. gehört nach Lanuvium.]

[3]) Serv. Fuld. V. A. I, 17 *in sacris Tiburtibus — sic precantur: Iuno Curritis* [so die Hs., wofür P. mit andern falsch *curulis* las] *tuo curru clypeoque tuere meos curiae vernulas sane* (l. *sanos*), wo vernulae in demselben Sinne zu verstehen sind wie in dem Gebote Numas für das vereinigte Volk der Römer und Quiriten b. Fest. p. 372 vernae. [Dafs *Curritis* zu lesen sei und *sane* nicht zu dem Gebete gehöre hatte Jordan a. O. 220 gezeigt: die Herausgeber des Servius jetzt ebenso. Der *clipeus* scheint die *ἀσπὶς Ἥρας* oder *ἐξ Ἥρας* der argivischen Heräen (Welcker A. D. 512) zu sein, mithin das *Tibur Argeo positum colono* des Horaz an die Ausstattung des tiburtinischen Kultus mit argivischem Ceremoniell zu erinnern.]

[4]) Arnob. III, 30, Macrob. III, 11, 5, Seneca b. Aug. C. D. VI, 10, der diese Göttin unter den viduae, d. h. ohne einen Gemahl verehrten nennt, Martian. Cap. II, 149 und die Inschriften aus Aesernia und Teanum Sidicinum b. Or. n. 1306, Mommsen I. N. n. 3983—3987, vgl. dessen Unterital. Dial. S. 143. [Vgl. Nissen, Pompejanische Studien S. 343. — *Populona* ist die sprach-

Auch die übrigen Beiwörter, mit welchen Juno bei öffentlichen Gelegenheiten als Ehegöttin angerufen wurde, mögen hier wenigstens angeführt werden, da ich auf Veranlassung der Indigitamenta noch einmal auf sie zurückkommen mufs, die Iterduca und Domiduca, welche den Hochzeitszug vom Hause der Braut in das des Bräutigams geleitet, die Unxia, welche die Pfosten ihres neuen Hauses zum guten Zeichen salbt, die Cinxia, welche den bräutlichen Gürtel schürzt und löst, endlich die Iuno Pronuba (Virg. A. IV, 166)[1]) und Iuga, von welcher letzteren der vicus Iugarius in Rom seinen Namen führen sollte, in welchem sich ein Altar dieser Göttin befand (Paul. p. 104). Wurde doch auch Juno selbst wie die griechische Hera an der Seite ihres Gemahls als Nupta verehrt[2]), d. h. als seine bräutliche Gattin, wie Jupiter selbst das Vorbild aller männlichen Jugendblüthe war und eben deshalb wohl auch der Flamen Dialis bei den Hochzeiten nach altem religiösen Brauch zugegen sein mufste.

An der Küste von Picenum [und in Umbrien] gab es eine Göttin Namens Cupra, welche für eine Juno und etruskischen Ursprungs gehalten wurde; noch Hadrian, der sein Geschlecht vom picentinischen Hatria herleitete, hat den Tempel erneuert[3]). Doch ist der Name wahrscheinlich durch das sabinische Wort cyprus d. i. gut zu
250 erklären, daher der vicus Cyprius in Rom und ein Mars Cyprius in Umbrien[4]), so dafs diese Göttin also eher eine Bona Dea oder eine Feronia gewesen zu sein scheint, welche auch mit der Juno verglichen wurden. Desto bestimmter wird immer die Göttin von Falerii in der Gegend von Civita Castellana und des Soracte für eine Juno erklärt; ja dieser Cult der Juno war einer der be-

lich vorzuziehende, von den Inschriften bezeugte Form: von den a. Schriftstellern hat so nur Mart., *Populonia* die übrigen.]

[1]) [Bildwerke die Pronuba darstellend: Marquardt Privatleben 1, 48.]

[2]) Plaut. Cas. II, 3, 14 *Heia, mea Iuno, non decet te esse tam tristem tuo Iovi.* Vgl. Varro b. Serv. V. Ecl. VIII, 30.

[3]) Strabo V p. 241, Sil. Ital. VIII, 434, Grut. p. 1016, 2 = Or. 1852, vgl. Varro l. l. V, 159, Mommsen Unterital. Dial. S. 350. [Ueber die umbrische *Cubra mater* s. u. Bona Dea, unten S. 351. — Demnach ist, wie schon Mommsen vermuthete, der italische (nicht etruskische) Ursprung des Worts sicher, wenn auch nicht die Erklärung der Wurzel *kup-* (vgl. *cupio*? Fick Wörterb. 1[3], 536, vgl. *cupencus*, sabell. *kiperu*? Corssen Ausspr. 1[2], 430).]

[4]) [Die Inschrift [*Ma*]*rti Cyprio* Or. 4950 = Henz. 5669.]

rühmtesten, daher Falerii später den Namen der Colonia Iunonia erhielt und ihre Einwohner bei Ovid F. VI, 49 Iunonicolae Falisci heifsen. Dafs auch diese Göttin eine Iuno Curitis oder Quiritis, also vermuthlich sabinischen oder umbrischen Ursprungs war, ist bereits nachgewiesen; wenn die Griechen sie dessenungeachtet für die argivische Juno und Falerii deshalb für eine Colonie der Argiver und der Pelasger erklärten, so lagen dabei nur äufserliche Aehnlichkeiten des Cultus zu Grunde, die sich theils von selbst erklären theils durch spätere Einwirkung der griechischen Cultur entstanden sein mögen, s. Dionys I, 21. Das Fest in Falerii beschreibt Ovid Am. III, 13, dessen Frau aus Falerii gebürtig war, leider ohne die Jahreszeit anzugeben. Die ganze Umgegend strömte dann zusammen und der feierlichste Act war die Procession aus dem alterthümlichen und ehrwürdigen Haine der Göttin zur Stadt, wo Opfer und Spiele gefolgt sein mögen. In jenem Haine wurde zuerst gebetet und geopfert, dann gaben Flöten das Zeichen zur Procession, die Ovid sehr lebendig schildert. Zuerst kam der Zug der Opferthiere, schneeweifse Fersen (iuvencae), welche auf den Wiesen von Falerii gezogen wurden, Kälber und Ferkel, ihnen voranschreitend ein auserlesener Stier mit gewundnen Hörnern. Nur die Ziege war der Göttin verhafst, man erzählte sich dafs Juno durch dieses Thier auf einer Flucht ins Gebirge verrathen sei, daher die Knaben bei diesem Feste auf die Ziegen förmlich Jagd machten; obwohl sich hinter solchen Gebräuchen und Legenden gewöhnlich eine speciellere Cultusbeziehung verbirgt, welche der zu Lanuvium entsprochen haben mag. Wo der Zug mit dem Bilde der Göttin durchkam, breiteten Knaben und Mädchen (Camillen) Teppiche über die Strafsen, die Mädchen im höchsten Schmuck, Gold und Geschmeide in den Haaren, in langen Kleidern und goldgestickten Schuhen. Andre Mädchen trugen nach Art der griechischen Kanephoren in weifser Kleidung und verschleiert die Heiligthümer auf dem Kopfe. Darauf folgte der Zug der Priesterinnen und die Göttin selbst, ganz wie sie in Argos zu erscheinen pflegte. Nach der Ermordung des Agamemnon, so hiefs es, war sein Abkömmling, der
fromme Halesus aus Argos entflohn und über Land und Meer bis 231
in diese Gegend verschlagen worden, wo er Falerii gegründet und das Volk in dem Gottesdienste seiner Heimath unterwiesen hatte. Dagegen einheimische Lieder den Halesus oder Falesus, den Stammvater der Falisci und Gründer der Stadt Falerii, als einen Sohn des Neptun und Stammvater eines Geschlechtes priesen, dessen Spröfsling

Morrius, ein König von Veji, die Salier gestiftet habe, welche jene Lieder sangen[1]). Wie dieser Name Morrius wahrscheinlich mit Mavors zusammenhängt, so kann jener Pater Curis der Falisker, nach welchem ihre Iuno Curitis hiefs, nicht wohl ein Andrer gewesen sein als der Stammvater Halesus oder Faliscus, dessen Name gleichfalls auf ein altes italisches Stammwort hinweist. Wahrscheinlich liegt die Wurzel hal oder fal zu Grunde, welche eine befestigte Höhe (altum) bedeutete[2]), wie denn das alte Falerii in der That eine sehr feste Stadt war; obwohl es auch in Rom einen Divus Pater Falacer mit einem eignen flamen Falacer gab (Varro l. l. V, 84, VII, 45), welcher mit der Zeit gleichfalls unverständlich geworden war. Genug es galt in der gewöhnlichen Ueberlieferung und schon zur Zeit Catos für ausgemacht, dafs Halesus wie Evander, Diomedes, welcher nachmals in Lanuvium für den Gründer des dortigen Heiligthums der Juno gehalten wurde[3]), Odysseus und andre Heroen aus Griechenland nach Italien gekommen sei. Virgil Aen. VII, 723 ff.
252 läfst ihn mit seinen Schaaren aus Campanien heranziehen, wo man also gleichfalls von ihm zu erzählen wufste, vgl. oben S. 18, 1.

Aufser den Frühlingsfesten der Juno scheint es ziemlich all-

---

[1]) Serv. V. A. VIII, 285 *quidam dicunt Salios a Morrio rege Veientanorum institutos, ut Alesus Neptuni filius eorum carmine laudaretur, qui eiusdem regis familiae auctor ultimus fuit.* Veji und Falerii erscheinen in der römischen Geschichte meist eng verbündet; möglich auch dafs Veji einmal seinen König von Falerii bekommen hatte. Dafs Halesus ein Sohn des Neptun heifst, hängt wahrscheinlich mit ritterlichen Uebungen zusammen, s. Virg. Aen. VII, 723 *Hinc Agamemnonius, Troiani nominis hostis, curru iungit equos.*

[2]) Paul. p. 91 *Faleri oppidum a fale dictum.* Ib. p. 88 *falarica genus teli missile, quo utuntur ex falis i. e. ex locis exstructis dimicantes,* und *falae dictae ab altitudine, a falando, quod apud Etruscos significat caelum.* Ein kleiner sabinischer Ort in der Nähe von Reate, der Geburtsort Vespasians, hiefs Falacrine oder Falacrinum, Sueton Vespas. 2, Anton. Itinerar. 307, 3 W. Auch Alsium, der Hafen von Caere, hatte nach Sil. Ital. VIII, 476 seinen Namen von Halaesus bekommen. [Ueber Falerii vgl. Corssen Beiträge zur lat. Formenl. 473, über Falacer 344.]

[3]) Appian d. bell. civ. II, 20, weil auch Diomedes Argiver und als solcher ein Diener der Juno war. *Falisca Argis orta, ut auctor est Cato,* Plin. H. N. III, 51. [Das Wort ist italisch (nicht etruskisch, wie noch O. Müller Etr. 2^2, 285 annahm), die Reste der faliskischen Sprache bestätigen den italischen Ursprung der Stadt und der Kulte. Oben S. 14] Auch die Picentiner in der Gegend von Salernum verehrten eine Juno, die sie für die argivische und zwar für eine Gründung des Iason hielten, Plin. ib. 70.

gemein auch Sommerfeste gegeben zu haben; wenigstens waren in Rom nicht allein die Kalenden des März, sondern auch die des Juni der Juno vorzugsweise heilig, und ein nach der Juno benannter, dem römischen Junius entsprechender Monat fand sich in den Fasten der Laurenter und in denen von Lanuvium, Aricia, Tibur und Präneste[1]). Namentlich galten in Rom die Kalenden dieses Monats für den Stiftungstag der Iuno Moneta in Arce, welcher Tempel im J. 410 d. St., 344 v. Chr. auf Veranlassung eines Gelübdes des Camill auf derselben Stelle erbaut worden war, wo früher das Haus des Manlius Capitolinus gestanden hatte[2]). Weil die Münze der Republik in der Nähe lag, ist der Name Moneta auf diese übergegangen, obwohl der Name der Göttin a monendo abzuleiten ist, nehmlich von einer Mahnung welche von dieser Juno ergangen war, nach der zuverlässigsten Ueberlieferung bei einem Erdbeben, wo sie das Opfer einer trächtigen Sau forderte[3]). Als Höhen- und Burggöttin, wie Juno auch bei den Griechen, den Etruskern und sonst in Italien verehrt wurde, wird sie auch dadurch characterisirt dafs die Krähen ihr heilig galten, daher sie jenseits des Tiber in der Umgebung von sogenannten Krähen-Göttinnen, Divae Corniscae, verehrt wurde[4]).

---

[1]) Ovid F. VI, 57 ff., Macrob. I, 12, 30, vgl. Paul. p. 103 *Iunium mensem dictum putant a Iunone. Iidem ipsum dicebant Iunonium et Iunonalem.* Varro b. Censorin 22, 12.

[2]) Becker Handb. 1, 392. Es ist die Höhe der Kirche und des Klosters von S. Maria in Araceli.

[3]) S. oben S. 61. Auch auf dem Albaner Berge gab es einen T. der Moneta, Liv. XLV, 15 [? *aedem Monetae in monte Albano* Drakenb.: *adem mōetalbano* die Hs.]. In Benevent, wo man wie in Rom ein Capitol hatte, eine Regio Exquilina, eine Regio Viae Novae etc., auch den Iup. O. M. und die Iuno Regina verehrte, gab es eine Iuno Veridica s. Mommsen I. N. n. 1384, welche vermuthlich der Moneta entsprach. Den Kopf der römischen I. Moneta sieht man auf den Münzen der gens Carisia [Cohen Cons. T. X Car. 7]. Von ihrem Culte am 1. Juni s. Ovid F. VI, 183, Macrob. l. c., Io. Lyd. IV, 57, Kal. Venus. Spätere Erklärungen des Namens b. Suidas v. *Μονήτα* und Schol. Lucan. I, 379. [Mommsen Münzw. S. 301.] Der alte Dichter Livius hatte in seiner Odyssee [Priscian. VI, 5, 6] die griechische *Μνημοσύνη* durch Moneta übersetzt, die dadurch zur Mutter der Camenen wurde.

[4]) Paul. p. 64 *Corniscarum divarum locus erat trans Tiberim cornicibus dicatus, quod in Iunonis tutela esse putabantur.* Vgl. die trans Tiberim gefundne Inschr. b. Or. n. 1850 [C. I. L. 1, 814] DEVAS CORNISCAS SACRVM, wahrscheinlich für den Dativ Devaïs Corniscaïs, s. Ritschl de fictil. litter. p. 26 [= Op. 4, 289, vgl. Corssen Ausspr. 1², 764 f.]. Auch zu

253 Denn die Krähen lieben die Höhen und dienen deshalb auch sonst als Umgebung der Burggöttinnen z. B. der Pallas in Athen. Zugleich sind sie Wettervögel und verkündigen durch ihr Geschrei Regen[1]), welches sie gleichfalls zu weissagenden Vögeln speciell der Juno machen konnte.

Endlich ist Iuno Regina d. h. die himmlische Königin, die Gemahlin des Iupiter Rex, daher sie neben diesem oder auch allein auf den herrschenden Burgen und als Schutzgöttin der Städte, namentlich aller Matronen verehrt wurde: ein Cultus welcher vornehmlich bei den Etruskern geblüht zu haben scheint[2]), obwohl er sich auch sonst in Italien nachweisen läfst, z. B. in Ardea, in Lanuvium, zu Pisaurum in Umbrien und an andern Orten[3]). In Rom hatte diese Bedeutung zunächst die Capitolinische Juno, welche Ovid deshalb die Matrona Tonantis mit dem goldnen Scepter nennt; auch heifst sie in Inschriften und officiellen Urkunden gewöhnlich Regina[4]). Ihr gewöhnliches Opfer waren Kühe, in dem Tempel selbst aber wurden bekanntlich Gänse unterhalten, welche als Thiere von feiner

---

Lanuvium waren die Krähen der Juno heilig, s. die M. der g. Cornificia bei O. Müller Denkm. a. K. I, 45, 341. [Cohen Cons. T. XV, vgl. S. 113.]

1) Lucret. V, 1082, Virg. Ge. I, 388, Horat. Od. III, 17, 12, Ovid Am. II, 6, 34.

2) Serv. V. A. I, 422, Appian bell. civ. V, 49 von Perusia, diese Stadt sei eine der 12 Hauptstädte Etruriens gewesen, *διὸ καὶ Ἥραν ἔσεβον οἷα Τυῤῥηνοί.* Vgl. Dio XLVIII, 14 und die Juno Regina in Veji. [Vgl. Müller Etr. 2^{2}, 44, der mit einem ‚vielleicht' sogar Nebencellen des Juppiter (!) und der Minerva, also Capitole annimmt. Vgl. oben S. 241. Ueber *Uni*, angeblich Hera, Corssen Sprache d. Etr. I, 380.]

3) Die Iuno v. Ardea s. Virg. Aen. VII, 419 und die Inschrift des Künstlers, der den Tempel der Göttin, Reginae Iunonis supremi coniugis templum, mit Gemälden verziert hatte, b. Plin. H. N. XXXV, 115 [Müller Etr. 2^{2}, 269, Lachm. Lucr. 216, Brunn Künstler 2, 303, Hertz Ind. lect. Vratislav. aest. 1867 p. 11 f.]. Die Inschrift aus Pisaurum [C. I. L. 1, 173, vgl. Ritschl Op. 4, 408] IVNONE REg MATRONA PISAVRESE DONO DEDROT d. h. *Iunoni Reginae matronae Pisaurenses dono dederunt*, eine aus Tereventum b. Mommsen I. N. n. 5164. Auch die Iuno Moneta führte den Titel Regina Or. n. 1299 [= C. I. L. 6, 362].

4) Vgl. die Acta fr. Arv. und Marini p. 160 [häufig neben *Iuppiter o. m.*, *Minerva*, *Salus p. p. R.*, daher *cella Iunonis reginae*, vgl. Henzen S. 82], Ovid F. VI, 34 und 37. [Vgl. C. I. L. 6, 364; auch neben *Iuppiter o. m. Dolichenus* auf dem Aventin das. 365. 366. — In den Provinzen häufig, allein oder in Verbindung namentlich mit Juppiter und Minerva: C. I. L. 2, 3, 5].

Witterung[1]) in jener verhängnifsvollen Nacht die Gallier noch früher als die Hunde merkten, daher sie seitdem von der Republik mit Ehre überhäuft wurden. Die Censoren pflegten die Fütterung der Capitolinischen Gänse unter den ersten Pachtartikeln zu nennen, und auf dem Capitole wurde jährlich zur Erinnerung an jenen Tag eine Gans mit grofser Pracht auf einer Sänfte um den Tempel getragen, 251
während ein Hund sich in dessen Nähe lebendig ans Kreuz schlagen lassen mufste. Der Juno aber waren die Gänse aus demselben Grunde heilig, weshalb sie auch bei römischen und griechischen Hausfrauen, selbst der Penelope beliebt waren, weil dieses Thier nehmlich zugleich ein häusliches und ein leicht befruchtetes ist[2]). Ein zweiter Cultus dieser Göttin war der auf dem Aventin, wohin er mit dem alten Cultusbilde aus Veji nach der Zerstörung dieser Stadt verpflanzt worden war (Liv. V, 22)[3]). Wie viel Gewicht die römischen Matronen auf die Gunst auch dieser Göttin legten, sieht man aus verschiednen Vorfällen während des Hannibalischen Krieges. Gleich im zweiten Jahre desselben (217 v. Chr.) wurde bei der Annäherung Hannibals den drei Capitolinischen Göttern, der Juno Regina auf dem Aventin und der Juno Sospita zu Lanuvium ein gröfseres Opfer gebracht, und zugleich sammelten die Matronen Geld, um der Juno auf dem Aventin ein Weihgeschenk zu bringen und ein Lectisternium zu bereiten, wie es die Libertinen gleichzeitig ihrer Schutzgöttin Feronia bereiteten. Zehn Jahre später beschlofs das Collegium der Pontifices auf Veranlassung einer monströsen Geburt, dafs drei Chöre von neun Mädchen nach griechischer Weise durch die Stadt ziehen und ein Lied zu Ehren der Juno Regina singen sollten, welches Livius Andronicus gedichtet hatte und mit den Mädchen im T. des Jup. Stator einübte. Da schlug gar der Blitz in den T. auf dem Aventin, worauf die Matronen der Stadt und der Vorstädte innerhalb des zehnten Meilensteins neue Gaben und neue Opfer darbrachten und nun auch die Decemvirn der Sibyllinischen

[1]) Lucret. IV, 680 *humanum longe praesentit odorem Romulidarum arcis servator, candidus anser.* Vgl. Liv. V, 47, Plin. H. N. X, 51, XXIX, 57, Plut. de fort. Ro. 2. Silberne Gans in Capitolio, zum Andenken, Serv. V. A. VIII, 655.

[2]) Petron. Sat. 137 *occidisti Priapi delicias, anserem omnibus matronis acceptissimum.* Daher Jupiter bei der Leda nicht selten die Gestalt einer Gans annimmt.

[3]) [Den Stiftungstag 1. Sept. giebt der Arvalkalender allein: vgl. Jordan Eph. epigr. 1, 237.]

Sprüche einschritten. Auf ihren Betrieb wurde eine feierliche Procession angestellt, die sich beim Tempel des Apoll vor der p. Carmentalis in Bewegung setzte. Voran schritten zwei weifse Kühe, dann folgten zwei Bilder der Iuno Regina von Cypressenholz, darauf die 27 Mädchen in langen Kleidern, ihr Lied auf die Juno singend, endlich die Decemvirn, bekränzt mit Lorbeern und in priesterlichen Gewändern. Vom Thore zogen sie durch den Vicus Iugarius auf das Forum, wo die Mädchen ihr Lied im Reigen umschreitend vortrugen; dann ging der Zug weiter durch den Vicus Tuscus, das Velabrum und das Forum Boarium nach dem Clivus Publicius, der
255 sie hinauf zum Aventin und zu dem T. der Juno führte[1]). Ein dritter Tempel der Iuno Regina wurde im J. 575 (179 v. Chr.) von dem Censor M. Aemilius Lepidus in der Vorstadt des Circus Flaminius gestiftet, vermuthlich für die zahlreich bevölkerten Vorstädte im Norden der Stadt[2]).

Noch ein alterthümlicher Dienst der Iuno war der der Iuno Caprotina, doch ist über ihre Bedeutrng nicht mehr aufs Klare zu kommen. Am 5. Juli, zwei Tage vor den Nonen, wurden zur Erinnerung an eine alte Gefahr die Poplifugia gefeiert, an den Nonen selbst das Fest der Iuno Caprotina, daher der Tag Nonae Caprotinae hiefs. Nach der gallischen Noth, so heifst es, als Rom sehr geschwächt war, benutzten die eifersüchtigen Nachbarn am obern und untern Tiber den günstigen Augenblick zu einem allgemeinen Angriff, wobei Postumius Livius, der Dictator von Fidenae, das feindliche Heer führte. Er fordert vom Senat die Auslieferung aller römischen Frauen und Jungfrauen. Eine Magd Namens Tutela oder Tutula oder Philotis (ein römischer und ein griechischer Name) erbietet sich mit den übrigen Mägden anstatt der Römerinnen ins feindliche Lager zu gehen. Sie kleiden sich danach, begeben sich ins Lager, wissen die Feinde zu einem lustigen Gelage zu bereden und geben, als jene im tiefen Schlafe liegen, den Römern ein Zeichen von einem wilden Feigenbaume (caprificus) aus, welcher dicht bei dem Lager stand. Der Ueberfall der Römer gelingt und der Senat beschliefst die Freilassung aller Mägde, ihre Ausstattung auf Staats-

---

[1]) Liv. XXVII, 37. Die zwei Kühe und zwei Bilder sollten vermuthlich für die Matronen intra et extra urbem gelten. Dieselbe Feierlichkeit wurde nach römischer Weise später bei ähnlichen Veranlassungen unverändert wiederholt, s. Iul. Obseq. 46. 48.

[2]) [Liv. XL, 52, vgl. XXXIX, 3, 8, Cal. Urbin. C. I. L. 1 p. 330.]

kosten und dafs sie die Tracht der Matronen, in welcher sie in das feindliche Lager gegangen waren, für immer beibehalten sollten. Der Tag der Poplifugia wurde zur Erinnerung der ersten Bedrängnifs, in welche die Römer durch jenen Angriff gerathen waren, jährlich durch eine sinnbildliche Flucht gefeiert, von welcher sich auch später einige Spuren beim Gottesdienste dieses Tages erhalten hatten[1]). Am Tage der Nonen folgte der Auszug der Mägde und am Tage darauf die Siegesfeier mit einer sogenannten vitulatio. An den Nonen zog das Volk haufenweise vors Thor und rief sich unter einander mit allerlei Vornamen, Caius, Marcellus, Lucius u. s. w. Dann erschienen die 256
Mägde im Putz und trieben allerlei Muthwillen mit ihnen. Endlich folgte ein Opfer und ein festliches Mahl bei jenem Feigenbaum, dessen Milch beim Opfer gebraucht wurde und dessen Laub an dem heifsen Sommertage einen willkommnen Schatten bot. Andre glaubten dafs sich diese Gebräuche auf den Tod des Romulus bezögen, welcher an den Nonen des Julius beim Ziegensumpf (ad caprae paludem) unter plötzlich hereinbrechendem Gewittersturm, vor dem das Volk auseinander floh, verschwunden war. Es scheint wohl dafs bei diesen Ueberlieferungen zwei verschiedne Feste combinirt und darüber misverstanden wurden, die Poplifugia mit ähnlichen sinnbildlichen Gebräuchen eines Handgemenges und einer Flucht, wie sie auch sonst bei gewissen Sühnopfern vorkommen[2]), und ein altes Frauenfest der Iuno Caprotina, welches auch sonst in Latium gefeiert wurde[3]). Auch scheint der Name und die Natur des caprificus auf weibliche Befruchtung zu deuten, da sowohl der Bock (caper) als die Feige (ficus) in dieser sinnbildlichen Bedeutung herkömmlich waren und die sogenannte caprificatio d. h. die künstliche Zeitigung der Feige mit Hülfe der Frucht eines wilden Feigenbaums um dieselbe Jahreszeit vorgenommen zu werden pflegte[4]).

---

[1]) Varro l. l. VI, 18, Kall. Maff. Amitern., Macrob. I, 11, 36, III, 2, 14, Plut. Rom. 29, Camill. 33, Auson. Ecl. de fer. Rom. 9. Auch Augustin C. D. II, 6 scheint sich auf dieses Fest zu beziehn: *ubi Fugalia celebrarentur effusa omni licentia turpitudinum et vere Fugalia, sed pudoris et honestatis.* [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1, p. 396, Huschke Röm. Jahr 422. — Eine Darstellung der Göttin glaubt Mommsen Münzwesen S. 519 auf dem Denar des C. Renius N. 95 (Cohen Cons. T. XXXVI) zu erkennen.]

[2]) Lobeck Aglaoph. p. 680, Marquardt Handb. d. R. A. IV, 267.

[3]) Varro l. l. VI, 18 *Nonae Caprotinae quod eo die in Latio Iunoni Caprotinae mulieres sacrificantur et sub caprifico faciunt, e caprifico adhibent virgam.*

[4]) Plin. H. N. XV, 68 f., Colum. XI, 2, 59, Pallad. IV, 10, 28; VII, 5, 2.

Schon zum griechischen Gebiete von Italien gehört der Cultus der Iuno Lacinia in der Nähe von Kroton, doch war er so angesehn, dafs die Verehrung dieser Göttin auf alle benachbarten Völker und somit später auf die Römer überging. Sechs Millien von der Stadt lag der Tempel mit einem Haine, mitten in einem dichten Tannengehölz. In dem Haine befanden sich schöne Weiden für die heiligen Heerden der Göttin, die einen so reichen Ertrag lieferten, dafs eine Säule von solidem Golde davon geheiligt werden konnte. Dafs die Kunst der Griechen sehr zur Verschönerung des Ortes beigetragen hatte, beweisen die Münzen von Kroton und Pandosia mit dem prächtig geschmückten Kopfe dieser Juno. Pyrrhus und Hannibal ehrten diese Göttin, der letztere, welcher in ihr die Schutzgöttin seiner Vaterstadt wieder erkennen mochte, stellte in dem
257 Haine einen Altar auf, auf welchem er in punischer und griechischer Sprache ein Verzeichnifs seiner Thaten eingegraben hatte[1]). Als der römische Censor Q. Fulvius Flaccus im J. 174 v. Chr. den Tempel der Hälfte seiner Marmorziegel beraubte und diese Ziegel bei einem Bau in Rom verwenden wollte, wurde er deswegen vom Senate scharf getadelt und mufste die Ziegel wieder an Ort und Stelle schaffen, wo man sie aber leider nicht mehr einzufügen verstand[2]). Zur Zeit der Seeräuber wurde der Tempel geplündert und zerstört, doch hat der Cultus unter den Kaisern fortbestanden[3]). Von der Iuno Caelestis, der alten Schutzgöttin Karthagos, wird unten die Rede sein. Schon im zweiten punischen Kriege wurde sie als solche von den Römern feierlich beschworen, im dritten förmlich evocirt (Serv. V. A. XII, 841), daher sie auch bei den Dichtern, zuerst bei Naevius, später bei Virgil eine bedeutende Rolle spielte. Andre Iunones sind die in den Inschriften der nördlichen Gegenden erwähnten Iunones Montanae, häufiger Matres und Matronae genannt, segnende Göttinnen der Flur und des Waldgebirges, welche von der celtischen Bevölkerung des nördlichen Italiens und des südlichen Deutschlands bis zur Donau, auch Galliens, Spaniens, so wie am Niederrhein und

---

Vgl. Martial. IV, 52 *Gestari iunctis nisi desinis Hedyle capris, Qui modo ficus eras, iam caprificus eris.*

[1]) Liv. XXIV, 3, XXVIII, 46, XXX, 20, Cic. d. Divin. I, 24, 48.

[2]) Liv. XLII, 3, vgl. Lactant. II, 7, 16.

[3]) Plut. Pomp. 24, Strabo VI p. 261, vgl. die Inschr. aus Kroton b. Mommsen I. N. n. 72 *Herae Laciniae sacrum pro salute Marcianae sorori Aug. Oecius lib. proc.*

in Britannien viel verehrt wurden und auf den zahlreich vorhandnen Votivsteinen in der Gestalt von drei neben einander sitzenden Frauen vergegenwärtigt werden, welche gewöhnlich Blumen und Früchte in ihrem Schoofs haben[1]).

Wie Jupiter zuletzt vorzugsweise für einen Schutzgott der Kaiser galt, so Juno der Kaiserinnen, daher sie bei ihren Entbindungen als Lucina, sonst als Augusta und Conservatrix oft angerufen wurde[2]). Eine eigenthümliche Gestalt dieses späteren römischen Junodienstes ist die Juno Martialis mit dem Attribut der Scheere und einer Lanze, 258
wahrscheinlich auch eine Entbindungsgöttin[3]).

4. *Minerva.*

Auch diese Göttin ist dem Namen nach italisch, doch scheinen etruskische und griechische Einflüsse in ihrem Culte wenigstens in Rom bald die Oberhand gewonnen zu haben. Der Name Minerva oder Menerva, auf etruskischen Denkmälern Menerfa und Menrfa ist auf den Stamm men zurückzuführen, zu welchem auch die Wörter mens, memini, das griechische *μένος*, im Sanskrit manas gehören, so dafs die Grundbedeutung auf eine göttliche Macht des Verstandes, des sinnigen Denkens und Erfindens hinweist[4]). Sie wurde auch

[1]) Boissieu Inscr. antiques de Lyon p. 55 sqq., De Wal de Moedergodinnen, Leyden 1846. Sehr oft ist von ihnen in den Jbb. des Vereins d. A. F. in d. Rheinlanden die Rede, da solche Denkmäler besonders häufig am Niederrhein gefunden werden. [Vgl. über sie auch L. Stephani Nimbus u. Strahlenkranz S. 76 u. Frz. Fiedler die Gripswalder Matronen- u. Mercuriussteine, Bonn 1863. *Iunones matronae* in Como C. I. L. 5, 5240, *I. montanae* Nemausus Or. 1324; *Iunones* häufig im C. I. L. 5 (s. p. 1179); 2, 2764. 2776; 3, 4766. *Matres* (oben S. 56) und *Matronae* häufig Brambach C. I. Rhen., auch mit keltischen (oder deutschen?) Beinamen (wie *Etraienae*, *Gesahenae*). S. neuerdings besonders die vorzügliche Abbildung des Matronensteins von Rödingen erläutert von Haug und Hübner Archäol. Zeitung 34, 61 ff.]

[2]) Vgl. Or. n. 849. 1290. 1301 und oben S. 273 f. Wie in Rom in solchen Fällen der Iuno Lucina, so wurde in Aegypten bei ähnlichen Veranlassungen der Isis *Λοχιάς* geopfert, s. Letronne Rec. des Inscr. Gr. et Lat. de l'Egypte 1 p. 379.

[3]) Eckhel D. N. VII p. 358, Welcker kl. Schr. 3, 199.

[4]) Quintil. I, 4, 17 *Quid? non E quoque I loco fuit? Menerva et leber et magester et Diiove Victore, non Diovi Victori?* Vgl. die Inschr. b. Or. n. 1421 [C. I. L. 1, 191 = 6, 523, Rom?] *Pl. Specios Menervai donom port* (das *t* nicht ganz sicher); [dieselbe Form haben die Beischrift der pränestinischen Ciste Mon. dell' inst. 9 T. LVIII. LIX, die republ. Inschr. von Aquileja 1457 = 5, 799 und der Gegend von Triest 1462 = 5, 703, endlich die etruskischen,

bei den Sabinern als Burggöttin verehrt, in welcher Bedeutung sie u. a. in der Gegend von Reate einen sehr alten Tempel hatte[1]). Vorzüglich aber scheint ihr Cultus doch bei den Etruskern gepflegt zu sein, als der einer blitzschleudernden Göttin der Höhen und aller sinnreichen Erfindungen, namentlich auch der gottesdienstlichen Flötenmusik, welche diese etruskische, in mancher Hinsicht an Lydien erinnernde Minerva wahrscheinlich mit sich nach Rom gebracht hat. Noch später trat der griechische Einflufs hinzu, der sich namentlich im Gebiete der Poesie und der Schauspielkunst geltend machte, welche wie wir sehen werden in Rom gleichfalls unter den Schutz der Minerva gestellt wurden. Ueberhaupt kannte Rom zwar auch die blitzschleudernde und die kriegerische Minerva[2]), die griechische

---

O. Müller Etr. 2, 48 Corssen, Sprache d. Etr. 1, 246, und die faliskische, Garucci Ann. 1860, 266 = Diss. arch. S. 61] und die Form *promenervat* für *monet* aus dem carmen Saliare b. Fest. p. 205. Das V wird oft nach R eingeschoben, wie in dem Liede der Arvalen *luerve* d. i. *luervem* für *luerem* steht und arvum von arare gebildet ist, vgl. auch caterva, nervus, servus, cervus u. a. Bei Paul. p. 123 heifst es *Minerva dicta quod bene moneat.* Sonst pflegen die Alten speciell die Thätigkeit des Gedächtnisses, der memoria, von der Minerva abzuleiten, s. Augustin C. D. VII, 3, Arnob. III, 118. [Ueber den Namen Corssen Krit. Beitr. 409 Curtius Grundz. [5] 312. Entscheidend kommt jetzt das latinisirte *menurbid* (für marsisches *menurfid*) der Inschrift vom Fucinersee, im Sinne von decreto, scito, hinzu: lat. ital. *men-er-va* (davon *men-er-va-re*, *men-er-bi-d*) ist mit *cat-er-va*, *nov-er-ca*, *lup-er-cus* zu vergleichen (Jordan Krit. Beitr. 207 f. Hermes 15, 9). — Das Wesen der ital. Minerva ist durch die griechische Pallas und die etrusk. Verwendung als Blitzgöttin, in welcher Gestalt sie nach Rom zurückkam, verdunkelt, die Spur einer Beziehung zum alten Jahresgott Mars sehr unsicher, worüber A. 2. Sicher erscheint sie früh und national als Schutzpatronin der Werkthätigkeit, des kunstfertigen Handwerks, daher weiterhin als Schutzpatronin der Künstler. Etruskische Einflüsse aufserhalb des bezeichneten engen Kreises sind nicht nachweisbar.]

[1]) Dionys. I, 14, vgl. Varro l. l. V, 74 und das Capitolium vetus ib. 158 [s. unten]. Auch bei den Aurunkern und in Campanien und Samnium wurde Minerva verehrt, s. Mommsen I. N. n. 4093. 5356, Klausen Aeneas S. 692. [Alter und Art dieses Kultus ist zweifelhaft].

[2]) Liv. XLV, 33 und Virgil. Aen. I, 42, XI, 259 mit den Noten des Servius. [Die von P. noch a. Stelle Liv. XXXII, 1 enthält nichts Bezügliches. Aber auch die übrigen beweisen Nichts: bei Liv. erscheint M. neben Mars und Lua, *quibus spolia hostium dicare ius fasque*, bei Virg. schleudert die griechische Pallas und die Schol. bringen dies mit Varros 4 blitzschleudernden Gottheiten, unter denen Minerva war, dies wieder mit der capitolinischen M. in Verbindung (zu I) und nennen *manubiae minervales* eine besondere Art der

Pallas, doch herrschten ihre friedlichen Beschäftigungen vor, bis Minerva eben in Rom zuletzt ganz einseitig die Göttin aller Erfin- 259
dungen und aller Kunst und Wissenschaft geworden ist.

Die ältesten und wichtigsten Heiligthümer der Minerva lagen alle auf den Höhen der Stadt, auf dem Capitol, dem Aventin und dem Caelius. Auf dem Capitol befand sich ihre Cella zur Rechten des Jupiter (S. 217 f.), welcher Platz nicht immer nothwendig der Ehrenplatz war, wie denn Juno als Gattin des Jupiter und als Regina jedenfalls mehr zu bedeuten hatte als Minerva. Dafs diese auch auf dem Capitol vorzugsweise das geistige Princip, Intelligenz und Erfindsamkeit vertrat, sieht man aus dem Gebrauch, den Jahresnagel in der Wand zwischen ihrer und Jupiters Cella einzuschlagen, weil die Zahl eine Erfindung der Minerva sei[1]). Uebrigens hatte sie sowohl an den Römischen Spielen als bei andern Gelegenheiten den gleichen Antheil wie Juno[2]). Dafs auch der Tempel auf dem Aventin alt und angesehn war[3]), folgt aus seinem engen Zusammenhange mit dem Feste der Quinquatrus, sowohl der gröfseren als der kleineren, bei denen wahrscheinlich diese Minerva als Schutzpatronin der Pfeiferzunft vorauszusetzen ist. Eben dieses mag der Grund gewesen sein, warum später auch die scribae und histriones d. h. die Dichter und Schauspieler von Dramen in griechischer Manier unter den

Blitze (zu XI). Dafs hier etruskische und griechische Vorstellungen durcheinandergerührt sind, hat schon O. Müller Etr. 2, ² 48 erkannt. Ueber die Deutung der Nerio als Minerva unten zu S. 303.]

1) Liv. VII, 3. Varro erklärte Jupiter für den Himmel, Juno für die Erde, Minerva für die Ideen, dieses im Sinne der Platonischen Philosophie, *caelum a quo fiat aliquid, terram de qua fiat, exemplum secundum quod fiat,* August. C. D. VII, 28.

2) [Die von P. hier angezogene Stelle des Fälschers Fulgentius p. 560 lehrt nichts.]

3) Ueber die Lage s. Becker Handb. 1, 454, wo Orosius Hist. V, 12 übersehen ist, nach welcher Stelle dieser Tempel nicht weit von dem der Diana lag. [Preller, Ausgew. Aufs. S. 513; vgl. Nissen Rh. Mus. 28, 548. 29, 422. Gegen die Annahme, dafs die Tempel des Jupiter Libertas, der Juno regina, der Minerva auf dem Aventin eine capitolinische Trias gebildet haben s. Jordan Eph. ep. 1, 238 f.] Nach Verr. Flaccus in den Pränestin. Fasten u. Fest. p. 257 wurde der Tag der gröfseren Quinquatrus d. h. der 19. März zugleich als Geburtstag der Minerva und als Stiftungstag dieses Tempels gefeiert, nach Ovid F. VI, 722 und dem Kal. Amitern. und Esquil. der 19. Juni, bald nach den kleineren Quinquatrus. [Ueber die Stiftungstage der Minerva auf dem Aventin und der Minerva Capta auf dem Coelius f. Jordan a. O.]

Schutz derselben Minerva auf dem Aventin gestellt wurden und dort ein amtliches Local für die Versammlungen und Uebungen ihrer Zunft angewiesen bekamen. Es geschah zur Zeit und zur Ehre des Livius Andronicus, weil dessen Gedicht auf die Juno Regina (S. 285) einen vorzüglichen Erfolg gehabt hatte, daher die Zunft der Dichter und der Schauspieler den Livius später in diesem Tempel als ihren
260 Stifter verehrte[1]) und Verrius Flaccus zum 19. März diesen Tag, den Einweihungstag des Tempels, einen Tag der Künstler (dies artificum) nennt. Endlich auf dem Caelius wurde eine Minerva Capta oder Capita verehrt, deren Tempel nach Ovid am Tage der Quinquatrus eingeweiht worden war, so dafs also auch sie bei diesem Feste betheiligt gewesen sein mufs. Der Name wird sehr verschieden erklärt, am wahrscheinlichsten dadurch dafs der Kopf für den Sitz des Verstandes und Minerva in Rom vorzugsweise für die Göttin der Intelligenz galt[2]).

---

[1]) Fest. p. 333 *Scribas proprio nomine antiqui et librarios et poetas vocabant. — Itaque cum Livius Andronicus bello Punico secundo scripsisset carmen, quod a virginibus est cantatum, quia prosperius resp. populi R. geri coepta est, publice adtributa est ei* (vulg. *et*) *in Aventino aedis Minervae, in qua liceret scribis histrionibusque consistere ac dona ponere in honorem Livi, quia is et scribebat fabulas et agebat.* Vgl. Valer. Max. III, 7, 11 und O. Jahn in den Leipz. Berichten 1856, 293 ff.

[2]) Ovid F. III, 835 ff. *Capitale vocamus ingenium sollers: ingeniosa Dea est.* Vgl. Io. Lyd. de Mens. IV, 39 *κεφαλαίαν δὲ Ἀθηνᾶν τὴν φρόνησιν ἄν τις εἴποι*, und Cic. ad Q. Fr. II, 13 (11), 4 von dem Historiker Philistus: *Siculus ille capitalis, creber, acutus* etc. Trebell. P. XXX tyr. 10, 3 *capitali etiam ioco regna promeruit.* Die bei Ovid zuletzt erwähnte Beziehung des Namens auf Capitalstrafen wird durch Paul. p. 66 capitalis lucus unterstützt, vgl. Brunn Annal. dell' Inst. 1849 p. 376. [Doch ist diese Deutung sprachlich unmöglich, obwohl schon von Ovid zweifelnd vorgeschlagen. Derselbe denkt aufserdem noch an das Haupt des Zeus und frägt dann: *An quia perdomitis ad nos captiva Faliscis venit et hoc ipsum littera prisca docet? An quod habet legem capitis quae pendere poenas ex illo iubeat furta reperta loco?* D. h. also: stand in alten Annalen dafs sie *capta* hiefs weil sie aus Falerii (wie Juno Curritis, s. oben) stammte? oder weil das Tempelstatut statt einer Mult eine Capitalstrafe verhängte *sei qui heic sacrum surupuerit* (wie das Statut von Furfo sagt)'? Wundersame Auslegungen dieser einfachen etymologischen Hypothesen giebt Huschke R. Jahr 355 Jahrb. f. Phil. Suppl. 5, 827 f. Der Name kann wohl nur die ‚Gefangene' bedeuten: sie kann aus Falerii stammen. In dem neuen Falerii hatte sie einen Kult; aber die Inschrift Fabr. 2441 *Menerva | A. Cotena La f. p[r . .] | zenatuo sente[ntia?] | dedet cuando | cuncaptum* lehrt auch eben nur dies und *cuncaptum*, was es auch bedeuten möge (doch wohl = *captum*, Huschkes Ergänzung ist will-

Wie der Juno so scheint auch der Minerva seit alter Zeit der März und der Juni geweiht gewesen zu sein, und zwar in beiden Monaten der fünfte Tag nach den Idus, welcher nach einem im älteren Italien ziemlich allgemeinen Sprachgebrauche Quinquatrus genannt wurde[1]): also der 19. März und der 19. Juni, welche Tage zugleich als Einweihungstage der Tempel auf dem Aventin und dem Caelius gefeiert wurden. Auch galt die Fünfzahl überhaupt für die der Minerva und der 19. März für ihren Geburtstag. Indessen hatte man später das richtige Verständnifs des Wortes Quinquatrus verloren, daher man dieses Fest nun fünf Tage lang vom 19. bis zum 23. März feierte, von welcher Feier Ovid. F. III, 809—834 eine Uebersicht giebt. Der erste Tag, also der ursprünglich einzige, sei friedlicher Art, weil Minerva an ihm geboren sei, die folgenden vier würden der kriegerischen Minerva zu Ehren mit Gladiatorenspielen begangen. Indessen scheint dieses erst seit August der Fall gewesen zu sein[2]), da die Gladiatoren erst seit 264 v. Chr. und lange nur 261
bei Leichenspielen, erst gegen das Ende der Republik auch bei gottesdienstlichen Spielen zugelassen wurden. Vom 19. März wissen wir überdies dafs dann eine Feier der Salier auf dem Comitium stattfand, doch scheint diese mehr der sabinischen Nerio, welche später mit Minerva verwechselt wurde, als dieser gegolten zu haben, wie die Tubilustrien am 23. März d. h. die Weihe der zum Gottesdienste erforderlichen Trompeten[3]). Sonst überwog bei den Quinquatrus

---

kürlich) hat mit der römischen *Capta* Nichts zu thun. Auch an Minerva als Beutegöttin (oben S. 290, 2) zu denken verwehrt das Wort entschieden. — Das Heiligthum stand zwischen Colosseum und SS. Quattro coronati, in seiner Nähe, wie öfters bei Minervenheiligthümern (vgl. unten zu S. 264), später ein Isisheiligthum: Jordan Top. 2, 255.]

[1]) Man zählte nehmlich von den Idus an Triatrus, Quinquatrus, Sexatrus, Septimatrus, Decimatrus, s. Varro l. l. VI, 14, Fest. p. 254. Vgl. Charis I p. 62 [S. 81 K.] und Serv. V. Georg. I, 277. [S. Mommsen im C. I. L. 1, 389.]

[2]) Vgl. Dio LIV, 28. Auch Domitian feierte sie auf seinem Albanum mit Gladiatoren, Dio LXVII, 1. Von Rom und Italien verbreiteten sich diese blutigen Spiele auch nach Griechenland, z. B. nach Korinth und Athen, wo unter den Kaisern sowohl bei den Panathenäen als bei den Dionysien Gladiatoren auftraten, Philostr. v. Appollon. IV, 22.

[3]) [Der Zusammenhang des Festes mit den *Quinquatrus* den Mommsen C. I. L. 1 S. 389 hervorhebt wird nach dems. jetzt noch deutlicher durch die Inschr. aus Pannonia superior v. J. 229 Eph. epigr. 4, 146 n. 503 *Minervae Aug(ustae) sac(rum): scola tubicinum ex voto posuit.* Doch kann auch anders erklärt werden: s. zu S. 262.]

ganz der friedliche Character von Kunst und Wissenschaft, beides im weitesten Umfange genommen, von dem Lesen und Lernen der lieben Schuljugend und der weiblichen Handarbeit an bis zu dem Pinsel des Malers und dem Meifsel des Bildhauers. So waren die Quinquatrus zunächst im Kreise der Schulen ein sehr populäres Fest, sowohl für die lernenden Kinder als für die Lehrer, von denen jene Ferien bekamen und nach dem Feste einen neuen Cursus begannen, diese in der Form eines freiwilligen Geschenks, des sogenannten Minerval, ihr Honorar erhielten, s. Horat. Ep. II, 2, 197, Iuvenal. X, 114—117 u. A.[1]) Ferner verehrten Mädchen und Frauen die Minerva vorzüglich an diesem Feste als die Urheberin der künstlichen Wollarbeit im Spinnen und Weben, welche nach alter Sitte, da die Hausfrau noch selbst für die Bekleidung des Mannes und der Kinder sorgte, in Rom immer sehr hoch geschätzt wurde. Daher kommt es wohl auch dafs die solchen Beschäftigungen nahe verwandte Zunft der Walker (fullones), welche die Kleider durch Stampfen, Waschen, Pressen u. s. w. zum neuen Gebrauche herstellten, an diesem Feste merklich hervortritt: ein zahlreiches Gewerbe, welches zu Rom im volksthümlichen Leben eine gewisse Rolle spielte und deshalb auch auf der volksthümlichen Bühne oft bedacht wurde. Wie sie die Minerva überhaupt als ihre Schutzpatronin verehrten und dieselbe deshalb in ihren Werkstätten durch ihre Bilder und Attribute vergegenwärtigten, so wurden namentlich von ihnen die Quinquatrus in heitrer Lust begangen[2]). Aber auch andre Handwerker, die Schuster, die Tischler, feierten das Fest in ihrem Sinne
262 mit[3]), ferner die Aerzte, welche allmälich mit der griechischen Wissen-

[1]) [S. jetzt Marquardt Staatsverw. 3, 417 Privatleben 1^2, 92f.]

[2]) Plin. H. N. XXXV, 143 *Simus (pinxit) iuvenem requiescentem, officinam fullonis Quinquatrus celebrantem.* Vgl. O. Jahn Archäol. Ztg. 1854 S. 191 und das Fragm. des Novius bei Non. Marc. p. 508, 20 *fullonem compressi Quinquatrubus.* [*Fullones* weihen in Spoleto der Minerva (C. I. L. 1, 1406), *lotores* in Aquileja, wo ebenfalls schon in republikanischer Zeit ein Minervenkult war (oben S. 289, 4), der Minerva Augusta. S. Mommsen, Zs. für gesch. Rechtswissenschaft 15, 330.]

[3]) [S. Ovid a. O. 821ff. Die nahe Verbindung der Schusterzunft mit Minerva scheint daraus hervorzugehen, dafs das Tubilustrium *in atrio sutorio* vorgenommen wird, welches Mommsen sogar mit dem *atrium Minervae* am Forum identificiren wollte (Controverse: Mommsen C. I. L. 1 S. 389, 23. März vgl. Urlichs Memorie dell' inst. 2, 85 Jordan Hermes 4, 232). — In Pisaurum (256 p. C.) *in schola deae Minerve Aug(ustae) col(legium) fab(rum) collegae universi convenerunt* (Fiorelli Notizie 1880, 261).]

schaft nach Rom kamen und dort in der Minerva Medica ihre Schutzpatronin verehrten[1]), endlich die Maler, die Bildhauer, die Redner und Dichter, sammt andern Professionisten der geistigen Arbeit[2]), deren Verhältnifs zur Minerva durch die bekannten Redensarten pingui, crassa, invita Minerva und das dem Griechischen nachgebildete Sprichwort sus Minervam (Fest. p. 310) angedeutet wird. Also eine festliche und volksthümliche Bewegung durch alle Häuser und die verschiedenartigsten Berufskreise, daher dieses Fest auch unter den Kaisern immer mit grofser Heiterkeit begangen wurde, seit Nero vermuthlich auch mit öffentlichen Spenden[3]).

Die kleinen Quinquatrus an den Iden des Juni entsprachen im Wesentlichen den grofsen, nur dafs sie speciell ein Fest der Pfeiferzunft waren, deren Angehörige dann in der Stadt umherschwärmten, in ihren langen Kleidern und maskirt, häufig auch betrunken, denn die Musik hat von jeher den Wein geliebt, wie Livius bei dieser Gelegenheit hinzusetzt. Auch sie versammelten sich dann beim Tempel der Minerva, ihrer Schutzpatronin[4]), hatten aber auch das Recht auf einen festlichen Zunftschmaus im Tempel des Capitolini-

---

[1]) S. m. Regionen S. 133. [Juppiter, Minerva, Valetudo vereint Wilmanns Ex. 2753.] Es scheint dafs Varros Satire Quinquatrus eine Gesellschaft von Aerzten, welche dieses Fest feierten, darstellte. Auch die Minerva Memor verschiedner Inschriften aus der Gegend von Placentia, Velleja und Mediolanum b. Or. n. 1427—1429 kann von der M. Medica nicht wesentlich verschieden gewesen sein. [Sie heifst auch Cabardiacensis, wahrscheinlich von dem Ort wo sie verehrt wurde, und Medica: Bortolotti Bull. dell' ist. 1867, 219ff. 237f. vgl. Friedländer Darstell. a. d. Sitteng. 3, 478.]

[2]) [Gehören dazu auch die Militärmusiker wie alle Musiker? Auf dem Cälius in Rom: *Miner[vae] donum [dat] conlegi[um cor]nicinum* C. I. L. 6, 524; am Rhein: *Minervae aeneatores coh. I Seq. et Raur. v. s. l. l. m.* Wilmanns Ex. 1531. Bei der verhältnissmässig geringen Anzahl von Steinen des Minervenkults fällt dies Zusammentreffen ins Gewicht. Vereinzelt *artificibus Miner(vae) Babullia Sex. f. Maxi[m]a v. s.*, Dalmatien C. I. L. 3, 3136.]

[3]) Sueton Octav. 71 *Quinquatrus satis iucunde egimus.* Vgl. Tacit. Ann. XIV, 4 und 12 und die Münzen von Nero, Titus, Nerva u. A. b. Eckhel D. N. VI p. 270. 276 u. a., wo bei der Inschrift CONG. DAT. POP. S. C. der Kaiser auf einer Tribüne sitzend die Geschenke vertheilt, das Bild der Minerva und ihre Attribute neben ihm aber wahrscheinlich auf die Quinquatrus deutet.

[4]) Varro l. l. VI, 17 *Quinquatrus Minusculae dictae Iuniae idus ab similitudine Maiorum, quod tibicines tum feriati vagantur per urbem et conveniunt ad aedem Minervae.* Vgl. Fest. p. 149, Ovid F. VI, 649ff, Liv. IX, 30, Valer Max. II, 5, 4, Censorin d. d. n. 12, 2.

schen Jupiter an diesem Tage, und dieses gab gelegentlich zu einer nicht geringen Störung Anlafs, die glücklicher Weise mit allgemeiner Heiterkeit endigte. Diese Zunft der Pfeifer war nehmlich seit alter Zeit eine sehr zahlreiche und wichtige, da bei den meisten Opfern, Spielen, auch bei den Leichenbegängnissen die Musik und Begleitung der Flöte nicht zu entbehren war; daher sie nicht allein sehr gut bezahlt, sondern auch sonst ausgezeichnet und verzogen wurden. Als ihnen daher während der berühmten Censur des Ap. Claudius
263 Caecus und C. Plautius im J. 312 v. Chr. jenes alte Recht des Zunftschmauses im T. des Jupiter genommen wurde, waren sie sehr empört und beschlossen die Römer durch eine förmliche Secession von ihrer Unentbehrlichkeit zu überzeugen. Sie rottirten sich also zusammen und zogen nach Tibur, worüber man in Rom wirklich in Verlegenheit kam. Also schickte der Senat nach Tibur, man möge eine Ausgleichung in Güte herbeiführen. Die Tiburtiner suchten ihre Gäste zu überreden; als sie nicht hören wollten, gelang eine wohlberechnete List. An einem Festtage ladet man sie ein, trinkt ihnen weidlich zu, bis sie berauscht und eingeschlummert sind; darauf packt man sie in grofse Wagen und zurück geht es nach Rom. Auch sollen sie nicht eher zum Bewufstsein gekommen sein, als nachdem sie auf dem Forum richtig angelangt waren und der junge Tag den Katzenjammer beleuchtete. Da lief alles Volk zusammen und sie liefsen sich bereden zu bleiben und feierten seitdem jährlich diesen Tag mit lustigen Aufzügen durch die Stadt, auch wurde denen, die zu Opfern aufspielten, das Recht des Mahles auf dem Capitol wieder hergestellt[1]). Ovid erzählt dieselbe Geschichte mit einigen Abweichungen, denen man den Humor des Tages anmerkt.

Je länger Minerva in Rom verehrt wurde, desto mehr trat natürlich die griechische Auffassung in den Vordergund. So wenn Pompeius ihr nach seinen Feldzügen im Orient von der Beute ein Heiligthum gründete und in demselben ein Verzeichnifs seiner Thaten aufstellte, Plin. H. N. VII, 97, wobei ihm die Athena Nike der Griechen vorschwebte; und wenn Cicero das Bild der Minerva, in welchem er die Göttin in seinem Hause verehrte, bei seiner Verbannung aufs Capitol weihte, als Custos Urbis, wie die Inschrift

---

[1]) [Daher die Widmung [*magistri*] *quinq*(*ennales*) | [*collegi*] *teib*(*icinum*) *qui* | *s*(*acris*) *p*(*ublicis*) *p*(*raesto*) *s*(*unt*) *Iov*(*i*) *Epul*(*oni*) *s*(*acrum*) C. I. L. 6, 3696.]

sagte, d. h. als eine solche welche Volk und Senat mit ihrem Geiste erfüllen und behüten sollte, s. Plut. Cic. 31, Cic. de Leg. II, 17. Es ist die von den Griechen allgemein verehrte Athena *βουλαία* und *ἀγοραία,* welcher in Rom das erste Heiligthum von August gestiftet wurde, in Verbindung mit seinem Neubau der Curie am Forum, welche er die Julische nannte und mit einem der Minerva geweiheten Chalcidicum d. h. einer Eingangshalle versah, s. Dio LI, 22[1]). Als diese Curie in späteren Feuersbrünsten unterging, bauete Domitian, der Hersteller des Forums, an ihrer Stelle einen eignen T. der Minerva, welcher neben dem der Castoren und dem des Augustus auf Militärdiplomen bis in die Zeit der Gordiane erwähnt wird. Das neue Senatsgebäude dagegen wurde von ihm in der Gegend des alten Janustempels (S. 173) erbaut und mit demselben auch hier ein eignes atrium Minervae verbunden[2]). Minerva, 261
die personificirte Intelligenz, gehörte seitdem so wesentlich zum Senate, dafs auch in Constantinopel, dem neuen Rom, ihr Bild vor der Curie stand[3]). Bei Domitian kam noch die persönliche Vorliebe für den Dienst der Minerva hinzu, wie er denn für einen besondern Schützling, ja sogar für den Sohn der jungfräulichen Göttin gelten wollte[4]). Wie er daher die Stadt und ihre öffentlichen Gebäude, auch seine Münzen zum Ueberdrufs mit den Bildern und Attributen der Minerva erfüllte, so pflegte er auch die Quinquatrien in seiner burgartig befestigten Villa am Albaner Berge (in der Gegend von Castel Gandolfo) mit besonderm Eifer zu feiern; ja es war von ihm zu diesem Zweck ein eignes Collegium gestiftet worden, welches für die Feier und für Jagden, scenische Spiele und die damit verbundenen rhetorischen und poetischen Wettkämpfe, deren die Dichter

---

1) [Dio nach cod. Ven.: *τό τε Ἀθήναιον τὸ Χαλκιδικὸν ὠνομασμένον*; Augustus selbst: *chalcidicum* s. Mommsen Res g. d. Aug. p. 52].

2) [Vielmehr ist das *atrium Minervae* neben dem *senatus* (*Domitiani*) der Notit. R. VIII das restaurirte Chalcidicum des Augustus: unsicher ist die Erklärung der seit d. J. 93 p. C. auf den Militärdiplomen vorkommenden Ortsbestimmung *post templum divi Aug(usti) ad Minervam;* Curios. R. VIII *templum Castorum et Minervae;* vgl. den Katalog der Bauten Domitians Jordan Top. 2, 32.]

3) Zosim. V. 24. Sonst pflegt auch die Sapientia und Providentia Principis durch die Attribute der Minerva ausgedrückt zu werden, s. Eckhel D. N. VIII p. 65.

4) Sueton. Domit. 15, Quintil. X, 1, 91, Philostr. V. Apollon. VII, 24.

der Zeit wiederholt gedenken, zu sorgen hatte[1]). Auch in Rom entstanden durch diesen Kaiser noch zwei Tempel der Minerva, der der Minerva Chalcidica in der Gegend der Kirche und des Klosters von S. Maria sopra Minerva, wo die schöne Statue der Pallas Giustiniani gefunden sein soll, und der Tempel auf dem von Domitian erbaueten, aber erst unter Nerva vollendeten Durchgangsforum (f. transitorium) in der lebhaften Passage zwischen dem f. Iulium und dem f. Pacis. Die Ruine dieses Tempels hatte sich bis in das 16. Jahrhundert erhalten, ein Theil der Ringmauer aber steht noch, geschmückt mit Bildwerken, welche die Sorge der Minerva für weibliche Handarbeit und die Bestrafung der übermüthigen Arachne vergegenwärtigen[2]). Durch Hadrian wurde in Rom auch ein eignes Athenaeum d. h. eine unter diesem griechischen Namen dem Schutze der Minerva empfohlene Bildungsanstalt in griechischer und lateinischer Rede und Poesie gestiftet[3]). Ja noch Gordian wurde der Stifter eines neuen Spieles der Minerva, indem er die von Nero
265 den cyclischen Spielen der Griechen nachgebildeten Neronia, das erste Beispiel der Art in Rom, wiederherstellte und der Minerva weihte[4]).

Auch das Bild der römischen Minerva war ganz das griechische[5]), ja es fand sich neben den kunstgerechten Bildern der Göttin auch hier ein sogenanntes Palladion, welches wie gewöhnlich für das troische galt und für eins der wirksamsten Unterpfänder des göttlichen Segens gehalten wurde. Die Familie der Nautii, angeblich

---

[1]) Sueton. 4, Dio LXVII, 1, Stat. Silv. III, 5, 28, IV, 2, 64 ff.; 5, 21. Auch V, 3, 228 und oft bei Martial wird auf diese Wettkämpfe, bei denen goldne Kränze vertheilt wurden, angespielt. [Vgl. Friedländer Darst. a. d. Sitteng. 3, 328.]

[2]) [Nah der Minerva Chalcidica stand das Iseum, vgl. oben S. 292, 2 a. E. Ueber den Fundort der jetzt im Braccio nuovo des Vatican befindlichen Pallas vgl. Nibby zu Nardini 3, 131. — Ueber den Tempel auf dem Forum transitorium, der die Inschrift ... *Mi*]*nervae fecit* trug, Jordan Forma urbis S. 27. Die Bildwerke jetzt genau Mon. dell' inst. 10 T. XL—XLI a mit Blümner's Text Ann. 1877, 5 ff.]

[3]) Die späteren Kaiser unterhielten diese Stiftung, s. Aurel. Vict. Caes. 14, Lamprid. Alex. Sev. 34, Iul. Capitol. Pertinax 11, Gord. 3, Dio LXXIII, 17. [Becker Handb. 2, 3, 327 Friedländer a. O. 3, 322.]

[4]) Aurel. Vict. 27, Catal. Imp. p. 647 ed. Mommsen. Ueber die Neronia s. Tacit. Ann. XIV, 20, Dial. de Orat. 11, Suet. Nero 12.

[5]) [So schon die imago clipeata mit der alten Widmung der *Vesvies* C. I. L. 1, 817 Ritschl P. L. M. T. I Dd.]

trojanischen Ursprungs, machte auf die Ehre Anspruch, dieses Bild über Lavinium nach Rom gebracht zu haben. Ihr Stammvater Nautes, hiefs es in der gewöhnlichen Ueberlieferung, habe es von Diomedes für den Aeneas in Empfang genommen, Diomedes aber sei von göttlichen Mahnungen getrieben worden, das heilige Bild den trojanischen Helden freiwillig auszuliefern[1]). Es wurde unter den heiligsten Heiligthümern im Tempel der Vesta bewahrt und gegen den Ausgang des ersten punischen Kriegs bei einer Feuersbrunst durch den Pontifex Maximus L. Metellus (S. 235) gerettet, worüber er seine Augen verlor, aber die bis dahin unerhörte Ehre gewann, in den Senat fahren zu dürfen[2]). Unter Commodus mufste das Bild nochmals bei einem Brande des Vestatempels gerettet werden, bei welcher Gelegenheit es von verschiednen Personen, damals zuerst von profanen Augen gesehen wurde[3]).

5. *Apollo.*

Der erste rein griechische Gottesdienst, welcher uns begegnet. Von seiner Verbreitung in Italien, seiner hohen Bedeutung für die 266
römische Religionsgeschichte, seiner engen Verbindung mit den durch Tarquinius Superbus nach Rom verpflanzten Sibyllinischen Sprüchen und den wichtigen Folgen des Gebrauchs dieser Sprüche bei so vielen Veranlassungen ist S. 147 ff. die Rede gewesen[4]), so dafs hier nur

---

[1]) So berichtete Varro. Nach einer andern Erzählung, welcher Virgil und Dionys VI, 69 folgen, war Nautes schon in Troja ein Liebling und Priester der Pallas. Vgl. Virgil. Aen. V, 704 und Serv. zu d. St. und zu Aen. II, 166, III, 407, Cassius Hemina bei Solin. 2, 14, Sil. Pun. XIII, 65 ff., Procop. bell. goth. I, 15. Ueber das troische Palladion im südlichen Italien und in Rom s. Strabo VI p. 264, XIII p. 601, Lycophr. Alex. 1261. Neben so vielen andern Städten rühmte man sich später auch in Neu-Ilion es zu besitzen, s. Iul. Obseq. 56, Serv. V. A. II, 166.

[2]) Cic. pr. Scauro 2, 48, der das Palladium ein pignus nostrae salutis atque imperii nennt, vgl. Phil. XI, 10, 24, Dionys I, 69, II, 66, Ovid F. VI, 425 ff., Val. Max. I, 4, 5, Plin. H. N. VII, 141, Lucan I, 592, IV. 991 u. A. [S. Schwegler R. G. 1, 332 ff. Ein praepositus Palladii Palatini wird auf einer Inschrift des 4. Jahrh. n. Chr. erwähnt, Bullettino dell' Instituto 1863, p. 208 vgl. Jordan Top. 2, 509.]

[3]) Herodian I, 14, 4 vgl. V, 6, 3 Lamprid. Heliog. 6. Bei der Neronischen Feuersbrunst wird seiner nicht gedacht. s. Tacit. A. XV, 41.

[4]) [Die unten zu S. 268 aa. Inschriften lehren die Ausbreitung des Kults des A. im 5. Jahrh. d. St.: besonders wichtig ist dafs er in dem alten Hain von Pisaurum als einziger fremder neben lauter italischen Göttern vorkommt.

das Nöthige zur Geschichte und Characteristik des Apollodienstes in Rom und der mit ihm immer eng verbundenen Sibyllinischen Spruchbücher hinzuzusetzen ist.

Die Sibyllen[2]) sind von Apollo begeisterte Prophetinnen, welche in sehr verschiednen Gegenden genannt werden, am frühesten in den Umgebungen des troischen Ida, wo auch Kassandra zu ihnen gehört, dann in dem ionischen Erythrae, dessen Sibylle mit der Zeit vor allen übrigen berühmt wurde, ferner auf Samos, in Delphi und in dem italischen Cumae. Immer werden sie als Jungfrauen geschildert, die in einsamen Höhlen oder Schluchten wohnen, von dem Geiste Apollos ergriffen in wilder Entzückung wahrsagen und dabei im Volke das höchste Ansehn genossen; bald nennt die Sage sie Apollos Priesterinnen, bald seine Geliebten, Schwestern, Töchter oder Gattinnen. Da sie dem Geiste nach verwandt waren, lag es nahe genug sie auch äufserlich mit einander in Verbindung zu setzen; so galt namentlich die Cumanische gewöhnlich für identisch mit der Erythräischen, welche, so erzählt man, von Apollo so viele Lebenstage als der Sand am Strande ihrer Heimath Körner zählte erlangt habe, doch unter der Bedingung dafs sie ihre Heimath verlassen solle und deren Erde nie wiedersehn dürfe. Also habe sie sich nach Cumae begeben und dort ein unendlich langes Leben gelebt, bis sie zuletzt aufs sehnlichste nach dem Tode verlangte und denselben endlich durch einen mit der Erde ihrer Heimath versiegelten Brief fand[3]). Oder sie soll zuletzt nur noch als Stimme gelebt haben, welche als flüsternder Laut durch die unterirdischen Räume und Gänge rauschte, die sich unter dem Apollotempel zu Cumae und in den Felsen, auf denen die Stadt lag, in vielen unter einander verzweigten Höhlen weit hinein ins Land, man sagt bis zum Avernersee erstrecken und die Sage von der Sibylle bis jetzt bewährt haben. Auch bei Virgil sind diese Felsen und diese Höhlen der Schauplatz ihrer Weissagung. Dort sitzt sie und schreibt ihre Geschichte „in Zeichen und Namen“ auf Palmblätter, welche sie dann zusammen-

---

Dazu die Spur eines alten Kults bei den Samnitern oben S. 67. Vgl. Aesculap.]

[2]) [Man vgl. über die Sibyllen und die sibyllinischen Bücher die Notizen bei Marquardt Staatsverw. 3, 336 ff., nach denen Manches Einzelne zu berichtigen ist.]

[3]) Serv. V. A. VI, 321, vgl. Aristot. Mirab. 97, Pausan. X, 12, 8, Petron. Sat. 48, Iustin M. Cohort. 37.

legt und in der Höhle verbirgt, bis der Wind sie verweht und unter die Menschen bringt. Oder er schildert sie wie die Priesterin des 267
Apollo und der unterirdischen Diana, deren Weissagung aus den Katakomben der Tiefe in den darüber liegenden Tempel Apollos hinaufquillt und die denselben Aeneas später zu den Opfern am Avernus anleitet und seine Führerin in der Unterwelt ist[1]). Lange vor Virgil hatte Naevius in seinem Gedichte vom Punischen Kriege dieselbe Sibylle die kimmerische genannt[2]), weil der Sage nach einst das mythische Volk der Kimmerier in denselben unterirdischen Gängen bei Cumae gehaust hatte. In Rom erscheint diese Sibylle, von deren Sprüchen sich in alter Zeit jedenfalls eine Sammlung zu Cumae befand, bekanntlich unter Tarquinius Superbus in der Gestalt einer Greisin, welche dem Könige zuerst 9, dann 6, endlich 3 Bände immer für denselben Preis anbietet[3]). Auch war es dieser König, welcher die Commission zur Aufbewahrung und Befragung dieser Sprüche (S. 148) begründet und eine hochverrätherische Verletzung ihres Geheimnisses mit der Strafe der Vatermörder und Tempelschänder zuerst bestraft hatte. Nie durften diese Sprüche anders als auf Befehl des Senats befragt werden.

Von einer Verehrung des Apollo in Rom erfahren wir aus sicherer Nachricht erst zur Zeit der Decemvirn, doch darf man wegen des engen Zusammenhanges seines Dienstes mit der Sibyllinischen Weissagung ein höheres Alterthum ohne Bedenken annehmen. Und zwar ist es auch hier neben der Weissagung der andre Grundgedanke dieser Religion, die Heilung von leiblichen und geistigen Schäden, mit denen uns Apollo zuerst entgegentritt, bis in späteren Zeiten auch die Apollinische Musik in Rom Eingang fand. Das Zutrauen zur Apollinischen Inspiration wurde auch durch die in Italien früh verbreitete Verehrung des Orakels zu Delphi[4]) befördert, wohin

---

[1]) Virgil Aen. III, 443 ff., VI, 9 ff., vgl. Ovid Met. XIV, 101 ff.

[2]) Varro bei Lactant. I, 6, 9, vgl. Strabo VI p. 243 sq.

[3]) Dionys H. IV, 62, Gellius N. A. I, 19, Tzetz. Lycophr. 1278—80. Varro, welcher zehn Sibyllen unterschied und die Erscheinung der Cumanischen aus chronologischen Gründen, die aber hier nicht gelten können, unter Tarquinius Priscus setzte, scheint gleich die erste Sammlung für eine gemischte gehalten zu haben, wie es die spätere wirklich war, s. bei Lactant. I, 6, 7, vgl. Serv. V. A. VI, 36, Plin. H. N. XIII, 88.

[4]) Schatzhäuser von Caere und Spina zu Delphi, s. Strabo V p. 214. 220, vgl. Herod. I, 167. Eine spätere Sendung der Römer nach Delphi ist die nach der Schlacht bei Cannä, wo der Annalist Q. Fabius Pictor theilnahm, s. Liv.

bekanntlich auch Rom seine Sendungen schon zur Zeit der Vertrei-
268 bung der Tyrannen, dann während der Belagerung von Veji gerichtet haben soll. Den sühnenden und heilenden Apollo aber verehrten die Römer so allgemein und vorzugsweise[1]), dafs auch die Vestalischen Jungfrauen beteten: Apollo Medice, Apollo Paean!, offenbar weil die Sibyllinischen Sprüche und der Cultus der für sie bestimmten Decemvirn den griechischen Gottesdienst am meisten von dieser Seite empfahlen. Auch der häufige Gebrauch des Apollinischen Lorbeers[2]) in Rom und andre Spuren deuten darauf, dafs Apollo in Rom vorzüglich in dieser Eigenschaft des *ἀλεξίκακος* Eingang fand. Selbst die älteren Namen des römischen Apollo hängen mit dieser Auffassung und Herkunft seiner Religion zusammen. Die Etrusker nannten den griechischen Gott, den auch sie als Licht- und Heilgott allgemein verehrten, Aplu, eine Form des Namens, welche sich in Griechenland bei den Thessalern im Gebrauch erhalten hatte. Die Römer aber gebrauchten die in älterer Zeit bei den Griechen des südlichen Italiens herkömmliche Form Apello, die sie im Sinne ihrer Sprache vom Abwenden der Krankheiten und andrer Uebel verstanden[3]). Oder sie machten sich den fremden Namen dadurch verständlicher, dafs sie ihn im Sinne des offenbarenden Orakelgottes umbildeten, so dafs aus Apello Aperta wurde, wie aus Persephone Proserpina[4]). Von der später recipirten Form Apollo bildete man

---

XXII, 57, XXIII, 45, XXVIII, 45, Appian Hannib. 27. Vgl. auch Liv. XXXVIII, 48, XLV, 27.

[1]) Macrob. S. I, 17, 15. In den Indigitamenten des Numa fehlte Apollos Name, s. oben S. 134, 1. Auf die Verehrung des sühnenden Apollo deutet auch die Uebertragung der Reliquien des Orest von Rhegium nach Aricia und von dort nach Rom, s. Hygin. f. 261, Serv. V. A. II, 116, VI, 136. [Spuren des Heilsgottes Apollo im Kult der Provinzen des römischen Reichs: vier Danksagungen zu *Aquae caldae* in Hisp. Tarrac. C. I. L. 3, 4487 ff.; ein Veteran *ex iussu dei Apollinis fontem Aeterni restituit* (gef. im ‚Römerbrunnen', Karlsburg) 3, 990?]

[2]) [Der Lorbeer — das Wort *laurus* noch unerklärt — ist nach Hehn's Hypothese (Hausthiere und Kulturpflanzen [3] 197. 525) mit dem Kult des Apollo nach Italien gekommen. Danach müssten *Laurentum* und die alten, später abgeholzten *laureta* (*maius, minus*) in Rom jünger sein.]

[3]) Paul. p. 22, Macrob. I, 17, 14.

[4]) Paul. p. 22 *Aperta idem Apollo vocabatur, quia patente cortina responsa ab eo dentur.* Vgl. Ritschl im Rh. Mus. f. Philol. XII 1857 S. 106 f. und 476 f. [Op. 2, 492. 514]. In einem vermuthlich Ennianischen Verse bei Cic. de Divin. I, 21, 42 heifst es noch: *ut se édoceret óbsecrans Apóllonem.* Vgl. die Form

zunächst den Genitiv Apollonis, bis später Apollenis und Apollinis das Gewöhnliche wurde.

Die erste Spur eines Apollinischen Heiligthums, etwa eines Lorbeerhains, findet sich wie gesagt in der Zeit der Decemvirn, und zwar in derselben Gegend, wo später der Flaminische Circus und das Theater des Marcellus erbaut wurden, eine Gegend die eigentlich Vorstadt war, aber sich aufserordentlich schnell bevölkerte[1]. 269
Zwanzig Jahre später, in den Zeiten des Militärtribunats, wurde bei einer Pestilenz auf Geheifs der Sibyllinischen Sprüche auf derselben Stelle der Tempel des Heilgottes Apollo gelobt und vier Jahre darauf (429 v. Chr.) eingeweiht[2]: ein geräumiger Tempel, welcher oft zu Senatssitzungen benutzt wurde und aufser dem Bilde des Apollo gewifs auch die seiner Mutter und seiner Schwester enthielt, übri-

---

APOLONES bei Or. n. 1433 [= C. I. L. 1, 187], APOLENEI auf einem Stein im Hain von Pisaurum [das. 167], APOLINEI Henzen 5700 [Rom, das. 562], APOLONei, Präneste, das. 73, Ritschl Op. 4, 512 f., vgl. Mommsen Bull. 1862, 39, APOLONE, Cales, Ritschl Op. 4, 520, APOLO präo. Ciste Mon. dell' ist. 9 T. 58. 59. Dazu kommen die etruskischen Formen *Apulu*, *Aplu* (Corssen Sprache d. Etr. 1, 817). Die archaischen lateinischen Denkmäler, ohne Ausnahme, kennen also nur die wahrscheinlich altgriechische Grundform Ἀπόλλων (z. B. spartanisch; vgl. jetzt noch die archaische Inschrift von Metapont, Notizie 1880, 190 T. VI, 4), nicht die wahrscheinlich lokale Nebenform Ἀπέλλων: auf letztere das ganz vereinzelte *Aperta* der Glosse des Festus zurückzuführen ist sprachlich unmöglich (Jordan Krit. Beiträge S. 17 ff.); eher könnte es, wie Welcker (Götterl. 1, 460) schon bemerkt, griech. ἀπείρχτης sein. Doch fehlt für dies Wort ein Beleg aus alter Sprache]. Der pythische Apoll hiefs lateinisch Putius, Placidi gl. p. 492 [p. 74 D. und so die Inschr. C. I. L. 1, 562 (Delphi); später Pythius Wilm. Ex. 139. 874].

[1]) Liv. III, 63 *in prata Flaminia, ubi nunc aedes Apollinis est, iam tum Apollinarem appellabant, avocavere senatum.* Es ist wohl hinzuzudenken *lucum.* [*apollinare* der Veroneser Palimpsest, *apollinarem*, *apollinarum* die übrigen; jenes ist richtig und längst durch Vermuthung hergestellt. Ein zweites *Apollinar* hat man durch Conjectur in die Sacra argeorum hineingebracht. Varro 5, 52: *adversum est Apolinar cis* (*pilonarois* F.) *aedem Salutis;* wohl mit Recht: Jordan Top. 2, 265 f.]

[2]) Liv. IV, 25 *Aedis Apollini pro valetudine populi vota est* etc. Der bei Liv. VII, 20 erwähnte Tempel ist wahrscheinlich derselbe, auch der T. Apollinis Medici bei Liv. XL, 51, wo wohl zu lesen ist: *et post Spei ad Tiberim* (*et ad*) *aedem Ap. M.* [S. Becker Handb. 1, 59, 2, 1, 400. Sicher ist dafs es zur Zeit des Cicero, also vor Gründung des palatinischen Heiligthums, nur eine *aedes Apollinis* gab (Ascon. in Cic. in Top. cand. p. 81 S. u. K.), also den Tempel *ad theatrum Marcelli*, dessen Gründungstag, 23. Sept., der Arvalkalender allein erhalten hat.]

gens bis August der einzige dieses Gottesdienstes geblieben ist. Bald darauf, seit dem Jahre 399 v. Chr. beginnen die Lectisternien in Rom, auf deren oft wiederholte Feier der Apollinische Cultus gleichfalls einen bestimmenden Einflufs ausübte; namentlich ist die allgemeine Heiterkeit, Versöhnlichkeit und Gastlichkeit, mit welcher diese Lectisternien in älterer Zeit von Haus zu Haus begangen wurden, ein Grundzug der Apollinischen Sommer- und Erndtefeste[1]). Endlich, aber erst 200 Jahre später (212 v. Chr.) wurden auch Apollinarische Spiele in Rom eingeführt, wie sie bei den Griechen als Pythien so weit verbreitet waren. Die Veranlassung gaben der schwere Krieg mit Hannibal und die Sprüche eines berühmten Sehers der italischen Vorzeit, des Marcius [unten zu S. 339], welche kurz vorher sehr vernehmlich auf die Niederlage bei Cannä gedeutet hatten. Jetzt empfahlen sie Spiele des Apollo als ein sichres Heilmittel gegen den Feind, „dieses garstige Geschwür im Leibe Italiens", und zwar sollten diese Spiele in aller Lust und Heiterkeit (comiter) gefeiert und die Kosten durch eine Collecte von Haus zu Haus gedeckt werden, der städtische Prätor ihnen vorstehen, die Sibyllinischen Decemvirn aber das Opfer nach griechischem Ritus verrichten[2]). Es war grade die Zeit wo Hannibal Tarent eroberte und
270 wieder bis Campanien vorrückte, während Hasdrubal von Spanien her mit dem Einfall in das obere Italien drohte. Apollo, der Arzt, der Abwender, sollte auch in dieser Noth helfen, und er half wirklich, nachdem man das Opfer in der vorgeschriebenen Weise dargebracht und die Spiele im Circus Maximus aufgeführt hatte, wobei das Volk mit Lorbeer bekränzt zuschauete und die Matronen für Alle beteten: wieder ein sehr festlicher und heiterer Tag, der wie jene Lectisternien mit Familienschmäusen und offenen Thüren durch die ganze Stadt gefeiert wurde. In den folgenden Jahren wurden dieselben Spiele von dem Prätor von neuem gelobt und gehalten, bis sie endlich im J. 208 v. Chr. auf Veranlassung einer Pest ein

[1]) Vgl. oben S. 150 und Liv. V, 13 *tota Urbe patentibus ianuis promiscuoque usu rerum omnium in propatulo positis notos ignotosque passim advenas in hospitium ductos ferunt et cum inimicis quoque benigne ac comiter sermones habitos, iurgiis ac litibus temperatum, vinctis quoque dempta in eos dies vincula; religione deinde fuisse, quibus eam opem dei tulissent, vinciri.* So mögen von den Griechen die Theoxenien, die Metageitnien und ähnliche Feste des Apollo begangen sein.

[2]) Liv. XXV, 12, Macrob. I, 17, 27 ff. (bei beiden ist nach *Apollini* zu ergänzen *et Dianae*), vgl. Liv. XXVI, 23, XXVII, 11. 23, Paul. p. 23.

für allemal gelobt und auf den 13. Juli[1]) verlegt wurden, immer unter der Oberaufsicht des städtischen Prätors. Man stritt sich später ob diese Spiele das erstemal des Sieges oder des Wohlseins wegen (victoriae an valetudinis ergo) gelobt worden waren, da eigentlich beide Meinungen Recht hatten, denn Apollo der Gott des Heils ist als solcher auch der Gott des Siegs, wie dieses ja auch in jenem Spruch des Marcius sehr bestimmt angedeutet wurde[2]). Doch ist es interessant bei dieser Gelegenheit eine Legende kennen zu lernen, welche den Glauben an die schnelle Hülfe des Heilgottes und Schützen Apollo, den die Jonier deshalb als *βοηδρόμιος* verehrten, gleichfalls gut ausdrückt. Das Volk habe eben bei diesen Spielen gegessen und dem gesticulirenden Gesange eines alten Mimen zugehört, als es plötzlich durch alle Reihen hiefs: der Feind ist vor der Stadt. Alles eilt nun schnell hinaus und dem Feinde entgegen, siehe! da stürzt eine ganze Wolke von Pfeilen herab auf die Feinde, so dafs diese eilig umkehren und die Römer eben so eilig zu den Spielen des Helfers in der Noth (dei sospitalis) zurückkehren konnten[3]).
Ja jener alte Mime hatte die ganze Zeit über unverdrossen fort- 271
getanzt und fortgesungen, so dafs die Spiele nicht einmal instaurirt zu werden brauchten. Eine Erzählung die auch insofern zu beachten ist als daraus erhellt, dafs diese Apollinarischen Spiele gleich von Anfang an sowohl scenische als circensische waren. Auch sind sie jedenfalls bald nach den römischen Spielen und den Megalesien mit dramatischen Aufführungen verbunden worden, da schon im J. 179 v. Chr. von der Erbauung eines Theaters und eines Prosceniums beim Tempel des Apollo die Rede ist und zehn Jahre später, kurz vor dem Tode des Ennius, dessen Thyest bei den Spielen des Apollo zur Aufführung kam[4]). Der gewöhnliche Schauplatz der circensischen

---

[1]) Friedländer bei Marquardt IV, 493 [3, 480].

[2]) *Hostes Romani si ex agro expellere vultis, Vomica quae gentium venit longe* etc.

[3]) Macrob. I, 17, 25, Fest. p. 326 *Salva res est dum cantat senex*, ein aus diesem Vorfall entstandenes Sprichwort. Die welche auch bei diesen Spielen an den Heilgott Apollo dachten, beriefen sich auf die Zeit mitten im heifsen Sommer. Die bei Festus l. c. erwähnten parasiti Apollinis sind die für seine Spiele eingesetzten Schauspieler, Mimen u. s. w., deren Zunft zu seinem Tempel in einem ähnlichen Verhältnisse gestanden zu haben scheint wie die der Pfeifer und der Dichter zu dem der Minerva auf dem Aventin, s. Friedländer bei Marquardt IV, 533 [Staatsverw. 3, 517].

[4]) Cic. Brut. 20, 78, vergl. Liv. XL, 51 und Ritschl Parerga S. 217. 291.

Spiele des Apollo war nachmals der Circus Flaminius, welchen C, Flaminus zwei Jahre vor der Schlacht am Trasimenischen See angelegt hatte. Wie alle Spiele in Rom, so haben auch diese sich mit der Zeit immer weiter ausgedehnt, bis sie nach den vorhandnen Kalendern vom 6. Juli bis zum 13. gefeiert wurden, nur dieser letzte Tag im Circus.

Also wurde Apollo seit dem zweiten punischen Kriege in dem ganzen Umfange seines Wesens zu Rom verehrt, als Sühn- und Heilgott, in welcher Hinsicht der einheimische Vejovis je länger desto mehr hinter dem gleichartigen griechischen Gottesdienste zurücktrat, als Orakelgott und als festlicher Gott der Musik und der heiteren Lebensfreude, obgleich auch der römische Apollo, wenn er gereizt wurde, ein strenger und eifriger Gott sein konnte [1]). Manche Neuerungen brachte die Zeit des Sulla, unter dessen Vorfahren der erste welcher den Namen Sulla führte als einer der Sibyllinischen Decemvirn die Stiftung der Apollinarischen Spiele vorzüglich betrieben und darüber eben jenen Namen bekommen hatte [2]). So war auch der Dictator Sulla ein abergläubischer Verehrer des Apollo ἀλεξίκακος, von dem er ein kleines goldnes Bild, welches aus Delphi stammte, in den Stunden der Schlacht bei sich zu tragen pflegte; was ihn übrigens nicht abhielt das Orakel zu Delphi, dessen Ansehn freilich
272 damals sehr gesunken war, schonungslos zu plündern [3]). Eine sehr verhängnifsvolle Katastrophe war dann auch für die Sibyllinischen Sprüche und den Apollodienst jene Feuersbrunst, welche im J. 83 v. Chr. den Capitolinischen Tempel und mit ihm die ältere Sammlung der Sprüche verzehrte. Alsbald wurden Boten in alle Welt ausgesendet, um in Italien, Sicilien, Afrika, Samos, Ilium, vorzüglich aber in Erythrae Alles was von Sibyllinischen Sprüchen in Apollinischen Tempeln oder bei Privaten aufzutreiben war zu sammeln

---

[1]) Vgl. Valer. Max. I, 1, 18, Appian. Pun. 127. Weniger Umstände machte man mit einem alten Bilde des Apoll, welches nach dem plötzlichen Tode des jüngeren Scipio drei Tage lang weinte. Dio Cass. fr. 84.

[2]) Macrob. I, 17, 27, vgl. Charis. I, 18, 20 [p. 110 K.] und Serv. V. A. VI, 70, welcher diese Ueberlieferung falsch verstanden hat. Daher auf einem As des P. SVLA an der prora navis der Kopf der Sibylla angebracht ist [Borghesi Oeuvres 1, 161, Mommsen Münzw. S. 510]. Auf dem römischen Forum befanden sich in der Nähe der Rostra drei eherne Bilder der Sibylla, die man für sehr alt hielt, Plin. H. N. XXXIV, 22.

[3]) Plut. Sulla 12. 29, Valer. Max. I, 2, 3. Vgl. Cic. de Divinat. I, 19, II, 57.

und zu sichten, woraus eine neue Sammlung sehr gemischten Inhalts in mehreren Büchern entstand[1]), unter welchen nur die Sprüche der erythräischen Sibylle bestimmter nachweisbar waren, da dieselbe sich in dem Vorworte ihrer Weissagungen ausdrücklich nannte und sich dabei zugleich ihrer Abkunft aus Babylon rühmte. Schon dieses weist nach dem Orient; auch ist nicht zu verkennen, daſs mit dieser neuen Sammlung auch sonst manche Elemente orientalischer Weissagung und Anschauung nach Rom kamen, selbst monotheistische Ueberzeugungen und messianische Hoffnungen, welche bald deutlich verlauteten. So war nun auch von Apollo in einem ganz andern Sinne die Rede; er wurde mit dem orientalischen Sonnengotte identificirt und in dem bevorstehenden zehnten und letzten Weltalter eine Herrschaft des Apollo in diesem Sinne geweissagt, welche später Augustus gerne auf sich anwenden hörte[2]). Auch die Vermehrung des Collegiums der Sibyllinischen Zehnmänner um fünf Stellen scheint aus dieser Zeit zu stammen, desgleichen die völlige Verschmelzung dieses Priesterthums mit dem Apollinischen Gottesdienste, daher sie von diesem nun auch die Insignien des Lorbeers, des Dreifuſses, des Delphins und des Raben annahmen[3]).

Einen neuen Aufschwung nahm der Dienst des Apollo in Rom 273
unter August. Dieser Fürst verband mit einer griechischen Bildung eine persönliche Vorliebe für diesen Gottesdienst, welche zum Theil auf älteren Traditionen seiner Familie beruhen mochte[4]), bei ihm

[1]) Vgl. Dionys. H. IV, 62, welcher sich auf Varros Untersuchungen bezieht, und Tacit. Ann. VI, 12. Sprüche von stark monotheistischer Färbung führen Justin. M. Coh. 16 u. Lact. I, 6 an, vgl. Aug. C. D. XVIII, 23 und die Andeutung einer der römischen Staatsreligion gefährlichen Tendenz bei Cic. de Divin. II, 54, 110. Auch jüdische Weissagungen hatten sich in diese spätere Sammlung eingedrängt, sowohl aus Palästina als aus Alexandrien, s. Pausan. X, 12, 5.

[2]) Vgl. Virgil in der bekannten, wahrscheinlich gegen Ausgang des J. 40 v. Chr. gedichteten Ecl. IV, 4 und dazu Servius. Die Vertheilung der verschiednen Weltalter an verschiedne Götter stammt aus der ägyptischen Theologie, s. Nigidius Figulus bei Servius zu vs. 10. Auch Horaz in dem Carmen Seculare identificirt Apollo mit Sol, Diana mit Luna.

[3]) Arnob. IV, 35, Serv. V. A. III, 332. Vgl. die M. des L. Torquatus III vir mit dem K. der Sibylle und dem Dreifuſs und Eckhel D. N. VI p. 316 [Borghesi Oeuvres 1, 345 ff.].

[4]) Vgl. den Gentilcult des Vejovis — Apollo bei den Juliern, oben S. 264. Einige erklärten den Namen der Cäsaren und die traditionelle Verehrung des Apollo von einer Geburt durch den Kaiserschnitt, s. Serv. V. A. VII, 761, X, 316.

und seinen Verehrern aber um so mehr Anklang fand, als die Erfahrungen seines Lebens und seine persönliche Erscheinung in mancher Hinsicht einen besondern Schutz des lichten Gottes zu bestätigen schienen. Schön und jung trat er in das durch Cäsars Ermordung von neuem aufgeregte Römerreich als Ordner und Friedensstifter, und als nun vollends der unter den Augen des Aktischen Apollo gewonnene Seesieg über Antonius und Kleopatra seine Alleinherrschaft entschieden hatte[1]), nahmen sowohl die mythologischen Huldigungen der Dichter als Augusts wohlberechnete Stiftungen zu Ehren seines Schutzgottes einen immer kühneren Anlauf. Die Dichter combinirten die alte Weissagung von der Herrschaft der Aeneaden mit dem Bilde des troischen Apollo, wie ihn die Ilias und die troische Sage schilderte, als den mächtigen Schutzgott des alten Troja, der Aeneas gerettet, Achill getödtet und seinen Schutz nun auf Rom, das neu erstandene Troja, und auf seinen Liebling Augustus übertragen habe[2]). Die Schmeichler gingen einen Schritt weiter und behaupteten geradezu, dafs Apollo der wahre Vater des August sei, welcher seinerseits gerne auf solche Fictionen einging, indem er sich bald in Apollinischer Haltung und mit Apollinischen Attributen darstellen liefs, bald wohl gar selbst als Apollo auftrat[3]). Dazu kam die Verherrlichung des Apoll durch die Stif-

---

[1]) Vgl. Virgil Aen. VIII, 704 in der poetischen Beschreibung der Schlacht bei Actium: *Actius haec cernens arcum intendebat Apollo desuper* etc. und Propert. V, 6, 29 *cum Phoebus — astitit Augusti puppim super et nova flamma luxit in obliquam ter sinuata facem.*

[2]) Horat. Od. IV, 6 ad Apollinem, ein prooemium des carmen seculare, wo dieses geflissentlich hervorgehoben wird. Achill würde Troja zerstört haben, *ni tuis victus Venerisque gratae vocibus Divom pater annuisset rebus Aeneae potiore ductos alite muros*, ganz im Sinne der griechischen Sage, s. m. Griech. Mythol. 2, 308 [438 der 2. Ausg.]. Bei Virgil Aen. VI, 69 ff. erscheint sogar die Erbauung des T. des Palatinischen Apoll wie die Lösung eines Gelübdes des Aeneas, vgl. Serv. zu v. 69. [Apoll und Diana, schon zur Zeit der actischen Spiele (unten), dann bei den Säcularspielen gefeiert, auf dem Panzer der Statue von Prima Porta dargestellt (neben Caelus und Tellus): Köhler Annali dell' inst. 1863, 448. Vgl. Horaz C. I, 12 mit den Auslegungen von O. Jahn Hermes 3, 182 und Reifferscheid Ind. lect. Vratisl. 1870/71 p. 6 f.]

[3]) Sueton Octav. 70, vgl. Serv. V. Ecl. IV, 10 *tangit Augustum, cui simulacrum factum est cum Apollinis cunctis insignibus.* Comm. Cruq. Hor. Ep. I, 3, 17 *Palatinus Apollo dictus est a monte Palatino, ubi Caesar in bibliotheca sibi statuam posuerat habitu ac statu Apollinis.* [Eine Wiederholung

tung neuer Tempel, Tempelbilder und Spiele, sowohl zu Ehren des 274
Aktischen Apollo, welchem gleich nach jenem am 2. Septbr. des J. 31 v. Chr. gewonnenen Siege die Aktien, ein nach griechischer Weise mit musischen und gymnischen Spielen und mit Wettrennen alle vier Jahre zu begehendes Kampfspiel gestiftet und der Tempel erweitert und mit den Spolien der Schlacht umgeben wurde, als zu Ehren seines speciellen Schutzgottes d. h. des Palatinischen Apollo, welcher seit August zu den angesehensten Göttern in Rom gehörte. Schon vor der Schlacht bei Actium hatte August, als er sich auf dem Palatium ein Haus baute und der Blitz in dasselbe einschlug, den Platz zu einem Tempel des Apollo bestimmt, welcher nun vollends nach dieser Schlacht, unter dem Eindrucke so aufserordentlicher Ereignisse mit der gröfsten Pracht und allen Hülfsmitteln der damaligen Kunst ausgeführt wurde[1]). In den Umgebungen des Tempels sah man die Bilder der Danaiden und der Aegyptiaden, welche vermuthlich gleichfalls an die Niederlage Aegyptens erinnern sollten, in dem Tempel die Statue des Apollo zwischen Latona und Diana, welche letztere den Namen Victrix führte, da Augustus ihr einen ähnlichen Antheil an dem Siege über S. Pompejus zuschrieb[2])

der Note des sog. Acron, die ebenso wie die des Servius auf Mifsverständnifs der Dichterstellen beruht. Sueton spricht nur von einem Stadtklatsch: es hiefs er habe ein Zwölfgöttermahl gehalten *et ipsum* (*discubuisse*) *pro Apolline ornatum*. Sicher hat er sich nicht bei Lebzeiten wie die spätern Kaiser als Gott darstellen lassen.]

[1]) Vellei. Pat. II, 81, Sueton Octav. 29, Dio XLIX, 15, vgl. Becker Handb. I, 425. Im J. 28 wurde er eingeweiht, wie es scheint am Jahrestage der Schlacht bei Actium, da gleichzeitig die Feier der Actischen Spiele in Rom eingesetzt wurde, s. Dio LIII, 1, daher auch Propert. V, 6 in dem Gedichte vom Palatinischen Apoll zugleich von der Schlacht bei Actium singt. Die vierte Feier dieser römischen Aktien erwähnt Dio LIV, 19, eine spätere LIX, 20, Stat. Silv. II, 2, 8, Or. n. 2633 u. A. [Ueber die actischen Spiele (*Actiaca?*), auf die sich wahrscheinlich Horaz C. I, 21 bezieht, Mommsen zu Res g. d. Aug. S. 25, Friedländer Darstell. a. d. Sitteng. 2^{3}, 461. 615.]

[2]) Eckhel D. N. VI p. 93 sq. Ueber die Ausstattung des Tempels [dessen Ueberreste in der jetzt französischen Nonnen gehörigen Villa Mills (Spada) zu suchen sind] s. O. Müller Handb. d. Arch. § 125, 4, 361, 4, O. Jahn Archäol. Aufs. S. 22 ff. Da der Tempel nach dem Neronischen Brande von Domitian neu erbaut oder restaurirt wurde (Tacit. Ann. XV, 39, Martial XII, 3, 7) und unter Commodus ein neuer Brand den kaiserlichen Palast verheerte (Dio LXXII, 24), wird auch die Tempelstatue später nicht mehr dieselbe gewesen sein; und wirklich ist auf den Münzen des Commodus das Bild des Palatinischen Apoll ein andres als auf den früheren. Um so schwieriger ist es den Bei-

wie dem Apoll an dem über Antonius und Kleopatra: lauter Werke berühmter griechischer Meister, denen sich ähnliche Kunstschätze in der benachbarten Bibliothek anschlossen. Ferner wurden seit dem J. 12 v. Chr., nachdem auch das Pontificat an Augustus übergegangen war, die Sibyllinischen Sprüche nicht mehr auf dem Capitol, sondern in diesem Tempel des Palatinischen Apollo auf-
275 bewahrt, nachdem August nochmals eine strenge Sichtung derselben vorgenommen und eine grofse Menge verdächtiger Sprüche, die sich immer von neuem einschlichen, hatte verbrennen lassen[1]). Die natürliche Folge dieser Einrichtung war, dafs auch die Quindecimvirn von nun an speciell die Diener des Palatinischen Apollo wurden, wie dieses besonders in einem Gedichte des Tibull (II, 5) ausgesprochen ist, mit welchem er den ältesten Sohn seines Gönners Messala bei seiner Aufnahme in das Collegium der Quindecimvirn begrüfste. Mithin war dieser Apollo zugleich der Gott des Heiles und des Sieges, wie der alte römische und der Aktische Apollo, und der der Weissagung und der musischen Künste, in welchem Sinne der Tempel und die Tempelstatue ausgestattet waren; vorzugsweise aber doch auch er wieder der alte Heilsgott, worin zugleich der wahre Grund des hervorragenden Antheils zu suchen ist, den Augustus dem Palatinischen Apollo an den von ihm im J. 17 v. Chr. neu eingerichteten Secularspielen einräumte. Hatten diese Spiele nehmlich früher nur den Göttern der Unterwelt gegolten, so verschmolz zuerst Augustus mit diesem Culte den der himmlischen Götter, namentlich des alten Capitolinischen Jupiter und des neuen Palatinischen Apollo, offenbar weil diese beiden Götter unter den himmlischen die vornehmsten Heilsgötter waren und die Ideen jenes Festes damals und früher vornehmlich die der Heilung und Sühnung aller alter Schäden gegenüber einer neuen Zukunft waren. Auch werden solche Vorstellungen deutlich in dem bekannten Secular-Gedichte des Horaz ausgesprochen, welches durch dieselben Secular-

---

namen Ap. Rhamnusius zu erklären, der nur aus den Regionen bekannt ist, s. m. Reg. S. 182. [Dieser Apollo hiefs Rhamnusius, weil seine Statue, ein Werk des Skopas, deren Replik nach E. Q. Visconti der vaticanische Apollo Citharödus ist aus Rhamnus herstammte, s. L. Ulrichs Skopas Leben und Werke, Greifswald 1863, S. 67 f. Beschreibungen bei Tibull II, 5 Properz II, 31.]

[1]) Sueton Octav. 31, vgl. Dio LIV, 17 und die Anspielungen bei Virgil Aen. VI, 69 ff. mit Servius zu vs. 72, so wie die epikritischen Maafsregeln Tibers bei Tacit. Ann. VI, 12 und Dio LVII, 18.

spiele des August veranlafst und zum Vortrage im Tempel des Palatinischen Apollo am dritten Tage des ganzen Festes bestimmt war[1]).

Neben dieser neuen Stiftung blieb aber auch jener alte Dienst des Apollo vor der porta Carmentalis immer sehr angesehn; ja es scheint dafs dieser alte Tempel zur Zeit des August von C. Sosius, welcher unter Antonius Befehlshaber in Syrien und Cilicien war, 276
kunstvoller ausgebaut und bei der Gelegenheit mit einem neuen, von Seleucia nach Rom geführten Bilde des Apoll von Cedernholz und jener berühmten Gruppe der Niobiden ausgestattet wurde, um derentwillen Sosius und sein Tempel seitdem so oft genannt ist[2]). Auch die Apollinarischen Spiele wurden fortgesetzt gefeiert, sowohl die circensischen als die scenischen[3]). Daneben beweisen manche hin und wieder erwähnte Bilder und Heiligthümer des Apoll[4]), dafs

[1]) Horat. carm. sec. 37 ff. und 61 ff., Od. I, 21, 13 *hic bellum lacrimosum, hic miseram famem pestemque a populo et principe Caesare in Persas atque Britannos vestra motus aget prece.* Vgl. Zosimus II, 1 *συντελεῖ δὲ πρὸς λοιμῶν καὶ φθορῶν καὶ νόσων ἀκέσεις* und 4, wo es von August heifst, er habe das Fest aus denselben Gründen erneuert. Anders erklärt den Zusammenhang K. F. Hermann de loco Apollinis in carmine Horatii seculari, Gott. 1843.

[2]) Plin. H. N. XIII, 53 XXXVI, 34, wenn dieser Tempel wirklich mit jenem alten identisch ist. Es könnte auch ein kleinerer Tempel in der Nähe des gröfseren gewesen sein, vorzüglich zur Aufnahme jener seltnen Kunstwerke bestimmt. [Doch widerspricht dieser Annahme Asconius in der oben a. Stelle: Jordan Hermes 9, 342. 14, 578.]

[3]) Von einer Feier des Agrippa, als er Prätor war, s. Dio XLVIII, 20, von einer Feier der circenses Apollinares unter Antoninus Pius, bei welcher der Circus einstürzte, Catal. Imper. p. 647, Iul. Capitol. Antonin. P. 9. Auf scenische Apollinares scheint sich die Terracotta bei D'Agincourt Rec. de fragm. de sculpt. en terre cuite, P. 1814 Titelv. zu beziehn, vgl. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 209.

[4]) Der Ap. Sandaliarius und Tortor d. i. der Schinder des Marsyas gehörten zu den von August und Agrippa an den Kreuzwegen und Wasserbassins aufgestellteg Kunstwerken, s. Sueton Octav. 57 und 70 [Jordan Hermes 4, 231]. Andre Bilder befanden sich hin und wieder in den Tempeln und Hallen, darunter Apollo und die neun Musen in einem eignen T. bei der Halle der Octavia oder jenem alten Tempel, s. Plin. XXXVI, 34, Iuvenal. VII, 37, Martial. XII, 3, 9. Ein Apollo Monetae wird genannt auf Münzen des Commodus, eine area Apollinis bei den Regionariern [Notit. R. I. vgl. Jordan Forma urbis zu T. I, 1]. Der Heilgott Apollo, Salutaris, Conservator etc. wird auf den Münzen des Caracalla und der späteren Kaiser oft genannt und scheint mit dem älteren Palatinus identisch zu sein, daher bisweilen neben ihm die Diana Victrix erscheint, s. Eckhel D. N. VII p. 212. 357. 372. 383. 395.

dieser Gott vollends seit August zu den beliebtesten in Rom gehörte und sowohl den Sinn für Kunst und Bildung vielfach anregte als in schlimmen Zeiten die beängstigten Gewissen zu trösten wufste. Erst das zunehmende Gewicht des orientalischen Sonnendienstes und die mit der Zeit immer rücksichtsloser durchgeführte Tendenz, die individuellen Bilder und Gestalten der Götter in die Abstraction allgemeiner Weltmächte aufzulösen, scheint den griechischen Apollo allmählich in den Hintergrund gedrängt zu haben. Am längsten dauerte das Ansehn des Palatinischen Apoll und der Sibyllinischen Sprüche, welche noch zur Zeit des Aurelian mit eifrigem Glauben befragt und unter Julian bei einem Brande des Tempels mit grofser Mühe gerettet wurden, bis sie endlich in der Zeit, da Rom von den Gothen und andern Barbaren bedrängt war, in solchem Grade eine
277 Quelle des Aberglaubens und schädlicher Aufregung wurden, dafs Stilicho sie verbrennen liefs[1]). Noch ist zu bemerken dafs in den sinkenden Zeiten manche Götter der nördlichen Völker, vorzüglich der Celten, mit dem Namen Apollo genannt werden, welche auf eine weite Ausbreitung des Sonnendienstes auch in diesen Gegenden schliefsen lassen, namentlich Apollo Grannus und Belenus[2]).

6. *Diana.*

Diana, später gewöhnlich nach Art der griechischen Artemis an der Seite Apollos verehrt, ist in Italien ursprünglich eine von diesem unabhängige, alteinheimische Göttin, wie darauf schon der Name deutet, welche in der weiblichen Form dem männlichen Ianus

---

[1]) Vopisc. Aurel. 18. 19, Ammian. Marc. XXIII, 3, 3 Claudian bell. Get. 228, Rutil. Namat. II, 52 p. 215 ed. Zumpt.

[2]) Belis heifst er bei Herodian VIII, 3, 8, als ein Hauptgott der Gegend von Aquileja, sonst Belenus oder Belinus, s. Tertull. Apolog. 24, ad Nat. II, 28, nach welchem er überhaupt in Noricis verehrt wurde, vgl. J. Grimm D. M. 579 und oben S. 240. [Zahlreiche Weihinschr. *Apollini Beleno* oder *Beleno* (*Belino*) zu Aquileja C. I. L. 3, 733 ff. und sonst in den Alpen s. Ind. p. 1178.] Ap. Grannus, oft erwähnt in rheinischen und elsassischen Inschriften, ist Grannaur d. h. der Schöngelockte, s. Martin rel. des Gaulois chap. 21 sqq. und Creuzer Deutsche Schr. z. Archäol. 2, 120. 456. [Nach Andern zu erklären aus dem irischen grian, Sonne, vgl. A. Maury Croyances et légendes de l'antiquité, Paris 1863, pg. 242 ff., H. Müller in den Jahrb. des Vereins v. A. F. im Rheinlande 33. 34, 56 ff; daselbst S. 68 ff. auch über Belenus. Granno, Camenis auf einer Inschrift im Rhein. Museum, 29, 53.]

entspricht[1]). Mithin ist sie eigentlich eine himmlische Macht und Mondgöttin, obwohl diese erste Naturbedeutung in den uns bekannten Gottesdiensten zurücktritt. Wohl aber bestätigt sich der allgemeine Character der Mondgöttinnen auch bei ihr in der Uebertragung auf das Naturleben in Feld und Busch und im feuchten Grunde, ferner auf die durch den Mond bestimmten Wandlungen des menschlichen Gemüths und des weiblichen Geschlechtslebens, endlich auf Jagd und Krieg und körperliche Rüstigkeit des Mannes. Dafs Diana so gut wie Janus bei den Sabinern verehrt wurde, lernt man aus Varro l. l. V, 74. Genauer ist die Diana der Aequer, Herniker und Latiner bekannt, von denen jene diese Göttin seit alter Zeit auf dem rauhen, stark mit Eichen bewaldeten Gebirge von Algidum hinter Tusculum verehrten, welches sehr oft in den Kämpfen der Aequer und Römer genannt wird und ehemals ein Mittelpunkt der Zusammenkünfte jener Nation, später durch seine den römischen Pontifices gehörigen Vieh- 278
weiden bekannt war[2]). Ferner gab es einen berühmten Hain der Diana in der Nähe von Anagnia, der Hauptstadt der Herniker (Liv. XXVII, 4) und einen andern, dem ganzen Latium seit alter Zeit heiligen und wegen seiner schönen Buchen berühmten, welcher Corne hiefs, in der Nähe von Tusculum (S. 113). Vor allen übrigen aber war in der ganzen Nachbarschaft berühmt und gefeiert der Hain und das Heiligthum der Diana von Aricia am See von

---

[1]) [Doch s. oben zu S. 167 A. 2. Neben dem archaischen *Diana* erscheint in der Kaiserzeit, aber doch verhältnifsmäfsig selten und auf Denkmälern der Volkssprache, die Form *Deana* (so in Rom C. I. L. 6, 118. 122. 132. Or. Henz. 5704. 7302; Mailand C. I. L. 5, 5763, bei Chieti Notizie 1880, 254, Köln Or. Henz. 6598; unsicher *Deanae Ephesiae* auf der monumentalen Inschr. 3, 424), *Iana* nur in der unsichern Stelle Varro de r. r. I, 37, 3 (denn die Fiction des Nigidius Macr. S. I, 9, 2 bezeugt Nichts), während andrerseits *Dianus* für *Ianus* nicht sicher zu belegen ist (oben). Dazu kommt endlich, wenn auch vereinzelt (seit Ennius), die Messung *Dīana*. Hiernach ist ein unmittelbarer Zusammenhang von *Diana* und *Ianus* kaum anzunehmen, *dea diana* wahrscheinlich (von *di-us*) wie *dea dia*, *bona dea* u. a. eine der 'Lichtgöttinnen', umgestaltet durch Artemis wie Minerva durch Pallas. — Es fehlt an monographischer Behandlung auch hier. Beiworte wie *lucifera*, *lucifera Luna* (C. I. L. 5, 3224. 7355) später Zeit haben natürlich für das Wesen der ursprünglichen Diana kein Gewicht.]

[2]) Horat. Od. I, 21, 6, III, 23, 9, IV, 4, 58, Carm. Sec. 69, vgl. Abeken Mittelitalien S. 215. Algidum ist die Stadt, von algor und algere, Algidus der Berg. Vgl. Virgil Aen. VII, 746 *horrida praecipue cui gens assuetaque multo venatu nemorum duris Aequicula glebis.*

Nemi, welcher eben von diesem Haine (nemus) seinen Namen bekommen hat, nach welchem auch Diana gewöhnlich schlechthin Nemorensis genannt wurde. Er lag unterhalb des heutigen Städtchens Nemi, das den Namen des alten Nemus erhalten hat, in einer quellenreichen und einsam ländlichen Gegend, welche mit der Aussicht auf den schönen und heimlichen See, den man den Spiegel der Diana nannte (Serv. V. A. VII, 515), und seine wohlbestellten Rebengehänge eine der lieblichsten des Albaner Gebirges ist[1]). Neben der Diana wurde in diesem Haine ein männlicher Daemon Virbius verehrt, dessen Name wahrscheinlich mit dem der Viren d. h. der Wald- und Baumnymphen zusammenhängt[2]). Man verglich ihn mit dem griechischen Hippolytus, den Aesculap, nachdem er durch die wilden Rosse des Poseidon den Tod gefunden, wieder erweckt und Diana in diesen entlegenen Hain entrückt habe, der deshalb von Pferden nicht betreten werden durfte[3]). Seine Gestalt entsprach einem in der Nähe von Aricia aufgefundenen Bilde nach zu urtheilen
279 ganz der der jagenden Waldgöttin Diana[4]), so dafs er also ein dieser

[1]) [Die Inschrift eines Grenzsteins aus der Gegend von Labicum, *af speculu(m) Diane usque* u. s. w. lehrt, wie De Rossi Bull. arch. munic. 1, 270 ff. zeigt, dafs auch der See von Labicum *speculum Dianae* hiefs: dafs auch dort ein Dianenheiligthum war, folgt nicht nothwendig. Uebrigens ist zu vergl. die Bezeichnung *clibanus almae Veneris* (wie Jordan Top. 2, 425 vgl. 1, 1, 392 bei dem sogen. Aethicus hinter Gronovs Mela für *libanus* schreibt) für die Tiberinsel. Ueber die Lage des Heiligthums, welche auch P. noch im Text irrig mit der der Stadt Nemi identificirte, s. S. 316, 3 der 3. Ausg.]

[2]) S. oben S. 100. Vgl. Grut. 1011, 1 *Dianae et Viribus sacrum*, ib. 89, 9 [C. I. L. 6, 797] *Viribus sacrum*, mit einem auf Jagd bezüglichen Relief, Or. n. 2324 *Nymphis et Viribus Augustis L. Granius etc. — fontem et omne opus.* [C. I. L. 5, 5648 *Lymfis Viribus* (vgl. unten VIII, 2): diese *Vires*, auch die der J. C. I. L. 6, 797, haben also mit dem *vires excipere* des Taurobolienkults nichts gemein.] Vgl. Cassiodor Orthogr. 6 [Gramm. Lat. 7, 181] *alii deum qui Viribus praesit interpretantur*, was Buttmann Mythol. 2, 152 nicht richtig verstanden hat. [In Bezug auf die Etymologie von Virbius vgl. auch Pott in Kuhns Z. 8, 110. Der Zusammenhang mit *Vires* ist sprachlich kaum zulässig; eher ist *verb-ena* zu vergleichen. — Die ältere Litteratur verzeichnet Jahn zu Pers. 6, 55.]

[3]) Virg. Aen. VII, 761 ff. und Servius zu vs. 761, vgl. Ovid F. III, 265 ff., VI, 731, Metam. XV, 545 u. A. Ein flamen Virbialis wird mehrfach erwähnt, s. Or. n. 2212 [doch s. Henz.] 4022, Mommsen I. N. n. 2456.

[4]) S. Uhden in den Abh. der Berl. Akad. 1818 S. 189 ff. Das bei derselben Ausgrabung vom J. 1791 gefundene alterthümliche Relief, welches im Almanach aus Rom von Sickler und Reinhart 1810 S. 85 abgebildet ist, be-

Göttin gleichartiger Genius oder Indiges des Waldes und der Jagd gewesen sein mufs, der zugleich für den ältesten König und Priester der Diana galt, den ersten Rex Nemorensis, der als solcher den seltsamen Brauch gestiftet haben soll, welcher sich auch später erhalten hatte. Das Priesterthum dieses sogenannten Rex Nemorensis d. h. des Oberpriesters und Oberaufsehers bei diesem Dienste war nehmlich nur durch blutigen Kampf zu erlangen, indem es demjenigen als Preis zufiel, welcher, nachdem er von einem bestimmten Baume im Haine der Diana einen Zweig abgebrochen hatte, den derzeitigen Inhaber der Stelle im Zweikampfe erschlug: eine Aufgabe welche später flüchtigen Sklaven überlassen blieb[1]). Dieser blutige Gebrauch vermochte die Griechen, die Diana von Nemi mit ihrer scythischen Tauropolos zu vergleichen, daher mit der Zeit sogar behauptet wurde, dafs Orestes das Bild dieser Göttin über Rhegium nach Aricia und in dieses Heiligthum gebracht habe. Doch möchten sonst wenig Berührungspunkte da gewesen sein, da die latinische Diana im Uebrigen ganz die gute und gnädige Göttin der Natur und des weiblichen Geschlechts, namentlich der Entbindung war; daher auch die Nymphe Egeria in ihrer Umgebung verehrt wurde, angeblich dieselbe welche Rom als die beseelende Göttin und Gattin des Numa unter den Camenen verehrte, eine Quellen-, Geburts- und Heilgöttin, welche in diesem Haine der Diana für die Pflegerin des Virbius galt[2]). Für den ersten Begründer des Cultus galt nach

zieht sich aber nicht auf den Auftritt eines neuen Rex Nemorensis, sondern es stellt nach der wahrscheinlichsten Erklärung den Mord des Aegisth dar. Nach Ovid. Met. XV, 538 ist vorauszusetzen, dafs Virbius gewöhnlich nicht als Jüngling, sondern als Mann gedacht wurde. Nach Serv. V. A. VII, 776 durfte sein Bild nicht berührt werden. Der clivus Virbii bei Pers. S. VI, 56 Schol., wo die Bettler Posto zu fassen pflegten, ist vermuthlich identisch mit dem in Urkunden des 9. und 10. Jahrh. erwähnten clivus Aricinus in der Gegend von Genzano, in welcher Gegend auch das von Uhden besprochene Bild des Virbius sammt andern Alterthümern zum Vorschein gekommen ist.

[1]) Strabo V p. 239, wo wohl zu lesen ist: *ὑπέρκειται δ' αὐτῆς* (über Aricia), *τὸ μὲν Λανούιον — ἐν δεξιᾷ τῆς Ἀππίας ὁδοῦ, — τὸ δ' Ἀρτεμίσιον, ὃ καλοῦσι Νέμος, ἐκ τοῦ ἐν ἀριστερᾷ μέρους τῆς ὁδοῦ τοῖς ἐξ Ἀρικίας ἀναβαίνουσιν. τῆς δ' Ἀρικίνης τὸ ἱερὸν λέγουσιν ἀφίδρυμά τι τῆς Ταυροπόλου* u. s. w. Vgl. Sueton Cal. 35, Pausan. II, 27, 4, Serv. V. Aen. VI, 136, Ovid. Met. XV, 497, A. amat. I, 259, Lucan. III, 84 ff., VI, 73, Sil. Ital. IV, 366. Die Geschichte des Orest, welche schon bei Cato [Jordan Orig. p. 15 Proleg. p. XLV] und Varro erzählt wurde, s. bei Solin 8, Prob. Virg. Ecl. prooem., Serv. V. A. II, 116, Hygin. f. 261.

[2]) Ovid Fast. III, 273 ff., Met. XV, 485 ff., Martial. VI, 47.

280 aricinischer Ueberlieferung Manius Egerius, der Ahnherr eines berühmten Geschlechts[1]), dessen Name sich deutlich auf den frühen Morgen und auf leichte Geburt bezieht. Nach der Zerstörung von Alba Longa war der Hain eine Zeitlang das gemeinschaftliche Heiligthum von Tusculum, Aricia, Lanuvium, den Laurentern, Cora, Tibur und den Rutulern von Ardea gewesen, und der Tusculaner Egerius Laebius hatte den Hain der Diana gelegentlich im Namen dieser Gemeinden als latinischer Dictator eingeweiht[2]). Später kam die Oberaufsicht an Rom, welches die Reliquien des Orest bei einer uns nicht bekannten Veranlassung auf sein Forum und zwar in die Nähe des Saturnustempels versetzte. Sonst blieb der alte Cultus in seinem vollen Ansehn und Reichthum, so dafs noch Octavian hier und bei der Fortuna von Antium, der Juno von Lanuvium, dem Hercules von Tibur ein Anlehn erheben konnte[3]). Das jährliche Fest fiel in die heifseste Jahreszeit und auf einen Tag der Idus, also des Vollmonds, vermuthlich in die Iden des August, welches auch der Festtag der Diana auf dem Aventin in Rom war. Es ist dabei von einem nächtlichen Fackelzuge die Rede[4]), wie diese Diana

[1]) Fest. p. 145 *Manius Egeri(us lucum) Nemorensem Dianae consecravit, a quo multi et clari viri orti sunt et per multos annos fuerunt, unde et proverbium: Multi Mani Ariciae.* Vgl. Pers. S. VI, 55 c. Schol.

[2]) Cato bei Priscian IV p. 129 VII p. 337 H. *Lucum Dianium in nemore Aricino Egerius Laevius Tusculanus dedicavit dictator Latinus, hi populi communiter: Tusculanus, Aricinus, Lanuvinus, Laurens, Coranus, Tiburtis, Pometinus, Ardeatis Rutulus.* Vielleicht folgten noch mehr Namen. Tusculum und Aricia erscheinen auch sonst als Verbündete, s. Dionys. V, 36. [Vgl. Jordan Cat. p. XLI. 12. Beloch Ital. Bund p. 179.]

[3]) Appian de bello civ. V, 24 mit dem Zusatze *ἐν αἷς μάλιστα πόλεσι καὶ νῦν εἰσὶ θησαυροὶ χρημάτων δαψιλεῖς.* Des Tempels gedenkt Vitruv. IV, 7, 4. Das Topographische s. bei Bormann altlatin. Chorograph. 134 ff. [Rosa Mon. Ann. Bull. dell' inst. 1856, 5 hat die Reste der Area des Tempels da, wo sie Strabo in der oben a. St. vermuthen liefs, in dem unterhalb Nemi terrassenförmig über dem See ansteigenden 'Giardino' gefunden; spätere von Henzen Bull. 1871, 53 ff. (vgl. Hermes 6, 6 ff.) beschriebene Untersuchungen lehren, dafs auf dieser Area zur Zeit des mithridatischen Krieges von kleinasiatischen Völkern Weihgeschenke aufgestellt und wenig später *fana* der Isis und des Bubastis errichtet wurden. Auch von einem wahrscheinlich zur Zeit des Augustus errichteten, von Hadrian restituirten Sacellum findet sich eine Spur. Vgl. S. 111. *Nemus* wurde (unter Fortlassung von *Aricinum*) früh Eigenname (so Strabo und Vitruv; daher *Diana Nemorensis*, unten) und findet sich als Name einer oberhalb des Heiligthums an der Stelle des heutigen Nemi belegenen *massa* schon im 9. Jahrhundert: Nibby Dintorni 2, 392.]

[4]) Stat. Silv. III, 1, 52 ff., dessen Beschreibung auf die Zeit der Hunds-

auch selbst mit der Fackel in der Hand abgebildet, also als die Göttin des nächtlichen Lichts gedacht wurde. Uebrigens war sie vorzugsweise eine Göttin der Frauen, die dort um glückliche Geburt und für ihr eheliches Leben zu beten und Gelübde zu thun pflegten und zum Dank für Gewährung heilige Binden und Votivtafeln an den Wänden des Tempels aufhingen und brennende Fackeln oder Lichter als fromme Gabe darbrachten[1]), Auch haben frühere Aus- 281
grabungen in der Gegend von Nemi verschiedne Votivgeschenke von Frauen zu Tage gefördert, namentlich bekränzte Frauenköpfe und ein Relief, welches eine Entbindung darstellt. Doch war die Diana von Aricia auch Sospita im weiteren Sinne, da auch von Männern zu ihr um Familienglück gebetet wurde, desgleichen Jagd- und Waldgöttin, als welche sie sowohl in diesem Haine als sonst in Latium gewöhnlich dargestellt wurde[2]).

Aufserdem war durch ganz Italien berühmt der Hain und Tempel der Diana Tifatina am Abhange des Berges Tifata[3]), etwa drei Millien vom alten Capua, wo jetzt die Kirche S. Angelo in Formis mit einem kleinen Benedictinerkloster aus seinen Trümmern erbaut ist. Auch sie scheint zugleich Wald- und Jagdgöttin und eine Göttin der weiblichen Natur und des ehelichen Glücks gewesen zu sein[4]). Seit alter Zeit angesehn kam sie zu besondem Ruhme

tage und auf die Iden des August führt, welche mitten in die Zeit der Hundstage fallen. Vgl. Martial Epigr. XII, 67.

[1]) Propert. II, 32, 9, Ovid F. III, 267ff., Gratius Fal. vs. 483 und die Inschriften bei Or. 1453. 1455 [= Wilm. Ex. 1767, *Deanae, Dianae Nemorensi*, aus Nemi] 1456 [*Dianai opifer(ae) Nemorensi*, aus Tibur; vgl. *Ops opifera*: echt? und C. I. L. 3, 1773 *Dianae Nemores(i)* Narona.] Virg. Aen. VII, 764 nennt den Altar dieser Diana wegen der vielen Gaben und ihrer freundlichen Hülfe pinguis et placabilis.

[2]) Vgl. den Bericht über eine ältere Ausgrabung zu Nemi und die Abbildungen bei Tomasinus de donariis c. 2, Graev. thes. T. XII p. 754. Auch die Inschrift bei Or. 1455 wurde bei dieser Gelegenheit gefunden, so wie eine Statue der Diana, welche durch Ludwig XIII. nach Frankreich kam und vielleicht die berühmte der Diana von Versailles ist. [Doch fehlt es dafür durchaus an Beweisen.] Auch die Diana aus Gabii, jetzt in der Glyptothek zu München, ist als Pflegerin des Wildes dargestellt, ein Reh haltend und mit einer Krone aus Rehböckchen geschmückt. [Römische Copie eines griechischen Originals, als die nächtliche Himmels- und Lichtgöttin aufgefafst von Brunn, Beschr. der Glyptothek S. 114 f. d. 3. A.].

[3]) Der Name hängt zusammen mit tifa und tiba, d. i. Hügel, Berg, s. Varro r. r. III, 1, 6, Paul. p. 366, Mommsen Unterital. Dial. S. 300.

[4]) Vgl. Mommsen I. N. n. 3576. 3634. 3636. 3789, und Minervini im

durch Sulla, welcher in dieser Gegend nach einem Glück verheifsenden Gesicht ein günstiges Treffen geliefert hatte und darum nicht allein das Gebiet des Tempels sehr erweiterte, sondern auch benachbarte Heilbäder zu diesem Gebiete schlug[1]), in welchem Besitze das Heiligthum der Diana noch durch Vespasian geschützt wurde. Neben den Heiligthümern war auch hier mit der Zeit ein bewohnter Ort entstanden.

282 In Rom gab es sporadisch auf und zwischen den Hügeln viele alte Heiligthümer und Haine der Diana, z. B. im Vicus Patricius zwischen dem Viminal und Esquilin, wo keinem Manne Eintritt vergönnt wurde (Plut. Qu. Ro. 3), ohne Zweifel weil die Göttin auch hier als Lucina, also nur von Frauen verehrt wurde. Ein andres lag auf der Höhe des Vicus Cyprius, wo Servius Tullius seinen Tod gefunden hatte (Liv. I, 48), ein drittes auf der Caeliolus genannten Anhöhe, welche an den Caelius stiefs (Cic. Harusp. resp. 15)[2]); ja man rühmte sich in Rom auch eines Aktäon, in einer jener wunderlichen Stadtmärchen, die an die mittelalterlichen Mirabilia erinnern und wie diese meist aus misverstandnen Bildern der Vorzeit entstanden waren. Eins der später veralteten Thore der Befestigungen des Servius war mit Erz beschlagen und hiefs deshalb p. Raudusculana. Auf dem Thorflügel sah man den gehörnten Kopf eines Mannes, den man Genucius Cipus nannte und mit dem griechischen Aktäon verglich, nur dafs er nicht wie dieser ein Jäger war und

---

Bullet. Arch. Napol. 1856 n. 104 p. 41 sq. [Vgl. Novi, Iscrizioni monumenti e vico scoperti, con nuove notizie sul tempio di Diana Tifatina etc. Napoli 1861. [Fiorelli Notizie 1877, 116. 273, 1880, 450 ff. und Minervini in Comment. philol. in honorem Mommseni p. 660 ff. beschreiben ein zum *pagus montis Dianae Tifatinae* gehöriges Gebäude, in welchem eine Kapelle der Göttin mit deren Bild im Kostüm der Jägerin, aber mit der Fackel in der Linken, an der linken Seitenwand eine Hirschkuh, wie M. erinnert, das von Silius Pun. XIII, 113 f. erwähnte heilige Thier der Göttin. — Ein auch von Nissen (Hermes 1, 156 f.) behandeltes inschr. erhaltenes Gedicht aus der Zeit Constantins d. Gr. feiert die Göttin ebenfalls als Jägerin.]

[1]) Vellei. Paterc. II, 25, vgl. Plut. Sulla 6 und Mommsen I. N. n. 3575 *Imp. Caesar Vespasianus Aug. cos. VIII fines agrorum dicatorum Dianae Tifat. a Cornelio Sulla ex forma Divi Aug. restituit.* Auch der Revers der Münze mit der Inschrift L. Buca und dem K. der Venus bei Riccio 2, 15 bezieht sich wahrscheinlich auf dieses Ereignifs. [Doch vgl. Mommsen Münzw. S. 647 f.]

[2]) [Alles *sacella*, die beiden letztgenannten zu Cicero's und Livius' Zeiten abgebrochen.]

von der Diana bestraft wurde, sondern da er als Prätor eben an der Spitze des Heeres zu diesem Thore hinauszog, wuchsen ihm plötzlich Hörner aus dem Kopfe hervor: ein Prodigium welches nach dem Ausspruche der Seher für ihn die königliche Würde, also für die Stadt den Umsturz der Republik bedeutete, daher Cipus als guter Patriot in seine Vaterstadt nimmer zurückgekehrt sei[1]). Berühmter und wichtiger als alle übrigen Dianentempel aber war der auf dem Aventin, eine Stiftung des Servius Tullius, welche für die ältere Geschichte Roms und Latiums von grofsem Interesse ist. Es war nehmlich kein Heiligthum der Stadt Rom insbesondre, sondern ein Bundesheiligthum der Latiner insgemein, in welchem Umstande vermuthlich der Grund zu suchen ist, dafs der Aventin lange nicht zum römischen Stadtgebiete gerechnet wurde und gelegentlich sogar das Ziel einer Auswanderung der Plebs war. Auch mufs der bei der Gründung Roms verschmähte Hügel in der Zeit der Gründung dieses Bundesheiligthums noch ein ganz ländliches Ansehn gehabt haben, reich an Quellen und an schattigen Baumpflanzungen, wie er es auch später noch war, so dafs die städtische Sage die Höhle des Cacus dahin verlegen und Picus und Faunus an seinen Abhängen ihre Wesen treiben lassen mochte: bis er später nach Aufhebung der alten latinischen Bundesverhältnisse zuerst als ager publicus zum römischen Gebiete geschlagen, dann vermöge einer lex Icilia parcelirt und unter die Plebejer vertheilt wurde. Der alte Hain und Tempel 283
der Diana mufs gleich beim Aufgange des Clivus Publicius gelegen haben, da Fulvius Flaccus bei dem durch C. Gracchus erregten Aufstande sich in dem Tempel wie in einer Burg festsetzte und längere Zeit gegen die auf jenem Clivus andringenden Feinde vertheidigte[2]). Noch Dionysius von Halikarnass sah in dem Tempel die alte Bundesurkunde der Dedication, nach welcher derselbe von den Latinern und Römern auf gemeinschaftliche Kosten und mit einem Asyl gestiftet worden war und jährlich einmal bei allgemeiner Festversammlung der in dem Bunde vereinigten Stadtgemeinden gemein-

---

[1]) Plin. H. N. XI, 123 *Actaeonem enim et Cipum etiam in Latia historia fabulosos reor.* Vgl. Val. Max. V, 6, 3, Ovid Met. XV, 565 ff. [Vgl. Jordan Top. 1, 1, 251.]

[2]) Oros. Hist. V, 12 p. 316 Haverk., eine Stelle die von Becker S. 540 ff. und andern Topographen übersehen ist. Das Ianium ist das Dianium. [Vgl. Preller Ausgewählte Aufsätze S. 513, dagegen wieder Nissen Rhein. Mus. 28, 548: die Frage ist noch unentschieden.]

schaftliche und eigne Opfer dargebracht werden sollten; auch sollten, wenn Streitigkeiten zwischen einzelnen Bundesgliedern ausgebrochen wären, dieselben bei diesem Gottesdienste durch ein aus den übrigen Gemeinden gebildetes Schiedsgericht ausgetragen werden[1]. Das angeblich von Servius Tullius in diesem Tempel dedicirte Bild der Diana folgte dem Typus der ephesischen Diana, woraus mit der Zeit die verkehrte Meinung entstand dafs Servius die ganze Idee eines Bundesheiligthums der Diana von den Griechen entlehnt habe. In der Vorhalle des Tempels sah man viele Generationen hindurch ein Paar mächtige Hörner angenagelt. Einst hatte sie, so erzählten die Priester der Diana, eine Kuh getragen, welche auf dem Hofe eines begüterten Sabiners das Licht der Welt erblickte, ein Thier von so wunderbarer Gröfse und Schönheit, dafs die Seher dem Staate das Reich versprachen, dessen Bürger diese Kuh der Diana opfern würden. Also geht der Sabiner mit seinem Wunderthier nach Rom und auf den Aventin, wo der römische Priester, nachdem er den Spruch der Seher erfahren, ihn an den Flufs schickt, damit er sich vor dem Opfer wasche, in seiner Abwesenheit aber schnell das Thier opfert[2]. Als Dedicationstag des Tempels wurden die Iden des August gefeiert. vorzüglich von den Sklaven und Sklavinnen, welche in dem Könige Servius eine Art von Schutzpatron verehrten, daher der Tag auch
284 schlechtweg Servorum Dies genannt wurde[3]. Ueberhaupt scheinen die flüchtigen Sklaven durch ganz Italien eine besondre Beziehung zur Diana gehabt zu haben, da sie Hirsche genannt wurden, vielleicht

[1]) Dionys. H. IV, 26. [Auch die alte *lex arae Dianae in Aventino* war zur Zeit des Augustus noch erhalten und wird im Allgemeinen in den Inschr. der Arae des August v. J. 11 zu Narbo und des Juppiter zu Salonae v. J. 137 (Or. 2489 = Wilm. Ex. 104 u. C. I. L. 3, 1933, Jordan Krit. Beitr. 253) und für das Wort *nesi* von Festus 165b, 25 citirt.] Als Bundesheiligthum und Zufluchtsort erscheint dieser T. der Diana auch bei Varro l. l. V, 43, wo der Name Aventinus u. a. erklärt wird *ab adventu hominum, quod commune Latinorum ibi Dianae templum sit constitutum.*

[2]) Liv. I, 45, vgl. Val. Max. VII, 3, 1, Plut. Qu. Ro. 4 und die Münze der g. Postumia bei Riccio t. 40, 1 [gedeutet von Borghesi Fasti 2, 43, vgl. Mommsen Münzw. S. 617 A. 442.]

[3]) Fest. p. 343 *Servorum dies festus vulgo existimatur Idus Aug., quod eo die Ser. Tullius, natus servus, aedem Dianae dedicaverit in Aventino, cuius tutelae sint cervi, a quo celeritate fugitivos vocent cervos.* Vgl. Paul. p. 345, Kal. Capran. Amitern. Antiat. [Vgl. C. I. L. 1, p. 399.] Martial. XII, 67. Auch die Brettii d. h. servi fugitivi sind eigentlich cervi, s. Bergk, Zeitschr. f. A. W. 1851 n. 3.

weil sie als Flüchtlinge wie diese im Walde hausten, und somit auch der Waldgöttin wie jener rex Nemorensis der Diana von Nemi am besten empfohlen waren. Doch hatten sich auch Spuren einer allgemeineren Bedeutung des Festes darin erhalten, dafs die Frauen an demselben Tage den Kopf zu waschen und das Haar zu säubern pflegten (Plut. Qu. Ro. 100), was an jene in dem Haine von Aricia gefundenen Weihgeschenke bekränzter Frauenköpfe erinnert.

Mit diesen Elementen des ältern italischen Dienstes der Diana verband sich also der griechische der Artemis und zwar ziemlich früh, da Artemis überall die treue Gefährtin ihres Bruders ist. Bei dem Lectisternium vom J. 399 v. Chr. wird sie ausdrücklich erwähnt und in dem Tempel des Apollo vor der p. Carmentalis sowie bei den Apollinarischen Spielen ist sie gleichfalls vorauszusetzen. Eben deshalb ist zu vermuthen dafs der im J. 187 v. Chr. vom Consul M. Aemilius in einer Schlacht mit den Ligurern gelobte und im J. 179 beim Circus Flaminius geweihte T. der Diana gleichfalls der griechischen galt[1]). Dazu kam die Stiftung des Palatinischen Apollodienstes, wo Diana als Victrix an der Seite ihres Bruders verehrt wurde, daher auch ihre Betheiligung an den Secularspielen, zu welchen auch die Diana in Aventino herbeigezogen wurde. Wie Apollo bei diesem Feste vorzugsweise als Sonnen- und als sühnender Lichtgott angerufen wurde, so sie als Mond- und Geburtsgöttin, als Lucina, welche dadurch dafs sie die Geburten fördert auch ihrerseits zur Erneuerung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts beiträgt[2]). Catull in einem schönen Gedichte auf Diana und Horaz
feiern sie auch in der allgemeineren Bedeutung der mächtigen Natur- 285
göttin in Bergen und Wäldern, wo sie das Wild behütet, als Göttin der Ströme, der Seen, des Meeres, in denen sie badet und über deren Fluthen sie gebietet, endlich als die grofse Königin der Nacht und aller nächtlichen Erscheinungen der Geisterwelt, als welche sie

---

[1]) Liv. XL, 52. Auch den Bau des L. Cornificius, von dem Sueton Octav. 29 erzählt, wird man am besten in diese Gegend verlegen. Bei Plin. H. N. XXXV, 94 *Eiusdem* (*Apellis*) *arbitrantur manu esse et in Annae* [so Bamb.] *templo Herculem aversum* ist gewifs zu lesen: *in Dianae templo.* [Doch s. unten zu S. 306.]

[2]) Horat. Carm. Sec. 13 *Rite maturos aperire partus lenis, Ilithyia, tuere matres, sive tu Lucina probas vocari seu Genitalis.* Vgl. Od. I, 21; III, 22; IV, 6, 37; C. seculare, Catull carm. ad Dianam 34; Virgil Ecl. IV, 10.

mit der Hekate identificirt [und deshalb Trivia genannt] wurde[1]), und als die reifende Jahresgöttin der Monde und Monate, welche die Scheuern des Landmanns mit den Früchten des Feldes fülle; wobei sie nach griechischer Weise immer als blühende Jungfrau und Lieblingskind des Jupiter gedacht wird, welche sich aller blühenden Jugend der Mädchen und Knaben erfreut und darum ganz vorzugsweise von diesen verehrt werden müsse. Natürlich werden nun auch ihre Lieblingssitze in Griechenland und Kleinasien, jene berühmten Stätten in Arkadien, im Thale Tempe, auf Euböa, auf Delos, in Ephesus, in Lycien nicht minder eifrig gefeiert als die alten italischen[2]).

7. *Mater Matuta.*

Das Wort Matuta hängt zusammen mit mane, manus und matutinus und bedeutet eine Göttin des Frühlichts, der Morgenröthe, welche Mater Matuta in demselben Sinne genannt wird wie Ianus Pater Matutinus angerufen wurde[3]). Es war eine gute und segensreiche Göttin, welche, wie sie das Licht aus der Finsternifs an den Tag führte, also auch eine Göttin der Geburt war und darum vorzüglich von den Frauen angerufen wurde, daher ihr Fest schlechthin

[1]) [So nach dem griech. τριοδῖτις seit Ennius bei Varro VII, 16 (der erklärt: *Diana est dicta ab eo quod in trivio fere ponitur in oppidis Graecis*) die röm. Dichter allgemein, z. B. Lucr. I, 84, Catull 34, 15, Prop. III, 28, 10, Virg. A. VII, 516; *Delia virgo triformis* sagt der Vf. der Verse C. I. L. 2, 2660; daher *Dianae Tifatinae triviae sacrum* Henz. 5707 und *triplicis Diane* (Verwechslung mit *Cybele triodeia*) C. I. L. 6, 511. Aber unrichtig wird hierher wohl *Trivis* C. I. L. 3, 3159 als Dat. von *Triviae* und *Dom(nis) Tr(iviis?)* 5, 8246 gezogen: ersteres scheint eine Personification der *trivia* zu sein (vgl. unten S. 493), letzteres ist ganz unsicher.]

[2]) [In den im ganzen Umfang des röm. Reichs zahlreichen Weihinschriften tritt die Jägerin Artemis-Diana vielfach hervor: vgl. als besonders charakteristisch die schöne poëtische Widmung eines Legionärs aus der Zeit Trajans C. I. L. 2, 2660; *signum Dianae et venationem et salientes* das. 5, 3222. Daher die Verbindung mit Silvan (s. unten), auf welche Reifferscheid (Annali 1866, 220) Gewicht legt.]

[3]) Paul. p. 122, Non. Marc. p. 66, Priscian II, 10, 53 p. 76 H. vgl. oben S. 83, 1 und Lucret. V, 654 *roseam Matuta per oras aetheris auroram differt et lumina pandit.* [Vgl. Corssen Kritische Beiträge S. 518: *matri metut(ae)* auf der nicht alten Pränestiner Inschr. Bull. dell' inst. 1867 181 kann wohl kaum als ein Beleg für älteres *ma-e-tutus* (vgl. *sa-e-turnus*) angesehen werden. Den Beinamen *matuta* führt übrigens auch Pales: Schol. Veron. Virg. Ge. III, 1. Vgl. unten IV, 11.]

Matralia hiefs d. h. das Fest der Mütter, welches zu Rom am 11. Juni begangen wurde, s. Ovid F. VI, 473, die Kalender und Paul. p. 125. Aufserdem wurde sie aber auch als See- und Hafengöttin verehrt, wie die griechische Leukothea, mit welcher sie später gewöhnlich identificirt wurde, wie der an ihrer Seite verehrte Hafengott Portunus mit Palämon oder Melikertes, dem Sohne der Leukothea. Der Cultus der Mater Matuta scheint bei der alten Bevölkerung Italiens sehr verbreitet gewesen zu sein. Sehr berühmt war ihr Tempel zu Satricum im Lande der Volsker, welchen ein dämonischer Ruf mit furchtbaren Drohungen im J. 377 vor der Zerstörung durch die Latiner bewahrte und auch die Römer später verschonten, s. Liv. VI, 286
33, VII, 27, XXVIII, 11. Auch wurde sie in derselben Gegend zu Cora verehrt, Or. n. 1501, wie in Campanien zu Cales, Mommsen I. N. n. 3952. 3953, ferner im Hain zu Pisaurum in Umbrien, Or. 1500 [= C. I. L. 1, 177], dessen Inschriften meist auf den Cult der Matronen deuten, [und zu Präneste, Bull. dell' ist. 1867, 181]. Aber auch die Göttin von Pyrgi, der Hafenstadt von Caere, mit dem reichen, von Dionysius, dem bekannten Tyrannen von Sicilien, geplünderten Tempelschatze, welche Göttin die Griechen bald in ihre Eileithyia bald in die Leukothea übersetzten, ist wahrscheinlich die italische Mater Matuta [1]). In Rom wurde ihr zuerst von dem Könige Servius Tullius ein Tempel gestiftet, den Camill um die Zeit der Eroberung von Veji wiederherstellte. Er lag an dem Forum Boarium [2]). Eigenthümliche Gebräuche und Vorschriften dieses Cultus waren, dafs alle Sklavinnen ausgeschlossen blieben bis auf eine, welche mit einem Backenstreiche aus dem Tempel wieder hinausgetrieben wurde, und dafs nur eine in erster Ehe lebende Frau das Bild der Göttin bekränzen durfte, ferner dafs die Frauen zuerst für das Wohl ihrer Geschwisterkinder, erst dann für das ihrer eignen Kinder beteten, endlich dafs die Opferkuchen nach alterthümlicher Weise gekocht, nicht gebacken wurden [3]): lauter Bestimmungen welche später so gut es ging durch die Geschichte der Leukothea motivirt wurden. Da auch diese Göttin zugleich eine Göttin des Frühlichts,

1) Strabo V p. 226, Müller Etr. 2, 55.

2) Liv. V, 19. 23, XXV, 7, XXXIII, 27, XLI, 28, Ovid F. VI, 473ff. Becker Handb. 1, 481 ff.

3) Varro l. l. V, 106, Tertull. de Monogam. 17, Plut. Camill. 5, Qu. Ro. 16. 17, vgl. Cic. N. D. III, 19, Tusc. I, 12, Ovid F. l. c., Prob. V. Ge. I, 437, Lactant. I, 21, 23.

der beruhigten See und Amme des Dionysoskindes war und an allen Küsten des Mittelmeers, namentlich auch in Elea und Massilia verehrt wurde, so war ihre Verschmelzung mit der Mater Matuta natürlich. Desto weniger pafste Portunus, wahrscheinlich eine Nebenform des Janus (S. 177) zum Melikertes, indessen wurden auch sie gleichgesetzt und der alte italische Hafengott Pater Portunus (Virg. Aen. V. 241) dadurch zu einem Kinde. So entstand die Geschichte dafs die thebanische Prinzessin, die Tochter des Cadmus, nach ihrem Sprunge ins Meer von den Nereiden an die Mündung des Tiber geführt worden sei, wo sie ihre Schwester Semele wiedergefunden habe; diese wurde nehmlich seit der Verbreitung der Bacchanalien in Ostia unter dem Namen Stimula verehrt. Die von der Juno ge-
287 hetzten Mänaden wollen ihr das Kind rauben; da flüchtet sie nach Rom, wo Hercules ihr beisteht und Carmentis (die Heiligthümer von beiden lagen nicht weit von dem der M. Matuta) sie gastlich bei sich aufnimmt. Carmentis räth ihr auch in Rom zu bleiben und sich und ihr Kind mit einheimischen Namen zu benennen.

8. *Sol.*

Sicheren Spuren einer alten und weit verbreiteten Verehrung des Sonnengottes sind wir schon im Culte des Janus, auch in dem des Vejovis, des Jupiter Anxur und des Apollo Soranus begegnet, und zwar scheinen namentlich die Sabiner dieser Religion des Lichtes vor Alters zugethan gewesen zu sein. So war ihnen auch der Name Sol für die Sonne eigen, den Varro l. l. V, 68 sogar aus ihrer Sprache abzuleiten geneigt ist, wie Sol denn auch unter den Göttern des T. Tatius genannt wird, ib. V, 74. Dionys II. II. 50. Auch das zweite Wort, welches in Italien die Sonne und ihren leuchtenden Glanz bezeichnete, war bei den Sabinern einheimisch. Es ist dieses ein auf die Wurzel aus, sanskr. ush, lat. uro, welche zugleich brennen und leuchten bedeutet, zurückweisendes Wort, das bei den Sabinern ausel lautete, daher der Geschlechtsname der Auseli d. h. Aurelii, bei den Etruskern der Lichtgott Usil, und in den alten Saliarischen Liedern zu Rom die Anrufung o Zeul adosiose d. i. Sol venerande. Auch das lateinische Wort Aurora stammt von derselben Wurzel, so wie das griechische ἀϝώς d. i. ἠώς und ἀϝέλιος d. i. ἠέλιος[1]).

---

[1]) Paul. p. 23 *Aureliam familiam ex Sabinis oriundam a Sole dictam putant, quod ei publice a populo Ro. datus sit locus in quo sacra faceret Soli,*

Die alte sabinische Cultusstätte des Sol in Rom befand sich dicht
bei dem Tempel des Quirinus[1]), vor welchem wohl eben deshalb im
J. 293 v. Chr. durch L. Papirius Cursor die erste Sonnenuhr aufge-
stellt wurde. Nach den Kalendern des Augusteischen Zeitalters [s.
C. I. L. 1 p. 398] feierte man diesen Sol am 8. August, und zwar
mit dem Beinamen Indiges, der schwerlich so alt ist wie man ge-
wöhnlich annimmt. Höchst wahrscheinlich bedeutet er in dieser An-
wendung dasselbe wie Index, denn man glaubte in Rom wie in 288
Griechenland, dafs der Sonnengott alles Verborgene wisse, also auch
verborgene List und Verrätherei anzuzeigen vermöge. So habe er
auch um die Verschwörung gegen Cäsar gewufst und deshalb an dem
Tage vor seiner Ermordung von der sechsten Stunde bis zur Nacht
sein Haupt verborgen[2]); daher zu vermuthen ist, dafs er erst seit
dieser Zeit als Indiges verehrt wurd. Auch die Bildung des Sonnen-
gottes in der Gestalt eines umstrahlten Hauptes und seines Tempels
auf den Münzen des Antonius und des Octavian wird man am besten
durch diesen Glauben erklären. Aufserdem wurde Sol im Circus
verehrt, wo sein [alter] Tempel in der Mitte der Rennbahn stand[3])

---

qui ex hoc Auseli dicebantur, ut Valesii, Papisii pro eo quod est Valerii, Papirii. [Ders. p. 9 *aurum a Sabinis translatum.* Wahrscheinlich kommt noch pälignisches *uus* hinzu: etr. *Usil* (Corssen Spr. d. Etr. 1, 280) wird umbrisches Lehnwort sein. Vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 134 und über die indogerm. Wurzel Curtius Et.[5] 399. Ueber den von Bergk de carm. sal. p. IV mit Wahrscheinlichkeit bei Varro VII, 27 erkannten Anfang des Saliarverses vgl. Jordan a. O. 131. 224.]

1) Quintil. I, 7, 12 *in pulvinari Solis, qui colitur iuxta aedem Quirini,* Varro l. l. V, 52, wo man am besten liest: *advorsum Solis pulvinar cis aedem Salutis,* vgl. K. F. Hermann de loco Apoll. in carm. Horat. sec. p. 8. [Doch s. oben zu S. 269.]

2) Virg. Georg. I, 463 ff. und Serv. zu vs. 466 *constat autem occiso Caesare in senatu pridie iduum Martiarum Solis fuisse defectum ab hora sexta usque ad noctem*, vgl. Ovid Met. XV, 785. Bei Diod. Exc. Mai. XXXVII, 4 in dem Eide des Drusus ist für τὸν γενάρχην Ἥλιον zu lesen Ἐνυάλιον, s. oben S. 92.

3) Tertull. de Spectac. 8: *circus Soli principaliter conservatur cuius aedis medio spatio et effigies de fastigio aedis emicat* u. s. w. [Tac. Ann. XV, 74: *Soli cui est vetus aedes apud circum.*] Vermuthlich am Abhange des Aventin über dem Circus, da die Regionen ihn zwar in der 11. Region, aber neben dem T. der Luna nennen, s. meine Reg. d. St. Rom S. 192. [Auf den bildlichen Darstellungen des Circus findet sich keine Andeutung des Tempels. Vgl. die von Jordan Forma urbis S. 17 a. Litteratur. Vgl. was unten über die *aedes Lunae* bemerkt ist.]

und sein Bild auf dem Giebel des Tempels; ja er war als der göttliche und unermüdliche Wagenlenker am himmlischen Plane der vornehmste Schutzgott dieses alten für die Circensischen Spiele und die Kunst der Wagenlenkung bestimmten Raumes. Auch der Obelisk im Circus war ihm heilig, wie die ägyptische Theologie es verlangte [1]), und häufig erscheint sein Bild auf den Familienmünzen als Wagenlenker, immer jugendlich und mit der Strahlenkrone. Sonst galt auch hier der Glaube an seine allsehende Kraft und Vorsicht, daher sich dieselbe Verherrlichung des Sonnengottes auf Veranlassung einer diesmal vereitelten Verschwörung bei diesem Cultus in der Geschichte des Nero wiederholte, s. Tacit. Ann. XV, 74. Auch werden dem Sol wegen dieser allwissenden Fürsorge nicht selten öffentliche Denkmäler z. B. die Gräber empfohlen [2]), während ihn andre Inschriften wegen seiner gütigen Hülfe als Sol iuvans anrufen, oder als Sol aeternus d. h. als Bild der Ewigkeit, oder als Sanctissimus d. h. als strahlendes Bild des Lichtes und der Reinheit [3]), obwohl bei solchen
289 Prädicaten schon der spätere, gegen den Ausgang des Heidenthums sehr weit verbreitete Sonnencultus [XII, 5] mit im Spiele ist. Daneben erhielt sich das Bild des Sonnengottes auf Münzen und andern öffentlichen Monumenten als Allegorie des Aufgangs in der geographischen Bedeutung des Ostens, des Sol oriens. So erscheint das Bild oder das Haupt des Sol namentlich auf den Münzen des Vespasian und Trajan, der Sieger über den Orient, und es scheint daſs Vespasian in demselben Sinne den Coloſs des Nero in den des Sonnengottes umschaffen lieſs, als welcher er sich in den folgenden Zeiten

---

[1]) [Sowohl der im Circus als der auf dem Marsfeld von Augustus aufgestellte Obelisk (jener jetzt auf Piazza del Popolo, dieser auf Monte Citorio) trägt die Inschrift *Aegupto in potestatem populi Romani redacta Soli donum dedit* (C. I. L. 6, 701 f.). Auſser der ägyptischen Theologie mag auch die nationale, von Augustus wie es scheint wieder belebte Verehrung des Sol dabei mitgespielt haben. Vgl. Hor. C. saec. 9 *alme Sol* u. s. w. (über *almus* oben S. 56 A. 2); auf dem Panzer der Statue von Prima Porta ist er als Wagenlenker dargestellt, vorausfliegend Aurora. Vgl. Köhler Annali 1863, 446 Garrucci Diss. Arch. S. 5 f.]

[2]) Or. n. 4791 *Sol tibi commendo qui manus intulit ei.* n. 4792 *Quisquis ei laesit aut nocuit Severae immerenti, Domine Sol tibi commendo, tu indices eius mortem.* Ich glaube daſs auch das so oft als Amulet angebrachte und abgebildete Auge ursprünglich als Symbol den Schutz des Sonnengottes ausdrücken sollte.

[3]) Or. n. 910. 1928. 4934. [Monatsberichte der Berliner Akad. 1861, S. 736 f. 800.]

erhielt[1]). Auf andern Münzen wird dasselbe durch das Bild der Aurora ausgedrückt, welche in älteren römischen Gedichten auch wohl die Tochter des Sonnengottes genannt wurde[2]) und auf einem Denar der gens Plautia nach griechischer Weise als Führerin der Sonnenrosse auftritt.

9. *Luna und die Gestirne.*

Auch Luna, welche sich zur Diana verhält wie Sol zum Janus, wurde von der italischen Bevölkerung, wenigstens den Sabinern und Etruskern göttlich verehrt. Denn auch sie wird unter den von T. Tatius verehrten Gottheiten genannt, und auf einem etruskischen Spiegel erscheint Losna d. i. Louna, welches wieder auf lux und lumen zurückweist, mit dem Attribute des Halbmondes neben Pollux, auf einem andern Denkmale als Lala d. i. Lara, *Δέσποινα,* neben dem Sonnengotte Aplu[3]). In Rom gab es einen Tempel der Luna Noctiluca, welcher in der Nacht erleuchtet wurde, auf dem Palatin[4]), und ein altes, oft erwähntes Heiligthum der Luna, wahrscheinlich das von Servius Tullius gestiftete, auf dem Aventin über dem Circus[5]). Als Monatsgöttin wurde sie am letzten Tage des ersten Monates März gefeiert, s. Ovid F. III, 883, Fast. Praen.[6]) Verfin-

---

[1]) Eckhel D. N. VI p. 335. 489. Vgl. Virg. Aen. V, 739 *et me saevus equis Oriens afflavit anhelis,* für *Sol oriens.* Ueber den Colofs des Nero s. Becker S. 220 A. 441.

[2]) Fest. p. 197 *Obstinet dicebant antiqui quod nunc est ostendit, ut in veteribus carminibus: Sed iam se caelo cedens Aurora obstinet suum patrem.* Vgl. Riccio t. 37, 12; 62, 6 und Eckhel D. N. VI p. 442.

[3]) Gerhard etrusk. Spiegel t. 171, Gotth. d. Etrusk. S. 39 t. II. [C. I. L. 1, 54]. Losna f. Louna wie casnar für canus. Cic. N. D. II, 27 *Luna a lucendo nominata: eadem est enim Lucina.* [Das Wort ist echt lateinisch, nur nicht an den lat. Stamm *luc-* mit auslautendem *k* anzuknüpfen, sondern an einen mit *s* auslautenden, auf den Analogien anderer Sprachen wie Zend. *raokhs-na,* Glanz. (vgl. Curtius Et.[5] 161), altpreuss. *laux-nos* (Plur.), Gestirne, führen: also ist *los-na* = *lous-na, lu-na* regelmäfsig gebildet und es erledigen sich auch diese von Jordan Krit. Beitr. S. 34f. betonten Zweifel. Fraglich bleibt nur immer noch, wie es mit dem angeblich im heutigen Romagnolischen gebrauchten *losna, lusna* Glanz (Fabretti Gloss. 1067) steht.]

[4]) [Varro V, 68ff. *Luna . . dicta Noctiluca in Palatio: nam ibi noctu lucet templum.*]

[5]) Tacit. Ann. XV, 41, vgl. Liv. XL, 2, Appian bell. civ. I, 78, u. a. Becker Handb. 1, 456. [Jordan Eph. epigr. 3, 70. Es ist streitig ob dieser Tempel in der Notitia R. XI *Solis et Lunae* genannt wird. Vgl. S. 290.]

[6]) [Aufserdem: *Lunae in Graecost(asi)* Kal. Pinc. 24 Aug., was durch

290 sterungen des Mondes pflegte man nach einem weit verbreiteten Aberglauben mit lärmendem Getöse von ehernen Becken und Blasinstrumenten zu vertreiben, Liv. XXVI, 5, Tacit. Ann. I, 28. Uebrigens war auch Luna eine circensische Gottheit, weil auch sie wie Sol auf einem Wagen fahrend gedacht wurde, nur dafs dem Sonnengotte die prächtige und stolze Quadriga vorbehalten blieb und Luna sich mit der bescheidneren Biga und einem Gespann von Mauleseln begnügen mufste[1]). Sol und Luna zusammen aber sind gewöhnliche Bilder der Ewigkeit, er aufsteigend, sie niedersteigend, beide mit dem Epitheton aeternus und aeterna, in welcher Weise sie oft nebeneinander abgebildet, verehrt und pro salute imperii oder pro salute eines Kaisers angerufen wurden[2]).

Unter den Gestirnen wurde auch in Italien vorzüglich der Morgen- und Abendstern ausgezeichnet. Man nannte ihn Iubar wegen seines strahlenden Glanzes oder weil die Strahlen dieses Glanzes sich mähnenartig ausbreiten[3]), auch Vesper oder Vesperugo, welches Wort aus vesperu, einer älteren Form für vesperi, entstanden ist, und Nocturnus d. i. den Stern der Nacht, endlich Lucifer, wenn dieser Name nicht erst durch Uebersetzung des griechischen Φωσφόρος

Mommsen's Combinationen C. I. L. I S. 400 Münzwesen S. 585 A. 363 nicht genügend erklärt wird.]

[1]) Tertull. de Spectac. 9, vgl. Paul. p. 148 mulus und Anthol. ed. H. Meyer n. 891, 17 *Lunae biga datur semper, Solique quadriga, Castoribus simpli rite dicantur equi.*

[2]) Or. n. 1926—29, [Monatsber. der Berliner Akademie 1861, S. 736f.] O. Jahn Archäol. Beitr. S. 89. [Sol und Luna waren auf dem Giebelfelde des capitolinischen Juppitertempels dargestellt. Zweifelhaft bleibt die Bedeutung des Festes d. 28 August (Kal. Philoc.) *Solis et Lunae*, nach Mommsen Stiftungstag des angeblichen Tempels auf dem Aventin (S. 289), und des vielleicht zum pränestinischen Kal. gehörigen Fragments C. I. L. 1 p. 412 Z. 2 [*So*]*lis et Lun*[*ae*] . .]

[3]) Varro l. l. VI, 6, VII, 76, Paul. p 104, Placid. p. 474 [p. 57, 1 D.] Iubar hiefs überhaupt Alles was einen strahlenden Glanz verbreitete, daher man auch iubar solis, lunae, argenti und gemmarum sagte, daher der Stern Iubar bei Serv. V. A. IV, 130 wohl richtig durch Iuvar und stella Iovis erklärt wird. Also wäre auch dieses Wort und vermuthlich auch Iugula d. i. Orion, Paul. p. 104, auf den Stamm Iov zurückzuführen, s. oben S. 184f. [Gewöhnlich *iubăr* Neutr.; als Masc. (wie *Caelus*) *Iubār* mit rein metrischer Längung des *a* bei Ennius An. 326; daher nicht mit Corssen (Krit. Beitr. 157ff.) *iub-ăr* von *iub-a* wie *calc-ăr* von *calc-s* herzuleiten. Eine sichere Erklärung fehlt: Jordan Krit. Beitr. 62.]

entstanden ist[1]). Gewöhnlich galt er für einen Stern der Venus Urania, namentlich als nächtlicher Abendstern, der die Braut zum Bräutigam führt[2]), hin und wieder und wohl als Morgenstern auch für einen Stern des Jupiter oder der Juno Lucina. Aufserdem veranlafsten wie überall vorzüglich der grofse Bär, die Plejaden und Hyaden und der Orion zur volksthümlichen Beobachtung und Benennung. Der grofse Bär hiefs bei den italischen Bauern bald plau- 291
strum und dessen Deichsel temo, bald wegen der nächtlichen Umdrehung septem triones, das sind eigentlich sieben Dreschochsen, die auf der Tenne umgehend das Korn dreschen, triones von terere[3]). Die Pleiaden hiefsen Vergiliae, nach der gewöhnlichen Erklärung, weil ihr Aufgang mit dem Frühling (ver) zusammenfällt, auch Suculae d. i. ein Rudel kleiner Ferkel und das Gestirn der Palilien (sidus parilicium), weil sie um die Zeit dieses ländlichen Festes erschienen[4]). Endlich der Orion hiefs Iugula, welcher Name verschieden erklärt wurde.

10. *Winde und Stürme.*

Auch die Winde und Stürme wurden in Italien und den westlichen Provinzen häufig verehrt, zu Lande und zur See, als wohlthätige oder gefährliche Dämonen. Unter den wohlthätigen war vor allen beliebt und geehrt der befruchtende Favonius, der dem griechischen Zephyr entspricht und seinen Namen wie der gute Berggeist Faunus von favere hat, denn er wirkte befruchtend wie dieser und brachte, wenn er um die Mitte des Februar zu wehen anfing, die Schwalbe und den Frühling[5]). Gefürchtet dagegen waren beson-

---

[1]) Quintil. I, 7, 12 *interim g quoque (adiecta), ut est in pulvinari Solis, qui colitur iuxta aedem Quirini VESPERVG, quod vesperuginem accipimus.* Vgl. Plautr. Amphitr. I, 1, 116 *credo ego hoc noctu Nocturnum obdormuisse ebrium* und die Inschriften bei Henzen z. Or. n. 5857. 58. [C. I. L. 5, 4287. 3, 1946. — Quintilian und mit ihm P. irren: *Vesperug.* war Abkürzung und *Vesper-ū-go* ist gebildet wie *aer-ū-go lan-ū-go*; ferner: *inter Vesperuginem et Iubar dicta nox intempesta* (Varro VI, 7); der Stern der Venus bald *Vesperugo* bald *Lucifer* genannt (Vitr. IX, 4, 7.]

[2]) Catull. 62, vgl. Serv. V. A. IV, 130 und Augustin C. D. VII, 15. Nach Varro führte der Venusstern den Aeneas nach Latium, Serv. V. A. II, 801.

[3]) Varro l. l. VII, 73—75, Serv. V. A. I, 744, vgl. J. Grimm D. M. 688.

[4]) Plin. H. N. XVIII, 246, Fest. p. 372 Vergiliae, Serv. V. A. I, 744. Vgl. das Kal. Venus. Mai. Non [C. I. L. 1 p. 301].

[5]) Varro d. r. r. I, 28. 29. Cic. Verr. II, 5, 10, Horat. Od. I, 4, 1 *Sol-*

ders die Nordwinde, welche mit markdurchbohrender Kälte aus den nördlichen Gebirgen daherfuhren und die junge Vegetation tödteten, der Septembrio und der Aquilo d. h. der mit Adlersfittigen daherstürmende, ein gewöhnliches Bild für alle stürmende Kraft auch in Griechenland und im Norden[1]). Doch waren auch die Südwinde gefährlich, welche dicke Wolken und erschlaffende Hitze mit sich führten, der Auster, welcher im Herbst die meisten Gewitter brachte und deshalb wie Jupiter, Juno und andre Götter mit dem Blitze be-
292 wehrt gedacht wurde[2]), und der von Afrika herüber wehende Africus, vollends wenn sie mit den Winden der entgegengesetzten Richtung, dem Aquilo oder den Ostwinden zusammengeriethen[3]). Die wohlthätigen, befruchtenden und beruhigenden Winde wurden mit weifsen, die bösartigen Aequinoctial- und Winterstürme mit dunkeln Opferthieren bedacht, gewöhnlich mit Böcken oder Lämmern[4]), und manche Capelle mit manchem Altare mag sich den Stürmen und Winden (tempestatibus ventisque) an den Küsten oder am Fufse hoher Gebirge erhoben haben z. B. an dem des apulischen Voltur, welcher für Italien ein so auserwählter Sitz der Winde war, dafs er dem Volturius den Namen gegeben. Man glaubte in Italien wie anderswo, dafs Stürme

---

vitur acris hiems grata vice veris et Favoni. Lucret. I, 11 *genitabilis aura Favoni,* V, 735 *it ver et Venus et veris praenuntius ante pennatus graditur Zephyrus.* Vgl. Plin. H. N. II, 122 und XVIII, 337.

[1]) Die stürmende Kraft der Nordwinde beschreibt Varro b. Non. Marc. p. 46 v. syrus, Varro Marcipore: *Ventique frigido se ab axe eruperant frenetici, Septemtrionum filii, secum ferentes tegulas, ramos, syrus.* Vgl. Virg. Ge. III, 196 ff. [Vgl. H. Genthe die Windgottheiten bei den indogermanischen Völkern, Memel 1861.]

[2]) Lucret. V, 742 *Inde aliae tempestates ventique secuntur, altitonans Volturnus et Auster fulmine pollens.* Vgl. Serv. V. A. VIII, 429 *Nonnulli vero manubias fulminis his numinibus i. e. Iovi, Iunoni, Marti et Austro vento adserunt attributas.* Der Name Auster hängt mit αὔω und austerus zusammen. [Curtius Etym.[5] 398.] Vgl. Horat. Od. II, 14, 15; III, 23, 5, Sat. II, 6, 18, Virg. Georg. III, 278 *nigerrimus Auster,* IV, 261, Macrob. Somn. Scip. II, 5, 20.

[3]) Ennius b. Macrob. S. VI, 2, 28, Horat. Od. I, 3, 12, Epod. X, Virg. Aen. II, 416 ff.

[4]) Horat. Ep. X, 23, Virg. Aen. III, 120, V, 172 Or. 1330—1340 [drei runde Arae aus Antium (jetzt im capitolinischen Museum, Zimmer des Fauns) mit den Inschriften *ara Tranquillitatis* (segelndes Schiff), *ara Ventorum* (Windgott), *ara Neptuni* (Neptun): vgl. zu S. 293] vgl. die beiden Windesgötter in den Monum. Archeol. 1855 T. VIII u. IX und p. 50. Mommsen I. N. 5012 *Tempest. sacr.* aus Aesernia in Samnium.

und Schlossen durch Zaubergesang sowohl erregt als beschworen werden könnten; in den Weinbergen suchte man sich dadurch zu schützen, dafs man im Herbste das geweihte Bild einer gemalten Traube zwischen die Weinstöcke stellte[1]). An der gallischen Küste, vermuthlich zu Narbo, hatte Augustus dem Circius, der mit scharfen Schwingen von dieser Küste übers Meer bis Ostia fuhr und dort wohl selbst die Häuser abdeckte, weil er die Luft reinigte und deswegen der Gesundheit zuträglich war, sogar einen Tempel gestiftet, s. Plin. H. N. II, 121, Seneca Qu. N. V, 17. Werden diese Windesgötter den andern himmlischen Göttern als Trabanten untergeordnet, so ist gewöhnlich Jupiter ihr Herr[2]). Doch war ihre Verehrung zur See oder mit Beziehung auf die Schiffahrt, also neben dem Neptun,
nicht weniger gewöhnlich, auch bei den Römern, deren Feldherrn 293
deshalb, wenn sie in See stechen wollten, neben den andern Göttern gewöhnlich auch zu den Winden und Stürmen beteten und Spenden oder auch blutige Opfer für sie in die Fluthen versenkten[3]). Selbst in Rom hatten diese Seestürme ein eignes Heiligthum mit bestimmten Opfern bei der porta Capena, wo L. Cornelius Scipio, derselbe dessen Grabinschrift erhalten ist, es gestiftet hatte, wahrscheinlich in Folge eines Gelübdes auf einer Expedition gegen die Sarden und Corsen im J. 259 v. Chr., bei welcher seine Flotte durch die Wuth der Stürme beinahe zu Grunde gerichtet wäre[4]).

---

[1]) Plin. H. N. XVIII, 294. Vgl. XVII, 267 *cum averti carmine grandines credant plerique, cuius verba inserere non equidem serio ausim.* Seneca Qu. N. IV, 7 *rudis adhuc antiquitas credebat et attrahi imbres cantibus et repelli.*

[2]) S. oben S. 192, 1. Henzen z. Or. n. 5615 *I. O. M. autori bonarum Tempestatum*, aus dem südlichen Frankreich. Auch in dem Fragmente des Etruskers Vegoja (S. 256, 1) sendet Jupiter Stürme und Wirbelwinde.

[3]) Cic. N. D. III, 20, Lucret. V, 1224ff., vgl. Virgil. Aen. III, 120 und 527, V, 772ff., Liv. XXIX, 27, Appian d. b. civ. V, 98, wo Octavian vor dem Aufbruch der Flotte gegen S. Pompejus im Hafen von Puteoli opfert *ἀνέμοις εὐδίοις καὶ ἀσφαλείῳ Ποσειδῶνι καὶ ἀκύμονι θαλάσσῃ* d. h. *Ventis Bonis, Neptuno et Tranquillitati.* Vgl. die Münze des Commodus b. Eckhel D. N. VII p. 129, wo vor dem Aufbruch der Afrikanischen Flotte Stiere ins Meer versenkt werden.

[4]) Ovid. Fast. VI, 193, vgl. meine Regionen d. St. Rom S. 118. [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1 p. 18.]

VIERTER ABSCHNITT.

Mars und sein Kreis.

294 Diese Göttergruppe ist in gewisser Hinsicht die interessanteste, weil sie uns nehmlich den tiefsten Blick in das alte nationale Leben der Bevölkerung von Italien thun läfst und von fremden Zuthaten am wenigsten berührt ist. Es ist das centrale Land der Berge und Wälder, auf die wir durch sie zurückgewiesen werden, das Land der Viehzucht und des nomadisirenden Hirtenlebens, die Zeit der ersten Ansiedelung und der kriegerischen Ausbreitung und Eroberung. Zugleich zeigt sich in allen Gottesdiensten dieser Gruppe eine eigenthümliche Verschmelzung von Naturbegeisterung und den Stimmungen des ältesten Volksthums, wie sie das früheste Stadium der Religionen des vorchristlichen Alterthums überhaupt characterisirt. Mars ist der Mittelpunkt und das Haupt des ganzen Kreises, der Gott eines mächtigen und männlichen Naturtriebes, wie er sich vorzüglich im Frühlinge offenbart, und der Gott der kriegerischen Begeisterung schlechthin, der sowohl die alten Umbrer und Sabiner sammt ihren jüngern Stammgenossen als die Latiner und Römer zum Siege führte. Neben ihm stellt sich im Picus, im Faunus, im Silvanus zugleich die Dämonologie des Waldlebens und das Element der natürlichen Inspiration und der ersten Ansiedelung dar, in einer Reihe von weiblichen Gottheiten, welche neben diesen männlichen Göttern verehrt wurden oder dem Wesen nach zu ihnen gehören, derselbe Liebes- und Befruchtungstrieb auf der einen und dieselbe weissagerische und kriegerische Naturbegeisterung auf der andern Seite. Endlich im Pales, dem männlichen und der weiblichen, kommen noch einmal
295 die Stimmungen und Traditionen jenes altitalischen Hirtenlebens, des zu allen Zeiten in dieser Halbinsel weit verbreiteten, zu Tage.

Noch eine Eigenthümlichkeit aller dieser Götter und Gottesdienste ist die, dafs sich in ihnen eine gewisse Praxis der religiösen Sühne und Weihe ausgebildet hatte, welche bei sehr verschiedenen Gelegenheiten zur Uebung kam und wohl in dem Umstande seine Erklärung findet, dafs alle Götter dieses Kreises als Frühlingsgötter und Götter der Befruchtung zugleich solche sind welche den Winter, den Tod und andre im Gedanken sich von selbst anschliessende Schrecknisse austreiben und sowohl die Natur als das menschliche Gemüth davon zu befreien die Macht haben. Ein Ideenzusammenhang welcher auch in andern Naturreligionen gewöhnlich ist und in diesem Kreise, namentlich in der Religion des Mars, des Faunus Lupercus, der Pales, in verschiedenen ebenso alterthümlichen als eigenthümlichen Gebräuchen sich ausdrückt.

1. *Mars.*

Mars war neben Jupiter der eigentliche Haupt- und Stammgott der italischen Bevölkerung. Sowohl bei den Umbrern wurde er verehrt, wie dieses die Urkunden von Iguvium und andre Denkmäler bezeugen[1]), als bei den Sabinern, Paelignern, Aequern, Hernikern, Faliskern und Latinern, bei welchen Völkern ihm nach Ovid F. III, 87 ff. ein eigner Monat geheiligt war. Ihm pflegte die alte Gebirgsbevölkerung jene heiligen Frühlinge ihrer Felder, ihrer Weiden und der Landesjugend zu weihen, welche für die älteste Geschichte Italiens so wichtig sind. Von Mars und seinen heiligen Thieren geführt suchte und fand diese geweihte Jugend, sobald sie herangewachsen war, aufserhalb der Landesgrenzen eine neue Heimath, die Samniter unter der Führung eines Ackerstiers, die Picenter unter der des Spechtes, die Hirpiner unter der des Wolfes, bis endlich die Mamertiner, der letzte und südlichste Sprofs dieses lange anhaltenden Auswanderungstriebes, den Namen und die Verehrung des alten Stammgottes bis hinüber nach Sicilien trugen. Auch die Latiner und vollends die Römer bekannten sich seit alter Zeit vorzüglich zu diesem
Gotte. Wie in dem Stammlande der latinischen Aboriginer in einem 296
Orte ein sehr alter Tempel des Mars, in einem andern, Tiora Matiene, ein eben so altes Orakel des Mars genannt wird, wo der Specht auf

[1]) Vgl. die in der Nähe von Iguvium mit einem Bilde des Mars gefundene Inschrift [*Ma*]*rti cyprio* u. s. w. b. Or. n. 4950. 51 = Henzen n. 5669, oben S. 280 und Sil. Ital. Pun. IV, 222 *Gradivicolam celso de colle Tudertem.*

einer hölzernen Säule sitzend weissagte (Dionys I, 14), so finden sich entsprechende Anlagen am latinischen Strande zu Laurentum, dem mythischen Königssitze des Picus, dessen Sohn Faunus, der Vater des Latinus, ein Abkömmling des Mars, in der Landessage für den Begründer der Landescultur galt. Rom aber hatte seinen Dienst des Mars sogar aus einer doppelten Quelle bekommen, den Palatinischen Mars mit seiner Umgebung des Picus und Faunus und der Sage von Romulus und Remus von den albanischen Latinern, und den Quirinus d. h. den sabinischen Mars des Quirinals, der später mit dem vergöttlichten Romulus identificirt wurde, von den Sabinern von Cures, welche mit diesem örtlichen Gottesdienste auch den Namen der Quiriten nach Rom gebracht hatten.

Der alte Wortstamm des Namens scheint mar oder mas zu sein und die männliche Kraft eines zeugenden und aufregenden Gottes zu bedeuten, welcher in der älteren Zeit auch Naturgott war, aber den späteren Generationen bei einseitiger Auffassung immer mehr zum Kriegsgotte schlechthin geworden ist[1]). Aus mar entsteht durch Reduplication Marmar und Marmor, unter welchem Namen der Gott im Liede der Arvalischen Brüder um Schutz und Segen der Felder angerufen wird. In der Declination ist aus demselben Stamme Mar-s Mar-t-is geworden, dahingegen in der Zusammensetzung mit dem

---

[1]) Vgl. Corssen Ztschr. f. vgl. Sprachforschung 2, 1—35 [Ausspr. 1[2], 404 ff.]. Andre etymologische Erklärungen s. b. Mommsen unterit. Dial. S. 276, welcher die Formen Mavors und Maurs für die ursprünglichen und die Bedeutung des Abwendens und Abwehrens, das avortere, für die primitive hält, und b. Bergk Zeitschr. f. A. W. 1856 n. 17 S. 143, welcher Mars für einen Sonnengott erklärt. Vgl. auch A. Kuhn in Haupts Zeitschr. f. D. Alterth. 5, 491 und L. Meyer z. ältesten Gesch. d. griech. Mythol. S. 47 [Grassmann Zs. f. vergl. Sprachf. 16, 162], welche den italischen Mars wie den griechischen Ares für einen Gott des Sturms halten und auf die Sanskr. Wurzel marút Sturm zurückgehn. [Die Herleitung von *marút* hat bereits Corssen (Ausspr. a. O.) gebührend gewürdigt. Allein seine eigene, von *mar* ‚glänzen', daher ‚Sonnengott', stützt sich sachlich wesentlich auf die Identität des Beiworts des späten römisch-keltischen *Mars loucetius*: allein wenn auch das Wort mit dem alten Beiwort *loucetius* der Juppiter (oben S. 189) verwandt sein mag, so ist doch der geschichtliche und sachliche Zusammenhang beider zu leugnen (vgl. Jordan Krit. Beitr. 33 f.). Corssen's Auffassung führt aus Roscher, Studien zur vergl. Myth. 1 (Apollon und Mars) L. 1873, dem Mars ‚Sonnengott' ist, im Wesentlichen theilt sie auch Usener Rh. Mus. 30, 206 ff., dem er ‚Jahresgott' ist. Die 12 Ancilien (12 Monate), die Austreibung des (alten) Jahres (Mamurius Veturius, Anna Perenna) sollen dies beweisen.] L. Friedländer, de Marte Loucetio et de Junone Graeca. Königsberg. 1874.

patriarchalischen Ehrenprädicate pater die Form Maspiter[1]) auf den
Stamm mas zurückweist, Marspiter aber die gewöhnliche Zusammen-
setzung mit der schon zur Declination vervollständigten Form Mars
ist. Aus derselben Form Mars ist ferner durch Einschiebung eines V
geworden Maurs, welche sich in einer alterthümlichen Inschrift aus
Tusculum erhalten hat, daraus das gewöhnlichere Mavors[2]). Noch 297
andre Bildungen desselben Stamms sind die Eigennamen Marius und
Marcius, desgleichen Mamurius, der Name des Schmiedes der An-
cilien, die Adjectivbildung einer Nebenform Marmor; endlich im sabi-
nischen und oscischen Dialect der Name des Mamercus, eines Sohns
des Numa, von welchem die Mamerci Aemilii ihren Namen ableiteten,
und der Volksname der Mamertini, beide von der Nebenform Mamers[3]).
Der Wurzelbegriff aller dieser Formen ist wie gesagt die männliche
und zeugerische Kraft eines Gottes, welcher sich sowohl in der Natur
als unter den Menschen durch kräftigen Trieb und belebende Erre-
gung offenbarte, durch den Frühling in Wäldern und Feldern, durch
Befruchtung der Heerden und des ehelichen Bundes, begeisternde
Gemüthswirkung, mannhafte Thaten, starkes Heldenthum und sieg-
reiche Kriegsführung[4]).

---

[1]) Varro l. l. VIII, 49, IX, 75, X, 65. Der Genitiv war nach Priscian Maspiteris oder Maspitris. Vgl. Fest. p. 161 *Marspedis sive sine r littera Maspedis in † precaticie sesita uallium* [so die Hs. nach Keil Rh. M. 6, 621, *precatione solitaurilium* Scal.] *quid singnificet ne Messalla quidem augur in Explanatione auguriorum reperire se potuisse ait.*

[2]) Henzen z. Or. n. 5674 [= C. I. L. 1, 63] M . FOVRIO . C . F . TRIBVNOS. MILITARE . DE . PRAIDAD . MAVRTE . DEDET.

[3]) Paul. p. 131 Mamercus und Mamers, Fest. p. 158 Mamertini, Plut. Numa 8.

[4]) [Vielmehr ist die Vielheit der Namensformen wohl so zu beurtheilen: neben urlat. *Mār-(t)-s* (Vocativ im Arvalenl., Nom. Pränest. Bronze Eph. ep. 1 n. 21, *Marte* Dat. C. I. L. 1, 62, Tibur) und umbr. *Mar-(t)-s* (*Marte* Dat. Iguv. T.), dessen *a* naturlang (daher das wurzelgleiche *Mar-cus* auch *Maarcus* geschrieben), gab es noch älteres lat. *Mā-vor-(t)-s* (gerettet durch die feierliche und dichterische Litteratursprache, vgl. Liv. XXII, 1, 11 und die Etymologie *qui magna vorteret* b. Cic. de n. d. II, 26, 67; *Mavortei* C. I. L. 1, 808, Rom; doch vgl. Garrucci Syll. 1414), mundartlich (C. I. L. 1, 63, Tusculum) *Maürte* (mit Ausstofsung des *v*; nicht *Ma͡urte* oder *Mavrte*; vgl. Ritschl Op. 4, 489 f.); dies *Ma-vors* ist wohl als Urform des schon früh daneben contrahirten *Mārs* anzusehen und, wie A. Bezzenberger wahrscheinlich macht, auf *măc-vors* (verw. mit *μάχ-η*; der Stürmer, Kämpfer, was für alle Hauptäusserungen des Begriffs pafst) zurückzuführen. — Wenn daneben in demselben Arv. L., das *Mars* hat, *Marmar* (daneben *marmor*, *marma* Fehler

Das hohe Alterthum dieser Religion bestätigt sich durch die Merkmale eines dem Mars geweiheten Baumcultus und einer mit diesem Dienste eng verbundenen Thier- und andrer Symbolik. Auch dem Mars wurden hin und wieder die ältesten Bäume der Vorzeit geheiligt, Eichen, Feigenbäume und andere Bäume[1]). Seine beiden heiligen Thiere sind der Wolf und der Specht, jener ein Bild alles grimmigen und gefräfsigen Wesens, wie es dem alten Wald- und Kriegsgotte am meisten zu entsprechen schien, dieser ein Symbol aller Heimlichkeit des Waldes, wie sie sich in den Orakeln des Mars und des Faunus in dunkeln Stimmen und Sprüchen offenbarte. Der Wolf hiefs bei den Römern deswegen schlechweg lupus Martius oder lupa Martia, sein Bild stand in den Tempeln des Gottes, seine Erscheinung im freien Felde bedeutete die Hülfe des Mars[2]); allbekannt
298 ist die Theilnahme der Wölfin an der Rettung und Ernährung der römischen Zwillinge[3]). Was die Bedeutung dieses Symbols betrifft, so wird von den Alten natürlich immer am meisten das Grimmige Blutige, Tückische, den Heerden und aller menschlichen Ansiedelung

---

des Exemplars: Jordan Krit. Beitr. 192 f.) als Vocativ vorkommt, so scheint dies *Mār-Mār*, eine nur für die Anrufung bestimmte Doppelung des Vocativs zu sein, wie das ebenfalls singuläre Ἄρες-Ἄρες (Becker Hom. Bl. 1, 194. 2, 213). Dann bleibt nur die überhaupt nicht aus Originaldenkmälern bekannte, möglicherweise von den Glossatoren nur aus *Mamertini*, *Mamercus* erschlossene Form *Mamers* (denn C. I. L. 1, 850 ist *Mamerti* Personenname; vgl. Mommsen Dial. a. O.; die Zugehörigkeit von *Mamurius* ist mindestens fraglich): dies könnte unmittelbar aus *Ma-vors*, *Ma-vers* durch Assimilation des *v* an das erste *m* entstanden sein, wie ebenfalls A. Bezzenberger meint. Oder ist es durch Doppelung entstanden? *Ma(r)spiter* ist so zu erklären wie *Iūpiter*.]

[1]) Quercus antiqua Marti sacra, Sueton Vespas. 5, Mars Ficanus b. Henzen n. 7194, vgl. oben S. 110 ff. Auch der angeblich aus einer Lanze des Romulus entsprungene Cornelkirschbaum auf dem Palatin, Plut. Rom. 20, Serv. V. A. III, 46, Arnob. IV, 3, war vermuthlich ein altes Heiligthum des Mars. [Doch s. Schwegler R. G. 1, 395.]

[2]) Liv. X, 27, XXII, 1, vgl. Cic. d. Divin. I, 12, 20, Horat. Od. I, 17, 9, Virg. Aen. IX, 563, Prop. V, 1, 55, Justin XLIII, 2, 7, Serv. V. A. I, 273, II, 355 u. A. Allerlei Aberglaube bei Plin. H. N. XXVIII, 157. 263, und Serv. V. A. IV, 458. Auch glaubte man so gut in Italien wie in Arkadien und Deutschland an Wehrwölfe, s. Varro b. Augustin. C. D. XVIII, 17, Virg. Ecl. VIII, 97, Plin. VIII, 80, Petron. Sat. 62. [Vgl. W. Hertz Der Werwolf. Stuttgart 1862.]

[3]) [Er ist der Archeget der *Hirpini* — denn *hirpus* ist sein sabinischer d. h. samnitischer Name (Strabo V, 4, 12, Festus 106 u. *Irpini* vgl. Jordan Krit. Beitr. 163) — wie *picus* der Archeget der *Picentes* (s. unten).]

Feindliche des Wolfes hervorgehoben. Doch scheint dieses Thier wie in den Religionen und Mythologieen anderer Völker, so auch in Italien neben dieser nächsten Bedeutung des blutigen Mörders die allgemeinere des Wüsten und Unheimlichen überhaupt gehabt zu haben, namentlich die des Winters und seiner allegorischen Nebengedanken: wie andrerseits die Götter, deren Symbol der Wolf ist, nicht blos als seine gleichartigen Herrn und Meister, sondern auch als seine Feinde und Ueberwinder, also als Repräsentanten einer belebenden Naturmacht gedacht werden, namentlich als Frühlingsgötter, wie der griechische Apollo *λυκοκτόνος* und der römische, zum Kreise des Mars gehörige Faunus Lupercus [unten 4]. Einfacher ist das Bild des Spechtes, des picus Martius, wie er gewöhnlich in Italien hiefs, und des in den Sagen und Bildern Italiens wie andrer Völker oft mit ihm verwechselten Wiedehopfes. Immer erscheint er als Waldvogel und Waldgräber schlechthin, der einsam wohnt und gräbt und hackt und um allerlei verborgene Kunde und Schätze weifs, dabei aber auch mit seinem mächtigen Schnabel und dem Büschel auf seinem Haupte den Eindruck eines martialischen Thieres machte[1]). Sein italischer Name picus (umbrisch peiqu) sollte wahrscheinlich den Schall seiner einsamen Schnabelarbeit im Walde ausdrücken, wenn er als Baumhacker (*δρυοκολάπτης*) im Walde pickt. In dem latinischen Marsdienste und in den entsprechenden Sagen erscheint er zugleich als Seher und als Krieger, in andern italischen Traditionen vorherrschend als der Prophet des Mars. Die am adriatischen Meere ansässigen Picenter mit der Hauptstadt Asculum, ein Zweig der Sabiner, leiteten bekanntlich ihren Namen davon ab dafs ihren 299
Vätern beim Auszuge aus der Heimath der heilige Vogel des Mars als Führer vorangezogen sei[2]).

Aufser diesen Thieren des Waldes waren aber auch die der

---

[1]) Plut. Qu. Ro. 21 *καὶ γὰρ εὐθαρσὴς καὶ γαῦρός ἐστι καὶ τὸ ῥύγχος οὕτως ἔχει κραταιόν, ὥστε δρῦς ἀνατρέπειν ὅταν κόπτων πρὸς τὴν ἐντεριώνην ἐξίκηται.* Bei den Griechen heifst der Specht wegen seines Schnabels *πελεκᾶς, παρὰ τὸ πελεκᾶν τὰ ξύλα*, wie der Schnabel des Wiedehopfs *πελεκὺς* hiefs, s. Plin. X, 38, Aelian H. A. I, 45, III, 26. Als Schatzgräber erscheint er bei Plaut. Aulul. IV, 8, 1 *Pici divitiis, qui aureos montes colunt*, vgl. Non. Marc. p. 152. Keltisch bedeutete becco den Schnabel des Hahns, s. Sueton Vitell. 18, vgl. in den romanischen Sprachen becco, bec, bicco. [Diez Rom. W. B. 1^3, 60. Doch ist *picus* mit dem keltisch-romanischen Wort vermuthlich nicht verwandt. Corssen Ausspr. 1^2, 379.]

[2]) Paul. p. 212 Picena regio, Strabo V p. 240.

Cultur vorzugsweise dem Mars geheiligt, der Ackerstier und das Streitrofs, auch die Heerden der Lämmer und der Schweine; wenigstens wurden ihm von allen diesen Thieren Opfer dargebracht und als eine Auswahl des Heerdenreichthums überhaupt vorzüglich ihm die Suovetaurilien, so dafs er also jedenfalls eben so sehr Culturgott gewesen ist, namentlich in den Kreisen der Viehzucht, als blutdürstiger Kriegsgott. Der Ackerstier (bos arator), ein Bild alles Ackerbaus und aller darauf beruhenden Cultur, die Mars als arvalis behütet, schritt den Samnitern als ein von Mars gesendeter Führer voran, als sie gen Süden zogen und die Stadt Bovianum gründeten[1]); das kriegerische Streitrofs (equus bellator) wurde dem Mars zu Rom nach altem Brauche bei den Feierlichkeiten des 15. Octb. im Marsfelde geopfert. Auch scheint die Pferdezucht, welche im innern Italien bei den vielen Bergweiden sehr gut gedieh, gleichfalls unter dem Schutze des Mars gestanden zu haben, da ihm die sehr beliebten Wettrennen (Equiria) gefeiert wurden. Immer ist dabei vorzugsweise an das edle, das ritterliche Streitrofs zu denken, welches in der Schlacht, wenn die Trompete ruft, so begeistert und wie zusammengewachsen mit seinem Reiter dahinstürmt[2]), eine Zierde des Mannes und das Abzeichen des ritterlichen Standes, wie er durch ganz Italien blühte und sowohl den höheren Wohlstand als die feinere Bildung in sich vereinigte. Nur dafs als Schutzpatrone dieses ritterlichen Standes auch in Rom sehr früh nach griechischer Sitte die Dioskuren verehrt wurden, dahingegen Mars als kriegerisches Idealbild entweder Gradivus ist d. h. schwerbewaffneter Kämpfer zu Fufs oder nach Art der griechischen Heroendichtung auf dem Kriegswagen kämpft.

Den Kriegsgott Mars bezeichnete weiter das alte Symbol der Lanze (hasta, curis), sowohl bei den Latinern als bei den Sabinern, in frühester Zeit vermuthlich die einzige bildliche Vergegenwärtigung

---

[1]) [Vgl. Nissen Templum S. 57. 132 f., wo zugleich über den Stier mit Menschenantlitz auf den Münzen süditalischer Städte gehandelt wird.]

[2]) Virg. Ge. III, 83, vgl. Lucret. II, 662, *lanigerae pecudes et equorum duellica proles* und den Ausdruck *equus bellator* b. Virg. Aen. X, 891, XI, 89, Prop. IV, 4, 14, Ovid F. I, 698, II, 12, Met. XV, 368 u. A. Wenn die Dichter von den Rossen des Mars sprechen, so ist immer an seinen Kriegswagen zu denken, s. Virg. Aen. XII, 332, Georg. III, 91, Horat. Od. III, 3, 16, Ovid F. II, 858 u. A. [Rofskopf und Marskopf auf den alten campanischen Münzen Cohen Cons. T. XLIV: vgl. Helbig Annali 1865, 271.]

nes streitbaren Gottes[1]). Daher die heilige Lanze des Mars in der Regia zu Rom, welche man schlechthin Mars nannte (Plutarch Rom. 29) und der sabinische Quirinus, dessen Cultus in dem Institute der Salier zu Rom mit dem des Palatinischen Mars früh verschmolzen wurde; weshalb auch die hastae Martiae der Regia, und dieser Plural ist häufiger als der Singular, höchst wahrscheinlich von zwei Lanzen, einer des Mars und einer des Quirinus, wie diese Götter in dem alten Göttersystem des Numa neben einander erscheinen (S. 64), zu verstehen sind. Es gehörte zu den schwersten und bedeutungsvollsten Prodigien, wenn diese Lanzen sich von selbst bewegten. Der Pontifex Maximus, welcher in der Regia wohnte, mufste darüber alsbald an den Senat berichten, welcher denn die Consuln mit der feierlichen Sühnung zu beauftragen pflegte[2]). Und zwar war dieses nicht allein in Rom der Fall, sondern auch in andern latinischen Städten, wie die gleichartige Meldung eines solchen Prodigiums aus Präneste bei Liv. XXIV, 10 beweist. In Rom wurden neben jenen heiligen Lanzen der Regia auch die Ancilia der Salier bewahrt und in gleichem Sinne beobachtet, daher auch von ihnen bei solchen Prodigien wiederholt die Rede ist[3]). 300

Als Gott der Befruchtung war Mars zunächst Frühlingsgott, wie dieses sowohl aus der römischen Märzfeier als daraus erhellt, dafs ihm das ver sacrum d. h. der ganze Ertrag des jungen Jahres, namentlich der Monate März und April geweiht zu werden pflegte. Zwar haben die Römer nach ihrer Weise auch den Beginn des neuen Jahres mit dem Märzmonate durch die kriegerischen Eigenschaften des Gottes erklären wollen, s. Fest. p. 150 Martius mensis, Ovid F. I, 39, III, 79 ff., doch ist der heilige Monat des Mars so deutlich Frühlingsmonat, dafs auch dieses nicht verkannt werden konnte[4]), und sowohl die Art der Feier als die allgemeine Verbreitung dieses Monats bei den Latinern[5]), endlich die allgemeine Analogie der

---

[1]) [Aehnliche Annahmen bei Bötticher Baumkultus 226. 232, Overbeck Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864, 154.]

[2]) Gell. N. A. IV, 6, vgl. Iul. Obseq. 60. 96. 104. 107. 110, Liv. XL, 19.

[3]) Liv. Epit. LXVIII, vgl. Iul. Obseq. 104, Dio XLIV, 17, Io. Lyd. IV, 42.

[4]) Vgl. Ovid F. III, 235 ff. und Isidor Orig. V, 33, 5 *Martius — propter Martem Ro. gentis auctorem vel quod eodem tempore cuncta animantia agantur ad mares et ad concumbendi voluptatem.*

[5]) Verrius Fl. Fast. Praen.: *Martius ab Latinorum [Marte. Appel]landi itaque apud Albanos et plerosque [po]pulos Lat[ii m]os idem fuit ante conditam Romam.* Vgl. Ovid F. III, 87 ff.

Monatsbenennung beweist, dafs die Beziehung auf die Natur und die Erneuerung des Jahres die ursprünglichere war. Auch wurde Mars
301 bei vielen andern Gelegenheiten als Gott der natürlichen Production gefeiert, selbst im October, da ihm das Pferd ob frugum eventum dargebracht wurde. So baten auch die Arvalischen Brüder bei der Feier der Dea Dia im Mai den Mars und die Laren der Stadtflur um Schutz und Segen der Aecker und Cato in seiner Schrift über den Landbau nennt den Vater Mars wiederholt unter den mächtigsten Göttern der Viehzucht und des Ackerbaus[1]). Der Viehzüchter soll zum Mars Silvanus im Walde beten und für jedes Stück Rindvieh eine eigne Spende darbringen (83), zum Mars Silvanus aus demselben Grunde, aus welchem in Italien alle Waldgötter zugleich Götter der Viehzucht sind, Faunus, Silvanus und Pales, weil nehmlich die Viehweiden meist im Walde oder zwischen den Wäldern lagen d, h. sogenannte saltus waren[2]). Der Ackersmann aber soll bei der ländlichen Ceremonie der Ambarvalien d. h. der Flurweihe also beten (141): „Vater Mars, ich flehe zu Dir und bitte Dich, dafs Du mir, meinem Hause, meinem ganzen Hausstande günstig und gnädig sein wollest: zu welchem Behufe ich die Suovetaurilien um meinen Acker, mein Land, mein Grundstück habe herumführen lassen. Dafs Du alle Krankheiten, sichtbare und unsichtbare, alle Seuche und Verheerung, Schaden und böse Witterung abhalten, abwehren und abwenden mögest. Dafs Du allen Feldfrüchten, allem Korn und dem Weinberge und Baumgarten gutes Gewächs und gutes Gedeihen gewähren, Hirten und Vieh behüten, und mir, meinem Hause und Hausstande gute Gesundheit und alles Heil verleihen mögest“. Allerdings erscheint Mars bei solchen Gebräuchen zugleich als Verleiher des natürlichen Segens und als averruncus[3]) d. h.

---

[1]) [Mars ist der Hauptgott im Hain der Dea Dia. Jordan Krit. Beitr. 202. 206.]

[2]) Vgl. Varro l. l. V, 36 *quos agros non colebant propter silvas aut id genus, ubi pecus possit pasci, et possidebant, ab usu salvo saltus nominarunt; haec etiam Graeci νέμη, nostri nemora.* Vgl. L. Spengel üb. d. Kritik d. Varron. B. d. ling. lat. Münch. 1854 S. 42, Fest. p. 320 *Saltum Gallus Aelius l. II significationum quae ad ius pertinent ita definit: Saltus est ubi silvae et pastiones sunt, quarum causa casae quoque. Si qua particula in eo saltu pastorum aut custodum causa aratur, ea res non peremit nomen saltuis.* Auch die Hirtengöttin Pales ist silvicola, Ovid Fast. IV, 746.

[3]) Auch der Deus Averruncus bei Varro l. l. VII, 102, Gellius N. A. V, 12, 14 ist höchst wahrscheinlich Mars.

als Abwender alles Schadens den Krankheit, böse Witterung oder auch der Krieg und andre Calamität den Feldern zufügt. Doch würde ihm und andern Göttern diese Macht der Abwendung nachtheiliger Einflüsse nicht zugeschrieben sein, wenn sie nicht ihrem Wesen nach als gute und segnende Götter gedacht worden wären, 302
wie er denn auch am 25. April bei der Feier der Robigalien neben der Robigo als Schutz gegen den Kornbrand angerufen wurde[1]). Selbst der Umstand, dafs der dem Mars geweihte Monat in den verschiedenen Kalendern in verschiedene Jahreszeiten fiel (S. 159), beweist dafs bei den verschiedensten Gelegenheiten zu ihm um den Segen des Jahres gebetet wurde.

Noch deutlicher wird diese Beziehung des Mars zur Natur der Dinge und zur Erneuerung des Jahrs hervortreten, wenn wir die verschiednen Göttinnen ins Auge fassen, mit welchen ihn der Cultus und die in seinem Kreise gleichfalls besonders lebendige Mythologie der Römer in eine nähere Verbindung setzte. Zunächst gehört dahin die Juno, sowohl als Geburtsgöttin (Lucina) als als Göttin der Ehe, daher Mars sowohl an den Kalenden des März als an denen des Juni von den Matronen neben der Juno gefeiert wurde. Die mythologische Begründung ist unklar[2]), doch scheint es wohl dafs man sich später die Juno nach griechischer Weise als Mutter des Mars und den ersten März als seinen Geburtstag dachte; wozu das Mährchen erzählt wurde, dafs Juno durch die Berührung einer wunderbaren Frühlingsblume, also ohne Mitwirkung des Jupiter die Mutter des Mars geworden sei[3]). Der wirkliche Grund mag darin gelegen haben, dafs Mars in älterer Zeit und namentlich bei den Sabinern auch als Schutzgott der Ehe und des ehelichen Lebens verehrt wurde, in welcher Hinsicht sein Verhältnifs zu Nerio besonders merkwürdig ist. Dieses war eine sabinische Göttin (Nerio Nerienis, wie Anio Anienis), welche bald für die Minerva bald für die Venus

---

[1]) Tertull. d. Spectac. 5 *Post hunc (Romulum) Numa Pompilius Marti et Robigini fecit.* Vgl. Ovid F. IV, 907 ff., Plin. H. N. XVIII, 285.

[2]) Ovid F. III, 169 *Cum sis officiis Gradive virilibus aptus, Dic mihi matronae cur tua festa colant.* Vgl. VI, 191 und Verr. Fl. Fast. Praen. 2. März. Ovid giebt F. III, 231 ff. verschiedene Erklärungen.

[3]) Ovid F. V, 253. Die Einkleidung der Fabel ist ganz griechisch. Doch wurde Iuno Lucina mit einer Blume in der Hand abgebildet (S. 273) und die Frauen trugen in jenen Tagen Frühlingsblumen in ihren Tempel. Einige erklärten sogar den Namen Gradivus, quia gramine sit ortus. Paul. p. 97.

erklärt wird, also sowohl die Eigenschaften einer kriegerischen als einer befruchtenden Liebesgöttin gehabt haben mufs. Dem Namen nach entsprach sie meist der römischen Virtus, denn Nero bedeutete in der sabinischen Sprache i. q. fortis und strenuus, beide Wörter aber, Nero und Nerio, auch das umbrische nerf der iguvinischen
303 Tafeln, sind zurückzuführen auf den Sanskritstamm nar (nr), mit dem auch das griechische ἀνήρ zusammenhängt[1]). Als die Gattin des Mars und als sabinische Schutzgöttin der Ehe erscheint sie in einem merkwürdigen Bruchstücke älterer römischen Annalen, wo Hersilia bei der bekannten Intercession der Sabinerinnen während des Kampfes der Römer und Sabiner also betet: Neria Martis te obsecro, pacem da, te uti liceat nuptiis propriis et prosperis uti, quod de tui coniugis consilio contigit uti nos itidem integras raperent, unde liberos tibi et suis, posteros patriae pararent[2]): wobei wieder zu bedenken ist dafs der Raub nur eine alte Form der Brautwerbung war, daher Mars als Anstifter dieses Raubes und Gemahl der Nerio gleichfalls ein Schutzgott und Anstifter der Ehe gewesen sein mufs; wie denn auch die matronale Feier des Mars und der Juno am 1. März nach Ovid desselben Raubes der Sabinerinnen dachte (S. 275). Ja es scheint wohl dafs die Ehe des Mars und der Nerio selbst in dieser Hinsicht vorbildlich d. h. eine durch Raub geschlossene war; wenigstens wissen verschiedene Schriftsteller von einer heftigen, aber abgewiesenen Liebe des Mars zur Nerio oder Minerva[3]), während eine Familienmünze der Gellier nach der wahr-

---

[1]) Gell. N. A. XIII, 23 (22), Sueton Tib. 1, Io. Lyd. d. Mens. IV, 42, vgl. Pott etymol. Forsch. 1, 106, Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. 2, 157, Ebel in der Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 1, 307 u. A. Auch die Namen Nerius, Neria, Neratius gehören dahin. [Auf der oskischen Seite der Bant. Tafel Z. 29 steht *nerum* (Gen. Pl.), auf der J. von Capua Zwetaj. 34 hinter Eigennamen *ner.*, beides pflegt ohne ausreichende Gründe *patricius*, *nobilis* übersetzt zu werden. Vielleicht ist es der Name einer Magistratur oder von Senatsmitgliedern: Jordan in Bezzenberger's Beitr. z. Kunde d. indog. Spr. 4, 204 ff.]

[2]) Gellius a. a. O. Vgl. Roeper im Philologus 1852 S. 591 [Jordan Krit. Beitr. 181.]

[3]) Porphyrion z. Horat. Ep. II, 2, 209 *Maio mense religio est nubere et item Martio, in quo de nuptiis habito certamine* [*deputetis habito*, ohne *cert.*, die Münch. Hs.] *a Minerva Mars victus est et obtenta virginitate Minerva Neriene est appellata.* Vgl. Martian. Cap. I, 3, 1 *certumque esse Gradivum Nerienis coniugis amore torreri.* [S. Rhein. Mus. N. F. 17, 638.] Io. Lyd. d. Mens. IV, 42, am 23. werde das Tubilustrium gefeiert, *καὶ τιμαὶ Ἄρεος*

scheinlichsten Erklärung sogar den Raub der Nerio durch Mars darstellt, dessen Gattin sie auch bei Plautus und andern älteren Dichtern genannt wird[1]). Noch mehr, auch die gelegentlich erwähnte Here Martea, welche neben dem Mars verehrt wurde[2]), kann von der Nerio nicht wesentlich verschieden gewesen sein, nur dafs sie mehr 304
jener andern Seite dieser Göttin entsprach, weswegen dieselbe mit der Venus verglichen wurde. Denn der Name Here wird auf denselben Stamm zurückzuführen sein, zu welchem auch die Herie Iunonis und Hersilia, ferner Herentas d. i. Venus, wahrscheinlich auch die lateinische Quellengöttin Ferentina gehört, denselben der in dem oscischen Worte herest d. i. volet hervortritt, so dafs also jene Here Martea eine dem Mars gesellte Göttin der Liebe und des Verlangens gewesen sein mufs, wie Hersilia in ähnlicher Bedeutung neben dem Quirinus verehrt wurde [s. V, 3].

Endlich ist hier des anmuthigen Mährchens vom Mars und der Anna Perenna zu gedenken, zumal da es gleichfalls die Festlichkeiten des Märzmonats betrifft und indirect auf das Bündnifs des

---

καὶ Νερίνης, θεᾶς οὕτω τῇ Σαβίνων γλώσσῃ προσαγορευομένης, ἣν ἠξίουν εἶναι τὴν Ἀθηνᾶν ἢ καὶ Ἀφροδίτην. Vgl. die M. de Gellia b. Riccio t. 21, 1. 2. [Cohen Cons. T. XIX Gell. 1 vgl. Mommsen Münzw. 543, 144. — Daher die oben S. 258 berührte Deutung der Minerva als Nerio. Auf der von Michaëlis Mon. dell' ist. 9 T. LVIII . LIX Annali 1873, 221 ff. publ. pränestinischen Ciste scheint *Menerva* dem kleinen auf einem Gefäfs knieenden *Mars* durch Handauflegen 'den Mund zu öffnen', d. h. bei seiner Geburt thätig zu sein. Indessen bleibt es zweifelhaft, ob nicht auch hier ein griechischer Mythus zu Grunde liegt. Ueber die Zwölfzahl der hier dargestellten Götter oben S. 67, 1. Ebenso unsicher Corssen's Combinationen Spr. d. Etr. 1, 246. — Spätere Widmungen *Marti Minervae*, z. B. C. I. L. 5, 5114, haben schwerlich hiermit etwas zu thun.]

[1]) Plaut. Trucul. II, 6, 34 *Mars peregre adveniens salutat Nerienem uxorem suam.* Vgl. das Fragm. eines älteren Komödiendichters Gellius Imbrex b. Gell. a. a. O. *Nolo ego Neaeram te vocent, set Nerienem, cum quidem Mavorti es in conubium data.* Aus Ennius im ersten Buche der Annalen wird von dems. angeführt: *Nerieniem Mavortis et Herem*, aus Varros Satiren der Vocativ *Nerienes.* [*Nerienis* schreibt Bücheler V. 507; aus dem Gebet der Voc. *Neria.* Bei Mart. Cap. hat Eyss. *Nerines* hinter *Nerienis* mit Recht gestrichen. Ueber den Kampf des Mars und der Nerio vgl. Reifferscheid Annali dell' ist. 1867, 359.]

[2]) Paul. p. 100 *Herem Marteam antiqui accepta hereditate colebant, quae a nomine appellabatur heredum et esse una ex Martis comitibus putabatur.* [Ennius in d. A. 1 a. Verse.] Zu vergleichen ist Çerfus Martius und ähnliche Namen in den iguvinischen Urkunden, s. Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. 2, 265. [S. auch Mommsen C. I. L. 1 p. 34 zu 182.]

Mars mit der Nerio zurückweist. Ovid F. III, 523 ff. hat uns eine lebendige Schilderung von der Feier der Anna Perenna hinterlassen, welche an den Iden des März, also um die Zeit des ersten Vollmonds im neuen Frühlinge, in dem Haine der Göttin am Tiber begangen wurde; derselbe befand sich von der p. Carmentalis an gerechnet beim ersten Meilensteine der via Flaminia, also wahrscheinlich nicht weit von der p. del Popolo[1]). Das Volk zog an jenem Tage hinaus in diesen Hain, warf sich gruppenweise ins grüne Gras, zechte und war guter Dinge, Einige unter freiem Himmel, Andre in Zelten und Lauben. So oft sie tranken, so viele Jahre wünschten sie einander, wobei natürlich Viele über den Durst tranken. Dazu sangen sie die neuesten Weisen, gesticulirten mit beiden Armen, führten taumelnd allerlei Tänze auf, derbe Bursche und geputzte Mädchen, wie man sie bei ähnlichen Volksfesten noch jetzt in Rom beobachten kann. Wenn sie endlich heimzogen, lachten die Begegnenden und freueten sich der lärmenden Neujahrsfeier, welche Laberius in seinen Mimen durch ein eignes nach der Anna Perenna benanntes Stück verherrlicht hatte. Die Erklärung, was dieser Name zu bedeuten habe, fiel in der gelehrten Zeit des Ovid natürlich sehr verschieden aus. Die Gebildeten dachten gewöhnlich an Anna, die
305 Schwester der Dido, von welcher man erzählte dafs sie nach dem Tode ihrer Schwester aus Karthago vertrieben und übers Meer an die latinische Küste verschlagen sei. Hier habe Aeneas sie freundlich aufgenommen, Lavinia aber durch ihre Eifersucht so erschreckt, dafs sie in der Nacht aus dem Fenster springt, hinab ins Thal rennt und sich in den Numicius stürzt, neben welchem sie sofort als Nymphe verehrt wurde[2]). Andere erklärten sie für den Mond (v. 657 sunt quibus haec luna est, quia mensibus impleat annum), Andre für die

[1]) Kal. Vatic. z. 15. März: *Feriae Annae Perennae Via Flam. ad lapidem prim.* [Mommsen C. I. L. 1 p. 322. 388]. Von demselben Haine spricht Martial. IV, 64, 16 ff., wo das illic nicht auf den Hain der Anna Perenna zu beziehn ist, sondern auf den Punkt der Aussicht aus dem beschriebenen Garten auf dem Janiculus. [Da sie auch in Bovillae eine Kultusstätte gehabt zu haben scheint (unten), so ist nicht abzusehen weshalb sie nicht auch in Rom selbst eine solche gehabt haben sollte. Daher bei Plinius XXXV, 94 das überlieferte *in Annae templo* wohl nicht nothwendig mit P. (oben S. 284) in *Dianae* zu ändern ist. Auch ein *templum Mamuri* scheint ja existirt zu haben.]

[2]) Aus dem Flusse ertönt, als sie gesucht wird, eine Stimme: *placidi sum nympha Numici, Amne perenne latens Anna Perenna vocor.*

Themis als Mutter der Horen, noch Andre für die Io, wieder Andre für eine Atlantide und für die Nährerin des Jupiter, bei welcher Erklärung die griechische Vorstellung von den fruchtbaren Plejaden und Hyaden im Spiele ist. Andre wollten wissen, die Feier gelte dem Andenken eines guten Mütterchens aus Bovillae, welche beim Auszuge der Plebs auf den heiligen Berg für die darbende Menge mit geschickter Hand Brod gebacken und das frische und noch dampfende früh Morgens unter den Lagernden ausgetheilt habe: vermuthlich eine Erzählung aus Bovillae, wo man die gute Mutter Anna als eine fruchtspendende Göttin verehren mochte[1]). Ganz seltsam aber sei der Inhalt der Lieder, welche die Mädchen bei jenem Feste unter derben Scherzen zu singen pflegten. Mars habe der Anna seine Liebe zur Minerva d. h. zur Nerio gestanden, Anna ihre Hülfe versprochen. Da habe sich das Mütterchen anstatt ihm zu helfen in der Gestalt jener Göttin und in bräutlicher Verkleidung in seine Kammer geschlichen und den brünstigen Gott hintergangen, der darüber sehr böse geworden sei; aber Anna habe ihn weidlich ausgelacht und Venus sei über das seltsame Paar ganz entzückt gewesen. Also jedenfalls eine nährende und befruchtende Göttin des Frühlings und des jungen Jahrs, bald als alterndes Mütterchen gedacht bald als ein schönes und reizendes Mädchen; auch erscheint ihr Kopf auf den Münzen der Annia et Tarquitia als ein jugendlicher, mit einem Diadem und reichem Haar- und Ohrenschmuck[2]). Die Erklärung kann schwanken zwischen der von amnis perennis d. h. der aus beständiger Quelle fliefsenden Strömung, da sie in Rom am Tiber und bei Lavinium am Numicius verehrt wurde und zwar um die Mitte des März, wenn die Quellen von neuem fliefsen und alle Flüsse sich von neuem füllen[3]). Oder aber, und dieses scheint mir das Richtigere, Anna ist die wechselnde Mondgöttin des laufenden Jahres, die in jedem Monate alt ist und wieder jung, vollends in 306
dem Frühlingsmonate März, wo sie nicht ohne Grund grade zur Zeit der Iden d. h. des Vollmonds als Freudenspenderin und als Buhle des Mars mit ausgelassener Lustbarkeit gefeiert wurde. Der Name entspricht genau dem griechischen *ἕνη καὶ νέα* d. i. Alt- und Neu-Mond, daher *ἕνος* d. i. annus und *ἐνιαυτός, δίενος τρίενος* d. i.

[1]) [Ovid a. O. 667 ff., wo *pace domi facta signum posuere perenne* (oder *Perennae?*) wohl auf ein Kultusbild in Bovillä geht.]

[2]) [Cohen Cons. T. II. XXXVIII. Mommsen Münzw. 600, 228.]

[3]) So erklärt Mommsen unterit. Dial. S. 248. [S. unten flg. A.]

biennis triennis, vgl. ἕναι ἀρχαὶ die Obrigkeiten vom vorigen Jahre im Gegensatze zu den neugewählten[1]). So ist auch Anna Perenna oder Peranna die Alte und die Junge, immer mit specieller Beziehung auf Jahres- und Mondeswechsel, daher man ihr öffentlich und privatim mit dem Gebete ut annare perennareque commode liceret opferte[2]) und bei jener lustigen Feier in ihrem Haine in so vielen Zügen einander zutrank als man sich Jahre zu leben wünschte. Auch wird sich weiterhin in dem Mamurius Veturius der Mamuralienfeier an dem Vortage der Iden des März eine Gestalt von entsprechender Bedeutung nachweisen lassen. Selbst die Verehrung dieser Göttin an Flüssen und Bächen und ihr Verschwinden im Numicius tritt erst so in das rechte Licht, da die Mondgöttinnen immer das Wasser lieben und das Abnehmen und Verschwinden des Mondes wiederholt auf dieselbe Weise motivirt wird, z. B. wenn die kretische Diktynna vor der Liebe des Minos ins Meer springt.

Der kriegerische Charakter des Mars braucht neben diesen Beziehungen zum Naturleben kaum besonders hervorgehoben zu werden, so sehr ist derselbe mit der Zeit im Bewufstsein der Alten zur Hauptsache geworden. Doch mögen auch hier die wichtigsten Thatsachen des älteren und des nationalen Gottesdienstes zusammengestellt werden.

Von den Symbolen und Attributen dieses Mars ist schon die Rede gewesen, dem grimmigen Wolf, dem zugleich kriegerischen und weissagerischen Specht, dem Streitrofs und dem Speere. Aufserdem gehört dahin das I n s t i t u t d e r S a l i e r mit der hüpfenden Bewegung (a saliendo) des kriegerischen Waffentanzes, der über die ganze

---

[1]) [Keine der bisherigen übrigens sehr zweifelhaften Deutungen von *annus* (s. die Uebersicht in Corssen's Beitr. zur ital. Sprachk. S. 36ff.) gestattet es aus der Wurzel von ἕνος, ἕνη, lat. *sen-is* u. s. w. (Curtius Et.[5] 311) abzuleiten. Dafs *Anna-Peranna* mit *annus* zusammenhängt und das 'laufende Jahr mit seinem Segen' (daher auch nach ihm *Annona*) 'und das abgelaufene' bedeute führt auch Usener aus Rh. M. 30, 206ff. Ist dies richtig so hat jedenfalls *amnis peremnis* nichts damit zu thun. Ausführlich aber verworren handelt über die Quellgöttin Anna Perenna Klausen Aen. 717ff.]

[2]) Macrob. S. I, 12, 6 vom März: *eodem quoque mense et publice et privatim ad Annam Perennam sacrificatum itur, ut annare perennareque commode liceat.* Vgl. Varro in einer seiner Satiren bei Gell. N. A. XIII, 22 *Te Anna ac Peranna, Panda telato* [so der cod. Petav., *te* die Vossiani] *Pales, Nerienes* [*et*] *Minerva, Fortuna te ac Ceres.* [Aus *telato* hat Mommsen, U. Dialekte S. 136, mit Wahrscheinlichkeit *Cela, te* gemacht; s. unten S. 592. Vgl. dens im C. I. L. 1 p. 388.]

alte Welt verbreiteten Pyrrhiche[1]), wie dieselbe auch sonst bei den Latinern und überhaupt in Italien seit alter Zeit einheimisch war und im Dienste des Mars, des Hercules und andrer kriegerischer Götter geübt wurde. Denn auch in Tibur und in Tusculum gab es seit sehr alter Zeit Salier, zu Tibur im Dienste des Hercules; 307
namentlich wufste man von einem grofsen Siege der Tiburtiner über die Volsker, bei dessen Feier die Salier mit ihren altherkömmlichen Waffentänzen hervorgetreten waren. Ferner wurde ein König der Vejenter Morrius als Stifter einer Feier des Salier zu Ehren seines Ahnherrn Alesus, des Eponymen der Falisker genannt, dessen Lob in den Liedern dieser Salier gesungen wurde[2]). Solche Lieder pflegen immer einen mythischen oder historischen Inhalt zu haben, und so mögen denn auch, wie die Salier von Tibur jenes Sieges über die Volsker gedachten, die von Rom des Romulus und T. Tatius, so die von Veji das Andenken jenes alten Königs Morrius erhalten haben, dessen Name dem des Mars (Mamor, Mamurius) verwandt zu sein scheint und dessen Abstammung von Falerii vermuthen läfst, dafs von diesem Orte aus einmal eine ähnliche Eroberung und Erneuerung von Veji erfolgt war, wie sie in Rom von dem sabinischen Cures aus erfolgte. Genug in allen diesen Städten und wohl noch in vielen andern gab es seit unvordenklicher Zeit Sodalitäten der Salier, welche bei besondern Veranlassungen mit Opfern und Gebeten für das Wohl ihrer Stadt hervortraten und dazu den alten nationalen Waffentanz [unten S. 315] aufführten und Lieder sangen, in denen sich die Erinnerung an die Sagen und Thaten der Vorzeit fortpflanzten, vornehmlich immer im Culte des Mars, welcher Gott ohne

---

[1]) [Vgl. auch Müllenhoff, Ueber den Schwerttanz, in Festgaben für G. Homeyer Berlin 1871, 111 ff.]

[2]) Serv. V. A. VIII, 285. Dafs Mars einer der wichtigsten Götter von Falerii war, folgt aus Ovid F. III, 89. Salier in Alba s. Or. n. 2247. 2248, in Lavinium, Mommsen I. N. 2211. [Vielleicht auch in Anagnia (unten zu S. 316) und in den Municipalstädten der späteren Zeit: Marquardt Staatsverw. 3, 410]. Dionys. II, 71 vergleicht mit dem Tanze der Salier ganz richtig den *κουρητισμὸς* der ludiones bei der Prozession der Römischen Spiele und im Theater: *ἐπιχώριον δὲ Ῥωμαίοις καὶ πάνυ τίμιον ὁ κουρητισμός, ὡς ἐκ πολλῶν μὲν καὶ ἄλλων ἐγὼ συμβάλλομαι, μάλιστα δ' ἐκ τῶν περὶ τὰς πομπὰς τάς τε ἐν ἱπποδρόμῳ καὶ τὰς ἐν τοῖς θεάτροις γινομένας· ἐν ἁπάσαις γὰρ αὐταῖς πρόσηβοι χόροι χιτωνίσκους ἐνδεδυκότες ἐκπρεπεῖς, κράνη τε καὶ ξίφη καὶ πάρμας ἔχοντες στοιχηδὸν πορεύονται, καί εἰσιν οὗτοι τῆς πομπῆς ἡγεμόνες, καλούμενοι πρὸς αὐτῶν — λυδίωνες, εἰκόνες ὡς ἐμοὶ δοκεῖ τῶν Σαλίων.*

Zweifel selbst als Salier gedacht wurde. Ja er wird in dem alten Liede der Arvalischen Brüder als solcher geschildert: Satur furere limen sali, sta berber d. h. Satt vom Rasen spring über die Schwelle und stelle die Geifsel: eine Aufforderung das kriegerische Toben der Schlacht vom Kriegswagen herab zu lassen und im Waffentanze triumphirend heimzukehren in die friedliche Stadt und in seinen Tempel, wo er die Geifsel einstweilen aus der Hand legen
308 möge[1]). Auch entspricht diesem Mars der Salier der oft genannte Mars Gradivus, ein altes von dem Sturmschritt der Schlacht hergenommenes Epithet des Kriegsgottes[2]). So erschien der Gott den Römern in einer heifsen Schlacht gegen die vereinigten Bruttier und Lucaner im J. 472 d. St. (282 v. Chr.), als der Consul nicht anzugreifen wagte. Da schritt ein Jüngling mit der Sturmleiter voran mitten durch die Feinde bis zu ihrem Lager, dessen Wall er rasch erstieg, um von der Höhe herab seine Römer zum muthigen Sturme herbeizurufen, bei welchem er selbst dann so fürchterlich wüthete, dafs die Zahl der getödteten und gefangenen Feinde alles Maafs überstieg. Als man am andern Tage nach dem Krieger mit doppeltem Helmbusch, den Alle gesehen hatten, fragte, war er verschwunden und es blieb nichts übrig als den Gott mit Dankgebeten zu feiern[3]). Auch der Mars vor der p. Capena in Rom war der Gradivus, s. Liv. XXII, 1, Serv. V. A. I, 292. Die Dichter beschreiben ihn nicht selten, wie er bald zu Fufs bald zu Wagen in der Schlacht erscheint, umgeben von der Bellona und seinen Gesellen, dem Pavor und Pallor, welche seit Tullus Hostilius in Rom verehrt wurden, obwohl bei

---

[1]) Vgl. Ovid F. III z. A. *Bellice depositis clipeo paulisper et hasta Mars ades et nitidas casside solve comas.* [Ueber die sehr zweifelhafte Deutung der Worte des Arvalenliedes vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 208 f.]

[2]) Paul. p. 97 *Gradivus Mars appellatus est a gradiendo in bello ultro citroque.* Serv. V. A. III, 35 *Gradivum, θούριον Ἄρηα i. e. exsilientem in proelia.* [Andere bei dems. von *χραδαίνω.* — *Grādivus* Virgil u. A., auch Ovid Fast. II, 859, *Grădivus* ders. Met. VI, 426, daher die Ableitung von *grăd-* bedenklich (auch kaum durch die Analogien von *son-ivus*, *vac-ivus*, *noc-ivus* zu schützen; die übrigen alten Bildungen auf *-ivus* scheinen vom Part. Perf. Pass. auszugehen: s. Jordan Hermes 15, 15 f. wo *condit-ivus* hinzuzufügen ist). Ganz unzulässig ist die Zerlegung in *grā-divus* (was mit *grā-men* zusammenhängen soll: Schwegler 1, 229). Auch die Zusammenstellung von *grăd-ivus* mit umbr. *krap-uvi-o* (jünger *grab-ovi-o*), in den iguv. Tafeln Beiwort des Juppiter, Mars und Vofionus (Aufrecht u. Kirchhoff 2, 130) hat bis jetzt zu keinem sicheren Ergebnifs geführt (vgl. Bréal Tab. Eug. 64 ff.)]

[3]) Val. Max. 1, 8, 6, Ammian. Marc. XXIV, 4, 24, Liv. Epit. XI.

solchen Beschreibungen sonst die Vorbilder des griechischen Epos einzuwirken pflegen[1]). Auf den römischen Familienmünzen, bei denen wenigstens einheimische Vorbilder vorauszusetzen sind, obwohl auch diese meist von griechischen Künstlern gearbeitet gewesen sein mögen, erscheint Mars immer jugendlich und behelmt, der Helm oft sehr schön verziert und mit einem stolzen Federbusch versehen, welcher auch in Italien der gewöhnliche Schmuck des Helmes war[2]). Oder sie zeigen ihn auf sturmschnell dahin eilenden Zwei- oder Viergespann, die Lanze schwingend oder mit dem Siegeszeichen der Spolien.

Dieser kriegerische Mars war es auch, der in der gewöhnlichen, beinahe von Jahr zu Jahr wiederholten und durch so viele ruhm- 309
volle Erinnerungen geheiligten Kriegspraxis der Römer vor jedem Auszuge der Bürger und vor und nach jeder Schlacht durch Gebet und Opfer, Gelübde und Gaben des Dankes und in seinem Namen ertheilte Auszeichnungen verdienter Krieger gefeiert wurde, daher er zuletzt sowohl in dem öffentlichen als in dem Familienleben der Römer neben dem Capitolinischen Jupiter der eigentliche Staats- und Nationalgott geworden und mit allen Momenten der römischen Geschichte von ihrem Ursprunge an aufs innigste verwachsen war. Beim Ausbruch jedes Krieges wurde er feierlich zur Theilnahme

---

[1]) Virg. Aen. VIII, 700 ff., XII, 331 ff., vgl. Sil. Ital. IV, 430 ff. u. A. Ob die Molae oder Moles Martis, deren Gellius XIII, 23 (22) nach alten römischen Gebetsurkunden gedenkt, sich auf den Krieg bezogen, mufs dahingestellt bleiben. Vgl. den Iupiter Pistor oben S. 194. [Steine selten und wie es scheint jung: Henz. 5670 (Monte Porzio), C. I. L. 5, 8236 (Aquileja), 3, 6279, Rénier Alg. 36.]

[2]) Vgl. Liv. IX, 40 in der Schilderung der auserlesenen Samniter: *galeae cristatae, quae speciem magnitudini corporum adderent* und den Helm des Romulus bei Virg. Aen. VI, 779 *viden' ut geminae stant vertice cristae?* [Genau entsprechen die Helme der Krieger auf den Wandbildern von Pästum Mon. dell' inst. 8 T. XXI, vgl. Helbig Ann. 1865, 285. — Kopf des Mars auf den alten campanischen Münzen Cohen Cons. T. XLIV, 11—14, auf dem Denar das. XXI. Jul. 27. Ganze Figur z. B. T. XII, Clodia 9, 12. — Eine zusammenfassende Untersuchung über die Darstellungen des Mars fehlt: über den spätern Typus, den man auf den polykletischen Doryphoros zurückzuführen pflegt (ein ostiensisches Exemplar durch die Unterschrift *Marti* gesichert), vgl. die Notizen bei Benndorf und Schöne, A. Bildw. d. Lateran N. 127. — Ob der sogenannte Mars von Todi, die bekannte Bronzestatue des Mus. Gregor. mit umbrischer Inschrift (zuletzt wieder publicirt von Rayet, De l'art antique, 2. Lief.) überhaupt ein Mars ist, bleibt unsicher, vgl. S. 314.]

aufgefordert, indem der Feldherr der Legionen in das alte Heiligthum der Regia ging und dort zuerst an die Ancilia, dann an den Speer des Mars schlug und dazu den feierlichen Ruf[1]) ertönen liefs: Mars vigila! Auch während des Feldzuges und vor der Schlacht wurde ihm viel geopfert (Sueton Octav. 1), und in seinem Namen vorzüglich wurden auch die kriegerischen Ehren nach erfochtenem Siege ertheilt, namentlich die höchste aller militärischen Auszeichnungen, die corona graminea oder obsidionalis, welche immer nur von dem ganzen Heere und zwar nach der Errettung aus einer verzweifelten Gefahr dem Retter in der Noth ertheilt wurde. Das Gras zu diesem Kranze wurde von dem Boden des Platzes genommen, wo das errettete Heer sich in so verzweifelter Lage befunden hatte: eigentlich ein sinnbildlicher Ausdruck der völligen Uebergebung dieses Platzes an den Erretter[2]), denn das Gras oder sonst ein Theil des Bodens pflegt bei derartigen symbolischen Handlungen den Boden selbst zu bedeuten; daher die Angabe, dafs das Gras dem Mars heilig gewesen sei[3]), ihren Grund nur entweder in dieser herkömmlichen Symbolik der feierlichen Uebergabe eroberter Gebiete oder in jenem Ehrenzeichen der corona graminea haben kann. Auch scheint es bei dieser seit dem Vorgange des gröfsten Helden der römischen Kriegsgeschichte, des L. Siccius Dentatus, herkömmlich geworden zu sein dafs der mit dieser höchsten Ehre Ausgezeichnete dem Mars ein
310 feierliches Dankopfer darbrachte[4]). Auch von der Beute pflegten

---

[1]) Serv. V. A. VIII, 3, vgl. VII, 603 und Virg. Aen. X, 228 *Vigilasne deum gens Aenea? Vigila et velis immitte rudentes.*

[2]) Plin. H. N. XXII, 8 *Namque summum apud antiquos signum victoriae erat herbam porrigere victos h. e. terra et altrice ipsa humo et humatione etiam cedere, quem morem etiam nunc durare apud Germanos scio.* Vgl. die Formel *herbam do* in der Bedeutung *victum me fateor*, *cedo victoriam*, Serv. V. A. VIII, 128, Paul. p. 99, Placid. p. 470 [p. 52 D.] und Michelsen über die festuca notata S. 12. 20. 23. Auch bei den Verbenen der Fetialen scheint ein ähnlicher Zusammenhang zu Grunde zu liegen, s. oben S. 245.

[3]) Serv. V. A. XII, 119, Paul. p. 97.

[4]) [So allein der auch hier von P. benutzte Fälscher Fulgentius (p. 560 angeblich nach Varro) am Schlufs des Katalogs der Thaten und Ehren des Dentatus: *et istum primum sacrum fecisse Marti.* Dafs P. Decius Mus *bovem eximium Marti immolavit* erzählt Livius VII, 37 und (mit der Variante *bovem album*) Plinius XXII, 9. Dafs bei Plinius die Geschichte des Dentatus voraufgeht und darauf wahrscheinlich die Fälschung des F. fufst, hat schon Lersch (Fulg. S. 36) bemerkt.]

immer gewisse Stücke dem Mars dargebracht zu werden, daher der Ausdruck aere Martio von der Beute in einer alterthümlichen Inschrift aus Cora[1]). So pflegte man ihm auch Spolien und die in der Schlacht getragenen Waffen zu weihen[2]). Ueberhaupt wurde dieser Mars je länger desto mehr zum Schutzpatron des gesammten Waffenhandwerks und von allem was damit zusammenhing, also der Soldaten, der Gladiatoren und was sich sonst dazu bekannte; daher die von den Inschriften hin und wieder erwähnte Verehrung eines Mars Campester und Militaris der römischen Lager und Legionen, denn campus ist nach römischem Sprachgebrauche speciell campus Martius, das militärische Uebungsfeld[3]). Andre Inschriften, auch die Münzen, nennen Mars mit Hinsicht auf die verschiedenen

---

[1]) Zeitschr. f. A. W. 1845 S. 787. [C. I. L. 1, 1148: *Q. Pomponius Q. f. L. Tulius Ser. f. praitores aire martio emeru(nt).*]

[2]) Propert. V, 3, 71 *armaque quae tulero portae votiva Capenae.* Sehr oft wird Mars auf den römischen Münzen als tropaeophorus abgebildet. [Doch bedarf seit Mommsen's Behandlung der Begriffe *praeda* und *manubiae* (s. Forsch. 2, 443, C. I. L. 1 p. 149 f., vgl. Staatsr. 1², 232) die Frage, welchen Antheil die Götter an diesen wie an den *spolia* (vgl. Marquardt Verwaltung 2, 560) hatten erneuter Erwägung. Die Beute (*praeda*) und deren Erlös (*manubiae*), von der die vom Feinde getragenen Waffen (*spolia*) ein Theil sind, hat der *imperator* das Recht ganz oder theilweis (daher *decimam, vicesimam,* von der *praeda* C. I. L. p. 149) den Göttern oder den Officieren und Mannschaften des römischen Heeres oder den Bundesgenossen (daher wohl der Kauf der Prätoren von Cora) zu schenken (daher weiht ein Kriegstribun *de praidad Maurte* und *Fortune* zwei Geschenke C. I. L. 1, 63. 64, vgl. *Marti et Fortunae* 6, 481, Widmung eines Legionars) oder als den Göttern consecrirt zu vernichten (so die *spolia* Liv. XLV, 33). Die Auswahl der Götter ist Sache des Feldherrn (daher er auch seine Waffen *Vulcano sive cui alio divo vovere volet* weiht, Liv. VIII, 9, 13), der sich aber mit den Pontifices und dem Senat darüber benimmt, wenn es sich um den Bau von Tempeln *de manibiis* handelt. Doch giebt es Götter *quibus spolia hostium dicare ius fasque,* Mars, Minerva, Lua ‚und die übrigen' (Liv. a. O.) und solche denen alle *spolia opima* zukommen, Juppiter, Mars, Janus Quirinus (oben im Text). Auch für die Weihung der *vicesima* und *decima* mögen Vorschriften bestanden haben: wir kennen als Empfänger derselben Apoll und Hercules Victor (s. Mommsen im C. I. L. p. 149). — Dafs der Triumph dem Mars ‚geführt wird', steht in einer interpolirten Stelle des Censorin (unten zu 316). Der Gott um den es sich dabei handelt ist Juppiter.]

[3]) Or. n. 1355. 1356. 3496, Henzen n. 5672. [Jahrb. des Vereins der A. F in den Rheinl. 29, 95 ff.] Das Amphitheater war dem Mars und der Diana geweiht, weil dort aufser den Kämpfen der Gladiatoren auch die Hetzjagden der wilden Thiere gegeben wurden, s. Tertull. de Spectac. 12.

Wechselfälle der Schlacht und des Krieges Custos, Conservator, Invictus, Victor, Pacifer d. h. den durch Krieg zum Frieden führenden, als welcher sein Bild zugleich bewehrt und mit dem Oelzweige geziert war[1]), Amicus et Consentiens u. s. w.[2]). Nur Jupiter war auch in solchen Fällen über ihm, theils als höchster Entscheider der Schlacht und des Sieges (S. 198) theils als höchster Schwurgott sowohl bei allen kriegerischen als bei allen friedlichen Veranlassungen. So wurden nach einem Gesetze Numas die höchsten Spolia opima dem Jupiter Feretrius, die zweiten dem Mars, die dritten dem Janus Quirinus mit gewissen vorgeschriebenen Opfern geweiht (Fest. p. 189) und selbst in solchen Fällen, wo die heiligen Speere in der Regia sich bewegt hatten (Gell. N. A. IV, 6) und sonst bei kriegerischen Veranlassungen wurde zuerst dem Jupiter, dann dem Mars geopfert, ganz in der seit Numa herkömmlich gewordenen Folge der Götter. Und so mag in ähnlichen Fällen auch bei beiden geschworen sein, nur dafs auch dann
311 immer Jupiter der höchste Gott blieb. Selbst bei dem merkwürdigen und alten, durch ganz Italien verbreiteten Kriegsgebrauche, in besondern Fällen heilige Schaaren zu bilden, deren Mitglieder sich unter den furchtbarsten Eiden zum absoluten Gehorsam gegen den Feldherrn und zum Kampfe auf Leben und Tod verpflichteten, wurde

---

1) Vgl. Archäol. Z. 1857, Sp. 30.

2) [Die meist späten Belege für diese meist aus dem Soldatenleben und innerhalb dieses Kreises oft aus individuellen Auffassungen und augenblicklichen Veranlassungen hervorgegangenen Epitheta bedürfen noch besonderer Bearbeitung. Deutlich knüpfen an *Hercules victor* und *invictus* die Namen *Mars victor* (z. B. C. I. L. 7, 706) und *invictus* (dieser schon im venus. Kalender 14. Mai, C. I. L. 2, 2990. 3, 2803) an, ja in Rom begegnet noch im 3. Jahrh. ein soldatisches *c[ol]l. Martis et Herculis* (6, 2819), zum deutlichen Beweis, dafs das Bewufstsein für die altitalische Verwandtschaft beider (in Tibur dienen die Salier beiden: Serv. Georg. VIII, 285, vgl. Macr. S. III, 12, 7) nicht erloschen war. An das Lagerleben erinnert der *M. campester* (2, 4083) neben besondern (*dei*) *campestres* (7, 1080. 1114), vereinzelt bleiben der *militaris* (7, 390 f.) oder *militiae potens* (Wilmanns Ex. 1471) oder *pacifer* (7, 219); *conservator* (3, 1099. 1600. 5, 66, 53. 6, 485. Or. 1344) und *custos* (3, 3232, Henz. 5490) heifst er wie andere Götter als persönlicher Schutzpatron. — Dazu kommt dann die Verschmelzung mit epichorischen Gottheiten besonders in den Garnisonen der keltisch-germanischen Provinzen (dahin gehören der *Mars Loucetius* und viele andere, einstweilen s. C. I. L. 7) und der vermuthlich jenem Mars-Hercules untergeordnete Kult epichorischer Gottheiten bei den fremden Truppen der kaiserlichen Garnison, z. B. der thrakischen (Mommsen C. I. L. 6 p. 720.]

Jupiter vor allen übrigen Göttern der alten Schwur- und Verwünschungsformel genannt[1]).

Was endlich die einzelnen Acte, Veranlassungen und Heiligthümer des römischen Mars betrifft, so waren von den letzteren die beiden ältesten das in der Regia und das im Marsfelde; wenigstens scheinen beide aus der Zeit des Numa herzurühren. Das in der Regia, wo sich die heiligen Speere und die Ancilien befanden, wird wiederholt sacrarium, einmal sacrarium Regiae genannt, so dafs es als innerstes Heiligthum dieses alten priesterlichen Königssitzes zu denken sein wird, in welchem unter der Oberaufsicht des Pontifex Maximus jene alten Symbole der Vorzeit aufbewahrt wurden, später aber auch ein Pulvinar des Mars und sogar ein vollständiges Bild des Gottes mit einer Lanze in der Hand aufgestellt zu sein scheint[2]). Im Marsfelde bildete ein alter, schon in einem Gesetze des Numa erwähnter und ziemlich in der Mitte des Feldes gelegner Altar[3]) den religiösen Mittelpunkt der dortigen Octoberfeier und der bei jedem Lustrum vorgenommenen Reinigung der bewaffneten Bürgerschaft, welche mit einem Opfer des Mars beschlossen wurde. Das Marsfeld selbst war bekanntlich die alte, dem Mars geweihte Uebungsstätte für die körperlichen, kriegerischen und ritterlichen Uebungen der römischen Jugend. Ein schönes, seit der Vertreibung der Tarquinier vom Quirinal bis zum Flusse sich hinstreckendes Feld, welches mit der Zeit, namentlich seit August und unter den Kaisern bei fortgesetztem Anbau freilich sehr beengt und eingeschränkt wurde; doch haben jene Heiligthümer der Mitte, der alte Altar, neben welchem später auch verschiedene Tempel des Mars erwähnt werden[4]), eine
Rennbahn für die Rennen, ein gröfserer Platz, welcher zu gym- 312
nastischen und militärischen Uebungen diente und nicht bebaut

---

1) Liv. IV, 26, IX, 39, X, 38. [Die Strafandrohung der *lex sacrata* erwähnt Livius nur an der zuletzt a. Stelle und zwar *ut qui iuniorum non convenisset — caput Iovi sacratum esset.*] Vgl. den gleichartigen Fall bei Liv. II, 45 *Centurio erat M. Flavoleius, inter primores pugnae flagitator. Victor, inquit, M. Fabi revertar ex acie. Si fallat, Iovem Patrem Gradivumque Martem aliosque iratos invocat deos.*

2) Gell. N. A. IV, 6, Iul. Obseq. 78, Serv. V. A. VIII, 3, vgl. Becker Handb. I, 228 ff. [Vgl. Jordan Top. 2, 272 ff.] Auch bei Iul. Capitolin. Antonin. Ph. 4 ist vermuthlich von diesem sacrarium Regiae die Rede.

3) Vgl. Fest. p. 189a 16 und meine Regionen der St. Rom S. 171 ff.

4) Dio LVI, 24, Ovid F. II, 858, vgl. Becker a. a. O. S. 630.

werden durfte, sich bis in die letzten Zeiten des alten Roms erhalten. Endlich ein drittes, wahrscheinlich auch sehr altes Heiligthum des Mars befand sich beim ersten Meilensteine vor der p. Capena an der südlichen Hauptstrafse, der via Appia, in einer Gegend wo sich bald eine lebhafte Vorstadt bildete[1]). Es ist dasselbe Heiligthum des Gradivus, dessen ich bereits erwähnt habe; der Tempel, worin das Bild des Gottes zwischen zwei Wölfen stand, scheint gleich nach dem Abzuge der Gallier geweiht worden zu sein (Liv. VI, 5), was die ältere Existenz eines Haines oder eines Altares nicht ausschliefst. Seine überwiegend kriegerische Bestimmung zeigt sich auch darin dafs Waffen und Stücke der Beute vorzüglich darin geweiht wurden, so wie bei andern Gelegenheiten[2]). Der Umstand dafs diese beiden dem Publicum am besten bekannten Heiligthümer, das im Marsfelde und das der Via Appia, sich aufserhalb der Stadt befanden, das eine in der südlichen das andre in der nördlichen Vorstadt, hatte sogar mit der Zeit die unbegründete Meinung zur Folge, dafs Mars als Kriegsgott vor August in der Stadt gar nicht verehrt worden sei[3]). Und doch scheint selbst jener Mars vor der p. Capena kein blofser Kriegsgott gewesen zu sein, sondern in älterer Zeit auch für einen befruchtenden Gott gegolten zu haben, da bei seinem Tempel der sogenannte lapis manalis aufbewahrt wurde, ein Cylinder welchen die Priester in Zeiten grofser Dürre durch die Stadt schleiften,
313 worauf wie man glaubte alsbald Regen erfolgte. Also ein aquilicium so gut wie jene im Culte des Jupiter erwähnten Beschwörungen (S. 194)[4]). Möglich dafs jenes Schleifen und Walzen der Steine

[1]) Der Tempel lag gleich vor der spätern p. Appia, jetzt p. S. Sebastiano. Die ganze Vorstadt hiefs ad Martis. Vgl. Becker S. 511, meine Regionen S. 116, Canina im Bullet. Arch. Ro. 1850 p. 85. [Jordan Top. 2, 110 ff.]

[2]) Vgl. Propert. V, 3, 71 und die alterthümliche, in jener Gegend gefundne Inschrift b. Grut. p. 56, 7, Mommsen I. N. n. 6766 [C. I. L. 1, 531 = 6, 474] MARTEI | m. CLAVDIVS M. f. | cONSOL DEDet. Dort versammelt sich die junge Mannschaft bei Liv. VII, 23, dort beginnt der Zug der Ritter b. Dionys. VI, 13. Später wurde dort ein arcus Traiani und andre Triumphbögen errichtet. Es war eben der Haupteingang von der Südseite.

[3]) Serv. V. A. I, 292, vgl. Vitruv. I, 7, 1 *Marti extra urbem, sed ad campum.* [Wir kennen innerhalb der servianischen Mauer keine Kultusstätten des Mars: denn die *curia* der *salii Palatini* und das *sacrarium* in der Regia sind keine solche, Quirinus, dessen *aedes* auf dem Quirinal stand, ist nicht Mars.]

[4]) Paul. p. 128 *Manalem vocabant lapidem etiam petram quandam quae*

ursprünglich nur eine sinnbildliche Darstellung des über die Felder und Raine dahin strömenden Wassers gewesen war[1]); wenigstens ist es bei solchen Gebräuchen in den meisten Fällen weniger auf einen Zauber abgesehn als auf einen bildlichen Ausdruck dessen was man durch die begleitenden Gebete und Gelübde zu erlangen hoffte, z. B. wenn man Wasser über ein junges, mit Gras, Blumen und Kräutern bekleidetes, also die Erde darstellendes Mädchen ausgofs, oder über die Brunnensteine u. dgl. m.

Ehe wir eins der wichtigsten und heiligsten Feste des römischen Kalenders, die Feier des Mars in dem ihm heiligen Monate, dem ersten des Jahres, näher ins Auge fassen, mufs von dem römischen Institute der Salier, wie dasselbe seit Numa bestand, ausführlicher die Rede sein[2]). Als der fromme Numa eines Morgens früh vor der Regia stand und seine Hände betend zum Himmel emporhob, fiel aus demselben ein Schild in seine Hände, welches er wegen seiner zu beiden Seiten ausgeschnittenen Gestalt ancile nannte[3]). Zugleich

---

erat extra p. Capenam iuxta aedem Martis, quam cum propter nimiam siccitatem in Urbem pertraherent, insequebatur pluvia statim, eumque quod aquas manarent manalem lapidem dixerunt. Vgl. ib. p. 2 aquae licium, Serv. V. A. III, 175 *lapis manalis, quem trahebant pontifices quoties siccitas erat,* und Varro bei Non. Marc. p. 547 trulleum, nach welchem man lapis manalis und manale sacrum in derselben Bedeutung sagte wie urceolus aquae manalis, ein Krug aus dem das Wasser strömt, vgl. Paul. p. 128 *manalem fontem dici quod aqua ex eo semper manet.* [Die von P. hier angezogene Angabe des Fälschers Fulgentius (angeblich nach Labeo) p. 559 *manales . . . petras, i. e. quas solebant antiqui in cylindrorum modum per limites trahere pro pluviae commutanda inopia* ist, wie Lersch (Fulg. S. 32) bemerkt, von Paulus abhängig und beweist nichts dafür dafs dies ‚überhaupt in Italien', wie er im Text bemerkte, Sitte gewesen sei, noch weniger freilich für die ‚walzenförmige' Gestalt des Steins, was Marquardt (der die Worte dem Nonius giebt, Verwaltung 3, 252) aus der plumpen Paraphrase herausliest. Dafs aus dem Aufbewahrungsort des Steins ‚beim' Marstempel nichts für die regenspendende Gottheit folgt, liegt auf der Hand.]

1) Vgl. den alterthümlichen Ausdruck „Wie Kugel walzt und Wasser rinnt" zur Bezeichnung einer Markscheide nach der Schneeschmelze bei J. Grimm Deutsche Grenzalterthümer, Abh. der Berl. Ak. 1843 S. 124, und die verwandten Gebräuche andrer Völker bei J. Grimm D. M. 560 ff., Bötticher Baumcultus S. 409.

2) Vgl. Plut. Numa 13, Dionys. II, 70, Paul. p. 131 Mamuri Veturi, Ovid Fast. III, 357 ff. [Vgl. S. 346 und den Abschnitt bei Marquardt Verwaltung 3, 410.]

3) Varro l. l. VII, 43 *Ancilia dicta ab ambecisu, quod ea arma ab*

314 erscholl eine Stimme, der von ihm neugeschaffene Staat werde so lange blühn und alle übrigen an Macht übertreffen, als er diesen Schild, ein gewisses Unterpfand des himmlischen Segens[2]), bewahren werde. Daher Numa, um jeder Entwendung zuvorzukommen, zu jenem Wunderschilde elf andre hinzuverfertigen läfst: welche Aufgabe einem wunderbar begabten Künstler, dem Mamurius Veturius so gut gelingt, dafs Numa selbst das himmlische Schild nicht mehr von den irdischen zu unterscheiden vermag. Diese zwölf Ancilien wurden seitdem in der Regia neben den heiligen Speeren bewahrt; zur Obhut aber über diese Schilde und zu dem feierlichen Umzuge mit ihnen durch die Stadt im Laufe des Märzmonates stiftete Numa die zwölf Palatinischen Salier, welche ihre Curie auf dem Palatin hatten[3]). Tullus Hostilius fügte dem sabinischen Quirinus auf dem

---

utraque parte ut Thracum incisa. Paul. p. 131 *ancile i. e. scutum breve, quod ideo sic est appellatum, quia ex utroque latere erat recisum, ut summum infimumque eius latius medio pateret.* Also von an oder am in der Bedeutung von ἀμφίς, utrimque, vgl. anfractus und ancaesa *i. e. vasa caelata, quod circumcaedendo talia fiunt*, Paul. p. 20. In dem zweiten Worte cilia ist l wie oft für d eingetreten, vgl. caelare und incilia i. e. fossae, Paul. p. 107 Man sieht die Ancilien der Salier abgebildet auf Denaren des P. Licinius Stolo und auf Erzmünzen des Antoninus Pius, s. Eckhel D. N. VII p. 13, Riccio t. 27, 19, 20, endlich auf einer Gemme des Mus. Florent. II, 23. Auch der Schild der Iuno Lanuvina ist im Wesentlichen von derselben Bildung. [Doch s. jetzt Marquardt S. 413 f. Die Frage nach dem Kostüm der Salier bedarf erneuter Prüfung. Die Erklärung der daselbst herangezogenen Reliefs ist nicht zweifellos. Da nicht einmal feststeht dafs die *ancilia* ‚von zwei Seiten eingeschnitten' waren, so mufs auch für die Etymologie einstweilen die endgiltige Entscheidung ausstehen. Dafs der Uebergang von *d* in *l* keineswegs eine regelrechte Lautverschiebung ist, ist bekannt. Vgl. Corssen Ausspr. 1², 322 f., Jordan Krit. Beitr. 45. — Der Helm der angeblichen Salier auf dem Relief von Anagni hat mit dem Helm des angeblichen Mars von Todi (oben S. 349, 2) Aehnlichkeit.]

[2]) Paul. l. c. *unaque edita vox omnium potentissimam fore civitatem quamdiu id in ea mansisset.* Ovid F. III, 346 *imperii pignora certa dabo.* Florus I, 2 *ille ancilia atque palladium, secreta quaedam imperii pignora (dedit).* Vgl. Serv. V. A. VII, 188. Nach den späteren Dichtern, namentlich Lucan IX, 475, Stat. Silv. V, 2, 132 fielen alle Ancilia vom Himmel, nicht blos das eine Prototyp.

[3]) Curia Saliorum Palatinorum, s. Cic. de Div. I, 17, Dionys. fr. XIV, 2, 5, Val. Max. I, 8, 11, welche ihrer sämmtlich auf Veranlassung des Wunders gedenken, dafs der dort aufbewahrte lituus Romuli nach einer Feuersbrunst, die das Gebäude verzehrt hatte, unbeschädigt wiedergefunden wurde.

Quirinale zu Ehren ein entsprechendes Collegium von zwölf Agonalischen oder Collinischen Saliern hinzu, welche auf dem Agonalischen oder Collinischen Hügel d. h. dem Quirinal ihren Sitz hatten und wie die Palatinischen dem Jupiter und den beiden alten Stammgöttern, Mars und Quirinus, geweiht waren[1]). Beide Collegien waren wie die übrigen priesterlichen Sodalitäten organisirt d. h. sie ergänzten sich durch Cooptation aus den besten und edelsten Familien der Stadt und zerfielen unter sich in jüngere und ältere Mitglieder, von denen jene in ihren religiösen Obliegenheiten, den Gesängen, For- 315
meln u. s. w. von diesen unterrichtet wurden. An der Spitze stand wie gewöhnlich ein Magister, neben welchem noch die Würde eines Praesul d. h. des Vortänzers und eines Vates d. i. vermuthlich des Vorsängers erwähnt wird[2]). Noch zur Zeit des Polybius gehörten sie zu den angesehensten priesterlichen Collegien[3]); werden die Salier später auch nicht mehr unter diesen genannt, so rechneten es sich doch immer noch selbst die Kaiser zur Ehre zu ihnen zu gehören. Ihre priesterlichen Functionen bestanden zunächst in gewissen Opfern: namentlich ist von einem Opfer in der Regia die Rede, welches der Pontifex Max. mit Hülfe sogenannter Salischer Jungfrauen, die dazu gemiethet und nach Art der Salier costümirt wurden, darbrachte[4]); leider ist nicht gesagt an welchem Tage, doch ist zu vermuthen

---

[1]) Serv. V. A. VIII, 663 *Salii sunt in tutela Iovis, Martis, Quirini,* vgl. oben S. 64 und Liv. V, 52 *quid (loquor) de ancilibus vestris, Mars Gradive tuque Quirine Pater?* Ueber die Stiftung des Tullus Hostilius s. Liv. I, 27, Dionys. II, 70, III, 30, Serv. V. A. VIII, 285 *duo sunt genera Saliorum, sicut in Saliaribus carminibus invenitur,* Dio Cass. fr. 7, 5. Wie sie ihre eigne Curie hatten, nehmlich auf dem Quirinal, so hatten sie auch ihr eignes Archiv, Varro l. l. VI, 14 *in libris Saliorum quorum cognomen Agonensium.*

[2]) Iul. Capitolin. M. Antonin. Philos. 4, vgl. Valer. Max. I, 1, 9, Stat. Silv. V, 3, 180, Fest. p. 270 redantruare. [Vgl. Marquardt a. O. 411, 9.]

[3]) Polyb. XXI, 13, 10 *τῶν τριῶν ἓν σύστημα, δι' ὧν συμβαίνει τὰς ἐπιφανεστάτας θυσίας ἐν τῇ Ῥώμῃ συντελεῖσθαι τοῖς θεοῖς.* Hier sind die Pontifices, die Decemviri sacris faciundis und die Salii gemeint. Später galten für die IV summa oder amplissima collegia die Pontifices, Augures, XV viri s. f. und die VII viri Epulones, wozu als fünftes unter Tiberius die Sodales Augustales hinzutraten.

[4]) Fest. p. 329 *Salias virgines Cincius ait esse conducticias, quae ad Salios adhibeantur cum apicibus paludatas: quas Aelius Stilo scripsit sacrificium facere in Regia cum Pontifice paludatas cum apicibus in modum Saliorum.*

dafs es im Zusammenhange mit der Märzfeier stand und dafs auch die Salier selbst dabei zugegen waren. Um so häufiger wird ihrer Umzüge durch die Stadt gedacht, bei denen sie in einem eigenthümlichen, halb kriegerischen halb priesterlichen Costüme auftraten und gewisse altherkömmliche Tänze und Gesänge aufführten[1]). Jenes Costüm bestand in einer bunten Tunica, über welche ein breiter eherner Gurt geschnallt wurde, einer Trabea mit purpurnem Vorstofs und dem sogenannten Apex, der gewöhnlichen priesterlichen Kopfbedeckung mit dem auf der Spitze befestigten heiligen Zweige, bei
316 den Saliern in der Form eines Helms. Ferner trug jeder an seiner Seite ein Schwerdt und am linken Arme das heilige Schild, in der rechten Hand aber eine kleine Lanze oder einen Stab, um damit auf dasselbe zu schlagen[2]). Der Tanz bestand aus Umgängen um die Altäre der Götter und aus allerlei verschlungnen Figuren, bei denen bald alle zusammen bald verschiedne Abtheilungen abwechselnd auftraten; der Rhythmus war der des herkömmlichen dreimaligen Auftretens (tripudium), zu welchem eine Flöte den Takt angab[3]).

---

[1]) Liv. I, 20 *Salios item duodecim Marti Gradivo legit tunicaeque pictae insigne dedit et super tunicam aeneum pectori tegumen caelestiaque arma, quae ancilia appellantur, ferre ac per Urbem ire canentes carmina cum tripudiis solemnique saltatu.* Vgl. Dionys. II, 70 und Plut. Numa 13. Die bunten Tuniken, *χιτῶνες ποικίλοι* erinnern an die tunicae versicolores der auserlesenen samnitischen Krieger bei Liv. IX, 40. Ueber die trabea, welche aus der Zeit der Könige stammte und später nur von den Priestern im Dienste der Götter und den Augurn getragen wurde, s. Serv. V. A. VII, 187, Isid. Orig. XIX, 24, 8. [Vgl. Mommsen Staatsrecht 1[2], 414.]

[2]) Aufser den solennen Acten des Tanzes und Opfers d. h. bei den Umzügen durch die Stadt trugen sie die Ancilien auf dem Rücken, oder sie wurden ihnen von Bedienten nachgetragen, s. Dionys. II, 71, Lucan I, 603, Stat. Silv. V, 2, 129.

[3]) Dionys. l. c. *κινοῦνται γὰρ πρὸς αὐλὸν ἐν ῥυθμῷ τὰς ἐνοπλίους κινήσεις, τοτὲ μὲν ὁμοῦ τοτὲ δὲ παραλλὰξ, καὶ πατρίους τινας ὕμνους ᾄδουσιν ἅμα ταῖς χορείαις.* Plut. l. c. *κινοῦνται γὰρ ἐπιτερπῶς ἑλιγμοὺς καὶ μεταβολὰς ἐν ῥυθμῷ τάχος ἔχοντι καὶ πυκνότητα μετὰ ῥώμης καὶ κουφότητος ἀποδιδόντες.* V. A. VIII, 285 [*tum salii ad cantus incensa altaria circum populeis adsunt evincti tempora ramis,* wozu Servius] *Salii sunt qui tripudiantes arae circumibant — ritu veteri armati.* Horat. Od. I, 36, 12 *neu morem in Salium sit requies pedum.* [Porph.: — *hodieque tripudiare in sacrificiis Martis dicuntur,* der sogen. Acron citirt den Vers aus d. Aen.] Od. IV, 1, 28 *pede candido in morem Salium ter quatient humum.* Seneca Ep. 15, 4 *saltus — Saliaris aut ut contumeliosius dicam fullonius.* Diomed. p. 473 [476 K.] *Numam Pompilium — hunc pedem pontificium appellasse me-*

Zu dem Tanze sangen sie die oft erwähnten Lieder, von denen oben S. 140 f. die Rede gewesen ist, ein durch den Ursprung von Numa und religiöse Weihe geheiligtes Ganze von verschiedenen Strophen und Anrufungen zunächst der alten römischen Staatsgötter, des Janus, des Jupiter mit der Juno und Minerva, des Mars und Quirinus u. s. w., darauf der berühmtesten Namen und Helden der Vorzeit, namentlich des Romulus und Remus (S. 98, 1), zu denen seit August auch die Namen der Kaiser und einzelner Mitglieder der kaiserlichen Familie, endlich die der Divi hinzugefügt wurden[1]). Den Schlufs des ganzen Liedes bildete eine Anrufung jenes Schmiedes der Ancilien, des Mamurius Veturius[2]). Die Zwölfzahl der Schilde entspricht offenbar der Zwölfzahl der Salier, welche sich als Normalzahl solcher Sodalitäten bei den Arvalischen Brüdern und vermuthlich auch bei den 317
Luperci, wiederfindet. Doch mögen die Recht haben, welche bei der Zwölfzahl der Ancilien zugleich eine sinnbildliche Beziehung auf das System der zwölf Monate annahmen, wie dasselbe von Numa geordnet wurde[3]); namentlich scheint die Benennung des Mamurius Veturius und eine eigenthümliche Ceremonie, welche am Vortage der Idus des März d. h. des Frühlings-Vollmondes vorgenommen wurde, darauf hinzuweisen. Es wurde nehmlich an diesem Tage ein mit Fellen bekleideter Mensch durch die Stadt geführt und mit langen weifsen Stäben aus der Stadt hinausgeprügelt, indem man ihn Mamurius Veturius nannte und für eben jenen Schmied der Ancilien

---

morant, cum Salios iuniores aequis gressibus circulantes induceret spondeo melo patrios placare Indigetes. Bei Censorin d. d. n. 12 *non cum* [*cum* fehlt im Vat.] *tibicine aut triumphus ageretur Marti* [die Darmst. Hs. hat *marti* übergeschrieben] ist wohl zu lesen avitus triumphus, mit Beziehung auf die Salierfeier. [Jahn: *non cum tibicine aut* [*cum tubicine*] *t. ageretur Marti*, Hultsch: *non cum tibicine Marti t. ageretur;* doch ist *Marti* sicher Glosse, die ganze Stelle gehört nicht hierher.]

[1]) Mon. Ancyr. II, 21 [*nomen meum inclu*]*sum est in Saliare carmen.* Dio LI, 20 *ἐς τοὺς ὕμνους αὐτὸν ἐξ ἴσου τοῖς θεοῖς ἐγγράφεσθαι.* Vgl. Tacit. Ann. II, 83, IV, 9 Capitolin. Antonin. Ph. 21.

[2]) Bei Ovid F. III, 389 bittet sich Mamurius aus: *Merces mihi gloria detur nominaque extremo carmine nostra sonent*, d. h. in dem Anrufe: *Mamuri Veturi.*

[3]) Io. Lyd. de Mens. IV, 2 *δυοκαίδεκα πρυτάνεις πρὸς τοῦ Νουμᾶ τοὺς καλουμένους Σαλίους ὁρισθῆναί φασιν, ὑμνοῦντας τὸν Ἰανὸν κατὰ τὸν τῶν Ἰταλικῶν ἀριθμόν.* Vgl. Corssen in der oben S. 334, 1 angeführten Abhandlung.

erklärte, der darüber sogar zum Sprichworte geworden war[1]): ein Gebrauch welcher so entschieden an das in Deutschland, bei den Slaven und sonst gebräuchliche Austreiben des Winters im Monat März erinnert[2]), dafs man eine ähnliche Bedeutung, wenn sie sich durch andere Gründe unterstützen läfst, nicht abweisen wird. Nun ist Mamurius offenbar eine Adjectivbildung von Mamor d. i. Mars und Veturius hängt eben so offenbar mit vetus zusammen, dessen ursprüngliche Bedeutung die eines abgelaufenen Jahres, einer vergangenen Zeit gewesen sein mufs, denn vĕtus ist = *Fέτος* d. i. annus[3]). Mamurius Veturius repräsentirt also eigentlich den Mars vom alten Jahre, weil Mars im Sinne des älteren römischen Kalenders der Monatsgott schlechthin war, der Anführer der zwölf Monate welche zusammen das römische Jahr ausmachten, wie später Janus der
218 Jahresgott schlechthin wurde; wobei zu beachten ist dafs die Feier der Mamuralien am Vorabende des ersten Vollmonds im neuen Jahre stattfand, an welchem Tage von den Mädchen im Volke in der Anna Perenna, die mit dem jungen Mars des neuen Jahres buhlt, eine entsprechende Gestalt gefeiert wurde. Ward dieser Mamurius Veturius zugleich für den Urheber der elf nachgemachten Schilde gehalten, während das einzige ächte, das wahre Unterpfand des Heils, für ein

---

1) Io. Lyd. l. c. III, 29, IV, 36. vgl. das Kal. Constantini prid. Id. Mart., Serv. V. A. VII, 188 *cui et diem consecrarunt*, *quo pellem virgis caedunt ad artis similitudinem* (weil auch der Schmied hämmert, nur freilich nicht mit Ruthen), Minuc. Fel. Octav. c. 24, 3 *Nudi cruda hieme discurrunt* (die Luperci), *alii incedunt pileati*, *scuta vetera circumferunt*, *pelles caedunt* (die Salii). Auch das Kal. rust. Farnes. bemerkt im März das *sacrum Mamurio*. [*Mamuralia* Philocalus, der alte Kalender *Equirria*, *Feriae Marti*. C. I. L. 1 p. 388.] Die Regionen nennen eine statua Mamuri in der sechsten Region, zwischen den Thermen des Constantin und dem T. des Quirinus. Auch hat sich das Andenken eines clivus und eines vicus Mamuri in den Umgebungen des Quirinals erhalten. [Vgl. Jordan Top. 2, 125ff.]

2) J. Grimm D. M, 724ff. [Usener in der oben a. Abh. S. 209ff.]

3) Pott etymol. Forschungen 1, 108. 230. [Corssen Orig. p. Ro. S. 21 und sonst.] Die Alten erklärten den Namen durch vetus memoria, Varro l. l. VI, 45 *memoria a manendo — ut manimoria — itaque Salii quod cantant Mamuri Veturi significant veterem memoriam*. [Die Deutung der Stelle des Salierliedes ist für uns unmöglich, die Erklärung des *Māmŭrius*, *Māmurrius* (neben *Māmŭrius*, vgl. Lachmann zu Lucr. I, 360. Jordan Krit. Beitr. 121f.) als *Māmers* und des *vetŭr-ius* als *vetus*, *veter* bleibt nach wie vor eine Hypothese, der nun vollends die Eigennamen *Mamurra*, *Morrius*, *Veturius* nicht zu Hilfe kommen.]

vom Himmel gefallenes, also für eine Gabe des Jupiter galt, so hatte dieses wohl keine andre Bedeutung als dafs die ewige Regel alles Wechsels der Monde, die sich an jedem Idustage mit jedem Vollmonde von neuem ankündigte, von Jupiter als dem Urheber alles Lichtes und dem höchsten Gotte im Himmel abgeleitet werden sollte, das Vergängliche aber und Ablaufende in dieser Erscheinung, indem aus zwölf Monaten ein Jahr wurde und darauf dem alten Jahre ein neues folgte, von dem endlichen und irdischen Künstler.

Verfolgen wir die ganze Feier des Märzmonats, welche während der längsten Dauer der Republik eine der heiligsten und populärsten in Rom war, durch ihre einzelnen Acte und nach ihrem vollständigen Zusammenhange, so ist damit zurückzugehn bis auf die Lupercalien des 15. Februar, welche als Reinigungs- und Befruchtungsfest des dem Palatinischen Mars nahe verwandten Faunus Lupercus in älterer Zeit gewifs auch in directer Beziehung zur Frühlings- und Neujahrsfeier im Monate März standen. Zwei Tage darauf wurden die Quirinalien gefeiert und in derselben Zeit bis zum 21. Februar die Feralien als Todtenfest des alten Jahres, endlich am 23. die Terminalien zum Beschlufs der ganzen abgemessenen Frist der letzten Vergangenheit (S. 257). Bald darauf, am 27. Februar[1]), begann mit den Equirien im Marsfelde der erste Act der Feier des Mars, in älterer Zeit vielleicht ein Wettrennen, wie es noch jetzt beim Carneval zu Rom im Corso gehalten wird, später aber ein Wettfahren, wie die gewöhnlichen circensischen Uebungen[2]). Gewöhnlich wurde es im Marsfelde, in der Nähe jener alten ara Martis gehalten, ausnahmsweise, wenn die in dieser Jahreszeit nicht seltenen Ueberschwemmungen des Tiber das Rennen an
jener Stelle unthunlich machten, in der Gegend des Caelius, ver- 319
muthlich beim Lateran[3]). Darauf begann an den Kalenden des März die eigentliche Frühlings- und Neujahrsfeier, mit der mehrfach erwähnten Feier der Matronen zu Ehren des Mars und der

[1]) Es ist dieses die Zeit wo die ersten Schwalben nach Rom kamen, gewöhnlich am 21. Febr. Fast überall gilt der März für den eigentlichen Frühlingsmonat. Auch die alten Slaven begannen ihr Jahr mit ihm, s. Grimm D. M. 734. 741.

[2]) Ovid F. II, 857ff. spricht bestimmt von Wagen. Unbestimmter drückt sich Varro l. l. VI, 13 aus: *Equiria ab equorum cursu; eo die enim ludis currunt in Martio campo*, vgl. Paul. p. 81 Equiria.

[3]) Paul. p. 131 Martialis campus. Unter Augustus wurden sie einmal auf dem forum Augusti gehalten, Dio LVI, 27.

Juno (S. 274) und vielen andern Neujahrsgebräuchen, welche später zum Theil auf die Kalenden des Januar verlegt wurden, grofsentheils aber doch immer an denen des März haften blieben. So wurde an diesem Tage noch später das Feuer der Vesta neu entzündet, die Thüren der Regia und des Vestatempels, auch die der Curien und der Häuser der Flamines mit frischem Lorbeer bekränzt, den Lehrern das Jahresgeld bezahlt, von Senat und Bürgerschaft eine kurze Sitzung zum guten Anfang gehalten und vom Senate an diesem Tage auch die Verpachtung der sogenannten Vectigalia d. h. der Nutzungen und indirecten Steuern vorgenommen[1]). Auch die Salier scheinen gleich an diesem Tage ihre Opfer und feierlichen Umzüge mit den Ancilien begonnen zu haben; wenigstens wissen wir dafs sie während der ganzen Dauer des März durch ihre religiösen Verpflichtungen in Anspruch genommen wurden[2]), und einige Kalender nennen den ersten März ausdrücklich als den Geburts- d. h. Stiftungstag des Mars und den Tag, wo das Ancile vom Himmel gefallen sei[3]), was also auf die Stiftung des sacrarium Martis in der Regia deutet. Am 7. März fand wieder eine Feier des Mars statt, diesmal in Verbindung mit Jupiter und Vejovis[4]), doch bleibt der nähere Zusammenhang unklar. Einen neuen Aufschwung nahm die Feier mit den Idus,
320 dem alten Festtage des Jupiter, zu dessen Verherrlichung die Salier nicht weniger als zu der des Mars und Quirinus bestimmt waren.

---

[1]) Ovid F. III, 135 ff., Macrob. S. I, 12, 6. 7. [Vgl. besonders Mommsen, Die Rechtsfrage zwischen Caesar und dem Senat, S. 13 f.]

[2]) Die Salier durften sich im Laufe des Monats März 30 Tage lang, *κατὰ τὸν καιρὸν τῆς θυσίας,* nicht mit profanen Dingen beschäftigen noch von dem Orte entfernen, wo sie sich eben befanden, eigentlich wohl nicht aus Rom, s. Polyb. XXI, 13, 12, Liv. XXXVII, 33; daher es sich von selbst verstand, dafs Consuln und Prätoren, so lange sie diese Aemter bekleideten, von den Verpflichtungen des Saliats frei gesprochen wurden. Auch Dionys. II, 70 nennt die Feier der Salier eine *ἑορτὴ — δημοτελὴς ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας ἀγομένη.*

[3]) Das Kal. Constantini nennt den ersten März den Natalis Martis, vgl. oben S. 155 und die Kalender der Mss. des Ovid bei Merkel Ovid F. p. LV, wo einer zu demselben Tage bemerkt *Casus ancilis,* ein andrer: *Festum Martis, ancilia feruntur.* [C. L. I. 1 p. 387.]

[4]) Kal. Praen. iOVIs mARTIS VEDIOVIS INTER DVOS LVCOS. [Mommsen C. I. L. 1 p. 388 ergänzt vediOVI und vermuthet, dafs ARTIS vielleicht aus AEDIS verderbt und dedicata ausgefallen sei. Anders Huschke Jahr 248. S. oben S. 265, 1.] Das Kal. Constant. bemerkt zwei Tage darauf, zum 9. März: *Arma ancilia movent.*

Schon am Tage vor den Idus gab es nicht blos die Feier der **Mamuralien**, sondern auch ein neues Wettrennen im Marsfelde[1]). An den Idus folgte jene volksthümliche Feier der Anna Perenna (S. 343) und ein feierliches Opfer des Jupiter auf dem Capitole unter der Oberaufsicht des Pontifex Maximus und der Virgo Maxima, bei welchem für das Heil des Staates geopfert und um allen guten Segen für das neue Jahr gebetet wurde, jedenfalls unter Betheiligung der Salier, da unter den verschiedenen Gegenden der Stadt, die sie mit ihren Umzügen berührten und an denen sie ihre heiligen Tänze aufführten, ausdrücklich das Comitium [der Pons sublicius] und das Capitol genannt wird[2]). Auch der Umstand dafs die Consuln in den besten Zeiten der Republik, vom Jahre 531 bis 601 d. St., an den Iden des März ihr Amt antraten, ist ein Beweis der hohen Bedeutung dieses Tags, an welchem also damals auch jene später auf die Kalenden des Januar verlegten Opfer und Gebete der zuerst amtlich auftretenden Consuln (S. 181) stattgefunden haben werden. Am 17. März folgte eine Frühlingsfeier des Liber Pater, bei welcher die Salier gleichfalls mitwirkten; wenigstens wurden an diesem Tage neben den Liberalia auch Agonia gefeiert, welche speciell den Mars und die Salier angingen, namentlich die Agonalischen Salier des Quirinals[3]). Zwei Tage darauf, am Tage der Quinquatrus (S. 293)

---

[1]) Ovid. F. III, 519ff., vgl. Kal. Maff. und Vatic. [An die *Equiria* des 14. März erinnerte P. selbst in den Bericht. der 1. Ausgabe. S. oben S. 360, 1.]

[2]) Dionys. a. a. O. Vgl. Io. Lydus de Mens. IV, 36 *εἴδοις Μαρτίαις ἑορτὴ Διὸς διὰ τὴν μεσομηνίαν καὶ εὐχαὶ δημόσιαι ὑπὲρ τοῦ ὑγιεινὸν γενέσθαι τὸν ἐνιαυτόν. ἱεράτευον δὲ καὶ ταῦρον ἑξέτη ὑπὲρ τῶν ἐν τοῖς ὄρεσιν ἀγρῶν* (d. i. pro saltibus, für die Viehweiden) *ἡγουμένου τοῦ ἀρχιερέως καὶ τῶν κανηφόρων τῆς μητρόχου*, d. i. die Virgo Maxima. [Vgl. Mommsen a. a. O. zu Mart. 15.] Nach Augustin C. D. IV, 23 wollten beim Bau des Capitols nicht weichen Mars, Terminus und Iuventas, so dafs immerhin auch ein altes Heiligthum des Mars der Salier auf dem Capitole angenommen werden darf. [Die drei genannten Stätten des Saliertanzes gehören begrifflich zusammen: Capitol und Brücke (über diese vgl. unten zu S. 322) als zwei für die militärische und sacrale Existenz der Stadt entscheidende Punkte, das Comitium als der Ort der Waffenweihe.]

[3]) Varro l. l. VI, 14 *in libris Saliorum, quorum cognomen Agonensium, forsitan hic dies ideo appelletur potius* ***Agonia***, vgl. Kal. Vatic. und Macrob. S. I, 4, 15 *Masurius etiam secundo Fastorum Liberalium dies, inquit, a pontificibus* ***agonium Martiale*** *appellatur.* Auch der Name **Mons Agonus** f. Quirinalis, p. **Agonalis** f. Collina, endlich der Salii **Agonales** oder

finden wir die Salier mit den Pontifices und dem Tribunus Celerum auf dem Comitium beschäftigt, sie tanzend, während die Pontifices
321 vermuthlich opferten[1]), vielleicht zur Erinnerung an den Bund des Romulus und T. Tatius, welcher der Sage nach auf dem Comitium abgeschlossen worden war und sowohl von der Sage als in dem Rituale des von Numa begründeten Cultus mit dem Raube der Sabinerinnen und der Frühlingsfeier des Mars in unmittelbare Verbindung gebracht wurde[2]). Weiter folgte am 23. März, dem Tage des Tubilustrium, ein neuer Umzug der Salier und eine gemeinschaftliche Feier des Mars und der Nerio (S. 342, 3), während das Tubilustrium selbst ein Reinigungsfest der beim Gottesdienste gebrauchten Tuben und anderes heiliges Geräthes war, welches in dem sogenannten Schusterhofe (Atrium Sutorium) auf dem Palatin begangen wurde[3]). Endlich waren die Salier auch bei einer zweiten Feier

---

Agonensis scheint mit diesem Opfer zusammenzuhängen. Vgl. über die Agonia oben S. 178, 2.

[1]) Kal. Vat. z. 19. März: QVINQ. FERIAE MARTI, Verr. Fl. Fast. Praen. . . . . fACIVNT IN COMITIO SALTV cum ponTIFICIBVS ET TRIB CELERum. [So Mommsen.] Vgl. Varro l. l. V, 85 *Salii a salitando, quod facere in comitio in sacris quotannis et solent et debent.* Auch Dionys. l. c. sagt: *ἑορτὴ δ' αὐτῶν ἐστι περὶ τὰ Παναθήναια,* das sind die Quinquatrus, so dafs um diese Zeit wohl die bedeutungsvollsten Acte der Feier stattfanden, vermuthlich speciell die Feier des Mars und der Minerva-Nerio.

[2]) Fest. p. 372 *Vernae qui in villis vere nati, quod tempus duce natura feturae est et tunc rem divinam instituerit Marti Numa Pompilius pacis concordiaeve obtinendae gratia inter Sabinos Romanosque ut vernae viverent neu vincerent:* d. h. dafs sie wie Söhne eines Frühlings, also wie Brüder zusammenleben sollten. Vgl. das Gebet der Tiburtiner b. Serv. V. A. I, 7 *Iuno curritis — tuere meos curiae vernulas* [oben S. 279, 3], und Martial. X, 76 *de plebe Remi Numaeque verna.* Ueber das comitium und die mythische Bedeutung des Raubes der Sabinerinnen s. Plut. Rom. 19 und oben S. 275. 342.

[3]) Varro l. l. VI, 14 und Verr. Fl. Fast. Praen. zum 23. März. Es waren die *Tubi, quibus in sacris utuntur,* welche dann lustrirt wurden, und zwar geschah es mit dem Opfer eines Lamms, s. Fest. p. 352, Paul. p. 353, und durch die s. g. tubicines sacrorum, eine eigne zum priesterlichen Stande gehörige Zunft, welche bei Fest. l. c., Gell. N. A. I, 12 und in verschiedenen Inschriften erwähnt wird, s. Marquardt Handb. d. R. A. IV, 376 [Verwaltung 3, 219]. Auch der lituus Romuli und die litui überhaupt wurden wegen ihrer Gestalt zur Gattung der tubi gerechnet, ein Wort welches ursprünglich eine weitere Bedeutung gehabt haben mufs als tuba, vgl. Gellius V, 8, 8, Cic. de Divin. I, 17, 30. Also wurden auch die litui an diesem Tage lustrirt, vermuthlich auch die Ancilia, s. Charis. 1 p. 62 [p. 81 K.] *Quinquatrus a quinquando i. e. lustrando, quod eo die* (er versteht die Quinquatrus in der späteren

auf dem Comitium, einem Sühnopfer welches am 24. März unter der Leitung des Rex Sacrorum vollzogen wurde, betheiligt[1]). Also eine ganze Reihe von gottesdienstlichen Acten, wo je nach der Be- 322
deutung des Tags neben Mars andre Götter gefeiert wurden, an den Kalenden Janus und Juno, an den Nonen Vejovis, an den Iden Jupiter, an den Quinquatrus Minerva oder Nerio, und dabei wahrscheinlich immer Umzüge mit den Ancilien und Tänze der Salier bald bei diesen bald bei jenen örtlichen Heiligthümern der Stadt aufgeführt wurden[2]). Diese ganze Zeit hindurch war das alte Heiligthum des Mars in der Regia geöffnet und die Ancilia in Bewegung (movebantur), bis sie endlich wieder zur Ruhe gebracht (condebantur) d. h. in jenem Heiligthume wieder aufgehängt und das Heiligthum selbst wieder geschlossen wurde[3]): eine Zeit der kriegerischen Bewegung und Aufregung der ganzen Stadt, in welcher sich die ältere Zeit eben deshalb aller wichtigeren Unternehmungen enthielt. Auch galten alle in dieser Zeit abgeschlossenen Ehen für bedenklich, da sie eine stürmische Zukunft befürchten liefsen, und die Gemahlin des Flamen Dialis mufste während der ganzen Dauer dieser Umzüge ihr Haar ungekämmt lassen. Während der Umzüge aber wurden die Ancilia an verschiedenen Stellen aufbewahrt, wie sie sich z. B. am Vorabende der Idus des März, an welchen Cäsar ermordet wurde, bei diesem als Pontifex Max. befanden[4]), zu andern Zeiten in eigens

---

Bedeutung als fünftägiges Fest) *arma ancilia lustrari sint solita.* [Vgl. Mommsen C. I. L. 1 p. 389.]

[1]) Fest. p. 278 Regifugium, vgl. Müller p. 403 und Marquardt a. a. O. S. 265.

[2]) Dionys a. a. O. *ἐν αἷς διὰ τῆς πόλεως ἄγουσι τοὺς χοροὺς εἴς τε τὴν ἀγορὰν καὶ τὸ Καπιτώλιον καὶ πολλοὺς ἄλλους ἰδίους τε καὶ δημοσίους τόπους.* Auch die Lieder der Salier gedachten verschiedener Opfer, von denen in dieser Zeit auch eins auf dem pons Sublicius stattgefunden zu haben scheint, s. Varro l. l. V, 110, Fest. p. 141 molucrum, Serv. V. A. II, 165, Catull. 17, 5. [Vgl. Jordan Top. 1, 1, 398.]

[3]) Serv. V. A. IV, 301 *Moveri sacra dicebantur cum solemnibus diebus aperiebantur templa instaurandi sacrificii causa, cuius rei Plautus in Pseudolo* (I, 1, 107) *meminit. — Hoc vulgo apertiones appellant.* Vgl. Sueton Otho 8, Tacit. Hist. I, 89.

[4]) Dio Cass. XLIV, 17 *τά τε γὰρ ὅπλα τὰ Ἄρεια παρ' αὐτῷ τότε ὡς καὶ παρὰ ἀρχιερεῖ κατά τι πάτριον κείμενα ψόφον τῆς νυκτὸς ἐποίησε*, wo das Wort *τότε* beweist, dafs die Ancilia nicht immer dort waren, sondern eben nur in dieser Nacht, da am folgenden Tage der Zug aufs Capitol und das dortige Opfer unter der Leitung des Pontif. M. erfolgte. Nun wohnte der

zu diesem Zwecke gestifteten Mansiones Saliorum d. h. Einkehrshäusern der Salier und der Ancilien für die Nacht und die Zeit der Mahlzeiten, welche immer so prächtig und üppig ausfielen, dafs sie wie die der Pontifices in ihrer Art sprichwörtlich geworden waren [1]).

323 Im weitern Verlaufe des Jahrs brachte, soviel wir wissen, der römische Kalender nur im Juni und im October neue Feste des Mars, an den Kalenden des Juni jene gemeinschaftliche Feier der Juno und des Mars, bei welcher diesem namentlich in dem Tempel an der Appischen Strafse gehuldigt wurde (Ovid F. VI, 191), an den Iden des October neue Rennen im Marsfelde und dabei das merkwürdige Opfer des Octoberpferdes [2]). Der ganze Zusammenhang dieses alten Gebrauchs scheint dieser gewesen zu sein. Zuerst fand wie gewöhnlich das Rennen zu Ehren des kriegerischen und ritterlichen Gottes statt, dann wurde das Handpferd des Gespanns, welches bei diesem Rennen gesiegt hatte, an jenem alten Altare des Mars geopfert, und zwar ob frugum eventum d. h. zum guten Gedeihn der neuen Aussaat; daher das Haupt des zu opfernden Pferdes mit einem Kranze von Broden behangen wurde, wie beim Feste der Vesta die Esel als Gehülfen der Müller [3]). Dem Haupte und dem Schwanze des geopferten Pferdes wurde eine besondere Kraft der Sühnung zugeschrieben, daher sich um das Haupt ein hitziger Kampf zwischen zwei der ältesten Stadtquartiere erhob, dem der Subura und dem der Sacra Via. Die Bewohner von jenem nagelten es, wenn sie es erlangten, an den Mamilischen Thurm, die

---

Pontif. M. zwar in der Regia, aber das Sacrarium Martis, wo die heiligen Speere und die Ancilia gewöhnlich aufbewahrt wurden, war jedenfalls ein andrer Raum als seine Wohnung. Dieses gegen Becker Handb. 1, 230.

[1]) Or. n. 2244 [= C. I. L. 6, 2158] *Mansiones saliorum Palatinorum a veteribus ob armorum magnalium* [d. h. *mirabilium*] *custodiam constitutas longa nimis aetate neglectas pecun. sua reparaverunt pontifices Vestae* etc. Fest. p. 329 *Salios, — quibus per omnis dies ubicumque manent quia amplae ponuntur cenae, si quae aliae magnae sunt, saliares appellantur.* Vgl. Cic. ad Att. V, 9, Horat. Od. I, 37, 2, Sueton. Claud. 4. 33 u. A.

[2]) Fest. p. 178 October equus, Paul p. 220 Panibus, Plut. Qu. Ro. 97. Im Kal. Constant. Id. Octob. Equus ad Nixas fit ist dasselbe Opfer gemeint, s. meine Regionen d. St. R. S. 173.

[3]) Lactant. I, 21, 26. Am 21. Decb. wurde nach Macrob. S. III, 11, 10 dem Hercules und der Ceres geopfert *sue praegnante*, *panibus*, *mulso*. Vgl. die panes laureati der fratres Arvales bei Marini p. 526. [Vgl. Henzen Acta S. 14.]

der Sacra Via an die Mauer der Regia[1]), vermuthlich weil man glaubte dafs das dort angenagelte Haupt seinen Segen über das ganze Quartier verbreiten werde. Der Schwanz wurde so schnell als möglich in die Regia getragen, wo man das Blut auf den Altar der Vesta träufeln liefs, worauf die Vestalinnen aus diesem geronnenen Blute und andern Ingredienzien das Räucherwerk bereiteten, dessen man zu den Sühnungen der Palilien bedurfte[2]). Es war eine 324
schreckliche Parodie dieses alterthümlichen Gebrauchs, als nach den Triumphen Cäsars im J. 46 v. Chr., wie es scheint zur Sühne einer Meuterei unter den Soldaten, auf dem Marsfelde zwei Menschen von den Pontifices und dem flamen Martialis geopfert und ihre Köpfe gleichfalls an der Regia, wo Cäsar als Pontifex Max. wohnte, angenagelt wurden (Dio XLIII, 24). — Endlich scheint auch das am 19. Oct. gefeierte Armilustrium vorzugsweise dem Mars gegolten zu haben, eine im Armilustrium am Aventin begangene Cerimonie, welche aus einem Opfer unter dem Schall der heiligen Trompeten und einem Umzuge mit den zu lustrirenden Waffen bestand, für welche Varro l. l. VI, 22 die Ancilien nennt[3]).

Inzwischen fand mit der Zeit auch in diesen Kreisen immer mehr die griechische Kunst und die griechische Fabel Eingang, so dafs die älteren Culte des Palatin und Quirinal zuletzt vergessen und verkannt und dafür mit neuen Ideen und nach neuen Mustern auch dem Mars neue Tempel und neue Culte gestiftet wurden. Schon der T. des Mars, den D. Iunius Brutus Callaicus, der Consul des J. 138 v. Chr. auf Veranlassung eines kriegerischen Erfolges gelobt und der griechische Architekt Hermodor aus Salamis in der Nähe des Circus Flaminius erbaut hatte, scheint speciell zur Aufnahme von griechischen Kunstwerken, namentlich eines sitzenden Colosses des Mars von der Meisterhand des Scopas gedient zu haben[4]). Ganz im Sinne der neuen Zeit und im Familieninteresse des Julischen Geschlechtes, welches zugleich die Venus und den Mars

---

[1]) Fest. l. c. Vgl. das Abschneiden und Annageln des Pferdehaupts in Deutschland, Grimm D. M. 41 und 624 ff. Auch sonst wurden bei den Alten Weihgeschenke, Theile von Opferthieren u. dgl. an Heiligthümer angenagelt, s. Bötticher Baumcultus S. 69.

[2]) Prop. V, 1, 19, Ovid F. IV, 731.

[3]) Vgl. Paul. p. 19, Kal. Maff. Amitern.

[4]) Corn. Nepos b. Priscian VIII, 4 p. 370 [1 p. 383 H.], vgl. Plin. H. N. XXXVI, 26. [Becker Top. 619.]

verehrte, erfolgte dann die Stiftung eines neuen Dienstes des Mars Ultor durch Augustus. Schon Cäsar hatte, da er die Venus Genitrix auf seinem Forum verherrlichte, auch einen T. des Mars von solcher Pracht und Gröfse, wie man ihn sonst nirgends fände, erbauen wollen [1]). August nahm diesen Gedanken seines Adoptivvaters wieder auf, indem er zugleich dessen persönliches Andenken und das an die göttliche Strafe, welche seine Mörder getroffen hatte, damit vereinigte. Er gelobte nehmlich in dem Kriege gegen Brutus und Cassius 42 v. Chr. dem Mars einen T. pro ultione paterna, daher der Name Mars Ultor, dessen glänzender Tempel zugleich mit
325 dem forum Augusti in Angriff genommen wurde, aber erst im J. 2 v. Chr. eingeweiht werden konnte. Inzwischen erfolgte im J. 20 die Rückgabe der von Crassus an die Parther verlornen Feldzeichen, zu deren Aufnahme August einen kleineren Tempel des Mars Ultor auf dem Capitole erbauen liefs, ein Gegenstück zu dem wiederhergestellten T. des Jupiter Feretrius, in welchem sich, wie man aus häufigen Abbildungen auf römischen und asiatischen Münzen der Zeit sieht, aufser den wiedergewonnenen Feldzeichen auch ein Standbild des Mars befand, der in der R. einen Legionsadler, in der L. ein anderes Feldzeichen trug. Die Einweihung dieses Tempels erfolgte schon im J. 19 oder 18 v. Chr., also geraume Zeit vor der des gröfseren [2]). Dieser letztere, welcher auf dem gewöhnlich forum Augusti, ausnahmsweise auf f. Martis genannten Platze lag und in einigen Trümmern noch vorhanden ist, war einer der prächtigsten in der ganzen Stadt, von innen und von aufsen geziert mit vielen kriegerischen Ehrenzeichen, kostbaren Kunstwerken und mit Erinnerungen an Aeneas und die Ahnen des Julischen Geschlechts bis hinab zum Divus Julius, während die beiden göttlichen Ahnen dieses Geschlechts, Mars und Venus, in seinem Innern durch eine entsprechende Gruppe vergegenwärtigt waren [3]). Das Einweihungsfest dieses Tempels wurde am 12. Mai unter persönlicher

[1]) Im Marsfelde, vermuthlich in der Gegend des Pal. Farnese, s. Sueton Caes. 39, 44, Dio XLIII, 23, meine Regionen S. 160. 218.

[2]) Dio LIV, 8, vgl. Becker Handb. 1, 371 und Pinder in der S. 200, 3 angeführten Abhandlung.

[3]) Ovid Trist. II, 296 *stat Venus Ultori iuncta, vir* (d. i. Vulcan) *ante fores*, nach der Emendation von Haupt b. Lachmann z. Lucret. p. 199. Vgl. Ovid F. V, 550 ff. Auch das Schwerdt des Divus Iulius wurde in diesem T. aufbewahrt, s. Sueton. Vitell. 8.

Betheiligung des August mit aufserordentlich kostbaren und glänzenden Spielen begangen [1]); die bei Dio LV, 10 in einem Auszuge erhaltene Consecrationsurkunde [2]) bestimmte unter andern Auszeichnungen, dafs die jungen Cäsaren nach Anlegung der toga virilis in diesem Tempel opfern, der Senat in ihm über Krieg und Frieden und über zu ertheilende Triumphe berathen, die zur Verwaltung der Provinzen bestimmten Magistrate von hier in dieselben abgehen, die zurückkehrenden Sieger hier die Attribute ihres Triumphs niederlegen sollten; auch sollten in seiner Nähe alle Triumphatoren älterer und neuerer Zeit in ehernen Bildsäulen verewigt, in ihm alle etwa verlornen und wiedereroberten Feldzeichen aufgestellt werden [3]).
So wesentlich war es hier, wie sonst bei den Stiftungen des August, 326
auf eine Verschmelzung des Ruhms der Julier und der Ansprüche ihrer Dynastie mit dem des römischen Namens überhaupt abgesehn.

2. *Quirinus.*

Quirinus ist der sabinische Mars als Stammgott von Cures und seiner Bürger, der Quiriten, wie der albanische Mars der Stammgott der palatinischen Römer war. Deshalb galt jener für den Vater des Gründers von Cures Modius Fabidius, wie der albanische Mars für den der römischen Zwillinge. Die Wurzel des Namens ist quiris oder curis d. i. auf sabinisch die Lanze, welche so gut das Symbol des sabinischen als des latinischen Mars war [4]).

---

[1]) Vgl. Vellei. Pat. II, 100, Kal. Maff. zum 12. Mai [vgl. Mommsens Anmerkung dazu], Ovid F. V, 597. Nach dem Kal. Venus. war der 14. Mai dem Mars Invictus heilig.

[2]) Vgl. Sueton Octav. 29.

[3]) [S. Mommsen C. I. L. 1 p. 281.]

[4]) [Dafs Quirinus auf dem Quirinal ursprünglich unter dem Namen Mars verehrt worden sei schliefst Mommsen zu C. I. L. 1, 41 daraus, dafs daselbst ‚in hortis Quirinalibus pontificiis' die sehr alte Widmung *P. Corn[elios] L. f. coso[l] prob[avit] Mar[te sacrom?]* (41 = 6, 475) zusammen mit der jüngeren *Quirino L. Aimilius L. f. praitor* (1, 630 = 6, 565) gefunden worden ist. — Der Zusammenhang von *quir-īnus* (vielleicht Epitheton des Mars) mit *quir-ītes* ist sicher, der mit *Cures* unwahrscheinlich, ob das angebliche sabinische Wort *curis* Lanze überhaupt mehr ist als ein etymologischer Rückschlufs aus den a. Wörtern sehr fraglich: oder sollte es nicht auffallen, dafs die *quirites* die *hasta* und das *pilum* schwingen, die vermeintliche *curis* aber aufser den Etymologen Niemand kennt? Die bisherigen Erörterungen (Corssen Ausspr. 2[2],

Ueberhaupt haben wir gesehen dafs Mars durch ganz Italien, sowohl bei den Sabinern als bei den Latinern, der nationale Frühlings-, Feld- und Kriegsgott war, daher es nicht auffallen kann dafs dieser Gottesdienst neben seiner allgemeinen Geltung und dem gewöhnlichen Namen hin und wieder eigenthümliche und locale Formen und Namen angenommen hatte. In Rom entstand dadurch der alten Verdoppelung der beiden Stämme, der Latiner auf dem Palatin und der Sabiner auf dem Quirinal, entsprechend eine locale Verdoppelung des Marsdienstes, welche die römischen Alterthumsforscher wohl bemerkt haben, aber sich nicht zu erklären wufsten [1]), während die Griechen den Mars gewöhnlich in ihren Ares, den Quirinus in ihren Enyalios übersetzen, welche beiden Götter der griechischen Mythologie bekanntlich gleichfalls nur verschiedene Formen eines und desselben nationalen Kriegsgottes waren. Der historische Grund des Unterschieds war darin angedeutet, dafs Quirinus für den Gott der mit T. Tatius von Cures nach Rom übergesiedelten und auf dem Quirinale angesiedelten Sabiner galt [2]). An dem Abhange dieses
327 Hügels, in der Gegend von S. Andrea, lag auch das alte Heiligthum des Quirinus und in seiner Nähe das des gleichfalls nationalen Gottes oder Halbgottes Dius Fidius, des sabinischen Hercules. Die grofse Wichtigkeit dieses Gottesdienstes für die ältere Zeit ist daran zu erkennen, dafs Numa den Quirinus neben dem Mars unter die Götter seines Systems aufnahm und dem entsprechend auch dem flamen Quirinalis seine eigene Stelle unter den drei sogenannten

---

357 und so fort bis auf Soltau Volksvers. 456 f.) haben die etymologische Frage nicht um einen Schritt vorwärts gebracht. Vgl. S. 278, 2.]

[1]) Dionys H. II, 48 nach Varro: *τὸν δ' Ἐνυάλιον οἱ Σαβῖνοι καὶ παρ' ἐκείνων οἱ Ῥωμαῖοι μαθόντες Κυρῖνον ὀνομάζουσιν, οὐκ ἔχοντες εἰπεῖν τὸ ἀκριβὲς εἴτε Ἄρης ἐστὶν εἴτε ἕτερός τις ὁμοίας Ἄρει τιμὰς ἔχων· οἱ μὲν γὰρ ἐφ' ἑνὸς οἴονται θεοῦ πολεμικῶν ἀγώνων ἡγεμόνος ἑκάτερον τῶν ὀνομάτων κατηγορεῖσθαι, οἱ δὲ κατὰ δυοῖν τάττεσθαι δαιμόνων πολεμιστῶν τὰ ὀνόματα.* Vgl. Plut. Rom 29.

[2]) Varro l. l. V, 51 *Collis Quirinalis ob Quirini fanum. Sunt qui a Quiritibus, qui cum Tatio Curibus venerunt Romam, quod ibi habuerint castra.* Vgl. Fest. p. 254 Quirinalis. Nach Varro ib. 74 und Dionys II, 50 brachte T. Tatius die Verehrung des Quirinus nach Rom. Ueber die Lage des Tempels s. Liv. VIII, 20, Urlichs in der Beschr d. St. Rom III, 2, 366, Becker Handb. I, 569. [Lanciani Bull. arch. municipale 1, 226.] Auch die p. Collina hiefs mit einem anderen Namen p. Quirinalis und auch in ihrer Nähe befand sich ein sacellum Quirini, Paul. p. 255.

Flamines majores anwies[1]), ferner daran dafs noch Tullus Hostilius dem Quirinus zu Ehren ein zweites Collegium der Salier stiftete (S. 356 f). Auch ist der flamen Quirinalis, der sich zur Zeit der gallischen Noth um die Rettung der Heiligthümer der Vesta so verdient machte, immer ein sehr angesehener Geistlicher geblieben, und die Beibehaltung des Schwurs beim Mars und Quirinus in alten Schwurformeln[2]) sammt andern Merkmalen alter Tradition beweist, dafs der Cultus auch hier conservativer war als die populäre Meinung, für welche Quirinus bekanntlich später für identisch mit dem vergöttlichten Romulus galt. Durch diese Identification von zwei ursprünglich ganz verschiedenen Wesen ist denn freilich die Bedeutung des alten nationalen Stammgottes von Cures Quirinus eben so sehr verkürzt, als die des römischen Stadt- und Nationalheroen Romulus erhöht worden.

Gewisse Merkmale der alten Bedeutung und Geltung des Quirinus lassen sich indessen noch jetzt nachweisen. So ist wohl zu beachten dafs der flamen Quirinalis aufser dem Dienste des Quirinus
am 25. Dec. mit den Pontifices ein jährliches Opfer am Grabe der 328
Acca Larentia, ferner am 25. April das jährliche Opfer des Robigus, damit der Kornbrand nicht schade, zu bringen, endlich mit den Pontifices und den Vestalinnen zusammen am 7. Juli und 21. Aug. die Feier der Consualien zu besorgen hatte[3]): lauter alte Gottheiten der Flur und des Erdbodens, so dafs also auch Quirinus nothwendig in ähnlicher Weise ein Gott der Flur und des Ackerbaus gewesen sein mufs als Mars. Dazu kommt die Verehrung der Hora Qui-

---

[1]) Vgl. oben S. 64 und Fest. p. 185 *Quirinalis* (*flamen*) *socio imperii Romani Curibus adscito Quirino*. Vgl. Liv. V, 39. 40 und Plut. Camill. 20, aus welchen Stellen zugleich hervorgeht, dafs der fl. Quirinalis in der Nähe des t. Quirini wohnte. Selbst die Wohnung des Numa wurde von Einigen an den Quirinal verlegt, s. Plut. Num. 14, Solin. 1, 21. [Vgl. Jordan Top. 1, 1, 156 f.] Galt Numa für den Stifter des Cultus des Quirinus, so ist das eben nur von der Einreihung dieses Gottes in sein Göttersystem zu verstehn, s. Dionys II, 63, wo der sabinische Gott wie später allgemein mit Romulus Quirinus verwechselt wird. Auch Mamurius, der Schmied der Ancilien, war am Quirinal zu Hause, s. oben S. 360, 1.

[2]) Vgl. oben S. 65 f., Liv. V, 52, VIII, 9 und den Schwur des Drusus S. 93. Zu bemerken ist auch der alte Schwur Equirine d. i. beim Quirinus, wie Eiuno, Eccere, Ecastor, Paul. p. 81 und die altherkömmliche Cultusformel Quirinus pater b. Ennius [Ann. 121 V.] und Lucilius [S. I, 11 M.].

[3]) Gellius VII, 7, 7, Ovid F. IV, 910, Tertull. de Spectac. 5.

rini und sogenannter **Virites Quirini** nach den Auszügen aus priesterlichen Gebetsurkunden bei Gellius (S. 55, 1), welche Namen gleichfalls auf einen Gott der Befruchtung, sowohl des Feldes als der Ehe deuten. Die Virites Quirini hängen nehmlich höchst wahrscheinlich mit virere und virescere zusammen, wie die S. 100 nachgewiesenen Virae Querquetulanae und die Vires der Diana (S. 314, 2) und ihr Schützling Virbius und Visidianus, der Schutzgott von Narnia[1]). Die Hora Quirini aber, welche auch in den Annalen des Ennius vorkam[2]), war den Andeutungen Ovids Met. XIV, 832ff. zufolge identisch mit der **Hersilia** d. h. der zur Göttin gewordenen Gemahlin des Romulus Quirinus, welche auf den Romulus aber erst nach seiner Identificirung mit dem sabinischen Quirinus übertragen sein kann. Juno sagt dort zur Hersilia, wenn sie ihren Gemahl wiedersehn wolle, so soll sie mit ihr gehn zu dem Haine, welcher dem Quirinus auf seinem Hügel grüne[3]). Als sie hingegangen sind, fällt ein Stern vom Himmel und auf den Scheitel der Hersilia, worauf sie verschwindet (vgl. oben S. 95) und von Romulus unter dem Namen der Hora Quirini in seinen Tempel aufgenommen wird[4]). Also eine Göttin gleich der sabinischen Nerio, der Gemahlin des Mars, welche auch zugleich als weiblich hingebend und als krie-
329 gerisch und neben dem Mars als Schutzgöttin der Ehe gedacht wurde (S. 342). Neben diesen Beziehungen zur Natur und Fruchtbarkeit aber wurde Quirinus wie Mars doch vorzugsweise als ein Gott der Waffen und des Kriegs gedacht und verehrt[5]). Sein Bild

---

1) Tertull. Apolog. 24, Ad Nat. II, 8 [nach Varro]. Zu bemerken ist dafs in jener Stelle des Gellius weder die Lesart Virites Quirini ganz sicher steht noch die Deutung als Plural, was auch von den Moles Martis S. 349, 1 gilt.

2) Bei Non. Marc. p. 120 *Quirine Pater veneror Horamque Quirini.* Bei Plut. Qu. Ro. 46 heifst sie Horta, welcher Name nach Antistius Labeo abzuleiten wäre ab hortando, die zu guten und löblichen Thaten ermahnende. Doch ist die Form Hora (b. Ennius Hŏra, b. Ovid Hōra) am besten beglaubigt. Nach Plutarch l. c. stand ihr Tempel immer offen, vgl. oben S. 174. Ueber den Namen der Hersilia s. S. 275.

3) *Colle Quirino qui viret et templum Romani regis obumbrat.* Vielleicht waren die Virites Quirini die Göttinnen dieses Hains, der wie gewöhnlich das älteste Heiligthum des Gottes war.

4) *Priscum pariter cum corpore nomen mutat Horamque vocat, quae nunc Dea iuncta Quirino est.*

5) Stat. Silv. V, 2, 129 *humeris quatere arma Quirinus (monstrabit).* Vgl. Fest. p. 217 *persillum*: so hiefs im priesterlichen Sprachgebrauche ein

scheint das eines bärtigen, in einem halb kriegerischen halb priesterlichen Schmucke dasitzenden Mannes gewesen zu sein [1]).

Plinius erzählt H. N. XV, 120, dafs vor dem alten Tempel des Quirinus lange zwei Myrten gestanden hätten, von denen die eine die patricische, die andere die plebejische hiefs. Viele Jahre habe die patricische Myrte ein fröhlicheres Wachsthum gehabt, während die plebejische verkümmerte, so lange eben der Senat oben auf und der gemeine Mann zurückgesetzt gewesen sei. Dann aber, während des marsischen Kriegs, als die Demokratie die Aristokratie überflügelte, sei die plebejische Myrte auf einmal mächtig aufgeschossen, die patricische aber verwelkt und eingegangen. Diese beiden Bäume erinnern sehr an die beiden Lorbeeren im Heiligthume des Mars in der Regia (Iul. Obseq. 78), und man darf wohl vermuthen, dafs beide Pflanzungen, die Myrten vor dem T. des Quirinus und die Lorbeern im Heiligthume des Mars, sinnbildlich dasselbe bedeuten sollten, das fröhliche Gedeihen des vereinigten populus Romanus Quiritium unter dem Schutze der beiden alten Stammgötter: bis eine spätere Zeit bei jenen Myrten nicht mehr an die beiden Stämme der Vorzeit, sondern an die feindlichen Stände der Patricier und Plebejer dachte. Der Apollinische Lorbeer bedeutete Reinheit und Erneuerung, die Myrte aber, das Laub der Venus, Befruchtung und Einigung; daher die Sage ging, dafs die Römer und die Sabiner, als sie nach blutigem Streit zur Verbündung geschritten, sich beim Heiligthume der Venus Cluacina mit Myrtenzweigen gereinigt hätten. Wird doch selbst die Stiftung des Dienstes des Quirinus gewöhnlich auf jenen ältesten Bund und Vertrag zwischen den Römern und Sabinern und eben so der Name Quirites auf denselben ältesten Grundvertrag des römischen Bürgerrechtes und Stadtfriedens bezogen [2]). Vielleicht hängt es damit zu-

---

eigenthümliches Gefäfs, *ruduscułum picatum, ex quo unguine flamen Portunalis arma Quirini unguet.*

[1]) Auf Münzen der Memmia der K. des Quirinus, würdig, langbärtig in gelockten Reihen, mit einem Myrten- oder Lorbeerkranz. [Cohen Cons. T. XXVII Memmia 5, vgl. Mommsen Münzw. S. 642 A. 527.] Auf M. der Fabia (Pictor) behelmter Mann, sitzend, in der R. die ‚Priestermütze', die L., die einen Speer hält, gestützt auf einen Schild mit der Inschrift QVIRIN [d. h. *flamen Quirinalis*, Cohen a. O. XVII Fabia 6, vgl. Mommsen a. O. S. 542 N. 141.]

[2]) Fest. p. 254 *Quirites autem dicti post foedus a Romulo et Tatio*

330 sammen dafs man später den Quirinus als einen ruhigen und friedlichen Gott dem Mars Gradivus geradezu entgegensetzte (Serv. V. A. I, 292).

Leider läfst sich die Zeit, wo der erhöhete Romulus und Quirinus zu einer Person verschmolzen, nicht näher bestimmen; jedenfalls kann es nicht eher geschehen sein als nachdem das Bewufstsein von jener ältesten Thatsache der römischen Geschichte, der Verdoppelung der Bürgerschaft durch Verbündung der Römer und Sabiner, verloren gegangen war. Seitdem ist Romulus Quirinus als alleiniger Stammheros an die Stelle der beiden alten Stammgötter eingerückt, wie die Formel Populus Romanus Quirites oder Quiritium ursprünglich eine Verdoppelung ausgedrückt hatte, aber später nur das eine Volk der römischen Bürger bezeichnete. Gewifs ist dafs zur Zeit des Cicero und der Dichter des Augusteischen Zeitalters Romulus und Quirinus allgemein für dieselbe Person galten[1]).

Das jährliche Fest des Quirinus, die Quirinalia, fiel auf den 17. Februar, also in die Annäherung des Frühlings. Leider hören wir von demselben nur auf Veranlassung der Fornacalien, bei welchen denen, welche sich zu keiner bestimmten Curie hielten, eine eigne Feier auf den Tag der Quirinalien angesagt wurde, welchen man deshalb auch den Festtag der Narren, Stultorum ferias nannte[2]) Der alte Tempel des Quirinus wurde im J. 461 (293 v. Chr.) von L. Papirius Cursor nach einem Gelübde seines Vaters von neuem erbaut und mit den Spolien der Samniter und einer Sonnenuhr, der ersten in Rom, geschmückt[3]). In diesem Tempel wurde, als Quirinus schon allgemein für den göttlichen Romulus galt, dem

---

percussum communionem et societatem populi factam indicant. Vgl. Plut. Rom. 29.

[1]) Orelli Onomast. Tull. v. Quirinus. Wenn Cic. de Off. III, 10 sagt: *Romulus fratre interempto sine controversia peccavit, pace vel Quirini vel Romuli dixerim*, so ist das nur der gewöhnliche Unterschied zwischen dem sterblichen und unsterblichen Romulus. Vgl. Ge. III, 27 *victorisque arma Quirini.* Aen. I, 292 *Remo cum fratre Quirinus.* Ovid F. II, 476, III, 41, VI, 375 *lituo pulcher trabeaque Quirinus.* Iuvenal. XI, 105 *geminos Quirinos* von Romulus und Remus. Vgl. Plin. H. N. XV, 120, Plut. Rom. 29 u. A.

[2]) Varro l. l. VI, 13, Fest. p. 254 Quirinalia, Ovid F. II, 475 ff., vgl. Kal. Maff. und Farnes. 17 Febr.

[3]) Liv. X, 46, Plin. H. N. VII, 213.

Cäsar als seinem Abkömmlung eine Statue mit der Inschrift „dem unbesiegten Gotte“ errichtet[1]). Augustus, welcher sich gleichfalls 331
für einen Abkömmling des Romulus hielt und sich gerne einen zweiten Romulus nennen hörte, stellte den durch Alter und Brand beschädigten Tempel des Quirinus noch einmal her, seit welcher Zeit (er wurde im J. 16 v. Chr. eingeweiht) das Gebäude ein sehr prächtiges und von einer doppelten Säulenhalle umgeben war[2]).

3. *Picus und Picumnus und Pilumnus.*

Es ist wieder ein recht deutlicher Beweis von dem mährchenhaften Zuge der älteren italischen und latinischen Volkssage, dafs aus dem picus Martius, dem heiligen Waldvogel des Mars, im Laufe der Zeit ein Walddämon und ländlicher Schutzgeist, ja in den Sagen der Laurenter sogar ein König und streitbarer Held werden konnte. Als silenenartiger Dämon des Waldes, der die Quellen liebt und weissagerischen Geistes ist, tritt Picus neben dem gleichartigen Faunus auf in dem Mährchen bei Ovid F. III. 291 ff., wo Numa beide Dämonen[3]) an einer Quelle am Aventin auf dieselbe Weise fängt wie Midas den Silen. In andern Sagen erscheint er als ein Dämon des Ackerbaus, namentlich des Düngens, daher man ihn einen Sohn des Stercutus d. h. des Saturnus und den Stifter eines Altares des Stercutus in Rom nannte, offenbar wegen der sterquilinischen Neigungen des Wiedehopfes, an dem solche Unsauberkeit auch sonst in allerlei unpoetischen Beinamen hervorgehoben wird. Wieder andre Sagen oder Culte nannten ihn Picumnus und neben ihm als seinen Bruder und Doppelgänger den Pilumnus, von denen jener die Düngung der Felder erfunden habe und deshalb Sterculinus genannt worden sei, dieser das Stampfen des Getreides (pinsendi frumenti usum), daher er von den Bäckern (a pistoribus) verehrt werde, deren Mörserkeule (pilum) nach ihm benannt sei[4]):

---

[1]) Dio XLIII, 45. Daher Cicero ad Att. XIII, 28 den Cäsar einen contubernalis Quirini nennt.

[2]) Dio LIV, 19, Vitruv. III, 1, 7, Becker Handb. 1, 569. [Ueber die Dedicationstage der von Augustus als Peripteros wiederhergestellten papirischen *aedes* und des davon verschiedenen älteren *fanum Quirini* s. Jordan Eph. epigr. 1, 231 ff.]

[3]) Sie sagen von sich v. 315 *di sumus agrestes et qui dominemur in altis montibus.*

[4]) Serv. V. A. IX, 4, X, 75, Martian. Cap. II, 158 *comminuendae frugis*

eine volksthümliche Unterscheidung der zwei nahe verwandten, sonst
332 oft verwechselten Vögel, des Stänkers Wiedehopf (upupa, ἔποψ) und des Stampfers Specht (picus, δρυοκολάπτης), welcher also hier zu einem Schutzpatron der pistores geworden war. Gewifs ist dafs Picumnus auch sonst beim Volke für einen ländlichen Dämon galt[1]), daher eine Sage ihn zum Gemahl der Pomona machte, während Pilumnus in der Sage von Ardea für den Ahnherrn des Königs Turnus galt. Ja Picumnus und Pilumnus hatten selbst in den Gebetsurkunden des römischen Volks eine Stätte gefunden, als Schutzgötter der Kindbetterinnen und kleinen Kinder, daher ihnen, wenn auf dem Lande ein Kind geboren war und dessen Lebenskräftigkeit nach altem Brauche dadurch dafs man es auf die Erde stellte geprüft wurde, als Göttern des ehelichen Kindersegens im Atrium ein Speiselager bereitet wurde[2]), doch wohl vermöge der gewöhnlichen Uebertragung der Aussaat und des Gewächses der Feldfrucht auf die Frucht des Mutterleibes. Von einem andern ländlichen Gebrauche erzählt Varro bei Augustin C. D. VI. 9, nehmlich dafs drei Götter um Schutz für eine Kindbetterin angerufen wurden, damit Silvanus nicht zur Nacht in das Haus schleiche und der Mutter Gewalt anthue, und dafs um diesen Schutz sinnbildlich auszudrücken drei Männer in der Nacht um das Haus gingen und beide Schwellen (der Vorder- und der Hinterthüre) zuerst mit einem Beile, dann mit einer Mörserkeule (pilum) schlugen, endlich drittens mit einem Besen abfegten: drei Sinnbilder der menschlichen Cultur (weil die Bäume mit dem Beile behauen, das Getreide mit der Keule gestampft, die Feldfrucht mit dem Besen zusammengefegt werde), welche Silvanus so wenig vertragen konnte als in den deutschen Sagen die

---

farrisque fragmenta Pilumno assignat Italia. Sonst ist pilum der Wurfspiefs, daher pilumnoe poploe d. i. Romani im Liede der Salier, Fest. p. 205.

[1]) Aemilius Macer (ein Dichter der Augusteischen Zeit, Freund Virgils und Ovids) in theogoniae (lies Ornithogoniae) lib. I b. Non. Marc. p. 518 *et nunc agrestis inter Picumnus habetur.*

[2]) Non. Marc. p. 518. 528. Varro de vita P. R. lib. II. *Natus si erat vitalis ac sublatus ab obstetrice, statuebatur in terra ut auspicaretur rectus esse, diis coniugalibus Pilumno et Picumno in aedibus lectus sternebatur.* Serv. V. A. X, 76 *Varro Pilumnum et Picumnum infantium deos esse ait eisque pro puerpera lectum in atrio sterni, dum exploretur an vitalis sit qui natus est.* Eine andre Sitte war die der Vornehmen, s. Serv. Ecl. IV, 62 *proinde nobilibus pueris editis in atrio domus Iunoni lectus, Herculi mensa ponebatur.*

Riesen des Gebirgs den Pflüger im Thale. Nach jenen drei Handlungen wurden diese Schutzgottheiten der Wöchnerin genannt Intercidona von dem Einschnitte des Beils (a securis incisione), Pilumnus von der Mörserkeule und Deverra von dem Fegen des Besens. Das Fegen der Schwelle erinnert an den Ausfeger (everriator) im Todten- 333
hause und ähnliche Gebräuche[1]). Wenn nehmlich ein Todter in einem Hause war, so wurde dasselbe mit einer eignen Art von Besen ausgefegt, doch wohl auch zum Schutze vor bösen und gewaltthätigen Dämonen. Endlich als König und als streitbarer Held erscheint Picus in der Sage der Laurenter, die ihn einen Sohn des Saturnus und den Vater des Faunus nannte. Virgil Aen. VII, 170 ff. schilderte seinen Palast mit sehr poetischen Farben, wo aber doch eine alterthümliche Ueberlieferung durchschimmert, Waldeinsamkeit und altherkömmlicher Glaube der Väter, so dafs diese angebliche regia Pici zu Laurentum wohl eigentlich ein altes nationales Waldheiligthum des Mars und seines heiligen Vogels gewesen sein möchte, wie das der Aboriginerstadt Tiora Matiene. Dort pflegten die Könige des Landes ihre Würde zu empfangen und einzuweihen, dort sich mit ihren Aeltesten zu berathen, dort die Opfermahlzeiten und alle festlichen Schmäuse zu halten. In der Vorhalle sah man die Bilder der Ahnen, des Italus und des Sabinus, des Janus und des Saturnus und andrer alter Könige und Helden, an den Säulen aufgehängt die erbeuteten Waffen, Kriegswagen und Beile, die Riegel gesprengter Thore und Schiffsschnäbel. Picus selbst aber thronte mit aufgegürteter Trabea, mit dem lituus und am linken Arm ein ancile tragend, der reisige Picus, den seine Gattin Circe in einen Specht verwandelte: so dafs er also wie alle alten Könige zugleich als Augur und als Krieger gedacht wurde[2]). Das Mährchen von seiner Verwandlung wird ausführlich erzählt von Ovid Metam. XIV, 313—434, welcher dabei eines jugendlichen und reichlich bekränzten Bildes des Picus mit einem Specht auf dem Haupte gedenkt. Immer ist es die Eifer-

[1]) Paul. p. 77. Als Reinigungsgebrauch wird dieses Ausfegen auch unter den vorbereitenden Reinigungen der Palilien erwähnt, Ovid F. IV, 736 *unda prius spargat virgaque verrat humum.*

[2]) Doch wird am Picus immer, sowohl an dem Vogel als an dem Aboriginerkönige, vorzugsweise die augurale Thätigkeit und Bedeutung hervorgehoben, s. Fest. p. 197 Oscines, p. 209 Picum avem, Non. Marc. p. 518 Picumnus, Plin. H. N. X, 40. 41, Serv. V. A. VII, 190 *hoc ideo fingitur quia augur fuit et domi habuit picum, per quem futura noscebat, quod pontificales indicant libri.*

sucht und der Zauber der Circe, welche den jungen Ritter in einen Vogel verwandelt, doch nannten Einige Circe als seine Gattin, Andre die Fruchtgötttin Pomona, noch Andre, mit ihnen Ovid, die schöne und gesangreiche Quellnymphe Canens[1]). Picus war eben so schön als tapfer, in den besten Jahren der Jugend, ein grofser Jäger, der
334 Liebling aller Wald- und Quellnymphen von Latium. Er aber liebte nur die eine Canens, die Venilia auf dem Palatium dem Janus geboren hatte (S. 183). Sie war schön, aber noch schöner war ihr Gesang, nach welchem man sie Canens nannte; wie Orpheus vermochte sie Wälder und Steine zu bewegen, wilde Thiere zu zähmen, den Lauf der Ströme und den Flug der Vögel zu hemmen. Einst, während sie sang, ging Picus auf die Jagd auf muthigem Rofs, mit zwei Jagdspeeren bewaffnet und mit einem purpurrothen Kragen bekleidet, den vorne eine goldne Spange zusammenhielt. Da sieht ihn Circe, die eben im Walde Kräuter liest, und lockt ihn in Liebe entbrennend in den tiefen Wald. Er aber will von keiner andern Liebe wissen; da verwandelt ihn Circe in den gleichnamigen Vogel, der sich deshalb so scheu in die Wälder zurückzieht und in seiner Wuth mit seinem Schnabel in die harten Stämme und die langen Aeste der Bäume hackt. Von dem Purpur des Kragens und dem Golde der Spange sieht man die Spur an seinem Gefieder. Die treue Canens suchte ihn sechs Tage und sechs Nächte, ohne Speise und ohne Schlaf, durch Thäler und Wälder, bis sie zuletzt am Tiber ermattet hingesunken unter Thränen und süfsen Gesängen hinstarb, nur noch ein Hauch, der in der Luft zerfliefst. Aber alte Lieder nennen den Ort nach ihrem Namen „zur süssen Stimme“. Es braucht kaum hinzugesetzt zu werden dafs diese Canens, die Tochter des Ursprungs und der Welle, die Geliebte des einsamen Waldvogels, nichts weiter ist als eine Personification des Gesanges in seiner ältesten Wirkung und Bedeutung, wie er aus den Stimmen der Natur, aus Wäldern, Flüssen und Quellen in süfsen und lockenden Klängen hervortönt als Gesang der Musen und Nymphen, als Orakel oder als Zauber. Im weiteren Verlaufe dieser Untersuchungen werden sich noch manche andre Spuren finden, dafs das alte Italien für solche Naturlaute und Naturwirkungen nicht minder empfänglich war als das alte Griechenland und alle Volkssagen und Volksmährchen.

---

[1]) Vgl. Plut. Qu. Ro. 21 und Serv. V. A. VII, 190.

4. *Faunus und Fauna.*

Dennoch ist Picus, da er wesentlich nur Symbol des Mars war, niemals eigentlicher und selbständiger Cultusgott gewesen, wie sein naher Verwandter Faunus[1]: einer der ältesten und volksthümlichsten Götter Italiens, dessen Eigenthümlichkeit und grofse Wichtigkeit für den Volksglauben man sich oft deswegen hat entgehen lassen, weil er in Rom sehr bald mit dem griechischen Pan identificirt und wie 335
sein historischer Doppelgänger Evander aus Arkadien hergeleitet wurde. Und doch ist schon der Name ganz italisch, denn Faunus ist der Gute, der Holde, von faveo, wie Faustus und Faustulus und der befruchtende Frühlingswind Favonius (S. 329). In umbrischen Sprachdenkmälern findet sich das Wort fons in der verwandten Bedeutung von gnädig und hülfreich[2], und wirklich hiefsen die oft im Plural gedachten Faune in der Volkssprache auch Fones. Auch zeugt eben jene alte griechische Uebersetzung des italischen Namens durch Evander für die Richtigkeit der Erklärung, die den Alten nicht entgehen konnte[3]. Also ein guter Geist der Berge, der Triften, der Fluren, orakelnd und den Acker, das Vieh und die Menschen befruchtend, ein Stifter milder und frommer Sitte, alter König und Urheber vieler alter Geschlechter: das sind etwa die Grundzüge eines Glaubens, der durch ganz Italien galt und den auch Varro bei Serv. V. A. VIII, 275 als einen alten italischen und römischen bezeichnet. Im Volke war der Glaube an diese guten Geister der Flur und des Waldes so lebendig und eingewurzelt, dafs die Bauern in der Umgegend von Rom fort und fort behaupteten, man sähe sie oft auf den Feldern[4].

Den gewöhnlichen Volksglauben schildert am besten Horaz

---

[1] [Vgl. Motty, De Fauno et Fauna sive Bona dea eiusque mysteriis, Berlin (Diss.) 1840, und Einiges bei Reifferscheid Annali 1866, 218 f., der auch ein Bild des Faunus (Tav. d'agg. N.) nachweisen zu können glaubt.]

[2] Aufrecht und Kirchhoff 2, 139, vgl. Bugge in der Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 3, 41. [Bréal Tables Eug. 73 f.] Mart. Cap. II, 167, Glossa Isidori: *Fones, dei silvestres.* [Die Alten erklären *faunus a fando*: unten zu S. 339.]

[3] Serv. Georg. I, 10 *quidam Faunos putant dictos ab eo quod frugibus faveant.* A. VIII, 314 *quidam Faunum appellatum volunt eum quem nos propitium dicimus.*

[4] Prob. z. Virg. Ge. I, 10 *plures autem existimantur esse et praesentes. Ideirco rusticis persuasum est incolentibus eam partem Italiae, quae suburbana est, saepe eos in agris conspici.*

Od. III, 18, zu welchem Gedichte die ländlichen Faunalien, wie sie an den Nonen des December gefeiert wurden, Veranlassung gegeben haben[1]. „Faunus, sagt der Dichter, wenn du die flüchtigen Nymphen haschest, gehe mir gnädig über meine Grenzen und sonnigen Fluren[2]) und lasse mir die junge Zucht der Trift ungeschoren. Schlachte ich dir doch jährlich, wenn deine Zeit kommt, ein zartes Böcklein, fülle dir die Becher reichlich mit Wein, dem Gesellen der
336 Liebesgöttin, auch duftet der Väter Altar von reichlichem Weihrauch. Alles Vieh hüpft auf der Weide, wenn deine Nonen wiederkehren, das ganze Dorf, mit ihm der Pflugstier feiert dich auf den Wiesen, kein Lamm fürchtet sich vor dem Wolfe. Der Wald streut dir seine Blätter und der Bauer trampelt mit lustigem Tanzschritt auf der Erde, die sonst seine Plage ist“. Verliebt ist Faunus wie alle Befruchtungsgötter; die junge Heerde soll er verschonen, weil er wie alle Dämonen, wenn man sie vernachlässigt, tückisch wird. Dafs er sonst die Heerde mehrt und vor dem Wolfe schützt, deutet das Gedicht selbst an, und Faunus wurde deshalb bei den Hirten allgemein als Inuus verehrt und als Lupercus. Inuus ist der Bespringer, ab ineundo[3]), zunächst im Sinne der thierischen Begattung, Lupercus der Wolfsabwehrer, in der nächsten Bedeutung als Beschützer der Heerde[4]), in der entfernteren als Austreiber des Winters durch die Erneuerung des Jahres im Frühlinge. Wir werden beide Eigenschaften bei den römischen Lupercalien wieder zusammenfinden. Einstweilen mag das Castrum Inui an der Küste

---

[1]) Porphyrion bemerkt zu diesem Gedichte: *Nonis Decembribus Faunalia sunt h. e. dies festus Fauni, in cuius honorem pecudes lasciviunt.* Vgl. Acron. ib. [In den Staatskalender hat dieses als *Faunalia* nur hier erwähnte Fest keine Aufnahme gefunden: *in Italia quidam annuum sacrum quidam menstruum celebrant* sagt Probus in der unten zu S. 341 benutzten Stelle zu Georg. I, 10. Jedesfalls handelt es sich bei Horaz um ein lokales Fest.]

[2]) Ovid F. IV, 761 *nec Dryadas nec nos videamus labra Dianae, nec Faunum medio cum premit arva die.*

[3]) Paul. p. 110 *init ponitur interdum pro concubitu.*

[4]) Paul. p. 15 *arcere prohibere est. Similiter abarcet prohibet. Porce quoque dictum ab antiquis quasi porro arcet.* Ib. p. 25 *abercet prohibet.* [Die alte Etymologie ist falsch: *lup-er-cus*, vgl. *nov-er-ca* ist (s. oben S. 126 A. 1) zwiefach erweitertes *lup-us*, etwa ‚Wölfling' = Wolf. G. F. Unger, Die Lupercalien Rh. Mus. 1880, 62 ff. erklärt *lu-percus*, qui luem parcit (parcere soll abwehren heifsen!): es sei ein Epitheton des Inuus, dieser ein etruskischer Sonnengott, kenntlich, wie die Himmelskönigin von Lanuvium, an dem zottigen Fell (in das die Priester sich kleiden), das Fell heifse *februum* (S. 84 ff.).]

von Ardea, wahrscheinlich eine alte latinische Hirtenstation (Virg. Aen. VI, 755), die populäre Geltung dieses Namens beweisen.

In andern Ueberlieferungen des Volksglaubens erscheint Faunus oder als Collectivbegriff das Geschlecht der Faune mehr nach Art des nahe verwandten Silvanus als Waldgeist, der im tiefen Walde haust, in verborgenen Höhlen oder an rauschenden Quellen, wo er weissagt oder die Vögel fängt und die Nymphen jagt. Den Menschen tritt er in solchen Erzählungen meist nur geisterhaft, mahnend und schreckend entgegen, mit gewaltiger Stimme aus dem Walde rufend, so dafs alle Herzen erbeben, oder mit allerlei dämonischer Plage des Schlafes und Traumes, wie die alten Gallier sie von ihren Dusiern, die Deutschen von ihren Schraten erzählten [1]. Namentlich ist bei den Römern oft von den Stimmen und Rufen des Faunus die Rede, welcher dadurch mehr als eine Schlacht entschieden haben soll, indem er die Brust der Feinde mit panischem Schrecken erfüllte [2]. Oder man dachte sich dieselben Wesen wie Geister umherschleichend, 337
daher die Hunde in Italien dem Faunus und der Mutter aller guten Geister gesellt wurden wie in Griechenland der Hekate, weil die Hunde Geister sehen, namentlich glaubte man die jungen Hündinnen vom ersten Wurfe der Mutter. Daher auch der Glaube an allerlei Neckereien der Faune im Schlaf, so dafs sie bisweilen ganz als Plagegeister erscheinen wie bei uns der Alp; gegen welche Anfechtungen man sich mit allerlei Wurzeln und Quacksalbereien zu schützen suchte, besonders mit der Wurzel der Waldpäonie, welche man aber nur bei Nacht ausgraben durfte, weil der Marsspecht, wenn er es bemerkte, dem Gräber die Augen aushackte [3]. Vorzüglich hatten sich die Frauen vor den Faunen und Silvanen in Acht zu nehmen, da diese lüsternen Waldgeister sie leicht im Bette beschlichen; daher der volksthümliche Name Incubus für solche nächtliche Geister und Kobolde [4]. Dahingegen die Dichter meist nur von dem nächtlichen

---

[1]) Grimm D. M. 448.

[2]) Cic. d. Divin. I, 45, 101 *saepe etiam in proeliis Fauni auditi.* Vgl. N. D. II, 2, 6, III, 6, 15 und die Erzählungen von der Schlacht mit den Etruskern in der Nähe der silva Arsia, wo Einige den Silvanus, Andre den Faunus nannten, Liv. II, 7, Dionys V, 16, Val. Max. I, 8, 5.

[3]) Plin. VIII, 151, XXV, 29, XXX, 84. Ueber das Geistersehen der Hunde s. Grimm D. M. 632.

[4]) Augustin C. D. XV, 23, Isidor Orig. VIII, 113 f., Serv. V. A. VI, 776, Macrob. S. Scip. I, 3, 7 u. A. Der Incubus oder Incubo, ab incumbendo dictus, entspricht dem griechischen ἐπιάλτης. Wegen ihrer geilen Productionskraft

Spiele und Tanze der Faune und Nymphen in den Schluchten des Waldes erzählen, wo das Echo wiederhallt und die lärmenden Laute oder süfse Musik weithin durch die stille Nacht zu den Ohren des Landmannns trägt. Oder sie dichten von dem Jagen und Vogelstellen des Faunus, der darum auch mit der Diana nahe befreundet ist[1]). Immer gehören die Faune und die Nymphen des Waldes zur Lust und ländlichen Staffage des Gebirges, wie es die Arbeit und das Leben der Menschen im Thale mit ahndungsvollem Hintergrunde umgiebt und in dasselbe wie Rübezahl mit allerlei dämonischem Spuk, aber doch eigentlich wohlwollenden und gutmüthigen Geistes hinübergreift.

Der eine Faunus dagegen erscheint in latinischen und römischen Ueberlieferungen zunächst und vorzüglich als ein Gott der Weis-
338 sagung und Offenbarung, sowohl der unmittelbaren aller erregten und bewegten Natur als der durch Traum oder Verzückung.[2]) Faunus hiefs in dieser Eigenschaft Fatuus oder Fatuelus[3]) von fari

---

nannte man sie auch Fauni ficarii, Hieron. in Isai. V, 13, 21 *vel Incubones vel Satyros vel silvestres quosdam homines, quos nonnulli Faunos ficarios vocant*, vgl. Isidor. Orig. a. O. Nach einer gothischen Sage wer das Volk der Hunnen aus der Vermischung solcher Fauni ficarii mit Alraunen d. h. zaubernden Nymphen, Hexen entsprungen, Iornandes d. reb. Get. 24.

[1]) Lucret. IV, 570 ff., Virg. Georg. I, 10, Aen. VIII, 314, Prop. V, 2, 33, Grat. Fal. Cyneg. 16 ff. u. A.

[2]) [Doch mufs, was hier über die Weissagung gesagt wird, viel schärfer gefafst werden. Das alte Italien kennt keine in Versen redende Orakel: abhängig von den griechischen sind die versificirten Weissagungen des Marcius (unten) und die hexametrischen der *sortes*. Das nationalitalische Orakel ist das Zeichen- und Staborakel, wie es uns namentlich durch die pränestinische Fortuna bekannt ist (X, 1). Aufserdem wissen wir nur vom Deuten von Stimmen der Vögel (Mars- oder Spechtorakel, oben) und von Naturlauten, wie sie sonst in Wäldern vernommen werden. Möglich dafs von solchen Orakeln Varro in der Satire Mysteria (S. 173 Riese) sagt: *prisca horrida silent oracla, crepera in nemoribus.* Das Wort *oraculum* bedeutet ursprünglich den Ort *ubi oratur* (daher *oraclum patet* im Prän. Kal. 9. 10. April), *orare* wie *fari* (vgl. unten *Fatua*) ist der allgemeinste Ausdruck des ‚Aussagens' der Gottheit, wie dies auch immer bewerkstelligt werde. — Auch hier verdankt Vieles, was P. für altitalisch hielt, der gräcisirenden Auffassung der römischen Kunstdichter seinen Ursprung.]

[3]) Serv. V. A. VI, 776, VII, 47, VIII, 314, Fest. p. 325 *versus quibus Faunus fata cecinisse hominibus videtur.* Auch der Deus Vaticanus, von welchem der Vaticanische Hügel seinen Namen bekommen hatte, wird am besten abgeleitet *a vaticiniis, quae vi atque instinctu eius dei in eo agro fieri*

und fatuari, also der Sprecher in dem Sinne wie unser Wahrsager und der griechische προφήτης. Nimmt doch selbst Numa, der Liebling der Egeria, in solchen Fällen wo es die Geheimnisse der Götterwelt zu erfahren gilt, zum Picus und Faunus seine Zuflucht, welche nach dieser Sage von dem Könige und seinen zwölf Begleitern erst berauscht und dann gebunden und zur Offenbarung des furchtbaren Zaubers gezwungen werden[1]). In einer andern Erzählung, bei Ovid F. IV, 644 ff., wird ein Traumorakel des Faunus mit sehr alterthümlichen Zügen beschrieben. Wieder wird Numa vom Faunus belehrt, diesmal wie in einem unfruchtbaren Jahre die Erde durch ein Opfer von zwei Kühen versöhnt werden müsse. In einem alten dem Faunus geheiligten Walde, wo der gute Geist sich in der Nacht den Träumenden zu offenbaren pflegte, schlachtet Numa zwei Schaafe, eins dem Faunus, das andre dem Schlafe. Beide Felle werden auf der bloſsen Erde ausgebreitet, der König besprengt sein Haupt zweimal mit dem Wasser der Quelle, flicht zwei Kränze von Buchenlaub um sein Haupt und legt sich, durch keusche Enthaltung, Fastenspeise und Entfernung des Ringes von seinem Finger vorbereitet, nachdem er gebetet, auf die Felle zum Schlafe nieder. Nun kommt die Nacht und mit ihr Faunus, der die Felle betritt und dem Könige das Gebot jenes Opfers ins Ohr flüstert. Eine dritte Erzählung von den Offenbarungen des Faunus ist die bei Virgil Aen. VII, 79—95, und zwar wird auch hier ein bestimmtes Faunus-Orakel der Latiner beschrieben, in der Hauptsache wie bei Ovid. Seine Stätte war der Hain der Albunea, wahrscheinlich der bei den Wasserfällen von Tibur[2]). Der König Latinus, von bösen 339
Zeichen erschreckt, begiebt sich in jenen durch alten Glauben der Latiner und aller umwohnenden Völker geheiligten Hain. Dahin, sagt der der Vorzeit kundige Dichter, ging der Priester um fromme Gaben darzubringen, Schaafe zu schlachten und sich auf ihre Felle

solita essent, Gell. V. A. XVI, 17. Also wohl auch ein alter Dienst des Faunus. [Doch s. Jordan Top. 1, 1, 196 f.]

[1]) Ovid F. III, 291 ff., Arnob. V, 1, Plut. Numa 15, oben S. 191.

[2]) Nach Servius der bei Tibur, nach Probus z. V. Georg. I, 10 in Laurentinorum silva, daher Bormann altlatin. Chorogr. S. 49 ff. das von Virgil beschriebene Orakel an die Solfatara d'Altieri in der Gegend von Ardea verlegt; doch weist der Ausdruck sub alta Albunea und der groſse Ruhm des Ortes mehr nach Tibur. Vermuthlich waren beide Stätten dem Faunus und der Fauna heilig. Auch Vitruv. VIII, 3, 2 nennt beide Solfataren als gleichartige Erscheinungen zusammen. [Vgl. unten VIII, 2.]

zum Schlafe zu legen, worauf er viele wunderbare Gesichte sah und viele seltsame Stimmen im Gespräche mit den Göttern hörte. Dahin also ging damals auch Latinus, that wie Alle zu thun pflegten und hörte eine Stimme aus dem Gipfel der Bäume, welche ihm seine Tochter nicht dem Turnus zu geben, sondern für den Fremdling aus weiter Ferne aufzubewahren befahl. Ein andrer Dichter, Calpurnius Ecl. I, 8ff., weifs von einem Buchenhain des Faunus mit einer Höhle, in welche nur Enthaltsame gehn durften und in deren Nähe die Hirten die Orakel des Faunus in die Stämme der Buchen eingeschnitten fanden, während Fronto de eloq. p. 85 [Nieb. 146 Nab.] die Faune im Allgemeinen vaticinantium incitatores nennt. Daher die bekannte Ableitung alles ältesten Gesanges, welcher immer religiösen und oraculösen Inhaltes oder Zaubergesang ist und in Italien dieses sehr lange blieb, von Faunus oder den Faunen; aus welchem Grunde auch das Versmaafs solcher Gesänge und überhaupt der alten und nationalen Dichtung das Faunische hiefs oder das Saturnische[1]), denn Saturnus gehörte in Italien eben so wesentlich zu dem Bilde der mythischen Vorzeit als Faunus. Wie eben dieser Faunus als Geist der Inspiration in verschiedenen Ueberlieferungen als ältester Religionsstifter von Latium erscheint und als solcher sogar neben Numa genannt wurde, haben wir oben S. 105 gesehen.

Nächst dieser weissagenden Natur wird auch in den römischen Gebräuchen und Legenden am meisten hervorgehoben die Kraft der Befruchtung, so namentlich in der Mythe vom Faunus und der Fauna d. h. der Guten, der Holden, der deutschen Frau Hulda, der römischen Bona Dea, welche bald die Tochter bald die Frau des Faunus heifst und von ihm in Gestalt einer Schlange befruchtet wird,

---

[1]) Ennius Ann. v. 221 *scripsere alii rem versibus quos olim Fauni vatesque canebant* etc., wozu Varro l. l. VII, 36 bemerkt: *hos* (*Faunos*) *versibus quos vocant Saturnios in silvestribus locis traditum est solitos fari futura*, *a quo fando Faunos dictos*, eine beliebte, aber falsche Etymologie. Vgl. Fest. p. 325 Saturno, Mar. Victorin A. Gramm. III, 18 [Gramm. Latini 6, 139], Placid. Gl. p. 463 [44 D.]. Alte Propheten, welche Apollinis operta d. h. dunkle Sprüche der Weissagung, in solchen Versen gesungen hatten, waren Marcius und Publicius, s. Cic. de Divin. I, 50, 115, II, 55, 113. [Ueber *Cn. Marcius vates* vgl. oben S. 5 und 304: er verdient nach den ungenügenden Behandlungen von Guicherit (Leiden 1846) und Havet (De Saturnio 270 ff. 415 ff.) eine kritische Untersuchung.]

aber auch Fatua genannt wurde[2]) weil sie wie Faunus zugleich für 340
weissagerisch galt, für eine sibyllenartige Göttin der ekstatischen Begeisterung und Wahrsagung, auch des Gesanges und Zaubers. Wir werden auf den Cult dieser alten, in Italien unter verschiedenen Formen und Namen verbreiteten Göttin zurückkommen, indem wir hier nur noch auf die alterthümliche, der griechischen Natursymbolik nahe verwandte Bildersprache hinweisen, in welcher die oft erzählte Legende vom Faunus und der Fauna oder Bona Dea (s. dort) sich ausdrückt. Nehmlich die Myrtenzweige, mit welchen Faunus die Fauna streicht, waren sicher ursprünglich nur ein Bild der Befruchtung, welche im Frühlinge von dem schöpferischen und zaubernden Geiste der Berge und Wälder ausgeht und in der jungfräulichen Erde einen neuen Trieb zu allem Wachsthum erweckt. Eben so der Genufs des Weins, mit welchem er sie trunken macht, denn nun beginnen die Quellen wieder zu strömen und die Blätter zu rauschen und die ganze Natur wird von jenem trunknen Taumel der Liebe ergriffen, welcher auch der ekstatischen Gemüthsverzückung, die man beiden, sowohl dem Faunus als der Fauna zuschrieb, ganz nahe verwandt ist. Endlich die Schlange, in deren Gestalt Faunus der Fauna beiwohnt, wie in den griechischen und phrygischen Mythen Zeus der Proserpina oder der Rhea, kann nach der Analogie der gewöhnlichen italischen Symbolik (S. 87) nichts Anderes sein als ein Bild des schaffenden Genius und der ewigen Verjüngung und Erneuerung des Jahres, wie das Gefühl für dieselbe denn grade in den römischen Culten der Lupercalien und des Opfers der Bona Dea mit fast auffallender Lebendigkeit sich ausdrückt.

Endlich wurden Faunus oder die Fauna auch sehr häufig in den mythischen Ueberlieferungen von der ältesten Vorzeit genannt und zwar in zwiefacher Weise, entweder so dafs Faunus als König der ältesten Landesbevölkerung und als Stammvater seiner Könige und Edlen selbst Bildung und Ordnung stiftet, oder dafs die Faune und Nymphen nur die Staffage einer mythischen Vorzeit sind, welche im Allgemeinen der griechischen Tradition von eichelessenden Pelasgern entspricht. Doch finden sich in solchen Erzählungen zugleich gewisse Vorstellungen von dem Ursprunge des menschlichen Ge-

[2]) Iustin. XLIII, 1 *Fauno fuit uxor nomine Fatua, quae assidue divino spiritu impleta velut per furorem futura praemonebat; unde adhuc qui inspirari solent* fatuari *dicuntur.* Vgl. Serv. V. A. VII, 47 u. A.

schlechts aus dem Walde und aus Bäumen angedeutet[1]), welche wie
341 in andern Ländern, so auch in Italien wirklich volksthümlich gewesen sein müssen. Auch werden sie durch alterthümliche Geschlechtssagen z. B. die der albanischen Silvier bestätigt, während andre Genealogieen und Stammsagen direct auf Faunus zurückgehn, der in den alten italischen Ueberlieferungen überhaupt sehr oft die Rolle eines ersten Erzeugers gespielt zu haben scheint[2]). Noch andre Ueberlieferungen nannten die Faune und die Aboriginer d. h. die italischen Autochthonen als so nahe Verwandte, dafs beide darüber zu einem herkömmlichen Bilde für die rohe und naturwüchsige Urzeit geworden sind[3]). Dahingegen sich in Latium solche Sagen zu der Tradition von jenem Aboriginerkönige Faunus, dem Sohne des Picus, verdichtet hatten, welcher für einen sehr weisen und verdienten König galt, der nach seinem Tode zum Schutzgott des Landes nach Art der Indigeten geworden war und als solcher durch Opfer und Gesänge verherrlicht wurde[4]). Wenn man ihn in Lavinium den Gemahl der für identisch mit der Circe gehaltnen Nymphe Marica nannte, so waren diese Nymphen und Göttinnen wohl nur verschiedene Localformen der einen Fauna oder Bona Dea.

Auch der Cultus des Faunus war meist ein sehr alterthümlicher geblieben, da er mit seltenen Ausnahmen im freien Felde verehrt wurde, entweder in Höhlen oder in Hainen und durch heilige Bäume, z. B. den wilden Oelbaum an der laurentischen Küste, an welchem nach Virgil Aen. XII, 766 die Schiffer nach glücklicher Rückkehr ihre Kleider dem guten Schutzgeiste der Heimath zu weihen pflegten. Auf dem Lande scheint man ihm monatlich ein Opfer dargebracht zu haben, obwohl ihm speciell die Nonen des December heilig waren, ein ländliches Fest beim Eintritt des Winters, worüber bereits nach

---

1) Virg. Aen. VIII, 314 *Haec nemora indigenae Fauni Nymphaeque tenebant gensque virum truncis et duro robore nata* etc. Iuvenal Sat. VI, 11 *Quippe aliter tunc orbe novo caeloque recenti vivebant homines, qui rupto robore nati compositive luto nullos habuere parentes.* Vgl. Griech. Myth. 1, 57 [= 63, 3. Aufl.].

2) Vgl. Virg. Aen. X, 550, Sueton Vitell. 1 und die Sage vom umbrischen oder etruscischen Ocnus b. Silius It. V, 7, vgl. Virg. A. X, 197 und Müller Etr. I, 132, II, 274.

3) Gell. N. A. V, 21, XIII, 9.

4) Dionys I, 31, vgl. Prob. z. Virg. Ge. I, 10, Iustin XLIII, 1, Aurel. Vict. 4 u. A.

Horaz berichtet ist[1]). In Rom dagegen war das alte und alterthümliche Fest der Lupercalia am 15. Februar, also bei der Annäherung 342
des Frühlings, der Verherrlichung des sühnenden und befruchtenden Lupercus gewidmet, dessen Heiligthum in der bekannten Höhle am Palatinischen Hügel, das sogenannte Lupercal, für das älteste aller Heiligthümer auf städtischem Grund und Boden gehalten wurde[2]). Es war eine Höhle nach Art der griechischen Panshöhlen, dieselbe in welcher der Sage nach die Wölfin des Mars die Zwillinge stillte. Einst hatte sie, von mehr als einer Quelle tropfend, in einem dichten Gebüsch alter und heiliger Bäume gelegen, später war sie in einem der belebtesten und glänzendsten Quartiere der grofsen Stadt nur noch das alterthümliche Merkmal und Wahrzeichen einer Zeit, wo Hirten und Räuber, wilde Thiere und die Fluthen des Tiber sich um die Wiege der künftigen Weltstadt stritten[3]). Die gewöhnliche Ueberlieferung war dafs unter jenem Aboriginerkönige Faunus der arkadische Evander an die latinische Küste verschlagen wurde und vom Faunus freundlich aufgenommen auf dem Palatinischen Hügel das sogenannte Palatium gestiftet, an seinem Abhange jene Höhle dem lykäischen Pan seiner Heimath geheiligt habe, demselben welchen die Römer später Lupercus und Inuus nannten[4]). Indessen ist schon von Andern bemerkt worden dafs dieser Evander nur eine griechische

[1]) Probus l. c. *Eundem Pana, eundem Inuum, eundem Faunum quidam interpretantur, quod ei in Italia quidam annuum sacrum celebrant, quidam menstruum.* 'Auch im Frühling wurde dem Faunus allgemein auf dem Lande geopfert, s. Horat. Od. I, 4, 11 und Calpurn. Ecl. V, 26'. [P. in den Berichtig. und Zus. d. 1 A. Doch s. oben S. 380, 1.]

[2]) [Ausführlich G. F. Unger, Die Lupercalien, Rhein. Mus. 1880, 50 ff., welcher aufser anderem besonders die Götter des Festes Betreffendem (oben S. 380, 4) nachzuweisen versucht, dafs das Fest in der von Livius in der 2. Dekade behandelten Epoche aus einem palatinischen Bezirksfest zu einem Stadtfest geworden sei.]

[3]) Dionys I, 32. 79 vgl. meine Regionen der St. R. S. 187 ff. [und die Nachweisungen bei Jordan Top. 1, 1, 451 A. 77. 454 f.] Bei Virg. Aen. VIII, 630 *fecerat et viridi fetam Mavortis in antro procubuisse lupam, geminos huic ubera circum ludere pendentis pueros* etc. ist zu verbinden *Mavortis lupam.* Faunus ist in der Geschichte der Zwillinge Faustulus, die Wölfin Acca Larentia, welche auch Lupa genannt wird, oder Fauna d. i. in diesem Culte Luperca, s. Arnob. IV, 3 *quod abiectis infantibus pepercit lupa non mitis, Luperca dea est auctore appellata Varrone.* Lactant. I, 20, 1 *Romuli nutrix Lupa honoribus est affecta divinis.*

[4]) Liv. I, 5, vgl. Ovid F. V, 99, Serv. Georg. I, 10, Schwegler R. G. 1, 351 ff.

Maske des alten latinischen Nationalgottes Faunus ist, der hier seine Heiligthümer selbst stiftet so gut wie der römische Hercules selbst den Dienst seiner ganz in der Nähe gelegenen Ara Maxima und in andern Cultusüberlieferungen andre Götter. Dem Lupercal entspricht die Feier der Lupercalia[1]), dessen alterthümliche, in Rom immer mit grofser Lust und Liebe gepflegte Gebräuche auf Befruchtung und Sühnung des Landes, der Stadt, ihrer Einwohner und ihrer
343 Heerden deuten. Als Tag der Sühnung hiefs dieser Festtag dies februatus von februare in der Bedeutung reinigen und sühnen, daher der ganze Monat Februarius seinen Namen bekommen hatte[2]). Für die Festfeier d. h. für die Tradition und Verrichtung der herkömmlichen Gebräuche bestanden seit unvordenklicher Zeit zwei Collegien oder Sodalitäten sogenannter Luperci, der Fabiani und Quintiliani, welche diese Namen nach ihren mythischen Stiftern und Anführern angenommen hatten und meist junge Leute waren: vermuthlich bestand jedes Collegium aus 12 Mitgliedern[3]). Die Feier begann mit einem Bocksopfer im Lupercal, bei welchem der Flamen Dialis zugegen war[4]) und auf welches wie gewöhnlich ein Opfermahl folgte. Bei dem Opfer beobachtete man den bedeutungsvollen Ge-

---

[1]) Dionys I, 32, Ovid F. II, 267 ff., Plut. Rom. 21, Kal. Maff. und Farnes. z. 15. Febr. [C. I. L. 1 p. 386.]

[2]) Varro l. l. VI, 13. (vgl. 34) *Rex (Sacrorum) quom ferias menstruas Nonis Februariis edicit* (S. 157), *hunc diem februatum appellat. Februum Sabini purgamentum, et id in sacris nostris verbum, nam et Lupercalia februatio, ut in Antiquitatum libris demonstravi.* Vgl. Ovid F. II, 19 ff.

[3]) Ich folgere dieses aus Arnob. V, 1, wo die zwölf casti iuvenes, die den Picus und Faunus an der Quelle greifen, höchst wahrscheinlich die Luperci sind. Ueber die Fabiani und Quintiliani s. Paul. p. 87, Orelli n. 2253 ff. und Marquardt Handb. IV, 400 ff. Die Fabiani entsprechen der gens Fabia, die Quintiliani der albanischen gens Quintilia. Auf gewisse Vorzüge der Fabii oder Fabiani beim Opfer deutet Ovid F. II, 371 ff., vermuthlich waren die Quintiliani von späterer Stiftung. In der populären Tradition galten Romulus und Remus für die Stifter der beiden Haufen. [Doch bedarf der Gegenstand auch nach Henzen's Berichtigungen Annali 1863, 279 f. (dem Marquardt Verwaltung 3, 422 f. folgt) erneuter Untersuchung. Unger Rh. Mus. 1880, 55 f. meint die Fabii und Quintilii seien wegen ihren ominösen an februare und quinquare erinnernden Namen zur Vorstandschaft der Gilden gelangt.]

[4]) Varro l. l. V, 85, VI, 13 *Luperci quod Lupercalibus in Lupercali sacra faciunt.* Ovid F. II, 280 und Serv. V. A. VIII, 343 *sub monte Palatino est quaedam spelunca, in qua de capro luebatur i. e. sacrificabatur, unde et Lupercal dictum nonnulli putant*: eine falsche Etymologie, deren auch Quintil. I, 5, 66 gedenkt.

brauch, dafs zwei Jünglinge vornehmer Abkunft herbeigeführt und von den Opferern mit blutigem Messer an der Stirne berührt wurden, worauf Andre das Blut mit in Milch getränkter Wolle gleich wieder abwischten, die Jünglinge selbst aber lachen mufsten: entweder ein sinnbildlicher Act der Sühnung durch das Blut des Opfers oder eine Erinnerung an ältere Menschenopfer. Nach dem Mahle umgürteten sich die Luperci mit den Fellen der geopferten Böcke, zerschnitten andre in Riemen und liefen so zunächst um die Palatinische Altstadt, namentlich auf der heiligen Strafse auf und ab, dann über das Forum und überhaupt durch die Stadt, bis auf jene Umgürtung völlig nackend, in welcher Weise auch das Bild des im Lupercal verehrten Faunus costümirt war[1]). Das römische Volk nannte die Luperci wegen dieser Bekleidung creppi d. i. Böcke, mit einer noch jetzt in Rom 344
und Neapel gewöhnlichen Lautverschiebung für capri[2]). Das Herumlaufen der Luperci und ihr Costüm erklärte man sich auf verschiedne Weise; der wahre Grund liegt auch hier in den Ideen der Reinigung und Befruchtung, welche durch den Umlauf der mit den Fellen der geopferten Böcke Bekleideten und die Berührung der Begegnenden mit den daraus geschnittenen Riemen durch die ganze Stadt getragen werden sollte[3]): wobei sowohl die verwandte Bekleidung und die ähnlichen Gebräuche der Iuno Sospita von Lanuvium (S. 277. 380, 4) als die Gebräuche der Griechen bei der Sühnungsfeier des Zeus mit dem sogenannten Zeus-Vliefse (*Διὸς κῴδιον*), endlich jene Anwendung der Felle beim Traumorakel des Faunus verglichen werden können. Auch wird in einer leider nicht in allen Punkten verständlichen Stelle bei Varro l. l. VI, 34 ausdrücklich gesagt, dafs an dem dies februatus das Volk durch einen sühnenden Umlauf der luperci um die Palatinische Altstadt gereinigt sei[4]), so dafs also nach dem

---

[1]) Iustin XLIII, 1 *Ipsum dei simulacrum nudum caprina pelle amictum est, quo habitu nunc Romae Lupercalibus decurritur.*

[2]) Paul. p. 57. So sagten die Bauern fibra für herba, Nigid. Fig. p. 22 Hertz, und nach Placid. gl. sagte man dracumis für lacrimis, frestram für fenestram.

[3]) Ovid F. II, 31 *Mensis ab his dictus, secta quia pelle luperci Omne solum lustrant idque piamen habent.* Vgl. ib. v. 281 ff., Plut. Rom. 21, Varro b. Augustin C. D. XVIII, 12 und 17, welcher in dem Auf- und Ablaufen der luperci auf der Sacra Via eine Beziehung auf die Deucalionische Fluth zu finden glaubte.

[4]) *Quod tum februatur populus i. e. lupercis nudis lustratur antiquom oppidum Palatinum gregibus humanis cinctum*, wo die greges humani wohl

Opfer im Lupercal zunächst der Umlauf um diesen Theil der Stadt und darauf erst der discursus durch die übrigen Theile erfolgte: bei welcher Gelegenheit von den Frauen der bekannte Gebrauch beobachtet wurde, sich den lupercis in den Weg zu stellen und sich von ihnen mit den Riemen der dem Faunus geopferten Böcke in die flache Hand schlagen zu lassen[1]). Immer galt der Bock und Widder ganz vorzugsweise für das Thier des befruchtenden Triebes,
345 bei den Griechen im Culte des Hermes und der Aphrodite, bei den Römern in dem des Faunus und der Iuno Lucina (S. 273); daher die Lupercalien bisweilen ausschliefslich auf die Verehrung des Inuus und auf Befruchtung bezogen wurden. Aufser den Böcken wurden auch Hunde geopfert[2]), welches Thier wie bemerkt wegen seiner feinen Witterung dem dämonischen Wesen des Faunus zu entsprechen schien. Endlich war mit diesen alten sinnbildlichen Gebräuchen allerlei volksthümliche Lust und Kurzweil verbunden, wie sie sich bei einem solchen Aufzuge der meist jungen Männer, wenn sie halb nackend und halb thierisch, von Salben triefend und aufgeregt von Wein und ausgelassener Festlust durch die Stadt liefen und die Frauen ungestraft necken durften, natürlich von selbst einstellte[3]). Im J. 45 nach der Rückkehr Cäsars aus Spanien wurde ihm zu Ehren ein

---

nach Analogie des sacrificium humanum Paul. p. 103 von Sühnopfern und das cingere wie circuire, also der ganze Ausdruck von lustrirenden Umzügen zu verstehen ist. Vgl. Dionys I, 80 *ἡνίκα ἐχρῆν τοὺς περὶ τὸ Παλάντιον οἰκοῦντας τῶν νέων ἐκ τοῦ Λυκαίου τεθυκότας περιελθεῖν δρόμῳ τὴν κώμην γυμνούς, ὑπεζωσμένους τὴν αἰδῶ ταῖς δοραῖς τῶν νεοθύτων. τοῦτο δὲ καθαρμόν τινα τῶν κωμητῶν πάτριον ἐδύνατο, ὡς καὶ νῦν ἔτι δρᾶται.* Mommsen C. I. L. 1 p. 364 vermuthete *a regibus Romanis moenibus cinctum*: allein von dem Bau durch mehrere *reges* weifs die Ueberlieferung nichts, wie Jordan Top. 1, 1, 162 bemerkte, und Varro konnte also auch nicht die Frage, 'welcher einzelne König das einzelne Mauerstück gebaut habe', wie jetzt Mommsen Forsch. 2, 39 zum Schutz seiner Conjectur annimmt, als eine an dieser Stelle nicht zu erörternde bezeichnen: sie existirte nicht. 'Scurril' (wie derselbe wiederholt sagt) ist die Bezeichnung 'Menschenheerden' garnicht. Menschen, die durch Einhüllung in Thierfelle die betreffenden Thiere nachahmen, wollen eben den Thieren gleichen: die *luperci* sind während der Ceremonie 'Wölfe', wie die Mädchen an den Brauronien 'Bären', *ἄρκτοι*.]

1) Iuvenal Sat. II, 142 *nec prodest agili palmas praebere luperco.* Vgl. Plut. Rom. 21, Caes. 61, Serv. V. A. VIII, 343, Paul. p. 85 Februarius.

2) Plut. Rom. 21, Qu. Ro. 68.

3) Liv. I, 5 *ut nudi iuvenes — per ludum et lasciviam currerent.* Vgl. Cic. Philipp. XIII, 15, Plut. Anton. 12.

drittes Collegium der Luperci Iulii gestiftet, und diese waren es welche ihm bei der Lupercalienfeier des nächsten Frühlings durch ihren Vorstand Antonius, der damals Consul war, auf offnem Markte das Diadem anboten[1]): eine verhängnifsvolle Auszeichuung, denn vier Wochen darauf fiel Cäsar unter den Dolchen seiner Mörder. Um den Ausartungen der letzten Vergangenheit zu steuern, stellte August das sacrum Lupercale und das alte Heiligthum wieder her, indem unbärtigen Jünglingen für die Zukunft die Theilnahme an dem Umlaufe verboten wurde[2]). Das volksthümliche Fest und die Collegien der Luperci haben sich bis in die letzten Zeiten des römischen Heidenthums behauptet[3]).

Aufser dem Heiligthume des Faunus im Lupercal gab es wahrscheinlich noch ein andres sehr altes in jener Gegend am Aventin, wo Numa mit seinen Jünglingen den Picus und Faunus beschlichen hatte. Endlich hatte man im J. 558 d. St. (196 v. Chr.) von Strafgeldern dem Faunus auf der Tiberinsel einen Tempel erbaut, welcher zwei Jahre darauf eingeweiht wurde[4]). Derselbe lag auf der obern Spitze der Insel, von wo der alte Wald- und Weidegott denn wenigstens den frischen Duft der raschen Strömung des Flusses einathmen und sich nach seinem Ursprunge in den blauen Bergen der Ferne 346
aus der geräuschvollen Stadt hinaus sehnen konnte. Die Bildung des Faunus wurde gewöhnlich wie die des griechischen Pan, die des Geschlechts der Faune wie die der Panisken gedacht, oder auch wohl wie die des Silenos und Marsyas. Wenigstens ist zu vermuthen, dafs die Maske oder das Bild des Silenos auf den Münzen verschiedner Städte Italiens, namentlich auf denen von Hatria, die auf dem Reverse den schlafenden Hund zeigen, den einheimischen Faunus

---

1) Dio Cass. XLIV, 6, Sueton Caes. 76. 79, Plut. Caes. 61, Anton. 12.

2) Sueton. 31, Mon. Ancyr. IV, 2. [Vgl. das Ehrendecret für den jüngern Drusus C. I. L. 6, 912a 9 (vgl. Addenda), wo wahrscheinlich [*statua*?] *in lupercali p*[*oneretur*] zu schreiben ist. S. Jordan Jahresb. über Top. bei Bursian Fortschr. 1875 S. 778.]

3) Noch unter Papst Gelasius (492—496) wurden die Lupercalien gefeiert, vgl. Büdinger in den N. Jahrbüchern f. Philol. 75, 201 [Marquardt Verwaltung 3, 117.]

4) Liv. XXXIII, 42, XXXIV, 53. Das Opfer wurde an den Idus des Februar gebracht, zwei Tage vor den Lupercalien, Ovid F. II, 193. Vitruv. III, 2, 3 spricht von einer aedes Iovis et Fauni. [Vgl. Jordan in Comment. philol. in hon. Mommseni p. 359 ff.]

bedeutet[1]). Auch die Erzählungen von dem phrygischen Könige Marsyas am Fuciner See, von welchem die Marser ihren Namen und die Kunst der Weissagung ableiteten[2]), sind wohl nur ein späterer Ausdruck für den einheimischen Faunusdienst.

5. *Silvanus.*

Silvanus entspricht in allen wesentlichen Punkten dem Faunus, nur dafs seine Thätigkeit mehr auf das eigentliche Waldleben beschränkt bleibt[3]), dafür aber auch das älteste Ansiedler- und Dorfleben im Walde und die durch den Wald gezogenen Grenzen mit umfafst und behütet; was diesem Gottesdienste in culturgeschichtlicher Hinsicht ein besondres Interesse verleiht. Wie Faunus ist er ein guter Geist, gelegentlich aber auch ein Spukgeist des Waldes, der in diesem haust, gelegentlich aus demselben wie Faunus einen markerschütternden Ruf ertönen läfst, bei nächtlicher Weile die Kindbetterin im benachbarten Gehöfte beschleicht u. s. w. Auch ist er wie Faunus ein Gott der Fluren und des Viehstandes[4]), obwohl er nicht wie dieser als mächtiger Naturgott auch auf die befruchtenden Kräfte überhaupt und auf die Gemüthserregung wirkt, sondern immer

---

1) [Ueber ein angebliches Bild des Faunus — mit Strahlenkrone, r. Füllhorn, l. Keule, ein Thierfell über die l. Schulter geworfen — s. Reifferscheid in der oben S. 379, 1 a. Abhandlung.]

2) Plin. H. N. III, 108 = Solin. 2, 6, Sil. Pun. VIII, 503, Serv. V. A. III, 359.

3) [Ueber Silvanus mit Bezug auf die Bildwerke vgl. Reifferscheid Annali 1866, 210, welcher in dem Typus des Silvanus den Typus des Juppiter wiederzuerkennen glaubt (worüber oben S. 195, 1). Unter den seither hinzugekommenen ist das Bull. arch. munic. 2 T. XIX veröffentlichte (vgl. das Berliner Relief Annali 1866 T. d'agg. I, 1, beide durch die Inschrift gesichert) wegen der Deutlichkeit der Attribute besonders merkwürdig. Vgl. das. P. E. Visconti S. 183 ff. Die von P. für die Identität von Faunus und Silvanus a. Stelle der sogenannten Origo gentis Rom. 4 hat keine Beweiskraft. Vgl. Jordan Hermes 3, 408 ff. — Das kaum übersehbare neue inschriftliche Material lehrt wenig Neues.]

4) Virg. Aen. VIII, 600 *arvorum pecorisque deo.* [P. fügte noch hinzu 'und Wolfsabwehrer', jedoch mit Bezug auf die verdorbene Stelle des Lucilius bei Non. p. 110 *luporum exauctorem malvanum et fulgirtatem arborum,* deren Anfang Lachmann V. 555 *lucorum exactorem Albanum,* L. Müller XXXVI, 74 *lutrarum exactorem* schreibt. Lipsius hatte *Silvanum* hineingebracht (vgl. Dousa zu XXVI, 57): die Stelle ist noch nicht sicher hergestellt.]

nur um das eigentliche Wald- und Baumleben und um das menschliche Treiben nur soweit es davon berührt wird sich bekümmert. So war auch sein gewöhnliches Bild das eines struppigen Alten, der im Dickicht wohnt, wo er mit den Faunen die Fichten und Steineichen behütet und von Bauern und Hirten an einem ländlich einfachen Altare mit dem Opfer eines Schaafbocks oder eines Schweines 317
verehrt wird[1]), oder das eines rüstigen Alten, welcher mit einem derben Knittel in der Hand erscheint, gleich dem wilden Mann mit dem entwurzelten Tannenbaum auf dem Wappen mehrerer Fürsten Niederdeutschlands, das Haupt mit Waldblumen bekränzt[2]): ein Freund der Heerden und der Hirten und selbst hin und wieder als weidender Hirte gedacht[3]), auch ein Freund der Jäger, deren einer ihm in England ein bleibendes Andenken gestiftet hat[4]). Oder man dachte sich ihn als sorglichen Pflanzer und Forstmann, welcher einen zarten Setzling an der Wurzel tragend durch den Wald geht und auf alle jungen Stämme Acht hat[5]), ein Gott der Bäume, der Haine, auch der menschlichen Anpflanzungen und Gärten, daher sein Bild auch in den Hainen der Götter und in den Gärten der Menschen gewöhnlich zu finden war, meist in der allereinfachsten und primitiven Form wie sie sich aus dem Baumcultus unmittelbar entwickelt

---

[1]) Horat. Od. III, 29, 22 *horridi dumeta Silvani.* Martial. X, 92, 5 *semidocta villici manu structas tonantis aras horridique Silvani,* wo tonans sein schallendes Rufen im Walde ausdrückt, s. Liv. II, 7. Vgl. Iuven. VI, 447.

[2]) Virg. Ecl. X, 24, vgl. Georg. II, 494, Grat. Falisc. Cyneg. 20. [Mit einem Kranz von Pinienzweigen im Haar, einem Pinienzweige in der Linken, die zugleich einem um den Hals gehängten mit Früchten gefüllten Thierfell als Stütze dient, in der R. ein Gartenmesser (vgl. Benndorf und Schöne Lateran N. 297), zur Seite den Hund, erscheint er auf dem neuerdings gefundenen Relief (S. 392, 3) und ähnlich auch sonst. Einen Pinienkranz trägt auch der lateranensische Kopf bei Benndorf und Schöne N. 141, vgl. das Mosaik von Ostia daselbst 551, wo den Kranz 'ein bläulicher ins grünliche spielender Nimbus' ersetzt. Vgl. auch die Beschreibung der Bildwerke C. I. L. 6, 583. 640. 658. 666 (wo zur Seite als Opferthier ein Schwein, wie bei Hercules, erscheint). 672. Irrig wird öfters statt des Hundes der Wolf angegeben.]

[3]) Vgl. die Inschrift aus der Gegend von Capistrano in den Abruzzen b. Henzen n. 5751 *Magne Deus Silvane potens, sanctissime pastor.*

[4]) S. die Inschrift aus Stanhope [Widmung eines Reiterofficiers] bei Or. n. 1603 [= C. I. L. 7, 451] *Silvano Invicto sacrum — ob aprum eximae formae captum, quem multi antecessores praedari non potuerunt.*

[5]) Virg. Ge. I, 20 und dazu Servius.

hatte[1]). Alle derartige Pflanzungen auf dem Felde oder die Lichtungen im Walde, wo ein kühles Laubdach, eine schattige Grotte, eine murmelnde Quelle in der Mittagshitze den Hirten lockte[2]) oder am Abend die Dorfjugend versammelte oder bei ländlichen Festen die Umzüge zur Ruhe einlud, wurden von selbst zu geweiheten Stätten des Silvanus, der eben dadurch, als stiller Theilnehmer so vieler menschlicher und ländlicher Leiden und Freuden, allen Land- und Dorfbewohnern nicht weniger nahe stand als die Laren, Ceres, Liber Pater, Pales und andre Götter. Daher Silvanus überall zu
348 den Göttern des ländlichen Gottesdienstes gehörte und namentlich bei den Erndtefeierlichkeiten immer mit bedacht wurde, sowohl von dem Ackersmann als von dem Winzer und dem Baumzüchter[3]). Eben dieses gemüthliche Verhältnifs des Silvanus zur menschlichen Ansiedlung und die grofse Ausdehnung der Wälder im alten Italien machten ihn zugleich zu einem Gotte der Grenzen und des Grundeigenthums, sowohl in öffentlichen als in privaten Besitzungen, was diesem Gotte vollends eine grofse Popularität verliehen hat, so dafs namentlich die Inschriften und örtlichen Denkmäler seiner aufserordentlich oft gedenken. Die Waldgrenzen sind überall die ältesten[4]), daher die Waldgötter nothwendig zu den Grenzgöttern gehören, vor allen Silvanus, dem man also im alten Italien auf der Grenze eine Lichtung (lucum) zu weihen und damit die Grenze selbst unter seinen Schutz zu stellen pflegte; vgl. die schöne Schilderung Virgils Aen. VIII, 596 ff. von einem solchen Heiligthume des Silvanus bei Caere, welches die ersten Ansiedler dieser auf der Grenze von Latium und Etrurien gelegenen Gegend geweiht hatten, am kühlen Strome einen

---

1) Die Inschr. b. Or. n. 1613 *Silvane sacra semicluse fraxino Et huius alti summe custos hortuli.* Vgl. das simulacrum Silvani unter dem alten Feigenbaum vor dem T. des Saturnus in Rom, Plin. XV, 77. [Haine des S. in Rom? unten S. 396, 2. Characteristisch die Bildwerke eines Silvanaltars C. I. L. 5, 7704: auf den Seitenflächen ‚animal in rupe iacens' — ‚arbores', unter der Inschr. Silvan in gewohnter Gestalt. — Widmung der *sectores materiarum* an Silvanus zu Aquileja (das. 815), wo auch zahlreiche Widmungen an Silvanus Augustus vorkommen.]

2) Prop. V, 4, 3 ff.

3) Vgl. Virg. Ge. I, 20, Horat. Epod. 2, 17 ff., Ep. II, 1, 139 ff., Or. n. 1612, wo Liber, Silvanus und Hercules, auch ein Gott des ländlichen Segens, zusammen genannt werden.

4) Vgl. über die Waldgrenzen im deutschen Alterthum J. Grimm in den Abh. d. Berl. Akad. 1843 S. 111 und 116 ff. Ein Waldgeist haut die Grenze zwischen Schweden und Rufsland, Ders. D. Myth. S. 455**).

weiten, durch alten Glauben geheiligten Hain, der von ausgeschweiften Hügeln und einem dichten Tannengehölz umkränzt war. Im Walde d. h. auf ausgerodeten Plätzen siedelten sich aber auch die einzelnen Gehöfte zuerst an, denn auch in Italien hat die Axt des Hinterwäldlers lange der Cultur der Dörfer und Städte vorarbeiten müssen; ja das Andenken und die Ueberlieferungen aus diesen entlegenen Zeiten scheinen sich grade im alten Italien, wo die Kernvölker im Gebirge so lange als möglich in Dörfern und selbst die Römer am liebsten auf dem Lande lebten, besonders lebhaft erhalten zu haben. Daher der Cultus des Silvanus auf jedem italischen Bauernhofe, worüber eine merkwürdige Stelle in den Schriften der römischen Feldmesser (Grom. vet. p. 302) näheren Aufschlufs giebt. Seine allgemeine Bedeutung war auch hier die des Grenzgottes, welcher gleichsam von seinem Gebiete, dem Walde, zuerst das Stück zur Rodung hergegeben und auf derselben den ersten Grenzstein des neugewonnenen Grundstücks aufgerichtet hatte. Doch pflegten auf jedem Grundstücke (possessio) drei verschiedene Silvane unter verschiedenen Benennungen verehrt zu werden: 1) der domesticus, 349
welcher für Haus und Hof Sorge trug, 2) der agrestis, welchem die Heerden und die Hirten anempfohlen wurden, und 3) der orientalis d. i. der Silvanus der Grenze im engeren Sinne, der tutor finium, wie Horaz Epod. 2, 22 ihn nennt, dem auf der Grenze verschiedner Grundstücke, deren Marken von dort ausgingen (oriebantur), ein eigner Hain geweiht zu werden pflegte[1]). So vielseitig hatte sich also das Wesen dieses einfachen und alterthümlichen Waldgeistes mit der Zeit gestaltet; daher ihm auch die Inschriften sehr verschiedne Beinamen geben, meistens um ihn im Interesse des ländlichen Eigenthums um seinen Segen und um seinen Schutz zu bitten. So nennen auch sie ihn d o m e s t i c u s, aber auch casanicus oder vilicus, oder auch als den Schutzgott eines bestimmten Grundstückes mit dem Namen desselben oder seines Eigenthümers. Oder sie nennen ihn conservator und custos d. h. Bewahrer und Mehrer des Gutes; ja noch mehr, er ist auch Behüter aller zum Hofe gehöriger Leute, vor allen des Herrn, daher salutaris und ein guter Schutz auf der Reise, indem er für eine fröhliche Heimkehr zum heimischen

---

[1]) *Orientalis, cui est in confinio lucus positus*, wobei zur Erklärung hinzugesetzt wird: *a quo inter duos pluresve* (zwischen 2 oder 3 Nachbarn) *fines oriuntur. Ideoque inter duo pluresve est et lucus finis.*

Heerde sorgt und insofern selbst den Laren und Penaten nahe verwandt ist, ja selbst als *lar agrestis* verehrt wurde[1]). Vorzüglich legen zwei gröfsere Gedichte ein beredtes Zeugnifs ab von der Frömmigkeit der Alten und ihrem Sinne für Heimath und stille Ländlichkeit, das eine von einem kaiserlichen Verwalter, welcher auf einer Reise über die Alpen in einem Haine des Silvanus Schutz gefunden hatte und dort um glückliche Rückkehr in seine schöne Heimath bittet, wo er unter des Waldgotts Obhut sein Feld dankbar bauen und ihm tausend hohe und schöne Bäume weihen wolle (Or. n. 1613), das andre aus einem Thale der Abruzzen und das Denkmal der bescheidenen Fürbitte eines Verwalters für das Wohl der guten Antonine und seiner eignen Angehörigen (Henzen n. 5751). Sehr gewöhnlich ist in solchen Inschriften auch das Beiwort Sanctus, ohne Zweifel auch wegen seiner Fürsorge für Eigenthum und Begrenzung. Selbst in der grofsen Hauptstadt Rom scheint Silvanus in den zahlreichen Parks und Gärten der Kaiserzeit oft nach ländlicher Weise
350 verehrt worden zu sein[2]), hin und wieder als Schutzgeist (Sanctus

[1]) So wird genannt ein Silvanus Staianus Or. 1605 [= I. R. N. 1393], Naevianus 1607 [= C. I. L. 6, 645], Caeserianensis Or. He. 5740. [Teteus 5754, Veturianus Garrucci Diss. Arch. 1, 51 u. a., wozu dann der Silvanus Augustus als S. Flaviorum, Aurelianus u. s. w. kommt]. Vgl. Mommsen Dial. S. 132. [P. E. Visconti Bull. 1, 166 f. — Silvan mit Laren und Penaten: Or. 1587; C. I. L. 6, 562. 630. 692; als *lar agrestis* das. 646; mit Hercules 6, 597. 607. 629. 645. 3, 349; mit Hercules und Terra Mater 3, 1152; mit Hercules und Liber oben S. 394, 3; mit Diana 6, 658 u. ö., mit dem Genius loci 3, 4426. Aber auch mit mehreren Göttern, z. B. Apoll, Minerva, Ceres, Bull. dell' inst. 1873, 15 f., mit Juppiter, Vulcan, Asclepius, Diana C. I. L. 6, 656. — Als *deus domesticus* (besonders häufig C. I. L. 3 mit Addenda Eph. ep. 3; charakteristisch die Widmung eines *domus illius alumnus* C. I. L. 3, 1149) heifst er dann wie andere Hausgötter (vgl. oben S. 208) *custos* (das. 6, 640) oder *conservator* (He. 5742), wird auch im Kostüm des *vilicus* dargestellt (in Tunica, mit Bauernschuhen: Mosaik v. Ostia Benndorf u. Schöne Lateran 551 u. sonst) und besonders von *vilici* verehrt (z. B. C. I. L. 6, 615. 619. 623. 666).]

[2]) Vgl. die aedes Silvani in colle Viminali einer Inschrift vom J. 111 n. Chr. b. Or. n. 4956. [Diese stadtrömische Inschrift (= C. I. L. 6, 691) besagt nur *Silvano — porticum — fecit*, der Fundort ist unbekannt. Sehr merkwürdig wäre das. 610 *luco Silvani | scyphum marmore | incluso impensa sua | C. Iulius Abascantus | donum dedit et | maceriem corrupta impensa | sua restituit* (nur aus Pighius bekannt), wenn sie echt wäre, und nicht blos corrupt, und das. 576 *extra hoc limen aliquid de sacro Silvani efferre fas non est* (die wohl jedenfalls von einem eingehegten Hain zu verstehen ist), wenn ihr stadtrömischer Ursprung feststände.]

Salutaris), als welcher er namentlich auf einer Besitzung des Kaisers Trajan auf dem Aventin durch Tempel und Bilder verherrlicht wurde[1]). Die wiederholt erwähnten collegia Silvani waren vermuthlich Leichencommune, da Silvanus mit der Fichte oder Cypresse in der Hand abgebildet zu werden pflegte und beide Bäume eine specielle Beziehung auf Tod und Leichenbegängnifs hatten[2]). Auf den erhaltenen Votivbildern ist seine Darstellung seltner die des struppigen Waldgottes als die des Pflanzers und Gärtners, wie er in den zahlreichen Gärten in und um Rom von den Aufsehern vielfach verehrt sein mag. Die Griechen identificirten auch ihn und sein Geschlecht mit Pan und den Panisken; daher das Mährchen vom Krathis bei Probus z. Virg. Ge. I, 20, wo dieser Flufsgott mit einer Ziege den Silvanus erzeugt, der hier als gutmüthiger, aber halbthierischer Panisk geschildert wird. Der Eigenthümer der Heerde erzieht ihn und Silvanus lohnt die Pflege durch Vermehrung seines Vermögens. Als er aber herangewachsen ist, offenbart sich die ächte Waldteufelnatur, daher der Herr ihn in den Wald trägt und dort laufen läfst. Auch der Fichtenkranz, die Pansflöte und das Mährchen von der Echo[3]) wurde von dem griechischen Gotte auf diesen italischen übertragen.

Das Geschlecht der Waldfrauen wird von den römischen Dichtern gewöhnlich mit den griechischen Namen der Nymphen und Dryaden benannt, während das höhere italische Alterthum und die volksthümliche Tradition dafür den Namen der Virae, Vires, Virgines
und Viragines gebrauchte, s. oben S. 100. Die hin und wieder auf 351

---

[1]) Or. n. 1596 = 2518 [C. I. L. 6, 543]. Trajan wohnte auf dem Aventin, ehe er Kaiser wurde, und machte auch später dort verschiedene Anlagen, s. meine Regionen S. 200 ff. [Doch weiht hier jemand die beschriebene Kapelle (?) *in templo sancti Silvani salutaris, quod est in hor*[*tis??* ...... *e*]*t praedio suo*.] Sehr gewöhnlich ist der Silvanus Augustus als Schutzgeist des Kaisers und des kaiserlichen Hauses; daher die Abkürzung S. A. S. d. i. Silvano Augusto Sacrum, Marini Atti p. 542.

[2]) Daher Silvanus Dendrophorus Or. n. 1602 [= C. I. L. 6, 641. Vgl. 642] und die oft erwähnten Collegia Dendrophororum. Vgl. Virg. Ge. I, 20 und die Script. rer. mythic. lat. 1, 6 und 178.

[3]) Auch in den Versen des Attius b. Cic. N. D. II, 35 *Silvani melo consimilem ad aures cantum et auditum refert* liegt eine Uebertragung aus dem Griechischen zu Grunde. Vgl. Bötticher Baumcultus fig. 6. 16—18 und 32.

alten Denkmälern erwähnten Silvane, Or. 2103 [= C. I. L. 3, 4441, dazu 3393], oder Suleviae, Or. 2099 ff. [2099. 2101 = C. I. L. 6, 767. 768, vgl. noch 3, 725. 7, 37], welche auf Feldern und in den Wäldern, namentlich auf Kreuzwegen zu Hause sind, gehören mehr dem deutschen, celtischen und slavischen Volksglauben an als dem italischen.

6. *Maia und Bona Dea.*

Der Fauna, von welcher beim Faunus die Rede gewesen, mag sich Bona Dea anreihen[1]), dieselbe Göttin und fast derselbe Name, denn Fauna ist die Gute, die Holde, wie die Hulda unsrer Väter, welche auch Frigga d. i. die Freie, die Schöne und Bertha d. i. die Leuchtende, die Helle hiefs. Auch Maia war ein andrer Name derselben, denn beide, Bona Dea und Maia, wurden am 1. Mai gefeiert, und die Identität von beiden mit der Fauna wird ausdrücklich in der Stelle eines alten Schriftstellers bezeugt, welcher alle diese Namen für verschiedene priesterliche Anrufungen einer und derselben Erdgöttin erklärt[2]). Der Beiname M a i a, welcher sich im tusculanischen Dienste des Jupiter in männlicher Form wiederholt (S. 270), ist desselben Stammes wie magis, maior, auch mactus u. s. w., so dafs er also eigentlich eine Gröfse, Vermehrung, Wachsthum verleihende Göttin bedentet: daher der Monat Maius, wo alle Vegetation im besten Wachsthum begriffen ist. Maia selbst wurde in den alten römischen Gebeten speciell als Maia Volcani angerufen und dessen Frau ge-

---

[1]) [Vgl. Motty in der S. 379, 1 a. Diss. De Fauno u. s. w., Dom. Guidobaldi, Damia o Bona dea, ad occasione d'una iscrizione osca opistografa, Napoli, stamp. della r. univ., 1865, 8 (über diesen S. 355), Marucchi in der zur flg. S. a. Abhandlung. Die umbrische Inschrift Fabr. Primo Suppl. p. 14, 105 (vgl. Corssen Kuhn's Zs. 20, 88 ff., Bugge Altit. Stud. 44 f.) auf einem an einem Thongefäfs angebrachten Kupferplättchen *Cubrar matrer* u. s. w. (Widmung irgend welcher Beamter, *su maronatu*, vgl. die Widmung eines Gefäfses durch den *praifectos pro trebibos* Eph. epigr. 2, 208) lehrt unzweifelhaft eine verwandte *bona mater* kennen (da *cuprum* = *bonum* ‚Sabinisch' d. h. Italisch): aber diese ‚gute Mutter' könnte die von den Etruskern den Italikern entlehnte Juno sein (oben S. 249). Nicht hierher gehörig ist die späte *bona dea Iuno*: s. a. E. Ob sie oskisch *Damia* hiefs ist ungewifs: s. unten.]

[2]) Macrob. I, 12, 21 *Auctor est Cornelius Labeo huic Maiae i. e. Terrae aedem kalendis Maiis dedicatam sub nomine Bonae Deae, et eandem esse Bonam Deam et Terram ex ipso ritu occultiore sacrorum doceri posse confirmat. Hanc eandem Bonam Faunamque et Opem et Fatuam pontificum libris indigitari* etc.

nannt[1]), als eine fördernde und segnende Göttin der Flur, mit welcher sich im Monate Mai die belebende und beseelende Kraft des Feuers verbindet, um alle Blüthe und Frucht des Sommers zu erzeugen. Von der B o n a D e a aber werden bei verschiedenen Autoren allerlei Mährchen und Legenden erzählt, welche der bildlichen Darstellung dieser Göttin und den Gebräuchen der nächtlichen Feier im December, wo diese Göttin von den Frauen im Hause des obersten Staatsbeamten um Heil und Segen für das römische Volk beschworen wurde, genau entsprechen[2]). Ihr Bild hielt in der linken 352
Hand ein Scepter, daher man ihr eine königliche Gewalt gleich der Juno zuschrieb, mit welcher sie auch die Eigenschaft theilte, dafs sie wesentlich eine Göttin der Frauen und der weiblichen Empfängnifs war[3]), wie die Erdgöttinnen aller Naturreligionen. Andre verglichen sie mit der Proserpina, weil ihr wie der Ceres und Proserpina bei den Griechen zur Saatzeit Schweine geopfert wurden, andre mit der chthonischen Hekate und mit der Semele, der Mutter des Dionysos. Auch nannte man sie eine Tochter des Faunus, welche den brünstigen Trieben des Vaters widerstrebend von ihm mit einer Myrtenruthe gezüchtigt worden sei; sie aber habe selbst nachdem der Vater sie mit Wein berauscht hatte, seinem Gelüste nicht nachgegeben. Da habe Faunus sich in eine Schlange verwandelt und in dieser Gestalt der eignen Tochter beigewohnt: eine Erzählung welche nicht wohl anders als von der Befruchtung der Erde durch den männlichen Naturgeist des Waldes und aller Vegetation verstanden werden kann (S. 385), welcher im Winter gewaltsam auftritt, im Frühlinge aber Erde und Wald mit dem süfsen Taumel der Lust erfüllt; daher

---

[1]) Gellius N. A. XIII, 23, Macrob. I, 12, 18.

[2]) Aufser Macrob. I, 12, 23 ff., vgl. Plut. Caes. 9, Qu. Ro. 20, Tertull. ad Nat. II, 9, Arnob. I, 36, V, 18, Lactant. I, 22, 9. [Drumann 2, 203 f.]

[3]) Die Griechen nannten sie deshalb ἡ θεὸς γυναικεία, s. Macrob. I, 12, 27, Plut. Caes. 9. Daher Prop. V, 9, 25 *femineae loca clausa Deae.* [Als Matrone erscheint Bona Dea sitzend, l. ein Füllhorn haltend (die R. hielt wohl die Patera) in der Marmorstatuette von Albano (Kopf alt, aber nicht zugehörig) mit der Inschrift auf der Plinthe: *ex visu, iussu Bonae deae sacrum: Callistus* (so die Umschrift, die Abbildung *Callystus*) *Rufinae n*(*ostrae*) *act*(*or*); publ. von Marucchi Bull. arch. com. 1879, 227 ff. T. XXIII. — Das Scepter führt auch T e r r a M a t e r Bull. arch. munic. 1872 T. III und vielleicht führt auf die Verwandtschaft mit der Erdgöttin auch die Form der ‚a r a r o t u n d a' der Bona dea C. I. L. 6, 54, vgl. Jordan Top. 1, 1, 34. Vgl. Feronia, Tellus.]

auch Faunus vorzüglich zu Anfang des Winters und des Frühlings gefeiert wurde. In Rom berief man sich bei diesen Erzählungen darauf dafs in dem Tempel der Bona Dea kein Myrtenzweig geduldet wurde, wohl aber eine Weinlaube über ihrem Haupte sich wölbte und ein Krug mit Wein bei ihr zu sehen war, nur dafs man den den römischen Frauen in ältester Zeit aufs strengste verbotenen Wein euphemistisch Milch und jenen verdeckt hingestellten Weinkrug einen Honigkrug (mellarium) nannte. Auch sah man eine heilige Schlange bei dem Bilde der Göttin, während andre zahme Schlangen von der Art wie sie in Rom sehr häufig waren in ihrem Tempel gehalten wurden und die Frauen ihre Feier unter geflochtenen Weinlauben zu begehen pflegten. Wieder Andre verglichen diese Göttin mit der griechischen Medea, weil in ihrem Tempel allerlei Heilkräuter aufbewahrt wurden, von denen die Priesterinnen den Leidenden verabfolgten, und endlich Varro erzählte, diese Tochter des Faunus sei von solcher Zucht und Keuschheit gewesen, dafs sie nie das Frauengemach verlassen und keinen Mann je gesehen habe noch von einem Manne gesehen worden sei, ja man habe niemals ihren Namen öffentlich nennen hören; weshalb auch niemals ein Mann in
353 ihren Tempel gelassen werde. Dagegen galt sie in andern Erzählungen nicht für die Tochter, sondern für die Frau des Faunus und für eine Waldnymphe, in welchem Zusammenhange auch die Geschichte von ihrer Trunkenheit und dem Schlage mit der Myrtenruthe anders lautete: nehmlich weil sie heimlich einen ganzen Krug süfsen Weins geschlürft und darüber trunken geworden sei, habe der Gemahl sie mit jener Ruthe gestrichen (Plut. Caes. 9, Qu. Ro. 20). Also eine weibliche Göttin des Erdbodens und der Vegetation wie Fauna, fruchtbar und empfänglich und eine Göttin alles Segens, welchen die Erde spendet, aber zugleich ekstatisch bewegt und verzückt wie Faunus und des Zaubers und der Heilung und allerlei verborgner Wissenschaft kundig wie Circe und Medea und Hekate, daher man auch sie Fatua nannte, wofür man später auch Fantua sagte[1]). Dafs sie in Rom für eine streng jungfräuliche Göttin ge-

---

[1]) Martian. Cap. II, 167 und dazu Kopp. Vgl. oben S. 382 und Lactant. l. c. *quam Gavius Bassus* [oben S. 32 A.] *Fatuam nominatam tradit, quod mulieribus fata canere consuevisset ut Faunum viris.* Bei Serv. V. A. VIII, 315 *hic Faunus habuisse filiam dicitur oma castita* [so Daniel] *et disciplinis omnibus eruditam, quam quidam quod nomine dici prohibitum fuerat Bonam Deam appellatam volunt,* ist zu schreiben *omnium castissimam.* [Vielmehr

halten wurde, hängt zunächst damit zusammen, dafs sie wie Juno zugleich ein Bild der matronalen Fruchtbarkeit und der matronalen Würde war, mit welcher es in guten Zeiten überhaupt und namentlich bei religiösen Gelegenheiten d. h. im Dienste weiblicher Göttinnen immer sehr strenge genommen wurde; daher auch bei diesem Gottesdienste eigentlich nur ganz unbescholtene Frauen zugelassen werden sollten und vollends bei dem nächtlichen Opfer alles Männliche mit solcher Aengstlichkeit entfernt wurde, dafs selbst solche Bilder, auf denen Männer oder Thiere männlichen Geschlechts zu sehen waren, verhängt wurden[1]). Der tiefere Grund aber ist gewifs auch hier in der Natur der Erde und andrer Erdgöttinnen zu suchen, wie z. B. auch die arkadische Demeter und Demeter Thesmophoros zugleich als jungfräulich widerstrebend und als züchtige Hausfrau und das göttliche Vorbild jeder zugleich fruchtbaren und streng sittlichen Ehe gedacht wurde. Das alte Heiligthum der Bona Dea befand sich in Rom am Abhange des Aventin gegen die Piscina Publica, unter dem Felsen (saxum), auf welchem Remus die Vögel beobachtet hatte, daher die Göttin in diesem Culte den Beinamen Subsaxana führte[2]). 354
Auch dieses war ursprünglich ein schattiger Hain mit einer reichlich fliefsenden Quelle gewesen, daher die Sage ging, dafs Hercules, dessen Heiligthümer an der andern Seite des Aventin lagen, bei seinem Aufenthalte in Rom dürstend nach einem Labetrunk aus der Quelle verlangt habe, aber von den feiernden Frauen und der Priesterin als Mann mit Abscheu zurückgewiesen sei[3]), weshalb nun auch seinerseits Hercules befahl, dafs keine Frauen bei seinem Gottesdienste zugelassen werden sollten. Der Tempel lag über dem Haine am Abhange des Hügels und war von einer Vestalin Claudia am 1. Mai, dem altherkömmlichen Feiertage der Göttin, eingeweiht worden[4]). So hören wir auch im J. 123 v. Chr. von einer frommen

---

wohl *summa castitate et*; Bursian Literar. Centralbl. 1859, 609 *Romam, castitate et* vgl. Serv. V. A. I, 273 und 277.]

1) [Weibliche *sacerdotes Bonae Deae*, ein *collegium* mit einer *magistra* an der Spitze, in Rom C. I. L. 6, 2236—2240. Ebenso weiblicher Dienst aufserhalb Rom: so in Florenz (?) Or. 686 (*mulieres*) und in Aquileja (*magistrae* und *ministrae*) C. I. L. 5, 757. 759. 762.]

2) Ovid F. V, 148 ff., meine Regionen d. St. R. S. 196.

3) Propert. V, 9, 23 ff., Macrob. I, 12, 28. Es scheint wohl dafs dieser Hain und diese Quelle dieselben sind, wo Picus und Faunus von Numa gefangen werden, s. S 191. 383.

4) Ovid F. V, 155, Macrob. I, 12, 21, vgl. Cic. pr. domo 53, 136 (*cum*-

Stiftung der Vestalin Licinia in diesem Heiligthume, welches zuletzt durch Livia, die Gemahlin des August, wiederhergestellt worden war, daher die Göttin seitdem officiell Bona Dea Restituta genannt wurde[1]). Jenes nächtliche Opfer der Frauen galt für eins der ältesten und heiligsten in Rom: Cicero de leg. II, 9, 21 nimmt bei seinem Verbote ähnlicher Sacra dieses Opfer ausdrücklich aus. Der Zeit nach fiel es in den Anfang des December[2]): seine Bedeutung war die eines Opfers und Gebetes für das römische Volk (pro populo Romano), daher es in dem Hause des höchsten Staatsbeamten (in ea domo quae est in imperio), entweder des Consuls oder des Praetors, von dessen Frau und zwar unter Mitwirkung der Vestalischen Jungfrauen dargebracht wurde. Ein Weiteres erfahren wir auf Veranlassung des bekannten Frevels des P. Clodius[3]). Dieser vornehme, reiche, verwegene und ausschweifende junge Mann, einer der mächtigsten Führer der geheimen Verbindungen, die damals den Staat
355 und das Recht beherrschten, liebte Pompeja, die Gemahlin Cäsars, und war ihrer Gunst sicher; doch wurde sie von Aurelia, der Mutter Cäsars, einer Dame von alter Zucht und Sitte, strenge bewacht. Da nahm Clodius seine Zuflucht zur List, indem er sich in der Nacht, wo im Hause Cäsars das Opfer der Bona Dea dargebracht wurde und alle Mannspersonen aus demselben entfernt wurden, in der Verkleidung einer Harfenistin einschlich. Die Feier ist wahrscheinlich so zu denken, dafs zuerst jenes Opfer, ein Sühnopfer zarter Schweine, welches mit einem griechischen Worte Damium hiefs, dargebracht wurde[4]), ohne Zweifel mit einem feierlichen Gebete für das öffent-

---

aram et aediculam et pulvinar sub saxo — dedicasset). Es ist bedenklich jene Vestalin Claudia für identisch mit der Matrone Claudia Quinta (S. 447) zu halten.

[1]) Ovid F. V, 157, vgl. Marini Atti p. 543. Hadrian versetzte den T. an eine andre Stelle, s. Spartian Hadr. 19 *aedem Bonae Deae transtulit*, doch wohl innerhalb der alten Grenzen des Heiligthums.

[2]) Im J. 63 v. Chr. wo es im Hause des Cicero begangen wurde, in der Nacht vom 3. zum 4. Dec., s. Plut. Cic. 19, Dio XXXVII, 35. Auf dieselbe Zeit, aber einen beweglichen Tag führen die Briefe Ciceros ad Att. I, 12 und XV, 25. Vgl. Drumann Gesch. Roms 2, 204. 5, 502.

[3]) Cic. ad Att. I, 13, 3, de Harusp. resp. 17, 37, Seneca Ep. 97, 2, Plut. Caes. 9, Dio Cass. XXXVII, 45.

[4]) Iuvenal S. II, 86 *atque Bonam tenerae placant abdomine porcae et magno cratere Deam*. Der grofse Krug ist jener Weinkrug. Die Opferthiere also waren jene porcae oder porciliae piaculares, wie sie in den Urkunden der

liche Wohl, den Segen der Aecker, Fruchtbarkeit der Frauen u. s w. Darauf begann eine ziemlich ausgelassene Festlichkeit der Frauen, bei welcher sie dem Character der Göttin gemäss, wie er sich in der Legende spiegelt, unter heiterem Scherz und aufregender Musik allerlei sinnbildliche Gebräuche verrichteten, die die Griechen an die Orphischen Mysterien erinnerten[1]). Bei dieser Feier schlich Clodius sich ein, im Einverständnisse mit einer Magd, welche vorauslief um der Pompeja einen Wink zu geben. Da verirrt er sich in den Gängen des Hauses und wird von einer Magd der Aurelia erkannt, worauf der Scandal stadtkundig und selbst im Senate und im Collegium der Pontifices besprochen wurde. Pompeja ward von ihrem Gemahle verstofsen, Clodius aber kam mit dem bösen Leumunde davon, so verdorben und bestechlich waren damals die Gerichte[2]). Es war dieses eben nur ein Symptom der allgemeinen Sittenverwilderung, welche sich trotz aller Scheinheiligkeit der Regierung des Augustus und der Livia in den vornehmen Familien und der Damenwelt behauptete, bis sie in den Zeiten des Claudius und Nero ihr Aeufserstes erreichte. In diesem Sinne berichtet Juvenal in seinen Sittenschilderungen des Zeitalters der Agrippinen und Messalinen auch von 356
dem Feste der Bona Dea mit so bitterm Spotte und so grimmigem Ernste, den ausgelassenen Tänzen, den wollüstigen Spielen, dafs die damalige Feier der römischen Frauen in Wahrheit hinter dem wildesten und sinnlichsten Orgiasmus der griechischen Mänaden und

---

Arvalischen Brüder wiederholt erwähnt werden und als Sühnopfer an die Götter der Erde und der Fruchtbarkeit herkömmlich waren. Ueber das Wort Damium s. Placid. gl. p. 351 [30, 11 D.] und Paul. p. 68, welcher hinzusetzt: *Dea quoque ipsa Damia et sacerdos eius damiatrix appellabatur.* Aus dem Lateinischen wird sich dieses Wort nicht erklären lassen. Vielmehr ist es das griechische *δάμιον* und mit so manchen andern Gebräuchen und Benennungen aus dem griechischen Ritual, etwa dem des in den ersten Jahren der Republik eingeführten Demeterdienstes herübergenommen. [Hervorzuheben ist dafs das Fest der *Δαμία* (vgl. Hermann Gottesd. A. § 52, 17) sich auch in Tarent findet (vgl. Welcker Götterl. 3, 136). Ganz dunkel ist noch immer die Deutung von osk. *damu*, *damuse* auf den Inschriften von Capua Zwetaj. 36 a. b und *damia* auf der Bleitafel Zwetaj. 50 Z. 3 (vgl. Bücheler Rh. Mus. 1877, 71, Bugge Altit. Stud. S. 12 f.). Unter Hinzuziehung der ersteren verbreitet sich Guidobaldi a. O. über den Gegenstand, doch, wie schon seine etymologische Gleichung *Damia = dea Maia = Demeter* zeigt, ohne Methode und demgemäfs ohne Resultat.]

[1]) Plut. Caes. 9. Auch Cicero ad Att. XV, 25 nennt das Fest mysteria.

[2]) Cic. ad Att. I, 16, 5, Seneca Ep. 97.

der phrygischen Mysterien nicht zurückgeblieben zu sein scheint (Sat. II, 83 ff., VI, 314 ff.). Indessen darf man sich durch solche Ausartungen der grofsen Stadt und der höheren Stände nicht gegen den Dienst der Bona Dea überhaupt einnehmen lassen, welcher in den Umgebungen Roms und sonst in Italien wie der des Faunus und Fauna in ländlicher Einfalt fortbestand. Wenigstens lässt sich der Cultus der Bona Dea mit Hülfe der Inschriften sowohl im südlichen Italien als im mittleren und obern, aber auch im innern Italien nachweisen, z. B. zu Corfinium, der Hauptstadt der Paeligner, wo sie als die Göttin eines ganzen Pagus erscheint[1]). In einer andern Inschrift heifst sie ausdrücklich agrestis und wird als Heilsgöttin verehrt, welcher ein Leidender die Heilung seiner Augen verdankte (Or. n. 1518)[2]). Auch in der Nähe von Bovillae gab es ein ländliches Heiligthum der Bona Dea, das bekannte bei welchem Clodius sein Leben verlor; man glaubte dafs sich die Göttin durch den Mord des Frevlers gerächt habe[3]). Ihre grofse Heiligkeit beweisen auch Beinamen wie Sancta und Sanctissima, während andre, wie Caelestis [Or. 1523], der späteren Vermengung gleichartiger Culte zuzuschreiben sind. Denn die Cultusnamen Bonus Deus und

---

[1]) Mommsen I. N. n. 5351. Dedicationen an die Bona Dea aus Canusium in Apulien, aus der Umgegend von Neapel, aus Minturnae, aus Aquinum ib. 638. 2588. 4053. 4310. Andre Inschriften aus Rom, Florenz, Verona [Pisaurum, Aquileja] und andern Gegenden giebt Orelli n. 686 und 1512 ff. Gewöhnlich sind es die Frauen, welche diese Göttin verehren. [Wichtig ist das Vorkommen eines vermuthlich nicht jungen Cultus der Bona Dea im Gebiet des alten *pagus Ianicolensis* in Rom (Henzen Bull. dell' inst. 1861, 178 f., C. I. L. 6, 65—67) und des ebenfalls sicher alten einer *pagana* oder *cereria* in Aquileja (5, 761. 762, vgl. Silvanus). Dazu kommen die Beinamen *agrestis* und *nutrix* (C. I. L. 6, 68. 74) und ihre Verehrung in den Horrea Galbiana zu Rom als *Bona dea Galbilla* (Eph. epigr. 4, 260 n. 723a). — Vereinzelt und zweifelhaft ist die direkte Beziehung zum Todtencultus in der I. von Velletri Or. 1527; auf wahrscheinlich unrichtiger Interpretation beruht dieselbe Beziehung der umbrischen *Cupra mater*, oben S. 398, 1 (*oseto* = *ossuarium*, s. z. B. Bugge Altit. Stud. 44 f.). — Der in Rom (s. C. I. L. 6, 53—76) und Italien bis in späte Zeiten verbreitete Kult fehlt fast ganz in den Provinzen.]

[2]) [C. I. L. 6, 68 (gef. 3 Millien vor Porta S. Paolo): — *ob luminibus restitutis derelictus a medicis post menses decem beneficio dominae medicinis sanatus*; ebenso heilt die Göttin kranke Augen in Trastevere als *Bona Dea Oclata* (das. 74, vgl. Preller Ausg. Aufs. 309) und heifst *Hygia* (das. 72), als kräuterkundige Bauerngöttin. Gehört dahin etwa das räthselhafte *Auribus Bonae Deae* C. I. L. 5, 579?]

[3]) Cic. p. Mil. 31, 86 und dazu Ascon. p. 32 Or. Vgl. die Inschrift aus Bovillae bei Orelli n. 1515.

Bona Dea hatten mit der Zeit eine sehr allgemeine Bedeutung bekommen, daher auch andre weibliche Göttinnen, namentlich die Magna Mater und die Juno Caelestis als Bonae Deae verehrt wurden[1]).

7. *Carmenta oder Carmentis.*

Auch diese Göttin war vermuthlich nur eine Nebenform der Fauna oder Bona Dea. Rom kannte sie in einer doppelten Gestalt, 357
als hülfreiche Mutter und weissagende Begleiterin des Evander, d. h. des historischen Faunus und seiner Ansiedlung auf dem Palatin, und als eine vorzugsweise von den Müttern verehrte Geburtsgöttin. Jene palatinische Carmenta galt gewöhnlich für eine arkadische Nymphe und Seherin Namens Nikostrate[2]), was auf kriegerische Begeisterung deutet: ein wesentlicher Zug der ältesten Weissagung und des dem Mars verwandten Faunusdienstes, wie denn auch Evander in pränestinischen Sagen als streitbarer Held auftritt, der mit einem Riesen kämpft, und in Rom ein sehr alter Dienst der Victoria auf dem Palatin für seine Stiftung galt. Die Geburtsgöttin Carmenta wurde in der Nähe der porta Carmentalis, welches Thor von ihr seinen Namen hatte, so eifrig verehrt, dafs es einen eignen Flamen Carmentalis und zwei Kalendertage für sie gab; nehmlich am 11. und am 15. Januar wurden sogenannte Carmentalia begangen, welche in der älteren Zeit zu den angesehensten Festen der römischen Matronen gehörten[3]). Der 11. Januar galt der Heil- und Quellengöttin Juturna und der Carmenta gemeinschaftlich, wie die Quellnymphen den Göttinnen der Entbindung immer nahe stehen[4]). Der zweite Festtag

---

1) Mommsen I. N. n. 4608, Or. n. 1523. Vgl. Or. n. 1522 *bonae deae Veneri Cnidiae*, n. 1272 *bono deo Brontonti*, n. 1934 ff. *bono deo puero Phosphoro.* [Wichtiger *Fortunae conservatrici et bonae deae Iunoni* Eph. epigr. 3, 372 n. 649, aber doch wohl ohne Zusammenhang mit der *Iuno-Cupra* oben S. 280.]

2) Virg. Aen. VIII, 335 ff., Dionys. I, 31, Strabo V p. 230, Serv. V. A. VIII, 51. 130. 336.

3) Varro l. l. VI, 12, Macrob. I, 16, 6, vgl. Cic. Brut. 14, 56 und über die Lage der uralten ara Carmentis und ihres fanum Becker Handb. 1, 137. Der Dienst war bei diesem und einigen andern Heiligthümern mit solcher Gewissenhaftigkeit ein unblutiger, dafs kein Leder, weder von einem geschlachteten noch von einem gefallenen Vieh in den heiligen Raum kommen durfte, Ovid F. I, 629, Varro l. l. VII, 84, Serv. V. A. IV, 518. [Vgl. Mommsen im C. I. L. 1 p. 384. Flamen: vgl. Eph. epigr. 4, 269 n. 759.]

4) Ovid F. I, 461 ff., der diesen Tag ein sacrum pontificale nennt. Vgl. Kal. Maff. Praen.

soll nach der Eroberung Fidenäs im J. 328 d. St. (426 v. Chr.) durch den Dictator Mamercus Aemilius gestiftet sein[1]). Die gewöhnliche Legende ist wieder einmal ein merkwürdiges Beispiel der Willkür und Confusion solcher Ueberlieferungen, doch ist die specifische Beziehung dieses Gottesdienstes auf Schwangerschaft und Geburt auch darin zu erkennen. Es sei den Frauen vom Senate das Fahren verboten worden. Da hätten sie sich unter einander verschworen, sich nicht eher zu den Pflichten der Ehe zu verstehen, als nachdem ihnen die Wagen (carpenta) erlaubt sein würden. Der Senat mufs also nachgeben, und nun habe Carmenta einen so reichen Kinder-
358 segen geschenkt, dafs die Frauen ihr jenes Heiligthum am Carmentalischen Thore und den zweiten Feiertag stifteten[2]). Beim Gebete hörte man die Namen der Porrima und Postverta, zwei Geburtsgöttinnen, welche neben der Carmentis als Carmentes verehrt wurden und eigentlich von der Kopf- und Steifsgeburt galten; doch dachte man auch bei ihnen gewöhnlich an die Weissagungen der Mutter des Evander[3]). Der Name Carmenta ist natürlich abzuleiten von carmen, welches in der älteren Sprache den weissagenden Gesang nach Art des Fatuus und der Fatua d. h. des Faunus und der Fauna ausdrückte[4]). Indessen wird man auch hier speciell den Begriff der weissagerischen Geburtsgöttin festzuhalten haben, wie die griechische Eileithyia und die Mören und die Parcen zugleich der Frucht ans Licht helfen und derselben ihr Geschick im Verlaufe des Lebens anweisen[5]). Auch betrafen die nahe verwandten Camenen, eigentlich

---

[1]) Verr. Fl. Fast. Praenest. [Vgl. dazu Mommsens Bemerkung.]

[2]) Ovid F. I, 616 ff., Plut. Qu. Ro. 56. Es liegt dabei theils ein etymologisches Spiel mit den Wörtern Carmenta und carpenta, theils eine dunkle Erinnerung daran zu Grunde, dafs die Matronen das Recht der Wagen einer besondern Erlaubnifs nach der Eroberung von Veji verdankten, Liv. V, 25.

[3]) Varro bei Gellius XVI, 16, 4 [— *arae statutae sunt duabus Carmentibus, quarum altera Postverta cognominata est, Prosa altera, a directi perversique partus et potestate et nomine.* Or. F. I, 633 *Porrima placatur Postvertaque.* Mit Umdeutung *Anteverta* und *Postverta* bei Macr. S. I, 7, 20. *Prosa* für *Prorsa* (vgl. Ritschl Op. 2, 544), gleichbedeutend mit *Porrima* (gebildet von *porro* wie *intimus* von *intus* u. a.)].

[4]) Virg. Aen. VIII, 339 ff., wo Servius *Ideo Carmentis appellata, quod divinatione fata caneret, nam antique vates carmentes dicebantur, unde etiam librarios qui eorum dicta perscriberent carmentarios nuncupatos.*

[5]) Plut. Rom. 21 *τὴν δὲ Καρμένταν οἴονταί τινες Μοῖραν εἶναι κυρίαν ἀνθρώπων γενέσεως, διὸ καὶ τιμῶσιν αὐτὴν αἱ μητέρες.*

Casmenen d. i. Carmenen [vgl. VIII, 2], und unter ihnen Egeria speciell das weibliche Leben und Entbindung. Ohne Zweifel ist Carmenta aus demselben Grunde in der römischen Stadtsage zur Mutter schlechthin d. h. zur Mutter des Evander, des ersten Ansiedlers von Rom, geworden, welchem sie bei Virgil gleich bei dem ersten Ursprunge der Stadt deren ganze Zukunft singt; obwohl sie Einige nicht die Mutter, sondern die Frau des Evander nannten (Plut. Rom. 21), also ganz wie die Fauna zum Faunus stellten.

8. *Vitula oder Vitellia.*

Auch diese Göttin scheint eine Nebenform der Fauna zu sein, eine Göttin des Siegs und des Jubels über den gewonnenen Sieg, wie wir bereits der von Evander auf dem Palatin gestifteten Victoria gedacht haben und in der sabinischen Vacuna gleich eine ähnliche Göttin kennen lernen werden. Das alte Wort vitulari und vitulatio, welches Siegesjubel bedeutete und bei den älteren römischen Dich- 359
tern Ennius, Naevius und Plautus noch im Gebrauche war, wurde von ihrem Namen abgeleitet[1]) und hängt jedenfalls mit ihm zusammen[2]). In den Geschlechtsüberlieferungen der Vitellier, welche

---

[1]) Macrob. S. III, 2, 11, Varro l. l. VII, 107, Ennius bei Paul. p. 369 *Is habet coronam vitulans victoria*, Naevius bei Non. Marc. p. 14, Plaut. Pers. II, 3, 2.

[2]) Macrob. 13 *Hyllus* [*Hyginus*? Mommsen C. I. L. 1 p. 26] *libro quem de dis composuit ait Vitulam vocari deam quae laetitiae praeest. Piso ait Vitulam Victoriam nominari* etc. So ist auch bei Varro l. c. zu schreiben: *vitulantes a Vitula* [statt *vitula*]. Einige leiten das Wort ab *a bonae vitae commodo* (Non. Marc.), Andre von vitulus, Paul. p. 369 *vitulans laetans gaudio ut pastu vitulus.* Die 1. Silbe wird gewöhnlich lang gebraucht. [Auf dem pränestinischen Spiegel C. I. L. 1, 58 steht *Cudido* (so), *Venos*, *Vitoria* (so), *Rit* (?), aber auf den prän. Cisten das. 1500 und Eph. epigr. 1 n. 21 *Victoria*. Entweder ist *Vitoria* wie *Cudido* (wohl auch *Belolai* f. *Belonai* auf dem bekannten Thongefäfs) blofses Versehen (vgl. Jordan Krit. Beitr. S. 7 f.) oder es ist Einwirkung der pränestinischen, d. h. sabinisch-oskischen, nicht (wie Corssen Beitr. z. ital. Sprachenk. 32 f. will) etruskischen Mundart (*Vit-* aus *Viht-* = *Vict-* entstanden) anzunehmen, da im Lateinischen *c* vor *t* nicht schwindet. Daher wohl die Annahme des etymologischen Zusammenhangs mit *Vic-toria*, *Vic-a*, *vinc-o* nicht haltbar ist. Aber andererseits wird die verlockende Analogie von *ov-are* (vgl. auch *popul-ari*) nicht ausreichen um *vitulari* von *vitulus* abzuleiten. Sicher bleibt dafs ein Göttername *Vitula* sich zu *vitulari* verhält wie *Panda*, *Cela*, *Stata* zu den entsprechenden Verben und dafs daher zuerst das Appellativ *vitulari* zu erklären ist. — Dafs für die Göttin eine Namens-

sabinischer Abstammung waren, hiefs dieselbe Göttin Vitellia und die Frau des Aboriginerkönigs Faunus. Es wird dabei ausdrücklich hinzugesetzt, dafs diese Göttin in verschiednen Gegenden Italiens verehrt worden sei [3]).

9. *Vacuna*

war eine bei den Sabinern viel verehrte Göttin, deren angesehenstes
Heiligthum ein Hain in der fruchtbaren Ebne von Reate in der Nähe
der Einmündung des Flusses Avens (jetzt Velino) in den Veliner See
war [4]). Ein andres lag auf einem Hügel über dem Thale der Digentia
(jetzt Licenza) nicht weit von dem sabinischen Landgute des Horaz,
welcher deshalb Ep. I, 10, 49 schreibt: Haec tibi dictabam post fanum
putre Vacunae. Die alten Ausleger zu dieser Stelle theilen aus dem
Werke Varros einiges Nähere über diese Göttin mit. Man verglich
sie mit der Bellona, der Diana, der Ceres, der Venus, der Victoria,
der Minerva, so wenig wollte sich diese Gestalt auf einen der geläu-
figen mythologischen Begriffe zurückführen lassen. Doch sieht man
aus diesen Umschreibungen, dafs sie zugleich den friedlichen Cha-
360 racter einer mütterlichen Göttin der Flur hatte, welche wie Venus
aus dem Feuchten schuf und wie Ceres den Acker mit Korn seg-
nete, und den einer Göttin des Waldes, der Jagd, der kriegerischen
Begeisterung und des Sieges. Namentlich mufs der Character einer
Siegesgöttin zu ihrem Wesen gehört haben, da der aus der Gegend
von Reate gebürtige Kaiser Vespasian das von Horaz erwähnte Heilig-
thum unter dem Namen eines Tempels der Victoria von neuem erbaut

---

form *Vitellia* (vielmehr *Vitelia*) vorhanden gewesen ist, wird wenigstens durch die Familienchronik der Vitellier nicht bewiesen. — Endlich ist auch die Verwandtschaft des seltenen und wohl nicht latinischen Geschlechtsnamen *Vitorius* (= *Veit-*, *Vēt-*?), mit *vitulari* (noch neuerdings von Mommsen Hermes 13, 429 behauptet) ganz ungewifs.]

[3]) Sueton Vitell. 1. *Exstat Qu. Eulogii ad Q. Vitellium Divi Augusti quaestorem libellus, quo continetur Vitellios Fauno Aboriginum rege et Vitellia, quae multis locis pro numine coleretur, ortos toto Latio imperasse. Horum residuam stirpem ex Sabinis transisse Romam* etc.

[4]) Plin. H. N. III, 109, welche Stelle so zu lesen ist: *Sabini — Velinos accolunt lacus roscidis collibus. Nar amnis exhaurit illos, sulphureis aquis Tiberim ex his petens, replet e monte Fiscello Avens* [*aves* die Hss.] *iuxta Vacunae nemora et Reate in eosdem conditus.* Der Hain lag vermuthlich bei Piè di Luco über dem See. S. meinen Aufsatz in den Leipz. Berichten 1855 S. 191ff. [= Prellers ausgewählte Aufsätze S. 256ff.]

hat, s. den Dedicationstitel bei Or. n. 1868[1]). Als Mittelpunkt alter sabinischer Gemeindeversammlungen und nationaler Opfer und Opferschmäuse erscheint sie bei Ovid F. VI, 307 f., welche Stelle man am besten auf das Heiligthum bei Reate beziehen wird. Varro verglich sie mit der Minerva, indem er den Namen von vacare ableitete, als ob sie zugleich eine Göttin der kriegerischen Erregung und des stillen Fleifses gewesen sei[2]), welche Erklärung sich doch mit dem Leben und den Sitten der alten Sabiner schwerlich verträgt. Eher möchte man im Hinblick auf die Natur der Landschaft von Reate den Namen von vacuo in dem Sinne von ausleeren ableiten, denn jene Landschaft leidet an Ueberfülle des Wassers, welche früher durch einen natürlichen, später durch einen künstlichen Abzug in den Nar und durch diesen in den Tiber abgeleitet wurde[3]): in welchem Falle sie als mütterliche Culturgöttin jenes Thals für die Urheberin jenes natürlichen Emissärs gehalten worden wäre, welcher das Thal wie die Katabothren des kopaischen Sees das Thal von Orchomenos und Hyle ausleerte und dadurch erst seine Cultur möglich machte; es sei denn dafs in den italischen Dialecten ein passenderes Etymon gefunden würde. Dieselbe Göttin läfst sich übrigens als sabinische Victoria noch einmal in derselben Gegend nachweisen, auf einer Insel im See von Cutilia, welcher für den Nabel d. h. für den Mittelpunkt

---

[1]) [Vespasian *aedem Victoriae vetustate dilapsam sua impensa restituit.* Trümmer dieses Tempels meint man auf dem linken Ufer der Digentia gefunden zu haben (Bull. dell' inst. 1857, 151 ff.). Allein ob dort das *fanum Vacunae* gestanden hat, ist noch immer nicht sicher (vgl. das. 30 ff. 105 ff.)]

[2]) [Preller stützte sich hier auf Acron. Doch liegt die Sache anders: Porf. zu Hor. a. O.: *Vacuna in Sabinis dea, quae sub incerta specie est formata. hanc quidam Bellonam alii Minervam alii Dianam.* ‚Acron': *quidam Minervam alii Dianam putaverunt nonnulli et Cererem* (*etiam Venerem* γ) *esse dixerunt. sed Varro in primo rerum divinarum Victoriam ait; et* (*quod* γb) *ea maxime hi gaudent qui sapientia vincunt* (*sapientiae vacent* oder *vaent* γb). Wenn die auch hier von ‚Acron' abhängigen Schol. Cruq. in den Worten des Varro *Minervam dicit — sapientiae vacant* schreiben, so ist das willkürliche, lediglich zu verwerfende Interpolation. Die Worte *et ea — vincunt* (d. h. die bessere Redaction) gehören offenbar nicht zu dem Excerpt aus Varro, von dem wir also nur die Gleichung *Vacuna* = *Victoria* kennen. — Die analogen Bildungen auf *-una, -unus* bei Corssen Ausspr. 1 ², 435: die Wurzel ist ebenso wenig ermittelt wie für *Ves-una* (V, 5).]

[3]) Vgl. Varro b. Serv. A. VII, 712, Cic. ad Att. IV, 15, 5, pro Scauro II, 27 *nuper cum Reatini — me suam publicam causam de Velini fluminibus et cuniculis apud hos consules agere voluissent,* wo die flumina Velini die Zuflüsse zum Velinus sind, cuniculi die Abzüge, Tacit. Ann. I, 79.

Italiens galt und als Sitz der latinischen Aboriginer sowie wegen seiner schwimmenden Insel, später auch wegen seiner kalten Bäder
361 berühmt war[1]). Einen gröſseren Auszug aus den Mittheilungen Varros über diesen merkwürdigen See und seinen Gottesdienst verdanken wir dem Dionysius v. Hal. I, 15. Derselbe habe einen Umfang von vier Jugera, reichliche Quellen und eine unergründliche Tiefe. Der ganze See sei der Victoria geweiht und deshalb in seinem ganzen Umfange mit heiligen Binden und Gewinden umzogen[2]), so daſs Niemand an das Wasser herantreten könne. Nur bei gewissen feierlichen Gelegenheiten wurde einmal im Jahre der Bann gehoben, die Insel betreten und dort der Göttin geopfert. Diese mit Sumpfpflanzen und niedrigem Gestrüpp bewachsene, wenig über dem Spiegel des Sees erhabene Insel hatte etwa funfzig Fuſs im Durchmesser und keinen festen Grund, daher sie ihre Stelle beständig wechselte, wie der Wind sie hin und her trieb. Wie am Velinus neben der Vacuna eine Lympha Velinia, neben der Diana von Nemi Egeria als Quellgöttin ihres Hains verehrt wurde, so werden am See von Cutilia neben der Victoria sogenannte Lymphae Commotiae genannt, eben wegen jener beständigen Bewegung der Insel im See, Varro l. l. V, 71.

10. *Angitia, Circe, Marica.*

Auch die Göttin Angitia wird sich hier passend anschlieſsen, da sie von den Nachbarn und Verwandten der Sabiner, den Marsern am l. Fucinus unter ähnlichen Bedingungen verehrt wurde wie die Vacuna am l. Velinus, und zugleich als Heilsgöttin, welche sich namentlich auf heilende Kräuter verstand, von selbst zur Bona Dea der Römer zurückführt. Auch ihre Verehrung war die alterthümliche und ländliche des Hains, wie davon noch jetzt der kleine Ort Luco mit einigen Trümmern alter Anlagen ein Andenken bewahrt hat[3]),

---

[1]) Plin. H. N. II, 209, III, 109, XXXI, 10, Seneca Qu. Nat. III, 25, 8, Macrob. S. I, 7, 29.

[2]) Vgl. Prop. V, 9, 24 ff., von dem Haine der Bona Dea in Rom: *Devia puniceae velabant limina vittae.*

[3]) Schon bei den Alten werden die Lucenses als ein besondrer Pagus der Marser erwähnt, Plin. III, 106. Ueber den l. Fucinus und die anliegenden Oertlichkeiten s. G. Kramer der Fuciner See, Berl. 1856, über den Hain der Angitia Klausen Aeneas S. 1041 Taf. IV, 2. [Nahe bei Luco (am Südrande des Sees) ist die Inschrift Or. 115 = Henz. 5826 = I. R. N. 5592 gefunden,

und auch sie mufs das Ansehn einer Stammgöttin gehabt haben, da die Marser ihren Namen und ihre ältesten Könige in verschiedenen Erklärungen und Genealogieen von dieser Göttin ableiteten. Da manche Texte ihren Namen Anguitia schreiben, so haben neuere Mythologen sie für eine „Schlangengöttin“ erklären wollen; allein 362
der wahre Name ist in den bessern Handschriften und verschiednen Inschriften entweder Angitia oder Ancitia, welches Wort am natürlichsten auf den weitverbreiteten Stamm ancus zurückgeführt wird (S. 267)[1]. Jene Inschriften sind auch deshalb interessant, weil sie den Dienst dieser Göttin in weiterer Ausbreitung kennen lehren, und zwar in der Form einer Gruppe von mehreren zusammengehörigen Göttinnen, wie die Carmentes, die Corniscae, die Furrinae u. A. Eine ist aus Sulmo im Gebiet der Paeligner, eine andre aus Antinum in dem der Marser, eine dritte aus Peltuinum in dem der Vestiner[2], so dafs sie also in dieser ganzen Gegend verehrt wurde und zwar als wohlthätige Heilgöttin, zu welcher man pro salute sua oder der Seinigen betete und opferte. Der alte Centralsitz blieb indessen das Gestade des Fuciner Sees[3], wo der Reichthum der benachbarten Berge einerseits an giftigen Schlangen, andrerseits an officinellen Kräutern, den auch neuere Reisende hervorgehoben haben, den eigenthümlichen Character ihrer Verehrung bestimmt hatte. Namentlich rühmten sich die Marser allerlei wirksame Kräuter und Sprüche (carmina) um die Schlangen zu beschwören und ihren Bifs un-

---

in welcher zwei *Paccii quinq(ennales) murum vet[ustate] consumptum a solo rest[ituerunt] ex p(ecunia) p(ublica) Angitiae*, also wie in Rom der Quästor *murum Iunoni Lucinae* C. I. L. 6, 358.]

[1]) [Die vereinzelten Schreibungen *Anguetia* (so der Medic. Aen. VIII, 759) und *Ancitiae* (s. die Inschr. in den flg. A.) haben keinen Werth und die Verwandtschaft mit *anguis* (ebenso mit *An-ger-ona*) ist entschieden abzuweisen. Aber auch die naheliegende Zusammenstellung mit *ang-o*, *ang-us-tus* u. s. w. (Curtius ^{5} 190) hilft nicht, solange nicht der begriffliche Zusammenhang klar wird. Der Bildung nach gleich ist *Aec-etia* = *Aequ-itia* (vgl. Ritschl Op. 4, 283 ff.).]

[2]) Or. 1846 [= I. R. N. 7255] Angitiis, Mommsen I. N. n. 5433 Angitiis, n. 6012 Dis Ancitibus.

[3]) Virg. Aen. VII, 750 ff. und dazu Servius. Vgl. v. Salis Reisen in verschiedenen Provinzen des K. R. Neapel 1, 259 ff., 268, 274. [Der Name einer am Fucinersee verehrten Gottheit scheint in den noch nicht enträthselten Worten der dort gefundenen archaischen marsisch-lateinischen Inschrift (Notizie 1877, 328 T. XIII, vgl. Jordan Hermes 15, 5 ff.) zu stecken *Caso Cantonios — socieque doivom* *A t o i e r p* (oder *d*) *a t t i a* *pro l[egio]nibus Martses*.]

schädlich zu machen von ihr geerbt zu haben[1]). Man identificirte sie deshalb bald mit der Circe von Circeji, deren Sohn nun für den Stammvater der Marser galt, bald mit der griechischen Medea, welche nach ihrer Flucht von Kolchis bis nach Italien und an den Fuciner See verschlagen sei: oder man nannte sie eine Schwester von beiden. Jene Circe von Circeji[2]), wo sie noch in späteren Zeiten eifrig verehrt wurde, kann aber ursprünglich auch nichts Anderes gewesen sein als solch eine der Bona Dea und der Fauna verwandte Heil- und Zaubergöttin der feuchten Gründe und der Vegetation, in welcher die cumanischen Griechen ihre Circe wiedererkannten, was sowohl für die Auffassung und Erklärung der Odyssee und andrer Sagen als für die Sagengeschichte von Latium und Italien so viele wichtige
363 Folgen haben sollte. Eine Spur der einheimischen Bedeutung hat sich darin erhalten, dafs man sie für identisch mit der Marica von Minturnae hielt[3]), welche schon als Gemahlin des Faunus, von dem sie den Latinus gebiert, gar sehr an Fauna und Bona Dea, so wie an jene Stammgöttinnen der Sabiner und Marser erinnert, zumal da auch die Verehrung der Bona Dea in Minturnae bekannt ist[4]). Der alte Hain und Tempel der Marica lag an der Mündung des Liris, welcher Flufs nicht weit von den Marsern und Vestinern entsprang und sich bei Minturnae ins Meer ergofs, wo jene in der ganzen Gegend hochverehrte Göttin ihr Heiligthum gleich unter der Stadt hatte[5]). Ihre wahre Bedeutung ist auch daran zu erkennen, dafs die griechische Aphrodite, die Göttin des üppigen Vegetationstriebes, neben ihr verehrt wurde. Minturnae war einst eine lebhafte und

---

[1]) Plin. H. N. VII, 15 (= Solin. 2, 27), XXV, 11, Gell. N. A. XVI, 11. Ueberhaupt waren die Marser und Sabeller d. h. jene kleineren Seitenzweige sabinischer Abkunft in Rom als Zauberer, Wahrsager und Quacksalber bekannt, s. Horat. Sat. I, 9, 29, Epod. 17, 28, Iuven. S. III, 169.

[2]) Virg. Aen. VII, 10 ff., vgl. Cic. N. D. III, 19, 48.

[3]) Lactant. I, 21, 23, vgl. Virg. Aen. VII, 45 ff. und Servius zu d. St. und zu Aen. XII, 164 *Latinus secundum Hesiodum in ἀσπιδοποιΐα Ulixis et Circae filius fuit, quam multi etiam Maricam dicunt.* [Sie kommt auch unter den im Hain von Pisaurum von den Frauen verehrten Gottheiten vor C. I. L. 1, 175 *dei*(*va*) *Marica* (Dativ), ist also weder eine Lokalgöttin von Minturnae noch gar (wie Corssen Ausspr. 1^2, 405 will) die Göttin des See's (nicht der See) daselbst. Wieder ist die Bildung (vgl. *form-īca, ves-īca* u. s. w., ders. 2, 590) klar, die Wurzel nicht.]

[4]) Mommsen I. N. n. 4053.

[5]) Strabo V p. 233. 237, Horat. Od. III, 17, 7, Lucan. II, 424, Vib. Seq. v. Liris und Marica u. A.

bedeutende Stadt und die Hauptstadt der umliegenden Ortschaften gewesen. Später war sie ein offener Ort, aber noch immer der Mittelpunkt eines lebhaften Marktverkehrs und auch wegen jener alten Heiligthümer viel besucht. Bekanntlich nahm Marius auf der Flucht vor den Sullanern seine Zuflucht zu dem Haine der Marica, indem er sich dort, an der Mündung des Liris, im Binsendickicht zu verbergen suchte, aber von Sullas Reitern doch entdeckt und hervorgezogen wurde[1]).

11. *Pales.*

Italien ist von jeher vorzugsweise das Land der Viehzucht, der
Viehweiden, der wandernden Hirten gewesen. Der innere Gebirgs-
stock mit seinen Schluchten und Wiesen liefert im Sommer die
beste Weide, der Abhang und die Landschaft bis zur Küste an beiden
Seiten in der kühlen und nassen Jahreszeit, und wie im Süden der
Halbinsel und auf Sicilien Theokrit, im Norden Virgil zu ihrer Zeit
die anmuthigsten Genrebilder dieses Hirtenlebens gedichtet haben, so
kann der Reisende in Rom und der römischen Campagne noch jetzt
entsprechende Erscheinungen beobachten[2]). Ein geordneter Landbau 364
und eine so zahlreiche Ansiedlung, wie sie in Latium und überhaupt
in Italien während der besten Blüthe seiner Bevölkerung Platz ge-
griffen hatte, mochte sich mit diesem wandernden Hirtenleben aller-
dings nicht wohl vertragen. Aber wie es bei dem zunehmenden
Verfall der kleineren Städte und Völker von neuem um sich griff,
so dafs die Viehzucht selbst von Cato als die lohnendste Art der
Landwirthschaft empfohlen wurde[3]), so werden wir es uns in der
ältesten Vorzeit, wo jenes politische Leben noch in der Wiege lag,
gleichfalls als ein sehr reges zu denken haben. Und wirklich scheint
grade auf der Stätte, wo später die Weltstadt Rom sich aufbauete,
eben dieses alte latinische Hirtenleben eine der beliebtesten Nieder-
lassungen für den Winter und den nassen Frühling gefunden zu
haben, eine Art von castrum Inui, wie jener Ort an der Küste von
Ardea noch später hiefs. Wenigstens stimmt darin die oft wieder-
holte Sage der Römer von ihrer ältesten Vorzeit[4]) merkwürdig überein

---

[1]) Vellei. Pat. II, 19, Plut. Mar. 37. 38.

[2]) Vgl. die eingehenden Schilderungen bei Dionys. I, 37 und Plin. III, 40 f. und Timäus und Varro bei Gell. XI, 1.

[3]) Cic. de Off. II, 25, 89.

[4]) Varro d. r. r. II, 1, 9 *Romanorum vero populum a pastoribus esse ortum*

mit den örtlichen Culten des Palatinischen Hügels, auf welchen alle ältesten Erinnerungen der Stadt zurückwiesen, und selbst der Name dieses Hügels und seiner ältesten Ansiedlung, das sogenannte Palatium, der wieder aufs engste mit dem Culte der Hirtengöttin Pales zusammenhängt, will nichts Anderes sagen. Păles war den Alten sowohl in der Bedeutung einer männlichen als einer weiblichen Göttin bekannt[1]), obwohl nur die letztere bei der volksthümlichen Palilienfeier am 21. April berücksichtigt wurde. Aufserdem gab es in den römischen Religionsalterthümern eine Diva Palatua, die Schutzgöttin des Palatium, mit einem eignen flamen Palatualis[2]), desgleichen ein beim Septimontium in dem Palatium dargebrachtes Opfer, welches
365 Palatuar hiefs[3]), welche Wörter alle zu demselben Stamme gehören, auch die gräcisirenden Namen Pallas, welcher bald der Grofsvater des Evander, bald sein Sohn genannt wird, und Pallantia seine Tochter, und Palanto die Frau des Latinus[4]). Dafs aber vorzüglich die beiden Namen Palatium und Pales keine blofs örtlich römische, sondern eine allgemeinere Bedeutung haben, welche auf gewisse Zustände und die Vorzeit Italiens überhaupt zurückweist, lehrt ihr Vorkommen in verschiedenen Gegenden Italiens. Pales wurde als Hirtengöttin nicht allein in Rom und Latium, sondern weit und breit auf dem Lande gefeiert, u. a. bei den Sallentinern in der Gegend von Brundisium, wo auch viel Viehzucht getrieben wurde und wo die pastoricia Pales dem römischen Consul M. Atilius Regulus im J. 487 d. St. (267 v. Chr.) unter der Bedingung den Sieg gewährte, dafs ihr ein Tempel gestiftet werde[5]). So gab es auch

---

quis non dicit? quis Faustulum nescit pastorem fuisse nutricium, qui Romulum et Remum educavit? non ipsos quoque fuisse pastores obtinebit, quod Parilibus potissimum condidere Urbem? etc. Vgl. Tibull. II, 5, 25, Propert. IV, 1 und 4 und die Stellen b. Schwegler R. G. 1, 457.

[1]) Serv. V, Ge. III, 1 *Pales — dea est pabuli. Hanc — alii, inter quos Varro, masculino genere vocant, ut hic Pales.* Vgl. Arnob. III, 40 oben S. 81, 2, Martian. Cap. I, 50, V, 425.

[2]) Varro l. l. VII, 45, Fest. p. 245. [Ueber Palatua vgl. Pott in der Zeitschrift f. vgl. Sprachf. 8, 186.]

[3]) Fest. p. 348 Septimontio.

[4]) Varro l. l. V, 53, Serv. V. A. VIII, 51, Paul p. 220 Palatium, vgl. Dionys. I, 32. 33 und Schwegler R. G. 1, 443. Bekanntlich haben die Griechen den römischen Evander d. i. Faunus als erster Ansiedler und Inhaber des Palatium zu einem aus der kleinen Bergstadt Pallanteum in Arkadien gebürtigen Griechen gemacht.

[5]) Flor. Epit. 1, 15 (20), Schol. Veron. V. Ge. III, 1 p. 78 ed. Keil, wo

mehr als ein Palatium, namentlich eins in der Gegend von Reate, von wo die latinischen Aboriginer nach Latium und in das römische Palatium übergesiedelt zu sein behaupteten (Varro l. l. V, 53), ferner einen Ort im Lande der Sabiner oder Umbrer, von welchem sich Münzen mit der Inschrift Palacinu erhalten haben, mit dem Gepräge des Vulcanuskopfes auf der einen und der geflügelten Silenusmaske auf der andern Seite, des letzteren wahrscheinlich mit Beziehung auf einheimischen Faunusdienst (S. 391). Die vergleichende Sprachforschung aber lehrt dafs alle diese Wörter, Pălas, Păles, Pălatua (vgl. statua, aedituus), Pălatium (vgl. Latium) von einer Wurzel på, *πάομαι*, pa-sco abzuleiten sind, welche die Bedeutung des Nährens, Erhaltens und Weidens hat und sowohl im Sanskrit als im Griechischen und in den italischen und andern verwandten Stammsprachen viele Wörter, im Griechischen namentlich auch den Namen des Gottes *Πάν*, dem der männliche Pales entspricht, erzeugt hat[1]). Was namentlich das Wort Palatium betrifft, so scheint es nicht so- 366
wohl einen Weideplatz als eine befestigte Hürde, eine zeitweilige Hirtenansiedlung zu bedeuten, aus welcher mit der Zeit eine bleibende Ansiedlung geworden ist, mögen die Hirten und Heerden dieser Niederlassung nun die der albanischen Könige gewesen sein, wie die gangbare Ueberlieferung erzählt, oder mögen sie, wohin die Sage von

---

Pales Matuta wohl i. q. mana, bona ist. Mommsen Unterital. Dial. 275 versteht darunter „die Göttin der mit dem ersten Morgenstrahl austreibenden Hirten". [Doch hat P. die Zeugnisse mifsverstanden: Regulus gelobte (nach gewöhnlicher Sitte) der Pales einen Tempel, wenn sie ihm den Sieg verliehe, und baute ihn dann in Rom: Jordan Eph. epigr. 1, 231.] Ovid nennt die Pales rustica und silvicola F. IV, 744. 746. Vgl. Schol. Pers. I, 72 *Varro sic ait: Palilia tam privata quam publica sunt, et est genus hilaritatis et lusus apud rusticos* etc.

[1]) Die Sanskritwurzel på bedeutet tueri, sustentare. Das griechische *πάομαι* hat sich nur im Aor. *ἐπᾱσάμην* und im Perf. *πέπᾱμαι* erhalten. Daher *πᾶμα, ποιμήν* (lit. pëmu) und der Gott *Πάν*, im Lat. pa-sco, pa-bu-lum. In andern Formen tritt das l hinzu, wie in Păles und pălea d. i. ursprünglich Viehfutter, Plin. H. N. XVIII, 72, vgl. Sanskr. pâlajâmi, ein denominatives Verbum vom Substantiv pâla-s rex, dominus, vgl. das slav. pâ-n Herr und das lydische *πάλμυς* rex. Grimm D. M. 592 vergleicht mit dem männlichen Pales den slavischen Hirtengott, russ. Volos, böhm. Weles. Den Begriff des Nahrhaften hebt hervor das Adjectiv alma Pales Ovid F. IV, 722. 723. [Die von P. vorgetragenen Etymologien gelten zwar, abgesehen von Einzelnheiten (*palea*), ziemlich allgemein als sicher (Corssen Ausspr. 1^{2}, 425 ff., Curtius Et.^{5} 270), sind es aber keineswegs (vgl. Jordan Top. 1, 1, 182). Auch *alma* hat schwerlich den hier behaupteten prägnanten Sinn: oben S. 56, 2.]

den palatinischen Aboriginern deutet, in jenen ältesten Zeiten wie es die Jahreszeit erforderte zwischen diesen Hügeln und den Weiden von Reate hin- und hergezogen sein. Dieselbe Ansiedelung wird zugleich die gemeinschaftliche Cultusstätte der in diesen Gegenden weilenden Hirten gewesen sein, die also hier ihren Mars, ihren Faunus und Fauna, ihre Pales und andre auf Viehzucht bezügliche Götter feierten, die letztere als Schutz- und Stiftungsgöttin des Palatium, daher ihr Fest, die Palilien am 21. April, in den Ueberlieferungen der Stadt fort und fort für deren Stiftungstag galt. Nennen doch noch die Dichter des Augusteischen Zeitalters und spätere, wenn sie der Pales gedenken, diese mit Beziehung auf jenen Ursprung Roms die ehrwürdige, die urgrofsväterliche, die altersgraue[1]). Ueber die Gebräuche dieses Festes der Palilien oder wie man das Wort in Rom gewöhnlich aussprach der Parilien[2]) giebt Ovid F. IV, 721 ff. nähere Auskunft. Ein blutiges Opfer durfte an diesem Tage nicht gebracht werden, wohl aber räucherte man mit einer eigenthümlichen, von den Vestalischen Jungfrauen bereiteten Mischung vom geronnenen Blute des Octoberpferdes (S. 366), der Asche eines kurz vorher, am Tage der Fordicidien verbrannten, noch ungebornen
367 Kalbes und Bohnenstroh, welcher Mischung man eine reinigende Wirkung zuschrieb, daher Ovid sie februa casta nennt. Auch mufsten die Schaafe bei der ersten Dämmerung des Morgens lustrirt werden, zu welchem Zwecke der Schaafstall mit Wasser besprengt und mit frischen Besen ausgekehrt, darauf inwendig mit frischem Laube, an der Thür mit Kränzen und Gewinden ausgeschmückt, endlich die Schaafe selbst mit Schwefeldämpfen gereinigt wurden. Dann wurde

---

[1]) Virg. Ge. III, 1 magna Pales, 294 veneranda Pales, Stat. Theb. VI, 111 cana Pales, Nemesius Ecl. I, 68 grandaeva Pales.

[2]) Es ist die volksthümliche Aussprache, wie man Remures sagte für Lemures u. dgl. Dafs es die gewöhnliche war, sieht man aus dem Sprachgebrauch der meisten Schriftsteller, Römer und Griechen, s. Ovid F. IV, 721, VI, 257, Plin. H. N. XVIII, 247 sidus Parilicium, Colum. VII, 3, 11, Solin. 1. Dionys I, 88, Plut. Ro. 12, Athen. VIII p. 361 F., Dio Cass. XLIII, 42, Schol. Pers. I, 72. Daher die falsche Erklärung der Parilia a partu pecoris oder a partu Iliae, Paul. p. 222, Dionys, Solin. l. c. [Vielmehr ist nach dem Zeugnifs des augusteischen Kalenders (21. April, *Par(ilia)* der Maff. und jetzt auch der Cäret. Eph. ep. 3, 7) *Parilia* nicht allein die gewöhnliche, sondern auch die allein correcte und wohl sehr alte Schreibung des Namens. Doch ist die Herleitung *Parilia* von *Pales* und die Annahme der Entstehung jenes *r* nur durch Dissimilation (Corssen 1, 223) wohl allein zulässig.]

auf dem Heerde von Rosmarin-, Fichten-, Oliven- und Lorbeerzweigen ein Feuer angemacht, wobei es für ein gutes Zeichen galt, wenn die letzteren im Feuer recht stark knisterten. Dazu brachte man ein einfaches Opfer, aus Hirse gebackene Kuchen und ein Körbchen mit Hirse, wie es die ländliche Göttin liebte, endlich ein Speiseopfer mit Milch, und betete dabei um Segen für das Vieh, den Stall und die Herrschaft, um Verzeihung für allerlei kleine Sünden z. B. wenn der Hirt seine Heerde auf einen geweihten Platz getrieben oder wenn er von einem Haine für sie Laub abgeschnitten oder sich unter einem heiligen Baume niedergelassen hatte u. dgl., um Schutz gegen allerlei Seuche und Krankheit und um gute Weide, gutes Wasser, gefüllte Euter, geile Böcke, fruchtbare Schaafmütter u. s. w. Ein solches Gebet solle der Hirt nach Morgen gewendet viermal sprechen, darauf ein Gemisch von Milch und frischem Most trinken und alsbald den Sprung durch die Haufen brennenden Strohs thun, von welchem bei diesem Feste immer am meisten die Rede ist. Aus andern Beschreibungen sieht man, dafs es dabei recht lustig zuging, indem vor und nach dem Sprunge von den versammelten Hirten viel getrunken und gesungen wurde[1]), aus Ovid selbst im weiteren Verlaufe seiner Erörterung, dafs das Feuer dazu künstlich angeschlagen wurde und dafs nicht allein die Hirten, sondern auch die Heerden durch das brennende Stroh sprangen. Die religiöse Bedeutung des Gebrauchs ist deutlich genug die einer Reinigung durch das Feuer, wie sich denn derselbe reinigende Sprung oder Gang durch das Feuer in sehr verschiedenen Gegenden als eine alte und allgemeine Sitte des Heidenthums nachweisen läfst[2]). Die gewöhnliche Jahreszeit dieser Reinigung ist bekanntlich die Mitte des Sommers und der Sonnenwende, wo noch jetzt in vielen Gegenden von Deutschland Feuer auf den Bergen angezündet wird und ehe- 368
mals auch das Springen durch das Feuer selbst in den Städten auf öffentlichen Plätzen herkömmlich war, in welchem Sinne, das lehrt am besten derselbe Gebrauch in Griechenland, wo die Weiber mit dem Rufe „Ich lasse meine Sünden“ durch das Feuer springen.

[1]) S. Dionys. I, 88, wo Romulus als Gründer der Stadt den Gebrauch eingesetzt, Tibull. II, 5, 87 ff., Prop. IV, 4, 75 ff., Pers. I, 71 mit den Scholien, Probus z. Virg. Ge. III, 1. Vgl. Ovid F. IV, 795 und 805. [Auch aufserhalb Rom wird der Tag festlich begangen: *fer(iae) coronatis om(nibus)* der S. 416, 2 a. Kalender von Cäre.]

[2]) Grimm D. M. 581 ff.

Doch gab es in Deutschland neben dem Johannisfeuer auch ein Osterfeuer, welches vorzüglich im nördlichen Deutschland verbreitet war und in alter Zeit wahrscheinlich der heidnischen Licht- und Frühlingsgöttin Ostara galt, jedenfalls aber dem Eintritt des Frühlings entspricht und in dieser Hinsicht dem Feuer der römischen Palilien nahe verwandt ist. Denn offenbar sind auch diese zugleich Frühlings- und Reinigungsfest, wie die Lupercalien im Februar, die Feier des Mars im März und auch wohl die Feier des Vejovis an den Nonen desselben Monats und die des Apollo Soranus mit der entsprechenden Sitte eines reinigenden Ganges durch das Feuer (S. 269), indem man an allen diesen Festen zugleich den Winter und allen Schmutz des vergangenen Jahres abthat und sich zu dem neuen Jahre wie zu einer neuen Zukunft reinigte. Auch in dieser Hinsicht ist dieses Fest als Stiftungsfest von Rom von religiöser Bedeutung. Die städtische Feier wird sich übrigens von der ländlichen nicht allein durch bestimmte Hinweisung auf Romulus und die Gründungsgeschichte, sondern auch durch andre Ausstattung unterschieden haben, wie man sie z. B. zur Zeit Cäsars mit Pferderennen feierte[1]). Noch später, zur Zeit Hadrians, wurde das Fest mit dem der Dea Roma verschmolzen und als Geburtstag derselben mit lärmender Musik und entsprechenden Gesängen, so wie mit circensischen Spielen begangen.

12. *Ruminus und Rumina.*

Gleichfalls am Palatinischen Hügel und zwar in nächster Nähe der Faunushöhle des Lupercal, da wo der durch die römischen Zwillinge so berühmt gewordene Feigenbaum stand, wurde noch ein andres Paar von Hirtengöttern verehrt, Jupiter Ruminus und die
369 Diva Rumina[2]), von welchen jener Feigenbaum den Namen des Ruminalischen bekommen hatte; ja es verdanken ihnen vielleicht selbst Romulus und Rom und die Römer ihre Namen. Iupiter

[1]) Dio XLIII, 42, vgl. Athen. VIII p. 361 F. Aus dieser Identification der Pales mit der Dea Roma oder der Tyche der Stadt im griechischen Geschmack erklärt es sich, dafs nach Serv. V. Ge. III, 1 Einige die Pales für die Vesta, Andre für die Mater Deum erklärten.

[2]) Augustin C. D. VII, 11 s. oben S. 194, 4. Andre wissen nur von der Rumina, welche von Seneca b. Augustin VI, 10 sogar zu den viduis d. h. zu den unvermählten Göttinnen gerechnet wird.

Ruminus ist in dieser Zusammenstellung höchst wahrscheinlich als Divus Pater Ruminus zu erklären, neben welchem also Rumina als Diva Mater angerufen wurde [vgl. oben S. 50. 56 f. 195]; beide aber hiefsen nach den übereinstimmenden Zeugnissen vieler Schriftsteller a ruma, welches Wort in der Bedeutung der säugenden Brust bei den Hirten und Bauern im Gebrauche blieb. Die Hirten opferten dieser Göttin; wie Varro sagt[1]) mit Milch für das junge noch säugende Vieh; dahingegen Andre ebenso natürlich an das Bild der säugenden Wölfin mit den Zwillingen dachten, welche unter dem Ruminalischen Feigenbaum stand und höchst wahrscheinlich ein altes Sinnbild derselben nährenden Muttergöttin Rumina war, die von der Fauna Luperca (S. 387, 3) nur durch ihren Namen verschieden gewesen sein kann. Auch der Feigenbaum mit seinen vielen, süfsen, saamenreichen und nährenden Früchten war ein natürliches Bild dieser gütigen Göttin, daher derselbe Baum in Griechenland der Demeter und dem Dionysos heilig war.

Anhang.

Die Sühnungen und Weihungen im Dienste des Mars und der verwandten Götter.

Noch mögen hier verschiedne Arten von Sühnopfern und Weihungen der Flur, der Stadt, der Bürgerschaft zur Sprache kommen, wie sie im Culte des Mars, des Faunus Lupercus, der Bona Dea, der Pales herkömmlich waren, die sich auch dadurch 370
als zusammengehörige Gruppe zu erkennen geben, neben ihnen aber auch in dem der Ceres, des Liber Pater und andrer Götter des

[1]) Varro d. r. r. II, 11, 5 *Non negarim ideo apud Divae Ruminae sacellum a pastoribus satam ficum. Ibi enim solent sacrificari lacte pro vino et pro lactentibus. Mammae enim rumes sive rumae, ut ante dicebant, a rumi, et inde dicuntur subrumi agni.* Vgl. Varro b. Non. Marc. p. 167 oben S. 59 und Paul. p. 271 *Ruminalis dicta est ficus, quod sub ea arbore lupa mammam dederat Remo et Romulo. Mamma autem rumis dicitur, unde et rustici appellant hoedos subrumos, qui adhuc sub mammis habentur.* Plin. H. N. XV, 77 [oben S. 110, 1]. Andre leiteten den Namen ficus Ruminalis ab von rumen d. i. der wiederkäuende Schlund und ruminari d. i. Wiederkäuen, s. Fest. p. 270, Plut. Rom. 4, welcher von der Diva Rumina hinzusetzt: *καὶ θεόν τινα τῆς ἐκτροφῆς τῶν νηπίων ἐπιμελεῖσθαι δοκοῦσαν ὀνομάζουσι Ῥουμιλίαν καὶ θύουσιν αὐτῇ νηφάλια καὶ γάλα τοῖς ἱεροῖς ἐπισπένδουσιν.* [Vgl. über Rumina Corssen Beiträge zur lat. Formenlehre 429; über den ficus ruminalis Kuhn Herabkunft des Feuers 180.]

ländlichen Segens. Der allgemeine Ausdruck für diese Gebräuche war lustrare[1]), welches sich von den sinnverwandten Wörtern februare, purgare, expiare dadurch unterscheidet, dafs es den Begriff eines sühnenden Umgangs mit den Opferthieren oder sonst einem Sühnungsmittel um den zu reinigenden Gegenstand, ein Grundstück, eine Stadt, eine Person oder eine gröfsere Anzahl von Personen in sich schliefst: wie die Luperci nach jenem Opfer im Lupercal zuerst um die Palatinische Altstadt und dann durch die übrige Stadt liefen. Daher die Benennung der Ambarvalia und des Amburbium, das sind weihende Umgänge mit Opferthieren, welche nachher unter Gebet und Weihung geschlachtet wurden, um die Felder und um die Stadt[2]), die dadurch der magischen Kraft des Opfers und der Weihe des Gebetes theilhaftig gemacht wurden. Die Opferthiere waren bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich die sogenannten Suovetaurilien oder, wie man vor Alters gewöhnlich sagte, Solitaurilien, das speciell im Culte des Mars herkömmliche Opfer[3]), wie sich denn alle diese Sühnungen und Reinigungen vorzüglich im Culte des Mars entwickelt zu haben scheinen. Suovetaurilien hiefs dieses Opfer, weil es hergebrachtermafsen aus einem männlichen Schwein, einem Schaafbock und einem Stier bestand, die dabei die drei wichtigsten Arten der durch ganz Italien unter den Schutz des Mars

---

[1]) [Ueber die Bildung von *lu-s-tr-um* (wovon *lustr-are*) von *lu-o* vgl. Curtius Et.[5] 368 f. Vgl. auch *haustrum* Jordan Krit. Beitr. 71.]

[2]) Virg. Ecl. V, 75 *cum lustrabimus agros*. Dazu Servius: *lustrare hic circuire, dicitur enim ambarvale sacrificium.* Daher *ambarvalis hostia, quae rei divinae causa circum arva ducitur ab his qui pro frugibus faciunt*, nach Pomp. Festus bei Macrob. III, 5, 7, daher bei Paul. p. 5 zu schreiben ist: *Ambarvales hostiae dicebantur quae pro arvis atque frugibus* (für *a duobus fratribus*) *sacrificantur.* Die Form ist zu erklären wie *amtermini qui circa terminos provinciales manent, amiciri* u. dgl. Paul. p. 17. Der Sache nach vgl. das feierliche Umtragen und Umführen der Götterbilder bei Grimm D. M. 1202. [Vielmehr ist mit Mommsen Chron.[2] 70 bei Paulus zu schreiben *pro arvis a XII fratribus* und die Identität der Ambarvalien — als eines von den Arvalbrüdern im Mai ursprünglich um das Stadtgebiet ausgeführten Opferumgangs, von welchem später aus leicht begreiflichen Gründen nur das Opfer im Hain der Dea Dia übrig blieb — mit dem Amburbium (unten S. 372) festzuhalten, wie es schon Marini gethan hatte. S. Jordan Top. 2, 236. 1, 1, 289 f. und besonders Krit. Beitr. 200 ff.]

[3]) Cato d. r. r. 141, Liv. VIII, 10, Fest. p. 189 Opima Spolia. Namentlich durften dem Jupiter eigentlich keine Suovetaurilien geopfert werden, s. Macrob. S. III, 10, 3, Serv. V. A. IX, 627.

gestellten Viehzucht vertraten, Solitaurilien, weil diese drei Stücke und Repräsentanten des Heerdenreichthums völlig ausgewachsen und durchaus unbeschädigt sein mufsten[1]). Für weibliche Gottheiten 371
nahm man Thiere weiblichen Geschlechts, bei andern Gelegenheiten Thiere zarten Alters, sogenannte Suovetaurilia minora oder lactentia[2]). Dem Blute des Schweines und des Lammes wurde eine sühnende Kraft beigemessen; der Stier scheint mehr als honorarius d. h. als das edelste Stück und der Führer seiner Heerde hinzugefügt worden zu sein[3]). Immer wurden diese Thiere oder statt ihrer im ländlichen Privatgottesdienste das einzelne Opferthier dreimal um den Acker, die Stadt u. s. w. herumgeführt[4]) und darauf bei dem Opfer selbst ein feierliches Gebet in alter und herkömmlicher Formel gesprochen[5]), welcher man wie immer eine besondre Kraft zuschrieb.

---

[1]) Quintil. I, 5, 67 mit der Note von Spalding und Fest. p. 293 *Solitaurilia — quia sollum Osce totum et solidum significat* [*solois* = *omnibus* (?) auf einer pälignischen Inschrift Notizie 1879, 224, Bücheler Rh. Mus. 1880, 73] so dafs also a potiori blos der Stier genannt worden wäre. Vgl. Charis. 1 p. 84 P. [108 K. Die Alten hielten *solitaurilia* (so die Urk. b. Festus 189 u. a.) und *suovetaurilia* (so die Arvalacten, auch *maiora* und *minora*, Henzen Acta 143) für dasselbe, ein Schwein-Schaf-Stier-Opfer bezeichnende Wort. Dies ist unmöglich. Aber der Versuch Corssens *solitaurilia* als Opfer von unverschnittenen Thieren (*tauri* Hoden!) zu erklären (Krit. Beitr. 317) ist schwerlich berechtigt; andererseits frägt es sich ob die Bildung des angeblichen *su-ove-taur-ilia* nicht gegen das lateinische Compositionsgesetz verstöfst: s. Jordan Krit. Beitr. 164. Der ganze neuerdings vernachlässigte Gegenstand bedarf noch der Aufklärung, im Zusammenhang mit den oben S. 214, 1 berührten Fragen. — Ueber das Opfer von Schwein, Schaf, Stier und einige der vielen dasselbe darstellenden Kunstwerke s. Henzen Bull. dell' inst. 1872, 277].

[2]) Serv. V. A. XII, 170, Marini Atti Arv. p. 364 [Henzen a. O.]

[3]) Marini Atti p. 216. 310. Namentlich war das Schwein bei Griechen und Römern das allgemeine Sühnungsopfer, bei den Römern auch für die Laren, s. Horat. Sat. II, 3, 164, Prop. V, 1, 23 intpp., Cato d. r. r. 139. Waren junge Schweine nöthig, so mufsten sie wenigstens zwei Monate alt sein, weil sie erst dann zu säugen aufhören und ad sacrificium puri sind, Varro r. r. II, 1, 20. Als solche hiefsen sie sacres, s. Plaut. Rud. IV, 6, 4, Menaechm. II, 2, 15, Fest. p. 318. Dasselbe bedeuten die porcae oder porciliae piaculares der Arvalischen Urkunden, s. Marini p. 307. 587.

[4]) Virg. Ge. I, 345 *terque novas circum felix eat hostia frugum*. Vgl. Dionys. IV, 22 von den Suovetaurilien beim Lustrum und Servius V. A. VI, 229. Dasselbe ward bei dem sühnenden Umzuge um Iguvium beobachtet, s. Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. 2 S. 272.

[5]) Fest. p. 161 Marspedis oben S. 335, 1 und p. 210 (Sched. Laeti) *Pesestas inter alia quae † si inter precationem dicuntur cum fundus lustra-*

Am häufigsten erwähnt werden die ländlichen Ambarvalien, wie sie bei verschiedenen Gelegenheiten dargebracht wurden, besonders in der Zeit wenn die Felder in der Blüthe standen und der Erndte allmählich entgegenreiften, in welcher Zeit die Gefahren der Witterung und andrer Schaden am meisten zu befürchten sind[1]). Eine genaue
372 Anweisung wie bei einer solchen Weihe zu verfahren ist giebt Cato r. r. 141, wo Mars noch der eigentliche Schutzgott des Ackers und alles ländlichen Besitzes und Segens ist, s. oben S. 340[2]). Später wurden statt seiner gewöhnlich Ceres und Bacchus angerufen, während die Sitte des Umgangs dieselbe blieb, s. die Schilderungen solcher ländlicher Festlichkeiten bei Virgil Georg. I, 345 und Tibull II, I. Alles pflegte an solchen Tagen von der Arbeit zu ruhn und sich rein und heilig zu halten, Menschen und Vieh, der Herr und die Knechte und Mägde. Während das Opferthier um die Felder geführt wurde, folgte die Schaar der Arbeiter in festlicher Kleidung und mit Oelzweigen in der Hand, zu den Schutzgöttern des Gutes betend für die Saat, den Viehstand, den Landmann und den jungen Nachwuchs der Sklaven, wie um Abwehr alles Schadens. Nicht weniger verbreitet scheint aber auch der verwandte Gebrauch des Amburbium d. h. der Stadtweihe gewesen zu sein, wo entweder regelmäfsig oder auf aufserordentliche Veranlassung die sühnenden Opferthiere um die Grenzen der Stadt oder eines Theiles derselben oder um die Stadtflur geführt und dazu gleichfalls um Schutz und Segen gebetet

tur significare videtur pestilentiam, ut intelligi ex celeris potest [*possunt* die Abschr.] *quom dicitur: Avertas morbum, mortem, labem, nebulam, impetigenem.*

1) Virg. Ge. I, 338 ff. *Inprimis venerare deos atque annua magnae sacra refer Cereri laetis operatus in herbis* (wenn die Saat blüht) *extremae sub casum hiemis, iam vere sereno.* Vgl. das Kal. Farnes. rust. im Mai: Segetes lustrantur und Marini Atti p. 137 sq. Auch das feriale von Capua (S. 163) schreibt für den 1. Mai eine lustratio ad flumen d. h. am Volturnus und zwar bei Casilinum vor, offenbar eine lustratio segetum. Die zweite, in demselben feriale für den 25. Juli und zwar ad iter Dianae (d. h. Tifatinae) vorgeschriebene lustratio ad flumen scheint der porca praecidanea beim Beginn der Erndte zu entsprechen.

2) [Die von Jordan Hermes 7, 193 ff. erläuterte Inschrift von Doblino am Gardasee C. I. L. 5, 5005, wo ein Gutsverwalter *Fatis Fata*[*bus*] — *tegurium — fecit et in tutela eius HS. n. CC conlustrio fundi Vettiani dedit* hat wohl mit dem alten jährlichen *lustrare fundum* nichts zu thun, wenn auch *conlustrium fundi* sprachlich, wie dort nachgewiesen ist, nur *lustratio fundi* heifsen kann.]

wurde[1]). Ein solches Opfer war dasjenige, auf welches sich die S. 43 erwähnten Urkunden von Iguvium beziehn; wenigstens wird in denselben, soweit die Deutung bis jetzt gelungen ist, ein Umgang um die Burg (ocris) oder Altstadt beschrieben, bei welchem die Opferthiere um die Grenzen derselben geführt werden, um sodann an drei verschiedenen Punkten den Göttern, unter welchen Jupiter und Mars besonders hervortreten, geopfert zu werden, mit Gebeten welche auch hier um Abwendung aller Landplagen und um Heil und Segen für Stadt und Volk flehen. In Rom ward die Palatinische Altstadt bei den Lupercalien insbesondre lustrirt; dahingegen sich eine Stelle bei Strabo V p. 230, wo von Opfern der Pontifices die Rede ist, welche an einem bestimmten Tage an verschiedenen Punkten der alten Stadtgrenze dargebracht wurden, entweder auf ein Amburbium der Stadtflur oder auf Ambarvalia publica bezieht[2]).
Aufserdem werden solche Sühnungen der Stadt wiederholt bei aufser- 373
ordentlichen Gelegenheiten erwahnt, wo es den Zorn der Götter zu beschwören galt[3]), u. a. bei Lucan 1, 592 ff., wo beim Ausbruch des Kriegs zwischen Pompejus nnd Cäsar ein Amburbium um die Grenzen der Stadt beschlossen wird, an welchem sämmtliche Priesterschaften des öffentlichen Gottesdienstes theilnehmen, die Pontifices unter der Anführung des Pontifex Maximus und in ihrem Gefolge die Pontifices minores, die Togen cinctu Gabino aufgegürtet, die Vestalischen Jungfrauen unter der der Virgo maxima, die XV viri sacris faciundis und die phrygischen Galli, die Augurn, die VII viri

---

[1]) Paul. p. 5 *Amburbiales hostiae appellabantur quae circum terminos urbis Romae ducebantur.* Serv. V. Ecl. III, 77 *dicitur autem hoc sacrificium ambarvale, quod arva ambiat victima, sicut amburbiale vel amburbium dicitur sacrificium quod urbem circuit et ambit victima.*

[2]) Es ist von einem Orte Festi zwischen dem 5. und 6. Meilenstein die Rede, wo ehemals die Grenze gewesen sei, *οἵ θ' ἱερομνήμονες θυσίαν ἐπιτελοῦσιν ἐνταῦθά τε καὶ ἐν ἄλλοις τόποις πλείοσιν ὡς ὁρίοις αὐθημερόν* (an einem und demselben Tage), *ἣν καλοῦσιν Ἀμβαρουίαν*, wofür entweder *Ἀμβούρβιον* zu schreiben ist oder *Ἀμβαρουάλια*. [Der Ort ist identisch mit dem am 6. Meilenstein gelegenen Hain der Dea Dia, sei es nun dafs ‚Festi' ein sonst verschollener Pagus-Name ist, sei es dafs doch (s. Jordan Top. 2, 236) ein Mifsverständnifs des lateinischen *festus* seitens Strabos vorliegt.]

[3]) Liv. XXI, 62, XXXV, 9, XLII, 20, Iul. Obseq. 13. 36. 44. 63. Bei Lucan I, 592 f. heifst es: *Mox iubet* (ein etruskischer Aruspex) *et totam pavidis a civibus Urbem ambiri et festo purgantes moenia lustro longa per extremos pomeria cingere fines.*

Epulones, die Sodales Titii und die Salier, endlich die Flamines. Noch zur Zeit des Aurelian ist bei drohender Gefahr von ähnlichen Sühnungen der Stadt und der Stadtflur die Rede[1]). Endlich gehört auch die sühnende Weihe der gesammten Bürgerschaft hieher, wie sie nach dem Staatsgrundgesetze des Servius Tullius alle vier Jahre zuerst von den Königen, dann von den Consuln, seit dem J. 311 d. St. von den Censoren zum Beschlusse des gesammten Werkes der Schatzung in dem Marsfelde, wahrscheinlich bei jenem alten Altare des Mars (S. 353), mit religiösen Feierlichkeiten vorgenommen wurde. Auch hier wurden zuerst die gewöhnlichen Solitaurilien des Mars dreimal um die im Schmuck der Waffen versammelte und als Bürgerwehr (exercitus) in Rotten aufgestellte Bürgerschaft herumgeführt, daher die ganze Feier auch ambilustrum genannt wurde[2]). Darauf erfolgte an jenem Altare das feierliche Opfer, wobei der präsidirende Magistrat, von den beiden Censoren immer derjenige den das Loos dazu bestimmt hatte, in einer herkömmlichen, von einem Staatssecretär aus der Urkunde vorgelesenen Gebetsformel die Götter
374 um Erstarkung und Mehrung der Macht des römischen Volkes anflehte, eine Formel welche seit Scipio d. J. dahin verändert sein soll, daſs man nicht mehr um die Mehrung, sondern nur noch um die Erhaltung dieser Macht betete. Auch Colonieen und Heere wurden auf gleiche Weise lustrirt, desgleichen der Capitolinische Tempelplatz beim Neubau des Vespasian; und zwar sah man wie bei allen religiösen Handlungen immer darauf daſs Alles unter den glücklichsten Zeichen vor sich gehe[3]). Selbst bei den Reinigungen von Kranken, namentlich Geisteskranken, denen von Heerden Viehs, endlich der bei einem Leichenbegängnisse Versammelten und andern Anlässen

---

[1]) Flav. Vopisc. Aurel. 20 *lustrata Urbs, cantata carmina, amburbium celebratum, ambarvalia promissa.* Vgl. Hieronym. ad Vital. ep. 132 *Inveniemus lustralibus hostiis — portentuosas soboles tam in hominibus quam in armentis ac pecudibus expiatas.*

[2]) Liv. I, 44, Varro r. r. II, 1, 10, Valer. Max. IV, 1, 10, wo Kempf mit Recht hergestellt hat *in solitaurili sacrificio*, Pseudo-Ascon. Cic. Divin. III, 8 p. 103 Or. [wo nach Kieſsling und Schöll Asc. p. 87 die Hss., wie die Princeps, *solitaurelia* haben], Dionys. IV, 22, vgl. Becker Handb. II, 2, 243. [Mommsen Staatsr. 2², 406 A. 3. Doch ist das Wort *ambilustrum* der Sache nach, noch mehr der Bildung nach, sehr bedenklich und durch Serv. V. Aen. I, 283 schlecht verbürgt; Spengels Conjectur bei Varro V, 153 unsicher.] Auch der Pontifex war bei dem Opfer beschäftigt, s. Serv. V. A. VIII, 183.

[3]) Cic. de Divin. I, 45, vgl. Cato r. r. 141 und Tacit. Hist. IV, 53.

der Art wiederholen sich im Wesentlichen dieselben Gebräuche, nur dafs das Mittel der Reinigung ein verschiedenes war und eben deshalb auch die Ceremonie sich änderte [1]).

[1]) Virgil Aen. VI, 229 ff. von der Reinigung am Schlusse eines Leichenbegängnisses, Plaut. Amphitr. II, 2, 144 und Serv. V. A. VI, 229 von der von Geisteskranken mit einer Fackel oder mit Schwefel, einer Art von Exorcismus, vgl. Tibull. I, 2, 61. 5, 11, Ovid Met. VII, 261. [Plin. H. N. VIII, 161 nennt es ein *augurium . . . excusso auriga, ut si staret, equos cucurrisse in Capitolium et aedem ter lustrasse.*]

FÜNFTER ABSCHNITT.

Venus und verwandte Götter.

375 Sehr verbreitet war der Dienst einer Göttin der Blumen, des Frühlings, der Lust und des irdischen Reizes mit Inbegriff seiner Vergänglichkeit, welche an Quellen, in Hainen und Gärten und in den Monaten April und Mai gefeiert wurde, auch als Göttin des weiblichen Reizes und der Liebe, endlich der bürgerlichen Verbündung und Eintracht, wodurch sie zugleich einen ethischen und politischen Character annimmt. Da sie der griechischen Aphrodite, zum Theil auch der Persephone nahe verwandt war, so war es sehr natürlich dafs sich ihr Bild mit jenen vermischte. Doch darf das ursprüngliche Wesen dieser Gottheit für italisch genommen werden, so gut die ihr in manchen Stücken verwandte Freyja eine germanische und scandinavische Göttin ist. Unter den verschiedenen Formen, in welchen sie vorkommt, nennen wir zuerst

1. *Feronia,*

welche Göttin vorzüglich bei den Sabinern, Umbrern und Etruskern, aber auch bei den Latinern und Volskern verehrt wurde[1]). Eine sabinische Göttin nennt sie Varro l. l. V, 74 und so erscheint sie namentlich in der Tradition von dem Kriege des Tullus Hostilius

[1]) [Vgl. besonders Borghesi Dec. 13, 5 = Oeuvres 2, 106 ff. und Lanciani Bull. dell' inst. 1870, 26 ff., der jedoch Mommsen's von diesem selbst längst zurückgenommene Identificirung der Namen *Feronia* mit *Vesuna* wiederholt (über diese unten u. 5). *Fer-ōn-ia*, wie die Eigennamen *Petr-ōn-ius* u. a., Weiterbildung von *fer-ōn-us*, vgl. *patr-onus*, *matr-ona*. Die Wurzel nicht sicher ermittelt: von *dhṛi* = *dhar*, die ‚Erhalterin' Aufrecht u. Kirchhoff U. S. D. 1, 102.]

mit den Sabinern bei Liv. I, 30 und Dionys. III, 32, wo römische Bürger, die zur Messe der sabinischen Feronia gereist waren, festgehalten werden, worüber es zwischen den Römern und Sabinern zum Kriege kommt. Dionys setzt hinzu, dieses Heiligthum der 376
Feronia habe sowohl bei den Latinern als bei den Sabinern in grofsem Ansehn gestanden, auch dafs die Griechen den Namen dieser Göttin bald durch die Blumengöttin oder Kranzliebende (Ἀνθηφόρος, Φιλοστέφανος) bald durch den der Persephone zu übersetzen pflegten, welche Göttin bekanntlich zugleich Frühlings- und Todesgöttin war, so dafs schon dadurch ihre nahe Verwandtschaft mit der Flora, der Libera, der Venus deutlich angegeben ist. Bei dem jährlichen Feste sei dort eine Menge Volks zusammengekommen, entweder um zu beten und zu opfern oder in Marktgeschäften, Kaufleute, Handwerker und Bauern, wie diese Messe denn zu den besuchtesten und lebhaftesten in ganz Italien gehörte. Fabretti hat durch die vortreffliche Untersuchung Inscr. Antiq. p. 451 sq. nachgewiesen dafs dieses alte und berühmte Heiligthum bei Trebula Mutuesca, einem auch durch seinen T. des Mars[1]) und andre Gottesdienste bekannten Orte lag, wo er selbst mehrere auf den Cult der Feronia bezügliche Inschriften gefunden hat [C. I. L. 1, 1307—1309] und von wo wahrscheinlich auch die beiden römischen Familien Petronia und Plaetoria stammten, die den Kopf der Feronia auf ihre Münzen gesetzt und uns dadurch ein Bild von dieser Göttin erhalten haben. Es ist das einer jugendlich blühenden Göttin, deren Haar mit Blumen geschmückt ist, was zu jenen Umschreibungen der Griechen vortrefflich pafst[2]). Aufserdem läfst sich der Cult dieser Göttin durch Inschriften auch in der alten sabinischen Metropole Amiternum, zu Aveja bei den Vestinern, in dem Orte Septempeda bei den Picentern und zu Pisaurum in Umbrien nachweisen, so dafs er also bei der indigenen Bevölkerung des mittleren Italiens sehr verbreitet gewesen sein mufs. [Auch in Rom hatte sie einen Festtag, den 14. November, und demnach auch eine Kultusstätte[3]]. Auch der picus Feronius, welcher

[1]) Iul. Obseq. 43. Vermuthlich stammte auch der Cult der römischen Novensides von dort, s. oben S. 102, 3.

[2]) [Cohen Cons. T. XXX f. Petron. 1. 4. 6. 9 mit der Beischrift *Fero(nia)*, vgl. Borghesi a. O. — Die Deutung des weiblichen Kopfes auf der Münze des Plätorius Cestianus Cohen T. XXXII Plät. 1, an die P. wohl dachte, ist unsicher. Vgl. Mommsen Münzw. S. 623 A. 454.]

[3]) Mommsen I. N. n. 5753 [= C. I. L. 1, 1291]. 5983, Henzen z. Or. n. 6000,

neben dem picus Martius als ein für die auguralen Beobachtungen sehr wichtiger Vogel genannt wird (Fest. p. 197), hatte jenen Beinamen doch gewifs von der Feronia. Bei den Etruskern war das Heiligthum der Feronia am Fufse des Berges Soracte, der lucus Feroniae, woraus später ein eigner Ort geworden war (ursprünglich hatte es zum Gebiete der Stadt Capena gehört[1]), nicht weniger berühmt und besucht als jenes sabinische bei Trebula Mutuesca. Alles Volk der Umgegend war gewöhnt die Erstlinge der Feldfrucht und
377 viele Weihgeschenke dahin zu tragen, so dafs sich im Laufe der Jahre eine Menge Gold und Silber in dem Tempelschatze gesammelt hatte, welcher den Soldaten des Hannibal bei seinem Rückzuge von Rom zur Beute wurde[2]). Feronia wurde hier neben dem sogenannten Apollo Soranus verehrt und zwar fiel das beiden gemeinschaftliche Fest vermuthlich in den Frühling (S. 269); auch war sie hier wie an andern Orten eine Schutzgöttin der Freigelassenen, also eine Libera, daher auch die Libertinen in Rom ihre Gaben in dieses Heiligthum als das zunächst gelegene trugen[3]). Einen andern lucus Feroniae genannten Ort, welcher später Petra Sancta hiefs, gab es im Innern von Etrurien[4]). Ferner mufs unter den Latinern Praeneste dieselbe Göttin seit alter Zeit verehrt haben, da sie nach dortiger Sage für die Mutter des Herilus galt, den Evander d. i. Faunus

---

Maffei Mus. Veron p. 471, 1. [= C. I. L. 1, 169. Aufser in Terracina und Präneste (s. flg. S. A. 1. 2) finden sich auch in dem so manches Alte bewahrenden Aquileja Spuren ihres Kults (C. I. L. 5, 776. 8218 und die Widmung der *Feronienses aquatores* 8307. 8308). — Rom: Arvalkalender 14. Nov. *Feroniae in [C]ampo*, die einzige Notiz. Das frühe Erlöschen des Kultus in Rom ersieht man auch aus dem fast völligen Fehlen von Steinen (nur 6, 146. 147?); über die Grenzen Italiens scheint er nicht hinausgedrungen zu sein].

[1]) [Ueberreste des Heiligthums glaubt Lanciani (a. O. S. 30 f.) auf dem Hügel S. Antimo bei Nazzano gefunden zu haben: es sei ein Rundtempel (vgl. Bona Dea, Tellus) von gegen 20 m Durchmesser gewesen.]

[2]) Liv. XXVI, 11, Sil. Ital. Pun. XIII, 84 ff., vgl. Strabo V p. 226, Plin. H. N. III, 5, 8, A. W. Zumpt Commentat. epigr. Berol. 1850 p. 347. Cäsar und August hatten ihre Veteranen u. a. in diesem Orte untergebracht.

[3]) Liv. XXII, 1, 18 f., 14, vgl. XXVII, 4.

[4]) S. die Urkunde bei Grut. p. 220, deren Aechtheit Holsten gegen Cluver dargethan hat, und Ptolem. Geogr. III, 1. [P. wies im Text noch auf den Kult in Verona und Florenz hin: allein von den bezüglichen Inschr. gehört die eine (Or. 1317 = C. I. L. 5, 776) nach Aquileja, die andere (Or. 1318 = C. I. L. 6, 147) wahrscheinlich nach Rom.]

als streitbarer Held erlegte[1]). Endlich gab es an der Küste der Volsker, in der Nähe von Tarracina, ein oft genanntes und durch alte Sagen berühmtes Heiligthum der Feronia in der Umgebung eines anmuthigen Hains und einer Quelle, welche aus Horaz Sat. I, 5, 24 bekannt ist[2]). Auch hier wurden Feronia und Iupiter Anxur, welcher dem Apollo Soranus entspricht (S. 267), als Paar gedacht, Feronia als segnende Frühlings- und Quellengöttin des Thals und Jupiter als Gott der Höhe und der Sonne, s. Virgil. Aen. VII, 799, zu welcher Stelle Servius eine Legende erzählt, welche sie als wohlthätige und fruchtbare Göttin des Hains charakterisirt. Noch bemerkt Servius, dafs Feronia in dieser Gegend als Iuno Virgo neben jenem Jupiter verehrt worden sei, und wirklich lassen sich verschiedene Inschriften nachweisen, welche einer Iuno Feronia gedenken[3]), während jenes Wort Virgo vermuthlich in demselben Sinne ver- 378
standen werden mufs wie sonst von Divae Virgines die Rede ist (S. 100), also von einer Göttin der Vegetation und der Quellen. In einem andern Zusammenhange endlich berichtet derselbe Servius (zu Aen. VIII, 564), dafs diese Nymphe Campaniens, so nennt er sie als Quellengöttin der Campagne, gleichsam eine Göttin der Freigelassenen war, denen in ihrem Tempel das Haar geschoren und darauf der Hut als Symbol der Freilassung aufgesetzt wurde, auch habe sich in diesem Tempel eine Bank von Stein mit der Inschrift befunden: Benemeriti servi sedeant, surgent liberi. Varro wollte deshalb den Namen Feronia erklären durch Fidonia, da man doch eher an denselben Stamm wie in dem Namen der Quellengöttin Ferentina denken möchte, von welcher bei der Venus die Rede sein wird. Auch als eine hülfreiche Göttin der See scheint Feronia wenigstens an dieser Küste verehrt worden zu sein, wenn dieses anders aus der confusen Sage bei Dionys. II, 49 gefolgert werden

---

[1]) Virgil Aen. VIII, 564 *nascenti cui tris animas Feronia mater — dederat, terna arma movenda.* [Nach Praeneste gehört die Inschrift v. J. 69 Or. 1756 (vgl. Ficoroni Labico S. 35 f.) *Fortunae Praen(estinae) et* |*Feroniae sanctissimae.*]

[2]) In alter Zeit erstreckten sich die Befestigungswerke von Tarracina bis zu diesem Heiligthume, s. Plin. H. N. II, 146.

[3]) Fabretti p. 452, Or. n. 1314 [= C. I. L. 5, 412 *Iunoni Feron*[*iae*]] Or. 1315 [*Iunoni reginae et Feroniae*]. Borghesi Giorn. Arcad. 25 p. 386 [a. O. S. 107] versteht diese Inschriften von der Iuno Feroniae, wie Iuno Deae Diae u. dgl. [So P. in den Zusätzen; es kann auch, wie Mommsen C. I. L. a. O. thut, *Iunoni, Feroniae* verstanden werden. Nöthig ist keins von Beiden.]

darf, nach welcher die vermuthlich von Tarent bevorwortete Stammesverwandtschaft der Sabiner und Spartaner durch das Mährchen bewiesen werden sollte, dafs zur Zeit des Lycurg eine Schaar ausgewanderter Spartaner an diese Küste verschlagen sei. Sie hätten darauf zum Dank für die glückliche Fahrt das Heiligthum der Feronia gestiftet[1]) und seien endlich landeinwärts zu den Sabinern gezogen.

2. *Flora.*

Auch diese Göttin ist von altitalischer Abkunft und wurde bei den Sabinern und überhaupt im innern Italien viel verehrt. Varro l. l. V, 74 nennt sie unter den Göttern des T. Tatius; auch kennen wir sie und einen eignen Monat der Flora, welcher dem April oder Mai entsprochen haben wird, aus den von Sabinern, Marsern und
379 Samnitern bevölkerten Gegenden[2]). Es ist die Göttin der Blüthen und Blumen in weitester Bedeutung, denn wo immer etwas blüht, wie Ovid sagt[3]), auf dem Acker, im Weinberge, in der Olivenpflanzung und im Baumgarten, auch in der Blume des Weins, wenn er sich im Fasse regt, so wie im Honig, dem feinsten Stoffe der Blumen, endlich in der Blüthe der Jugend und eines fröhlichen Lebensgenusses „so lange die Rose blüht", da ist Flora thätig. Daher sie auf dem Lande und in den Städten viel verehrt wurde, auch als mütterliche Göttin, Flora Mater, des Frühlings, der Feldfrucht und selbst der „guten Hoffnung" der Frauen, deren Symbol die Blüthe

---

[1]) Der Name wird dabei für einen griechischen genommen und *ἀπὸ τῆς πελαγίου φορήσεως* abgeleitet. So machte man aus einem alten, später zerstörten Orte dieser Küste Amuclae oder Amunclae ein spartanisches Amyclae, Plin. H. N. III, 5, 9.

[2]) Or. n. 1620, Mommsen I. N. n. 6755, vgl. die Inschr. von S. Agnone bei Mommsen Unterit. Dial. S. 128 [Zwetaj. Syll. 9a, 24] und die aus Pompeji ib. S. 180 [Zwetaj. 67; auf einem Hausaltar der casa del Fauno], wo *Fluusaí* oscisch = Florae ist. Ueber den Mt. der Flora s. Or. n. 2488 [= C. I. L. 1, 603: Furfo], Unterit. Dial. S. 339, 4 [= Fabr. C. I. It. 2737: Amiternum]. In der lateinischen Inschrift aus Furfo, welche vom J. 58 v. Chr. ist, steht *mense Flusare* [vgl. Jordan Krit. Beitr. 116. 130], in der andern, welche aus Amiternum oder dem Lande der Marser stammt, *mesene Flusare* für *mense Florali.* [? Andere halten *Mesene* für den Namen einer Göttin. Vgl. unten S. 400. Auf der I. von Agnone findet sich noch der Name *Fiuusasiais* a 20.]

[3]) Ovid F. V, 261 ff. Vgl. Lactant. I, 20, 7 *deam finxerunt esse quae floribus praesit, eamque oportere placari ut fruges cum arboribus aut vitibus bene prospereque florescerent.*

ist, natürlich weit mehr im Sinne der Venus als in dem der Juno[1]). Denn immer wurde sie in der populären Vorstellung gleich der Acca Larentia und andern Göttinnen des Frucht empfangenden Erdbodens als „liebe Buhle“ gedacht und in diesem Sinne auch allerlei Mährchen von ihr erzählt[2]) und ihr Fest mit ausgelassenem Frohsinn begangen. In Rom gab es einen eignen Flamen Floralis[3]) und zwei Tempel der Flora, von denen der eine vermuthlich sabinischen Ursprungs war und auf dem Quirinale lag, der andre, welcher mit den Spielen der Flora entstand, in der Nähe des Cerestempels am Circus Maximus[4]). Der Cultus der Flora hatte demnach seit alter Zeit bestanden d. h. man hatte ihr um die Zeit, wo das Korn in der Blüthe stand und der Kornbrand zu fürchten war, sowohl auf dem Lande als in der Stadt geopfert[5]), wahrscheinlich auch damals schon mit allerlei derb muthwilligen Späfsen und Gebräuchen, welche zum 380
Wesen dieser Gottheit gehören[6]) und in Italien zu allen Zeiten beliebt und volksthümlich gewesen sind. Dann aber entstanden bald nach dem ersten punischen Kriege eigne Spiele der Flora, welche namentlich dem gemeinen Manne sehr willkommen, aber gleichfalls

---

[1]) Rustica Flora bei Martial. V, 22, 4. Vgl. das Kalend. Rust. Farnes. im Mt. Mai. In den Urkunden der Arv. Br. wird sie als eine der Göttinnen genannt, denen bei der Pflanzung von Bäumen zu opfern ist, t. XLIII, Marini p. 377. [Die Flora gehört zu der geschlossenen, mit Janus beginnenden, mit Vesta aufhörenden Reihe der Gottheiten, denen *piacula* wegen verschiedener Vorkommnisse im *lucus* dargebracht werden. Sie steht hier zwischen *Fons* und *Summanus*. Vgl. Henzen Acta 148.] Flora mater heifst sie bei Lucret. V, 737 und Cic. in Verr. V, 14, 36 [oben S. 56, 2]. Vgl. Arnob. III, 23 *Flora illa genetrix et sancta.*

[2]) Lactant. I, 20, 5 *Flora cum magnas opes ex arte meretricia quaesivisset, populum scripsit heredem certamque pecuniam reliquit, cuius ex annuo fenore suus natalis dies celebraretur* etc. Offenbar ist sie hier, wie sonst Acca Larentia, eine Göttin der römischen Stadtflur.

[3]) Varro l. l. VII, 45, vgl. die Inschr. bei Mommsen I. N. 5192.

[4]) Becker Handb. 1, 577 und über den angeblichen circus Florae ib. S. 673, Tacit. Ann. II, 49. [Der Tempel am Circus scheint noch von Symmachus (Consul 391) wiederhergestellt worden zu sein: Riese Anthol. n. 4 V. 114, Mommsen Hermes 4, 358. Ueber das Fehlen von Dedicationen s. am Schlufs.]

[5]) Varro r. r. I, 1, 6 *quarto Robigum ac Floram, quibus propitiis neque rubigo frumenta atque arbores corrumpit neque non tempestive florent.* Plin. H. N. XVIII, 286.

[6]) Ovid Fast. V, 331 ff., 351 *Non est de tetricis, non est de magna professis, Volt sua plebeio sacra patere choro, Et monet aetatis specie dum floreat uti, Contemni spinam cum cecidere rosae.* Vgl. Lucret. V, 1393 ff.

sehr ausgelassen waren. Ueber ihre Entstehung berichten Ovid und Tacitus, dafs die beiden Publicii, dieselben von welchen der clivus Publicius am Aventin seinen Namen hatte, als plebejische Aedilen jenen T. der Flora beim Circus Maximus und die Spiele in demselben aus eingezogenen Strafgeldern gestiftet hätten[1]). Doch seien diese im J. 514 oder 516 d. St. (240 oder 238 v. Chr.) gestifteten Spiele nicht regelmäfsig alle Jahre gefeiert worden, sondern diese jährliche Feier erst später i. J. 581 (173 v. Chr.) beschlossen, auf Veranlassung eines von der Flora selbst, weil sie sich vernachlässigt glaubte, verhängten Miswachses. Genug diese Spiele hatten sich wie die der andern Götter erst allmählich bis zu solcher Ausdehnung und Ausstattung sowohl circensischer als scenischer Lustbarkeiten erweitert, in welcher wir sie bei den späteren Schriftstellern und in den Kalendern des Augusteischen Zeitalters kennen lernen, nach welchen sie vom 28. April bis zum 3. Mai gefeiert wurden[2]). Am 28. April war der Stiftungstag des Tempels, also der alte Festtag der Flora, zu welchem die übrigen Festtage erst mit der Zeit hinzugetreten sein mögen. Von den Spielen, deren entsprechende Ausrüstung zu den wichtigsten Obliegenheiten eines curulischen Aedilen gehörte[3]), wird namentlich der characteristische Gebrauch erzählt,
381 dafs bei ihnen Tänzerinnen nicht allein auf der Bühne auftraten, sondern auch, wenn es das Volk verlangte, alle Kleidung abwerfen und völlig entblöfst ihre Stellungen und Tänze fortsetzen mufsten: ein Herkommen, welches zu dem bekannten Auftritte mit dem älteren Cato führte, da er lieber das Theater verlassen als durch seine Gegenwart des Volkes Vergnügen stören wollte[4]). Auch sonst wurde

[1]) Ovid F. V, 277 ff., Tacit. Ann. II, 49. Nach Vellei. Pat. I, 14, 8 und Plin. XVIII, 286 wurden die Floralien gleich im Jahre 516 *ex oraculis Sibyllae, ut omnia bene deflorescerent*, also auf Veranlassung eines Miswachses gestiftet, vgl. Verr. Flacc. F. Praen. 28. April. Die Münzen der gens Servilia nennen den C. Servilius C. F. als ersten Urheber der ludi Florales, was sich vermuthlich wie bei den Cerealien auf eine spätere Anordnung bezieht. Der Kopf der Flora auf derselben M. ist jugendlich und mit Blumen und Geschmeide reichlich geschmückt. [Cohen Cons. T. XXXVII Servil. 5, vgl. Mommsen Münzw. S. 645 A. 538. Marquardt Staatsverw. 3, 363.]

[2]) Kal. Maff. Praen. Venus., wo nach Mommsen I. N. n. 698 [C. I. L. 1 p. 393] die Worte LVD. IN CIRCO FLORAE zum 3. Mai gehören, aber dennoch zu verbinden ist *Ludi Florae in Circo*. Vgl. Ovid F. V, 185 *Incipis Aprili, transis in tempora Maii, Alter te fugiens, cum venit alter, habet.*

[3]) Cic. in Verr. V, 14, 36.

[4]) Val. Max. II, 10, 8, Seneca Ep. 97, 8, Martial. I, Praef. Vgl. Iuvenal

in diesen Tagen viel geschlemmt und viel leichtfertiger und lärmender Spafs getrieben[1]); war doch auch Flora ein lustiges Blut gewesen und die Jahreszeit eine solche, dafs die ganze Natur zu Lust und Scherz von selbst einlud. Daher auch die bunten Kleider bei diesen Spielen und die brennenden Lichter, welche bei den Alten gewöhnlich ein Symbol der heitern Festlust sind. Auch die Ziegen und Hasen, welche im Circus gehetzt wurden, entsprechen diesem Character der Flora, denn auch ihre Natur ist üppig und muthwillig, daher der Hase bei den Griechen zur Umgebung der Aphrodite gehörte. Andre Schriftsteller erzählen von einer auch sonst herkömmlichen, bei den Floralien aber vorzüglich beliebten Lustbarkeit, indem Erbsen und Bohnen, die gewöhnliche Kost des gemeinen Mannes, unter das Volk geworfen wurden, wo denn Jeder greifend und balgend so gut er konnte, seine Taschen füllen mochte[2]), noch Andre von einem Umlaufe von Personen, welche Blumen, namentlich Rosen trugen und durch die Eile ihres Laufes die Flüchtigkeit alles natürlichen Reizes andeuten sollten[3]). Denn immer ist die Rose vor allen übrigen Blumen das Symbol des Frühlings und aller fröhlichen Lust gewesen, wie sich denn auch in Italien von solcher Anwendung dieser Blume bei öffentlichen und privaten Gelegenheiten viele Spuren nachweisen lassen[4]). Endlich wurden unter den Kaisern noch manche 382
aufserordentliche Vergnügungen hinzugefügt, denn fort und fort, sowohl in Rom als in den Provinzen, behaupteten sich die Spiele

---

VI, 250 mit den Scholien und Augustin C. D. II, 26, Arnob. III, 23, VII, 33, Lactant. I, 20, 10. Es scheinen vorzüglich Mimen aufgeführt worden zu sein.

[1]) Varro Eumenides bei Non. Marc. p. 11, 10 *contra cum psalte pisia* [*Pisia?*] *et cum Flora lurcare ac strepi* [*atstrepis* die Hss.].

[2]) Pers. V, 177 an einen Ehrgeizigen: *Vigila et cicer ingere longe rixanti populo, nostra ut Floralia possint aprici meminisse senes.* Vgl. Horat. S. II, 3, 182 und Martial. VIII, 78, 8.

[3]) Philostr. Ep. 55 p. 360 Kayser: Eros liebe die Rosen, doch seien beide vergänglich, *ἐχθρὸς γὰρ ὁ θεὸς καὶ τῇ κάλλους ὀπώρᾳ καὶ τῇ ῥόδων ἐπιδημίᾳ· εἶδον ἐν Ῥώμῃ τοὺς ἀνθοφόρους τρέχοντας καὶ τῷ τάχει μαρτυροῦντας τὸ ἄπιστον τῆς ἀκμῆς.* Doch wohl an diesem Feste, vgl. Ovid F. V, 194 *dum loquitur vernas efflat ab ore rosas.*

[4]) So wurde nach dem feriale von Capua am 13. Mai in Capua ein eignes Rosenfest gehalten, während in Rom der Kalender des Constantin ein ähnliches Fest am 23. Mai andeutet. Privatfeste gleicher Art werden in einzelnen Collegienordnungen und Grabinschriften erwähnt. Vgl. Marini Arv. p. 573. 580 sq., Avellino Opusc. III p. 247 sqq.

der Flora unter den beliebtesten Ergötzlichkeiten der schönen Jahreszeit[1]).

3. *Venus.*

Nach der bestimmten Aussage gründlicher Gelehrten, namentlich des Cincius und Varro, kam der Name der Venus weder in den Saliarischen Liedern noch sonst in den öffentlichen und priesterlichen Urkunden der Königszeit vor (Macrob. S. I, 12, 12), so dafs also eine Göttin dieses Namens in Rom d. h. von Staatswegen erst später verehrt worden wäre[2]). Indessen ist ihr darum ein höheres Alterthum keineswegs abzusprechen. Sie konnte unter einem andern Namen oder sie konnte bei den Latinern früher als in Rom verehrt werden; denn Venus ist eben nur ein Name unter den verschiedenen, welche dieser Göttin des Frühlings und der sprossenden und treibenden Vegetation beigelegt wurden, und grade bei den Latinern scheint ihr Cultus in vielen und verschiedenen Formen verbreitet gewesen zu sein, wie der der Feronia bei den Sabinern und verwandten Völkern. Und zwar wurde sie bei den Latinern und von daher auch in Rom seit alter Zeit nicht blofs in der nächsten Naturbedeutung und in der einer Liebesgöttin des Geschlechts verehrt, sondern auch in der einer Vereinigung und Verbündung überhaupt, gesellige und bürgerliche, stiftenden, wodurch sie die höhere Bedeutung einer Concordia annahm, welche in späteren Zeiten gewöhnlich statt ihrer genannt wird. Daher die besondre Wichtigkeit dieses Cultus für den latinischen Bund, welches wieder zur Folge hatte

---

1) Vgl. Sueton Galb. 6 und die Inschr. aus Algier bei L. Rénier I. n. 1875 *Honoratus Baebianus — per diem ludorum Floralium — quos triumvir sua pecunia fecit.* [Damit hängt vermuthlich auch die späte Erneuerung des Floratempels in Rom (oben S. 431, 4) zusammen. Um so auffallender ist es, dafs Dedicationen an Flora in Rom und Italien (mit Ausnahme der wenigen, einem engen geographischen Gebiet angehörigen, oben S. 433) und in den Provinzen des römischen Reichs, soweit sich bis jetzt übersehen läfst, ganz fehlen. An ihre Stelle scheint Venus getreten zu sein, namentlich als Gartengöttin.]

2) [In der That findet sich im Kalender aufser den späten *Veneralia* 1. April, ursprünglich dem Stiftungstag der Venus Verticordia, und dem 19. Aug., dem Stiftungstag der Venus Obsequens am Circus (über beide unten), kein Venusfest und der Name fehlt auch in den Arvalacten. Doch zeigt die Gründung des Tempels am Circus (459 d. St.) und noch mehr das hohe Alter der beiden sacella im Circusthal und auf dem Forum dafs die Göttin sicher schon vor dem 5. Jahrhundert d. St. eine Stelle im Staatscultus hatte.]

dafs mit der Zeit eine gleichartige Göttin des Auslandes, ich meine die griechische und orientalische Aphrodite, von Sicilien und dem südlichen Italien her mit dieser älteren latinischen und italischen Venus verschmolzen und auf diesem Wege zugleich die Sage von Aeneas, dem troischen Helden, dem Sohne der Aphrodite des Idagebirges, in die Traditionen des latinischen Bundes hinübergezogen wurde.

Auch der Name Venus ist altitalisch, da er sich aus der 383
Wurzel ven erklärt, welche lieben, begehren, günstig sein bedeutet, derselben Wurzel von welcher wahrscheinlich auch *οἶνος*, vinum Wein abzuleiten ist[1]). Vana ist im Sanskrit lieblich, angenehm, vanas Reiz, Lieblichkeit, das lateinische venustas, und auch im Altnordischen ist vaen i. q. venustus, pulcher, daher vermuthlich die Vanen der altnordischen Mythologie ihren Namen haben. Also ist Venus die schöne, liebe Frau des Frühlings, aller Blüthen, alles Naturreizes, wie Flora, Feronia, Libera und andre Göttinnen der Art. In Rom hiefs sie, wie es scheint bevor der Name Venus der allgemeine wurde, Murcia, welches mit mulcere zusammenhängt, und Cloacina und Libitina, welche Namen durch gleichfalls altlatinische Wortstämme andre Beziehungen ihres Dienstes ausdrücken[2]). Bei den oskisch redenden Völkern hiefs sie Herentas[3]), welcher Name mit dem Worte herest d. i. volet und der Sanskritwurzel hr d. i. nehmen zusammenhängt, also eine Göttin des Verlangens, wie Voluptas und Volupia, Volumnus und Voleta, welche Namen in den Indigitamenten vorkamen und theils von velle theils von volupe abzuleiten sind. Auch der Name Cupido, den man später für den griechischen Eros wählte, gehört in diese Reihe. Die oskische Herentas aber hilft uns zugleich zur näheren Bestimmung der lati-

---

[1]) Kuhn in d. Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 1, 191, 2, 461. [Ueber Venus s. auch J. Grimm in den Monatsber. der Berliner Akademie 1859 S. 519.]

[2]) [Die Unhaltbarkeit dieser Ansicht wird sich unten zeigen.]

[3]) Mommsen Unterital. Dial. S. 263. Herius und Herennius, zwei bei den Samnitern sehr beliebte Namen, stammen eben daher, auch die Herie Iunonis und die Hersilia Quirini, s. oben S. 275. 371 ff. [Osk. Inschr. von Herculanum Zwetajeff (I. Osc. 60 a. b.) *Herentateis* (Gen.), *Herentatei Herukinai* (Dat.); Pälign. I. von Corfinium (Bull. dell' inst. 1877, 184; vgl. Bücheler Rh. Mus. 33, 271 ff. Bugge Altital. Studien S. 61 ff.) *Herentas* (Nom.?), wo sie mit den Semonen und Persephone vereint erscheint. Vgl. Fabretti Gloss. It. 578 und über die Wurzel (*har* begehren, *har* nehmen?) die verschiedenen Ansichten bei Corssen Ausspr. 1², 468 und Curtius ⁵ 198. 199.]

nischen Quellen- und Bundesgöttin Ferentina, die auch nichts weiter als eine eigenthümliche Form der Venus gewesen sein kann; bekanntlich war ihr Hain (lucus Ferentinae) und ihre Quelle (caput Ferentinae) in dem anmuthigen Thale von Marino unter Alba Longa der Ort, wo wenigstens seit der Organisation des latinischen Bundes durch die Tarquinier die Bundesversammlungen gehalten wurden[1]). Der Name mufs im alten Italien sehr verbreitet gewesen sein, da verschiedene Städte desselben Namens vorkommen, bei den Etrus-
384 kern, den Hernikern und in Apulien[2]). Als latinische Bundesgöttin begegnet uns Venus aber auch in Ardea und Lavinium, also in der wichtigen Gegend, in welche die gewöhnliche Tradition den Ursprung des Bundes und seine ältesten Heiligthümer verlegte. Sowohl in der alten Bundesstadt Lavinium als in der Nähe von Ardea gab es ein Heiligthum der Venus, bei dem die Latiner in gemeinen Angelegenheiten zusammenzukommen pflegten[3]), und zwar scheint sich hier zuerst der Cultus und der Name der griechischen Aphrodite von Sicilien her und in Begleitung der Aeneassage eingemischt zu haben[4]),

---

[1]) Liv. I, 50—52. Bei Liv. II, 38 heifst es *ad caput Ferentinum.* H und F wurden in den italischen Dialekten oft verwechselt. [Eine Göttin *Ferentina* nennt Niemand. Die latinische Bundesversammlung tagt *ad caput aquae Ferentinae* (Liv. I, 51), *ad lucum Ferentinae* (also *aquae*; das. 50) oder *ἐν Φερεντίνῳ* (Dionys III, 34. 51, IV, 45) und vielleicht (s. Becker Top. 177) ist bei Plut. Rom 24 *ἐπὶ τῆς Φερεντίνης ὕλης* (st. *πύλης*) zu schreiben. Also ist *Ferentinum* der auch sonst bekannte Ortsname (A. 2); daneben kann *aqua Ferentina* statt *Ferentinensis* sehr gut gesagt worden sein. Dieser Name wird von Corssen Krit. Beitr. z. lat. Form. 120. 174 wohl richtig zu *forum* gestellt. — Ueber die Lage des Orts ist Streit: Nibby Dintorni 2, 319, Beloch Der italische Bund 187.]

[2]) Das Ferentinum der Herniker zählte später zu Latium und hatte für dieses eine volksthümliche Bedeutung, s. Ribbeck Com. Lat. p. 125. Aus Ferentinum in Etrurien, welches in der Gegend von Viterbo lag, stammten die Vorfahren des Otho, s. Sueton Otho 1 und Dennis die Städte und Begräbnifspl. Etruriens S. 136. Ferentum oder Forentum in Apulien wird b. Horat. Od. III, 4, 16 erwähnt, vgl. Diod. XIX, 65.

[3]) Strabo V p. 232 *ἀνὰ μέσον δὲ τούτων τῶν πόλεων ἐστὶ τὸ Λαουίνιον ἔχον κοινὸν τῶν Λατίνων ἱερὸν Ἀφροδίτης, ἐπιμελοῦνται δ' αὐτοῦ διὰ προπόλων Ἀρδεᾶται· εἶτα Λαύρεντον· ὑπέρκειται δὲ τούτων ἡ Ἀρδέα, κατοικία Ῥουτούλων. — ἔστι δὲ καὶ ταύτης πλησίον Ἀφροδίσιον, ὅπου πανηγυρίζουσι Λατῖνοι.* Plin. III, 56. 57 *Ardea, — dein quondam Aphrodisium.*

[4]) Solin. 2, 14 nach Cassius Hemina: *Aeneam aestate ab Ilio capto secunda Italicis litoribus appulsum —, ubi dum simulacrum, quod secum ex Sicilia advexerat, dedicat Veneri matri* [vgl. S. 56, 2], *quae Frutis dicitur, a Diomede*

welche Vermischung uns nicht abhalten darf an eine ältere latinische Venus beider Stätten zu glauben. Auch in Alba Longa und in Gabii mufs die Venus seit alter Zeit verehrt worden sein, da die Venus von Alba wesentlich zu den gentilen Traditionen des albanischen Geschlechts der Julier gehört; die Venus Gabina aber, ein alter Sprofs des albanischen Dienstes, unter den angeseheneren Culten von Latium und Rom genannt wurde[1]).

Jene Angabe, dafs Aeneas ein Bild seiner Mutter aus Sicilien mit sich an die latinische Küste gebracht habe, bezieht sich auf ein altes Cultusbild, welches aus der Gegend des Berges Eryx stammen und für Ardea und Lavinium eine ähnliche Bedeutung haben mochte wie das bekannte Palladium in Rom und Lavinium, sammt andern Götterbildern ältester Fabrik und Herkunft, welche den Eintritt der Idololatrie nach dem Muster der griechischen Holzbilder verrathen (S. 152). Eine Einwirkung des griechischen und phönicischen Aphroditedienstes hatte ohne Zweifel schon früher stattgefunden, da diese Göttin unter ihren übrigen Eigenschaften auch als mächtige Schutzgöttin zur See verehrt wurde und ihr Cultus eben deshalb 385 über die verschiedenen Küsten des mittelländischen Meeres und seiner Nebenmeere sich rasch verbreitete. Namentlich scheint die erycinische Venus auf Sicilien, welche zu dem Geschlechte der von Phönicien und Kleinasien her verbreiteten Dienste der Venus Urania gehörte und in dieser westlichen Gegend einen ähnlichen Mittelpunkt von Sagen und Filialculten bildete wie die Venus von Kythere an der südlichen Küste des Peloponnes, die von Paphos in den Umgebungen von Cypern, auch in Italien von den Griechen und Etruskern sehr zeitig anerkannt und vielfach angebetet worden zu sein[2]). Was

---

Palladium suscipit. Paul. p. 90 *Frutinal templum Veneris Fruti.* Servius V. A. 1, 720 *Dicitur et — Erycina, quam Aeneas secum advexit.* Die wahrscheinlichste Erklärung jener Venus Frutis ist die Scaligers, dafs das Wort aus dem griechischen Ἀφροδίτη verdorben sei. [Sicher nicht: ebensowenig ist an osk. *Fütris* zu denken (Mommsen Dial. 310): die Zusammenstellung mit *fru-t-ex* (Corssen Ausspr. 2², 206) ist überzeugend.]

[1]) Or. n. 1367. 1368 [= Wilmanns Ex. 307]. Die gabinische Venus ist die der Antestier d. h. die auf den Münzen dieser Familie, vgl. Klausen Aeneas S. 730. [Cohen Cons. T. III Antest. 9.]

[2]) Vgl. Mommsen Unterit. Dial. S. 142 und Gerhard Gottheiten der Etrusker S. 38. 40. Eine Inschr. aus Potenza in Lucanien: *Veneri Erycinae sacr. Oppia M. liberta Restituta* etc. bei Mommsen I. N. n. 374, Henzen n. 5677. Opfertisch der Venus Erycina mit oskischer Aufschrift aus Herculanum bei

namentlich diese letzteren betrifft, so beweisen nicht allein die verschiedenen einheimischen Namen, mit denen die Liebesgöttin auf den etruskischen Denkmälern benannt wird, sondern auch der aufserordentlich grofse Vorrath etruskischer Venusbilder[1]), welche bald mit dem Attribute des Apfels oder der Blüthe, bald mit dem eines Ei's oder mit dem der brünstigen Taube, oder mit einem Myrtenzweige, einem Balsamgefäfs u. s. w. ausgestattet und immer langbekleidet, ausnahmsweise auch beflügelt oder strahlenbekränzt sind, dafs der Cultus dieser Göttin und ihrer verschiedenen Formen von der Pandemos bis zur Urania bei diesem Volke einen sehr fruchtbaren Boden gefunden hatte.

In Rom gab es drei Heiligthümer der Venus, welche für alt gelten dürfen, das der Murcia, das der Cloacina und das der Libitina. Der Name Murcia hängt mit mulcere in dem Sinne von erweichen zusammen[2]), welches Wort auch dem Mulciber d. i. Volcanus seinen
386 Namen gegeben hat, obwohl man später meist Murtea schrieb und die so benannte Venus für die Myrtengöttin hielt. Ihr Heiligthum hiefs im gewöhnlichen Sprachgebrauch das der Murcia schlechthin; mithin kann der vollständigere Name Venus Murcia erst später aufgekommen sein. Es lag am Abhange des Aventin, nahe am hintern Ende des Circus Maximus, dessen Localitäten in dieser Gegend oft danach benannt werden; ja der Name Murcia hatte sich auch auf den Aventin und das ganze dort gelegene Stadtquartier ausgedehnt[3]),

---

Mommsen Unterit. Dial. S. 179 [oben S. 435, 3]. Campanischer Ziegel mit der Inschr. VENERVS HERVC bei Marini Atti p. 418 [= C. I. L. 1, 1495. Die von P. hier noch a. etrusk. Inschr. *mi venerus vinucenas* Fabr. 2049 hat mit Venus nichts zu thun: vgl. Corssen Spr. d. Etr. 1, 774, Deecke Etr. F. 3, 131]. Der etruskische Name Turan [Müller Etr. 2[2], 75] scheint der Urania zu entsprechen wie Turms dem Hermes. Aufserdem finden sich auf etruskischen Denkmälern die Namen Thalna [Corssen Spr. d. Etr. 1, 365 f.] und Malavisch [ders. 1, 275. 341] für Venus.

[1]) Gerhard über Venusidole S. 6. [Deecke zu Müller Etr. 2, 112 f.]

[2]) Klausen Aeneas S. 733. Eben dahin gehört murcus und murcidus, s. Serv. V. A. VIII, 636 und Augustin C. D. IV, 16 *Deam Murciam quae praeter modum non moveret ac faceret hominem, ut ait Pomponius, murcidum i. e. nimis desidiosum et inactuosum.* Dem Sinne nach ist Murcia also identisch mit der Libentina und Volupia. [S. A. 3].

[3]) Varro l. l. V, 154 *Intumus Circus ad Murcim* [lies *Murciae*? Jordan Top. 1, 1, 194] *vocatur* etc. Vgl. die metae Murciae bei Tertull. de Spectac. 8 *Murciam enim deam amoris volunt, cui in illa parte aedem vovere* d. h. am südlichen Ende des Circus, keineswegs im Circus selbst, und Paul. p. 148 und

so dafs dieses Heiligthum also jedenfalls ein sehr angesehenes war, wie es denn auch bei andern Gelegenheiten immer als das älteste und angesehenste der städtischen Venus erscheint. So wurden später die Tempel der Venus Obsequens und Verticordia in derselben Gegend am Circus, also in dem Kreise des älteren Heiligthums der Murcia gegründet, und auch die Frühlings- und Weinlesefeier der Venus scheint sich vorzugsweise dahin gewendet zu haben. Da diese Gegend durch Ancus Marcius mit Latinern eroberter Städte bevölkert wurde[1]), so mögen diese den Gottesdienst mit nach Rom gebracht haben. Für noch älter galt das Heiligthum der Cloacina oder Cluacina, welches sich in der Nähe des Comitiums befand, aber für die spätere Zeit mehr ein historisches als ein religiöses Interesse hatte. Es heifst nehmlich dafs Romulus und T. Tatius d. h. die Römer und Sabiner vor ihrer feierlichen Verbündung nach blutigem Streite auf dieser Stätte der Venus unter jenem Namen ein Heiligthum gestiftet und sich selbst bei demselben mit Myrtenzweigen gereinigt hätten, daher auch der Name von cluare und cloare oder cluere d. i. purgare abgeleitet wird[2]): so dafs also Venus hier wieder die Göttin der fried- 387

Serv. V. A. VIII, 636, nach welchen der benachbarte Abhang des Aventin ehedem Murcus und das Circusthal die Vallis Murcia geheifsen hätte. Die Aussprache schwankte zwischen Murtea und Murcia, s. Varro l. c., Plin. XV, 120, Plut. Qu. Ro. 20. [Jedesfalls ist *Murc-ia* ursprünglich Lokalname, nach dem das Sacellum der Venus benannt wurde. Dasselbe gilt von der *Cloacina* (A. 2). Es ist schwerlich zufällig dafs die beiden ältesten Sacella der Venus an Wasserläufen standen: das der Murcia an der Marana, die aus dem sumpfigen Circusthal, das andere an der grofsen Cloaca, die aus der Tiefe des Forums abwässert (über jene Jordan Top. 1, 1, 138 f.). Man erkennt darin leicht eine an die Natur des Weibes (vgl. oben S. 275, 4) anknüpfende Symbolik. — Das Sacellum mit einem Götterbilde darin und einem Baum daneben, innerhalb des Circus stehend, dargestellt auf dem Relief von Foligno Annali dell' inst. 1870 tav. d'agg. L. M. vgl. Zangemeister das. S. 245. — Der ursprüngliche Lokalname ist wohl vallis murcia, Sumpfthal, vgl. *mar-ceo*, *mor-ior* (Jordan Top. 1, 1, 194); der Berg *Murcus* (Abhang des Aventin) bei Servius a. O., den Hübner vorzieht (Jahrb. f. Phil. 77, 343. 79, 473) sieht sehr nach Erfindung aus. Mit dem Fremdwort *murtus* hat das Wort natürlich nichts zu thun.]

1) Liv. I, 33 *quibus, ut iungeretur Palatio Aventinum, ad Murciae datae sedes.*

2) Plin. l. c., Serv. V. A. I, 720. Daher cloaca, Cluilia fossa, Cloatius oder Cluatius, Cluentius, Cluvius und die spätere Geschichte, T. Tatius habe das Bild der Cloacina in der cloaca maxima gefunden, Lactant. I, 20, 11. Ueber die Lage vgl. Liv. III, 48, Becker Handb. 1, 320. Münzen der Gens

lichen Vereinigung und Verbündung ist, gleich der späteren Concordia. Endlich die Libitina, welche als Göttin der Lust gewöhnlich Lubentina oder Lubentia und Lubia genannt wird, und dem Namen nach mit dieser identisch ist[1]), war zugleich eine Göttin der Gärten, der Weinpflanzungen, der Weinlese, daher ihr Heiligthum wie das der Murcia am 19. Aug., dem Tage der ländlichen Vinalien, seinen Stiftungstag feierte[2]), und die bekannte Göttin des Todes und der Verstorbenen, für welche nach einer Verordnung des Servius Tullius bei jedem Todesfall ein Stück Geld in ihren Kasten gelegt werden mufste, wie denn auch das zu Leichenbegängnissen Erforderliche, namentlich die Bahren, aus ihrem Haine, dem deshalb oft erwähnten lucus Libitinae entlehnt wurde[3]). Eine ahndungsreiche Zusammenfassung des Gedankens an den Tod und an schwellendes Leben, welche den Naturreligionen überhaupt geläufig ist und sich auch in dem griechischen Dienste der Aphrodite wiederfindet, in Italien aber sehr verbreitet und in der volksthümlichen Naturanschauung tief begründet gewesen sein mufs, da auch die sabinische

---

Mussidia mit der Inschrift CLOAC an einer Tribüne bei Riccio t. XXXIII, 2. 3 und t. LXI, 1. [Die Münze (gut abgeb. b. Cohen Cons. T. XXIX Muss. 5. 6, falsch beschrieben von Klausen Aen. 734 A. 1345) zeigt einen Schiffskörper mit *rostrum* nach links, darauf zwei menschliche Gestalten, darunter (aber am Schiffskörper selbst) die Inschrift. Noch unerklärt. Ueber die Zeit der Prägung Mommsen Münzw. S. 653. — Der Name der *Cloac-ina*, von dem noch nicht sicher erklärten *cloaca* (vgl. Jordan Top. 1, 1, 276 A. 40. 448 A. 71), bei der das Sacellum stand, läfst unmittelbar keinen Schlufs auf das Wesen der Göttin zu. Doch s. A. 3.]

1) Varro l. l. VI, 47 (vgl. Non. Marc. p. 64 prolubium) *Ab lubendo libido, libidinosus ac Venus Libentina et Libitina.* Vgl. Cic. N. D. II, 23, 61, Serv. V. A. I, 720. [Plautus Asin. 268 *lubentiores quam Lubentia.*]

2) Varro l. l. VI, 20, Fest. p. 265 und 289.

3) Dionys H. IV, 15, Plut. Qu. Ro. 23, Numa 12. Daher die häufige Erwähnung der Libitina auf Veranlassung von Pestilenzen, Liv. XL, 19, XLI, 21, Sueton Ner. 39 und überhaupt mit Beziehung auf Sterben und Leichenbegängnifs, Horat. Od. III, 30, 7, Sat. II, 6, 19, ferner die Redensarten Libitinam exercere, facere, die Libitinarii d. h. die beim Leichenbegängnifs Beschäftigten, die Libitinensis porta beim Amphitheater. Besonders die Bahren und das zum Verbrennen Nöthige wurden von dort geholt, Ascon. Argum. Cic. Mil. [p. 29, 9 K. u. Sch.] und Martial. X, 97. Die Abgabe des Todtengeldes hiefs lucar Libitinae, Or. n. 3349 [= C. I. L. 5, 5128]. Der lucus Libitinae wird auch zur Bezeichnung des Wohnortes genannt, s. Or. 1378, Henzen n. 5683 [= Fabretti p. 701, 232]. Leider hat seine Lage noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden können.

Feronia zugleich mit der Flora und mit der griechischen Persephone verglichen wurde und eine gleichartige Auffassung uns bei der Acca Larentia und andern Göttinnen der Flur von neuem begegnen wird. Eben deshalb könnte der Ursprung einer von Gerhard nachgewiesenen Darstellung der Venus, wo diese zugleich Proserpina d. h. Todesgöttin ist[1]), eben so gut in Italien zu suchen sein als in Griechenland.

Im gewöhnlichen Cultus hatte Venus neben diesen besondern
Formen die allgemeinere Bedeutung einer Frühlingsgöttin der Blumen, 388
der Gärten, der Gemüse, der Weinpflanzungen. Die Gärten galten so speciell für ihr Revier, dafs sie gewöhnlich unter ihren Schutz gestellt wurden und alle Gärtner, Gemüsehändler, Blumenzüchter die Venus wie eine Göttin ihrer Profession verehrten[2]), und was die Weinlese betrifft, so ist schon oben S. 196 bemerkt worden, dafs sowohl die ländlichen Vinalien am 19. August, das eigentliche Weinlesefest, als die sogenannten Vinalia priora am 23. April, wo man den jungen Wein zuerst kostete, dem Jupiter und der Venus galten[3]). Namentlich wurden an diesen Tagen entsprechende Feierlichkeiten im Haine der Murcia und in dem der Libitina vorgenommen, deren Tempel beide den 19. Aug. als ihren Stiftungstag feierten, während im Uebrigen auch diese Feste ganz vorzüglich von den Gärtnern

---

[1]) Gerhard Archäol. Nachlafs aus Rom S. 121—195. Vgl. dessen Abh. über Venusidole S. 9. 15 ff. [Vgl. v. Duhn Bull. dell' ist. 1878, 21.]

[2]) Varro r. r. I, 1, 6 *Item adveneror Minervam et Venerem, quarum unius procuratio oliveti, alterius hortorum, quo nomine rustica Vinalia instituta.* Daher Naevius Venus für holera sagte, Paul. p. 58 cocum. Vgl. Plin. XIX, 50 *hortos tutelae Veneris adsignante Plauto* [vgl. Plaut. Men. 371 f. *Venus me voluit magnificare, neque id haud immerito tuo: nam ecastor solus benefactis tuis me florentem facis*] und bei Or. n. 1369. 1462 die Venus hortorum Sallustianorum. [Dazu kommt noch die Dedication eines *vilicus* (Rom C. I. L. 6, 779) und die Gefäfsinschrift (Pompeji das. 4, 2776) *presta mi sinceru(m): sic te amet que custodit ortu(m) Venus.* Aber sonst scheint es an bezüglichen Denkmälern ganz zu fehlen. Vgl. Silvanus, Terra mater Bona Dea.]

[3]) Varro l. l. VI, 20 *Vinalia Rustica dicuntur a. d. XIV Kal. Sept., quod tum Veneri dedicata aedes et horti ei deae dicantur ac tum fiunt feriati holitores.* Vgl. Fest. p. 265 und 289 und die Kalender, von denen das Kal. Capran. für denselben Tag ein Opfer an die Venus beim Circ. Max. d. h. an die Murcia vorschreibt [C. I. L. 1 p. 399]. Nach Plut. Qu. Ro. 45 erfolgten an den Veneralien, wofür Vinalien zu schreiben, reichliche Weinspenden beim T. der Venus. Von den Vinalia priora s. Plin. XVIII, 287. Varro hatte eine Satire unter dem Titel Vinalia περὶ ἀφροδισίων geschrieben.

und Gemüsehändlern begangen wurden. Aufserdem scheint von jeher der erste Tag des April der Venus heilig gewesen zu sein, obgleich die Art wie dieser Tag später gefeiert wurde die deutlichsten Merkmale des griechischen und orientalischen Aphroditedienstes an sich trägt, wie man denn später sogar den Namen des Monats Aprilis von Aphrodite ableiten wollte. Richtiger ist die ab aperiendo, quod ver omnia aperit[1]), weil die Erde sich dann von neuem öffnet und die Halme und Blüthen sich aus ihr hervor drängen: was wieder zu dem Begriffe einer Göttin der sprossenden Vegetation zurückführt.

Zu diesen älteren und einfacheren Formen des latinischen Venusdienstes kamen mit der Zeit die bedeutungsvolleren des Auslandes,
389 unter denen die der Venus Victrix und der Venus Genetrix für die ältesten gelten dürfen. Beide gehören zu der gemeinschaftlichen Wurzel des Dienstes der Venus Urania, welche zugleich als kriegerisch bewährte Siegesgöttin und als die befruchtende Mutter aller Dinge verehrt wurde; auch mögen beide von demselben Ursprunge des erycinischen Venusdienstes auf Sicilien abzuleiten sein, welcher, wie bereits bemerkt worden, seine Einwirkung auch über Italien, sowohl über die Griechen und Etrusker als über die eingebornen Völker, zunächst wohl die Lucaner, Campaner und Samniter verbreitet hatte. Die Venus Victrix wird von den Römern geradezu mit der Victoria identificirt[2]) und scheint als solche auch sonst in und aufserhalb Italien viel verehrt worden zu sein. Namentlich mufs sie in Latium frühzeitig Eingang gefunden haben, da man aus dem Gebrauch der Myrte beim albanischen Triumphe (S. 216) folgern darf, dafs auch hier die Venus Victrix im Spiele war. In Rom hatte sie ein Heiligthum auf dem Capitole[3]), wurde aber auch sonst

[1]) Varro l. l. VI, 33, Ovid F. IV, 87 ff., Censorin 22, 9, Macrob. I, 12, 8 ff., wo der griechische Anthesterion verglichen wird. Vgl. Ovid F. IV, 125 ff. *Nec Veneri tempus quam ver erat aptius ullum, Vere nitent terrae, vere remissus ager, Nunc herbae rupta tellure cacumina tollunt, Nunc tumido gemmas cortice palmes agit.* [Vgl auch das Kalend. Praenest. im C. I. L. 1 p. 364 mit Mommsens Bemerkung.]

[2]) Varro l. l. V, 62, Gellius N. A. X, 1, 7. Vgl. die Inschriften aus Sicilien Henzen 5679 [echt?], Umbrien Or. 1375 und Dalmatien Henzen 5678. 5680 [= C. I. L. 3, 1965. 2770, und häufiger Bd. 3; vgl. 2, 470. 5, 2805].

[3]) Ein T. der V. Victrix auf dem Capitol wird erwähnt in dem Kal. Amitern. zum 9. Octb. Derselbe scheint identisch zu sein mit dem T. der Venus

von den Feldherrn viel verehrt, namentlich von Sulla und von Pompejus, welcher ihr auf der Höhe seines Theaters einen Tempel gestiftet hatte[1]), endlich von Julius Cäsar, welchem vermöge seiner Abstammung die Venus Victrix und die **Venus Genetrix** zu einem und demselben Bilde zusammenschmolzen[2]). Diese letztere wurde nehmlich zu Rom immer speciell als Mater Aeneadum d. h. als Stammmutter der albanischen Geschlechter, welche sich von Aeneas ableiteten, namentlich der Julier verehrt; daher anzunehmen ist dass dieser Cultus geraume Zeit ein Gentilcult dieses Geschlechtes und 390
seiner nächsten Sippen war, bis er bei zunehmender Bedeutung der Aeneassage für Rom und dessen conventionelle Geschichte zu einem öffentlichen wurde. Schon in der Zeit des ersten punischen Krieges war der Glaube an die troische Abstammung des römischen Volkes ein festgewurzelter, so dafs wir also auch bei diesem Cultus, wenn es sich von den Anfängen des Glaubens handelt, einige Generationen weiter hinauf, also gleichfalls bis in die Zeit der Samniterkriege zurückgehen müssen. Die römische Poesie trug das Ihrige dazu bei, diese Venus noch mehr zu verherrlichen[3]), Ennius indem er sie in seinen Annalen als Stammmutter des Romulus, also des römischen Namens überhaupt auftreten liefs, Lucrez u. A. indem er sie in ihrer kosmischen Bedeutung besang d. h. als die Göttin der Zeugung, des Ursprungs, der Entstehung der Dinge überhaupt, welche ihre Macht

---

Capitolina bei Sueton Cal. 7. [Mommsen C. I. L. 1 p. 403. — Die von P. hier noch a. Stelle des Fälschers Pseudoplut. parell. 37, nach welchem aus der *μητρόπολις τῶν Σαυνιτῶν Τούξιον* die Venus Victrix nach Rom übergeführt worden sei, ist werthlos. Vgl. oben S. 260, 1.]

[1]) Plut. Pomp. 68, Gellius l. c., vgl. Becker Handb. 1, 676, welcher auch das vom Kal. Amitern. zum 12. Aug. vorgeschriebene Opfer an die Venus Victrix auf diese Pompejanische bezieht. Was Sulla betrifft, so ist die Venus auf seinen Münzen höchst wahrscheinlich V. Victrix. [? Münze Cohen Cons. T. XV Corn. 16, vgl. Mommsen Münzw. S. 593, 224c: Venuskopf, davor Cupido, in der R. eine Palme.]

[2]) Prop. V, 1, 46 *Vexit et ipsa sui Caesaris arma Venus, arma resurgentis portans victricia Troiae.* Dio Cass. XLIII, 43 *καὶ διὰ τοῦτο καὶ γλύμμα αὐτῆς ἔνοπλον ἐφόρει καὶ σύνθημα αὐτὴν ἐν πλείστοις καὶ μεγίστοις κινδύνοις ἐποιεῖτο.* Auch auf Cäsars Münzen ist die V. Victrix oft zu sehen, gewöhnlich bekleidet mit Schild und Lanze, häufig auch mit der Victoria auf der R.

[3]) Bei Ennius [Ann. V. 53] betete Ilia vor der Hinrichtung: *Te sale nata precor Venus, te genetrix patris nostri, ut me de caelo visas cognata parumper.* Vgl. Lucret. de rer. nat. z. A. und Ovid F. IV, 91 ff.

vorzüglich in der Zeit des Frühlings, des jährlich sich erneuernden Ursprungs der Dinge, offenbarte und als kosmische Liebesgöttin bereits von dem Eleaten Parmenides und dem Agrigentiner Empedokles gepriesen worden war. Einen eignen Tempel bekam diese Venus Genetrix bekanntlich durch Julius Cäsar, welcher sich seiner Abstammung von dieser Göttin und seiner Verwandtschaft mit Romulus und den albanischen Königen nicht allein sehr gerne rühmte[1]), sondern auch in seinem eignen Wesen etwas von jenen alten Lieblingen der Venus, einem Aeneas, einem Paris u. A. hatte, welche mit grofser Liebesfähigkeit und Liebenswürdigkeit eben so viel Muth und Tapferkeit und die dämonische Gabe des Glücks verbanden; denn auch diese hielt man für ein Geschenk der Venus, daher auch Sulla felix sich eifrig zu dieser Göttin bekannte. In der Schlacht bei Pharsalos gelobte Cäsar ihr in Folge eines Traums den Tempel, welchen er hernach auf seinem Forum sehr prächtig erbaute und am 25. Septb. 708 (24. Juli 46) mit vielen Spielen einweihte[2]).
391 Augustus war ganz der Mann, die mythologischen und religiösen Prätensionen dieses Dienstes zum Vortheile der Dynastie der Julier vollends auszubeuten, daher Mars und Venus, die Stammgötter dieses Geschlechts, durch ihn zu römischen Stammgöttern überhaupt erhoben[3]) und namentlich Venus Genetrix als solche fortan in vielen Gegenden von Italien mit und ohne speciellere Beziehung auf die Julische Familientradition verehrt wurde[4]). Ja diese Verehrung der

[1]) *Caesar Venere prognatus* Cic. Ep. Fam. VIII, 15, 2. Vgl. Cäsars Rede bei Sueton 6 und Vellei. Pat. II, 41 *nobilissima Iuliorum genitus familia et quod inter omnes antiquissimos constabat ab Anchise ac Venere deducens genus.* Mehr bei Dio XL, 34 und XLIII, 43. [Drumann 3, 114.]

[2]) Becker Handb. 1, 363 ff., Fischer Röm. Zeittafeln S. 289. Bei Serv. V. A. I, 720 ist für *Venus Nutrix ex Caesaris somnio sacrata* zu lesen *Genitrix* [?].

[3]) Mars und Venus sind die Stammgötter der Julier, s Dio LIII, 27 vom Pantheon des Agrippa, C. I. Gr. n. 2957, wo Iul. Caesar ἀπὸ Ἄρεως καὶ Ἀφροδίτης abgeleitet wird, vgl. Tacit. Ann. IV, 9. Daher Romulus nach der Erklärung des Verrius Flaccus und andrer Gelehrten der Augusteischen Zeit den ersten Mt. seines Jahres seinem Vater Mars, den zweiten der Venus Genetrix d. h. der Mutter der Aeneaden weiht, s. Verr. Fl. Fast. Praen. zum 1. April: *Aprilis a Venere, quod ea cum Anchise parens fuit Aeneae regis, qui genuit Iulum, a quo populus Romanus ortus,* Ovid F. IV, 25 ff., Macrob. S. I, 12, 8.

[4]) Vgl. Or. n. 1377, Mommsen I. N. n. 1385 und 4837 [C. I. L. 2, 3270]. Ueber das Bild der Venus Genetrix s. Visconti M. Pio Cl. III, 8, Gerhard

Venus Genetrix als der Stammmutter des römischen Volks behauptete sich auch nach dem Aussterben des Julischen Geschlechts, da noch Hadrian einen prachtvollen Doppeltempel der Roma und Venus mit zwei colossalen Statuen der beiden Göttinnen erbaute[1]), offenbar wegen des alten und eingewurzelten Glaubens, dafs die troische Venus durch Aeneas und die Aeneaden die Stammmutter des römischen Volkes sei.

Nachdem die Römer diese Formen des Dienstes der Venus Urania in früheren Zeiten durch Vermittlung der Latiner und andrer italischen Völker kennen gelernt hatten, geriethen sie im Laufe des ersten punischen Kriegs in unmittelbare Berührung mit dem Dienste der *erycinischen Venus* und seinen Traditionen von der Wanderung des Aeneas; ja sie wurden seit dem Frieden vom J. 241 v. Chr. die Herrn über diese Gegend und diese Heiligthümer, welche für sie längst die Bedeutung einer sacralen Metropole hatten und in diesem Sinne fortan auch von ihnen gepflegt wurden[2]). Die Folge war dafs Rom sich den Dienst der erycinischen Venus nun bald unmittelbar von dort aneignete. Im Jahre der Schlacht am Trasimenischen See (217 v. Chr.) wurde auf den Rath der Sibyllinischen 392
Bücher der erste Tempel derselben und ein Lectisternium gelobt, bei welchem *Mars und Venus* als zusammengehöriges Paar erschienen, während der neue auf dem Capitol erbaute Tempel der erycinischen Venus im folgenden Jahre eingeweiht wurde[3]). Ein andrer und wie es scheint noch angesehener Tempel derselben Göttin lag vor der p. Collina, wo er im J. 181 v. Chr. eingeweiht wurde, nachdem er einige Jahre vorher von einem Consul im Felde gelobt worden war[4]). Diese Göttin galt wie das Urbild auf Sicilien für eine weibliche Macht des Himmels und der schöpferischen Natur,

---

Venusidole S. 3. [A. Reifferscheid De ara Veneris genetricis, Annali dell' instituto 1863, p. 361 ff., vgl. U. Köhler ib. p. 200 f.]

[1]) Becker Handb. 1, 444. Dafs auch diese Venus des Hadrian die Venus Genetrix war, und zwar in der erweiterten Bedeutung einer Genetrix gentis Martiae, Arnob. IV, 35, folgt auch aus der Stiftung zu Ehren des Marc. Aurel und der Faustina bei Dio LXXI, 31.

[2]) Tacitus Annalen IV, 43, Sueton Claud. 25. Vgl. Eckhel D. N. 1 p. 236.

[3]) Liv. XXII, 9, XXIII, 30. 31, Becker S. 403.

[4]) Liv. [XL, 34] XXX, 38, Strabo VI p. 272. [*[V]eneri Eryc[inae extr]a port(am) Collin(am)* der Arvalkal. 23. April. Vielleicht gehört hierher der *sortilegus ab Venere Erycina* C. I. L. 6, 2274.]

auch der beruhigten See, aus welcher Aphrodite geboren ist, aber auch der Buhlerei und Prostitution, von welcher Seite sie in Rom wie anderswo bald lebhaften Anklang fand.

Dazu waren im Laufe der Jahre noch verschiedene andre Formen des griechischen und orientalischen Venusdienstes gekommen, welchen bald in dem alten Bezirke der Murcia, bald in andern Gegenden der Stadt neue Heiligthümer gestiftet wurden. So gab es in der Nähe des Circus Max., also wahrscheinlich in jenem Bezirke, einen T. der V. Obsequens d. h. der Willfährigen, welcher im J. 295 v. Chr. von Q. Fabius Gurges von den Strafgeldern ehebrecherischer Matronen gestiftet worden war[1]): ferner in demselben Bezirke einen T. der V. Verticordia, welche der griechischen ἀποστροφία entspricht und auf Veranlassung höchst bedenklicher Spuren von Unsittlichkeit unter den Frauen und Jungfrauen der höheren Stände und eines schrecklichen Vorfalls im J. 114 v. Chr. gestiftet wurde. Drei Vestalische Jungfrauen, Aemilia, Licinia und Marcia, hatten sich damals in verbotenem Umgange mit römischen Rittern betreffen lassen, worauf in jenem Jahre die Sache zur öffentlichen Verhandlung kam und Licinia durch die Beredsamkeit des L. Crassus, Marcia durch einen andern Anwalt gerettet wurde, so dafs nur Aemilia als Opfer fiel. In dem Herbste desselben Jahres, nach den römischen Spielen, war ein römischer Ritter P. Elvius mit Frau und Tochter auf der Rückkehr nach Apulien begriffen, als sie im Freien von einem starken Gewitter überrascht wurden. Die Tochter wird ängst-
393 lich, der Vater setzt sie auf ein Pferd, um schneller mit ihr unter Dach zu kommen; da wird sie auf dem Pferde vom Blitz getroffen. An den Kleidern, am Schmuck, an den Schuhen war keine Spur des Blitzes zu finden, auch an ihrem Leibe nicht, nur dafs sie mit entblöfster Schaam dalag und die Zunge aus dem Munde hervorragte, daher man annahm, der Blitz sei durch die Schaam hinein und aus dem Munde wieder herausgefahren. Auch das Pferd war getödtet worden und der Sattel, Gurt und Zaum lagen zerfetzt umher[2]). In Rom sah man in diesem Vorfall einen deutlichen Aus-

[1]) Nach Liv. X, 31, vgl. Serv. V. A. I, 720, wo Fabius Gurges diesen Tempel nach dem Samniterkriege stiftet, weil Venus sich ihm gnädig erwiesen. Er setzt hinzu: *Hanc Itali Postvotam dicunt*, welcher Name wohl verdorben ist.

[2]) Liv. Epit. 63, Plin. H. N. VII, 120, Iul. Obseq. 37 (97), Oros. V, 15, Fischer Röm. Zeitt. im J. 114 und 113.

druck des göttlichen Zorns über jene Sünden der Vestalischen Jungfrauen und ihrer Buhlen, der Ritter. Die Untersuchung wurde also im folgenden Jahre wieder aufgenommen und jetzt auch Licinia und Marcia verurtheilt, ferner auf Veranlassung der Sibyllinischen Bücher jenes Heiligthum und ein Bild der V. Verticordia gestiftet, zu welchem Behufe Sulpicia, die Gattin des Q. Fulvius Flaccus unter hundert Frauen als die keuscheste auserwählt wurde[1]). Die Absicht der Stiftung war, dafs in Zukunft das Herz der Frauen und Jungfrauen sich um so leichter von der Lust zur Zucht und Keuschheit wenden möge. Noch andre Formen dieses späteren römischen Venusdienstes sind eine V. Calva, welcher zu Liebe die in verschiedenen Städten wiederholte Geschichte erzählt wurde, dafs die Frauen bei der Belagerung des Capitols durch die Gallier ihr Haar zur Anfertigung von Stricken und Kriegsmaschinen hergegeben hätten[2]). Andre erzählten von einem Aussatze, in Folge dessen den römischen Frauen die Haare ausgefallen wären, wobei sie sich auf ein Bild beriefen, welches vermuthlich das der V. Calva war, dann aber viel jünger gewesen sein mufs als man in Rom glaubte, denn diese Form gehört wesentlich zur orientalischen Familie des Venusdienstes. Das Bild trug nehmlich einen Kamm in der Hand und war im Gesichte bärtig, wurde also mannweiblich gedacht, denn der Kamm (κτείς) ist das Merkmal des weiblichen Geschlechts. Wieder eine andre Venus hiefs Equestris, weil sie zu Pferde safs, angeblich eine Stiftung des 394
Aeneas[3]). Höchst wahrscheinlich war es die griechische πελαγία[4]), denn das Rofs hatte in der bildlichen Sprache der Alten sehr oft die Bedeutung der Woge, so dafs Venus auf dem Rosse die Herrscherin über das Meer bedeuten sollte, wie die gleichfalls in Rom verehrte V. Marina und Limnesia d. i. die Hafengöttin, welche mit der Zeit den gleichartigen Dienst der alten Mater Matuta verdrängte. Ferner wird genannt eine V. Myrica, Myrtea und Purpurissa,

---

[1]) Plin. l. c., Val. Max. VIII, 15, 12. Dafs das Heiligthum im Bezirk der Murcia lag, folgt aus Serv. V. A. VIII, 636.

[2]) Serv. A. I, 720, nach welchem Andre die Venus calva erklärten wie pura, noch Andre quod corda amantium calviat i. e. fallat atque eludat. Die Geschichte dafs die Frauen ihr Haar zu Kriegsmaschinen hergegeben, ward auch von der Belagerung Karthagos und von der von Byzanz und Aquileja erzählt, s. Lactant. I, 20, 27, Iul. Capitol. Maximin. Iun. 7.

[3]) Schol. Il. 2, 820, Serv. l. c.

[4]) [Eine (natürlich nicht römische) *Pelagia* C. I. L. 3, 3066 (Insel Corcyra Nigra). Vgl. die f. A.]

mit Beziehung auf das heilige Laub der Tamariske und der Myrte und auf die Purpurfärbung: also gleichfalls Nebenformen der erycinischen, cyprischen oder phönicischen Aphrodite. Ferner gab es eine V. Salacia, welche später für die Liebesgöttin der Buhlerinnen galt, ursprünglich aber wohl auch nur die Göttin der salzigen Meeresfluth gewesen war[1]), ferner eine namentlich in Campanien, aber auch sonst in Italien und in Rom verehrte V. Felix, welche eine Göttin weiblicher Fruchtbarkeit war und als solche wie eine glückliche, eine gesegnete Mutter, ein Kind auf dem Arme abgebildet wurde[2]). Höchst wahrscheinlich ist auch die hin und wieder erwähnte V. Fisica mit dieser identisch, da das griechische Wort *φυσικὴ* dem lateinischen felix in dieser Bedeutung entspricht: eine Schutzgöttin von Pompeji, daher sie auch schlechthin V. Pompeiana heifst, wie Venus denn überhaupt in Campanien, von Capua bis nach Sorrent und Bajae, wo die Natur so fruchtbar, das Meer so reizend, die Gesellschaft so genufsreich war, das Leben und die Sitte in vielen und verschiedenen Formen beherrschte[3]). Die Gemälde von Pompeji und Herculanum legen davon ein sehr beredtes Zeugnifs ab, indem sie uns die italische Venus nun ganz wie die griechische in den verschiedensten Anlässen des Lebens und der Fabel als die Alles

[1]) [Diese Namen sind Servius zur Aen. I, 720 entlehnt. Von einem Cultus derselben ist sonst nichts. Die Deutung der *Salacia* ist jedesfalls ein Mifsverständnifs. Doch wird an vereinzelten privaten Kulten griechischer Aphroditen kein Mangel gewesen sein: vgl. z. B. den *conditor sacrari Veneris Chendiae* (*Cnidiae?*) C. I. L. 6, 2273 und *Bonae deae Veneri Cnidiae* das. 76 (vgl. Bona Dea) und die *Caelestis* das. 780 und 5, 8137. 8138, die griechische Urania.]

[2]) Or. n. 1366 [= C. I. L. 6, 782, dazu 781] und 4036 [Peltuinum], Mommsen I. N. n. 3903. 4986. 6034, vgl. Visconti M. P. Cl. II p. 313 und Müller Handb. der Archäol. § 376, 3. Venus felix ist zu verstehn wie arbor felix von feo, fetus u. s. w. [Vgl. Corssen Beiträge zur lat. Formenlehre S. 191 f.]

[3]) Or. n. 1370 = Mommsen I. N. n. 2253 [und C. I. L. 4, 1520], vgl. Dens. im Rh. Mus. f. Philol. 1847 S. 457 und das Bullet. Archeol. Napol. 1854 p. 58. Die Mefitis Fisica bei Mommsen I. N. n. 307 bedeutet wohl eine heifse Schwefelquelle, in deren Nähe die Vegetation gut gedieh. [Das sicher oskische Wort *fisica* (mit *φυσικός* kann es nichts zu thun haben) ist noch nicht erklärt, die Vergleichung der Eigennamen *Fiselius* u. a. hilft nicht.] Pompeii heifst COLonia VENeria CORnelia entweder nach dem Dictator Sulla oder nach seinem Neffen P. Cornelius Sulla. Vgl. Martial. IV, 44 *Haec Veneris sedes, Lacedaemone gratior illi*, und Bullet. Nap. 1853 n. 27. [Vgl. Nissen Pomp. Studien 327 ff.] Bekannt ist die Venus von Capua, vgl. Mommsen n. 3561 *Magistri Venerus Ioviae.* In Sorrent aedes Veneris, ib. n. 2123. 2124.

beseelende und beherrschende Göttin der Schönheit und der Liebe 395
zeigen, neben ihr eine grofse Anzahl von Eroten und Psychen, deren heitres Spiel auch in der römischen Decorationsmalerei sehr beliebt war. Eros wurde zum Amor oder zum Cupido, Peitho, eine eben so unzertrennliche Gefährtin der Aphrodite, zur Suada, neben welcher als Göttin der Liebessehnsucht und des sinnenden Glücks oder Unglücks der Liebe eine eigne Venus Mimnermia oder Meminia verehrt wurde[1]).

Einer so veränderten Auffassung gemäfs mufste sich natürlich auch der gewöhnliche Gottesdienst der Venus in Rom wesentlich verändern, da man von der einfacheren Auffassung dieser Göttin als einer Göttin der Vegetation, der Weinberge, des Frühlings und seiner Lust immer entschiedner zu der griechischen und orientalischen übergegangen, d. h. Venus vorherrschend als Göttin des weiblichen Reizes und des Genusses der Liebe zu feiern gewohnt geworden war. Vorzüglich war es der April, wo man Venus in diesem Sinne feierte. Der 1. April galt nun vorzugsweise der V. Genetrix, der Stammmutter des römischen Volks, der Erneuerin aller Fruchtbarkeit des Jahres, welcher man jetzt auch die neue Eröffnung des Meeres und der Schiffahrt zuschrieb. Namentlich beteten die Frauen an diesem Tage eifrig zur Fortuna Virilis d. h. zu der Göttin des Glückes der Frauen bei den Männern, während die Frauen geringeren Standes sogar die Badstuben der Männer aufsuchten, um dort ihre Andacht zu verrichten[2]). Ferner wird von einem Bade der Venus d. h. ihres Bildes erzählt, bei welchem die Frauen gleich dem Bilde allen Schmuck ablegten, nach dem Bade aber dasselbe mit neuem Geschmeide und mit frischen Blumen, vorzüglich mit Rosen schmückten, worauf auch sie selbst unter grünenden Myrten ein Bad nahmen, wie einst Venus, da sie aus dem Meere aufgestiegen ihr Haar trocknete, vor der Zudringlichkeit lüsterner Satyrn ihre Zuflucht zu einem Myrtengebüsch genommen habe[3]). Endlich empfiehlt Ovid den Frauen

---

1) Serv. V. A. I, 720.

2) Verr. Flacc. b. Macrob. I, 12, 15 und Fast. Praen. 1. April. *Frequenter mulieres supplicant Fortunae Virili, humiliores etiam in balineis, quod in iis ea parte corporis utique viri nudantur, qua feminarum gratia desideratur.* [Mommsen C. I. L. p. 390 vermuthet *supplicant* [*honestiores Veneri Verticordiae*], *Fortunae viriles humiliores, etiam* u. s. w.] Vgl. Ovid F. IV, 145 ff., Io. Lyd. d. Mens. IV, 45.

3) Ovid l. c. v. 133 ff., vgl. Plut. Numa 19. Vermuthlich hängt damit zu-

396 an diesem Tage einen Mischtrank aus Milch, gestofsenem Mohn und Honigseim zu nehmen, wie dieses auch Venus bei ihrer Vermählung gethan habe. Auch Venus Verticordia wurde an diesem Tage als Göttin der weiblichen Zucht und Sitte verehrt, so dafs also überhaupt vorzugsweise die Matronen an ihm thätig waren. Dagegen galt der 23. April, der Tag der Vinalia priora, in dieser späteren Zeit speciell der Venus der Buhlerinnen und der Prostitution überhaupt, derselben welche Lucrez IV, 1063 die V. Volgivaga nennt und welche bei den Griechen Pandemos hiefs. Es war die erycinische Venus vor der p. Collina, wo am 23. die feilen Dirnen mit Myrten und Rosen ihre Andacht verrichteten, während seit Cäsar der 25. April von den feilen Knaben als eigner Festtag ihrer Profession begangen wurde, so sehr war auch dieses Laster schon zu einem anerkannten Bedürfnifs geworden[1]). Die unschuldigere Bedeutung der Venus als einer Göttin der weiblichen Geschlechtsreife und Geschlechtsbestimmung tritt auch in dem Gebrauche hervor, dafs die Mädchen, wenn sie aufhörten Kinder zu sein, entweder der Diana oder der Venus ihre Puppen weihten[2]).

4. *Priapus.*

Mit der Venus war auch Priap nach Italien und Rom gekommen, ganz in derselben Bedeutung wie er in Kleinasien, vorzüglich in der Gegend von Lampsacus und überhaupt am Hellespont verehrt wurde [Gr. Myth. 1, 608 f.], als Dämon aller üppigen Fruchtbarkeit und unverhülltes, aber den Alten durch lange Gewohnheit vertrautes Symbol jedes geilen Naturtriebes. Sein eigentliches Gebiet waren die Gärten und Baumpflanzungen, wo sein Bild in der von Horaz und andern Dichtern mit so vieler Laune beschriebenen Gestalt zugleich dem praktischen Zweck einer Vogelscheuche und eines Schutzes gegen

sammen die *Ἀφροδίτη ἐπιταλάριος* bei Plut. fort. Ro. 10, welche neben der Fortuna Virilis verehrt wurde.

1) Ovid F. IV, 863 ff., Verr. Fl. Fast. Praen. z. 25. April. [Mommsen C. I. L. 1 p. 392.] Eben dahin gehört die V. militaris d. h. *quae castrensibus flagitiis praesidet et puerorum stupris*, Arnob. IV, 7, Serv. V. A. I, 720. So spricht Varro r. r. II, 10, 6 von einer V. pastoralis d. h. einer Göttin des Liebesbedürfnisses der Hirten.

2) Pers. II, 70, vgl. Anthol. Pal. VI, 280 und O. Jahn z. Pers. p. 139. Vgl. Varro b. Non. Marc. p. 156 *Properate vivere puerae, quas sinit aetatula, ludere, esse, amare et Veneris tenere bigas.*

den bösen Blick des Neides und das Gelüst der Gartendiebe genügte[1]). Doch trat er auch im Gefolge des Bacchus oder der Venus 397
auf, als asiatischer Alter, bärtig, in einem langen Gewande und mit dem asiatischen Kopftuch, Früchte und Trauben im Schoofs[2]), als ein Gott des ländlichen Segens überhaupt. Ja sein Bild wurde, wie das der Venus und des Cupido, als Symbol der ewigen Regenerationskraft der irdischen Natur selbst an Gräbern aufgestellt[3]), während er andrerseits in seiner derb unanständigen Weise zu den beliebten Figuren des Volkstheaters[4]) und des Volkswitzes überhaupt gehörte.

5. *Vertumnus und Pomona.*

Vertumnus oder Vortumnus galt in Rom gewöhnlich für einen Gott etruskischer Abkunft, aber nur weil sein Bild im Vicus Tuscus stand, einer lebhaften Durchgangsstrafse zwischen dem Forum, Velabrum und Circus Maximus, wo ehemals Tusker angesiedelt worden waren (Varro l. l. V, 46). Doch wurde derselbe Gott auch bei den Latinern, den Sabinern und überhaupt in Italien als ein der Ceres und der Pomona nahe verwandter Fruchtgott viel verehrt[5]), wie ja

---

[1]) Virgil Ge. IV, 110 mit den alten Auslegern, Horat. S. I, 8, vgl. Plin. H. N. XIX, 50 *hortoque et foro tantum contra invidentium effascinationes dicari videmus in remedio satyrica signa, quamquam hortos tutelae Veneris adsignante Plauto* [S. 441, 2], O. Jahn in den Berichten der K. Sächs. Ges. d. W. 1855 S. 72. Inschriften b. Or. n. 1623 und eine merkwürdige griechische aus Rom C. I. Gr. n. 5960. [C. I. L. 6, 564 (offenbar aus einer ländlichen Villa) . . . *sigill(um) Pria(pi) Liber(i)*, wohl eher als *sigilla*. Vgl. Nissen Pomp. Stud. S. 329; das bekannte Gedicht C. I. L. 5, 2803 u. a. m.]

[2]) Petron. Satir. 60, vgl. O. Jahn in dens. Berichten 1856 S. 235 ff. In einer Inschr. b. Grut. p. 95, 4 heifst Priapus der *conservator propaginis villicorum*, in einer griechischen Inschrift aus Rom C. I. Gr. n. 5962 *τῆς γενέσεως ποιμήν*.

[3]) Inschriften von Gräbern b. Henzen n. 5756 a aus Rom: *Custos sepulchri pene destricto deus Priapus ego sum mortis et vitai locus*, vgl. Or. n. 1624 [= C. I. L. 5, 3634] aus Verona: *Dis Manib. C. H. C. locus adsignatus monimento in quo est aedicla Priapi* etc. Vgl. Mommsen I. N. n. 4218 aus Interamna am Liris: *Dis Manibus* und dazu als Bild: Venus nuda iacet cum Cupidine vgl. Or. n. 4585. Ein Priapus Pantheus b. Or. n. 2117. [= C. I. L. 3, 1139. Ueber Priapus vgl. O. Jahn in den Jahrbb. des Vereins v. A. F. im Rheinlande 27, 45 ff.]

[4]) Augustin C. D. VI, 7.

[5]) Vgl. Varro l. l. V, 74, Mommsen I. N. n. 375 und 636. Neben der Ceres wird er genannt b. Mommsen n. 373 und b. Henzen z. Or. n. 5718.

auch der Name ächt latinisch und italisch ist, so dafs also auch in diesem Punkte wie in so vielen andern der etruskische Götterglaube mit dem des übrigen Italien übereingekommen sein mufs. Der Name hängt jedenfalls zusammen mit vertere, und zwar ist Vertumnus speciell der Fruchtgott des annus vertens[1]), dessen wunderbar wechselnde Gaben an Blumen und Früchten, Gewächsen, Bäumen und
398 Beschäftigungen sich in der Wandelbarkeit dieses Gottes und seiner Gestalten und Zierden wiederspiegelt. So ist er zunächst sowohl ein Gott des Frühlings[2]) als des fruchtbaren Herbstes, ganz besonders aber dieses letzteren und seiner Spenden in den Gärten und Baumpflanzungen; daher er gewöhnlich wie ein Gärtner und Obstzüchter gedacht und abgebildet wurde, Früchte im Schoofs und das Gartenmesser in der Hand; doch besafs er nach dem Glauben des Volks die proteische Natur einer absoluten Wandelbarkeit, so dafs er jede beliebige Gestalt annehmen konnte[3]). Den römischen Vertumnus im Vicus Tuscus schildert Properz in einem allerliebsten Gedichte (V, 2). Es reut ihn nicht, sagt er, Volsinii im Kriege verlassen zu haben (daher mochte das spätere Erzbild stammen), denn es gefalle ihm sehr in der lebhaften Strafse zu Rom, wo täglich so viel Volks vorbeilaufe und von wo er auf das geschäftige Forum

---

[1]) [Die Endung *-u-mnus* (auch Fem. *-u-mna*) ist zwar unzweifelhaft mit dem Part. Präs. Pass. verwandt, die participiale und passive Bedeutung aber ist den zahlreichen damit gebildeten Namen und Wörtern (Corssen Ausspr. 2², 170 ff.) nicht mehr lebendig. Aehnlich die Verwendung des Suffixes *-ndo-* in älteren weiblichen Götternamen: (*divae*) *Lar-u-nda*, *Fata Scrib-u-nda*, *Adolenda*, *Commolenda*, *Deferunda*. Aufserhalb Rom (vgl. a. Schlufs) findet sich der Cultus in Italien nur vereinzelt und ist wohl unter diesem Namen ursprünglich ausschliefslich römisch: aufserhalb Italien ist er so gut wie unbekannt (C. I. L. 5, 7235 Segusio).]

[2]) Columella X, 308 *mercibus et vernis dives Vertumnus abundet.* Vgl. Prop. V, 2, 11 *seu quia vertentis fructum praecepimus anni, Vertumni rursus creditur esse sacrum.* Tibull. IV, 2, 13 *Talis in aeterno felix Vertumnus Olympo: mille habet ornatus, mille decenter habet.*

[3]) Daher Horat. S. II, 7, 14 *Vertumnis quotquot sunt natus iniquis.* Er wurde darüber und wegen seiner Stelle im Vicus Tuscus, wo es viele Buden gab, Horat. Ep. I, 20, 1, II, 1, 269, Martial. XI, 27, 11, auch zum Gotte des Kaufs und Verkaufs, s. Ascon. in Verr. II, 1, 154 p. 199 *Vortumnus autem deus invertendarum rerum est i. e. mercaturae.* [Ein darauf bezügliches Wortspiel wahrscheinlich schon im Prolog des Curculio 21, vgl. Jordan Hermes 15, 123.] Ueber seine gewöhnliche Bildung s. Welcker z. Müller Handb. d. Arch. § 404, 1. [Doch vgl. Reifferscheid Annali 1866, 212 f.]

sehen könne. Einst sei der Tiber da geflossen, doch habe er dessen
Strom gewendet, woher er nach Einigen seinen Namen bekommen
habe[1]), dahingegen Andre diesen von den mancherlei Früchten ab-
leiteten, die ihm im Laufe des Jahres von dem Landvolke dargebracht
wurden. Ihm reife zuerst die Traube, sein Haar werde zuerst von
der reifenden Aehre geschmückt, Kirschen, Pflaumen, Maulbeeren,
Birnen könne man zuerst bei ihm finden. Alle Gestalten kann er
annehmen und pafst zu allen Gestalten, der des Kriegers, des Jägers,
des Gärtners, des Fischers, des Hirten, eines Mädchens oder eines
Jünglings. Aber am meisten berühmt und bewährt sei er doch als
Gärtner und die Zier der Gärten stehe ihm auch am besten an,
Gurken, Kürbisse, zierlich gebundene Kohlköpfe und alle Blumen.
Einst sei sein Bild ein einfacher Ahornstock gewesen, etwas zu-
gestutzt mit dem Messer, jetzt stehe er da als gegossenes und
geschnitztes Bild von Erz, das Werk eines zweiten Mamurius. Noch 399
hübscher ist das latinische Mährchen von Vertumnus und der
Pomona bei Ovid. Met. XIV, 623 ff., natürlich spielt es in alter
Zeit, unter dem Albanerkönige Procas. Pomona ist die schöne
Nymphe der Gärten und der Fruchtbäume. Immer ist das Garten-
messer in ihrer Hand, bald um geile Triebe ihrer lieben Bäume zu
beschneiden, bald um edle Setzlinge in den wilden Stamm einzu-
lassen. Die Bäume sind ihre ganze Lust, sie zu begiefsen, zu pflegen,
gegen das Gelüste der Waldmänner zu hegen. Von keiner Liebe
wufste sie, wie sehr sich auch die lustigen Söhne der Flur und des
Waldes um ihre Gunst bemühen mochten, auch Silvan, dessen Herz
immer jünger ist als seine Jahre: bis Vertumnus die Spröde be-
zwang, durch treue Liebe und durch die Schönheit seiner wirklichen
Gestalt. Anfangs suchte er sie unter allerlei fremden Gestalten zu
gewinnen, indem er bald als Schnitter zu ihr trat, bald als Mäher,
bald als Ochsentreiber, dann wieder als Gärtner, als Winzer, als
kühner Krieger mit dem Schwerdt, als Fischer mit der Angel, zuletzt
in der Gestalt eines alten Weibes mit greisem Haar und bunter

[1]) v. 10 *Vertumnus verso dicor ab amne deus.* Vgl. Ovid F. VI, 403 und Serv. V. A. VIII, 90. Ueber das Oertliche s. Becker Handb. 1, 154. 489 und meine Regionen S. 151. [Die Inschr. C. I. L. 6, 804 *Vortumnus temporibus Diocletiani et Maximiani* ist am westlichen Ende des vicus Tuscus, der jetzt zum Theil wieder aufgedeckt ist, gefunden worden (vgl. Henz. 5755, Jordan Eph. epigr. 3, 241). Dort stand sein Bild (sacellum) und war vom Forum aus sichtbar.]

Haube, die an einem Krückenstabe in Pomonas Garten tritt, ihr Obst lobt, die reizende Nymphe küfst, zu den vollen Zweigen verwundert aufschaut und an dem Beispiel der Ulme, an welcher eine Weinrebe voller Trauben reifte, das Glück der liebenden Vereinigung nachweist. Warum sie so spröde sei, von so Vielen geliebt? Wohl habe sie Recht, die gemeinen Gesellen des Waldes zu verschmähen, nicht aber den Vertumnus, der in allen Gärten um Alba heimisch sei und Pomona so zärtlich liebe, zärtlicher als alle. Auch sei er jung und schön und seine Leidenschaft für das Obst so grofs wie die ihrige. Alles umsonst, bis er seine wahre Gestalt annimmt, die eines schönen Jünglings, so schön wie wenn die Sonne in vollem Glanze strahlend durch die Wolken blickt. Da ergiebt sich die Schöne freiwillig dem Schönen und beide sind fortan unzertrennlich. Wirklich scheint es in Italien neben der Pomona einen männlichen Gott desselben Namens gegeben zu haben, welcher in den iguvinischen Opferurkunden Puemunus heifst[1]) und wohl mit dem Vertumnus identisch gewesen sein mag. Pomona aber hatte zwar auch in Rom
400 einen eignen Flamen, freilich seiner priesterlichen Würde nach den am wenigsten angesehenen, weil die Aepfel (poma) im Rufe leichtfertiger Sitte standen[2]), doch war ihr eigentliches Gebiet natürlich wie das des Vertumnus auf dem Lande. So gab es auf dem ager oder campus Solonius, der sich zwischen Ardea und Ostia erstreckte[3])

---

[1]) Aufrecht und Kirchhoff Umbr. Sprachdenkm. 2 S. 364. [S. die A. 1 fl. S.] Neben dem Puemunus und in steter Verbindung mit ihm erscheint auf den iguvinischen Tafeln eine Göttin Vesuna, die sich auch bei den Volskern und Marsern findet, aber noch nicht sicher erklärt ist, vgl. Mommsen Unterital. Dial. S. 321. [Bronze von Antinum unweit des Fucinersees, volskisch, = Fabr. 2740. Stein von Milonia Mommsen T. XV S. 345 = Fabr. 2742 = C. I. L. 1, 182. Dafs das umbrische *Vesune Puemunes* bedeutet ,Vesune Frau des Puemunus' hat schon Mommsen zu C. I. L. 1, 182 gesagt (jetzt auch Bücheler im Bonner Progr. 22. März 1880 S. 13). — Neuestens ist ein etruskischer Spiegel gefunden worden (Mon. dell' ist. 11 T. XXI) auf welchem *Vesuna* neben *Phuphluns* (Bacchus) erscheint: dafs Vesuna hier (wie anderwärts Minerva) von den Umbrern entlehnt ist, hat Klügmann richtig bemerkt (Bull. 1880, 102, vgl. Helbig Ann. 1880, 257). — Die sprachlich unmögliche Identificirung von *Vesuna* mit *Feronia* ist S. 426, 1 berührt worden. Möglich, aber ganz unsicher bleibt die von Bücheler Rh. Mus. 1877, 45 behauptete Zugehörigkeit von osk. *Ves . .*, *Vesu . .*, *Vesulia*, *Vesulias*, *Vesulliais* auf den bei Zwet. Syll. I. Osc. p. 107 verzeichneten Inschriften.]

[2]) Varro l. l. VII, 45, Fest. p. 154 Maximae dignationis.

[3]) Fest. p. 250, vgl. Bormann altlatin. Chorogr. S. 118.

und damals fleifsig cultivirt wurde, ein sogenanntes Pomonal, also einen alten Hain der Pomona, der für die ganze Umgegend von religiöser Bedeutung sein mochte, wenigstens deutet auch die Fabel von Picus und Pomona (S. 377) auf diese Gegend. Endlich wissen wir dafs sie auch in der Gegend von Amiternum verehrt wurde[1]). Vertumnus aber hatte aufser jener Capelle mit dem alten Bilde im Vicus Tuscus eine andre am Abhange des Aventin, wo ihm am 13. August, wohl zur Begrüfsung der Obstzeit ein Opfer dargebracht wurde[2]).

[1]) Vgl. die oskische Inschr. aus jener Gegend bei Mommsen Unterit. Dial. t. XV S. 339 [= Fabretti 2737] *mesene flusare poimunie* [vielmehr bietet der Stein hinter *e* noch das Zeichen ʌ] d. i. *mense Florali Pomonae* [doch s. S. 430, 2]. Vgl. noch die Inschr. aus Salerno bei Mommsen I. N. n. 122, wo Einer eine Summe legirt *ad exornandam aedem Pomonis* etc. [Die Annahme der Identität von umbr. *puemun-*, sabell. *poimun-*, mit lat. *pōmon-* ist, wie Aufr. und Kirchh. U. S. D. 2, 364 richtig bemerken, wegen des *oi* (= *ue*??) = *ō* bedenklich und das Bedenken wird durch Bréal T. Eug. 298 nicht gehoben. Die Entscheidung hängt von der noch nicht gelungenen Erklärung von *pō-mum* (von *pā-* ,nähren', Corssen Ausspr. 1², 342 oder *pū* ,zeugen', Curtius ⁵ 287?) ab. — Auffallend aber doch wohl zufällig ist das lautliche Zusammenfallen von *Poimunie* mit dem barbarischen Götternamen *Poemana* C. I. L. 2, 2573.]

[2]) Kal. Capranic. Amitern. z. d. Id. Aug. [C. I. L. 1 p. 399]. Auch die aedes Vertumni b. Fest. p. 209 Picta ist wahrscheinlich auf den Aventin zu beziehn, s. Becker Handb. 1, 450. 453. 489 [und genauer Jordan in der S. 233 A. 2 a. Abhandlung]. Andre Stellen sind zweifelhaft, weil die Namen Vortumnus und Volturnus leicht verwechselt wurden.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstrasse 30.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 04924 1329





